

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Skrifter, Bind I, Nr. 1.

DAS GOTTESWEIB DES AMUN

VON

C. E. SANDER-HANSEN



KØBENHAVN

EJNAR MUNKSGAARD

1940

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Publikationer i 8^{vo}:

Oversigt over Det Kgl. Danske Videnskabernes
Selskabs Virksomhed,
Historisk-filologiske Meddelelser,
Archæologisk-kunsthistoriske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser.

Selskabet udgiver desuden efter Behov i 4^{to} Skrifter med samme Underinddeling som i Meddelelser.

Selskabets Adresse: Dantes Plads 35, København V.

Selskabets Kommissionær: *Ejnar Munksgaard*, Nørregade 6, København K.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Skrifter, Bind I, Nr. 1.

DAS GOTTESWEIB DES AMUN

VON

C. E. SANDER-HANSEN



KØBENHAVN
EJNAR MUNKSGAARD

1940

PRINTED IN DENMARK
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S

Inhaltsübersicht.

Einleitung.

Kapitel I. Die Geschichte der Gottesweiber.

Abschnitt 1. Die Personen. a. Die Gottesweiber der 18. Dyn. b. Die Gottesweiber der 19. Dyn. c. Die Gottesweiber der 20. Dyn. d. Die Gottesweiber der 21. Dyn. e. Die Gottesweiber der 22. Dyn. f. Die Gottesweiber der 23. Dyn. g. Die Gottesweiber der 25. Dyn. h. Die Gottesweiber der 26. Dyn.

Abschnitt 2. Die Titel.

Abschnitt 3. Zusammenfassung der geschichtlichen Entwicklung. a. Allgemeines. b. 18.—20. Dyn. c. 20.—26. Dyn.

Kapitel II. Die religiösen Voraussetzungen des Gottesweibertums.

Abschnitt 1. Gott und Fürst. a. Die Verbindungen Amuns mit dem Königtum. b. Die Gemahlinnen des Amun, Amaunet und Mut.

Abschnitt 2. Das Verhältnis des Gottesweibes zu dem Gott. a. Die irdische Gemahlin des Gottes. b. Die göttliche Ehe des Gottesweibes. c. Die Bedeutung der göttlichen Ehe für die Sukzession. d. Das Verhältnis des Königs zu seinem Vater Amun und dessen Gattinnen. e. Mut und das Gottesweib. f. Das Gottesweib und andere Göttinnen. g. Bemerkungen zum ersten Gottesweib.

Abschnitt 3. Die Entwicklung der religiösen Voraussetzungen. a. Frau und Tochter des Amun. b. Das Gottesweib identifiziert mit Tefnut.

Kapitel III. Das Amt des Gottesweibes.

Abschnitt 1. Allgemeines.

Abschnitt 2. Die Funktionen des Gottesweibes. a. Das allgemeine Amtieren mit dem Sistrum. b. Besondere Funktionen. c. Schlüsse über die allgemeine Stellung des Gottesweibes im Kult. d. Die spätere Entwicklung der Stellung des Gottesweibes im Kult.

Abschnitt 3. Die Amtseinsetzung des Gottesweibes. a. In der 1. Periode b. In der 2. Periode.

Abschnitt 4. Die Amtsstelle des Gottesweibes. a. In der 1. Periode. b. Das »Haus der Gottesanbeterin«.

Kapitel IV. Administration und Vermögen des Gottesweibertums.

Abschnitt 1. Allgemeines.

Abschnitt 2. Die Funktionäre der 1. Periode. a. Der Majordomus des Gottesweibes. b. Andere Amtswalter. c. Herkunft und Verhältnisse der Beamten.

Abschnitt 3. Die Funktionäre der 2. Periode. a. Die Verwaltung der Domäne. b. Die innere Verwaltung. c. Die Personen des Majordomusamtes. d. Das Amt des Majordomus. e. Herkunft und Verhältnisse der Beamten.

Abschnitt 4. Einkommen und Vermögen des Gottesweibes. a. Das Testament der Schepenwepet III. b. Herkunft und Entwicklung des Vermögens.

Kapitel V. Die politische Bedeutung des Gottesweibertums.

Abschnitt 1. Die Bedeutung für die königliche Sukzession. a. Allgemeines. b. Die Wirkung der Sukzessionsgesetze.

Abschnitt 2. Die Sonderstellung des Gottesweibes als Königin. a. Die geistliche Fürstin. b. Das fürstliche Amt der Gottesanbeterin.

Abschnitt 3. Das Gottesweib als Fürstin zu Theben. a. Die königliche Rolle des Gottesweibes. b. Das Königtum des Gottesweibes.

Schluss.

Indices. *a und b.*

Literaturabkürzungen.

Textanhang.

1. *Das Dekret des Amun für Ahmes-Nefertere.*
2. *Das Testament der Schepenwepet III.*
3. *Die Amtshandlungen des Ibi, Majordomus der Nitocris.*
4. *Adoption und Einsetzung der Anchnesneferibrec.*
- 5 *a und b. Die Wohltaten des Gottesweibes Amenirdis.*

EINLEITUNG

Vor nunmehr fast zwei Menschenaltern hat ADOLF ERMAN die Institution des thebanischen Gottesweibertums, der bis dahin kaum Beachtung geschenkt worden war, in einer glänzenden kleinen Abhandlung¹ dargestellt. Er hat in dieser Abhandlung das Gottesweibertum mit dem Königtum einerseits und dem Reichgotte Amun andererseits in Verbindung gesetzt: ein Entwurf, der noch heute in voller Gültigkeit besteht. Die Abhandlung enthält gleichzeitig eine Teilübersicht über die geschichtliche Entwicklung dieser Institution im Laufe von etwa tausend Jahren. Auch später hat Erman² sich wiederholt mit diesem Problem beschäftigt, ohne jedoch die ausführliche Behandlung, die er ihm zugedacht hatte, durchführen zu können.

Zweck der vorliegenden Untersuchung ist daher ein Versuch, auf Grund der Geschichte der Gottesweiber — d. h. der Frauen, die entweder einen oder mehrere der Titel  »Gottesweib«, »Gottesanbeterin«, »Gotteshand«, geführt haben — die religiöse und politische Rolle dieser Institution zu beleuchten. Um zu diesem Ziel zu gelangen erscheint es zweckmässig, anhand des erreichbaren Materials zunächst die Personen der Gottesweiber im Rahmen ihrer Zeit darzustellen.

Kapitel I.

Die Geschichte der Gottesweiber.

Abschnitt 1.

Die Personen.

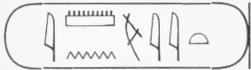
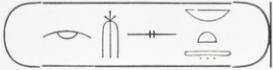
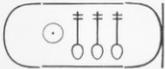
a) Die Gottesweiber der 18. Dyn.

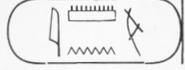
1.  Aḥhotep I. Mutter des Königs Aḥmose und der Königin Aḥmes-Nefertere. Der Titel ist für diese Königin der 17. Dyn. nur aus der Zeit Thutmosis' d. I. belegt³.

¹ Als »Bemerkungen« zu G. Schweinfurth, Alte Baureste und hieroglyphische Inschriften in Uadi Gazus: Abhandlungen d. Kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1885. Unten als ERMAN, Uadi Gazus zitiert.

² Ein Gedanke, der ihn, wie er mir selbst erzählt hat, bis ins hohe Alter beschäftigte.

³ Urk. IV S. 30. Im Folgenden ist, wenn nichts anderes bemerkt wird, Gauthier, livre des rois II—IV, die Quelle.

2.  Tochter der vorigen. Gemahlin und Schwester des Königs Aḥmose. Mutter des Königs Amenhetep I.
3.  Meret-Amun I. Tochter der vorigen. Mit dem Bruder  als dessen Gemahlin dargestellt.¹
4.  Sat-Amun. Tochter von 2. Schwester der vorigen. Mit der Mutter und Amenhetep I als dessen Schwester und Gemahlin dargestellt.² Sie trägt den Titel . Jung gestorben.³
5.  Sat-Kames. Tochter von 2. Schwester der vorigen. Mit der Mutter und Amenhetep I als dessen Schwester und Gemahlin dargestellt.⁴ Sie trägt den Titel . 30jährig gestorben.⁵
6.  Aḥhotep II. Tochter von 2. Schwester der vorigen. Gemahlin des Königs Amenhetep I. Mutter der folgenden.
7.  Aḥmes-nebt-ta. Tochter der vorigen. Gemahlin des Halbbruders Thutmosis I. Mutter der folgenden.
8.  Hatschepsut I. Tochter der vorigen. Gemahlin des Halbbruders Thutmosis II. Mutter der folgenden.
9.  Neferu-re. Tochter der vorigen.⁶ Sie trägt den Titel  nicht.

¹ Bruchstück einer Stele mit der Inschrift  und  Roeder, Hermopolis S. 39. Sa-pair, der hier auch als Verstorbener bezeichnet ist, starb, wie sonst nachweisbar, ohne die Königswürde erlangt zu haben. Die Belege für Meret-Amun bei Gauthier, livre des rois II S. 192/3 mit dem Titel  gehören sicher zu Meret-Amun II, s. unten Nr. 11.

² Lacau, stèles 34029.

³ Kindersarg, Maspero, momies royales S. 538.

⁴ Brit. Mus., Hieroglyphic texts VI 33, vgl. auch Gauthier, livre des rois II 194/5.

⁵ s. Maspero, op. cit. S. 542.

⁶ älteste Tochter, s. Gauthier II S. 251.

10.  Meret-Re ζ -Hatschepsut II. Tochter von 8. Gemahlin des Halbonkels Thutmosis III. Mutter des Königs Amenhetep II.¹
11.  Meret-Amun II. Tochter Thutmosis d. III. und Meret-Re ζ . Gemahlin des Königs Amenhetep II.²
12.  Mut-em-Wja. Gemahlin Thutmosis d. IV. Mutter Amenhetep d. III.³
Damit erlischt die Reihe der Gottesweiber der 18. Dyn.⁴

b) Die Gottesweiber der 19. Dyn.

13.  Sat-Re ζ . Gemahlin Ramses I. Mutter Sethos d. I.⁵
14.  Tuj. Gemahlin Sethos d. I. Mutter Ramses II.⁵
15.  Tausert. Gemahlin des Königs Siptah.⁶

¹ s. Daressy, fouilles de la Vallée des rois 24112. Darstellung der Königin mit Amenhetep II.

² Die diesbezüglichen Schlüsse bei Winlock, tomb of Meryet-Amun S. 61/2, müssen richtig sein. Das Alter der dort behandelten Meret-Amun II (nach dem Befund der Mumie etwa 50 Jahre) macht es unmöglich, dass sie, die Meret-Amun des Hathor-Schreins (Naviile, XI Dynasty temple at Deir el-Bahari I pl. XXVIII B), mit der Meret-Amun I (Nr. 3) identisch ist.

³ Sie trägt den Titel  nicht, und der -Titel ist für sie nur in dem einen Falle der Annales VIII S. 46 belegt, dort aber jedenfalls nicht versehentlich.

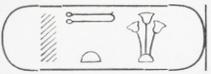
⁴ Königin Teje trägt in vielen Belegen den Titel nur sehr zweifelhaft ausgedrückt  nahegelegt. — Ende des NR 
 Vernier, Bijoux no. 52173, der eine Fehlschreibung für  nahelegt. — Ende des NR sind in Aeg. Inschriften aus den kgl. Museen zu Berlin II S. 192 die Gottesweiber 
und  mit der nächsten Verwandtschaft Ahmes I. und Ahmes-Nefretete (Nr. 2) zusammen dargestellt. Vielleicht sind es, wie 3—6, Töchter derselben und wie diese als zukünftige Königinnen bezeichnet. Ihre Geschichte ist uns aber bis jetzt unbekannt.

⁵ Sie trägt den Titel  nicht.

⁶ Sie trägt den Titel  nicht. Dass sie jedoch als Tochter Sethos II. aufzufassen sei, versucht Petrie, history III p. 122, wenn auch nicht allzu überzeugend zu beweisen.

c) Die Gottesweiber der 20. Dyn.

16.  Gottesanbeterin Tent-Ipet¹.

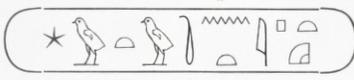
17. .²

18.  Tochter Ramses VI und der Königin .³

d) Die Gottesweiber der 21. Dyn.

19. ,  Maat-ke-re^c-Mut-em-hat. Tochter des Königs Psusennes I von Tanis. Gemahlin des Hohenpriesters und Königs Painozem I.⁴

20. Eine Tochter der 2. Königin Painozem des I.⁵ Ihr Name ist nicht in dieser Verbindung genannt. Sie hat den Titel  geführt⁶.

¹ Im Chons-tempel (Rec. XXXII 88) auf dem von Ramses IV ausgeführten Teil. Sie trägt dort nur den Titel . Die Möglichkeit, sie in der Königin  wiederzuerkennen, wie Gauthier, livre des rois III 227, angibt, ist gegeben, und zwar nicht nur aufgrund des Namens Tent-apet, sondern auch aufgrund des Titels  *dw3.wt*, den diese Königin, die  und  genannt wird, nicht aber »Königsmutter« oder »Gottesweib«, in der gleichen engen Verbindung mit ihrem Namen trägt wie z. B. später Nr. 18 den Titel  und die Königin  den Titel .

² Mit dem Titel  auf einer Statuette Ramses VI. Legrain, statues 42153. Wahrscheinlich also seine Mutter.

³ Sie wird nicht  genannt. Petrie, history III S. 174 u. ö., wie auch Gauthier, op. cit. III 201, nimmt an, dass sie den Hohenpriester Amenhetep geheiratet hat, und beide ziehen die geschichtlichen Schlüsse daraus, ohne jedoch den geringsten Beweis dafür erbringen zu können. Die Eltern der Prinzessin werden »Vater (bezw. »Mutter«) des Gottesweibes« genannt, Petrie, Koptos pl. XIX.

⁴ Sie trägt allgemein den Titel , den Titel  aber nur auf ihrer Grabausstattung.

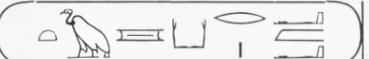
⁵ Die Königin  nennt sich »Mutter des Gottesweibes und des grossen Königsweibes« bezw. »Mutter der Gottesanbeterin« auf ihrer Grabausstattung.

⁶ Als königlicher Gatte kommt wohl nur Men-cheper-re^c in Frage, der demzufolge, wie sein Vater Painozem I, zwei Frauen hatte, eine mit dem Titel »oberstes Keksweib des Amun« und die andere mit dem Titel »Gottesweib (bezw. »Gottesanbeterin«) des Amun«.

21. Eine Tochter der Königin Isit-em-cheb II und des Hohenpriesters und Königs

Men-cheper-rec¹  Hent-taii II.²

e) Die Gottesweiber der 22. Dyn.

22.  oder  Karoam. Vielleicht identisch mit der folgenden.

23.   Amun - Mut - em - hat Meret-Mut-Karomama³.

f) Die Gottesweiber der 23. Dyn.

24.   Chenem-ib-amun, Schepenwepet II. Tochter Osorkons d. III Sa-isit und der Königin . Sie nennt sich »Mutter« der folgenden, trägt aber den Titel  nicht.

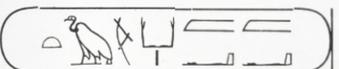
g) Die Gottesweiber der 25. Dyn.

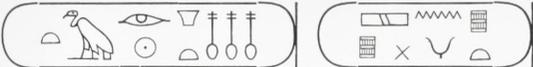
25.  . Chaj-neferu-Mut, Amenirdis. Tochter des Königs Kaschta, geboren von der Königin . Sie nennt Schepenwepet II ihre »Mutter«, d. i. Adoptivmutter, und sich selbst »Mutter« der folgenden, trägt aber den Titel  nicht.

¹ Isit-em-cheb II wird  genannt, Gauthier, op. cit. III 269.

² Die 2. Tochter der Isit-em-cheb II., Hent-taii, wird eher mit der  identisch sein als mit dem »obersten Keksweib« Hent-taii I.

³ Die Inhaber der so verschieden geschriebenen Namen haben beide die Titel  und  geführt, werden dabei aber beide weder als  noch als  bezeichnet, dagegen auffälligerweise mit den Titeln  und . In den Schreibungen findet sich Gemeinsames mit den folgenden Personen der 22. Dyn.  Harpasonstele 10—11 Karoamat, die Frau Scheschonks d. I. und Mutter Osorkons d. I.; die Königin Takelots d. I. ; die Königin Takelots d. II.

 oder . Diese Personen tragen nie nachweisbar die Titel Gottesweiber.

26.  Mut-irt-Re^c-henut-neferu, Schepenwepet III. Tochter des Königs Pianchi II. Sie nennt Amenirdis ihre »Mutter«¹ und Nitocris ihre »Tochter«², trägt aber den Titel  nicht. Nach ihrem Testament (Textanhang Nr. 2. Z. 16) hat sie vorher eine andere »Tochter«, die Amenirdis II, adoptiert, die aber nicht als Gottesweib zu belegen ist.

h) Die Gottesweiber der 26. Dyn.

27.  Mut-neb-neferu, Meret-Mut Nitocris. Tochter des Königs Psamtik I und der Königin ³. Sie nennt sich durch Adoption⁴ »Tochter« der Schepenwepet III und, ebenfalls durch Adoption⁵, »Mutter« der folgenden. Sie trägt den Titel  nicht.
28.  Mut-heka-neferu, Anchnesneferibre^c. Tochter Psamtiks II und der Königin . Adoptierte Tochter der vorigen, s. o. Das letzte Gottesweib vor der Eroberung Ägyptens durch die Perser.

j) Gottesweiber, die nicht zeitlich festzulegen sind.

29. . Grab im Tal der Königinnen. Sie trägt auch die Titel , ,  und ⁶.
30.  Meret-Tefnut. Gottesweib und Gottesanbeterin. Sie trägt ausserdem die Titel , , .

¹ Ihre wirkliche Mutter, von der sie »geboren« wurde, ist bisher nicht bekannt.

² In ihrer Kapelle. Rec. XVII 118.

³ Annales V 95 wird diese Königin aus Versehen  genannt. vgl. S. 7 Anm. 4.

⁴ Adoptionsstele. S. Textanhang II Nr. 4.

⁵ Adoptionsstele. S. Textanhang II Nr. 4.

⁶ Für ihre Anbringung s. u. S. 11 Anm. 7.

ausgesprochenen Priestertitel handelt, der schon früher in Verbindung mit anderen Göttern belegt ist¹ und sogar in der 18. Dyn. einmal in Form von *² bei einer nicht-königlichen Frau vorkommt. Es ist daher kein Zufall, dass ungefähr gleichzeitig eine entsprechende Beifügung zu dem klassischen Titel  gemacht wird, der dann oft zu  »Gottesweib des Amun mit reinen Händen«³ erweitert wird.

Er ist von da ab nicht mehr von der vollständigen Titulatur wegzudenken, die, wie bereits oben erwähnt, erst recht spät durch Hinzufügung von  vervollständigt wird.

Wie oben gezeigt, haben die Gottesweiber im allgemeinen⁴ ausschliesslich die Titel königlicher Frauen geführt. Nach der Einführung des Titels * scheint sich auch dies geändert zu haben. Gottesweib und Gottesanbeterin Nr. 19, Makarec-Mut-em-hat, nennt sich ausserdem  wie zuletzt Nr. 28 Anch-nesneferibre .⁵ Gleichzeitig fangen diese Frauen damit an neben ihrem angeborenen Namen noch einen Amtsnamen zu tragen⁶; dazu⁷ gesellt sich, erst mit Nr. 22/3 nachweisbar, die charakteristische Benennung eines Herrschers , die dann bis zum Ende der Institution von der Titulatur eines Gottesweibes nicht mehr zu trennen ist.

Die letzten Gottesweiber sind überdies mit dem Titel eines Hohenpriesters des Amun geschmückt, doch mehr durch Einsetzung⁸ als im Zusammenhang mit ihrer sonstigen Würde.

Abschnitt 3.

Zusammenfassung der geschichtlichen Entwicklung.

a. Allgemeines.

Aus den Ergebnissen des vorigen Abschnittes geht bereits eindeutig hervor, dass der Verlauf der Geschichte des Gottesweibertums in zwei Abschnitte zerfällt, die deut-

¹ Erman-Gradow, Wörterbuch V 429.

² Lacau, stèles 34047.

³ Nr. 19 Maspero, mom. roy. 577; Nr. 23 Pierret, inscriptions I 40 und oft später.

⁴ Eine Ausnahme bildet Nr. 14 L. D. Text III S. 148, die offenbar als  und als Priesterin der Hathor amtiert hat. Diese Königin nichtköniglicher Abstammung, hat offenbar diesen Titel schon vor der Ehe mit König Sethos I getragen.

⁵ S. Text Nr. 4 Z. 3. Der Titel wird jedoch auch von anderen Frauen des Königs getragen.

⁶ Deutlich bei Nr. 19 Makarec, die als tanitische Prinzessin noch nicht den Namen Mut-em-hat hat.

⁷ Doch nicht immer zum Amtsnamen.

⁸ Textanhang Nr. 4 Z. 5.

lich durch die Entstehung des Titels $\begin{array}{c} \neg \\ \star \\ \triangle \end{array}$ gekennzeichnet sind. Eine Beschreibung der geschichtlichen Entwicklung und der Bedeutung der Institution aufgrund der Darstellung der Personen und ihres Verhältnisses zu einander (Abschnitt 1) und der Titulatur (Abschnitt 2) muss daher gleichfalls in zwei Teile zerfallen: die Zeit vor und die Zeit nach dieser Errungenschaft.

b. 18.—20. Dyn.

»Gottesweib« des Amun war anfangs der Titel einer Königstochter, die später Königin werden sollte. Schon als Kind¹ so genannt, wurde sie dem späteren König angetraut²; starb sie jedoch vor seiner Thronbesteigung, so wurde der Titel mitsamt dem Gemahl auf eine andere Königstochter übertragen.³ Umgekehrt ist es wahrscheinlich, dass sie mit dem Tode des Gatten vor seiner Thronbesteigung einen anderen Königssohn als Gemahl empfing.⁴ Kurz gesagt: ein Gottesweib bekam seine Benennung nicht, weil es Königin war, sondern es wurde Königin in seiner Eigenschaft als Gottesweib. Der Titel vererbt sich von der Mutter auf die Tochter,⁵ und eine solche Mutter und Tochter können beide zu gleicher Zeit als Gottesweiber bezeichnet werden.⁶

Die Schwäche dieser Erbfolge, dass dem Gottesweib keine Tochter geboren wurde⁷, ist zu offenbar, als dass eine lange Dauer der Institution in gleicher Form gewährleistet wäre. Dass nach Gottesweib Nr. 12 kein neues ernannt wird, braucht daher durchaus nicht als Anzeichen der sich nähernden Atonreformation aufgefasst zu werden, sondern zeigt lediglich, dass die Königin Teje die oben genannten für die Würde notwendigen Voraussetzungen nicht besass.⁸

Die Sitte verschwindet in der folgenden Zeit völlig und erscheint erst wieder mit den Gottesweibern der 19. Dyn., dort aber in wesentlich veränderter Form. Die Gottesweiber Nr. 13 und 14 sind keine Königstöchter und noch weniger Kinder eines Gottesweibes; als Königinnen werden sie eben erst mit dem Titel ausgezeichnet und demzufolge vererben sie ihn auch nicht weiter.

Von den Königinnen Ramses des II. wird keine »Gottesweib« genannt, und da die Institution ganz eindeutig thebanisch ist, wird man natürlich die Sachlage in Übereinstimmung bringen mit der bekannten Verlegung der Residenz von Theben

¹ Nr. 4 und Nr. 9.

² Nr. 3 ff.

³ So sind Nr. 4—6 nacheinander als Gemahlinnen Amenhetep d. I. mit ihm zusammen dargestellt. Nr. 10 heiratet Thutmosis d. III an Stelle der Schwester Nr. 9.

⁴ Man würde es bei Nr. 3 erwarten.

⁵ Nr. 1—11.

⁶ So sehr häufig Nr. 2 mit ihren verschiedenen Töchtern.

⁷ Nr. 11.

⁸ Was wir auch sonst wissen: sie war keine Königstochter und noch weniger die Tochter eines Gottesweibes.

Ihre Tochter¹ wird aber deswegen nicht ihre Nachfolgerin als Gottesweib, sondern Nr. 20, die Tochter der Nebenfrau Hent-tau I., wird Gottesweib.

Das Gottesweibertum besteht von da an, wie eben gezeigt wurde, schon als fürstliches Amt neben den höchsten Ämtern des Reiches. Das Gottesweib mag selbst den König heiraten, ein Erbfolgezwang besteht darum nicht.

Diese alte Erbfolge hat jedoch ihre Geltung mit der Eroberung Ägyptens durch die Äthioper wieder erlangt. Pianchi I findet dort das Gottesweib Schepenwepet II — Nr. 24 — vor. Er heiratet sie nicht², wie zu erwarten wäre, sondern veranlasst die Adoption seiner Schwester, der Amenirdis — Nr. 25 — durch sie. Dass diese dann später das Amt übernimmt, hat wiederum eine rechtliche Grundlage in der Erbfolge der ältesten Zeit, und das Gottesweibertum endet in dieser Beziehung, wie es angefangen hat, mit der Folge von Tochter auf Mutter, jetzt freilich durch Adoption. Mutter und Tochter können, wie früher, zu gleicher Zeit auftreten, jedoch trägt dann die jüngere immer den Titel $\overline{\text{H}}^*$ zur Unterscheidung von dem ihrer Mutter $\overline{\text{H}}^{\text{U}}$.³ Nicht eines der sämtlichen Gottesweiber der Zeit — Nr. 25—28 — hat einen irdischen König geheiratet,⁴ und dadurch unterscheiden sie sich von ihren Vorgängerinnen.

Die Eigenart des ägyptischen Gedankenganges aber ist daraus ersichtlich, dass die Gottesweiber trotzdem als Königinnen betrachtet werden. Sie führen, mit Ausnahme der $\overline{\text{H}}^{\text{U}}$, die entsprechende vollständige Titulatur. Ihr königlicher Gemahl ist Amun, der $\overline{\text{H}}^{\text{A}}$, dessen Beziehung zu der Institution im folgenden Gegenstand der Untersuchung sein soll.

Kapitel II.

Die religiösen Voraussetzungen des Gottesweibertums.

Abschnitt 1.

Gott und Fürst.

a) Die Verbindungen Amuns mit dem Königtum.

Die Auffassung einiger ägyptischer Götter als Spiegelbild der irdischen Fürsten und ihrer Lebensweise ist bekannt, und der Reichsgott des neuen Reiches Amun bestätigt diese Tatsache, die von der engen Verbindung beider Mächte miteinander zeugt. Der ursprüngliche kosmische Allherr ist mit seiner Heimatstadt Theben und ihrem Fürstengeschlecht an Bedeutung gewachsen; als Theben im mittleren

¹ Eine Tochter, die mit ihr im Wochenbett gestorben ist, ist zusammen mit ihr begraben, s. Maspero, *mom. roy.* 577.

² Wahrscheinlich aus Scheu davor die Gattin des Gottes, des Besitzers seines Heimatlandes, zu heiraten.

³ S. z. B. Eрман, Wadi Gasus. Taf. II für Schepenwepet II und Amenirdis.

⁴ Ihr königlicher Gatte war eben Amun.

Reiche Landeshauptstadt wurde, bekam er schon einen seiner häufigsten Beinamen als  »Herr der Throne der beiden Länder«,¹ und nach dem neuen Reiche wurden ihm noch weitere königliche Ehrennamen zugelegt. Der thebanischen Königsmacht ganz deutlich entliehen, bekommt er jetzt die Titel  »Gottkönig«,  »Herrscher der Neunheit« u. ä.²

b) Die Gemahlinnen des Amun, Amaunet und Mut.

Dementsprechend seine Gemahlinnen Amaunet und Mut. Beide werden nach dem neuen Reiche mit Amun zusammen als Ehepaar dargestellt, Amaunet bleibt als sein ursprüngliches weibliches Seitenstück in der Kosmogonie³ und nimmt ihren Sitz mit ihm als Götterpaar in dem , dem Tempel von Karnak⁴ ein.

Mut aber, die alte Lokalgöttin von , empfängt durch ihn die Fürstinnenstellung als  »Herrin des Himmels«, so wie die irdische Königin seit Beginn des neuen Reiches  »Herrin der beiden Länder« heisst, und  »Herrscherin der Götter«. Ihrer Königinnenrolle entsprechend trägt sie bald stets die Doppelkrone , und wie in Spielerei mit ihrem Namen  wird sie mit Amun als »Vater«, als »Mutter« des Dritten der thebanischen Triaden, des »Sohnes« Chonsu, dargestellt. Diese Einrichtung, die mit einigem Recht als »äusserliches und sich deutlich als künstliches Flickwerk verratendes Familienverhältnis des thebanischen Amun« bezeichnet wird⁵, erweist sich gerade deswegen als charakteristisches Zeugnis für die Verbindung des Gottes mit dem Königtum.

Abschnitt 2.

Das Verhältnis des Gottesweibes zu dem Gott.

a) Die irdische Gemahlin des Gottes.

Hat nun Amun in der Göttin Mut seine himmlische Königin, so bekommt er auf Erden eine irdische in der Person seines Gottesweibes, des . Mit ihr geht er eine Ehe ein, und sie nennt sich als seine Königin oft genug auch 

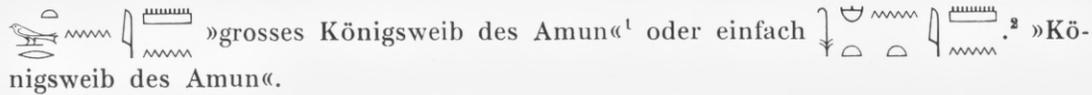
¹ Sethe, Amun § 9.

² S. Sethe, Amun § 11.

³ Sethe hat nachgewiesen, Amun § 54 ff., dass Amaunet die ältere Erscheinung ist, gegenüber Erman, der noch Religion² S. 72 vermutete, dass Amaunet nur ein anderer Name für Mut sei.

⁴ S. Sethe, Amun § 55.

⁵ Sethe, Amun § 54 am Anfang.


 »groses Königsweib des Amun«¹ oder einfach  »Königsweib des Amun«.

b) *Die göttliche Ehe des Gottesweibes.*

Wie diese Ehestiftung des Gottes mit seiner irdischen Gemahlin und Königin sich abspielt wissen wir aus zwei Beispielen: einmal aus dem Tempel von Deir el Bahari³ in Bezug auf das Gottesweib Nr. 7, die Mutter der Hatschepsut⁴, und weiter aus dem Tempel von Luxor⁵ in Bezug auf die Ehe Amuns mit dem Gottesweib Nr. 11, Mut-em-wia, der Mutter Amenheteps III. Diese Berichte stimmen so auffallend mit einander überein,⁶ dass hier ohne Zweifel von einem Mysterium⁷ die Rede ist, das einem ähnlichen Zwecke dient wie die dramatischen Texte des mittleren Reiches bei der Thronbesteigung eines Königs.

Der Verlauf des Mysteriums der göttlichen Ehe spielt sich kurz folgendermassen ab:

- 1) In der thebanischen Götterversammlung verspricht Amun, der Götterkönig, einen neuen aus ihm selbst entspringenden König zu schaffen. — Rede des Amun — Antwort der Götterversammlung.
- 2) Der König der Götter berät sich mit seinem Vezir, Thot, über die Person der zu erwählenden irdischen Frau. — Rede des Amun — Antwort des Thot.
- 3) Die Einführung des Amun beim Gottesweibe durch Thot. Amun in der Gestalt des irdischen Gatten der Frau.
- 4) Die göttliche Ehe und das Gespräch Amuns mit dem Gottesweibe über das Königtum des der Ehe entsprossenen oder aus ihr zu erwartenden Erben.

Allein die Gestalt, die für den Gott als König angegeben wird spricht für die Art des Vorganges als eines Mysteriums. Die genannten Götter werden wie in ähnlichen Spielen dargestellt. Es ist zu bemerken, dass die beiden Berichte, die herangezogen wurden, von Spezialfällen stammen, auf die später besonders hingewiesen werden soll.⁸

c) *Die Bedeutung der göttlichen Ehe für die Sukzession.*

Dieser göttlichen Ehe des Amun mit der irdischen Frau entstammt ein Sohn, der allein berechtigte Thronerbe. Wie nach dem Bericht des Papyrus Westcar über

¹ Proceedings 1915 pl. XIV.

² Rec. de trav. II 171, XIII 146, s. auch Gauthier, livre des rois II 249.

³ Urk. IV 216 ff.

⁴ Gottesweib Nr. 8. Die Legende handelt aber vom Ursprung des Königs Hatschepsut.

⁵ Gayet, Louxor pl. LXII ff.

⁶ Sethe suppliert einfach a. o. a. O. die schadhafte Stellen nach dem Text in Louxor. Das folgende ist daher Urk. IV entnommen.

⁷ Wie auch Maspero und Moret gemeint haben, s. Moret, du caractère religieux de la royauté pharaonique. S. 72.

⁸ S. unten Kap. V Abschnitt 1 b. Das Mysterium der göttlichen Ehe des Gottesweibes ist nur ein Teil der für die beiden Fälle notwendigen Nachweise der Thronberechtigung.

die göttliche Herkunft der Könige der 5. Dynastie, kommt auch hier das Gottesblut durch die Verbindung der Königinmutter mit dem Gotte in die Adern der Könige. Was damals ein Einzelfall war, kommt jedoch in der Institution der Gottesweiber wiederholt vor. Dabei ist die königliche Person des Vaters in dieser Beziehung durchaus bedeutungslos.

d) *Das Verhältnis des Königs zu seinem Vater Amun und dessen Gattinnen.*

Der König nennt sich also mit Recht oft »Sohn des Amun« oder den Amun sein Vater, da der Gott sowohl als sein irdischer wie auch als sein himmlischer Vater betrachtet wird. Zusammen mit ihm und der irdischen Mutter, dem Gottesweib, wird er genannt;¹ zuweilen aber auch gemeinsam mit der himmlischen Gemahlin des Gottes, der Göttin Mut.² Im ersteren Falle geschieht das in Nichtbeachtung des königlichen Gemahls des Gottesweibes, im letzteren des himmlischen Sohnes des Amun und der Mut des Chonsu. Trotz dieser Trennung wird der Gott zuweilen gleichzeitig mit seiner Göttin Mut und seinem Gottesweib in Begleitung seines Sohnes dargestellt.³

e) *Mut und das Gottesweib.*

Die Göttin Mut hat also noch engere Beziehungen zum Königtum als oben dargelegt.⁴ Sie ist nicht nur das himmlische Spiegelbild der Königin als solcher, sondern ebenfalls als Königsmutter, und sie verleiht ihrerseits der Gemahlin ihres göttlichen Gatten auf Erden Teile ihrer göttlichen Attribute. Wie sie als Himmelskönigin vom Königtum Ägypten die Doppelkrone bekommt, so wird als Amtszeichen des Gottesweibes die Geierhaube mit dem Kranz der Uräen benutzt,⁵ von der sich die beiden hohen Federn des Amun erheben.⁶ Zuweilen trägt sie auch eine

¹ z. B. Lacau, stèles pl. XXIII und XXVIII. Vgl. Foucart, Panehesy S. 24, wo Amenhetep I sich nennt neben dem Ahmes-nefertere.

² Petrie, six temples pl. XII. Rede Amuns zu Amenhetep III. Mit Amun und Mut als Triade. Legrain, cat. gen. Nr. 42097. Budge, galleries Nr. 354. S. 103.

³ z. B. Budge, a guide to the Egyptian galleries 1909. Nr. 352 S. 101. Die Ägypter haben also keinen Anstoss an den »beiden« Müttern genommen, vgl. Pyr. 1118 b wo von zwei Müttern, einer ober- und einer unterägyptischen, die Rede ist.

⁴ Abschnitt 1 b.

⁵ Seit Ahmes-Nefertere, Gottesweib Nr. 2, allgemein und nach der 18. Dyn. auch von den anderen königlichen Frauen gebraucht.

⁶ Die nicht der Amt entstammt, sondern das Zeichen Amuns, eines Luftgottes, ist. Die schwarze Farbe der Ahmes-nefertere (Nr. 2), die nach Maspero, Histoire II 98/9 mit blauer wechselt, ist ebenfalls ein Charakteristikum kosmischer Gottheiten, die eine Verbindung mit Amun aufweisen. — Das Diadem mit den hohen Federn ist wie die Geierhaube bald auch sowohl für fürstliche Frauen wie für Göttinnen üblich.

Geierkrone¹ mit Kranz und aufgesetzten Geiern, in beiden Fällen zu der Frauentracht der betreffenden Zeit.²

Die Verbindung des Gottesweibertums mit der Göttin Mut wird von den letzten Gottesweibern³ durch die Annahme eines besonderen Mutnamens bei der Amtsübernahme⁴ betont, wozu oft die Bezeichnung  ⁵ sich gesellt. Bei den früheren dagegen fällt dies, wo es der Fall ist,⁶ sogar als etwas besonderes auf. Um aber das Hin-und-her dieser Entwicklung vollkommen zu machen, nimmt die Göttin am Ende auch noch den Titel des Gottesweibes an.⁷

f) *Das Gottesweib und andere Göttinnen.*

Schon in der Verbindung des Gottesweibes mit Mut liegen Züge versteckt, die anderen Göttinnen entstammen,⁸ ebenso der Titel  , der sich als Bezeichnung des Gottesweibes gleichbedeutend neben   reiht. Erman hat nachgewiesen,⁹ dass die »Gotteshand« eine Benennung Hathors war, die von dem Akt der Schaffung der Urgötter Schu und Tefnut herrührt. Gleichzeitig macht Erman darauf aufmerksam, dass die Mut erst recht spät selbst so genannt wird. Um die Gleichsetzung der irdischen Gemahlin mit Hathor, der Gotteshand, zu begründen, ist aber am Ende nur die Identifikation Amuns mit Atum anzunehmen, die schon zu der Zeit, da das Gottesweib zum erstenmal¹⁰ den Titel führt, erfolgt sein muss. Der Titel wird allerdings erst in der Spätzeit allgemein¹¹, früher nur mitunter bei solchen Gelegenheiten geführt, die in tatsächliche Beziehung zu der Hathor zu setzen sind.¹² Die ganze Angelegenheit wird aber kaum so einfach sein, da ja die Identifikation des Amun mit Min von Koptos und dessen Eigenarten in diesen Zusammenhang mit hinein gespielt haben wird.¹³

¹ Schon Nr. 2, L. D. III 4 e: Nr. 18 (nach der Einführung des Titels ) Petrie, Koptos Pl. XIX. Nr. 19 L. D. III 248 g. Diese Krone scheint für die Gottesweiber eine besondere Auszeichnung zu sein.

² Es ist ungewiss, ob das Halsband der Amenirdis (Nr. 25) Kairo Nr. 565, Borchardt, cat. gen., das einen gehenden Amun in Begleitung der Mut mit der Hand auf seiner Schulter darstellt, zur Amtstracht des Gottesweibes gehört.

³ Nr. 19—28.

⁴ S. unten 3 b.

⁵ Nr. 22/4. 27.

⁶ Bei Nr. 12 und 15. Die letzte   trägt fast demonstrativ einen der häufigen Beinamen der Göttin.

⁷ S. Sethe, Amun § 46.

⁸ Züge kosmischer Göttinnen, s. oben S. 18 Anm. 6.

⁹ Beiträge zur Religion in Sitz. Ber. Berl. Akad. 1916, 1145.

¹⁰ Schon Nr. 2, die Ahmes-Nefertere.

¹¹ Für die letzten Gottesweiber, s. oben S. 12.

¹² Naville, XI dynasty temple at Deir el-Bahari I, pl. XXVIII B.

¹³ S. Sethe, Amun §§ 29. 48. Vgl. auch die Bemerkung S. 18 Anm. 6 von der schwarzen Farbe des Gottesweibes Nr. 2.

Eines darf dabei nicht vergessen werden: nämlich dass die Mut, wie sie nun auch dazu kommen mag, nach Beginn des neuen Reiches in einer ihrer häufigsten Benennungen,  »Mut, das Auge des Re«¹, deutlich mit Hathor gleichgesetzt wird. Die Beziehung zwischen dieser Göttin und dem Gottesweibe ist also auch hier wieder hergestellt.

In Verbindung mit der Person des Gottesweibes wird der Hathoreinfluss in der Amtstracht bemerkbar. Zu der Geierhaube mit dem Uräuskrantz und den beiden hohen Federn wird das Gehörn und die Sonnenscheibe noch beigefügt, und so vervollständigt sie sich also.²

Angesichts der religiösen Grundlage der Titel  und  erscheint es zweckmässig auch die Bezeichnung , die zu gleicher Zeit entsteht,³ zu betrachten. Der Zusammenhang ist ganz eindeutig, und der Titel kommt auch ganz selbstverständlich dem Gottesweibe kraft der oben (in Abschnitt a) dargelegten göttlichen Ehe zu, aber erst nachdem das männliche Kind geboren wurde. Wird kein solches Kind geboren, so verliert das Gottesweib das Anrecht auf diese Benennung. Es bekommt den Titel daher auch nicht bei der Eheschliessung, d. h. bei seiner Ernennung, sondern erst nachher. Wenn das Recht, diesen Titel zu tragen, auch wirklich ursprünglich als Sonderrecht eines Gottesweibes, das einen werdenden König geboren hat, gedacht war, so fällt es schon bei den Gottesweibern Nr. 3—9 wieder weg, weil sie keine Söhne hatten. Dagegen wird der Titel bald⁴ von den Nebenfrauen des Königs getragen, und das Recht ihn zu führen wird wohl immer erst nach der Thronbesteigung des Sohnes erreicht. Der Titel ist zweifelsohne der häufigen Benennung der Isis im Verhältniss zu Horus entliehen.

g) Bemerkungen zum ersten Gottesweib.

Schon bei der Untersuchung der Personen des Gottesweibertums wurde es klar, dass es sich beim ersten Gottesweib, Ahhotep I, sehr wohl um eine posthume Ernennung handeln konnte⁵ und dass in Wirklichkeit die Institution mit dem Gottes-

¹ z. B. Borchardt, cat. gen. 646. Legrain, cat. gen. 42155. 42184. Bubastis, pl. XXXVIII u. ö.

² Das so gestaltete Diadem wird, wie oben S. 18 Anm. 6 schon gesagt, nach der ersten Reihe der Gottesweiber (Nr. 1—12) allgemein für die fürstlichen Frauen verwendet. Schon die Teje trägt diese Krone und ebenso die Nefertete, s. Roeder, Hermopolis Abb. 17a—b. Teje setzt das Diadem vor ihren

Namen anstelle des Königinnentitels L. D. III 82 f. wie die Könige das . Die Königin Ramses des II.

, die auch nicht den Titel Gottesweib führt, nennt sich jedoch 

 »schön mit dem Diadem der beiden Federn«, Legrain, cat. gen. statues et statuettes vol. II pl. II.

³ Im 18. Dyn. s. Wb II 54. Schon für Nr. 2 belegt, s. Gauthier, livre des rois II 184.

⁴ s. Gauthier op. cit. II 187.

⁵ S. Kap. I Abschn. 1 Nr. 1.

weib Nr. 2, der Ahmes-Nefertere, begonnen hat. Diese bedeutende Frau hat als erste die vollständige Titulatur eines Gottesweibes der ersten Periode mit den Bezeichnungen $\overline{\text{𓆎}}$ und, jedenfalls nachträglich, $\overline{\text{𓆎}^*}$ und $\overline{\text{𓆎}}$ geführt. Die beiden göttlichen Diademe eines Gottesweibes, die Geierhaube mit den hohen Federn, der Sonnenscheibe und dem Gehörn einerseits und die Geierkrone andererseits, werden bereits von ihr getragen, und die für die Darstellung ihrer Person gebrauchte Farbe, schwarz oder blau, ist zweifellos ein Zeichen für ihre besondere Beziehung zum Gotte.¹

Sie war das Gottesweib par excellence, wie die Hervorhebung ihrer Person in dieser Eigenschaft mit dem Titel $\overline{\text{𓆎}}$ zeigt, und wird auf diese Weise während der ganzen ersten Periode des Gottesweibertums² dargestellt. Mit dem Sohn aus der göttlichen Ehe, Amenhetep I, zusammen als Paar, unter Weglassung ihres Gemahles Ahmes, ist sie so oft zu sehen,³ dass es fast dogmatisch wirkt.⁴ Dasselbe gilt für Darstellungen des Paares zusammen mit den nächsten⁵ und entferntesten⁶ Nachfolgern wie auch für ihre besondere Position in den Königslisten des NR.⁷

Man irrt wohl kaum mit der Ansetzung dieses Gottesweibes als des ersten der Institution und, in Anbetracht der wichtigen Rolle, die diese Frau auch noch nach ihrem Tode spielt, als deren Urheberin schlechthin, bei keiner der folgenden Inhaberinnen des Amtes ist dies in ähnlichem Masse der Fall. Der Kult der Königin Ahmes-Nefertere mit ihrem Sohne Amenhetep I ist also in dieser Eigenschaft der ursprüngliche, alles andere eine nachträgliche Erweiterung oder gar ein Ersatz.⁸

Abschnitt 3.

Die Entwicklung der religiösen Voraussetzungen.

a) Frau und Tochter des Amun.

Nach der in Kap. I Abschnitt 3 b festgestellten Erbfolge von Tochter auf Mutter der Gottesweiber scheint die religiöse Sachlage diejenige zu sein, dass das Gottesweib zu gleicher Zeit Tochter und Frau Amuns ist. Für das $\overline{\text{𓆎}}$ ist die Grundlage denn auch vorhanden, da »die Gotteshand«, d. i. Hathor, allgemein als Gemahlin wie als Tochter des Allherrn angesehen wird. Wenn also auch auf einmal eine religiöse Grundlage vorliegt, die der tatsächlichen Erbfolge sogar entspricht, hat

¹ Siehe oben Seite 18 Anm. 6. Seite 19 Anm. 13.

² Unter Ramses II L. D. III 147 vgl. *ibid.* III 201.

³ S. Gauthier, *livre des rois* II 207 Anm. 1.

⁴ S. oben unter c und vgl. Erman, *Religion*³ 145*. Das Zitat habe ich nicht nachprüfen können.

⁵ Thutmosis d. I. Legrain, *répertoire* no. 63. Thutmosis III, Legrain, *pylone* pl. VII.

⁶ Mit Harmheb und seiner Frau, Foucart, *Roy.* fig. 13.

⁷ Z. B. Foucart, *Amonmes* pl. XII.

⁸ Ihr Kult weist in dieser Verbindung lediglich die Bedeutung der Königin als des ersten Gottesweibes nach, ist aber sonst eine Frage für sich, s. Wiedemann, *Geschichte* p. 314/5. Černý, in *Bull. de l'inst. franç.* XXVII 159 ff.

das Tochterverhältnis in der ersten Periode nur ausnahmsweise Ausdruck in der Benennung des Gottesweibes gefunden.¹

Es ist anzunehmen, dass diese zweiseitige Verbindung des Gottesweibes ohne besondere Erwähnung des Tochterverhältnisses als ganz selbstverständlich² aufgefasst worden ist. Erst als diese Eigenschaft, Tochter des Gottes zu sein, wieder eine und zwar die alleinige Vorbedingung für die Person der Inhaberin des Amtes wurde, wird die Titulatur entsprechend erweitert.

Das von Schepenwepet II (Nr. 24) adoptierte Gottesweib Nr. 25, Amenirdis, nennt sich geradezu , »Gottestochter«, in deutlicher Anlehnung an die sonstigen Titel ,  und , die sie führt, und sie wird in Übereinstimmung damit zusammen mit Amun dargestellt.³ Nr. 27, Nitocris, nennt sich noch deutlicher »Tochter des Amun«.⁴ Diese neue Benennung hat aber nicht mehr die alte religiöse Voraussetzung des Gedankens von der »Gotteshand«, die gleichzeitig Tochter und Gemahlin war. Es hat sich dafür eine neue gebildet.

b) Das Gottesweib mit Tefnut identifiziert.

Vom Gottesweib Nr. 23, Karamama, heisst es:  »möge sie leben, neu und jung sein, erschienen auf dem Throne der Tefnut«,⁵ von Nr. 25, Amenirdis, , wo sie schon ⁶ genannt war. Ebenfalls Nr. 27, Nitocris, in ihrem Horusnamen  »Tochter des Re«, d. i. Tefnut selbst⁷ mit der Variante  »Tochter des Amun«. Diese beiden Benennungen entsprechen sich gut, die Identifikation der beiden Urgötter Amun und Re-Atum vorausgesetzt, die zu dieser Zeit längst Tatsache war.

Die neue Rolle des Gottesweibes als der irdischen Vertreterin der Göttin Tefnut⁸ weist aber weit über das Ziel der Identifikation des Gottesweibes mit der Gottestochter hinaus. Sie soll, wie in den Verbindungen, in denen, wie oben gezeigt, der

¹ Ahmes-Nefertere wird, Legrain, statues et statuettes Nr. 42050,  genannt. Vgl. den Namen des Gottesweibes Nr. 4, Sat-Amun.

² Es bleibt nicht so, da die Gottesweiber der 19. Dyn. und der folgenden Zeit ohne Tochterverhältnis zu einem Gottesweib ernannt werden.

³ Gruppe mit Amenirdis als Tochter auf dem Schosse Amuns, Kairo 42199 s. Rec. XXXI, 139.

⁴ Brugsch, Thesaurus 1430.

⁵ Pierret, inscriptions du Louvre I 39.

⁶ Alabasterstatue, Kairo 565.

⁷ Grab des Ibi. Mem. Miss. V. 624.

⁸ Vgl. auch den Namen des Gottesweibes Nr. 30, Tefnut, der besagt, dass schon zu ihrer Zeit (s. S. 11 Anm. 7) diese Entwicklung abgeschlossen war.

Vergleich mit Tefnut angebracht ist, eine religiöse Grundlage für die Funktion der Gottesweiber als der regierenden Fürstinnen in Theben bilden. Der Gedanke von Schu und Tefnut als König und Königin über Ägypten nach dem Sonnengott ist keine so junge Schöpfung wie allgemein angenommen wird,¹ da schon recht früh im neuen Reiche vom König gesagt wird, er sitze als Sohn der Sonne auf dem Throne des Schu.² Diese Texte scheinen eine mythische Regierung der Tefnut selbst anzudeuten, die wohl auch sonst zu bestätigen ist, vgl. den Mythos von der Liebe Geb's zu Tefnut³; in Theben aber soll diese Tefnut, das Gottesweib, als  »Tochter des Amun, die auf seinem Throne ist«,⁴ die Herrschaft führen.

Das Verhältnis zu der Mut als ihrem Ebenbild auf Erden bleibt dadurch unberührt, wie schon aus der Namensgebung der Gottesweiber eben zu dieser Zeit zu sehen ist⁵; es ist sogar nicht einmal ausgeschlossen, dass die Göttin obendrein gewissermassen als die Mutter des Gottesweibes⁶ angesehen wird.

Kapitel III.

Das Amt des Gottesweibes.

Abschnitt 1.

Allgemeines.

Nach den im vorigen Kapitel dargelegten Beziehungen des Gottesweibes zu Amun, deren unleugbarer Zweck die Schaffung der Grundlage für eine Neuordnung der königlichen Nachfolge in bestimmten und engeren Rahmen war,⁷ könnte es den Anschein haben, als sei erst um die Zeit der Einführung des priesterlichen Titels  »Gottesanbeterin«⁸ ein dementsprechendes Amt errichtet worden. Zu einem Amt gehören aber regelmässige Funktionen, die nicht als fiktiv betrachtet werden können, wie zunächst einmal die Einsetzung ins Amt; endlich ist für die Abwicklung der Funktionen das Vorhandensein einer Amtsstelle, d. h. eines Sitzes des Amtes, anzunehmen. Im Folgenden soll darauf geachtet werden, ob und wann solche Bedingungen für das Gottesweibertum vorliegen.

¹ S. Sethe, Urgeschichte § 75 Anm. 2. Sethe nennt dort die Inschriften der Gottesweiber als Beweis für das mythische Königtum der Tefnut.

² Petrie, six temples pl. XIV Z. 12 (Merenptah).

³ Naville, mound of jews pl. XXV Z. 4.

⁴ Der schon oben S. 22 Anm. 7 zit. Nitocristitel im Grabe des Ibi.

⁵ Siehe oben Abschnitt 2 d.

⁶ Kairo 1053, Borchardt, Statuen: Amun umarmt rechts eine Göttin mit der Doppelkrone (Mut), links wird er von einer Frau mit hohen Federn (dem Gottesweib) umarmt. Die Statue gehört einem Funktionär des Gottesweibes.

⁷ S. oben Kap. II Abschnitt 2 c.

⁸ S. oben I 2.

d) Die spätere Entwicklung der Stellung des Gottesweibes im Kult.

Fragt man sich, wie das Priesteramt zu verstehen sei, das mit der Einführung des priesterlichen Titels $\overline{\text{𓆎}}^*$ »Gottesanbeterin« für das Gottesweib errichtet wird, so ist die Antwort recht naheliegend, da zunächst keine neue Betätigung der Inhaberin des Amtes zu verzeichnen ist. Die Gottesanbeterin zelebriert in persona das, was das Gottesweib vordem durch eine Stellvertreterin hat tun lassen. Dem ganzen Charakter der Funktionen gemäss aber ist es ein hohes Amt, das, wie gezeigt wurde,¹ mit dem des Hohenpriesters gleichwertig ist.

Eine entscheidende Erneuerung der kultischen Rolle des Gottesweibes entsteht mit den letzten Trägerinnen der Würde, nachdem die Trennung der Personenverbindung zwischen Königin und Gottesweib mit Nr. 24, Schepenwepet II, Tatsache geworden ist. Von hier ab spielt das Gottesweib in den Tempeln von Theben eine ähnliche Rolle wie der König und wird ihm bei den Kulthandlungen oft gleichgesetzt. Es nimmt an der Grundlegung des Tempels teil² und zelebriert verschiedentlich die königlichen Opferhandlungen.³ Diese Amtshandlungen hängen aber noch nicht mit dem Hohenpriesteramt des Gottesweibes zusammen, das erst für Nr. 27, Nitocris, nachweisbar ist.⁴ Dass dieses Amt dann ausser dem vergrösserten politischen und ökonomischen Einfluss auch neue Amtshandlungen mit sich gebracht hat, versteht sich von selbst; vgl. Textanhang Nr. 4 Z. 15.

Das Bewegen des Sistrums vor dem Gotte hat sich gut mit diesen letzten Machtbefugnissen des Gottesweibes verbinden lassen.⁵ Es zeigt sich, dass die alten Funktionen, die doch zum Teil darin bestanden, den König bei den Kulthandlungen zu begleiten, sich sehr gut mit den neuen vertragen haben.

¹ S. Kapitel I Abschnitt 3 c.

² Karnak, Tempel des Osiris $\overline{\text{𓆎}}$. Beschreibung mit den Inschriften aber ohne Tafeln von Legrain, Rec. de trav. XXII 125 ff.

³ Tempel des Osiris $\overline{\text{𓆎}}$ für Schepenwepet II und Amenirdis. Nitocris opfert $\overline{\text{𓆎}}$ dem Osiris, Mariette Abydos I 2 b. Ebenso für Nr. 28 Anchnesneferibre: Sie opfert $\overline{\text{𓆎}}$ zu Amun, Mut und Chonsu, von ihrem Majordomus Scheschonk begleitet L. D. III 273 e. 274 c, empfängt $\overline{\text{𓆎}}$ von Amun 273 h, opfert Wein dem Ptah 273 f.; sie bewegt das Sistrum vor Amun, von Scheschonk begleitet 274 o, wird von Amun umarmt 274 a. Dem König ebenbürtig, wird sie Hand in Hand mit Amun dargestellt, der ihr $\overline{\text{𓆎}}$ gibt.

⁴ Tonsiegel für $\overline{\text{𓆎}}$ P. S. B. A. 1914, 169.

⁵ Unter den Darstellungen im Tempel des Osiris $\overline{\text{𓆎}}$. Siehe auch oben Anm. 3.

Abschnitt 3.

Die Amtseinsetzung des Gottesweibes.

a) In der 1. Periode.

Wenn das Amt des Gottesweibes als wirkliches und nicht nur als fiktives Amt anzusprechen wäre, so dürfte man sich gleich nach den Urkunden umsehen, die die Installation eines Gottesweibes ins Amt darlegen, wie dies sonst für einen Würdenträger die Regel war.

Während der ersten Periode des Gottesweibertums bis zur Einführung des priesterlichen Titels  ist aber keine solche Installation urkundlich zu belegen, und die Ernennung eines neuen Gottesweibes wird mit der Abspiegelung des Mysteriums der göttlichen Ehe in engen Zusammenhang gebracht.

b) In der 2. Periode.

Nicht lange aber nach dieser entscheidenden Erneuerung der Institution finden sich tatsächlich sichere Anzeichen für eine solche Einsetzung vor. Die betreffende Inschrift¹ stammt aus Der-el-Bachit, und es handelt sich um das Gottesweib Nr. 18, die Gottesanbeterin Isis. Leider ist nur ein Bruchstück erhalten; oben lässt sich aber noch leicht die Kartusche des Vaters der Prinzessin , Ramses VI.,

nach dem vorhandenen Text ergänzen. Danach folgt 

»... auf dem Bauche vor der Majestät dieses Gottes bis zum Tal. Als man im Vorhof des Amun war um ihren Namen als »Gottesweib, mit reinen Händen« des Amun festzusetzen, Königstochter, Herrin der beiden Länder, Gottesanbeterin Isis zusammen mit der Königinmutter Hu-madrit,² der Vezier Amun, Montu? und Chonsu begrüßten sie, indem sie ihr Gutes verhies- sen bis . . .«. Diese Inschrift war von einer Darstellung begleitet, aus der noch Reste des Naos des Gottes und der Wedel der Tragenden zu sehen sind.

Bei der Einsetzung eines Gottesweibes wird nach dieser Urkunde zu jener Zeit die Prinzessin vom König zum Amonstempel geführt. Im Vorhofe des Tempels begegnet ihr dann die göttliche Prozession, die Zeuge der Festlegung ihrer Titulatur

¹ L. D. Text III S. 101.

² Frau des verstorbenen Königs Ramses III und, weil sie hier mit ihm feierlich erscheint, wohl die Mutter Ramses VI. Die Mutter der Prinzessin wird nicht genannt.

wird und ihr anschliessend daran durch Götterspruch Verheissungen für ihre Amtszeit macht.

Das Schicksal hat so, und zwar zweifellos von der allerersten Zeit nach der Umorganisierung des Gottesweibertums an, den Hauptvorgang der Einsetzung wiedergegeben; dies wird auch bestätigt durch die vollständige Einsetzungsurkunde¹ des Gottesweibes Nr. 28, der Anchnesneferibreꜥ.

Die Umstände waren zu dieser Zeit insofern verändert, als die alte Erbfolge der Institution von Tochter auf Mutter² wieder ihre ursprüngliche Geltung bekommt, allerdings durch Adoption der Nachfolgerin seitens des amtierenden Gottesweibes. Diese neue Sachlage ist für die Person der Nachfolgerin von grosser jurisdischer Bedeutung, da die Tochter dadurch einem natürlichen Erben gleichgestellt wird sowohl in Bezug auf das Amt wie auf das Privat- und das Amtsvermögen ihrer Adoptivmutter. Für das Amt an sich aber ist es ohne Bedeutung, ob die zukünftige Trägerin eine leibliche oder eine Adoptivtochter der derzeitigen ist. Mit dem Adoptionsverfahren sind im Falle Nitocris (Nr. 27) auch keinerlei Amtsfeierlichkeiten verbunden. Ihr Empfang bei der Adoptivmutter Schepenwepet III³ ist rein persönlicher Natur, und der gegebene Anlass ist so privat wie die Errichtung eines Testaments.

Dass der erste Empfang der Anchnesneferibreꜥ bei ihrer Adoptivmutter feierlicher erscheint, hängt damit zusammen, dass die Familienangelegenheit der Adoption und hier wahrscheinlich auch der Übergabe des Testaments mit einer Amtseinsetzung zusammenfällt, zwar noch nicht als Gottesweib, aber als Hoherpriester des Amun.⁴ In Anwesenheit des Gottesbildes wird ihre Titulatur als solche bestimmt. Es könnte also sein, dass der Titel eines Hohenpriesters des Amun nur noch als Bezeichnung für das designierte Gottesweib besteht. Bei der erst später erfolgten Einsetzung ins Amt eines Gottesweibes trägt Anchnesneferibreꜥ auch nur diesen Titel.

Die endgültige Einsetzung des vorgesehenen Gottesweibes findet auch erst nach dem Hinscheiden der amtierenden Vorgängerin statt, deren Begräbnis die Nachfolgerin feierlich besorgt.⁵ »Nach dem 12. Tage danach (d. h. nach dem Begräbnis) als der 4. Monat der Sommerzeit, der 16. Tag, kam, begab sich die Königstochter, der Hoherpriester Anchnesneferibreꜥ, zum Hause des Amun, des Götterkönigs, derweil die Propheten, die Gottesväter, die Priester und die Stundenpriesterschaft des Amonstempels hinter ihr waren und die grossen »Freunde« vor ihr. Nachdem alle Riten vollzogen waren, wurde die Gottesanbeterin des Amun von dem Gottesschreiber und 9 Priestern dieses Hauses in den Tempel geführt. Nachdem die Amulette und der ganze Schmuck eines mit den beiden Federn gekrönten Gottesweibes und der Gottesanbeterin des Amun geknüpft waren, wurde sie zur Herrscherin alles dessen, was die Sonne umkreist, ernannt, und ihre Titulatur wurde festgelegt auf »grosse

¹ Textanhang Nr. 4.

² Siehe oben I 3 b.

³ Textanhang Nr. 2. Z 15/6.

⁴ Textanhang Nr. 4. Z 2—5.

⁵ Textanhang Nr. 4 Z 8 ff.

Erbfürstin, gross an Beliebtheit, gross an Gunst, Herrin der Beliebtheit, süß an Liebe, Herrscherin über alle Frauen, Gottesweib, Gottesanbeterin Mut-cha-neferut, Gottes-hand Anchnesneferibre^c möge sie leben, die Königstochter des Herrn der beiden Länder Psamtik«. Und alle Gebräuche und alle Vorschriften, die am Anfang für Tefnut gehalten wurden, werden nun für sie eingeführt. Die Propheten, die Gottesväter und die Stundenpriesterschaft des Tempels kommen zu ihr, wann auch immer sie sich zum Haus des Amun begeben wird zu jeder seiner festlichen Prozessionen«.

In vielen Einzelheiten entsprechen sich die beiden Einsetzungsurkunden, die zuerst und die zuletzt wiedergegeben, genau; in anderen aber ist der spätere Bericht bedeutend erweitert; er redet fast wie von einer Krönung und Thronbesteigung.¹ Dies spricht für eine besondere politische Einschätzung des Amtes, auf die später, anlässlich seiner politischen Bedeutung überhaupt, hingewiesen werden soll.

Abschnitt 4.

Die Amtsstelle des Gottesweibes.

a) In der 1. Periode.

Wie Herodot berichtet, war im Tempel des Ammon-Zeus ein Zimmer, das der »Pallachide« des Gottes vorbehalten war.² Ob diese Frau mit dem von uns behandelten Gottesweib oder mit dem sogenannten obersten »Kebswelib« identisch ist, steht hier nicht zur Diskussion. Es fragt sich nur, ob das Amt der Art war, dass es einen eigenen Amtssitz zur Ausübung seiner Funktionen und zur Erledigung der Administration forderte, und endlich ob das Gottesweib selbst eine Wohnung in Verbindung damit hatte.

Es spricht klar gegen die Art des Gottesweibertums der ersten Periode, die durch die Personenvereinigung der Königin mit dem Gottesweibe gekennzeichnet ist, dass der Wohnsitz dieser Frau, die die erste Gemahlin des Königs ist, im Tempelbezirk des Amun selbst liegt.³ Es wäre aber anzunehmen, dass die Funktionen im Kult, die das Gottesweib jedenfalls als Stellvertreterin erfüllt hat, im Amonstempel beheimatet waren. Da das bedeutendste Gottesweib dieser Zeit, die Ahmes-Nefertere, einmal  »schön im Sistrumhause«⁴ genannt wird, eine Bezeichnung, die so ausserordentlich gut zur Hauptbetätigung dieser Frauen vor dem Gotte passt, darf man wohl ohne Bedenken das »Sistrumhaus« als die Heimat der Funktionen deuten.

¹ So auch schon von Nitocris in der Inschrift ihres Majordomus Ibi Textanhang Nr. 4 Z. 6—9, wo von ihrer Einsetzung die Rede ist.

² Herodot Buch I 181.

³ Der Titel der Ahmes-Nefertere (Nr. 2)  L. D. III 4 c braucht ja nicht zu bedeuten, dass sie im Tempel wohnen sollte. Ebenso der Ziegel mit der Inschrift , der nur von der Domäne der Fürstin redet. L. D. III 25 bis.

⁴ Rec. de trav. II 172.

b) Das »Haus der Gottesanbeterin«.

Der Amtssitz der »Gottesanbeterin«, welcher bald nach Einführung des neuen Titels für die Funktionen und die Administration des veränderten bedeutungsvollen Amtes eingerichtet worden sein muss,¹ das »Haus der Gottesanbeterin«, ist von den Ägyptern auf zwei verschiedene Weisen aufgefasst worden.

Erstens ist  *H.t-dwʒ.t-ntr* die Bezeichnung für die Körperschaft, die die Zeremonien des  *pr-dwʒ.t-ntr* ausführt. Sie tritt z. B. auf beim Empfang des Hohenpriesters Osorkon, Takelot II. Sohn, in Theben, anlässlich seiner Einsetzung zusammen mit den anderen geistlichen Körperschaften des Amonstempels. Osorkon hat seinen Gegner besiegt und kommt nach Theben  »Es kamen die Propheten, die Gottesväter, die Priester, die Vorlesepriester des Amun und das ganze »Haus der Gottesanbeterin« mit Blumensträussen.«² Das  entspricht also deutlich dem älteren  als Seitenstück zu den älteren Priesterkollegien des Tempels.

Das  ist aber insbesondere die »Domäne« der Gottesanbeterin, seien es die reinen Vermögenswerte der Institution, die Werkstätte oder der sonstige dazugehörige Apparat; hiervon soll im nächsten Kapitel besonders gehandelt werden. Mit dieser Bezeichnung ist nunmehr aber auch das »Haus« d. h. die Wohnung oder der Palast des amtierenden Gottesweibes im Tempelbezirk des Amun gemeint. Von dem Vorhandensein eines solchen Palastes der Nitocris (Nr. 27) wissen wir aus dem Bericht ihres Majordomus Ibi über den Wiederaufbau des Hauses.³ Diese Urkunde gäbe auch, wenn sie besser erhalten wäre, genaue Auskunft über die Lage des Palastes.

Kapitel IV.

Administration und Vermögen des Gottesweibertums.

Abschnitt 1.

Allgemeines.

Das Urkundenmaterial über diese »Domäne« des Gottesweibes, deren Ursprung mit der Entstehung der Institution überhaupt zusammenfallen wird, ist freilich von der Ahmes-Nefertere bis auf das in allen Einzelheiten ausführliche Testament der

¹ S. Erman, Wadi Gazus. S. 18 Anm. 6. Erman übersetzt dies  mit »Vermögen des Gottesweibes«.

² Erman in Ä. Z. 45 Seite 4.

³ Textanhang Nr. 3 Z. 11 ff.

Schepenwepet III. für ihre »Tochter« und Nachfolgerin Nitocris vorhanden. Man darf es wohl als dürftig und recht unzureichend für die Untersuchung bezeichnen. Über die Administration der Domäne wissen wir aber durch die Titel der besonders in der 2. Periode zahlreichen Beamten und anderen Angestellten doch einiges, was für das Ganze aufschlussreich erscheint. Es empfiehlt sich daher, zunächst die Funktionäre¹ der Gottesweiber und ihre Betätigungen im Laufe der beiden Perioden des Amtes anzusehen und danach das Ergebnis dieser Betrachtungen mit der tatsächlichen Kenntnis, die wir von den Vermögensverhältnissen besitzen, zu vergleichen.

Abschnitt 2.

Die Funktionäre der 1. Periode.

a) Der Majordomus des Gottesweibes.

Der Haushalt des Gottesweibes im weitesten Sinne liegt in den Händen ihres »Hausvorstehers«, des  oder, wie er auch zuweilen heisst, .² Einen solchen Beamten hat jeder Vornehme, geschweige denn die königliche Familie. Zur Zeit der Personenverbindung von Königin und Gottesweib wird nicht immer eine scharfe Trennung zwischen dem Hausvorsteher der Königin und dem des Gottesweibes gemacht; so nennt sich z. B. der berühmte ³ der Hatschepsut I., Senenmut, zwar am häufigsten    , oft aber auch    .⁴ Es entspricht der fiktiven Art des Gottesweibertums der 1. Periode, dass kein Unterschied besteht zwischen der Verwaltung der Güter der Königin, die sie als solche besitzt oder erwirbt, und des Besitzes des Gottesweibes, der, wie später gezeigt werden soll, der Königin in ihrer Eigenschaft als Gottesweib übertragen wurde.

Die Aufgaben des Majordomus waren zu dieser Zeit offenbar recht verschiedenartig: sie umfassten nicht nur die eigentliche Vermögensverwaltung, sondern gelegentlich auch die Beaufsichtigung der Bauarbeiten⁵ der Herrin und die Erziehung ihrer Kinder.⁶

¹ Die unten wiedergegebenen Listen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sie sind aus dem ungeheuren Material der Publikationen nach dem Gesichtspunkt der Zweckmässigkeit ausgesucht.

²     L. D. Text III 286 vgl.      Journal VI 1.

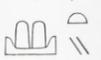
³ Es soll auch darauf hingewiesen werden, dass der Hausvorsteher des Gottesweibes fast immer nur  hiess und nicht , als stände noch ein anderer Beamter über ihm.

⁴ z. B. Urk. IV 398.

⁵ Senenmut. Urk. IV 395/6. 407 ff. Solche Bauarbeiten ausführen zu lassen war wohl im allgemeinen nicht Sache des Gottesweibes. Es handelt sich auch, jedenfalls im 2. Falle, schon um Hatschepsut I. als König.

⁶ Derselbe    mehrmals z. B. Legrain, statues LXXVI und folgende. Sein älterer Bruder

b) Andere Amtswalter des Gottesweibes.

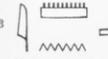
Zu der »Domäne« gehört ein  »Schatzhaus«, betraut¹ von einem , Äcker von dem  Scheunen von dem ,² oder einem  verwaltet. Das Vieh, d. h. die Herden, die dem Gottesweib gehören, wird von dem  beaufsichtigt;⁵ ja, sogar eine Flotte hat es, die dem  untersteht. Wie beim Majordomus, so lässt es sich auch bei diesen Beamten nicht sagen, ob zwischen denen der Königin und denen des Gottesweibes⁶ unterschieden werden kann. Es ist anzunehmen, dass ihnen dank der Personenverbindung Königin—Gottesweib und mitunter auch Königsmutter—Gottesweib⁷ jener Titel verliehen wird, dem zu der betreffenden Zeit die grösste Bedeutung zukommt.

Die persönliche Wartung der Herrin ist den Dienern und Dienerinnen überlassen,⁸ ein  erledigt ihre Korrespondenz,⁹ und für die reine Unterhaltung sorgt

 P. S. B. A. 1913, 285. Es war doch kein angeborenes Amt des Majordomus, wie z. B. die entsprechende Rolle des  Urk. IV, 34 zeigt, der ein verdienter General war.

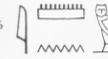
¹  Daressy, cones 86.

² Nach dem Wb. ein Kn-amun.

³  Berlin, Inschriften II 299, Daressy, cones 21, der auch nach dem Wb. 

genannt wurde. Der Titel  des Nebamun wird nach seinen übrigen Titeln hierhergehören, s. Northampton, rapport S. 15. Vgl. auch  »Messer des Gottesweibes«, Lacau, stèles 34039.

⁴ Daressy, cones 247; derselbe Legrain, répertoire 304.

⁵  Legrain, statues p. 69 pl. LXX;  Wreszinski, Atlas I 351; derselbe Majordomus des Gottesweibes.

⁶ Der in Anm. 5 genannte Amenemheb nennt sich einfach  dem unter Anm. 3 genannten Titel  für Nebamun entspricht wohl  des Sen-men, Lacau, stèles 34040.

⁷ Das Gottesweib Aḥhotep II. hat einen  Rec. de trav. VII 179.

⁸ Ahmes-Nefertere hatte als Gottesweib einen  Pierret, inscriptions I 63. Eine weibliche Dienerin, Deir el Médineh. Rapport 23/4. 24/5. 26.

⁹ Daressy, cones 190; viell. identisch mit dem Scheunenverwalter Amenhotep, s. Anm. 3.

z. B. eine Sängerin.¹ Für den Totendienst der verstorbenen Gottesweiber stehen zahlreiche Totenpriester² zur Verfügung. Eine wichtige Persönlichkeit am Hofe ist wohl auch die Amme der Königin, die .³ Im ganzen aber wissen wir nur wenig von dieser engsten Umgebung des Gottesweibes, was wiederum die Auffassung stützt, dass sie nicht von der der Königin zu trennen ist.

c) *Herkunft und Verhältnis der Beamten.*

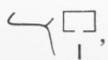
Unter Berücksichtigung der verhältnismässig geringen Zahl von Beamten im unmittelbaren Dienst des Gottesweibes während dieser 1. Periode kann festgestellt werden, dass wohl die meisten, sogar auch die Hausvorsteher, ihren Dienst neben anderen und für sie oft bedeutungsvolleren Betätigungen versehen haben. So ist der Hausvorsteher Senenmut der Hatschepsut I. Inhaber mehrerer hoher Ämter im Dienste des Amun, der Vorsteher der Herden Amenemheb in erster Linie Hausvorsteher des Königs Thutmosis III. Das Verhältnis zeigt ebenfalls, dass das Personal nicht einseitig aus dem einen oder dem anderen Machtgebiet im Staate geholt wurde.

Dass diese Beamten, wie es allgemein üblich war und in der 2. Periode bei den Amtswaltern des Gottesweibes oft genug der Fall ist, sich mit Sohn auf Vater in Beamtengenerationen ablösen, scheint zu dieser Zeit noch nicht oft vorzukommen.⁴ Entweder ist also diese Position nicht als wirkliches Amt betrachtet worden oder sie war nicht allzu sehr begehrt.

Abschnitt 3.

Die Funktionäre der 2. Periode.

a) *Die Verwaltung der Domäne.*

Mit der Entwicklung des Gottesweibertums zu wachsender Selbständigkeit und nach seiner Umwandlung in ein wirkliches Amt wird auch der Stab der Angestellten in hohem Masse verfeinert. Das trifft insbesondere auf die höchste Leitung zu, die bedeutend erweitert wird. Früher stand an der Spitze der Geschäfte ein Major-domus, ein , der nur ausnahmsweise noch als , d. h. Ober-Major-

¹ Eine Sängerin der Ahmes-Nefertere. Brit. Mus. 37105.

² . Cairo, guide 1906 p. 221,  Répertoire (Legrain) 313. 
 (Wb.). Der Titel  Rec. de trav. XIV, 170 bedeutet wohl zu dieser Zeit »Kasänger des Gottesweibes«.

³ Urk. IV 77/8.

⁴ Der schon genannte Scheunenvorsteher Amenhetep war der Sohn eines 

 Daressy, cones 21.

domus, bezeichnet wird,¹ und so wird er auch oft am Anfang der 2. Periode einfach genannt; bald aber heisst er nur noch  und hat nachweisbar einen  unter sich;² ihm untergeben ist der ,³ der wohl mit einem ganz bestimmten Teil der Arbeit betraut wird.⁴ Dann kommen die Leiter der Schatzhäuser, die ,⁵ der Scheunen, die ,⁶ die einfachen Schreiber, ,⁷ und schliesslich ihr Vorsteher, .⁷ Dass die Domäne ihre frühere Beschaffenheit ganz verändert hat, geht daraus hervor, dass jetzt auch Handwerker verschiedener Art in ihrem Rahmen beschäftigt werden, so z. B. Goldschmiede mit ihrem , »Oberster Goldschmied«⁸, und Mineure, , mit einem .⁹ Ausserdem wimmelt es in Theben von Arbeitern und Handwerkern niedrigen Ranges, die zur »Domäne« der Gottesanbeterin gehören. Das sehen wir aus der beträchtlichen Zahl von Angeklagten in den grossen Prozessen wegen Grabräubereien, die dem  angehören.¹⁰

Die »Domäne« ist offenbar zu dieser Zeit nicht mehr die einfache Vermögensverwaltung, die sie früher war. Es scheint sich ein riesiges Geschäft daraus entwickelt zu haben, das unzählige Leute beschäftigte und unabhängig von den Tempelgeschäften betrieben wird, genau wie der Tempel des Amun.

b) Die innere Verwaltung.

Nicht minder grossen Änderungen als die Verwaltung der Domäne ist die Beamtschaft der nächsten Umgebung der Herrin unterworfen.

Die grösste Neuerung ist das häufige Auftreten eines neuen Types des Hofmannes,

¹ S. oben Abschnitt 2 a.

² Schon Makarec-Mutemhat (Nr. 19) hatte neben dem Obermajordomus  noch einen  Rec. de trav. 13, 148 vgl. Maspero, Marseilles p. 84; unter Amenirdis s. Daresy, cones 154.

³ Wadi Hammamat 70.

⁴ Vermutlich mit der Aufsicht über alle Arbeiter, nach dem Titel zu urteilen, der dem der Vorsteher der Arbeiten gleicht, s. u.

⁵ Annales VIII 25, Pierret, inscription I 42.

⁶ Sarg in Berlin Nr. 6668.

⁷ Annales IV 183.

⁸ Annales VI 131.

⁹ Wadi Hammamat 53. 68. 70. 78. 102. 119. 187 u. o.

¹⁰ Z. B. Pap. Amherst VII 2, 1; 2, 7; 4, 16; 4, 18; 4, 20.

des  *imj-hnt* der Gottesanbeterin, der von dem  geleitet wird.¹ Der Titel bedeutet im eigentlichen Sinne »Kammerherr«.² Wie ein moderner Kammerherr führt der  mitunter diesen Titel allein,³ häufig aber in Verbindung mit einem anderen und wohl mehr buchstäblich zu nehmenden Amte bei der Herrin, die ihn so ausgezeichnet hat. Der Majordomus trägt ihn und desgleichen andere Funktionäre der Domänenverwaltung;⁴ weiter auch solche, die mit der inneren Verwaltung zu tun haben, wie die »Schreiber« und »Vorsteher der Schreiber«⁵. Der , »Träger der Sistra«,⁶ also der Beamte, der dem Gottesweibe bei der Ausübung der wichtigsten Kulthandlung behilflich ist, und oft auch die Beamten, die beim Totendienst mitwirken,⁷ tragen ihn. Wieder andere führen den Titel nicht immer, selbst dann wenn sie das Anrecht darauf besitzen.⁸

Der Sistrumträger führt also den Titel, der ,⁹ dessen Stellung doch nicht weniger gehoben erscheint, aber nicht. Dagegen ist es nicht erstaunlich, dass der , »Mundschenk der Gotteshand«¹⁰, oder der , »Wassersprenger der Gottesanbeterin«¹¹, als wahrscheinlich minder bedeutungsvolle Angestellte die Auszeichnung nicht tragen.

Unter den vielen Amtswaltern des Gottesweibes dieser Periode wurden bisher noch nicht die juristischen erwähnt, die die ganze Institution in neuem Lichte erscheinen lassen. Denn wozu hatte das Gottesweib denn einen , »Richter«¹², oder

¹ Daressy, cones 186, Pierret, inscriptions I 42.

² Maspero, inscription dédicatoire Z. 46 sollen die  die Diademe auf dem Kopf des Königs anbringen, vgl. Borchardt, Statuen 684, wo ein Mann gezeigt ist »eine Königin (d. h. ein Gottesweib) krönend«.

³ Collection Hoffmann S. 119, Annales VIII 265.

⁴ Pierret, inscription I 42. Annales VI 131.

⁵ Annales VIII 265. Daressy, cones 186 (, 182. Annales IV 183, British Museum Nr. 1514.

⁶ Annales XX 261 = Borchardt, Statuen 560.

⁷ Der   Annales IV 183 und der  Daressy, cones 186.

⁸ Z. B. der schon oben zit. (Anm. 5 a. E.)  Brit. Mus. 1514 nicht als »Richter« Annales IV 183.

⁹ Annales VIII 128. *mlh-s* muss nach der Art der Wortbildung auf *s* ein Hoheitszeichen sein. Eine ähnliche Stelle muss der  gehabt haben, Borchardt, Statuen 670. Das Zeichen , das in der Publ. nicht korrekt aussieht, könnte eventuell eine Krone oder ähnliches sein.

¹⁰ Berlin, Inschriften II 301.

¹¹   für Amenirdis Rec. 14, 55.

¹² Annales IV 183. Daressy, cones 154 (der Majordomus Amenemhat).

einen , »Verhörer«,¹ wenn diese Personen nicht eine richterliche Tätigkeit ausüben sollten? Der *śdm* ist wohl nicht immer nur der »Diener«,² sondern auch, wie zum Beispiel in dem Beamtentitel , »der Vollstrecker des Testaments der Gottesanbeterin«. ³ Die Person dieses »executor testamenti« war natürlich von besonderer Bedeutung, da ja das Vermögen des Gottesweibes durch Testament an die Nachfolgerin übertragen wurde.

Die ganze intime Umgebung des Gottesweibes bestand aber, wie leicht vorstellbar, aus Frauen. So ist da die , »Schreiberin und grosse Begleiterin der Gottesanbeterin«, und über dieser eine .⁵ Die Frauen um das Gottesweib bilden zusammen eine Einheit, einen Harem, an dessen Spitze ein  steht.⁶

Wie in der 1. Periode, so wird offenbar auch in dieser Zeit den Gottesweibern ein ausgedehnter Totendienst geweiht. Die Priester, die daran teilnehmen, sind oft verdiente Funktionäre der Herrin.⁷

c) Die Personen des Majordomusamtes.

Die Hausvorsteher haben sicher eine bedeutende Rolle in der Wirtschaft, die sie leiteten, wie auch sonst in der Stadt gespielt. Oft werden ihnen als Beweis dafür zahlreiche Monumente errichtet. Unter ihnen sind die folgenden besonders hervorzuheben:

1.  Sohn einer , Greene, fouilles pl. IX.
Zeit der Amenirdis; z. B. Ledrain, bibliothèque nationale pl. 58 u. 70.

¹ Legrain, Statues 42198.

² Wie das Wb. angibt. Wb. IV 389, und wie es zu der Stelle Pap. Amherst VII pag. 4 Z. 18 passt.

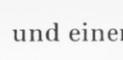
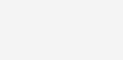
³ Osirisstatue für , Sohn eines gleichen , vgl. Legrain, Rec. de trav. XIV, 55.

⁴ L. D. III 252. Grab der  (für Nitocris) = Text III p. 289. Ebenso für Anchnesneferibre  Regio Museo di Torino I 2430.

⁵  Greene, fouilles pl. IX 1 a.

⁶ Borchardt, Statuen 560, derselbe , der oben als  und Sistrumträger genannt wurde. Dieselbe Inschrift ergänzt Annales XX 261.

⁷ Der unter 6 genannte, Annales XXII 26. Der Majordomus Harwa, Berlin 8163 = Louvre A 84.

2.  Sohn eines , Daressy, cones 256.
Zeit der Nitocris; Grab: Scheil in Mem. Miss. V 624—56.
3.  Sohn eines  und einer . Daressy, cones 191. 281.
Zeit der Schepenwepet III. und Nitocris; z. B. Mariette Mon. div. 90. 91; Colin Campbell, sarcophagus of Pabasa.
4.  Zeit der Makare^c-Mutemhat. Rec. de trav. XIII 148 Titeln. Borchardt, Statuen 922.
5.  (var. )¹ Sohn eines  Daressy, statues de divinités 38372, Daressy, cones 259.
Zeit der Nitocris.
6.  Sohn eines  und einer , z. B. Pellegrini, cones 48. Grab: Gardiner, Topographical cat. No. 197.
Zeit der Anchnesneferibre^c.
7.  Sohn eines . Litt. Bull. inst. franç. XXXII 815, XXXIV 135. Grab. L. D. Text III 245/6; s. Maspero, Mom. royales 763.
Zeit der Amenirdis.
8.  Sohn eines ,² Lady Meux coll. No. 71.
Zeit unsicher.
9.  Sohn des  (Nr. 6) und der  . Mariette, Karnak pl. 56. Daressy, cones 187. Grab: Gardiner-Weigall, Topographical cat. Nr. 27.
Zeit: Anchnesneferibre^c.
10.  Borchardt, Statuen 1268.
Libysche Zeit.

Diese Hausvorsteher führen Titel, die für ihre Tätigkeit und dadurch auch für die hohe Bedeutung ihrer Herrinnen im politischen Leben der Zeit charakteristisch sind.

¹ Es kommt vor ein  Sohn eines 
 Borchardt, Statuen 716 und ein (anderer?)  Sohn des 
 Daressy, cones 182.

² Ein  Sohn eines gleichen  Annales VIII 265 und ein  usw.  Daressy, cones 186. Sohn eines Scheschenk.

Besitzes beschränkt. Er ist der ¹, der Leiter des Palastes, und hat als solcher die Verantwortung für die Errichtung und Erhaltung der Gebäude, sowohl für die Räume, d. h. die Wohnräume des Gottesweibes wie für die Bauarbeiten seines Bezirks.² Dann ist er aber auch, wie bereits im vorigen Abschnitt festgestellt, einer ihrer »Kammerherren«, also ihrem Hofe eng verbunden, und er nimmt dort mitunter die Stellung eines , »Oberster der Diener«,³ ein. Auf diese Weise führt er die Oberaufsicht auch im Innern der Verwaltung; er tritt allein auch der Person des Gottesweibes näher als , »Hüter des Diadems«, und , »Begleiter der Gottesanbeterin«.⁴ Der wohlverdiente Majordomus, der seine Herrin überlebt, bleibt auch nach ihrem Tode im Dienst als Kapriester.⁵

Noch eine dritte Aufgabe ist diesem Beamten vorbehalten, und zwar in Verbindung mit der Rolle, die seine Herrin bei den Kulthandlungen spielt. Er begleitet sie, wenn sie mit dem Sistrum oder den anderen Kultgeräten in der Hand vor den Gott tritt,⁶ und er hat wohl auch die Aufgabe, die Prozession vorzubereiten.⁷ In dieser Rolle ist er , »Leiter aller ihrer göttlichen Ämter«,⁸ und lässt sich , »der welcher die Mysterien der Gotteshand in der *Wcb.t* mit ansieht« nennen.⁹

Der Majordomus hat also nicht weniger als drei Hauptfunktionen: Erstens die Regelung der äusseren Verwaltung, dann die Aufsicht über die inneren Angelegenheiten, und endlich seine Teilnahme an den Tempelzeremonien. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, dass die gesamte Wirtschaft seiner Institution in seiner Hand liegt.

e) Herkunft und Verhältnisse der Beamten.

Die Pflichten eines Beamten im Dienste des Gottesweibes scheinen also in dieser 2. Periode ihren Mann restlos zu fordern, und es ist jedenfalls für die letzte Zeit

¹ Harua-Statuen und Ibi-Grab wiederholt. Auch schon Nr. 1. Ledrain, *Bibl. nat.* pl. 58.

² Anhang Nr. 3 Z. 11—16 und Z. 20—23 und Z. 23—25. Wohnräume, Amträume und ein vom Gottesweib befohlener Tempel des Osiris.

³ Bull. Inst. franç. XXXIV 187 für Harua.

⁴ Harua-Statuen mehrmals und im Ibi Grab z. B. S. 632.

⁵ Harua war  Berlin 8163 = Louvre A 84. Dasselbe gilt aber auch für andere Beamte, z. B. den schon genannten »Sistrumträger« und Leiter des Harems  *Annales* XX 261.

⁶ Mariette, Abydos I 2 b, L. D. III 273 e. 274 o.

⁷ So ist wohl der Bericht des Ibj. Textanhang Nr. 3 Z. 25/6 zu verstehen.

⁸ Harua-Statuen und Ibi-Grab wiederholt.

⁹ Es scheint, dass die , hier Ibi-Grab S. 644, wirklich das Kultgebäude bedeutet, wie in der Biographie desselben, Textanhang Nr. 3 Z. 20, und nicht die Totenkappe, wie in dem Titel eines , der  war, *Annales* IV 183. M. E. wird Ibi nie Priester der Nitocris genannt.

der Institution nicht anzunehmen, dass der Beamte noch verschiedene andere Ämter daneben bekleiden kann. Wenn also z. B. der Majordomus  (Nr. 4) noch ¹ oder  (Nr. 3) auch gar ² genannt wird, so bedeutet das wohl nur, dass sie aus dem Tempeldienst der Götter gekommen sind.³ Ein solches Verhältnis ist natürlich für die Stellung der Institution zum Priestertum nicht unwichtig, da es andeuten könnte, dass das Gottesweibertum in der betreffenden Zeit nicht ganz unabhängig war.

Deshalb soll auch besonders hervorgehoben werden, wenn die Entwicklung einen anderen Einfluss zeigt. Der Majordomus Harua (Nr. 7) macht in seinen kurzen biographischen Bemerkungen durchaus kein Hehl daraus, dass er den Kreisen um das Königshaus entstammt:  usw. »meine Herrin machte mich gross als kleines Kind und beförderte mich als Junge. Der König hat mich ausgeschickt als Jüngling«.⁴ Harua steht also als Kind im Dienste des (späteren?) Gottesweibes, dient aber auch als Gesandter des Königs. Ganz ähnlich scheint Ibi (Nr. 2) schon vor der Einsetzung an Nitocris gebunden gewesen zu sein,⁵ rühmt sich aber in seinem Grabe seiner Dienste als Gefolgsmann des Königs⁶, und in seiner Biographie lässt er keinen Zweifel darüber aufkommen, dass die Verbindung mit dem König auch noch nach der Übernahme des Majordomusamtes aufrechterhalten blieb.⁷

Mit der Zeit wird die Sitte der Vererbung der Ämter beim Gottesweibe, die in der 1. Periode ungewöhnlich war, mehr und mehr üblich, wie schon ein Blick auf die Liste der Hausvorsteher verraten wird. Der Majordomus Scheschonk der Anchesneferibre^c hat so eine stattliche Reihe seiner Vorväter im Dienste des Gottesweibes zu verzeichnen. Sein Vater war der Majordomus , der Urgrossvater Psantik war , dessen Vater wieder war der .⁸ Es würde zu weit führen, für sonstige Fälle ähnlicher Vererbung unter den niedrigen

¹ Rec. de trav. XIII 148.

² Daressy, cones 191.

³ Ein  nennt sich , Kairo, Borchardt, Statuen 1053.

⁴ Harua-Statuen S. 808.

⁵ Textanhang Nr. 3 am Anfang.

⁶ Ibi-Grab Seite 652/3.

⁷ Er wird vom König mit dem Wiederaufbau des Palastes der Gottesanbeterin beauftragt, s. Textanhang Nr. 3 Z. 13/4.

⁸ Lieblein, dictionnaire des noms 1871. S. 340.

Beamten Beispiele anzugeben, weil sie unter allen Gattungen in grosser Zahl zu finden sind.

Die Herkunft der Beamten könnte also von dreierlei Art sein: entweder aus dem Priestertum, oder aus der Umgebung des Königs, oder endlich, nicht zum geringsten Teil, aus den eigenen Reihen. Es ist aber, wie schon gesagt, als ausgeschlossen zu betrachten, dass die Funktion beim Gottesweibe sich mit fremden Ämtern vereinigen liess; nicht dagegen, dass ein Beamter mehr als eine Funktion im Dienste des Gottesweibes ausüben konnte. Wie bereits erwähnt, vereinigt der Majordomus in seiner Person fast alle Funktionen des ganzen Gottesweibertums; aber auch andere Amtswalter können mitunter mehr als eine Aufgabe bewältigen. Der Sistrumträger verwaltet gleichzeitig die Angelegenheiten des Harems, und der Vorsteher der »Kammerherren« eine scheinbar so bedeutende Funktion wie die des »Schatzmeisters«. Das gesamte »Haus« der Gottesanbeterin ist zu dieser Zeit nicht mehr die Angelegenheit einer Administration sondern ein Staat im Staate, und die Untertanen, die Beamten, blicken auf ihre Herrin wie auf einen König und verehren sie entsprechend.¹

Abschnitt 4.

Einkommen und Vermögen des Gottesweibes.

a) Das Testament der Schepenwepet III.

Im vorigen Abschnitt wurde anhand der Verwaltung in groben Zügen nachgewiesen, dass die Institution des Gottesweibes durch ihre ganze Geschichte über Vermögenswerte an Ländereien und Herden verfügt, deren Ertrag ein festes Einkommen bedeutet. Über die Grösse dieses Vermögens und die Möglichkeit eines weiteren Einkommens wissen wir aber erst Genaueres durch das Testament der Schepenwepet III. zugunsten ihrer Adoptivtochter Nitocris.²

Nach dieser Urkunde besteht das Vermögen aus verschiedenen Ländereien oder Gütern, die nach ägyptischer Sitte oft nach ihrem ursprünglichen Besitzer benannt sind. Es besteht eine deutliche Trennung zwischen dem Besitz des Nordlandes und dem des Südlandes.³ Die Gesamtgrösse dieser Güter wird mit 3300 Aruren angegeben.

Das tägliche Einkommen setzt sich einmal aus verschiedenen Naturalien, die von den Priestern Thebens täglich oder monatlich abgegeben werden, zusammen, und weiter aus ähnlichen Abgaben etlicher Tempel des übrigen Ägypten, wie der

¹ z. B. durch Weihung von Statuen, so Osirisstatue, Daressy, statues de divinités 38372 auf den Namen der Nitocris von ihrem Majordomus geweiht; Harpokratesstatue, coll. Hoffmann S. 119 zum

Schutze derselben von ihrem  geweiht.

² Textanhang Nr. 2.

³ Z. 22 wird als monatliche Gabe des »Vorstehers der Propheten« 100 Aruren aus Wawat angegeben. Diese erstaunliche Abgabe muss natürlich auf einem Versehen beruhen. Es ist zweifellos die Rede von dem Ertrag aus diesen 100 Aruren.

Nutzniessung eines Opfers, das vom Gottesweib¹ dem Tempel des Atum in Heliopolis gestiftet worden war. Die Abgaben an Brot machen zusammen 2100 Deben täglich² aus.

Es fragt sich nun zunächst, ob hier von einem Privatvermögen der Schepenwepet III. die Rede ist, was in Z. 16 ausgedrückt sein könnte, wo gesagt wird, dass ihr das Vermögen vom Vater und der Mutter der Schepenwepet vermacht wird. Dagegen spricht erstens, dass das Amt (Z. 16/7) ausdrücklich im Testament erwähnt wird, zweitens dass über einen Teil des Einkommens der Priester und der Tempel verfügt wird, und drittens, dass es üblich ist, das fürstliche Amt durch Testament zu vermachen.³

Es ist also doch anzunehmen, dass es sich hier um den ganzen Besitz der Institution handelt, und bei der Einschätzung im Verhältnis zum Tempeleinkommen muss festgestellt werden, dass die Beträge überraschend bescheiden sind. Zur Ernährung der Angestellten aller Art erscheint ein Eingang von 191,100 kg⁴ Brot täglich nicht übermässig gross,⁵ geschweige denn die 3 Ochsen, 5 Gänse und 20 Krüge Bier (Z. 24) monatlich. Dazu kommt allerdings der Ertrag aus den Gütern. Das Ausmass des Landbesitzes, 902,55 Hektar,⁶ war für eine Einzelperson in Ägypten wohl ganz beträchtlich, für eine geistliche Institution dagegen bescheiden.⁷ Es ist daher auch nicht weiter verwunderlich, dass die Institution nicht alle Aufgaben allein zu lösen vermag, sondern mitunter vom Staate unterstützt werden muss.⁸

b) *Herkunft und Entwicklung des Vermögens.*

Im Vergleich zu dem Besitz anderer geistlicher Einzelpersonen ist der des Gottesweibes nicht unbedeutend,⁹ und es ist von grossem Interesse zu erfahren, wie das Vermögen im Laufe der Zeit zusammengebracht worden ist, insbesondere im Hinblick auf das Verhältnis zu Amun.

Schon in der 1. Periode der Institution ist zu berichten von einer Stiftung des Amun¹⁰ zu Gunsten des Gottesweibes, nach der mit Zustimmung des Gottes dem Gottesweib Nr. 2, der Ahmes-Nefertere, das Amt des 2. Propheten des Amun als erblicher

¹ Z. 24. Es besteht kein Anlass, diese Stiftung dem König zuzuschreiben, denn das Gottesweib wurde auch in Z. 17 *hm-f* genannt.

² Da die Abgaben der Tempel mit den täglichen Lieferungen der thebanischen Priesterschaft aufgezählt werden, müssen sie auch täglich eingegangen sein.

³ Auch beim Regierungsantritt eines Königs hat sich die Zeremonie einer Testamentsübergabe abgespielt, siehe Kees, *Opfertanz*. S. 144/5.

⁴ 1 Deben gleich 91 g. nach Gardiner, *grammar* § 266,4.

⁵ Der Tempel von Medinet Habu allein bekommt von Ramses III. tägliche Spenden von 3220 Broten (nicht Deben), 24 Kuchen, 144 Krügen Bier, 32 Gänsen usw. Dümichen, *Kalenderinschriften* 1—2.

⁶ 1 Arure gleich 2735 m² nach Gardiner, *grammar* § 266,3.

⁷ Der enorme Landbesitz des Amonsvermögens betrug nach Pap. Harris I pl. 11,7 864168 Aruren = 236349,948 Hektar.

⁸ Der Wiederaufbau des Palastes der Nitocris durch Ibi s. Textanhang Nr. 3 Z. 11 ff.

⁹ Ein Hoherpriester des Amun spricht in seinem Testament von 556 Aruren Landgut. *Ä. Z.* 35, 21.

¹⁰ Textanhang Nr. 1.

Besitz mit allen Einkünften übertragen wird. Das heisst natürlich nicht, dass die Königin als Priester amtieren soll, sondern lediglich, dass sie das Recht der Einsetzung in dieses Amt bekommt und über das priesterliche Einkommen frei verfügen kann.¹ Schicksal und Wert dieser Gabe in der folgenden Zeit sind jedoch unbekannt.²

Es handelt sich hier aber gewiss nicht um einen Einzelfall, sondern nur um eine von mehreren Stiftungen, die nach und nach zu einem Vermögen des Gottesweibes im Haushalt des Amonstempels anwachsen. Jedenfalls verwaltet für die Königin Amenhetep III. Teje, die selbst nicht Gottesweib ist, ein Majordomus ihren Besitz im Amonsgut.³

Durch diese Erwähnung eines Beamten ist der Besitz des Königin—Gottesweibes im Tempelgut entschieden nachgewiesen, und es ist zu vermuten, dass das Eigentum im »Südlande«, das der Prinzessin Makare, dem späteren Gottesweib Nr. 19 Mutemhat, durch Dekret des Amun bestätigt wird, eben dieses Vermögen ist.⁴ Dass das Vermögen aber noch bis zu der Zeit des Testamentes der Schepenwepet III. in ständiger Entwicklung begriffen ist, könnte die Bestätigung eines Besitzes von 35 Aruren Land der Prinzessin Karama⁵ zur Zeit Takelots III. nachweisen, denn diese Frau dürfte mit dem späteren Gottesweib Nr. 23 identisch sein.

Es ist unwahrscheinlich, dass diese Entwicklung mit der Zusammenfassung im Testament der Schepenwepet III. abgeschlossen sein soll. Im Gegenteil ist es zweifelsohne nicht nur politisch sondern auch ökonomisch von Bedeutung, dass während der Regierung der Nitocris das Amt des Hohenpriesters abgeschafft und dem Gottesweib übertragen wird. Es handelt sich dabei nicht nur um den politischen Einfluss, wie u. a. im nächsten Kapitel gezeigt werden soll, sondern auch um ein beträchtliches Einkommen, das der Institution zugute kommt.

Kapitel V.

Die politische Bedeutung des Gottesweibertums.

Abschnitt 1.

Die Bedeutung für die königliche Sukzession.

a) Allgemeines.

Es wurde bereits gezeigt, dass der eigentliche Zweck der Institution des Gottesweibes jener gewesen ist, engere Rahmen und eine religiöse Grundlage für die

¹ S. die Bem. des Herausgebers des Textes, Kees, in Nachrichten der Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Neue Folge II 6. Seite 112/3.

² Interessant, dass im Testament der Schepenwepet III. gerade nichts von Abgaben des 2. Propheten gesagt wird, sondern vom 4. Propheten, vom Vorsteher der Propheten, vom Hohenpriester und vom 3. Propheten in dieser Reihenfolge.

³ Nach Porter-Moss, Topographical bibliography I 159 ein  genannt  »scribe of the treasury, custodian of the estate of Teye in the estate of Amun«.

⁴ Maspero, mom. royales S. 694/5. Der Besitz im Nordlande brauchte ihr als thanitischer Prinzessin nicht bestätigt zu werden.

⁵ Annales IV 183.

königliche Nachfolge zu schaffen.¹ Aus der oft grossen Zahl von Nebenfrauen des regierenden Königs, und zwar nicht nur Konkubinen, hat sich natürlich ein Problem von solchem Ausmass entwickelt, dass häufig genug Thronwirrungen entstanden sind. Durch das Mysterium der göttlichen Ehe² des Gottesweibes aber werden die Möglichkeiten der Erbfolge auf die Kinder der einen Frau begrenzt. Die straffe Erbfolge der Gottesweiber von Tochter auf Mutter³ bewirkt ferner, dass nur der mit einem Gottesweib verheiratete Königssohn als Anwärter auf den Thron in Betracht kommen kann; dieses Verhältnis lockert aber wieder das System insofern, als nicht nur der Sohn des Königs mit dem Gottesweibe, sondern auch, wenn ein solcher nicht vorhanden, der Königssohn, der das Gottesweib geheiratet hat, den Thron besteigen kann.

Die Bedeutung dieser durch das Gottesweibertum entstandenen Erbfolgesetze geht am deutlichsten aus ihrer Auswirkung auf geschichtliche Einzelfälle hervor⁴.

b) *Die Wirkung der Sukzessionsgesetze.*

Der erste in dieser Weise bevorzugte Thronanwärter, Prinz Sa-pair, Sohn des Königs Ahmes und der Nefertere (Nr. 2), stirbt vor der Thronbesteigung, und König wird Amenhetep I., der nach ihm die Vorbedingungen genau erfüllt.

Sowohl bei Thutmosis I., bei Thutmosis II., wie bei Thutmosis III. kommt das gelockerte System zur Anwendung, da diese Könige das Recht auf den Thron durch eine Ehe mit einem Gottesweib erwerben. Amenhetep II. und wohl auch Thutmosis IV. und Amenhetep III. sind aber wieder nach strengen Regeln thronfähig.

Im Falle der Hatschepsut I. ist das Anrecht auf den Thron für eine Frau nicht vorgesehen, und eine Frau wird auch nicht thronberechtigt durch die Legende ihrer göttlichen Herkunft, die sie als thronberechtigten männlichen Erben in fast demonstrativer Weise hinstellt. Mutemwia (Nr. 12) erfüllt die Erbfolgeregeln der Gottesweiber auch nicht, und sie wird nach der Luxordarstellung ihrer Ehe mit Amun und der Geburt Amenhetep III. erst nachträglich und als Königin beim Gotte eingeführt.

Es ist aber selbstverständlich, dass solche Demonstrationen nicht ohne Konzessionen an die Priesterschaft des Amun, deren Macht im Staate dadurch wesentlich vergrössert wird, stattfinden. Der Sohn Amenhetep III., Achenaton, ist so weder nach den Erbgesetzen thronberechtigt noch ist nachzuweisen, dass die Götter in anderer Weise sich veranlasst sehen, ihn als rechten Thronanwärter anzuerkennen.

Es bestand noch die Möglichkeit, dass Thronprätendenten, die nicht nach den allgemeinen Regeln irgendeine Forderung zu stellen haben, dank der sicher nicht unentgeltlichen Gunst der Priesterschaft einem göttlichen Ruf folgen können. Für den an sich thronberechtigten Thutmosis III. war nach der gegebenen geschichtlichen

¹ Kap. II Abschnitt 2 c.

² Kap. II Abschnitt 2 b.

³ Kap. I Abschnitt 3 b.

⁴ Es sind hier die Bemerkungen zu der Liste der Gottesweiber in Kap. I überall einzusehen.

sammenhang auch noch einmal auf die Rolle als Richter verwiesen werden, die ihr Majordomus in dem grossen Prozess zu Theben spielt.

Die politische Bedeutung des Amtes und sein Ansehen sind mit der Zeit so gross geworden, dass beim Erlöschen der thebanischen Königsmacht nach Einbruch der Äthioper¹ es ihm allein überlassen blieb, das Königtum in der Stadt des Reichsgottes zu vertreten.

Abschnitt 3.

Das Gottesweib als Fürstin zu Theben.

a) Die königliche Rolle des Gottesweibes.

Die Prinzessinnen, die seit der Zeit des Gottesweibes Nr. 24, Schepenwepet II., die Funktionen ihrer Vorgänger weiterführen, tragen nicht mehr die Erbfolge des Reiches, denn sie sind nicht mehr mit dem König verheiratet, vererben aber das Amt weiter nach der alten Erbfolge der Gottesweiber von Tochter auf Mutter, allerdings durch Adoption.

Die Einsetzung, die schon vorher den Charakter einer Thronbesteigung angenommen hatte, entwickelt sich im königlichen Stil weiter zur Krönung²; aus der ehemaligen Annahme eines Amtsnamens, des Mutnamens, wird eine vollständige königliche Titulatur.³ Die Titulatur der Königin wird beibehalten und zeitgemäss erweitert, z. B. mit Epitheta wie ,⁴ »Herrscherin über alles, was von der Sonne umkreist wird«, ähnlich wie früher vom König gesagt wurde. Das Gottesweib wird als König dargestellt,⁵ nennt sich »Majestät«⁶ und, um ein Kuriosum anzuführen, es lässt in Bezug auf sich das Suffix des 1. Ps. sg. mit seinem Bilde in Amtstracht schreiben.⁷ Endlich wird auch von seinem Tode genau mit denselben feierlichen Worten wie ehemals vom Hinscheiden eines Königs⁸ berichtet.

Kurz gesagt, durch viele Einzelheiten wird für das Gottesweib das Königtum erstrebt, und es soll jetzt gezeigt werden, dass dazu auch tatsächliche Funktionen gehören.

b) Das Königtum des Gottesweibes.

Das Königtum des Gottesweibes ist durchaus nicht lediglich titulär zu verstehen, sondern ist, jedenfalls auf einigen Gebieten, auch tatsächlich ausgeübt worden.

Es wurde oben, anlässlich der Funktionen während dieser Zeit, schon darauf hingewiesen, dass die Gottesweiber die königlichen Opferhandlungen neben ihren an-

¹ S. oben I 3 a.

² Textanhang Nr. 4 Z. 12.

³ Schon von Erman beobachtet, Wadi Gasus S. 19.

⁴ Amenirdis, Legrain, statues 42198 und Schepenwepet III. *ibid.* 42200 usw.

⁵ Legrain, statues 42200.

⁶ Schepenwepettestament, Textanhang Nr. 2 Z. 17.

⁷ Textanhang Nr. 5 a.

⁸ Textanhang Nr. 4 Z 5.

gestammten Kulthandlungen zelebrierten.¹ Sie wirken auch mit bei Errichtungen und Gründungen von Tempeln in Theben, woraus sich in der Stadt und ihrer Umgebung eine regelrechte königliche Bautätigkeit entwickelt.² Die Fürsorge für den Kult der Götter zeigt sich auch noch in Einzelstiftungen von Gebäudeteilen³ und Statuen.⁴

Das Gottesweib ist jedoch nicht nur König über die geistlichen Angelegenheiten, wie aus dem Vorhergehenden zu schliessen wäre. Es wird sogar mitunter die Zeit nach den Jahren seiner Regierung datiert,⁵ und da es »Richter« unter seinen Beamten hat⁶ und auch selbst so genannt wird,⁷ wird es auch diese königliche Tätigkeit ausgeübt haben. Sein Regierungsbereich ist Theben mit der nächsten Umgebung und von diesem seinem Königreich spricht es im Stile eines Gaufürsten der älteren Perioden Ägyptens als »meine Stadt« und »mein Bezirk«⁸ und zählt die Wohltaten auf, die es geübt hat, z. B. dass es »den Hungrigen gesättigt« und »den Nackten bekleidet« hat.⁸ Dementsprechend trägt es auch den alten Titel  der Gaufürsten.⁹

Nach dem Tode wurde für die Totenkapelle und den Totendienst der Gottesweiber¹⁰ ein bestimmter Ort in ihrem eigenen Machtgebiet vorgesehen. Denn sie sollen nicht wie die nicht-königlichen Vorgängerinnen, die nur Königinnen von Ägypten waren, neben anderen Frauen des Königshauses begraben werden.

Es hat sich also gezeigt, dass diese geistlichen Fürstinnen nicht nur dem Namen nach sondern tatsächlich Regenten gewesen sind. Es bleibt noch nachzuweisen, wie es mit dem Verhältnis zum Königtum Ägyptens stand. Es ist nicht genug, ihre Macht demgegenüber als rein fiktiv hinzustellen, insbesondere nach der Machtsteigerung der Gottesweiber mit dem Erlöschen des Amtes eines Hohenpriesters des Amun,¹¹ wemgleich auch ein Teil dieser Würde auf andere Priester übergang.¹²

Die Einsetzung von Gottesweibern durch Adoption von Königstöchtern seitens der regierenden Gottesweiber muss so verstanden werden, dass die Könige dadurch

¹ Kap. III Abschnitt 2 e am Ende.

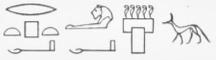
² Von der Bautätigkeit der Amenirdis und der Schepenwepet III. können die neuen französischen Ausgrabungen in Medamud berichten, s. Fouilles de Médamud 1930.

³ Eine Tür von der Amenirdis gestiftet Journal V 280.

⁴ Nitocris stiftet dem Osiris eine Statue mit Psamtik zusammen Rec. de trav. 17, 118.

⁵ Erman, Wadi Gasus Tafel II.

⁶ S. oben IV 3 b.

⁷ Auf der Statuette der Anchnesneferibre^c Annales V 91 wird sie  genannt.

⁸ Textanhang Nr. 5 a und b.

⁹ S. oben Anm. 7.

¹⁰ In Medinet Habu. Sie sollen von dem Oriental Institute demnächst neu veröffentlicht werden. Die Textwahl dabei (s. für Amenirdis in Rec. XXIII 10—18 und vgl. meinen »Sarg der Anchnesneferibre^c«) scheint besonders zu sein und spricht wohl auch für die königliche Rolle, s. auch Capart in Chronique d'Égypte T 14. No. 27 S. 105.

¹¹ Anchnesneferibre^c wird als Hoherpriester eingesetzt (Textanhang Nr. 4 Z. 5) und Nitocris schon so genannt (s. oben III 3 b); im Testament der Schepenwepet III. wird aber noch ein Hoherpriester genannt.

¹² Von der Bedeutung des 4. Propheten spricht das Testament der Schepenwepet III. und von demselben Mentemhat seine Biographie, s. Breasted, Ancient Records IV § 901 ff.

eine gewisse Kontrolle über ein wichtiges Amt zu erreichen suchen. Das Verhältnis scheint dadurch eine Art Zusammenarbeit geworden zu sein, ähnlich wie früher zwischen einem König und einem bedeutenden Gaufürsten. Die Monumente bezeugen dies, auf denen der König und das Gottesweib nicht zusammen dargestellt werden, was über den gegenseitigen Rang Aufschluss geben könnte, sondern jeder für sich, so wie es zwei gleichberechtigten Fürsten geziemt.¹

Schluss.

Wie aus der vorliegenden Untersuchung zu ersehen ist, war das Gottesweibertum ursprünglich eine Institution, die die königliche Nachfolge auf theogonischer Grundlage sichern sollte. Diese neue Stellung der Königin schafft ihr neben dem König eine Rolle beim Götterkult, die am Anfang als rein fiktiv aufzufassen ist. Im Laufe der Geschichte wird jedoch aus der Institution ein fürstliches Amt, das seine Besonderheit durch den hohen Rang der Trägerin bekommt. Endlich bleibt das Amt auch dann noch bestehen, als mit dem Wegfall der Erbfolgeregeln seine ursprüngliche Grundlage verloren geht.

Die Bedeutung des Gottesweibertums erweist sich also vom Anfang bis zum Ende als eine hauptsächlich politische. Die Funktionen im Götterkult haben nur den einen Zweck, den politischen Handlungen eine religiöse Färbung zu geben, und die eigentliche religiöse Bedeutung scheint deshalb gering zu sein. Auch der ökonomische Wert der Institution darf nicht allzu hoch eingeschätzt werden, da Vermögen und Einkommen der Gottesweiber, verglichen mit anderen ökonomischen Faktoren Ägyptens, nur einen geringen Teil des gesamten Staatshaushaltes ausmachen.

¹ Im Tempel des Osiris  oft zu belegen, Rec. de trav. XXII 131; Nitocris und Psamtik I. Mariette, Abydos I 2 b. Anchnesneferibre^c und Psamtik II. Mariette, Karnak pl. 56 usw.

Indices.

a.

G. = Gott, Ga. = Gottesanbeterin, Gn. = Göttin, Gw. = Gottesweib,
Kg. = König, Kn. = Königin.

- Abendessen d. Götter III 2 c.
 Abgaben der Priester u. Tempel IV 4 a.
 Achenaton, Kg. V 1 b.
 Adoption d. Gw. I 3 c, II 3 a, III 3 b, V 3 b.
 Äthiopier, Erob. Äg. durch I 3 c.
 Aḥhotep I, Gw. I 1 a 1; II 2 f.
 Aḥhotep II, Gw. I 1 a 6.
 Aḥmes, Kg. I 1 a 1, V 1 b.
 Aḥmes-nebt-ta, Gw. I 1 a 7.
 Aḥmes-Nefertere, Gw. I 1 a 2, II 2 f, III
 2 a, 4 a, IV 4 b, V 1 b.
 S. 18 Anm. 1, 22 Anm. 1, 31 Anm. 3,
 48 Anm. 1.
 Amaunet, Gn. II 1 b.
 Amenhetep I., Kg. I 1 a 2, a 4, a 5, a 6,
 II 2 f, V 1 b.
 Amenhetep II., Kg. I 1 a 10, V 1 b.
 Amenhetep III., Kg. I 1 a 12, III 2 c, V 1 b.
 Amenhetep, Hoherpriester, I 1 c 18 Anm.
 Amenirdis, Gw. I 1 g 25, II 3 a.
 Amen-Mutemhat-Karamama, Gw. I 1 c 23,
 II 3 b.
 Amt des Gw., fiktives III 2 d, IV 2 a.
 Amt des Gw., wirkliches III 2 c.
 Amtsstelle III 1, 4 a—b.
 Amun G. II 1 a.
 Amun G. Dekret des IV 4 b.
 Amun G. Stiftungen des IV 4 b.
 Amun G. Vater d. Gw. II 3 a.
 Anchnesneferibre^c, Gw. I 1 h. 28.
 Atum G. II 2 c. 3 b.
 Begräbnis des Gw. III 3 b. V 3 b.
 Bekleiden der Götter III 2 c.
 Brote, vier III 2 c.
 Chonsu G. II 1 b.
 Datierung nach dem Gw. V 3 b.
 Deir el-Bahari, Tempel II 2 b.
 Diadem, s. Tracht.
 Domäne, III 4 b. IV 1 ff. V 2 b.
 Doppelkrone II 1 b.
 Ehe, göttliche II 2 a, b.
 Einkommen IV 4 a.
 Einsetzung III 1, 3 a ff. IV 2 b, 3 a. V 3.
 Erbfolge I 3 b, c. III 3 b. V 1 a, 3 a.
 Erman, Einleitung II 2 c.
 Ernennung, posthume II 2 f.
 Erzieher IV 2 a.
 Esperet, Kg. V 1 b.
 Farbe, blau. S. 18 Anm. 6.
 Farbe, schwarz II 2 f. S. 18 Anm. 6.
 Federn, s. Tracht.

- Frau, Thronrechte der V 1 b.
 Frauen der Umgebung d. Gw. IV 3 b.
 Funktionen III 1 ff.
- Gehörn, s. Tracht.
 Geierhaube, s. Tracht.
 Geierkrone, s. Tracht.
 Generationen der Beamten IV 2 c, 3 e.
 Götter, Spiegelbild der Fürsten II 1 a.
 Grabräuberprozesse IV 3 a.
 Grundlegung der Tempel III 2 c, V 3 b.
 Gunst d. Gw. V 2 a.
- Halsband, s. Tracht.
 Harem d. Gw. IV 2 b.
 Harmheb Kg. V 1 b.
 Hathor, Gn. II 2 e.
 Hatschepsut I. Gw. I 1 a 8, II 2 b, IV 2 a,
 V 1 b.
 Hatschepsut II. Gw. s. Meret-Re^c.
 Haus der Ga., s. Amtsstelle.
 Hausvorsteher, s. Majordomus.
 Herodot III 4 a,
 Hohenpriesteramt III 2 c, 3 b. IV 4 b.
 V 3 b.
- Isis Gn. II 2 c.
 Isis Gw. I 1 c 18, I 3 c.
 Isis-emcheb II, Kn. I 1 d 21, I 3 c.
Iwn-mw-t-f, Priester III 2 c.
- Karama, Prinzessin IV 4 b.
 Karamama, s. Amen-Mutemhat.
 Karoadjit, Kn. I 1 f 24.
 Karoam I 1 e 22.
 Kaschta, Kg. I 1 g 25.
 Kewsweib III 4 a.
 Königin I 3 b, a. E. = Gw.
 Königin-Gw., Personenverbindung III 2 d,
 e. 4 a. IV 2 a, b.
 Königsrolle des Gw. III 2 e. IV 3 c. V 3 a.
 Königtum, Verhältnis zum Gw. V 3 b.
- Konzessionen an die Priesterschaft V 1 b.
 Krönung des Gw. III 3 b.
 Kult der Ahmes-Nefertere und des Amen-
 hetep I. II 2 f.
- Landbesitz IV 4 a.
 Luxor, Tempel II 2 b.
- Majordomus IV 2 a, c, 3 a, b, c, d, e. V 2 b.
 Makare^c-Mutemhat, Gw. I 1 d 19. IV 4 b.
 V 1 b. S. 36 Anm. 2, 48 Anm. 9.
 Menat III 2 a.
 Men-cheper-Re^c, Hoherpriester u. Kg. I 1 d
 21. V 1 b.
 Mehet-en-usechet I 1 h 27.
 Meret-Amun I. Gw. I 1 a 3.
 Meret-Amun II. Gw. I 1 a 11.
 Meret-Re^c-Hatschepsut II. Gw. I 1 a 10.
 Min G. II 2 e.
 Mut Gn. II 1 b, 2 a. c; II 2 d, 3 b.
 Mutnamen II 2 d.
 Mutemwia Gw. I 1 a 12. II 2 b. V 1 b.
 Mutter des Gw. Titel I 3 c.
 Mysterium der göttl. Ehe II 2 b. III 3 a.
 V 1 a.
- Nachfolge des Kgs. II 2 b. III 1. V 1 a. b.
 Schluss.
- Namengebung d. Gw. II 3 b.
 Neferu-Re^c Gw. I 1 a 9; S. 48 Anm. 2.
 Nitocris Gw. I 1 h 27. III 3 a.
- Opfergebet, an das Gw. V 2 a.
 Opferhandlungen d. Gw. III 2 c. V 3 b.
 Opfertanz d. Kgs. III 2 c.
 Osorkon, Hoherpriester III 4 b.
 Osorkon III. Kg. I 1 f 24.
- Painozem I. Kg. I 1 d 19. V 1 b.
 Pebatma, Kn. I 1 g 25.
 Pfeile, vier III 2 c.
 Pianchi I. Kg. I 3 c.

- Pianchi II. Kg. I 1 g 26.
 Prozessionen d. Gw. III 2 c. IV 3 d.
 Psamtik I. Kg. I 1 h 27.
 Psamtik II. Kg. I 1 h 28.
 Psusennes I. Kg. I 1 d 19.
 Ramses I. Kg. I 1 b 13.
 Ramses II. Kg. I 1 b 14.
 Ramses III. Kg. V 1 b.
 Ramses VI. Kg. I 1 c 18.
 Regierungsbereich d. Gw. V 3 b.
 Richter, das Gw. V 3 b.
 Ruf, göttlicher V 1 b.

 Sa-pair, Prinz I 1 a 3, V 1 b.
 Sängerin IV 2 b,
 Sat-Amun Gw. I 1 a 4.
 Sat-Kames Gw. I 1 a 5.
 Sat-Re^c Gw. I 1 a 13.
 Schepenwepet II. Gw. I 1 f 24, I 3 c, III 2 d,
 V 3 a.
 Schepenwepet III. Gw. I 1 g 26, III 2 d.
 Schöpfung der Urgötter II 2 a.
 Schu G. II 2 c. II 3 b.
 Senenmut IV 2 a, c.
 Sethos I. Kg. I 1 b 14.
 Siptah Kg. I 1 b 15.
 Sistrum III 2 a, e. IV 3 d.
 Sistrumhaus, s. Amtsstelle.
 Sistrumträger IV 3 b.
 Sonnenscheibe, s. Tracht.
 Stellvertreterin d. Gw. III 2 c, d.
 Sukzession, s. Nachfolge.

 Taharka Kg. III 2 c.
 Tausert Gw. I 1 b 15.
 Techawat Kn. I 1 h 28.
 Tefnut Gw. I 1 j 30. S. 11 Anm. 7.
 Tefnut Gn. II 2 e. II 3 e. III 3 b.
 Teje Kn. I 3 b. III 2 d. IV 4 b.
 Tent-ipet Gw. I 1 c. 16.
 Testament IV, 3 b.
 Testament der Schepenwepet III. IV 1, 4 a.
 Theben, II 1 a.
 Thot G. II 2 b.
 Thronbesteigung d. Gw. III 3 b.
 Thutmosis I. Kg. I 1 a 7.
 Thutmosis II. Kg. V 1 b.
 Thutmosis III. Kg. I 1 a 10, IV 2 c, V 1 b.
 Thutmosis IV. Kg. I 1 a 12, V 1 b.
 Titi Gw. I 1 j 29.
 Totenpriester, IV 2 b. c. 3 d.
 Tracht, II 2 d. e. f. III 2 c. IV 3 d. S. 19
 Anm. 1 S. 20 Anm. 2.
 Tuj Gw. I 1 b 14.

 Unterstützung d. Gw. durch den Staat
 IV 4 a.
 Uräus, Kranz von., s. Tracht.

 Vater d. Gw. Titel I 3 c.
 Vermögen d. Gw. im Amonstempel IV 4 b.

 Westcar II 2 b.
 Wohnung d. Gw., s. Amtsstelle.

 2. Prophet d. Amun IV 4 b.

b.

»Steinmetz des Hau-
 ses« IV 3 a.
 IV 3 b, d.
 : der Majordomus IV 3 d

»Auge des Re« = Mut II 2 e
 »Gottesvater« III 2 a.
 : der Majordomus IV 3 d
 »Wassersprenger« IV 3 b.

 »Oberstes Kebsweib«
S. 12 Anm. 4.

 »Mundschenk d. Gw.« IV 3 b.

 III 4 b.

 »Gottesmutter« II 2 e.

 ♂: der Majordomus
IV 3 d.

 »geliebt von der Mut« II 2 d.

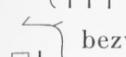
 »Amme« IV 2 b.

 IV 2 b.

 IV 3 b.

 IV 2 b.

 IV 2 b.

 bzw.  od.  »Major-
domus« IV 2 a. 3 a.

 IV 3 a.

 IV 3 a.

 IV 2 b.

 IV 2 b.

 I 2.

 IV 3 b.

 ♂: der Majordomus IV 3 d.

 III 4 a.

 III 4 b.

 ♂: das Gottesweib V 3 b.

 II 2 a.

 II 2 a.

 IV 3 a.

 IV 3 a.

 IV 3 b.

 IV 3 a.

 IV 3 d.

 IV 3 a.

 I 2.

 »Messer« S. 34 Anm. 3.

 ♂: der Majordomus IV 3 d.

 ♂: der Majordomus IV 3 d.

 II 3 a.

 IV 3 b.

 IV 3 a.

 »Schreiberin« IV 3 b.

 S. 34 Anm. 3.

 IV 2 b.

 IV 2 b.

 »Diener« bzw. »Verhörer« IV 3 b.

 »Executor testamen-
ti« IV 3 b.

 »Begleiterin« IV 3 b.

 der Majordomus IV 3 d.

 II 2 e, 3 a.

 »ts-Knoten«, Amulette III 2 c.

 »Sistrumträger« IV 3 b.

Literaturabkürzungen.

- Annales. — Annales du service des antiquités de l'Égypte. Le Caire 1900 ff.
- Borchardt, Statuen. — B. Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten I-V. Berlin 1911—1936. Cat. gén.
- Breasted, Ancient records. — B. Ancient records of Egypt I—V. Chicago 1906—07.
- Breasted, history. — B. A history of Egypt. London 1909.
- Brugsch, Thesaurus. — B. Thesaurus inscriptionum aegyptiacarum I—VI. Leipzig 1883—91.
- Bubastis. — Naville, Bubastis. London 1891. Eight Memoirs of The Egypt Exploration Fund.
- Budge, galleries. — British Museum. A guide to the Egyptian galleries. London 1909.
- Budge, a guide. — s. o.
- Bull. inst. franç. — Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale. Le Caire 1901 ff.
- Cairo, guide. — Maspero, A guide to the Cairo Museum. 3rd Ed. 1906.
- Campbell, Two Theban princes. London 1910. Cat. gén. — Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire. 1901 ff.
- Chronique. — Chronique d'Égypte. Bruxelles 1925 ff.
- Daressy, cones. — Mem. Miss. VIII 2. Paris 1893.
- Daressy, fouilles. — D. Fouilles de la vallée des rois. Le Caire 1902. Cat. gén.
- Daressy, statues. — D. Statues de Divinités I—II. Le Caire 1905—06. Cat. gén.
- Deir el Medineh, Rapport. Le Caire 1927—1939. — s. Fouilles.
- Dümichen, Kalenderinsch. — D. Altägyptische Kalenderinschriften. Leipzig 1866.
- Erman, Religion. — E. Die Religion der Ägypter. Berlin u. Leipzig 1934.
- Erman-Ranke, Ägypten. — E.-R., Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum. Tübingen 1923.
- Foucart, Roy. — Mem. Inst. 57,1. Le Caire 1928.
- Foucart, Panehsy. — Mem. Inst. 57,2. Le Caire 1932.
- Foucart, Amonmes. — Mem. Inst. 57,3. Le Caire 1935.
- Fouilles de Médamoud. Le Caire 1927 ff. — s. Fouilles.
- Fouilles. — Fouilles de l'institut français d'archéologie orientale du Caire. Rapports préliminaires. Le Caire 1924 ff.
- Gardiner, grammar. — G. Egyptian grammar. Oxford 1927.
- Gardiner, Top. cat. — Gardiner-Weigall, A topographical catalogue of the private tombs of Thebes. London 1913.
- Gayet, Louxor. — Mem. Miss. XV.
- Greene, fouilles. — Greene, Fouilles de Thèbes. Paris 1855.
- Harpasonstele. — Mariette. La Sérapéum de Memphis 31. Paris 1857.
- Haruastatuen. — Bull. inst. franç. XXXII.
- Hieroglyphic texts. — H. t. in the British Museum. London 1911 ff.
- Collection Hoffmann. Catalogue des antiquités égyptiennes, rédigé par G. Legrain. Paris 1897.
- Ibi-Grab. — Mem. Miss. XV.
- Inscr. Berlin. — Aegyptische Inschriften aus den königlichen Museen zu Berlin. Leipzig 1901 ff.
- Journal. — J. of Egyptian Archaeology. London 1914 ff.
- Kees, Opfertanz. — K., Der Opfertanz des ägyptischen Königs. München 1912.
- Lacau, stèles. — L., Stèles du Nouvel Empire. Le Caire 1909—26. Cat. gén.
- L. D. — Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien. Berlin 1849—56.
- L. D. Text. — Derselbe: Text I—IV. Leipzig 1897—01.
- Ledrain, bibl. nat. — L., Monuments égyptiens de la Bibliothèque Nationale. Paris 1899.
- Legrain, pylone. — Annales du Musée Guimet XIII. Paris 1902.
- Legrain, Karnak. — L., Les temples de Karnak. Bruxelles 1929.
- Legrain, répertoire. — L., répertoire généalogique et onomastique du Musée du Caire. Genève 1908.
- Legrain, statues. — L., Statues et Statuettes de Rois et de Particuliers I—IV. Le Caire 1906—25. Cat. gén.

- Lieblein, dict. — L., Dictionnaire des noms hiéroglyphiques. Christiania 1871. Supplément. Leipzig 1891.
- Mariette, Mon. div. — M., Monuments divers recueillis en Égypte et en Nubie. Paris 1889.
- Maspero, insc. ded. — M., L'inscription dédicatoire du temple d'Abydos. Paris 1867.
- Maspero, Histoire. — M., Histoire ancienne des peuples de l'orient classique I—III. Paris 1895—1908.
- Maspero, Marseilles. — M., Musée égyptien de Marseille. 1887.
- Maspero, Mom. roy. — Mem. Miss. I, 4.
- Meux collection. — Budge, The Lady Meux Egyptian collection. London 1896.
- Mem. Inst. — Mémoires publiés par les membres de l'Institut français d'archéologie du Caire. Le Caire 1902 ff.
- Mem. Miss. — Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire. Paris 1883 ff.
- Moret, caractère. — M., Du caractère religieux de la royauté pharaonique. Paris 1902.
- Naville, XI. dyn. temple. — N., The 11th. Dynasty temple at Deir el Bahari. 28. 30. 32. Memoir of the Egypt Exploration Fund. London 1907—13.
- Naville, mound of Jew. — N., The mound of the Jew and the city of Onias. 7. Memoir of the Egypt Exploration Fund. London 1890.
- Northampton report. — N., Report on some excavations in the Theban necropolis. London 1908.
- O. I. P. — The Oriental Institute of Chicago. Oriental Institute Publications.
- Pap. Amherst. — Newberry, The Amherst Papyri. London 1899.
- Pap. Harris I. — Erichsen, Bibliotheca aegyptiaca V. Bruxelles 1933.
- Petrie, History. — P., A history of Egypt I—VI. London 1912.
- Petrie, Six temples. — P., Six temples at Thebes. London 1897.
- Pierret, insc. — P., Recueil des inscriptions inédites du Musée égyptien du Louvre I—II. Paris 1874—1878.
- Piehl, insc. — P., Inscriptions recueillis en Europe et en Égypte I—III. Stockholm 1886—95.
- Porter-Moss, Top. bibl. — P.-M., Topographical bibliography of ancient Egyptian hieroglyphic texts, reliefs and paintings. Oxford 1927 ff.
- Prisse, mon. — Prisse d'Avennes, Monuments égyptiens. Paris 1847.
- Proceedings. — P. of the society of biblical archaeology. London 1879 ff.
- P. S. B. A. — s. o.
- Rec. — Recueil des travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes. Paris 1880 ff.
- Regio Museo. — Fabretti, Rossi, Lanzone, Regio Museo di Torino I—II. Turin 1882—8.
- Roeder, Hermopolis. — Mitteilungen des Deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde in Kairo III, 1. Augsburg 1932.
- Sander-Hansen, Anchnesneferibre. — S.-H., Die religiösen Texte auf dem Sarg der Anchnesneferibre. København 1937.
- Sethe, Amun. — Abhandlungen der preussischen Akademie, phil.-hist. Klasse 1924, 4.
- Sethe, Urgesch. — Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes XVIII, 4. Leipzig 1930.
- Smith, royal mummies. — S., The royal mummies. Le Caire 1912. Cat. gén.
- Urk. — Urkunden des ägyptischen Altertums, herausgegeben von Georg Steindorff. Leipzig 1905 ff.
- Wadi Hammamat. — Mem. Inst. XXXIV.
- Wb. — Erman-Gradow, Wörterbuch der ägyptischen Sprache I—V. Leipzig 1926 ff.
- Vernier, Bijoux. — V. Bijoux et orfèvreries. Le Caire 1907—27. Cat. gén.
- Wiedemann, Gesch. — W., Aegyptische Geschichte. Gotha 1884.
- Winlock, Meryet-Amun. — Publications of the Metropolitan Museum of Art. Egyptian Expedition VI. New York 1932.

Textanhang 1-2

1

Das Dekret des Amun für Ahmes - Nefertere.

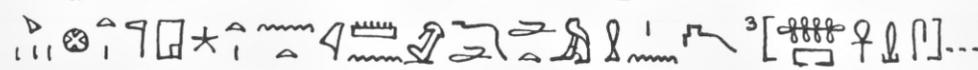
Veröffentlicht und ergänzt von Kees, Nachrichten

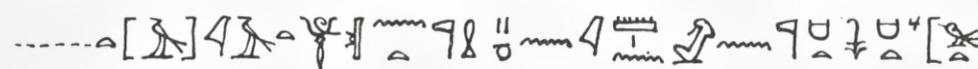
von der Gesellschaft der Wissenschaften zu

Göttingen, Neue Folge. Band II. Nr. 6.

1 

2 

3 

4 

5 

1a 

2a 

2

Das Testament der Schepenwepet III

Veröffentlicht, Legrain, Ä. Z. XXX 16-19.

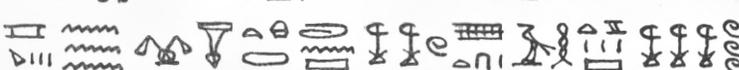
1 

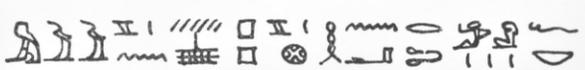
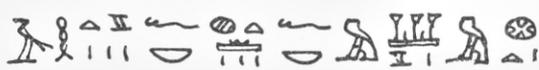
Textanhang 2,11-19

72
73
74
75
76
77
78
79

The image displays a page of handwritten musical notation, likely a score for a piece titled 'Textanhang 2,11-19'. The notation is written on a single staff and consists of approximately 19 lines of music. Each line begins with a number (72 through 79) on the left margin. The notation itself is highly stylized and complex, featuring a variety of symbols, including circles, lines, and dots, which are arranged in a way that suggests a specific rhythmic or melodic structure. The symbols are often grouped together, and some lines include larger, more prominent symbols that may represent specific notes or rests. The overall appearance is that of a personal or working manuscript, with clear, legible handwriting.

Textanhang 2,28-31; 3,1-9

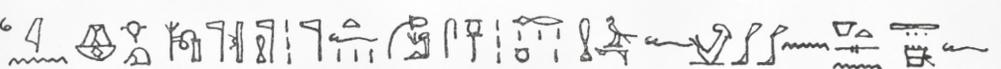
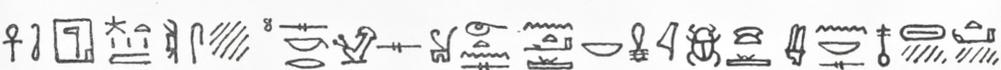
29  29 
* 
30  30 

37 ³⁷ Nicht beschrieben 
 Ende der Z. nicht beschrieben

3

Die Amtshandlungen des Ibi, Majordomus bei der Nitocris

Veröffentlicht, Daressy, Annales V 94/6

1 
2-3 ² 
3-4 
4-5 
5 
6 
7 
8 
9 

Textanhang 3, 9-25

70 (○) 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

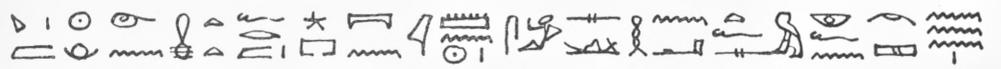
98

99

100

Textanhang 3,25-28; 4,1-4

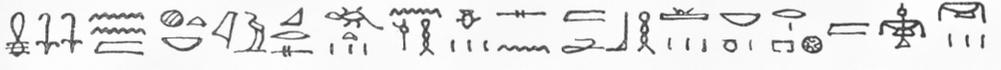


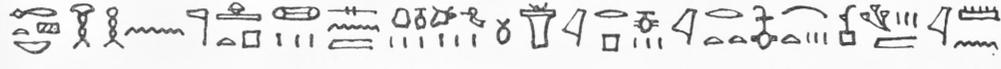


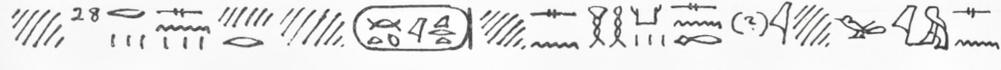
 26 



 27 





 28 





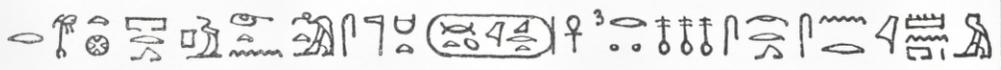
4

Die Adoption und Einsetzung der Anchnesneferibre^c

Veröffentlicht, Maspero, Annales V 84/6

7 

 2 

 3 

 4 

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling.

7. Række.

	Kr. Ø.
Bind I	9.35.
1. Christensen, Arthur: L'Empire des Sassanides. Le peuple, l'état, la cour. 1907 (ny Udg. 1927) ...	3.75.
2. Jørgensen, Ellen: Fremmed Indflydelse under den danske Kirkes tidligste Udvikling. Résumé en français. 1908	3.90.
3. Steenstrup, Johannes: Indledende Studier over de ældste danske Stednavnes Bygning. Résumé en français 1909	4.00.
Bind II	11.35.
1. Ólsen, Bjørn Magnússon: Om Gunnlaugs Saga Ormstungu. En kritisk Undersøgelse. 1911	1.70.
2. Nielsen, Axel: Den tyske Kameralvidenskabs Opstaaen i det 17. Aarhundrede. Résumé en français 1911	3.35.
3. Tuxen, Poul: An Indian Primer of Philosophy or the Tarkabhāṣā of Keçavamiçra. Translated from the Original Sanscrit. With an Introduction and Notes. 1914	2.00.
4. Christensen, Arthur: Le dialecte de Sämñän. Essai d'une grammaire sämñänie avec un vocabulaire et quelques textes, suivie d'une notice sur les patois de Sängsar et de Läsäird. 1915	2.40.
5. Adler, Ada: Catalogue supplémentaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque royale de Copenhague. Avec un extrait du catalogue des manuscrits grecs de l'Escurial rédigé par D. G. MOLDENHAWER. 1916	4.40.
Bind III	13.65.
1. Al-Khwārizmī, Muḥammed Ibn Mūsā: Astronomische Tafeln, in der Bearbeitung Maslama Ibn Aḥmed Al-Madjrīṭī und der latein. Übersetzung des Athelhard von Bath auf Grund der Vorarbeiten von A. BJØRNBO und R. BESTHORN herausgegeben und kommentiert von H. SUTER. 1914	8.90.
2. Høffding, Harald: Totalitet som Kategori. En erkendelsesteoretisk Undersøgelse. 1917	3.50.
3. Høffding, Harald: Spinoza's Ethica. Analyse og Karakteristik. 1918	4.35.
Bind IV	38.75.
1. Møller, Herm.: Die semitisch-vorindogermanischen laryngalen Konsonanten. Résumé en français. 1917	4.00.
2. Turi, Johan and Turi, Per: Lappish Texts. With the Cooperation of K. B. WIKLUND edited by EMILIE DEMANT-HATT. 1918—19	12.00.
3. Kinch, K. F.: Le tombeau de Niausta. Tombeau Macédonien. 1920	4.25.
4. Dyggve, Ejnar, Poulsen, Frederik und Rhomaios, Konstantinos: Das Heroon von Kalydon. 1934	18.50.
Bind V	22.75.
1. Steenstrup, Johannes: Normandiets Historie under de syv første Hertuger 911—1066. Résumé en français. 1925	20.00.
2. Beckett, Francis: The Painter Frantz Clein in Denmark. 1936	2.75.

Med 7. Række, Bd. V er Skrifter, hist. og filos. Afd. sluttet.

HISTORISK-FILOLOGISKE SKRIFTER

BIND I:

1. SANDER-HANSEN, C. E.: Das Gottesweib des Amun. 1940	15.00
2. LANGE, H. O. und NEUGEBAUER, O.: Papyrus Carlsberg No. I. Ein hieratisch-demotischer kosmologischer Text. 1940	35.00

De af DET KONGELIGE DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB udgivne Publikationer:

Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling

(Mémoires, Section des Lettres),

Skrifter, naturvidenskabelig og matematisk Afdeling

(Mémoires, Section des Sciences)

ophører at udkomme fra og med henholdsvis Rk. 7, Bd. V og Rk. 9, Bd. VIII.

Selskabet udgiver herefter følgende videnskabelige Publikationer:

i 8vo. Historisk-filologiske	Meddelelser.
„ Archæologisk-kunsthistoriske	„
„ Filosofiske	„
„ Matematisk-fysiske	„
„ Biologiske	„

i 4to. »Skrifter« med samme Underinddeling som i »Meddelelser«.

Enhver af Selskabets Forbindelser, som faar tilsendt »Meddelelser«, faar tillige »Skrifter« med tilsvarende faglige Indhold og omvendt.

»Skrifter« i 4to udgives som Regel kun, naar Tavler, Tabeller o. l. gør dette Format strengt nødvendigt. Udgivelsen heraf vil derfor formodentlig fortrinsvis blive begrænset til »Archæologisk-kunsthistoriske Skrifter« og »Biologiske Skrifter«.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Skrifter, Bind I, Nr. 2.

PAPYRUS CARLSBERG NO. I

EIN HIERATISCH-DEMOTISCHER KOSMOLOGISCHER TEXT

HERAUSGEGEBEN UND BEARBEITET

VON

H. O. LANGE UND O. NEUGEBAUER

MIT 7 TAFELN IN LICHTDRUCK UND 3f IN AUTOGRAPHIE



KØBENHAVN

EJNAR MUNKSGAARD

1940

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Publikationer i 8^{vo}:

Oversigt over Det Kgl. Danske Videnskabernes
Selskabs Virksomhed,
Historisk-filologiske Meddelelser,
Archæologisk-kunsthistoriske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser.

Selskabet udgiver desuden efter Behov i 4^{to} Skrifter med samme Underinddeling som i Meddelelser.

Selskabets Adresse: Dantes Plads 35, København V.

Selskabets Kommissionær: *Ejnar Munksgaard*, Nørregade 6, København K.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Skrifter, Bind I, Nr. 2.

PAPYRUS CARLSBERG NO. I

EIN HIERATISCH-DEMOTISCHER KOSMOLOGISCHER TEXT

HERAUSGEGEBEN UND BEARBEITET

VON

H. O. LANGE UND O. NEUGEBAUER

MIT 7 TAFELN IN LICHTDRUCK UND 31 IN AUTOGRAPHIE



KØBENHAVN

EJNAR MUNKSGAARD

1940

PRINTED IN DENMARK
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S

Vorwort.

Wir publizieren hier einen Text von bisher einzigartigem Charakter: in demotischer Schrift und Sprache werden hieratische Sätze ausführlich kommentiert, die sich in den berühmten Deckengemälden des Kenotaph Seti's I in Abydos und teilweise auch im Grabe Ramses IV in Theben finden und die Darstellung des Laufs von Sonne, Mond und Sternen über den Leib der Himmelsgöttin Nut und durch die Unterwelt betreffen. Dass ein solcher Text sowohl von philologischem Gesichtspunkt wie von Seiten der Geschichte der aegyptischen Mythologie und Astronomie von höchstem Interesse ist, bedarf keiner weiteren Begründung.

Die vorliegende Edition ist das Resultat einer engen Zusammenarbeit der beiden Unterzeichneten. Wir verschliessen uns keineswegs der Einsicht, dass wir viele Einzelfragen unbeantwortet lassen mussten und dass das volle Verständnis vieler hierhergehöriger Fragen eine ungleich gründlichere Bearbeitung der aegyptischen Texte astronomischer Richtung verlangen würde, als sie heute vorliegt. Wir wollten aber lieber einen so einzigartigen Text der Mitarbeit auch anderer Gelehrten zugänglich machen als seine Edition auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Der oft nur provisorische Charakter vieler unserer Lesungen und Interpretationen dieses schwierigen Textes möge hierdurch entschuldigt sein.

Die Konservierung des Textes ist Dr. H. IBSCHER in Berlin zu danken. Bei Lesung und Übersetzung konnten wir uns mehrfach der uneigennütigen Hilfe der Herren W. ERICHSEN und A. VOLTEN erfreuen, denen wir hierfür aufrichtig zu danken haben. Unser Dank gilt auch der Druckerei, die ihr Bestes getan hat um alle typographischen Schwierigkeiten zu überwinden.

H. O. LANGE.
Kopenhagen.

O. NEUGEBAUER.
Providence R. I.

Durch die Entwicklung der Lage in Europa während der letzten Monate ist unsere enge Zusammenarbeit leider abgebrochen und die Weiterführung einer regen Korrespondenz mit Amerika unmöglich gemacht worden. Gerade bei der Eigenart des behandelten Textes hätte aber ein Gedankenaustausch bis zum letzten Augenblick neue Erkenntnisse schaffen können. Eine Aufschiebung der Drucklegung auf unbestimmte Zeit erschien mir jedoch unverantwortlich, und so muss unsere Arbeit unter diesen Umständen mit allen ihren Unvollkommenheiten erscheinen. Für Drucklegung und Korrektur bin ich allein verantwortlich.

Juli 1940.

H. O. LANGE.

Inhalt.

Vorwort	S. 3
Einleitung	S. 7—16
Kap. A. Einleitung. Das Nutbild. (I,1—I,15).	
Transkription	Tafel 1*—2*
Übersetzung	S. 16—17
Kommentar	S. 17—18
Kap. B. Entstehung der Sonne. (I,16—I,32).	
Transkription	Tafel 2*—3*
Übersetzung	S. 19—20
Kommentar	S. 20—22
Kap. C. Sonnenaufgang. (I,33—II,19).	
Transkription	Tafel 3*—6*
Übersetzung	S. 22—25
Kommentar	S. 25—26
Kap. D. Die Grenzen des Himmels. (II,19—II,35).	
Transkription	Tafel 7*—8*
Übersetzung	S. 26—28
Kommentar	S. 28—29
Kap. E. Die 36 Dekane. (II,35—III,30).	
Transkription	Tafel 8*—13*
Übersetzung	S. 29—30
Kommentar	S. 32—36
Kap. F. Sonnenuntergang und Nacht. (III,31—IV,12).	
Transkription	Tafel 13*—15*
Übersetzung	S. 36—38
Kommentar	S. 38—39
Kap. G. Der westliche Eingang zur Unterwelt. (IV,13—IV,34).	
Transkription	Tafel 16*—18*
Übersetzung	S. 39—40
Kommentar	S. 41
Kap. H. Aufgang der Sterne. (IV,35—IV,42).	
Transkription	Tafel 18*—19*
Übersetzung	S. 41—42
Kommentar	S. 42
Kap. I. Geb und Nut. (IV,43—V,11).	
Transkription	Tafel 19*—20*
Übersetzung	S. 43
Kommentar	S. 44

Kap. K. Sterne und Sonne. (V,12—V,30).	
Transkription	Tafel 20*—23*
Übersetzung	S. 44—45
Kommentar	S. 45—48
Kap. L. Die Unterwelt und erneuter Aufgang der Sterne. (V,31—VI,23).	
Transkription	Tafel 23*—27*
Übersetzung	S. 48—51
Kommentar	S. 52
Kap. M. Geb und die Sterne. (VI,24—VI,42).	
Transkription	Tafel 27*—29*
Übersetzung	S. 53—54
Kommentar	S. 54
Kap. N. Sterne und Mond. (VI,43—VII,27).	
Transkription	Tafel 29*—31*
Übersetzung	S. 54—56
Kommentar	S. 56—57
Anhang.	
§ 1. Der Kreislauf der Dekane	S. 57—65
§ 2. Zusammenfassende Übersicht über den Inhalt von P und seine Beziehung zum Nutbild von S	S. 65—75
Glossar.	
1. Hieratisch	S. 76—83
2. Demotisch	S. 83—88
3. Zahlen und Daten	S. 88
Konkordanz der Signaturen für die Legenden des Nutbildes	S. 89
Korrekturzusatz	S. 90
Bibliographie und Abkürzungen	S. 91—92
Tafeln.	

Einleitung.

1. Der Papyrus Carlsberg I ist ein Text einer grösseren Sammlung, die vor einigen Jahren vom Carlsbergfond erworben wurde und dem aegyptologischen Institut der Universität Kopenhagen übergeben worden ist. Seine Länge ist im gegenwärtigen Zustand etwa 68 cm, seine Höhe 30.5 cm. Der Papyrus hat stark durch Insektenfrass gelitten, so dass verschiedene grosse und kleinere Lücken das Verständnis des Zusammenhangs erschweren. Ausserdem ist die Schrift auf grösseren Teilen der Vorderseite stark verwischt, so dass die Lesung oft sehr schwierig wenn nicht ganz unmöglich wird. Die Vorderseite enthält vier Kolonnen (I bis IV), die Rückseite drei (V bis VII). Der Papyrus ist aus Blättern zusammengeklebt, die schon einmal gebraucht waren und nur abgewaschen wurden, wie Schriftreste auf dem nicht wieder beschriebenen Teil der Rückseite zeigen. Von den einzelnen Blättern haben fünf die Breite von ca. 12 cm, eines von ca. 14 cm. Der Anfang ist ganz verloren. Er hat offenbar ein Bild der Himmelsgöttin Nut enthalten von der Art, wie es uns aus den Gräbern von Seti I und Ramses IV bekannt ist. Vermutlich waren es Fragmente gerade dieses Bildes, die S. SCHOTT seinerzeit bei einem Antikenhändler in Kairo gesehen hatte¹. Zusammen mit dem Nutbilde sind auch die Anfänge von Kol. I des Vs. und die entsprechenden Enden von Kol. VII der Rs. verloren. Die sieben erhaltenen Kolonnen repräsentieren aber doch im wesentlichen den ganzen Text. Die Schreibfläche der Rückseite ist ziemlich schlecht, so dass der Schreiber alles unbeschrieben liess, was der Kolonne Vs. IV entspricht. Die drei Kolonnen der Rs. entsprechen den Kolonnen III, II und I der Vs., und der Text schliesst daher gerade so, dass der Verlust des Anfangsteiles der Vs. mit dem Nutbilde nicht mehr als den Verlust der Zeilenenden der letzten Kolonne der Rs. mit sich führt.

Der Schreiber hat seinen Papyrus sorgfältig durch senkrechte Linien in Kolonnen eingeteilt. Kol. II und V sind 150 mm breit, Kol. VI nur 145 mm, Kol. III aber 175 mm. Von Kol. I sind oben 125 mm, unten 138 mm erhalten, die ursprüngliche Breite war sicherlich 150 mm. Kol. VII war offenbar bedeutend schmaler als die übrigen. Erhalten sind 95 mm. Der Abstand zwischen den Kolonnen ist in drei Fällen 10 mm, in zweien 14 mm. Jede Kolonne erhielt ausserdem noch eine weitere senkrechte Linie an der rechten Seite. Der hieratische Text beginnt immer an der äusseren Randlinie, während die demotische Übersetzung und der Kommentar hinter

¹ GUNDEL, Dekane u. Dekansternebilder p. 2 Anm. 4.

die zweite Linie eingerückt werden. Die Vorderseite ist liniert und enthält 44 Zeilen. Ebenso enthalten die Kol. V und VI der Rs. 44 Zeilen, aber nur mit ganz schwacher Linierung (deutlicher nur erkennbar am Ende von Kol. VI). Kol. VII hat nur 27 Zeilen. Die Zeile II,39 ist ohne ersichtlichen Grund leer gelassen, obwohl Zeile 40 inhaltlich unmittelbar an Zeile 38 anschliesst. Ebenso ist Rs.V eine Zeile (zwischen 20 und 21) leer gelassen und dafür eine mehr am Ende hinzugefügt. Hier entspricht die Trennung aber einem Absatz. Oft ist eine Zeile nicht voll ausgefüllt, offenbar dann, wenn die Bemerkungen des Schreibers zu den Sätzen seiner Vorlage früher zu Ende sind. Andererseits steht manchmal der Schluss eines Kommentars über dem Ende einer Zeile um nicht eine neue Zeile anzufangen (I,39; II,7; III,1). Er setzt dann ein \times vor den einzufügenden Satz. Unklar ist, warum der grösste Teil von III,2 leer gelassen ist, und nur das Ende der Zeile benutzt ist. Manchmal finden sich grössere Zwischenräume mitten in einer Zeile, oftmals zweifellos um schlechte Stellen des Papyrus zu umgehen, z. B. Klebungen (insbes. Kol.VI). Öfters fügt er einen kurzen horizontalen Strich ein (z. B. I,22 oder IV,41), der keine Bedeutung hat, aber uns manchmal die Lesung erschwert. In II,37 und V,42 steht ein solcher Strich vor dem Beginn der demotischen Übersetzung.

2. Der hieratische Text, den der Schreiber behandelt, ist bereits von früher bekannt, am besten aus den 1933 publizierten Inschriften im Kenotaph Seti I in Abydos¹, zum Teil aber auch schon aus dem Grabe Ramses IV in Theben². Wir bezeichnen diese beiden Texte im Folgenden als **S** bzw. **R** zum Unterschied von unserm Papyrus **P**. Der Text, der dem Schreiber von **P** vorgelegen hat, bestand aber nicht nur aus den Legenden, die sich auf dem eigentlichen Nutbild befinden, sondern enthielt auch den ersten Teil des zusammenhängenden Textes, der sich in **S**, ebenso wie das Nutbild, auf der westlichen Hälfte der Decke der »Sarkophagkammer« befindet³.

Es ist selbstverständlich, dass der Schreiber von **P** den Text seiner Legenden nicht von diesen Deckengemälden genommen hat, sondern von einer Papyrus-Vorlage abschrieb. Da er ausdrücklich »Varianten« anführt oder II,32, 33 im Zweifel ist, ob  oder  die richtige Lesart ist, besteht die Möglichkeit, dass er mehrere Vorlagen benutzte, wenn man nicht annehmen will, dass auch diese Varianten bereits in seiner Vorlage angeführt waren. Solche Varianten sind: VI,30 ein ganzer Satz; ebenso ist IV,41 zweifellos Variante von IV,38 (beide fehlen in **S**); V,17 und 19 wiederholen V,12 und 15. Der Ausdruck für »Variante«, nämlich *kj dd* (so III,16), findet sich übrigens auch sonst mehrfach im demotischen Text, aber in der Bedeutung »eine andere Erklärung« (z. B. I,13, 17; II,11; VI,3, 15).

Über das Alter dieser Texte ist schwer eine genaue Aussage zu machen. Dass

¹ FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I.

² Behandelt 1883 in BRUGSCH, Thes. I p. 167 ff., insbes. Tafel zwischen p. 174 und 175.

³ FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I p. 21 bzw. Pl. 84.

mindestens viele Partien erheblich älter sind als Seti I, kann natürlich keinem Zweifel unterliegen. Andererseits zeigt eine vergleichende Untersuchung der Liste der Dekansternebilder, dass diese bereits einem jüngeren Typus angehört als die Listen, die uns aus Sarkophagen des MR bekannt sind. Aber wie FRANKFORT bereits richtig vermutet hat¹, ist es unmöglich, diese Dekanlisten etwa zu einer Datierung unseres Bildes mit astronomischen Hilfsmitteln zu verwenden². Wohl aber zeigt die Tatsache, dass der Text **P**, der sicher nicht älter ist als das erste Jahrhundert n. Chr., noch in allen wesentlichen Punkten dem Text von **S** folgt, wie zähe die ägyptische Tradition altes Material bewahrt hat, ganz unberührt von äusseren Einflüssen. Man könnte sich geradezu denken, dass unser Text die Kenntnisse eines Priester-Schülers zu erweisen hatte, der zeigen sollte, wie weit er im Stande war, die alten Texte sowohl in sprachlicher wie in astronomischer und mythologischer Hinsicht zu verstehen.

3. Obwohl wir im grossen und ganzen den hieratischen Text von **P** mit den Texten in **S** identifizieren können, zeigen sich doch viele Abweichungen in Einzelheiten. Ein vor **S** abweichender Text findet sich an den folgenden Stellen von **P**: I, 43, 44; II, 14, 26, 31, 36, 37; III, 12, 36; IV, 10; V, 10, 23, 43; VI, 33; VII, 1. Kleinere Abweichungen sind z. B. in II, 27, 30; III, 27, 40; IV, 2; VI, 18, 34 zu konstatieren.

Die folgenden Sätze finden sich nicht in **S**: III, 39; IV, 41; V, 1, 12, 15, 17, 19, 29(?), 35; II, 15 dürfte im beschädigten Schlussteil der Legende J von **S** gestanden haben. Im übrigen hat auch **S** eine Anzahl von Legenden, die **P** nicht nennt, wenn es sich auch meist um nur kurze Sätze handelt. Die folgende Zusammenstellung wird die Verhältnisse deutlich machen³:

S , Inschrift A = P I, 16, 21	S , Inschrift V = P III, 12, 18, 24, 26, 27
S , „ D = P I, 33	S , „ Bb = P III, 31, 34, 36
S , „ E = P I, 39, 40	S , „ Z = P III, 39
S , „ F = P I, 43, 44	S , „ Aa = P III, 40, 43; IV, 1, 4, 6,
S , „ J = P II, 4, 6, 7, 9, 14	9, 10, 11
S , „ K = P II, 16, 17, 18	S , „ Ff = P IV, 13 (= IV, 25)
S , „ L = P II, 20, 23, 26, 28, 30,	S , „ Gg = S IV, 14, 15 (cf. Jj)
31, 32	S , „ Ee = S IV, 17, 19, 20, 22, 24
S , „ T ₂ = P II, 37	S , „ Dd = S IV, 26, 28, 29, 30, 34
S , „ U ₅ = P II, 44; III, 3, 6	

Von Kap. H an (IV, 35) entspricht der hieratische Text von **P** den ersten 14 Kolonnen des fortlaufenden Textes in **S**, der als »dramatischer Text« bekannt ist⁴,

¹ FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I p. 72.

² Vgl. diesbezüglich u. S. 69.

³ Für unsere Bezeichnung der Inschriften von **S** s. u. S. 67.

⁴ FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I vol. 1 p. 82 ff., vol. 2 pl. 84.

jedoch erst von Kap. L an (V,31) stimmt auch die Anordnung des Textes in **P** mit der in **S** überein, während in den drei Kapiteln H, I und K ein vollständiges Durcheinander des Textes von **P**, verglichen mit **S**, zu herrschen scheint. Trotzdem ist es möglich, auch hier einen vollen Parallelismus zwischen den beiden Texten aufzudecken. Wir verfahren zu diesem Zweck folgendermassen: Wir gehen vom Text **S** aus und denken uns neben jeden Satz von **S** den entsprechenden hieratischen Satz von **P** geschrieben. Dann bezeichnen wir solche Sätze des Textes von **P**, die in derselben Reihenfolge aufeinanderfolgen wie in **S**, als einen »Abschnitt« und nummerieren diese »Abschnitte« in der Reihenfolge von **S** mit 1*, 2*, u. s. w. Man erhält so das folgende Schema für die Anordnung der hieratischen Sätze von **P**, verglichen mit **S**:

P	Abschnitt
V, 27 V, 29	1*
V, 15 b	2*
V, 21 V, 23 V, 24 V, 25 V, 26	3*

P		Abschnitt
V, 12 V, 15 a	V, 17 V, 19 ¹	4*
V, 7 V, 10		5*
V, 1 V, 5		6*
IV, 43		7*
IV, 35 IV, 37		8*

Ordnen wir nun diese »Abschnitte« in der Reihenfolge an, in der sie in **P** erscheinen, so ergibt sich das folgende Bild:

8*	7*	6*	5*	4*	2*	3*	1*
Kap. H	Kap. I			Kap. K			

Man sieht hieraus sofort: Die Anordnung der Abschnitte in **P** entsteht aus der von **S**, indem man sie in umgekehrter Reihenfolge liest — mit einziger Ausnahme von 2* und 3*, wo der eine kurze Satz V,15 b (»Man sieht, dass sie leben«) an die unrichtige Stelle geraten ist².

Wie man sich diese Relation zwischen **S** und **P** zu erklären hat, liegt auf der

¹ Wie im Kommentar zu Kap. K (u. S. 47) nachgewiesen wird, handelt es sich hier in **P** um eine doppelte Fassung desselben Abschnitts von **S**.

² Vermutlich steht er in **P** an der richtigen Stelle (nämlich nach V, 15 a in der einen Fassung von Abschnitt 4*) und der Fehler liegt an **S**.

Hand: **P** (oder mindestens die Kapitel H bis K) stammen von einer Vorlage ab, die in Vertikalzeilen geschrieben war, und zwar war der Text, der in **S** etwa $5\frac{1}{2}$ Kolonnen füllt, auf 8 Kolonnen verteilt, die im wesentlichen unsern »Abschnitten« entsprechen¹. Diese Vertikalkolonnen wurden dann in Horizontalzeilen umgesetzt, aber in verkehrter Reihenfolge. Auch dafür ist der Grund leicht anzugeben. Der Text des Seti-Kenotaphs zeigt nämlich mehrfach Inschriften, deren Hieroglyphen von rückwärts zu lesen sind bzw. wo die Vertikalkolonnen die umgekehrte Anordnung zeigen, als es der Blickrichtung der Einzelzeichen entspricht — z. B. ist der ganze Text zur Sonnenuhr (»Gnomon«), der in dem Kenotaph zwischen dem Nutbild und dem »dramatischen Text« steht, in dieser Weise geschrieben². Wird nun ein derartiger Text in Horizontalzeilen umgeschrieben, ohne dass der Kopist auf den innern Zusammenhang der Sätze achtet, so entsteht gerade jene Art von Rückläufigkeit, wie sie die Kapitel H bis K von **P**, verglichen mit **S**, zeigen.

Man braucht sich aber gar nicht auf den in **P** nicht enthaltenen Gnomon-Text zu beschränken, um die Möglichkeit einer solchen Umstellung nachzuweisen. Dieser Prozess ist nämlich zwischen den Texten **S** und **R** auch in den Legenden des Nutbildes explizit nachweisbar: die Inschrift B 6 (vor der Stirn der Göttin) ist in **S** in 10 normal zu lesenden Kolonnen angeordnet, während derselbe Text in **R** (bei BRUGSCH als K bezeichnet) in 5 rückläufig zu lesenden Kolonnen erscheint.

Wenn es also keinem Zweifel unterliegen kann, dass die Reihenfolge der Sätze der Kapitel H bis K von **P** durch einfaches Rückwärtslesen von Vertikalkolonnen mit **S** in Übereinstimmung zu bringen ist, so bleibt noch die Frage offen, welche Anordnung die ursprüngliche ist: die von **S** oder die von **P**. Für die Beantwortung dieser Frage liegen kaum sichere Anhaltspunkte vor. Aber die inhaltliche Beurteilung des Gesamtaufbaus von **P** (vgl. Anhang § 2 u. S. 46) scheint mehr für die Auffassung zu sprechen, dass **S** den ursprünglichen Text gibt. Dazu passt auch, dass sonst der Wechsel zwischen normaler Anordnung und Rückläufigkeit in **S** in der Mitte einer Vertikalkolonne erfolgt sein müsste. Man wird also wohl in **S** die bessere Redaktion des Originaltextes zu erblicken haben, was ja auch aus chronologischen Gründen das Wahrscheinlichere ist.

4. Die demotische Übersetzung der hieratischen Sätze folgt diesen stets unmittelbar. Sie ist im Allgemeinen eine ziemlich wortgetreue Wiedergabe (z. B. II, 1, 2; IV, 30; V, 5, 6, 24), aber manchmal auch eine freiere Paraphrase (so II, 21; III, 6; IV, 37; V, 19, 20, 25; VI, 1, 41; VII, 8). Einzelne Stellen leiten die Übersetzung durch *dd* »das heisst« ein (so III, 3, 6; IV, 11, 25, 28, 37; V, 40; VI, 5, 34). Einigemal ist ein kleiner wagerechter Strich vor der Übersetzung eingefügt (II, 37; V, 42; VI, 30). Sonderbar ist, dass II, 32, wo eine Variante des hieratischen Textes gegeben wird, die demotische Übersetzung fehlt. Auch V, 37 fehlt die Übersetzung.

¹ »Im Wesentlichen« soll heissen, dass 2* offenbar auszuschalten ist, dafür aber 3* die doppelte Länge wie die übrigen Abschnitte hat.

² FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I Pl. 82 u. 83.

Der Übersetzer hat seinen Text nicht immer verstanden oder seine Vorlage war verdorben, so dass er auf eigene Hand versucht hat, einen Sinn in den Text zu bringen (z. B. IV, 30; VI, 42), In VII, 8 übersetzt er nicht das letzte Wort, wo man ohne Zweifel mit **S** lesen soll  statt ; offenbar war ihm der unrichtige Text, den seine Vorlage bot, nicht verständlich.

5. Auf die Übersetzung folgt der Kommentar zur betreffenden Stelle, meist eingeleitet durch *dd* »das heisst«. Es fehlen jedoch Kommentare zu II, 27, 30; III, 44 und IV, 6, 8, 9. Meist sind die Kommentare recht kurz und oberflächlich, aber manchmal versucht der Schreiber doch wirkliche Erklärungen des alten Textes zu geben. So ist insbesondere das Kapitel, das sich mit den Auf- und Untergängen der Dekansterne beschäftigt, recht ausführlich, und eröffnet uns damit erstmalig das Verständnis der Zahlenlisten von **S** und **R**.

Als Autorität für seine Kommentare führt der Schreiber oftmals Zitate aus andern »Büchern« an. Die Titel dieser »Bücher« sind stets hieratisch geschrieben und bis auf einen, soweit wir wissen, sonst unbekannt. BRUGSCH hat aus Papyri und Inschriften mehr als 200 Buchtitel gesammelt¹, leider aber ohne sie zu publizieren, aber er hebt hervor, dass dabei die Astronomie eine Hauptrolle einnimmt. Er machte auch auf die Bücherliste im Tempel von Edfu aufmerksam², die E. v. BERGMANN später herausgegeben hat³. In dieser Liste findet sich auch der eine oben erwähnte Titel aus unserm Text (I, 20), nämlich  »Schutz des Bettes«. Auch die übrigen zitierten Titel sind meist ebenso rätselhaft.

Häufig wird das Buch »*pꜥ bnn*« angeführt. In I, 14 erscheint ein anderer Titel dieser Schrift, nämlich *pꜥ sntj*  *dbn sbꜥ.w*, was vielleicht durch »Bild vom Wandern der Sterne« übersetzt werden kann. Zitate aus diesem *pꜥ bnn*-Buch finden sich noch in II, 40 f., III, 15 bis 17 und VII, 20. Die erste Stelle spricht von den je 18 Dekanen vor und nach der Sothis, die zweite von den 9 Dekanen »im Westen« und den 7 Dekanen in der Unterwelt, und die letzte vom Wandern der Sterne am Himmel. Hier ist also ein gewisser Zusammenhang der Zitate unverkennbar und wenigstens die Titelvariante verständlich.

Das in II, 21; V, 32 und 34 genannte Buch *wꜥ.t* heisst vielleicht »Wegebuch«. Ein Buch  wird II, 42 und VII, 25 genannt, das wohl mit dem Buch *sf*  von III, 1 identisch ist. Ein Buch »Vom Sehen der Sonnenscheibe« (*mꜥ itn*) erscheint II, 12, wo in der Tat vom Sonnenaufgang aus der Unterwelt die Rede ist, und an derselben Stelle ein Buch »Von den 5 Epagomenen«, ohne dass aber klar wäre, was die Zusatztage des ägyptischen Kalenders in diesem Zusammenhang zu tun haben sollen. In II, 11 findet sich der Buchtitel »*tꜥ gꜥb.t . . .*«, vielleicht eine Bezeichnung

¹ BRUGSCH, Aegyptologie p. 154 f.

² ÄZ IX (1871) p. 43.

³ BERGMANN, Hierogl. Inschriften Pl. 64.

für den Himmel. Ein Buch *shn ntr-spd.t* »Eintreten der Sothis« wird III,5 zitiert. Wenn wir die Stelle II,37 richtig auffassen, ist auch »*idnw*« ein Buch. Nur unsicher ist die Lesung  in VI,15 und 20 (siehe zu VI,20). Am Ende von I,41, in III,37 und vermutlich auch in IV,25 stehen Titel, die wir nicht entziffern konnten.

6. Trotz des Determinativs  ist das Wort *hkj*, das sich in I,17, 24, 41 und II,2 findet, kein Buchtitel. Aus dem Zusammenhang folgt nämlich, dass es soviel wie »Zeichnung« bedeuten muss und auf das Nutbild hinweist, das am Anfang unseres Textes gestanden hat. Auch das Wort *rkj* wird in gleicher Weise determiniert (III,31 und vielleicht I,2 wo nur das Ende erhalten ist). In III,31 ist man versucht, dieses Wort durch »Bild« zu übersetzen, denn es wird von der untergehenden Sonne gesagt: »Siehe die Sonne im *rkj*, die bei ihrem (der Nut) Mund ist«, wie es gerade am Nutbild dargestellt ist. Dagegen würde I,2, wo aber nur noch  erhalten ist, auf einen Buchtitel hinweisen, denn der Satz wird mit einem *dd* »es sagt (das Buch) . . .« eingeleitet. Andererseits findet sich der Hinweis durch *m; r* »siehe . . .« auch bei einem Buchtitel (III,12 »Siehe das Buch von den fünf Epagomenen«). Als Buchtitel wäre *p; rkj* vielleicht mit »Zeitenbuch« zu übersetzen.

7. Sowohl der hieratische wie der demotische Ductus unseres Textes sind klar und schön. Die hieratischen Zeichen zeigen naturgemäss späte Formen, so dass es merkwürdig ist, dass oft  an Stelle von  steht. Der Schreiber hielt nicht immer hieratisch und demotisch sauber auseinander; es finden sich hieratische Determinative in demotischen Worten, und umgekehrt wird hieratisch *b; k* (I,15) mit der demotischen Form für  determiniert, und ebenso hat IV,33 *rn* ein demotisches Determinativ. Im demotischen Text finden sich zahlreiche hieratische Worte, so die Namen von Göttern und Sternen, Buchtitel und Zitate aus Büchern. Trotzdem ist das letzte Wort in dem Zitat II,41 demotisch geschrieben und ebenso in VI,27 die Namen des Gottes Geb und der Göttin Nut. Ebenso stösst man in dem hieratischen Text IV,19 auf ein demotisch geschriebenes Wort.

Wie nur zu oft bei aegyptischen Schreibern zu bemerken, hat auch der Schreiber von **P** mehr Mühe auf die Schönheit der Schrift als auf die Korrektheit des Textes verwandt. Im hieratischen Text VI,9 hat er *hr* vor *ksn.w* übersprungen. Sowohl hier wie VI,38 schreibt er *ksn.w* wo **S** nur *ks.w* hat. Sowohl **P** wie **S** haben in VI,19 sicherlich ein  vor *snn* ausgelassen. Offenbar gebraucht seine Vorlage ebenso hier wie **S** oftmals kryptographische Schreibweisen, die **P** im allgemeinen richtig auflöst. Aber das Wort *hpr*, das **S** sowohl   wie   schreibt, hat er nicht richtig wiedergegeben: In VI,44 schreibt er  , aber übersetzt korrekt; dagegen schreibt

er VI,28 $\square \square h_3w$, und in VI,16 steht vermutlich auch $\square \square \overset{\circ}{\Delta}$ für hpr . In VI,33 schreibt er $\cup \text{𐤀} \Delta$, wo **S** n_3hm hat.

In III,21 hat er 𐤀 über der Linie hinzugefügt, V,40 ist $\odot |$ vor der Zahl 7 vergessen. Auch im demotischen Text finden sich Fehler. In I,37 steht t_3 statt p_3 , V,6 das Suffix $-s$ statt $-f$. In VI,27 ist ir vor $hnt.t-w$ vergessen. Wenn in I,35 ein k_3 »hoch sein« einen Nominalsatz einleitet, so ist das zweifellos ein Fehler für die Partikel k_3 ($\text{𐤀} \text{𐤀}$); ebenso steht V,40 $\text{𐤀} \text{𐤀}$ für 𐤀 .

8. Der hieratische Text ist in sprachlicher Hinsicht von recht altem Charakter. Die häufige Verwendung von 𐤀 als eine einen Satz einleitende Partikel gehört einer sehr alten Sprachperiode an. Im übrigen ist für unsern Text charakteristisch, dass oft das Verbalsuffix ausgelassen wird und nur hinzuzudenken ist; z. B. 𐤀 in II,17, 18; IV,7, 30 (auch in **S** ausgelassen); 𐤀 in II,15; 𐤀 in VI,22. Auch im demotischen Text findet sich das gleiche Phänomen in II,16 ($nc\check{s}\langle -f \rangle$).

Die Übersetzung der hieratischen Sätze zeigt oft die Eigentümlichkeit, dass Verbalsätze substantiviert werden, indem sie durch einen bestimmten Infinitiv mit folgendem Genitiv wiedergegeben werden, z. B. VI,21: $cn_3h_3 sb_3$ übersetzt mit $p_3 h_3c n_3 n_3 sb_3w$ oder VI,24: $šw hpr Gbw$ übersetzt mit $p_3 hpr n Gb$ oder VII,17: $iw šm sb_3$ übersetzt mit $p_3 m_3c n sb_3$ und ebenso V,41; VI,9; VII,15 u. a. m. Entsprechend werden auch negative Sätze wiedergegeben, z. B. II,23: $nn rh_3tw idr.w-f$ übersetzt als $bn e p_3j-w rh_3 \dots$; analog II,28.

Eigentümlich ist auch der Gebrauch von hpr . Oft muss es durch »denn, nämlich« wiedergegeben werden (z. B. III,37); dagegen bedeutet $hpr n$ »werden zu, werden wie, entstehen« (IV,8; VI,16, 38, 39).

Es lassen sich einzelne Zeugen für fajumische Dialektformen finden, so VI,11 lm_3m_3 »Träne«, VI,15 lm »Fisch« (auch lmm in VI,11). Die Form m_3c findet sich neben m_3c »wandern«; vielleicht ist auch dies Dialekt.

9. Häufig erscheint in den Kommentaren in verschiedenen Varianten ein Ausdruck, der Schwierigkeiten für das Verständnis bereitet, nämlich $iw ir-f dd-s$, $iw ir-f dd.t-s$, $iw-f r dd-s$, $iw-f r dd.t-s$.

In der Regel bedeutet dd selbstverständlich »sagen«, »nennen«, so z. B. in der Verbindung $r dd-j$, die relativisch auf ein Nomen zurückweist (I,9; II,26; III,24; V,23). Manchmal bezieht sich das Suffix $-f$ zweifellos auf den Verfasser eines zitierten Buches oder auf das Buch selbst, so II,21, 22: $ir-f r dd n-k n_3j-f \dots$ »er wird dir dessen \dots nennen«. In III,30 finden wir $r dd-f n t_3 h_3.t$, ohne dass ein Buch genannt ist, aber der ganze Zusammenhang weist hier sicherlich auf das Buch $p_3 bnn$ hin. Entsprechend haben wir es in I,2 bei $in ir-f dd$ vermutlich mit einem Hinweis auf das Buch rkj zu tun.

Der Ausdruck *iw ir-f dd-s* (oder . . . *dd.t-s*) findet sich mehrfach nach der näheren Erklärung einer Aussage, so I,7; II,10; VI,21, 24, 26. Darauf folgt oft ein mit *hpr* eingeleiteter Satz, so I,29; IV,32; V,16; VI,6 wo *hpr* mit »nämlich« übersetzt werden kann. In V,34 folgt auf diesen Ausdruck ein Substantiv, regiert von *n*: »er sagt das von« und IV,44 folgt *n.im-s* »er sagt darüber«.

Es kann kaum zweifelhaft sein, dass *dd* auch »meinen«, »bedeuten« heissen kann und *-f* dann neutrish aufgefasset werden muss. Die futurische Form *iw-f r dd-fs* kann kaum anders übersetzt werden als »das soll das bedeuten«. Nach der demotischen Übersetzung steht in VI,21 »der Aufgang der Sterne, das heisst der Aufgang den die Sterne machen *iw-f r dd-s*«. Auch VI,24 und 26 findet sich dieser Ausdruck am Ende einer Übersetzung oder Erklärung. In VI,34 muss *dd in hr dd-fs* durch »das heisst, ob es wohl das bedeutet« übersetzt werden. Auch I,41 möchte man *-f* neutrish übersetzen: »Die Gestalt der Sonnenscheibe *ntj e-f dd p; ntj n p; hkj* die die bedeutet, die sich auf dem Bilde findet«.

10. Wie weit Übersetzung und Kommentar die eigene Arbeit des Schreibers sind, ist schwer zu entscheiden. Er spricht mehrmals in der ersten Person, so I,9; II,26; III,24 und nennt den Leser in der zweiten Person, z. B. II,22, 25; III,22; VII,4(?). Er findet nicht mehr Material in seiner hieratischen Vorlage, wie er am Ende (VII,25) bemerkt.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, dass die Kopenhagener Papyrusammlung noch einige Fragmente einer Parallelhandschrift enthält (Papyrus Carlsberg Ia), die offenbar von der gleichen Hand geschrieben ist. Der Papyrus ist in gleicher Weise wie unser Haupttext durch lotrechte Linien eingeteilt und enthält Fragmente sowohl vom hieratischen wie demotischen Text, aber in verschiedener Anordnung. Teile der folgenden Zeilen des hieratischen Textes liessen sich identifizieren, angeführt in der Reihenfolge der Fragmente: I,33, 43, 44; III,12, 20, {15, 17, 18, 19,} 21, 25, {24,} 26; IV,35, 37, 38, 43; V,15, {1, 2, 5, 7;} VI,32; VII,8 wo { } Abweichungen gegen die Reihenfolge von **P** hervorhebt. Die Tatsache, dass auch der Text von **S** nicht genau mit dem von **P** übereinstimmt und die Nennung von Varianten weist darauf hin, dass keine sichere Überlieferung bestanden und der Schreiber den Text mit grosser Freiheit behandelt hat. Die Fragmente geben keine Varianten, die für die Interpretation von Belang sind.

11. Wir haben den Text in inhaltlich zusammengehörige Abschnitte oder Kapitel zerlegt. Diese Einteilung ist in mancher Hinsicht willkürlich und ist jedenfalls nicht durch irgend eine Einteilung der Handschrift gefordert. In II,19 und II,35 findet sich eine Art von Überschrift für das Folgende, aber beide Male in direkter Fortsetzung des Vorgehenden und nicht, wie man erwarten möchte, als Beginn einer neuen Zeile.

Die Transkription folgt der demotischen Orthographie so eng wie möglich. Sie schliesst sich weder an GRIFFITH noch SETHE an, sondern folgt einem Mittelweg, der

dem kundigen Leser kaum Schwierigkeiten bereiten dürfte. Wir haben uns grosse Mühe gegeben, auch die oft nur schwachen Spuren zu deuten, wo die Schrift verwischt ist. Natürlich könnte eine wiederholte Untersuchung der Zeichenspuren des Originals manchmal mehr ergeben als die hier reproduzierten Tafeln erkennen lassen. Die Ergänzungen solcher Stellen sind stets in den Noten ausführlich begründet. Durch bezeichnen wir Zeichenspuren oder Zeichen, deren Lesung uns nicht gelungen ist, mit  . .  zerstörte Stellen oder Lücken.

Die Übersetzung ist so wortgetreu wie möglich. Die hieratischen Sätze und Buchtitel sind kursiv gedruckt. Der Sachkommentar ist, abgesehen von Einzelbemerkungen in den Noten zur Übersetzung, an das Ende unserer Kapitel gestellt. Das Kapitel über die Auf- und Untergänge der Dekane, das einen zentralen Teil unseres Textes einnimmt, verlangt aber eine so ausführliche Diskussion, dass wir sie in einen besondern Anhang an den Schluss verwiesen haben.

A. I, 1–15.

Einleitung. Das Nutbild.

Übersetzung.

1 Das ist [eine Beschreibung der Zeich]nung. Die Frau dieses Körpers, nämlich [deren] Haupt im Westen ist **2** [und deren Unterleib im Osten,] das ist die Göttin, das ist der nördliche Himmel. Er sagt über sie im Buch *rkj(?)* **3** [. im] Norden von jenen Diese Hand von ihm, die nicht reicht an **4** [.] trägt ihre Fusssohlen hinter sich.

5 [.] Osten. Das heisst die Frau, diese wendet die Vorderseite des Unterleibes, das ist nämlich die Geburtsstelle, **6** [gegen]. Das sind die Stätten am Umkreis des Himmels. Re geht nicht auf in ihnen in(?) *řjt-p.t nt mnk* welches unter dem *hrk* ist. **7** [.] das sind die Stätten am Umkreis des Himmels. Re geht auf in ihnen. Das sagt er. **8** [.] bewegt sich im Wasser aus dem Re aufgeht. Das ist das unter dem *hrk* steht. **9** [.] diese Gegenden im Umkreis des Himmels, nämlich diese Gewässer, die ich genannt habe.

10 [. sie] wandern am Himmel, denn das ist es: sie wandern [so wie] er wandert, **11** [nämlich Re.] Ein Stern geht, wie dies geschieht im (Buch) »Die Ordnung des Wanderns der Sterne«, nämlich die, die am Himmel aufgehen. **12** [.] alle diese, die am Himmel aufgehen, nämlich alle [Sterne], die am Himmel aufgehen, nämlich **13** [auf der] Frau **14** [.] wie es das Buch »das Bild vom Wandern der Sterne« ausführt(?), d. i. das Buch »*pj bnn*«.

15 [.] der Falke weg vom(?) Geier.

1. Der erste Satz war ein Nominalsatz; die Determinative des ersten Wortes weisen auf ein Wort wie »Bild«, »Zeichnung« hin. Vermutlich haben wir es hier mit einer Art Überschrift für das Folgende zu tun. — *ntj*] als Genitivexponent auch II, 9, 12; III, 40; IV, 21. Vgl. ERMAN, Neuäg. Gr.⁽²⁾ § 214 — *khrt.t*] dieses Wort ist sonst nicht belegt. Nach dem Determinativ bedeutet es einen Körperteil; wahrscheinlich handelt es sich um dasselbe Wort wie koptisch **καλαρον** »Mutterleib« trotz des sonderbaren Determinativs. Hier wohl in erweiterter Bedeutung (*pars pro toto*) »Frauenkörper«. — 2. $\star \overset{\circ}{\underset{|}{\square}} \updownarrow$] »Stern« wird sonst in diesem Text $\star \updownarrow$] od. ähnlich geschrieben. Vermutlich ist hier *ntr.t* zu lesen. — *n-s*] »über sie«; bezüglich *n* in dieser Verbindung s. SPIEGELBERG, Gram. § 273. — *-f*] bezieht sich auf den Verfasser des zitierten Buchs »*Rkj*« (vgl. bezüglich dieses Buchtitels III, 31 und Einleitung p. 13). — 3. *pr mhtj nt*] so auch aber mit *n* z. B. SETNE IV, 2. 5. — *nsw*] bezüglich dieses Demonstrativums s. SETHE, Bürgschaftsurk. p. 53 § 8 u. SPIEGELBERG, Gram. § 8. Eine Ergänzung des folgenden Substantivs konnten wir nicht finden. — 5. *dj ir*] scheint »wenden« zu bedeuten. — 6. Die drei unverständlichen Worte *rst-p.t*, *mnk* und *hrk* bezeichnen sicherlich gewisse Einzelheiten des Bildes, das dem Schreiber vorlag; *hrk* findet sich auch I, 8, 17, 25. — *hn-w*] »auf von« nach *hc* »aufgehen« auch in I, 7, 8, 19; IV, 41. — 7. *e.ir-f dd-s*] über diese Ausdrucksweise vgl. Einleitung p. 15. — 8. *kt*] ist wahrscheinlich das Verbum der Bewegung *kd* (vgl. I, 10). Sollte es sich auf Re beziehen, so wäre es auffallend, dass im folgenden Relativsatz nicht *-f* steht an Stelle von Re. — *smnj*] vermutlich ein Detail des Bildes. — 9. *h:j.w*] wohl einfach dasselbe wie das ältere $\square \updownarrow \updownarrow \updownarrow$] »Gegend, Ort« (WB II, 477). — 10. *hpr*] hier wie eine Partikel gebraucht, die einen Nominalsatz einleitet, der das vorangehende erklärt. — *mhc*] für *mšc* »wandern« kommt viermal in unserm Text vor, *mšc* dagegen 18-mal. Z. B. steht III, 33 *mšc*, III, 36 *mhc*. — Vielleicht wäre »[nachdem (*m-s*)] er gewandert hat« zu übersetzen. 11. *p: smnj* etc.] Vermutlich ein Buchtitel trotz des Mangels eines Determinativs; *smnj* entspricht dem griechischen **σύνταξις**; vgl. WB IV, 135. — 14. *ir.w*] Lesung ganz sicher, obwohl man eher *dd* erwarten würde. Vielleicht liegt ein Irrtum des Schreibers vor. — 15. *iw*] koptisch **οὔτε** »zwischen« scheint hier unmöglich zu sein. In der Bedeutung »weg von« findet sich doch das Wort in Wien. Petubastis S. 11–12. — *b:k*] Das Determinativ  ist vom Schreiber demotisch wiedergegeben.

Kommentar.

Dieses erste Kapitel trägt deutlich den Charakter einer Einleitung. Es erwähnt der Reihe nach die Hauptgegenstände des Folgenden: erstens die Darstellung des Himmels als die Göttin Nut (I, 1 bis 4), zweitens den Lauf der Sonne (I, 5 bis 9) und schliesslich den der Sterne (I, 10 bis 13). Auch äusserlich unterscheidet es sich von den folgenden Kapiteln dadurch, dass es einen einheitlichen, fortlaufenden Text

darstellt, während die übrigen Kapitel die einzelnen Sätze eines hieratischen Grundtextes voranstellen, sie einzeln ins Demotische übertragen und mit Kommentaren versehen.

Das Verständnis der Einzelheiten wird durch die Zerstörung des linken Randes der ersten Kolonne und durch das Fehlen des Nutbildes, das der Schreiber seiner Diskussion zugrundelegte, sehr erschwert. Im ersten Abschnitt über das Nutbild ist vor allem unklar, wer der als »er« bezeichnete Gott ist, dessen Hand etwas (was?) nicht berührt. Der Luftgott Šu kann wohl kaum gemeint sein. Vielleicht kann man an eine jener Darstellungen denken¹, in der der Erdgott Geb am Boden liegt, seine Hände nicht die der Nut berühren, während sich Nut auf einen seiner Füße stützt.

Im zweiten Abschnitt scheinen die »Orte am Umkreis des Himmels« in zwei Kategorien geteilt zu werden: solche, aus denen Re, die Sonne, nicht aufgeht und solche, von denen sie aufgeht. Man könnte darin vielleicht eine Beschreibung des östlichen Horizontes erblicken, wobei der Teil, aus dem die Sonne im Laufe eines Jahres aufgehen kann, von dem Rest geschieden wird, den sie niemals berührt. Aber der Text ist zu kurz und zu lückenhaft, um eine solche konkrete astronomische Interpretation wirklich zu sichern. Jedenfalls wird der Teil des Horizontes, aus dem die Sonne aufgeht, auch als »Wasser« bezeichnet (I, 8), eine Vorstellung, die im Folgenden noch näher ausgeführt wird (vgl. z. B. Kap. B unten p. 25).

Der letzte Abschnitt betrifft die Sterne, die »am Himmel wandern«, worunter vor allem die »Dekane« zu verstehen sind, deren Auf- und Untergänge weiterhin im einzelnen behandelt werden. Mit diesem Thema beschäftigen sich offenbar auch die am Schluss zitierten Bücher über das »Wandern der Sterne« (I, 11 und I, 14), von denen das zweite auch den Namen »*pj bnn*« führt. In der Tat wird dieses Buch auch im Folgenden gerade in dem Kapitel über die Dekangestirne (Kap. E) als Autorität angeführt (II, 40 bzw. III, 17).

Der Schlusssatz (I, 15), von dem nur noch die Worte »Falke« und »Geier« verständlich sind, bezieht sich vermutlich auf das östliche Ende des Nutbildes, wo die Geiergöttin von El-Kab auf dem Schilf thronend dargestellt ist. Unter dem »Falken« ist natürlich die Sonne gemeint (vgl. I, 19).

Damit ist die allgemeine Beschreibung des Nutbildes beendet, und es beginnt vom folgenden Kapitel an die Diskussion der Legenden, wie sie auch in den uns erhaltenen Darstellungen rings um das Bild der Nut angebracht sind.

B. I, 16–32.

Entstehung der Sonne.

Dieses und das folgende Kapitel handeln von dem Aufgang der Sonne. Dass wir diese Schilderung in zwei Kapitel zerlegen, rührt daher, dass es sich zunächst mehr

¹ Wie Berlin 8 in ERMAN, Religion p. 62 Abb. 42.

um das erstmalige Aufgehen der Sonne, ihr ursprüngliches Entstehen, zu handeln scheint, während erst im folgenden Abschnitt der tägliche Aufgang behandelt wird. Daher sind die Verben Z. 19—29 wohl perfektisch zu verstehen.

Übersetzung.

16 [*Dieser Gott hielt sich an der südöstlichen Seite auf,*] hinter *Punt*. Der Gott entstand an der südöstlichen Seite(?) des **17** [.] *hrk*, das auf der Zeichnung ist. Man sagt: es ist da [seine] Befestigung. Eine andere Erklärung: der Gott war allein(?). **18** [.] um . . . nicht dahin(?) gehen zu lassen. **19** [Ein Falke] ist die Gestalt *Re's*, wenn er aus dem Wasser aufgeht am Morgen. *Er ist ein Falke* **20** *der aus dem Urwasser kommt*, das sagt das *Buch* »Schutz des Bettes«. **21** [.] *vor den Strahlen des Himmels*. Er beginnt zu wandern auf **22** dem Strahlenweg des Himmels, nämlich der Gott, denn sein Ende ist beim *rthw-ḳb.t* und **23** sein Anfang beim *srḳ-ihjt.t*, das das Licht ist. **24** [.] der Geier, der auf dem Bilde ist.

25 [Das(?)] ist seine Art aufzugehen an dem Orte wo er(?) ist gegenüber dem *hrk*. Er mit dem Orte **26** [.] . . . *Punt*, sie kommt von *Nubien*, das sagt das *Buch* »Sehen der Sonnenscheibe«. Er kennt die Umarmung der Göttin. **27** [.] Das ist die Art des Aufgehens, den sie am Haupte des *Re* am Morgen macht. Das sind die Tage, die unter dem *Skarabäus* sind, der unter ihrem Schenkel ist. **28** [.] er tritt ein in . . . , d. h. er geht zum Himmel d. h. (in) der Gestalt eines *Skarabäus*, wie er **29** [auf der Zeichnung ist.] Das sagt er. Es geschieht, dass er zur *Duat* geht vor, in der Gestalt, in der er aufgeht am Himmel, indem er stark ist.

30 [.] *diese zum ersten Male auf der Erde, zum ersten Male*. er entstand, wie [. . .] entsteht **31** [wenn er herrlich wird] das erste [Mal] auf der Erde; das erste Mal, das heisst, er begann zum Himmel zu wandern, da er in der Gestalt eines *Skarabäus* war, das erste Mal. **32** [.] bis zu dem Tage vor ihm, das erste Mal, da er neuerlich vollendet wurde im Anfang. Die Tage gegenüber ihrem Schenkel.

16. *mꜛ*] dient hier zur Übersetzung von $\overline{\text{mꜛ}}$. Bedeutet das alte Wort *mꜛ* »Schläfe« übertragen »Seite«? — **17.** *smne*] hier wohl substantivisch; man vermisst ein Suffix; vgl. Einleitung § 8. Diese Verbindung ist das Subjekt eines Nominalsatzes. — *n.īm-s*] bezieht sich wohl auf *Punt*. — *ḳj ḳḏ*] bedeutet hier kaum »Variante«, sondern eher »eine andere Erklärung«. — *wꜛ ntr*] hier wird *wꜛ* wohl »allein sein« bedeuten; vor *ntr* vermisst man den Artikel. — **18.** Unverständlich. — **19.** ] findet sich mehrfach in unserm Text; es muss »Einkleidung, Form, Gestalt« bedeuten. — *pꜛj n tꜛwe*] man würde das *pꜛj* dem *n tꜛwe* nachgestellt erwarten. — **20.** *pꜛj*] an das hieratische Zitat, das keine Kopula enthält, fügt der Schreiber die demotische Kopula an. — Bezüglich des zitierten Buches vgl. die Einleitung § 5. — **21.** *ḥpr n mhꜛ*]

diese Konstruktion ist in unserm Text nicht selten: I, 31 *hpr n šm*; VI, 15 *hpr n mte*; VI, 17 *hpr n ir*. Man kann sie etwa durch »beginnen mit . . .« wiedergeben. — 22. *n*] entweder Dittographie oder bedeutungsloser Strich. — *hpr r*] *r* steht für *e* (*iw*). — 25. *e-s*] wohl Fehler statt *e-f*. — *md irm*] »sprechen mit« gibt keinen Sinn. — 26. Hieratisches Buchzitat mit demotischer Kopula wie Zeile 20. — *t3 stj*] = Nubien, hier mit eigentümlicher Orthographie geschrieben. — 27. *n3 hrw.w*] scheint Einleitung eines Nominalsatzes zu sein, dessen Kopula in Zeile 28 zu ergänzen ist. — 28. *sj*] unbekanntes Wort, das erste Mal mit einem schrägen Strich determiniert, dann ohne Determinativ. — 29. *e.ir-f dd-s*] vgl. Einleitung § 9. — $\left. \begin{array}{c} \text{III} \\ \text{III} \end{array} \right\}$ unverständlich; etwa »die Toten«? — 30. Der hieratische Anfang dieser Zeile dürfte einer Legende des Nutbildes der Vorlage des Schreibers entsprechen. Vielleicht kann dies mit der Inschrift H von S in Zusammenhang gebracht werden, die gerade unter dem Bild des Skarabäus steht, der an den Schenkeln der Nut die aufgehende Sonne repräsentiert. Die Inschrift lautet



wobei (Scarabaeus) in der ersten Zeile bedeutet, dass an dieser Stelle das darüberstehende Bild des Skarabäus als Schriftzeichen mitzulesen ist (vgl. u. S. 25 bezüglich der analogen Situation bei Inschrift G von S). Die dritte Zeile wäre in Scarabaeus, vertical bar, vertical stroke, vertical bar, vertical stroke zu emendieren. H wäre dann zu übersetzen: »Er wird herrlich wie dieser Skarabäus, er entsteht wie er entsteht zum ersten Mal auf der Erde, zum ersten Mal« in naher Parallele zu dem Text von P in Zeile 30 und 31; danach die Ergänzung des Anfangs von Zeile 31. — $\left. \begin{array}{c} \text{III} \\ \text{III} \end{array} \right\}$ Bedeutung ganz unklar. — *n kd*] halb hieratisch geschrieben.

Kommentar.

Die Erklärung dieses Kapitels begegnet ganz besonderen Schwierigkeiten, nicht nur wegen der Zerstörung aller Zeilenanfänge, sondern auch wegen des Auftretens verschiedener unbekannter Worte. Die folgenden Bemerkungen können also nur als ganz provisorische Vorschläge zu einer Erklärung des Textes angesehen werden.

Als wirklich gesicherter Ausgangspunkt der Diskussion kann nur betrachtet werden, dass es sich in diesem Kapitel um die Beschreibung des Ostendes des Nutbildes handelt, wo die Geiergöttin Nechet von El-Kab auf dem Schilfdickicht thronend dargestellt ist. Der Text spricht vom Entstehen der Sonne an der »südöstlichen Seite« »hinter Punt« (I, 18)¹. Die Sonne geht auf in der Gestalt eines Falken aus dem Ur-

¹ Was der ausserdem noch genannte Ort oder Gegenstand *hrk* ist, ist ganz unklar.

wasser (I, 19). Von da an begibt sie sich auf den Strahlenweg des Himmels (I, 21, 22). Von diesem Strahlenweg wird gesagt, dass sein Anfang (oder seine Vorderseite) beim »*srk-ih̄tj.t*« liege, sein Ende (oder seine Rückseite) beim »*rthw-ḳbt*«. Der erstgenannte Ort wird nochmals im Kap. G genannt (IV, 23) und zwar ebenfalls in Verbindung mit den »Strahlen des Himmels«. Da Kap. G in analoger Weise die nordwestlichen Grenzen des Himmels schildert, wie hier der Südosten beschrieben wird, dürften die beiden hier genannten Orte die äussersten Enden der Sonnenbahn bezeichnen. Der nordwestliche Teil wird hier auch mit dem Licht identifiziert (II, 23), ohne dass klar ist, warum. Ausserdem macht die Worterklärung Schwierigkeiten. Das *rthw-ḳbt* ist nach WB II, 460 bzw. WB V, 11 als »Name eines fernen Meeres« bekannt; aber *ḳbt* bedeutet »Brust«. Ebenso ist *srk* als »Art Gewässer« belegt (WB IV, 204), während *ih̄tj.t* »Kehle« bedeutet. Es ist also ganz unklar, welche Vorstellungen diesen Bezeichnungen zugrundeliegen.

Im zweiten Teil dieses Kapitels (Zeile 25 ff.) ist mehrfach von einem Femininum (»sie«) und einer Göttin die Rede. Es liegt nahe, hier an die Geiergöttin Nechet von El-Kab zu denken, die auch in **S** dargestellt ist (Inscription B). Dass der Sonnengott »die Umarmung der Göttin kennt« (I, 26), dass sie »am Haupte des Re« aufgeht, würde dann der bekannten Auffassung entsprechen, wo die Geiergöttin mit der Uräusschlange identifiziert wird, die sich um die Sonnenscheibe schlingt (𓂏)¹. Man kann aber auch an die Sage vom Auszug der Göttin Hathor-Tefnut aus Nubien denken. Die Göttin schlingt sich um das Haupt des Gottes um ihm als Auge zu dienen². Dazu passt auch sowohl die Erwähnung des Kommens aus Nubien wie das Buchzitat »Sehen der Sonnenscheibe«.

Was nun folgt, ist fast ganz unverständlich. Klar ist nur, dass jetzt die entstehende Sonne als Skarabäus (d. h. mit der Hieroglyphe des »Werdens«) bezeichnet wird, wie es auch in **S** dargestellt ist (I, 28/29, 31). Aber ganz rätselhaft ist, was mit den »Tagen die unter bzw. gegenüber ihrem Schenkel sind« (I, 27 bzw. I, 32) gemeint ist³. Irgend eine Beziehung zu den Datenlisten des Nutbildes, die ja an sich zu dieser Bezeichnung passen würden, ist nicht zu erkennen. Ebensovienig ist die Erwähnung der Duat, d. h. der Unterwelt, verständlich. Im letzten Abschnitt (I, 30, 31) scheint ausgedrückt zu sein, dass sich die vorangehende Schilderung des Aufganges der Sonne auf ihr erstmaliges Entstehen bezieht.

Wenn man versuchen soll, den astronomischen Kern dieses Kapitels herauszuschälen, so kann man vielleicht den folgenden Gedankengang rekonstruieren, wobei nur neuerlich zu betonen ist, dass es sich dabei nur um einen äusserst hypothetischen Erklärungsversuch handeln kann. Was zunächst das Aufgehen der Sonne aus dem Wasser anlangt, so könnte dies ein Ausdruck der Erfahrung sein, dass man von Aegypten nach Osten gehend an das Meer gelangt, während im Westen nur ödes Land ist, wo irgendwo die Seelen der Abgeschiedenen hausen (vgl. Kap. G). Die

¹ Vgl. SETHE, Urgesch. § 157 oder das Diadem KEES, Aeg. Abb. 38.

² JUNKER [1] p. 19 ff.

³ Vgl. auch die Note zu II, 2, 3 in Kap. C unten p. 24.

Nennung von Punt und Nubien, d. h. von Ländern im Südosten Aegyptens, könnte vielleicht als Angabe der Örtlichkeiten verstanden werden, in denen sich die Sonne befindet, wenn sie am weitesten von Aegypten entfernt scheint, d. h. wenn sie zur Zeit der Winterwende am weitesten im Süden steht. Entsprechend mag man dann den südöstlichen Ozean auch als erste Ursprungsstätte der Sonne überhaupt angesehen haben.

C. I, 33–II, 19.

Sonnenaufgang.

Übersetzung.

33 [*Das Leben des (Dekans) $Knm.t$*] zusammen mit dem von cb und $štj$ ist das Leben des Horus. Der Aufgang des (Dekans) $Knm.t$ zusammen mit cb und $štj$ ist **34** [der Aufgang des Horus]. Das heisst: der Ort, wo $Knm.t$ aufgeht am Tage, und ferner der Ort, wo cb aufgeht **35** [am Tage, und ferner] der Ort, wo $štj$ aufgeht am Tage, ist der Ort, wo Re aufgeht **36**  bis zu dem Ort des Aufganges, den Re macht, dessen, den er macht. Eine andere Erklärung: und er wandert weil(?) **37** der Aufgang [des (Dekans) $Knm.t$] zusammen mit dem Aufgang von cb und $štj$ Re's Aufgang ist, das heisst: der Ort für den Aufgang, den der (Dekan) $Knm.t$ macht zusammen mit cb und **38** $štj$ ist der Ort für den Aufgang, den Re macht.

39 [*Er weist sich am*] Himmel. Er weist sich am Himmel, nämlich (an) der Stelle, wo Re aus der Duat aufgeht, aus der er täglich aufgeht.

40 [*Er sitzt*] auf seinem Ständer(?). Er sitzt auf seinem Ständer(?) d. h. auf seinem Geburts-Ziegelstein. Dies tut er nämlich, **41** da er in seiner Gestalt eines Skarabäus ist, der die Gestalt der Sonnenscheibe annimmt, d. h. derjenigen, die auf der Zeichnung ist. Er **42**  welcher im Wasser.

43 [*Er ist umfungen von*] den Armen seines Vaters Osiris. Er ist umfungen in der Hand seines Vaters Osiris, das tut er nämlich, es ist das Wasser, aus dem er emporsteigt.

44 *Er ist herrlich, wenn er sich unter ihm zeigt.* Er lebt, er ist schön bei seinem Aufgang, den er aus ihm macht, nämlich (aus dem) Wasser.

II, 1 *Die Morgenröte entsteht nach der Geburt.* Die Morgenröte entsteht nach der Geburt; er geht auf, nämlich Re, das Licht, das an der Sonnenscheibe entsteht **2** am Morgen, wenn seine Strahlen auf der Sonnenscheibe sind mit dem erwähnten Licht. Siehe die Zeichnung, die rote Krone, die aufgehängt ist **3** mit dem Roten, die Tage, die gegenüber ihrem Schenkel sind.

4 *Seine Majestät dieser Gott kommt heraus aus der Duat, und diese Dekane gehen heraus nach ihm auf der $msk.t$.* Der Gott geht auf aus der Duat, und diese **5** Dekane gehen auf nach ihm auf der $msk.t$, das ist der Mund der Duat.

6 *So wird er in der $msk.t$ aufgezogen.* Er wird belebt in der $msk.t$, d. h. es ist Kraft mit ihm.

7 *Er war herrlich in den Armen seines Vaters Osiris in t3-wr.t.* Er war schön in der Hand seines Vaters Osiris im Westen, denn er war(?) im Westen, das ist das Wasser, aus dem Re aufgeht. **8** *Zum ersten Mal in seiner Urzeit.* Das erste Mal seines Aufganges, nämlich sein Aufgang von da am (ersten(?)) Tage.

9 *So kommt der Befehl, dass er sich entferne zu(?) den Menschen in der Stunde sh̄tp-n-s.* Es geschieht, dass er seine Entfernung befiehlt **10** zu den Menschen aus der Duat in der Stunde sh̄tp-n-s, das ist die erwähnte 9-te Stunde der Nacht. Das sagt er(?). **11** Denn das Buch t3 g3b.t nennt das 8-te Tor der Duat »Die Menschen gehen ein in es«. Andere Erklärung: Er beginnt **12** zu gehen, und er entfernt sich zu den Menschen, das heisst: er geht auf nach — siehe das Buch *Über die 5 Epagomenen* — in der Stunde **13** sh̄tp-n-s, der erwähnten 9-ten Stunde der Nacht, nämlich der in der er aufgeht.

14 *So wird seine Erscheinungsform gross.* Seine Erscheinungsform wird gross, das ist seine Flamme.

15 *So entsteht sie (die Sonnenglut) in den Landen.* Er lässt sie in den Ländern entstehen — nämlich die Flamme — in ihrem Umkreis. Man kann nicht den Ort nennen, wo er sie nicht entstehen lässt.

16 *So entsteht sein Mut, so entsteht seine Kraft.* Dann entsteht sein Mut, das heisst: (er) wird stark gegen Apophis.

17 *So sieht er Geb.* Er sieht auf die Erde, wenn sein Aufgang, den er macht, vollendet ist. Er sieht auf seine Strahlen auf der Erde.

18 *(Er) ist klein, wenn er sich zeigt, Re, wenn er herauskommt.* Er ist klein, Re, wenn er beginnt aufzugehen, d. h. Re, wenn er beginnt aufzugehen am Morgen. Bevor er **19** gewachsen ist, ist er klein, dann (am Morgen).

34. *n p3 hrw]* muss hier »am Tage« bedeuten, nicht »heute«. — **35.** *k3]* »hoch sein« gibt in dieser Verbindung keinen Sinn; es muss sich hier um eine Hervorhebung des Subjekts handeln. *k3* wird für die alte Partikel   stehen. —

36. Die beiden Sätze nach  sind unklar; *fr* ist ein unbekanntes Wort, *dl* vielleicht eine fajumische Form von *dr*, **XPPO** »stark«. — *n p3 hc]* *n* scheint hier einen erklärenden Nominalsatz zu regieren. — **39.** *wb3]*, demotisch *glp* »sich öffnen«, »sich zeigen«, in diesem Zusammenhang ein Verbum der Bewegung, so auch III, 33 und IV, 30. — *t3]* weist auf Duat zurück. — **40.** *dj3]* unbekanntes Wort; der Zusammenhang zeigt, dass es »Ständer« (vgl. das Determinativ) oder »Untersatz« heissen muss. — **41.** Am Anfang fehlen mehrere Zeichen. — Das letzte Wort haben wir nicht lesen können, es ist mit der Buchrolle determiniert. — *nt e-f dd]* *dd* ist hier auffallend; man ist versucht anzunehmen, dass der Schreiber hier *dd* statt *ir* geschrieben hat: danach die Übersetzung »diejenige, die auf der Zeichnung ist«. Es wäre auch möglich diese Verbindung zu übersetzen: was bedeutet (das heisst): die, welche auf der Zeichnung ist. — *sj]* wird mit den Wasserlinien determiniert. — **42.** Unverständlich. Der

Satz ist vielleicht ein nachgestellter Bedingungssatz. Für die Verbindung *r ïr hr* vgl. *e-f hpr r hr* SPIEGELBERG, Gram. § 500 a. — **43.** *šn*] »er ist umfangen«; vgl. Kommentar. — **44.** *dj*] mit reflexivem Objekt »sich zeigen«. — *hr-f*] -*f* geht wohl sicherlich auf »Wasser« zurück. — *e.ïr-n-f*] Merkwürdige Form; offenbar Relativsatz. — *dd pꜣ mw*] keine Präposition vor *pꜣ mw*; das Demotische ist nur eine Paraphrase. — **II, 1.** *n pꜣ ïtn*] wahrscheinlich »an der Sonnenscheibe«. — **2, 3.** Ist hier gemeint, dass Re die Sonne erleuchtet, indem er seine Strahlen auf die Sonnenscheibe sendet? Auf der dem Schreiber vorliegenden Zeichnung war sicherlich die rote Krone als Symbol des Sonnenlichtes abgebildet (und rot gefärbt), fehlt aber in **S** und **R**. Was ist damit gemeint, dass die rote Krone »mit dem Roten« aufgehängt sei? Vielleicht soll man übersetzen »die mit roter Farbe aufgehängt ist«. (Vgl. auch die Note zu II, 14, 15). Ganz rätselhaft sind »die Tage, die gegenüber ihrem Schenkel sind«. Ein ganz ähnlicher Ausdruck ist uns schon in Kap. B (I, 27) begegnet; hier wie dort liegt es nahe, an die Datenlisten in den Darstellungen von **S** und **R** zu denken, die gegenüber den Schenkeln der Nut angebracht sind, aber eine sachliche Relation ist so gut wie ausgeschlossen. — **4.** *hm ntr pn*] ohne Genitivexponent auch IV, 1, 6 und III, 31. — **7.** »Westen« wohl einfach Irrtum für »Osten«, veranlasst durch die Gewohnheit, Osiris als Herrscher des westlichen Totenreiches zu betrachten. Hier ist aber Osiris das Wasser, das die Duat umschlingt und aus dem die Sonne im Osten emporsteigt. — **8.** Diese Zeile ist die unmittelbare Fortsetzung der vorigen. — *pꜣwt*] mit einem sonderbaren Determinativ, »Urzeit«, und demotisch mit *hc* »Aufgang« wiedergegeben. Hier handelt es sich wohl um das erste Erscheinen der Sonne im Anfang der Zeiten. — **9.** Bezüglich des Namens *shꜣtp-n-s* der 9-ten Nachtstunde (auch II, 12, 13; III, 40-42 genannt) vgl. Kommentar. — *e-f*   ] der Übersetzer hat hier ein suffigiertes -*f* stillschweigend angenommen, das unpersönlich gebraucht ist. Es ist ein Charakteristikum des alten Textes, dass er das Suffix auslässt, wenn die Rede von der Sonne ist. Vgl. § 8 der Einleitung. — Die Praeposition *r* nach den Verben *shꜣr* und *wꜣj* kann sowohl »zu« wie »von« bedeuten. Vermutlich meint der Schreiber hier die Rückkehr der Sonne »zu« den Menschen der Erde. — **10.** *e.ïr-f dd-s*] Übersetzung unsicher; vgl. Einleitung § 9. — **11.** Buchtitel unverständlich. Dass hier das 8-te Tor der Unterwelt genannt wird, ist vermutlich dadurch zu erklären, dass das 8-te Tor den Übergang von der 8-ten zur 9-ten Stunde bezeichnen dürfte (vgl. auch die Note zu Zeile 14, 15). — **12.** *hwj*] Das Wort steht hier in der Bedeutung »gehen« (WB III, 47, VIII). — *m sꜣ*] vielleicht absolut; danach freier Raum. — **14.** *hpr-f*] offenbar ist *hpr* hier ein Substantiv. — **14, 15.** Die »Flamme« erscheint auch als Bezeichnung der 8-ten Nachtstunde (JEQUIER, Hadès p. 24); vielleicht besteht hier eine Beziehung zu dem eben genannten 8-ten Unterweltstor. Ferner ist »Herrin der Flamme« eine Bezeichnung der roten Krone in den Pyramidentexten (WB II, 244), was wieder mit der roten Krone des Sonnenaufgangs von Zeile II, 2 zu tun haben könnte. — **16.** Für den Kampf der Sonne im Osten mit Apophis vgl. KEES, Totenglauben p. 91 und 314. — **18.** ] **S** hat statt dessen ]. Bei der Lesart von **P**

ist Re als nachgestelltes Subjekt »nämlich Re« aufzufassen. Bei der Lesart von **S** hätte man zu übersetzen: »wenn er sich an dem Tage zeigt, an dem er herauskommt«. — 19. *n.īm-f*] -*f* weist auf *dwšw* zurück.

Kommentar.

Dieser Abschnitt behandelt den eigentlichen Sonnenaufgang und zwar unter dem Bilde des Hervortretens der Sonne aus der Duat. Diese Betrachtungsweise, bei der also die Sonne im Osten aus der Unterwelt hervorkommt, bildet gewissermassen einen Gegensatz gegen die durch das Nutbild nahegelegte Beschreibung des Sonnenaufgangs als Geburt der Sonne durch die Nut. Wir werden sehen, dass diese Duplizität der Vorstellungen vom Sonnenlauf den zentralen Punkt in der Beschreibung der Phänomene des Sternenhimmels ausmacht (vgl. insbes. Kap. E und § 2 des allgemeinen Kommentars u. p. 66).

Als Stelle, wo die Sonne aus der Duat hervortritt, wird die Stelle beschrieben, wo das Dekansternebild »*Knmt*« und zwei andere Sternbilder, *čb* und *ššw* (letzteres heisst »die Schildkröten«) aufgehen¹. In der Tat stehen auch in den Bildern von **S** und **R** die Sternbilder *Knmt* und *ššw* am Ostende des untern Bildrandes, das die Unterwelt repräsentiert (**S** Inschrift W und U₁). Wie wir noch im Einzelnen gelegentlich der Dekankapitel diskutieren werden, bedeutet dies, dass diese Sternbilder sich in der Situation des heliakischen Aufgangs befinden. Hierzu gehört in **S** die Inschrift G mit der Sonnenscheibe am Ostrand der Duat², die wohl einfach *Rč m nh.t* »Re in Kraft (oder: als kräftig)« zu lesen ist³.

Es folgt nun die Schilderung des Sonnenaufgangs, zunächst wieder mehr vom Standpunkt der Geburt der Sonne aus (Zeile 39 bis 42). Vor dem Aufgang befindet sich die Sonne in den Armen des Osiris (Zeile 43), der im Kommentar mit dem Wasser identifiziert wird, aus dem die Sonne aufsteigt. Zur Ausdrucksweise »Er (Re) ist umfängen (*šn*) von den Armen seines Vaters Osiris« haben wir eine interessante Darstellung aus dem Sarge Sethos I⁴. Man sieht da den Gott Osiris mit zum Kreis geschlossenem Körper rings von Wasserlinien umgeben. Im Innern des Kreises steht:

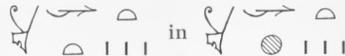
Wš-ir pw šn-f⁵ dšt

»Das ist Osiris, er umschliesst die Duat«.

¹ Nur *Knmt* ist ein »Dekansternebild«, während *čb* und *ššw* nicht in die Reihe der 36 Dekane gehören. Nur auf dem Sargdeckel Cairo J 45064 erscheinen ausnahmsweise die drei Schildkröten unter den Dekanen (A. Pogo, Three unpublished calendars from Asyut, *Osiris* 1 (1936) Tafel 21, 2-te Kol. von rechts, Zeile 3 von unten und p. 509).

² Diese Sonnenscheibe ist in **R** der einzige Rest der Inschrift G.

³ Wir ziehen also die grosse Sonnenscheibe als Schriftzeichen mit zur Inschrift (analog wie oben p. 20 bei H) und emendieren das



⁴ Zuletzt reproduziert und diskutiert bei SETHE, *Sonnenlauf* p. 262.

⁵ Was bedeutet das zweite *f* in umgekehrter Richtung?

Auf seinem Haupt steht die Göttin Nut, die die Sonnenscheibe und den Skarabäus emporhebt mit der Beischrift

Nw.t pw šsp-š Rc

»Das ist Nut, sie ergreift Re«.

Wir haben also hier genau das gleiche Bild vor uns wie in unserm Text, das uns anschaulich macht, wie Osiris die Unterwelt umschlingt und in dessen kreisförmige Gestalt sich die Sonne vor ihrem Aufgang schmiegt.

Das Folgende schildert weitere Züge des Aufgangs: Morgenröte und zunehmende Kraft der Sonne. Interessant ist, dass sich der Aufgang bereits in der 9-ten Stunde der Nacht vorbereitet; offenbar sah man diese Stunde als das Ende der tiefsten Finsternis an. Dass diese Stunde den Namen *šḥtp-n-s*, d. h. »Die Stunde, in der man sich zur Ruhe begibt« trägt (II, 9), scheint anfangs absurd. Aber die Erklärung liegt wohl einfach darin, dass dieser Name vom Standpunkt der Unterwelt zu interpretieren ist. Wenn die Sonne in dieser Stunde ihre Rückkehr zu den Menschen auf der Erde vorbereitet, so heisst das eben für die Unterwelt, dass nun dort wieder der Abend heranbricht. Die »Nacht« der Menschen ist eben der Tag der Unterirdischen.

Endlich erscheint die Sonne in voller Kraft über dem Horizont, und ergiesst ihre Glut über die Erde, auf die sie herabblickt (II, 14 ff.). Damit ist der erste Hauptteil unseres Texte, die Geschichte des Sonnenaufganges, abgeschlossen.

D. II, 19–35.

Die Grenzen des Himmels.

Übersetzung.

II 19 Der Rand des Himmels vor ihr wie ein Sack, gegenüber dem Kopf des Frauenbildnisses.

20 *Die ferne Gegend des Himmels ist in dichter Finsternis.* Die ferne Gegend des Himmels ist in dichter Finsternis. **21** *Rḥw-ḳbt*, das er im *Wege-Buch* nennt, das der Umkreis des Himmels ist; Re geht nicht auf von dort **22** Er will dir seinen Aufgang erklären.

23 *Nicht kennt man seine Grenzen gegen Süd, Nord, West, Ost.* Nicht kennt man seine Ausdehnung im Süden, Norden, **24** Westen, Osten, nämlich die (der) Finsternis. Er nennt Süden, Norden, Westen, Osten, um **25** dich den Zustand finden zu lassen, der im Umkreis des Himmels herrscht.

26 *Diese sind im Urwasser befestigt wie Ermattete.* Diese sind im Wasser, indem sie ermattet sind, nämlich die Orte, die ich genannt habe.

27 *Nicht erhebt sich da die Seele.* Re's Aufgang findet dort nicht statt.

28 *Nicht ist dessen Land gegen Süd, Nord, West, Ost bekannt Göttern und Gei-*

stern. Nicht ist dessen Land gegen Süd, Nord, **29** West, Ost bekannt Göttern und Geistern, nämlich (um) dort zu gehen, nämlich der Ort, in dem die Dunkelheit ist.

30 *Dort sind keine Lichtstrahlen*. Es sind keine Lichtstrahlen darin.

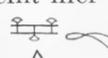
31 (*Es*) *erstreckt sich unter jeden Ort*. Jeder Schatten beginnt . . . bei dem ganzen [. . .] der Finsternis an jedem Ort, nämlich die Wasser.

32 *Die Länder der ganzen Duat sind hoch*. Das ganze Land der Duat

Variante: *Die ganzen* **33** *Länder der ganzen Duat sind leer*. Das ganze Land der Duat ist nicht nämlich die Orte. **34** Dessen Gleiches ist nicht im ganzen Land der Duat; denn stärker ist die Finsternis, die darin ist, als **35** die in der Duat.

19. Obwohl dieses Kapitel mitten in der Zeile beginnt, handelt es sich hier wohl um eine Art Überschrift. — *šmd.t*] die Übersetzung »Rand«, »Eindämmung« ist nur eine Vermutung. Irgend eine Beziehung zu dem Dekansternbild *šmd* ist nicht ersichtlich. — *e.īr-ḥꜣt*] Präposition analog zu *e.īr-ḥr*. — *skj*] »Sack«; zeigte die dem Schreiber vorliegende Zeichnung einen Sack oder eine Matte über dem Haupt der Nut? —

20.  in der demotischen Übersetzung *pꜣ*  *n tꜣ* ] Das Wort stammt wohl von dem Verbum  »ferne sein«. Gemeint sind wohl die fernsten Grenzen des Himmels. — *šbn*] eigentlich »gemischt«, wohl auch »mannigfaltig« vergl. den Ausdruck  »in Mannigfaltigkeit« (WB IV, 439⁸).

— **21**. *rtḥw-ḳbt*] scheint hier als die äusserste Finsternis erklärt zu werden, die den Himmel umgibt. —  Übersetzung »Wege-Buch« natürlich unsicher. — *ḥc*

ḥn] kann vielleicht mit »aufgehen in« übersetzt werden. — Schluss der Zeile unlesbar. — **23**. *pꜣjꜣ ꜣw*] für *ꜣw* könnte man vielleicht auch *šn*  lesen; »Umkreis« würde auch in den Zusammenhang passen. Man kann Spuren von  sehen. — **25**. *pꜣ ḥpr*]

»Wesen«, »Zustand«. — **26**.  demot. *nꜣj*] »diese« bezieht sich, wie der demotische Kommentar sagt, auf »die Orte, die ich genannt habe«, also auf die vier Weltgegenden. —  demot. *bgj.w*] »müde«, »matt«. Vielleicht Wortspiel mit *nn.w*

»Urwasser« (WB II, 214). Dem Sinn nach ist offenbar gemeint, dass die Weltgegenden am äussersten Himmelsrand wie Ermattete unbeweglich ruhen. — **27**. Die Seele] eine Bezeichnung für Re. — **28**. dessen Land] Das Possesivpronomen kann sich dem Sinn der Stelle nach nicht auf Re beziehen. Es muss also auf »die ferne Gegend des Himmels« von Zeile 20 hinweisen. — **29**. *ḏd mḥc*] Diese Verbindung ist ganz unklar. Ist *mḥc* ein zu »Göttern und Geistern« gehöriges Partizipium, und geht das *-f* in *n.īm-f* (»in welchem«) auf *tꜣ* »Land« von Zeile 28 zurück? Die Übersetzung fasst die Stelle in dem Sinne, dass es selbst Göttern und Geistern nicht möglich wäre, in der Finsternis der Himmelsgrenzen zu wandern. — **31**. Der Text von **S** ist hier verschieden von dem von **P** und ganz unverständlich — nach *pgꜣ* ist das Suffix hin-

zuzudenken. — *hr]* »unter«. Man könnte daran denken, dass hier ausgedrückt sein soll, dass sich die Finsternis auch unter die ganze Erde erstreckt. Vermutlich sind aber »alle Orte« doch nur die vier Weltgegenden, wie die in Zeile 26 genannten Orte. — *hjb.t nb.t]* vermutlich vorangestelltes Subjekt und gehört bereits zum Kommentar. Das folgende ist unverständlich. — 32. Der Schreiber war vermutlich im Zweifel, ob er das Wort *šw* als »hoch« oder »leer« auffassen sollte; die demotische Übersetzung von *šw* »hoch« muss in der Lücke des Textes gestanden haben. — *r]* sicherlich in *n* zu verbessern. — Land] der Text hat überall Dualis mit Pluraldeterminativ. — 34. *smj]* vielleicht ein Substantiv, abgeleitet von *mj* »wie«, »desgleichen«.

Kommentar.

Das Thema dieses Kapitels ist die Schilderung des äussersten Randes des Himmels, wo ewige Finsternis herrscht, tiefer als die Finsternis der Unterwelt (II,34). Diese äussersten Enden der Welt ruhen im Urwasser (II,26), unzugänglich selbst Göttern und Geistern (II,28).

Es ist vielleicht wichtig zu bemerken, dass ausdrücklich gesagt wird (II,27), dass sich die Sonne nicht aus diesem Urwasser erhebt. Es wird also ein Unterschied gemacht zwischen den Wassern, aus denen die Sonne aufgeht, wie es im vorangehenden Kapitel geschildert wurde, und den alles umgrenzenden aber ewig unzugänglichen in ewiger Finsternis liegenden Urwassern. Offenbar gehört alles, was den Lauf der Sonne betrifft, ihre Bahn am Tage über der Erde, ihr nächtlicher Weg in der Unterwelt, zu einem näheren, vertrautern Bereich der Welt, weit innerhalb der unerreichbaren Himmelsgrenzen.

Aus dieser ganzen Situation lässt sich ein wichtiger Schluss über die ägyptische Auffassung des Himmelsgewölbes ziehen. Bisher hat man nämlich die Göttin Nut und »Himmel« sozusagen einfach identifiziert. Unser Text spricht aber doch wohl mehr für eine andere Betrachtungsweise: die Göttin Nut repräsentiert nur jenen Streifen der sichtbaren Nordhalbkugel des Himmels, über den Sonne und Mond hinwandern, und der den Gürtel der Dekansternbilder trägt, über den sich diese beiden Himmelskörper hinbewegen. Dies entspricht also ungefähr dem babylonischen Himmelsbild¹ mit seinem mittleren »Weg«, dem »Anu-Weg«, so wie ja auch unser Text von dem »Wege« am Himmel spricht (z. B. bewegt sich nach II,40 die Sonne »auf dem Wege der Dekane«). Aber dieser durch die Göttin Nut repräsentierte Weg ist nur wie eine Brücke über den Himmel gespannt, weit davon entfernt, mit dem ganzen Himmel äquivalent zu sein oder an seine Grenzen heranzureichen, die sich in ewiger Dunkelheit verlieren.

¹ Die Korrespondenz ist keine ganz genaue, denn der babylonische Anu-Weg ist ein genau begrenzter Streifen parallel zum Äquator, der nur die Ekliptik zwischen $\pm 45^\circ$ Länge bzw. zwischen 135° und 225° enthält. Eine solche präzise Begrenzung, ja selbst eine strenge Unterscheidung zwischen Äquator und Ekliptik liegt dem ägyptischen Nutbilde kaum zugrunde. — Je eine besondere Nut für Sonne und Mond findet sich auf einer Darstellung aus griechisch-römischer Zeit (LEPSIUS, Denkmäler IV, 35b reproduziert in HAAS, Bilderatlas, Lieferung 2-4, Abb. 3).

Eine weitere Stütze für diese Auffassung bildet die von BRUGSCH, Thes. I p. 61 veröffentlichte Darstellung aus Dendera. Man sieht da den Himmel \square getragen von vier Göttinnen, die die vier Weltgegenden repräsentieren (analog zu unserm Text II, 23 ff.). Erst über dieser Darstellung steht das Bild der Göttin Nut wie eine Brücke und unter ihr Isis, Sonne(?), Orion, Sothis und die 18 ersten Dekane¹. Hier ist also der Himmel als Ganzes deutlich unterschieden von der Nut als Trägerin des Dekanstreifens. Dass man andererseits oft genug die Nut in flüchtiger Ausdrucksweise als *pars pro toto* für »Himmel« schlechthin benutzte, kann natürlich keinem Zweifel unterliegen.

E. II, 35—III, 30.

Die 36 Dekane.

Übersetzung.

II, 35 Die Aufgänge des »das *rct-hr.t*« des Fürsten, dessen Hand unter dem Himmel ist.

36 Alle diese Widder entstehen **37** am Himmel im Monat I_1 zugleich mit dem Herauskommen der Sothis (gemäss) dem Buch *šn-idnw(?)*. Alle diese Dekane **38** gehen auf am Himmel im Monat I_1 beim Aufgang der Sothis d. h. beim Aufgang der Sothis, die **40** am Anfang des Jahres zusammen mit der Sonne (erscheint), in der keine Veränderung ist, während sie (die Sonne) auf dem Wege der Dekane ist, sie (die Sothis), (von der) das Buch *p; bnn* sagt: **41** Die Sothis, es sind 18 Dekane nach ihr und 18 Dekane vor ihr.

Anfang des Aufhängens der Dekane. Siehe **42** wie es sich mit . . . des Aufhängens verhält für jeden von diesen am Ende des Tages, die es (gemäss) dem Buche *sf* ist. Sie werden aufgehängt im Monat III_1 Tag 26 (bis zum) Monat I_2 Tag 6. **43** Sie machen (es) (vom(?)) *Knm.t* bis *Djm* diese 5 Dekane.

44 *Phwj-d; Tp* im Monat I_2 Tag 6. *Phwj-d;t*. Er macht (*tp*) im Monat I_2 Tag 6 d. h. er hört auf zu arbeiten **III, 1** im Monat I_2 Tag 6. Es geschieht, dass er arbeitet im Monat IV_1 Tag 26. Das sind [nämlich] die 10 Tage des Buches *sf* (das sagt): Ein Stern stirbt, ein Stern lebt jeden 10.ten Tag, **2** was der Kreislauf des Jahres ist.

3 *Šn-Dw;t* im Monat IV_2 Tag 6. Das heisst: er kennt die Duat, [indem er ein-geht] in sie im Monat IV_2 Tag 6 beginnend mit(?) **4** Monat I_2 Tag 6. Das ist der Tag, an dem er aufhört Arbeit zu tun, die er macht (bis) Monat $[IV]_2$ Tag 6. Das tut er im Westen. **5** Das sind die 3 Monate, die das Buch *šn-spd.t* nennt. Das machen die Dekane im Westen nach getaner Arbeit.

6 *Ms* im Monat II_3 Tag 16. Das heisst: er geht auf am Himmel aus der Duat im $[Monat II]_3$ Tag 16. Beginnend mit(?) Monat IV_2 Tag 6, **7** was der Tag des

¹ Wie in unserm Text mit *knm.t* beginnend, wie mit Sicherheit trotz der Zerstörung des Anfangs zu rekonstruieren.

Untergangs ist, den er macht bis zum Monat II₃ Tag 16, was der Tag des Aufgangs ist, was 50 Tage ausmacht, das sind die, die er zubringt in **8** der Duat. Er geht auf im Monat II₃ Tag 16. Er verbringt 70 Tage im Westen, bevor er Arbeit tut, er verbringt 120 (Tage), **9** indem er in der Himmelsmitte arbeitet. Er verbringt die oben genannten 10 Tage von ihnen. Er verbringt [3] Monate [im] Westen. (Das sind insgesamt) die 12 Monate: es ist eine (und dieselbe) Erklärung **10** für (alle) 36 Dekane. Siehe den, der es macht. Die Art des Aufhängens von Monat I₂ Tag 6 [bis Monat I₂] Tag 16 nach ihm. Er sagt: Monat I₂ Tag 26 **11** nach ihm. Er sagt Monat II₂ Tag 6 nach ihm. Er sagt: Monat I₂ tritt der Zeitpunkt ein

12 Zwischen dem Dekan, der die erste (tp-) Stunde bezeichnet und dem Dekan, der die Duat umfängt (šn-dwʒ.t) ohne in der Duat zu sein, sind [9 Dekane. Das heisst:] Zwischen dem Dekan, der die erste **13** Stunde bezeichnet und dem Dekan des Abends (nämlich) dem Dekan, der zur Duat geht [ohne] in der Duat zu sein nämlich um in sie einzugehen, **14** das ist der Dekan, der sich im Mund der Duat befindet. Das heisst: Das, was zwischen dem Dekan und dem Dekan, der **15** (im) Westen sind 9 Dekane. Er nennt nicht 30 von ihnen, das tut [das Buch] pʒ bnn [das] 9 [Dekane] an der Westseite des Himmels [nennt]. **16** Sie vollenden ihre Arbeit. Variante: Ohne in der Duat zu sein, ausserhalb der Duat. [Er nennt 7 Dekane], die aufgehen wollen, 7 Dekane. **17** Was die 7 Dekane betrifft: es ist ihr Ausgang, sagt das Buch pʒ bnn.

18 Es sind ja zwischen diesen Dekanen »ms« und dem Dekan, der die erste (tp-) Stunde bezeichnet, 20 Dekane. Es sind ja [zwischen dem Dekan, der] aufgeht und dem Dekan, **19** der die erste Stunde bezeichnet, nämlich dem Dekan des Abends 20 Dekane. Das heisst: [zwischen dem Dekan ms] im Osten und dem Dekan, **20** der den See trifft, sind 20 Dekane. Es sind ja, sagt er, im Osten 8, in der Mitte des Himmels **21** [12;] es sind 8 Dekane auf der Ostseite des Himmels, es sind 12 Dekane, die [in der Mitte des Himmels] arbeiten, [es sind 9 Dekane im Westen.] Das ist die Summe der 36 **22** Dekane. Die übrigen 29 Dekane nämlich die übrigen Dekane, [die man] am Himmel sieht sind es. Damit Du es weisst: **23** Westen 9, Mitte des Himmels 12, Osten 8 von ihnen; [dazu kommen 7 Dekane] die in der Duat sind.

24 Wie der, der lebt und arbeitet am Himmel. Wenn [die] die am Himmel aufgehen und arbeiten. Das sind nämlich die 12, die ich genannt habe, **25** das sind die 12 Dekane, die in der Mitte des Himmels arbeiten von den 29 Dekanen.

26 Einer stirbt und ein anderer lebt jeden 10-ten Tag. Einer geht unter und ein anderer geht auf jeden 10-ten Tag.

27 Es sind ja [zwischen dem Dekan] »ms« und dem Dekan, der die Duat umfängt (šn-dwʒ.t) 29 Dekane auf der Breite des Himmels. Das, was zwischen dem Dekan ms **28** [. und dem] Dekan, der zur Duat geht, ist, ist 29 Dekane. Das macht alle diese Dekane des Himmels aus abgesehen von den 2 Dekanen, die am Mund **29** der Duat im Osten sind, zusammen mit denen, die am Mund der Duat im Westen sind, zusammen mit den 3 andern Dekanen um die (Summe der) Dekane voll zu

machen 30 die er im Anfang genannt hat, betreffend die 29 Dekane, das sind die Dekane, die am Himmel sind, die andern 7 Dekane . . . sind in der Duat. (Zusammen) die 36 Dekane.

II,35. Statt »Fürst« *rpct* steht im Text *npct*. Auch das Determinativ  ist ein Fehler für . — 37. Buch *šn-idnw*] In der Regel geschieht der Hinweis auf ein Buch durch *r*; es wäre daher möglich, dass   in   zu verbessern wäre ( = ). Es wäre aber auch möglich, dass *šn* als Partizipium zu Sothis zu ziehen wäre, so dass man »die Sothis, die kreist gemäss dem Buch *idnw*« zu übersetzen hätte. — 40. *tj*] ist hier, wenn wir richtig übersetzen, auf Sothis zurückbezogen; aber auch eine Bezugnahme auf *mjt* »Weg« wäre möglich. — 41. Anfang des Aufhängens . . .] eine Art Überschrift. — 42. Wenn hier *pʃ hpr* richtig gelesen ist, so handelt es sich um den schon I,11 vorkommenden Ausdruck »Verhalten betreffend . . .«. — *hcʃ*] »Ende« findet sich auch SPIEGELBERG, SONNEN-auge 584. — *tʃ*] Es findet sich nirgends ein Femininum, auf das sich dieses Pronomen beziehen könnte. Man hat wohl in *pʃ* zu korrigieren und vor *pʃ*  ein *r* einzuschalten: »die (Art des Aufhängens), die gemäss dem Buche *sf* ist«. — 43. *wb šʃc*] »von—bis«. Diese Bedeutung von *wb* sonst unbekannt. — 44. Die Präposition *e.İR* steht II,31 in örtlicher, hier wahrscheinlich in temporaler Bedeutung. — III,3.    Sowohl **S** wie **R** geben statt *šn*  stets *sʃ* . Unser Text zeigt nun, dass es sich um eine kryptographische Schreibung handelt. Für die Bedeutung dieser Ausdrucksweise s. Anhang § 1 S. 63. — 3 und 6. *hs*] Es könnte sich um    »sich begeben, sich nähern« (WB III,159) handeln, wenn auch mit falschem Determinativ  geschrieben, hier vielleicht »ausgehend von«. — 7.  ] kann kaum anders gelesen werden; grammatische Verbindung unklar. — 8. *b İr.tw-f İr*] »bevor er Arbeit tut« s. SPIEGELBERG Gramm. § 201. — 9. *wc*] muss hier »ein und dieselbe« bedeuten. — 10. *pʃ İr st*] wie nach den Spuren wohl gelesen werden muss, kann kaum richtig sein; es sollte hier ein Substantiv stehen, das *pʃ gj* regiert. — *dd-f*] heisst wohl hier und Zeile 11 »das bedeutet«. — *dr*] ist hier *dr.t* geschrieben, die alte Präposition *dr* in Zeitangaben »seit«. — 14. *İN*] Übersetzung von  (Zeile 12), ebenso III,19,27. Dies leitet einen Nominalsatz ein; Subjekt und Prädikat stehen im Singular, die Kopula aber im Plural, da es sich um mehrere Dekane handelt. — *mw*] scheint da zu stehen; vielleicht ein Determinativ. — 15. *bn*  *e-f dd n.İM-w* 30 *İN*] Die oben gegebene Übersetzung nimmt an, dass nach *bn* nichts fehlt. Man könnte aber auch das *e-f dd* als Einschaltung auffassen: »Es sind nicht — sagt er — 30 unter ihnen«. — 16. Der hieratische Text ist offenbar ein Zitat aus dem Buch

p; bnn. Der Schreiber übersetzt nur die Variante ins Demotische. — *p; bnr* »ausserhalb« vgl. SPIEGELBERG, Gramm. § 324 (hier mit *n* statt mit *r* konstruiert). — 17. Auch hier ist das Hieratische offenbar Zitat. —  *p; j*] Nominalsatz, *pr* also Substantiv. — 18.  entspricht sowohl hier wie in Zeile 27 einem  in **S**; ältere Form , demotisch *ntwn*, koptisch $\bar{\alpha}\tau\omega\sigma\sigma\alpha$ »sicherlich«. — 20. *dd-f*] eine Einschaltung zwischen dem Verbum *hpr* und dem Subjekt. — *mte r*] kann kaum Schreibfehler für *mte n* sein. Der Ausdruck *nt ir mte r* findet sich VI, 17; vielleicht kann man auch hier [*nt ir*] ergänzen und hätte dann denselben Ausdruck »begegnen«, der sowohl im Wiener (V, 17, 23) wie im Strassburger Petubastis vorkommt (IV, 5, VII, 5, IX, 1). Könnte man aber in *mte n* verbessern, so würde man »in der Mitte des Sees« zu übersetzen haben, was der »Himmelsmitte« als Bezeichnung des Meridians entsprechen würde. Dass der Himmel als »See« bezeichnet wird, passt zu dem bekannten Bilde, dass die Sterne in Booten über den Himmel fahren (z. B. auch so im Kenotaph Seti's I dargestellt: FRANKFORT pl. 75--78). — 24.  entsprechend  in **S**, demotisch *dr hpr*. Vielleicht kausal zu fassen: »denn die, die aufgehen, arbeiten am Himmel«. — 28. *e.ir-f*] das *-f* muss hier neutrisch gefasst werden; *ir* hat hier die Bedeutung »ausmachen«. — *r p; **  2] hier hat *r* die Bedeutung von »bis auf, abgesehen von«. — 29. *p; nt n p; kj . .*] Der Schreiber hat ganz mechanisch *p; nt n* aus dem vorhergehenden wiederholt, muss ohne Zweifel gestrichen werden. Die ganze Verbindung ist dann ganz klar. — *mh ** ] das folgende Zahlzeichen kann nur 4 gelesen werden. Ob ein Fehler statt 7? — 30. *p; **  36] nach 36 muss *p; j* ergänzt werden (vgl. Zeile 28).

Kommentar.

Dieses Kapitel bildet den zentralen Teil des ganzen Textes. Es bezieht sich auf die Zahlenreihen, die in den Nutbildern von **S** und **R** beiderseits des Gottes Šu, der die Nut emporhebt, angegeben sind, und die die Daten für Auf- und Untergänge sowie Kulminationen der 36 Dekane enthalten. Was hier behandelt wird, sind also die fundamentalen Relationen, die zwischen der Sichtbarkeit von Sternbildern und der Sonne bestehen.

Wie diese Relationen in unserm Text beschrieben und mythologisch erklärt werden, lässt sich nicht in kurzen Worten schildern. Wir haben daher die zusammenfassende Diskussion dieses Kapitels einem besondern Paragraphen des Anhangs (u. S. 57 ff.) vorbehalten und beschränken uns im Folgenden auf Einzelbemerkungen.

Bezeichnungsweise der ägyptischen Monate. Bekanntlich ist das ägyptische Jahr in drei Jahreszeiten zu je vier Monate eingeteilt. Wir bezeichnen diese Monate stets durch I bis IV und machen die Jahreszeiten durch einen Index 1 bis 3 kenntlich. Die folgende Liste gibt die üblichen Namen:

I ₁	<i>ḥ.t</i>	Thoth	I
II ₁		Paophi	II
III ₁		Hathyr	III
IV ₁		Choiak	IV
I ₂	<i>pr.t</i>	Tybi	V
II ₂		Mechir	VI
III ₂		Phamenoth	VII
IV ₂		Pharmuthi	VIII
I ₃	<i>šmw</i>	Pachon	IX
II ₃		Payni	X
III ₃		Epiphi	XI
IV ₃		Mesore	XII

II, 35. Das Kapitel beginnt mit einer Überschrift, durch ein kleines Spatium vom vorangehenden getrennt. Sie bezieht sich offenbar auf die Datenlisten beiderseits des Gottes Šu, der hier als »der Fürst, dessen Hand unter dem Himmel ist« bezeichnet wird. Die Bezeichnung *rc.t-ḥr.t* dieser Daten ist unverständlich¹.

36. »Widder« ist hier offenbar eine Bezeichnung für »Sterne« oder »Dekane«. Die in unserm Text sonst übliche Bezeichnung für die Dekansternbilder ist »Sterne« schlechthin².

41. Die Einteilung der 36 Dekane in 18 nach der Sothis und 18 vor ihr entspricht genau der Anordnung, die wir bereits in den Sarkophagen des MR finden. Dort teilt das Vertikalband, das die Bilder des Nordhimmels trägt, die letzte Zeile gerade in der Weise, dass die eine Hälfte von 18 Sternbildern mit der Sothis schliesst, die andere mit dem ersten Dekan nach der Sothis, dem Dekan *knm.t*, beginnt³ (vgl. diesbezüglich die folgende Bemerkung). Dass die Dekane »nach der Sothis« zuerst genannt werden, entspricht dem Brauch, die Dekanreihe mit *knm.t* beginnen zu lassen.

¹ Besteht etwa ein Zusammenhang mit dem *rc.t-p.t* von I, 6?

² Für die Bezeichnungsweisen von »Dekane« vgl. BRUGSCH, Thes. I p. 133, der aber »Widder« nicht anführt. Dagegen ist *sr.t* »Schaf« der Name eines bestimmten Sternbildes, das in verschiedenen Verbindungen in den Dekanlisten vorkommt. »Widder« erscheint auch als Bezeichnung für den Sonnengott und für Osiris(?); vgl. WB III, 462.

³ Vgl. z. B. CHASSINAT-PALANQUE, Nécropole d'Assiout p. 196, besser bei POGO [1] pl. 4/5; ebenso POGO [3] pl. 13/14.

43. *Knm.t* ist der Name eines Sternbildes, das bereits in den Dekanlisten auf den Sarkophagen des MR auftaucht und zwar in drei Gruppen zerlegt: *knm.t*, *sꜥj knm.t* (etwa »Nachfolger der *Knm.t*«) und *hr hꜥpd n knm.t* (»unter dem Hinterteil der *Knm.t*«)¹. In **S** und **R** beginnt die Liste der Dekane (Inscription T₁) mit »vor der *Knm.t*« (*tpj-c knm.t*), *Knm.t* und »unter dem Hinterteil der *Knm.t*«. In den zugehörigen Zahlenlisten entsprechen dem aber nur zwei Gruppen, nämlich die beiden, die am Ostende der Unterwelt (U₂ und U₃) eingezeichnet sind. Die zweite ist ausdrücklich als »unter dem Hinterteil der *Knm.t*« bezeichnet, während unter der ersten »Arm(?) der *Knm.t*« (X) und »Die *Knm.t* lebt« (W) steht, davor aber (U₁) »Die Schildkröten«. Dass die letzteren zusammen mit *Knm.t* aufgehen, wurde bereits oben (S. 25) bemerkt. Die drei Teile der *Knm.t* füllen also nur noch zwei Dekane und zwar die beiden, die unmittelbar auf die Sothis folgen.

Auch *Djm* ist ein Sternbild, offenbar äquivalent mit den Sternen, die in den Sarkophagen des MR unter dem Namen *tꜥmꜥ.t* oder ähnlich erscheinen². In diesen älteren Listen erscheinen aber stets zwei Dekane, nämlich »obere« und »untere« *Tꜥmꜥ.t*². In **S** werden diese beiden Teile ebenfalls noch ausdrücklich genannt (U₆ und T₁), aber zu einem Dekan zusammengezogen³. In dieser jüngeren Anordnung steht *Tꜥmꜥ.t* tatsächlich an 5-ter Stelle, wenn man mit *Knm.t* zu zählen beginnt, während es in den Listen des MR den 6-ten und 7-ten Platz einnimmt. Die in Zeile 42 genannten Daten des »Anfangs des Aufhängens der Dekane«, nämlich von III₁ Tag 26 bis I₂ Tag 6, sind nach den Daten von **S** und **R** die Daten des »tp« dieser ersten 5 Dekane, d. h. die Daten ihrer letzten sichtbaren Kulmination (s. u. S. 62). Nach dem Schema von **P** hätte man alle diese Daten um 10 Tage zu erhöhen, wenn es sich wirklich um die »tp«-Daten handeln sollte. Es könnte aber auch sein, dass das »Aufhängen« eines Dekans den Zustand gerade vor der akronychischen Kulmination bedeutet.

44. *Pꜥhwꜥj-dꜥ* »Ende des *Dꜥ*« ist das zweite eines Paares von Sternbildern, das erst seit **S** in den Dekanlisten erscheint. An Stelle dieser beiden Sternbilder »Anfang« bzw. »Ende des *Dꜥ*« stehen im MR »Anfang« bzw. »Ende« der »*Hꜥw*« (wohl »Tausend-Sterne«)⁴. Im Folgenden wird dieses Sternbild als Musterbeispiel behandelt, offenbar weil es in der Anordnung von **S** gerade das Sternbild in der Mitte jener Gruppe von 7 Dekanen bildet, die in der Unterwelt sind, wenn Sothis heliakisch aufgeht, wie in der Darstellung von **S** angenommen ist.

III, 1. Dass die »Arbeit« eines Dekans an dem Tage seines »tp« endet (hier Monat V Tag 6), stimmt vollständig mit dem überein, was im Folgenden gesagt wird (vgl. die Übersicht im Kommentar des Anhangs u. S. 60). Nicht aber passt dazu die Angabe, dass die »Arbeit« erst 10 Tage vorher beginnt (tatsächlich wird die voran-

¹ Z. B. CHASSINAT-PALANQUE, *Nécropole d'Assiout*, p. 117, p. 145, p. 194, Pl. 24.

² Vgl. Anm. 1.

³ Man beachte, dass in T₁ auch noch zwei Sterne als Determinativ gesetzt werden. **R** hat nur noch einen Stern, in Dendera (LEPSIUS, *Chron.* p. 68) steht nur noch *, griechisch τώμ.

⁴ Vgl. Anm. 1.

gehende Periode der Arbeit zu 120 Tagen angesetzt). Vermutlich handelt es sich um einen einfachen Irrtum, und es müsste heissen: »der Dekan *phwj-dʒ* beginnt aufzuhören zu arbeiten am Tage IV, 26«, d. h. es dauert 10 Tage, bis der Dekan vollständig aus dem Bereich, wo er arbeitet, in den Nachbarbereich übertritt.

6. Die Zeitdifferenz zwischen IV₂ Tag 6 und II₃ Tag 16 beträgt 70 Tage und nicht 50 Tage, wie der Text angibt. Vermutlich handelt es sich um einen blossen Schreibfehler, wenn man nicht annehmen will, dass der Schreiber die zwei Dekane nicht mitrechnete, von denen unten Zeile 28, 29 die Rede ist.

9, 10. Hier wird bereits eine kurze Übersicht über den Gesamtverlauf der Erscheinungen während eines ganzen Jahres gegeben, die im Folgenden noch im Einzelnen summiert werden. Die einzelnen Zeitabschnitte sind die folgenden:

Von <i>tp</i> (I ₂ Tag 6) bis <i>šn-dwʒ.t</i> (IV ₂ Tag 6)	3 Monate
von <i>šn-dwʒ.t</i> bis <i>ms</i> (II ₃ Tag 16)	2 Monate + 10 Tage
»Arbeit in der Himmelsmitte«	4 Monate
Aufenthalt »im Westen«	3 Monate.

Dies macht insgesamt 12 Monate und 10 Tage, also um 10 Tage mehr als die erforderliche Summe von 12 Monaten oder 36 Dekanen. Eine einfache und daher wohl auch richtige Erklärungsmöglichkeit ist die, dass die letzte Angabe, nämlich 3 Monate Aufenthalt im Westen, ein Irrtum ist. Aus den Ausführungen des folgenden Textes ergibt sich nämlich (s. die übersichtliche Zusammenstellung im Anhang insbes. S. 59 f.), dass die »3 Monate im Westen« den hier an erster Stelle genannten Zeitraum zwischen »*tp*« und »*šn-dwʒ.t*« bezeichnen und dass die richtige Reihenfolge wäre:

Von <i>tp</i> bis <i>šn-dwʒ.t</i>	3 Monate
von <i>šn-dwʒ.t</i> bis <i>ms</i>	2 Monate + 10 Tage
(im Osten	2 Monate + 20 Tage)
Arbeit in der Himmelsmitte	4 Monate.

Der Schreiber hätte demnach also einfach die 80 Tage im Westen übersehen, dann bemerkt, dass er noch ein Zeitintervall zu wenig hatte und daher die 3 Monate hinzugefügt, die ganz richtig auf die »4 Monate Arbeit in der Himmelsmitte« folgen, mit denen er aber seine Aufzählung des Zyklus begonnen hatte. Die 10 Tage, die er auf diese Weise zuviel erhielt, versuchte er mit dem etwas unbestimmt gehaltenen Hinweis darauf zu erklären, dass es ja 10 Tage dauerte, bis ein Dekan vollständig von einem Gebiet in das nächste übergeht, aber ohne imstande zu sein, dafür eine genaue Ortsangabe zu machen (vgl. Zeile 9).

10, 11. Die Aufzählung der aufeinanderfolgenden Daten I₂ Tag 6, I₂ Tag 16, I₂ Tag 26, II₂ Tag 6 gibt die Daten der »*tp*«-Punkte des Dekans *phwj-dʒ* und der drei folgenden Dekane, d. h. gerade jener Dekane, die sich noch nach dem Dekan *phwj-dʒ* in der Unterwelt befinden. Der Sinn dieser Angaben ist also einfach: »Die Daten für die folgenden Dekane erhält man durch Hinzufügung von jeweils 10 Tagen«.

15. Was die 30 Dekane bedeuten sollen, »die er nicht nennt«, ist unklar.

17. Die 7 Dekane, die in der Unterwelt sind, sind diejenigen, die nunmehr an der Reihe sind heliakisch aufzugehen. Das Wort »pr« »herausgehen« ist der übliche Ausdruck für den heliakischen Aufgang der Sothis (z. B. S(T₂)).

27 bis 30. Analog zu der Summierung der einzelnen Zeitabschnitte in Zeile 9, 10 wird hier eine Summierung der Dekane gegeben. Es wird richtig bemerkt, dass 29 Dekane zwischen den Punkten *ms* und *šn-dwꜣ.t* (in dieser Reihenfolge!) Platz finden, entsprechend den 290 Tagen zwischen II₃ Tag 16 und IV₂ Tag 6 (= 10 Monate — 10 Tage). Die restlichen 7 Dekane befinden sich in der Unterwelt. Diese werden nun einer weiteren Klassifizierung unterworfen: Dekane, die im östlichen und Dekane, die im westlichen Ende der Unterwelt stehen, und (selbstverständlich) der Rest, der sich ganz in der Unterwelt befindet. Hier ist der Text leider nicht mit Sicherheit verständlich. Was man erwarten würde, wäre die Verteilung 1 + 5 + 1 auf Osten, Inneres, Westen. Der Text scheint aber statt dessen 2 + 3 + 2 zu haben, aber diese Interpretation ist nicht ganz sicher. Zunächst sind in Zeile 29 die Worte *pꜣ nt n* nach *kj* sicher nur eine irrtümliche Wiederholung. Ferner wird für die Anzahl der Dekane im Westen keine Zahl angegeben, obwohl man nach dem *pꜣ* in dem Satze *pꜣ nt n rꜣ dwꜣ.t* in Zeile 29 ein Zahlwort erwarten würde. Es könnte also sein, dass die Zahl 2, die in Zeile 28 genannt wird, bereits die Summe der Dekane meint, die beziehungsweise im Osten und Westen stehen. Schliesslich ist keineswegs sicher, dass die Anzahl der restlichen Dekane, die in Zeile 29 genannt werden sollte, wirklich 3 ist. »Die ändern 3 Dekane« sollte » $kj \bar{\bar{}} \star 1 \bar{\bar{}} \bar{\bar{}}$ « geschrieben werden. Was dasteht ist nur ein » $kj \bar{\bar{}} \star$ «. Es könnte sich also um eine irrtümliche Auffassung des Plural-determinativs als Zahlwort handeln, und man könnte dann $kj \begin{pmatrix} 1 & 1 & 1 \\ 1 & 1 & 1 \end{pmatrix} \star \left(1 \begin{array}{c} \text{Ⓜ} \\ \text{Ⓜ} \end{array} \right) \bar{\bar{}}$ emendieren.

F. III, 31—IV, 12.

Sonnenuntergang und Nacht.

Übersetzung.

31 [Seine Majestät] dieser Gott geht heraus aus ihrem Mund hinein in die Duat. Der Gott, nämlich Re, geht ein in die Duat aus ihrem Mund, nämlich (aus) dem Himmel; siehe auf der Zeichnung(?) 32 die Sonne bei ihrem Mund.

33 Er zeigt sich, nachdem er in ihr gewandert ist. Er geht heraus aus ihr, nämlich der Duat, er wandert in ihm, nämlich dem Himmel, neuerlich.

34 Diese Sterne gehen hinein hinter ihm, sie gehen heraus hinter ihm. Diese Sterne gehen nach ihm unter, sie gehen nach ihm auf. Wenn ihre 35 Ruhezeit vollendet ist, so kommt die Zeit, in der man sie nicht sieht. Sie gehen nach ihm auf, sie gehen nach ihm unter.

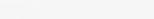
36 *Diese gehen hinein, sie eilen zu ihren Stätten.* Sie gehen unter, sie wandern zu ihrer Stätte, nämlich der, die hinter ihnen ist, das ist die Stätte, 37 an der sie arbeiten; denn einige gehen unter bei Nacht, andere 38 kommen zu ihrer Zeit, (und) ein Stern geht zu seiner Stätte.

39 *Heliopolis(?) ist die Stätte, in die Re eingeht.* Heliopolis(?) ist die Stätte, in der Re untergeht, das ist ihr Name.

40 *So [geht] dieser Gott ein in ihren Mund in der Stunde shtp-n-s der Nacht.* Der Gott geht ein in ihren Mund in der Stunde shtp-n-s 41 [der Nacht]. Das heisst: der Gott geht ein in ihren Mund in der genannten Stunde der Nacht; er geht heraus aus ihr in der Stunde 42 shtp-n-s, das ist die erwähnte 9-te Stunde der Nacht.

43 *Er ist herrlich, er ist schön in den Armen seines Vaters Osiris.* Er ist schön, er ist herrlich in der Hand seines Vaters Osiris, das ist das Wasser.

44 *Er reinigt sich, indem er darin ist.* Er reinigt sich darin, nämlich im Wasser.

IV 1 *Seine Majestät, dieser Gott geht unter, lebend [in der Unterwelt in ihrer zweiten Stunde im (Dekan) bk3.t]*  2  3 *Meldungen bringen zu ihren* .

4 *So gibt dieser Gott den Westlichen Befehle, und er herrscht über die, die [in der Duat] sind.* 5 Der Gott, nämlich Re, gibt Befehle Duat und er

6 *So geht seine Majestät dieser Gott wieder heraus auf die Erde.* Der Gott geht wieder auf auf die Erde.

7 *Er wird jung, seine Kraft wird gross wie das erste Mal [in seiner Urzeit.]*

8 *Er wird jung, seine Kraft wird gross wie das erste Mal*

9 *So wird er der grosse Gott (von) Edfu.* Der Gott entsteht in Edfu.

10 *Dieser Gott wandert verjüngt zu den Grenzen des Himmelswassers.*

11 *[So] fliegt er, und er wandert in den Stunden der Nacht.* Er fliegt [und er wandert in] der Duat in [den Stunden der Nacht].

31.  ohne Genetivexponent wie II, 4; IV, 1, 6. —  muss hier nicht wie sonst »heraus aus« bedeuten sondern »hinein in«. — Zwischen *ck* und *t3* etwa 12 mm Zwischenraum aber keine Präposition. —  Ein unbekanntes Wort. Da das Eintreten der Sonne in den Mund der Nut sowohl in R wie S dargestellt ist, würde die Übersetzung »Bild«, »Zeichnung« sehr gut passen. Aber in I und II wird »Zeichnung« durch »hjk« wiedergegeben. — 36. *p3*  statt  könnte man auch  lesen; wahrscheinlich handelt es sich um eine späte Form des Maskulinums  (WB I, 239). — 37. Nach *hjnj.w* folgen einige Worte, die wir nicht entziffern konnten. Die eine Gruppe findet sich auch VII, 24 in unverständlicher Verbindung, das letzte ist mit der Buchrolle determiniert. Es wäre mög-

lich, dass es sich um einen Buchtitel handelt und dass der folgende hieratische Passus ein Zitat ist. —  offenbar eine Pluralform von . — 39. Heliopolis. Das entsprechende Wort in **S** ist unverständlich, und die Schreibweise macht es zweifelhaft, ob wirklich Heliopolis gemeint ist. Vielleicht der Tempel von Heliopolis oder »das Säulenhaus«. — 40, 41. c_k] einmal mit *m*, (demotisch mit *n*), das zweite Mal mit *r* konstruiert. — 41. ] unverständlich, nach II,10 ist diese Stunde die neunte der Nacht. — IV, 1. Ergänzung des hieratischen Textes nach **S** (Aa). — 5. *p; cš šhn*] Übersetzung von . — 6. ] in der Übersetzung durch  wiedergegeben. — 7. Nach *hpr* ist *-f* hinzuzudenken. — Vor  ist nach **S** wahrscheinlich  zu ergänzen, aber das scheint nicht ausreichend, um die Lücke zu füllen. — 9. Die Präposition  fehlt vor dem Ortsnamen. — 10. Es wird keine demotische Übersetzung dieses Passus gegeben. — 11. **S** hat hier einen andern (und ziemlich unverständlichen) Text. Es wird darin »die Stunde *wš* der Nacht« genannt. Nach **S** und **R** ist der Dekan *wš.tj* der Dekan, der dem Dekan *bk.tj* vorausgeht, während in den älteren Listen beide Bilder als ein Dekan *wš-bk.t* betrachtet werden (vgl. z. B. CHASSINAT-PALANQUE, *Nécropole d'Assiout* p. 117, p. 194 u. Tafel 24 im Gegensatz zu p. 145, wo bereits eine Zerlegung in zwei Dekane auftritt). Die Stunde des Dekans *bk.t* wurde bereits vorher (**S** (Aa) zu IV,1) erwähnt und dort als zweite Stunde bezeichnet.

Kommentar.

Was an diesem Kapitel leicht verständlich ist, ist sein allgemeiner Inhalt: es handelt sich um den Sonnenuntergang und die Nacht, nach der die Sonne schliesslich wieder mit erneuter Kraft aufgehen wird. Im Einzelnen ist aber vieles unklar. So würde man z. B. erwarten, dass der Passus III, 41, 42 ans Ende gehört (etwa zwischen IV, 4 und 5), wo vom erneuten Sonnenaufgang gesprochen wird. Auch sonst scheint dieser Abschnitt widerspruchsvoll, vor allem dadurch, dass die 9-te Stunde der Nacht sowohl als Stunde des Sonnenuntergangs wie als Stunde des Sonnenaufgangs bezeichnet wird, letzteres in Übereinstimmung mit Kap. C (vgl. o. S. 26), ersteres eine offenbare Unmöglichkeit, wenn hier nicht »Stunde der Nacht« vom Standpunkt der Unterwelt gemeint ist, was aber doch recht unwahrscheinlich ist.

Die »Sterne«, von denen hier die Rede ist, sind diejenigen Dekane, die im Sinne der täglichen Drehung auf den Sonnenort folgen: »Sie gehen nach der Sonne unter, sie gehen nach ihr auf« (III, 34). Sofern sie noch sichtbar sind, haben sie ihre sichtbare Kulmination bereits hinter sich, d. h. in der Sprache von Kap. E, sie »arbeiten« nicht mehr, oder wie es hier ausgedrückt wird, sie haben bereits ihre »Ruhezeit«. Nach dieser Periode gehen sie akronychisch unter und »es kommt die Zeit, in der man sie nicht sieht« (III, 34, 35).

Schwieriger zu erklären ist der Ausdruck von den Stätten, zu denen die Sterne nun eilen (III, 36—38). Vermutlich wird der Aufenthalt in der Duat auch für die Sterne als eine Zeit der Vorbereitung für erneutes Erscheinen angesehen. Da diese Stätten als die bezeichnet werden, an denen die Sterne »arbeiten«, und da wir andererseits wissen, dass »arbeiten« (mindestens im engeren Sinn) »kulminieren« bedeutet, so müsste die »Stätte«, zu der ein Stern nach seinem Aufenthalt in der Unterwelt eilt, der Meridian sein¹. Aber zwischen dem Wiedererscheinen eines Sternes und seiner ersten wieder sichtbaren Kulmination vergeht ein erheblicher Zeitraum, so dass vielleicht hier mit »Arbeit« bereits der Aufstieg eines Sternes bezeichnet wird, die »Stätten« also der Bogen zwischen Osthorizont und Meridian wären. Warum aber von diesen Stätten gesagt wird, dass sie »hinter« den Sternen wären, ist unklar. Selbstverständlich könnte man sich formal dadurch helfen, dass ja in der Tat die Orte, zu denen der Stern nun wieder gelangt, bereits früher von ihm berührt waren und daher im Sinne seines Kreislaufes ganz richtig als hinter ihm liegend bezeichnet werden können, aber es ist doch recht zweifelhaft, ob man unserer Stelle diesen präzisen Sinn unterlegen darf.

Die argen Beschädigungen, die die linke Hälfte von Kol. IV erlitten hat, erschweren das Verständnis des ersten Satzes (IV, 1—3), in dem nach **S** der Sonnenuntergang mit der zweiten Stunde (der Nacht) und mit dem Dekan *bkꜣ.t* (»Die Schwangere«) in Verbindung gesetzt wird. Dieser Dekan ist in den Darstellungen von **S** und **R** der letzte von jenen sieben, die sich in der Unterwelt befinden, und ist im Nutbild am Oberarm der Göttin dargestellt, also neben der untergehenden Sonne beim Mund der Göttin.

Der Schlussteil des Kapitels schildert das Wiedererscheinen der Sonne in ähnlichen Worten wie die einleitenden Kapitel B und C, nur dass hier Edfu und nicht El-Kab als Ort des Sonnenaufgangs bezeichnet wird (die beiden Orte sind übrigens nahe benachbart). Der Schluss (IV, 11) gibt offenbar eine Art Schluss-Unterschrift zu diesem Kapitel: »So fliegt er« (der Sonnengott, in **S** und **R** als geflügelte Sonnenscheibe am Mund der Nut dargestellt) »und er wandert in den Stunden der Nacht«.

G. IV, 13—34.

Der westliche Eingang zur Unterwelt.

Übersetzung.

- 13 [Die Nester] in *Kbꜣ.t*. Ihre [Nester in *Kbꜣ.t* ].
 14 [Ihr Haupt ist im] westlichen Horizont, ihr Mund im Westen. 
 15 [Ihr rechter Arm ist auf der] nordwestlichen Seite, [ihr linker Arm auf der südöstlichen Seite.]  16  . . . .

¹ Dazu würde auch der Schlusssatz III, 38 passen, der auszudrücken scheint, dass der Reihe nach Stern für Stern (d. h. Dekan nach Dekan) zu seiner rechten Zeit zu seiner Stätte gelangt, d. h. durch seine Kulmination die Stunde anzeigt.

17 [Diese Vögel] deren [Gesichter] sind wie (die von) Menschen, [deren Gestalten wie (die von) Vögeln.] ██████████ 18 ██████████ Vögel, deren ██████████.

19 [Der eine von ihnen spricht zu] dem anderen in der Sprache der Menschen. ██████████.

20 Danach kommen sie um Kräuter zu essen und um sich zu ernähren [in Aegypten.] ██████████ 21 ██████████ essen [██████████ indem sie] ihre [Nahrung in] Aegypten nehmen, nämlich die Vögel die [nach Aegypten] kommen.

22 Sie lassen sich nieder unter den Strahlen des Himmels. ██████████ ██████████ 23 *srk-ih.t* ██████████ was ausserhalb davon ist, das ist der Ort, in dem die [Vögel] sind, die Seelen der ██████████ 24 Sie sind in ihrer [Gestalt] als Vögel ██████████ Vögel die nach Aegypten kommen.

25 Die Nester in *Kbh.t*. Das heisst: ██████████ das Nest ist in *Kbh.t*.

26 Die dichte Finsternis, das *Kbh.t* der Götter ist die Stätte, von der die Vögel kommen. Das ██████████ 27 nämlich die Vögel, die nach Aegypten kommen.

28 Diese sind von der nordwestlichen Seite. Das heisst: Diese, nämlich die Vögel, die nach Aegypten kommen, sind auf ██████████ 29 bis zur südöstlichen Seite. Der Ort an dem sie sind, reicht bis zur südöstlichen Stätte des Himmels.

30 Sie öffnet sich zur Duat, die auf der Nordseite ist. Sie öffnet sich zur Duat an ihrer nördlichen Stätte, nämlich ██████████ 31 die Seelen, die hier behüten. Das ist die Art des Wanderns zur Duat ██████████ und sie öffnen sich zum Himmel, denn ██████████ 32 das bedeutet es. Der Name der Stätte, [an der] die behütenden Geister und die rächenden Geister sind ██████████ 33

34 Ihr Unterleib ist im Osten, ihr Haupt im Westen. Sie, deren Unterleib im Osten ist, während ihr Haupt im Westen ist, nämlich di[ese Fra]u . . . ██████████ . . . ██████████.

13. Der hieratische Text dieser Zeile erscheint nochmals in Zeile 25. — S(Jj) zu 15. Dass der rechte Arm der Nut im »Süd-Osten« sei, ist natürlich ein Irrtum für »Süd-Westen«. — 21. *mḥ*] mit *n* konstruiert »ergreifen«, älter  (WB II, 119). — 22. *whsj*] oder *whjj* vielleicht von   »entgehen«, »misslingen«. Zusammenhang unverständlich. — 23. *nt n bnr-f*] es lässt sich nicht feststellen, worauf sich das *-f* bezieht. — 25. *dd*] Die folgende Lücke macht die Übersetzung zweifelhaft. — 26. Die dichte Finsternis] wird als Wasser determiniert, entsprechend der bereits Kap. D erwähnten Auffassung, dass das Äusserste des Himmels das Urwasser sei (o. S. 28). — 28, 29. Der hieratische Text dieser beiden Zeilen bildet einen Satz, den nur der Übersetzer in zwei Teile zerlegt hat. — 29, 30. *gs*] »Seite« demotisch durch *mꜣc* »Stätte« übersetzt; vgl. I, 16. — 30. *e-f glp*] das *-f* kann sich nur auf *pꜣ mꜣc* von Zeile 29 beziehen. — 32. *šb*] wohl koptisch *ⲥⲱⲃⲱ*, *Ⲡⲱⲃⲱ* »vergelt«. — 33. Der hieratische Text steht für sich mitten in der Zeile. Inhalt unverständlich, vielleicht der Name für die Stätte der Geister.

Kommentar.

Ähnlich wie im Anfang unseres Textes auf die Schilderung des Erscheinens der Sonne im Südosten (Kap. B und C) eine Beschreibung der äussersten Grenzen des Himmels folgt (Kap. D), so werden nun nach der Schilderung des Sonnenuntergangs (Kap. F) die fernsten Stätten des Himmels im Nordwesten beschrieben, von denen aus sich der Eingang zur Unterwelt öffnet (IV,30). Ebenso wurde bereits in Kap. D gesagt, dass »dichte Finsternis« die fernsten Gegenden des Himmels erfülle (II,20), was hier (IV,26) wiederholt wird. Ebenso wird auch der Strahlenweg des Himmels, der sich nach Kap. B vom *rtḥw-kb.t* nach dem *srk-ḫt.t* spannt (I,22,23), hier wieder erwähnt (IV,22,23).

Wenn somit das Ende von Kap. G das auf die Nord- und Westseite der Welt bezügliche Gegenstück zu der Schilderung des Südostendes der Welt aus den ersten Kapiteln darstellt, so bildet der Anfang (IV,14,15) ein Analogon zu Kap. A, wo direkt auf das Nutbild Bezug genommen wird: Haupt und Arme der Göttin sind dem Westen zugekehrt. Ferner zeigt die Darstellung von S in dem Raum ausserhalb der Arme der Nut zwei Nester, in deren einem drei junge Vögel dargestellt sind, als Gegenstück zur Geiergöttin von Nechbet im Osten. Von diesen Vögeln ist nun ausführlich die Rede. Ihr Nest ist im »*Kḫ.t*«, das auch als »das *Kḫ.t* der Götter« (IV,26) bezeichnet wird. Dieses Wort bedeutet »Sumpfland«, ist aber bereits in den Pyramiden als Himmelsgegend aber auch als Begräbnisstätte bekannt (WB V,29 f.). Vermutlich sind die Vögel mit Menschenantlitz die Seelen der Toten, die als schützende oder rächende Geister (IV,32) den Westen bevölkern. Ihre Stätte reicht vom Nordwesten, wo die Sonne untergeht, bis zum Südosten, von wo sie kommt.

H. IV, 35–42.

Aufgang der Sterne.

Übersetzung.

35 *Sie sind an der Stelle unter ihrem Unterleib im Osten, jeden Tag.* [Sie sind an der] Stelle an ihrem Unterleib im Osten, täglich, **36** nämlich die Sterne (in) *wnwn.t*, der Ort ihr **37** *Wie sie Re gebiert jeden Tag.* Das heisst: sie gebiert sie täglich, wie ihr Gebären von Re.

38 *Der Name dessen, der sich löst, wird genannt, wenn er sich aus Geb's Haus entfernt. . . .* Man nennt den Namen dessen, der sich löst, wenn er sich wegbegibt **39** aus Geb's Haus, das heisst: man nennt den Namen dessen, der sich löst, denen die ihn anbeten, wenn man ein Fest für ihn veranstaltet, wenn er sich wegbegibt aus **40** Geb's Haus, nämlich der Duat. Variante: **41** Nicht wird der Name dessen genannt, der fällt, wenn er sich wegbegibt aus Geb's Haus Man nennt nicht den Namen dessen, der untergeht, bis er aufgeht **42** aus der Duat, das heisst: den

Stern der untergeht, seinen Namen nennt man nicht denen, die ihn anbeten, wenn man ein Fest für ihn veranstaltet, bis er aus der Duat aufgeht.

36. *pj c.wj*] Es folgen zwei Worte, das erste wohl eine Präposition, aber kaum *hr*, das zweite als Körperteil determiniert, und ... *bj* ... lesbar, aber den Rest konnten wir nicht lesen, vielleicht *tj* »Sohle«. Es handelt sich hier offenbar um eine Erklärung von *wnt*. — 38. Es ist schwer zu entscheiden, ob das *n* nach  als Genetivexponent vor einem Partizipium aufgefasst werden soll (»der Name des sich lösenden«) oder als einen Namen einführend (»der Name: 'der sich lösende'«). Das erstere ist wahrscheinlicher, wenn man die demotische Übersetzung hier und in der parallelen Verbindung in Zeile 41 berücksichtigt. — *dj*] unverständlich; ebensowenig gibt die Lesung *nh* einen Sinn, und dasselbe gilt von *pj dr* in Zeile 41. — 39. *st-f*] hier ohne Reflexivpronomen. —  in dem analogen Passus Zeile 42 geht ein *n* voran, was darauf hindeutet, dass man diesen Satz als Nebensatz aufzufassen hat. Dies wird durch Zeile 38 gestützt, wo der Satz durch *hft* eingeleitet wird. — 40.  muss mit dem Folgenden verbunden werden, das aber weniger eine »Variante« darstellt als den Gegensatz zu Zeile 38, 39. — 41.  vermutlich ist *iii* zu streichen. Sonst bedeutet *shr* »fällen, niederwerfen«, hier aber vermutlich »untergehen«. Aber es ist unverständlich, wie die folgende Bemerkung dazu passt, dass sich der Stern aus der Unterwelt entfernt. — *pj dr*] unverständlich.

Kommentar.

Dieses Kapitel ist das erste einer Gruppe von drei enger zusammengehörigen Abschnitten (H, I, K), deren Inhalt dann nochmals in etwas veränderter Fassung in den nächsten drei Kapiteln (L, M, N) wiederholt wird. In beiden Gruppen ist das Thema des ersten Kapitels der Aufgang der Sterne. Hier wird er in doppelter Weise dargestellt: einmal als Geburt der Sterne durch Nut in Analogie zur Geburt der Sonne; oder andererseits: die Sterne gehen aus der Unterwelt auf (hier wird die Unterwelt als »Haus des (Erdgottes) Geb« bezeichnet statt wie sonst »Duat«), und man feiert ihnen dann ein Fest, nicht aber denen, die untergehen.

Diese doppelte Darstellungsweise ist offenbar der Ausdruck für die beiden fundamentalen Begriffe der Fixstern-Astronomie: gewöhnlicher Aufgang, d. h. Auftauchen über dem Osthorizont und heliakischer Aufgang, d. h. erstes Wiedererscheinen nach einer längeren Epoche vollständiger Unsichtbarkeit.

I. IV, 43—V, 11.

Geb und Nut.

Übersetzung.

43 *Damit er nicht mit ihr streite, weil sie ihre Kinder frass.* Er streitet nicht mit ihr, weil (sie) ihre Kinder untergehen liess. **44** Das heisst: Es war kein Streit von Geb mit Nut, weil sie ihre Kinder untergehen liess, nämlich die Sterne. Er sagt über sie

V, 1 *Sie ging heraus und frass die Ferkel und frass*  *Sie.* Es geschah, dass sie **2** ihre Ferkel ass, indem er ihre Köpfe ass. [Das heisst: weil sie] ihre Ferkel ass **3** bis zum Tage, weil sie ihre Kinder ass, nämlich Nut, nämlich die Sterne. Sie, **4** mit der er

5 *Ihr Vater Šu hob sie hoch und trug sie auf seinem Haupte, weil sie [gefressen] wurden.* Ihr Vater **6** Šu machte sie hoch und trug sie auf (seinem) Haupte.

7 *So stiess Geb mit Nut zusammen, er war erzürnt auf sie, weil sie gefressen wurden.* Geb gesellte sich zu **8** Nut, das ist: er gesellte sich er war erzürnt auf sie, weil sie diese untergehen liess, das heisst **9**, weil (sie) seine Kinder untergehen liess, die er geschaffen hatte, um sie sie gebären zu lassen.

10 *Ihr Name wurde genannt »die Gefressenen«* nämlich die Sterne, denn man nannte [sie] die Gefressenen **11** mit Namen

44. er sagt über sie] Übersetzung zweifelhaft. — **V, 1.** *Sie*] Das aegyptische Wort *hm.t*, das wir hier durch »sie« wiedergeben, ist eine generelle Bezeichnung für jede weibliche Tierart. Hier ist speziell aus dem Zusammenhang zu entnehmen, dass »Mutterschwein« gemeint ist. —   hier ebenso wie in VI, 41 liegt wohl eine irrtümliche Wiedergabe der kryptographischen Schreibung   vor, während die demotische Übersetzung *hpr* korrekt ist. — **3, 4.** Der Schluss des demotischen Kommentars ist ganz unverständlich. Was bedeutet *kn* (»vollenden«) in diesem Zusammenhang, und auf wen bezieht sich *-f* (»er«)? Die beiden letzten Worte bedeuten »das sind alle Mutterschweine«, aber der Sinn ist ganz unklar. — **5.**    offenbar liegt hier und ebenso in Zeile 7 ein passiver Infinitiv vor; diese letzten Worte finden sich weder in **S**, noch berücksichtigt sie die demotische Übersetzung. — **6.** (sein) Haupt] Der Text hat fälschlich *d3d3-s* statt *d3d3-f*. — **7.**    »sich vereinigen mit« hier in feindlichem Sinne »zusammenstossen mit«; **S** hat *šnt* (für *šnt*) »streiten«. Die demotische Übersetzung ist *šbn* oder *šnb* »sich mischen mit«, »sich zugesellen«. Die Form *šnb* findet sich auch SPIEGELBERG, Sonnenaug, 16, 15. — **9.** *r.ṛ-s r dj*] offenbar ein Relativsatz. — *s* ist ein Fehler statt *f*. — **10.** Der Text von **S** ist hier sehr verschieden von dem in **P**.

Kommentar.

In astronomischer Hinsicht ist zu diesem Kapitel nichts zu bemerken, da es rein mythologischen Charakter hat: der Untergang der Sterne wird als Gefressenwerden der Ferkel durch das Mutterschwein symbolisiert. Dieses ist Nut, der Vater der Sterne Geb, und Schu als Vater der Nut trennt die streitenden Partner, indem er Nut emporhebt. Man vgl. im Übrigen die Bearbeitung des Textes von **S** durch A. DE BUCK¹ und die Bemerkungen von GRAPOW ÄZ 71 (1935) p. 45 ff.

Bezüglich der starken Abweichungen in der Reihenfolge des Textes von **P** von dem in **S** sowohl hier wie im Folgenden vgl. das in der Einleitung Gesagte.

K. V, 12–30.

Sterne und Sonne.

Übersetzung.

12 *Nachdem Seine Majestät untergegangen ist im westlichen Horizont, treten sie ein in ihren Mund an der Stelle.* Nachdem Re untergegangen ist **13** im westlichen Horizont, treten sie ein in ihren Mund an der Stelle, [an der] Re [untergeht], nämlich (die) Stern(e), **14** die mit ihm zusammen sind, das sind die [2]9 [Sterne], die am Wege sind.

15 *Sie zeigen ihr Angesicht im Westen, man sieht, dass sie leben.* Sie zeigen ihr Angesicht im Westen, man sieht **16** (den) Aufgang. Das heisst: das geschieht nicht — das sagt er — wenn sie aufgehen 

17 *Nachdem Seine Majestät untergegangen ist.* Nachdem Re untergegangen ist im westlichen Horizont, das heisst: **18** Man kennt ihren Aufgang, wenn er untergeht.

19 *So treten sie ein in ihren Mund an (dieser) Stelle, sie zeigen sich im Westen.* Sie treten ein in ihren Mund an der Stelle, gegen die ihr Angesicht **20** weist, gegen Westen.

21 *Sie wandern in ihr am Tage.* Sie wandern in ihr am Tage, das heisst: sie machen Man sieht **22** sie nicht, wenn sie in ihr am Tage wandern, nämlich (im) Himmel.

23 *Man sieht (sie) nicht.* Man sieht sie nicht. Sie gehen auf, wenn es vollständig Tag geworden ist, nämlich die 7 Sterne, von denen ich gesprochen habe.

24 *Sie [gehen hinein] nach diesem Gott, sie gehen heraus nach ihm.* Sie gehen unter nach dem Gott, sie gehen auf nach ihm aufs neue.

25 *Sie [wandern] nach [ihm auf] dem was Schu hochhebt.* Und sie wandern nach ihm am Himmel.

26 *Diese begeben sich zur Ruhe an ihren Plätzen.* Diese gehen zur Ruhe in ihrer Kammer, nämlich dem Westen, nämlich die 7 Sterne, die nach [ihm aufgehen].

¹ In FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I vol. 1 p. 82 ff.

27 Diese Sterne wandern bis zu den Grenzen des Himmelswassers. Diese Sterne wandern bis 28 auf dem Weg des Himmels, [das sind] nämlich die übrigen 29 [Sterne.]

29 [Um zu(?) leuchten] bei Nacht bei ihrem Aufgang. Mit(?) Licht in der der Nacht, bei ihrem Aufgang, nämlich mit dem Licht bei 30 Nacht durch ihnen. Das bedeutet das(?). Denn diese [Sterne] zeigen

13. $p\dot{s}$ \star |  hier kollektivisch. — 16. $h\dot{c}$ $\underline{d}d$] Man vermisst den Artikel vor $h\dot{c}$. Da das Ende von Zeile 15 stark verwischt ist, wäre $p\dot{s}$ vielleicht dort zu ergänzen. — $e\dot{r}\text{-}f$ $\underline{d}d\text{-}s$] muss als Einschaltung betrachtet werden. Unsere Übersetzung dieses ganzen recht unklaren Passus ist nur ein Versuch. — hpr $e.\dot{r}\text{-}w$] hier scheint hpr einen Konditionalsatz einzuleiten. — 19. Der Satz ist verstümmelt. Vielleicht fehlt  nach $\int_{\text{IIII}}^{\text{~~~~~}}$, so hätten wir den Ausdruck $dj\ tp$ »sich zeigen«. Der demotische Übersetzer hat es anders verstanden. Er emendiert $\int_{\text{IIII}}^{\text{~~~~~}}$ und liest \int . Fehlt in S. — 22. $e\text{-}f$] vor hpr ist wohl die richtige Ergänzung, und der Satz ist dann als Temporal-satz aufzufassen. — 23. »Wenn es vollständig Tag geworden ist«] Die nächstliegende wörtliche Übersetzung wäre »wenn der Tag vollendet ist«, was man als »wenn der Tag zu Ende ist« auffassen könnte. Die 7 Dekane, von denen hier die Rede ist, sind aber gerade die, »die man nicht sieht«, weil ihr Aufgang über dem östlichen Horizont erst erfolgt, wenn es bereits vollständig hell geworden ist. Dies verlangt also eine Auffassung der hier vorliegenden Ausdrucksweise, wie sie in unserer Übersetzung gegeben ist. — 27.     hier scheint  an Stelle von ~~~~~ zu stehen. — 30. $mtw\text{-}w$] für $m\ \underline{d}r\text{-}w$ führt das logische Subjekt ein. — dj] die benachbarten Zeichen nur in unleserlichen Spuren erhalten. Man könnte an $dj\ hr$ von V, 15 und VI, 1, 27 denken.

Kommentar.

Dieses Kapitel betrifft die fundamentale Einteilung der 36 Dekane in zwei Gruppen: 29 Dekane, die während einer Nacht sichtbar werden, und 7 unsichtbare Dekane — eine Einteilung, die uns schon aus Kap. E bekannt ist (vgl. insbes. den zusammenfassenden Kommentar in § 1 des Anhangs). Die Hauptsache ist aber die Formulierung der grossen Erkenntnis, dass auch die 7 unsichtbaren Dekane, ebenso wie die andern, über den Himmel wandern, aber nur in so nahem Gefolge zur Sonne, dass sie nicht gesehen werden können: »Sie gehen hinein nach diesem Gotte (der Sonne), sie gehen heraus nach ihm, sie wandern nach ihm auf dem, was Schu hochhebt (der Himmelsgöttin)« (V, 24 f.), und keiner von ihnen geht zugrunde, der einmal geboren wurde (V, 31 ff.), denn die, die man nicht sieht, gehen erst auf, wenn es bereits vollständig Tag geworden ist (V, 21 ff.).

Damit ist die Einsicht zum Ausdruck gebracht, dass Auf- und Untergang der Sonne und Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit der Sterne nicht unabhängige Phänomene sind, sondern dass der Sonne eine stetig wechselnde Stellung im Kreise der Dekane zuzuschreiben ist, und dass die wechselnde Unsichtbarkeit einer gewissen Gruppe von Sternbildern nur der Sonnennähe zuzuschreiben ist. Wir haben also hier die Formulierung einer der fundamentalsten Tatsachen der ganzen Astronomie vor uns, allerdings eine Formulierung, der noch alle Kennzeichen des vollständigen Mangels einer abstrakten Ausdrucksweise anhaften, wo nur mythologische Bilder existieren um zu beschreiben, was man meint, wie es ähnlich in den Kosmogonien der jonischen Philosophen oder selbst noch in KEPLER's allgemeinen Formulierungen der Fall ist.

So deutlich auch der allgemeine Inhalt dieses Kapitels erkennbar ist, so sehr bedürfen verschiedene Abschnitte der Diskussion. Der hieratische Text, den **P** zugrundelegt, zeigt, sowohl in der allgemeinen Anordnung, wie in Einzelheiten, erhebliche Abweichungen gegenüber dem Text von **S**, wobei offenbar **S** die bessere Redaktion darstellt, mindestens was den inhaltlichen Zusammenhang anlangt. Wir besprechen daher die einzelnen Abschnitte in der Reihenfolge von **S**, indem wir stets die beiden Textformen einander gegenüberstellen, woraus u. a. auch hervorgeht, dass **P**, trotz aller Umstellungen im Einzelnen, doch den vollständigen Text von **S** wiedergibt.

S 1 Diese Sterne wandern bis zu den Grenzen des Himmels, auf ihrer Aussenseite des Nachts, während sie sich zeigen und gesehen werden. Sie wandern in ihrem Innern am Tage **2**, während sie sich nicht zeigen und nicht gesehen werden.

P, V27 Diese Sterne wandern bis zu den Grenzen des Himmelswassers, **29** auf ihrer Aussenseite des Nachts, während sie sich zeigen, **15b** und man sieht, dass sie leben. **21** Sie wandern in ihr am Tage, **23** (sie) werden nicht gesehen.

Der Text von **S**, der hier im Wesentlichen nach der Übersetzung von A. DE BUCK¹ gegeben wird, bedarf an sich keines Kommentars. Zweifelhaft ist nur die Übersetzung von *m ḥꜣw-s* durch »auf ihrer Aussenseite«, aber DE BUCK hat sicher recht, wenn er bemerkt, dass sowohl Inhalt der Stelle wie der Gegensatz zum folgenden sehr für diese seine Auffassung spricht. Die demotische Übersetzung *sšp* macht es wahrscheinlich, dass **P** dieses Wort in der Lücke hatte. Leider ist der entsprechende hieratische Text in **P** fast vollkommen verwischt. Aber offenbar war der Ausdruck *m ḥꜣw* auch dem Übersetzer ins Demotische unverständlich, und er interpretierte ihn als  »im Lichte« (WB. III, 15), was er dann durch *n sšp* oder *n pꜣ sšp* »mit dem Lichte« wiedergab. Der demotische Kommentar ist zu stark zerstört, um noch erkennen zu können, in welcher Weise der Schreiber versucht hat, in diese seine Übersetzung einen Sinn zu bringen. Im übrigen sind die Sterne, von

¹ FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I, p. 83.

denen hier die Rede ist, nach der ausdrücklichen Formulierung des Kommentators in Zeile 27 und 28 »die übrigen 29 Sterne«, die sich »auf dem Wege des Himmels« befinden, d. h. jene 29 Dekane, die in einer Nacht sichtbar werden. Diese 29 sind es also, die nachts am Leib der Nut hinziehen, tagsüber aber in ihrem Innern zum Platz ihres Aufgangs zurückkehren. Die andern 7 sind, wie in Kap. E beschrieben, in der Unterwelt. Hier haben wir also noch die ursprüngliche Trennung zwischen den beiden Arten von Unsichtbarkeit eines Sternes vor uns: einerseits die Unsichtbarkeit am Tage, erklärt durch Rückwanderung in der Nut in Analogie zur Unsichtbarkeit der Sonne bei Nacht, andererseits die vollständige Unsichtbarkeit während 70 Tagen, die als Aufenthalt in der Unterwelt gedeutet wird.

In dem nun folgenden Abschnitt stimmt die Anordnung von **P** mit der von **S** überein (**S**(2) = **P** V, 24, 25, 26): »Sie gehen hinein nach diesem Gotte (der Sonne), sie gehen heraus nach ihm, sie wandern auf dem, was Schu hochhebt (der Nut), sie begeben sich zur Ruhe auf ihren Plätzen«. Hierzu bemerkt der demotische Kommentator (V, 26), dass es sich nun um »die 7 Sterne« handelt, d. h. um jene, von denen wir aus Kap. E wissen, dass sie sich in der Unterwelt aufhalten. Sie werden hier als das engste Gefolge des Sonnengottes charakterisiert. Dass sie alle »nach ihm« sowohl hinein wie hinausgehen (nämlich in die Unterwelt) ist natürlich streng genommen unkorrekt, denn die Sonne steht tatsächlich in der Mitte dieser Gruppe von Sternen, aber es ist ganz klar, dass hier nur bildlich die Sonnennähe dieser Sterne zum Ausdruck gebracht werden soll. Zur Beschreibung dieser 7 Dekane gehört auch die Bemerkung des Kommentators in Zeile 23, dass »sie aufgehen, wenn es vollständig Tag geworden ist«. Diese Bemerkung ist dort an die Worte »man sieht sie nicht« geknüpft, was an sich zwar durchaus korrekt ist, aber der Text von **S** zeigt, dass diese Worte eigentlich an den Schluss des ersten Satzes gehören. Die Hauptsache ist aber, dass gerade durch diese Bemerkung die richtige Erklärung der Unsichtbarkeit jener 7 Dekane ausgesprochen wird.

Der nächste Satz von **S** ist in **P** zweimal vertreten, aber beidemal mit missverstandenen Ende:

S Nachdem Seine Majestät untergegangen ist **3** im westlichen Horizont, treten sie ein in ihren Mund an der Stelle, wo ihr Haupt im Westen ist.

P, V 12 Nachdem Seine Majestät untergegangen ist im westlichen Horizont, treten sie ein in ihren Mund an der Stelle. **15a** Sie zeigen ihre Häupter im Westen.

17 Nachdem Seine Majestät untergegangen ist im westlichen Horizont, treten sie ein in ihren Mund an der Stelle. Sie zeigen sich im Westen.

Dieser Satz bezieht sich nun wieder auf die 29 Sterne, nämlich auf deren Untergang im Westen¹. Man würde also eher erwarten, dass dieser Satz mit dem voran-

¹ Selbstverständlich gelangen nicht alle 29 Dekane in einer Nacht zum Untergang. Trotzdem scheint die Lesung 29 in Zeile 14 der Lesung 9 mit Sicherheit vorzuziehen zu sein, denn es werden nicht nur

gehenden vertauscht wäre, und es mag sein, dass eine solche Abweichung von der Reihenfolge des ursprünglichen Textes die eigentliche Ursache des Durcheinanders des hieratischen Textes von **P** bildet. Ein weiterer Fehler entstand dadurch, dass der hieratische Text falsch zerlegt wurde: statt die Worte »wo ihr Haupt im Westen ist« als nähere Beschreibung der Stelle aufzufassen, wo die Sterne in den Mund der Nut eintreten, wurde dieses Ende als selbständiger Satz behandelt und auf die Sonne bezogen. Offenbar war sich der Schreiber aber der Unsicherheit seiner hieratischen Vorlage bewusst und gab sie in zweierlei Fassungen ohne aber die richtige (uns durch **S** bekannte) Version zu finden. Seine demotische Übersetzung in V, 19, 20: »Sie treten ein in ihren Mund an der Stelle, gegen die ihr Angesicht weist, gegen Westen« zeigt aber, dass ihm der richtige Sinn der Stelle bekannt gewesen sein muss.

In **S** bilden die bisher in diesem Kapitel besprochenen Sätze den Anfang des sog. »dramatischen Textes«, der nicht mehr in Form von Legenden um das Nutbild selbst herumgeschrieben ist. Was nun in **S** folgt, ist die Geschichte von Geb und Nut, die von **P** bereits teilweise im vorigen Kapitel behandelt wurde.

L. V, 31–VI, 23.

Die Unterwelt und erneuter Aufgang der Sterne.

Übersetzung.

31 *seit sie geboren wurden, fiel keiner von ihnen.* Die Mutter der Götter seit sie sie gebar **32** *ging keiner von ihnen zu grunde*
 *Er sagt im* *Buch* **33** *das heisst, er kennt das Verhalten, denn* **34** *Er sagt das über tj, das im »Wegebuch« genannt wird.*

35 *geht* *so geht (er) in die Duat.* Der, der in(?) *die Erde um(?) unterzugehen in die Duat, nämlich* . . . **36**
 der in ihm(?) wandert; so wendet er sich um und beginnt *von neuem aufzugehen.*

37 *Er hält sich auf in Geb's [Haus] 70 Tage.* Sein Aufenthalt in Geb's Haus ist 70 Tage.

38 *So löst er sein Schlechtes aus zur Erde während 70 Tagen.* Er löst das Schlechte aus in 70 Tagen, nämlich **39** nach den 50 Tagen. Man pflegt zu sagen: Sie werden [in das] Balsamierungshaus gelegt während 50 Tagen bis

40 *Es wird nicht der Name dessen genannt, der sich erlöst, während 7 (Dekaden).* Das heisst, man nennt »den der löst« als Name bis zum Tage.

diese Sterne als »am Wege« befindlich bezeichnet, wie es von den 29 Dekanen nochmals in V, 28 heisst, sondern die »9« Dekane könnten sonst nur die 9 sein, die ihre Kulmination schon hinter sich haben, was aber im gegenwärtigen Zusammenhang ganz ohne Interesse wäre.

41 *Der Name »der Lebende« wird von dem gesagt, der sich erlöst.* Das Aussprechen des Namens »der Lebende« von dem, der sich erlöst, ist das, was man tut.

42 *Er wirft sein Schlechtes zur Erde.* Das Weglegen des Schlechten zur [Erde]. Das heisst: danach gehen sie wieder auf.

43 *So reinigt er sich und entsteht im Horizont wie Sothis.* Er geht auf und entsteht im Horizont wie Sothis, nämlich ein jeder **44** von ihnen. Er sagt: Sothis, es geschieht, dass sie 50 Tage in der Duat zubringt und sie geht auf wiederum.

VI, 1 *Sie reinigen sich, sie leben, sie zeigen ihre Häupter im Osten.* Sie erscheinen, sie leuchten, sie gehen auf im Osten.

2 *Es geschieht, dass einer stirbt, und ein anderer lebt, jeden 10-ten Tag.* Es geschieht der Untergang des einen, und der andere geht auf jeden 10-ten Tag.

3 *Das sind die Häupter der Götter.* Das sind die Aufgänge der Götter. Eine andere Erklärung: Diese, nämlich Orion und Sothis, **4** die an der Spitze der Götter sind, sie bringen neuerlich 50 Tage in der Duat zu.

5 *Man feiert das erste Fest im Osten.* Das ist: Die Feier des ersten Festes, das sie feiern, sie feiern ein Fest **6** bei ihrem Aufgang im Osten. Das sagt er(?). Denn man [begrüsst(?)] sie, und man macht ein Fest und **7** Opfer bei ihrem Aufgang im Osten.

8 *Das Zeigen des Hauptes des einen statt(?) des andern von ihnen.* Der Aufgang des einen statt(?) des andern von ihnen. Das heisst: der Aufgang eines Sternes von ihnen, und ein anderer geht unter.

9 *So (fällt) ihr Schlechtes zur Erde, und die Seelen gehen heraus, die zur Erde fielen.* Das Wegfallen ihres Schlechten **10** ist der Aufgang der Sterne, die in die Duat untergingen.

11 *Ihre Tränen fallen und werden zu Fischen.* Seine Träne fällt und sie wird ein Fisch, das heisst **12** Tränen fallen ins Meer, denn die Sterne sind ihr Ausfluss, **13** Fische sind ihre Wasserform.

14 *Es geschieht, dass der Stern im See lebt.* Das Leben des Sternes entsteht im See. Das sind die Wasserformen, **15** die in der Gestalt von Fischen sind nach dem, wie es das-Buch darstellt. Eine andere Erklärung: Das ist der Aufgang den ein Stern macht, wenn er den See trifft.

16 *Er wird zu einem Fisch, er geht heraus aus dem Wasser.* Er wird zu einem Fisch in seinem Dasein im Wasser. Das heisst: Er **17** nimmt die Gestalt eines Fisches an in dem Dasein, das er im Wasser zubringt (nämlich) der (Stern), der den See trifft.

18 *Er betritt das Himmelsgewölbe.* Er wandert am Himmel, wenn seine Himmelsform vollendet ist. **19** *Vom See in (seiner) Gestalt.* Im Wasser in der andern Gestalt, nämlich seiner Wasserform, die **20** ihm entgegen aus der Ferne wandert, wenn seine Himmelsform abgeschlossen ist, das ist(?) im-Wasser. Das sagt das-Buch.

20a (leer).

21 *Die Sterne leben.* Der Aufgang der Sterne, den die Sterne machen. Das bedeutet es.

22 (Sie) *gehen heraus aus der Duat.* Das ist ihr Herauskommen aus der Duat.

fassung die Richtige. — 5.  und  sonst unbekannte Worte, deren Sinn aber aus dem Zusammenhang ganz klar ist;  ohne Determinativ erscheint noch zweimal im Folgenden. —

8. Die Übersetzung ist ganz provisorisch. Vermutlich ist der Sinn »Einer zeigt sein Haupt (d. h. er geht heliakisch auf), während ein anderer von ihnen (untergeht)«. So fasst es jedenfalls auch die demotische Übersetzung. — 9. Wie **S** zeigt, ist nach *sw* das Verbum *hr* vergessen. — Da das hieratische *hr r t3* demotisch durch den Relativsatz *nt e-w htp* wiedergegeben wird, kann man vermuten, dass *hr* ein auf *b3w* bezügliches Partizipium ist. — 11. »Ihre Tränen«] Während der hieratische Text den Plural hat, gibt die demotische Übersetzung den Singular »seine Träne«. Der Text von **S** ist leider an dieser Stelle zerstört. Vgl. den Kommentar. — 15. 

Die Lesung von  höchst unsicher. Nach WB IV, 399 bezeichnet  den Kreis der Schreiberschüler, aus denen die Beamten ausgewählt werden. Hier bedeutet  aber vermutlich einen Buchtitel (der nochmals in Zeile 20 erscheint), während *s* das Objekt von *hr* sein dürfte (analog in Zeile 20 von *dd*). — 15, 17. *mt e r*] »treffen«. — 18. »Himmelsgewölbe« nur eine ungefähre Wiedergabe des Sinnes dieser Stelle. Wörtlich etwa »er betritt (den Weg oder die Richtung) zum obern des Himmels«, womit ausgedrückt werden soll, dass der Stern nun wieder am Himmel aufsteigt. — 18—20. Der hieratische Text ist hier vermutlich nicht richtig zerlegt worden. Der Sinn ist offenbar der: der Stern steigt nun wieder am Himmel empor aus dem See in seiner wahren Gestalt als Stern und lebt d. h. er geht auf. DE BUCK'S Übersetzung des Textes von **S** lautet »He flies upwards from the sea in the likeness of a living (star?)« und bemerkt mit Recht, dass die »Sterne« nach »leben« zum nächsten Satz gehören müssen. Vermutlich ist seine Einschaltung des Wortes »Stern« nach »Gestalt« richtig, und der ursprüngliche Text hätte dann gelautet: »Er betritt (wieder) das Himmelsgewölbe, (kommend) vom See in (seiner ursprünglichen) Gestalt (als Stern). Die Sterne leben (und) gehen heraus aus der Duat, sie entfernen sich zum Himmel«. Offenbar hat das Ausfallen der Wiederholung des Wortes Stern den Anlass zum Missverständnis der Stelle gegeben. Der Schreiber übersetzte das *m* von »in der Gestalt« mechanisch durch *n* und erklärt das Wort als »Wasserform« (d. h. Fisch) statt »Himmelsform« (d. h. Stern). — 20. *n p3*  *p3j*] Das durch »Wasser« determinierte Wort muss ein Ausdruck für See oder Meer sein. Statt *n* ist vielleicht *dd* zu lesen. Man hätte dann zu übersetzen »das heisst, das ist, das sagt das-Buch«. — 23. *nt e-w*] ein klares Beispiel des parallelen Gebrauches von *nt e-* und *mtw-*. Vermutlich stammt der sogenannte Konjunktiv in gewissem Umfang von der Verbindung *nt e-*.

Kommentar.

Den Anfang des vorliegenden Kapitels, nämlich die Bemerkung, dass keiner der Dekane je wieder verloren ging, der einmal geboren wurde, bildet einerseits die Zusammenfassung des Vorangehenden, gehört aber andererseits doch offenbar zu dem Gedankenkreis des Berichtes über den Streit zwischen Geb und Nut. Auch dies zeigt also, dass die Anordnung des Textes in **S** besser ist als die, die **P** zugrundelegt, wenigstens soweit es sich um den sog. »dramatischen« Text handelt.

Dieses Kapitel behandelt im Wesentlichen dasselbe Thema wie Kap. H, nämlich den Aufgang eines Dekans nach seinem Aufenthalt in der Unterwelt, die hier wie dort als »Geb's Haus« bezeichnet wird. Dieser Aufenthalt dauert, in Übereinstimmung mit dem, was in allen Einzelheiten in Kap. E geschildert wurde, 70 Tage. Von diesen 70 Tagen werden 50 als Aufenthalt im »Balsamierungshaus« gerechnet, eine Zahl, die ebenfalls bereits in Kap. E auftrat (vgl. S. 35 sowie Anhang S. 62), und von der noch im folgenden Kapitel (VI, 38 ff.) erklärt wird, dass dieser Aufenthalt im Balsamierungshaus dem Begräbnis der Menschen analog ist. Vermutlich entsprechen diese 50 Tage den 5 Dekanen, die in den Nutbildern von **S** und **R** unter der Erdoberfläche eingetragen sind, während die restlichen zwei noch auf den Armen der Göttin stehen. Es werden also nur 5 Dekane als im tiefsten Innern der Unterwelt befindlich angesehen, was ein Ausdruck dafür sein könnte, dass 50 Tage eine im allgemeinen viel bessere Beschreibung der Unsichtbarkeitsdauer eines Sternbildes der Ekliptikzone darstellt, als jene 70 Tage, die doch offenbar nur des Parallelismus mit der Sothis wegen angenommen sind¹.

Der Aufenthalt in der Unterwelt wird als Reinigung erklärt. Danach stehen die Sterne im Osten wieder auf, und ein Fest wird dann gefeiert, wie ebenfalls bereits in Kap. H erwähnt. Eine andere Beschreibung des reinigenden Aufenthalts in der Unterwelt (oder vielleicht nur im Wasser des Ostens, aus dem die Sterne wie die Sonne wieder aufgehen) wird in der zweiten Hälfte dieses Kapitels gegeben: die Sterne haben vor ihrem erneuten Aufgang die Form von Fischen. Wenn sie wieder aufgehen, verwandelt sich diese ihre »Wasserform« wieder in ihre »Himmelsform«. Schwierigkeiten bietet hier nur der einleitende Satz VI, 11: »Ihre Tränen fallen und werden zu Fischen«. Den Anlass zu diesem Spruch gibt sicherlich die Alliteration *rm* »Fisch« und *rm* »Träne«. Aber es ist ganz unklar, als wessen Tränen hier die Sterne bezeichnet werden. Der Plural »ihre Tränen« bezieht sich vielleicht auf Geb und Nut, aber der Kommentar spricht nur von einer Person.

¹ Andererseits wird IV, 43 (im demotischen Kommentar) auch von der Sothis gesagt, dass sie 50 Tage in der Duat zubringe, aber das ist wohl nur eine irrtümliche Rückübertragung der Zahl 50 auch auf die Sothis. Überhaupt muss bemerkt werden, dass überall die Zahl 50 ausschliesslich in den Kommentaren vorkommt, während der Haupttext stets nur von 70 Tagen spricht. Ferner ist klar, dass die Bemerkung des Kommentators in V, 38/39 »Er löst das Schlechte in 70 Tagen, nämlich nach den 50 Tagen« keinerlei Sinn gibt, wenn man wirklich an $50 + 70 = 120$ Tage denken müsste. Wenn es sich nicht um einen einfachen Irrtum handelt, so kann der Sinn dieser Stelle nur sein, dass die Reinigung vom Schlechten in jenem Teil des 70-tägigen Aufenthalts in der Unterwelt vor sich geht, der auf die 50 Tage im Balsamierungshaus folgt.

M. VI, 24—42.
Geb und die Sterne.
Übersetzung.

24 *So wurde Geb zum Fürsten der Götter.* Geb wurde zum Fürsten der Götter. Das soll es bedeuten(?).

25 *So streiten Geb und Nut.* Geb gegen Nut. (Er) streitet mit Nut zum zweiten Mal. **26** Streit, das bedeutet es.

27 *Er befahl ihnen, dass sie ihre Häupter im Osten zeigen sollten.* Er befahl ihnen ihren Aufgang im Osten zu zeigen. Denn Geb **28** wurde zum Fürsten für die Götter, die (von ihr) stammen(?). Er befahl Nut, dass die Aufgänge im Osten geschehen sollten, **29** nämlich (die) der Sterne.

30 *Zum zweiten Mal sprach Geb zu den Göttern: Variante: Nut (und) Geb. Er sprach zu Nut.* Zum zweiten Mal geschah es, dass, wenn **31** er mit Nut sprach das, was er gegen diese tat, so wurde Geb (zum) Fürst für die Götter dadurch(?). **32** *Rettet schnell eure Häupter aufs neue (eure) Aufgänge, das heisst von diesem Tag.*

33 *So befahl Thoth, dass sie ihre Häupter retten sollten.* Thoth befahl ihnen ihre Aufgänge.

34 *So entstand Geb.* Das heisst bei Geb's Entstehen das heisst: ob es wohl dies bedeutet?

35 *Sie leben, ihre Aufgänge geschehen.* Sie leben, ihre Aufgänge geschehen, denn Geb lässt sie aufgehen, er lässt einen andern Aufgang geschehen **36** bei seiner Rettung von ihnen, die er macht. Er wird zum Fürsten der Götter dadurch(?). Wenn er wünscht **37** sie untergehen zu lassen, so lässt er sie untergehen, wenn er wünscht sie aufgehen zu lassen, so lässt er sie aufgehen.

38 *Die Begräbnisse werden wie (die der) Menschen.* Die Begräbnisse werden wie (die) der Menschen. Das heisst: das ist der Zustand (wie es sich verhält) mit den Begräbnistagen, wie **39** sie für die Menschen heute sind, nämlich die 50 Tage, die sie alle im Balsamierungshaus zubringen vor der von ihnen auszuführenden Rezitierung. **40** Das ist ihre Art des Unterganges. Er fungiert als »Vorsteher der Bücher«, indem er die 42 Sprüche rezitiert, so dass er zurückkehren kann.

41 *Sein Aufenthalt ist in der Duat.* Das ist ihr Aufenthalt in der Duat, nämlich jeder von den Dekanen, nämlich 50 Tage. **42** (Das gilt) *dem von ihnen, der stirbt.* Der, der untergeht, (ist) der, der dies tut, nämlich der Dekan unter ihnen, der zur Duat geht.

24. »Das soll es bedeuten«] steht hier recht unmotiviert, aber es ist kaum eine andere Übersetzung möglich; vgl. auch Zeile 26. — **25.** Wörtlich: »So Geb (und) Nut, Streit«. Es handelt sich hier um die von SETHE (Dram. Texte p. 91) behandelte Ausdruckweise, die in einem »dramatischen Text« auftretenden Personen und ihre

Reden und Handlungen einzuführen. Vgl. auch Zeile 30. — 28. »Die von ihr stammen«] wörtlich »die hinter (ihr) sind«. Die »Götter«, von denen hier die Rede ist, sind offenbar die Dekane und als solche von der Nut geboren, woraus sich die in der Übersetzung vorgeschlagene Auffassung der Stelle ergibt. — 30. Der Text der Rede Geb's folgt erst in Zeile 32, da er durch den demotischen Kommentar von der Einleitung getrennt ist. — 31. *n.im-s*] ebenso Zeile 36. Bedeutet es »dadurch« oder »durch sie« (nämlich Nut)? Für die letzte Auffassung könnte sprechen, dass damit ausgedrückt werden sollte, dass Geb durch Nut zum Vater der Dekane (der »Götter«, wie sie hier genannt werden) wurde und so ihr »Fürst« ist. — 34. Dieser Satz steht hier ganz ausserhalb des Zusammenhanges und hat auch in **S** keine Parallele. Der demotische Kommentar ist teilweise unverständlich, aber es scheint, dass auch der Schreiber nicht sicher war, ob er den Sinn der Stelle richtig wiedergegeben habe. — 35. »Aufgänge«] wörtlich »Häupter«, im demotischen Teil aber durch »Aufgänge« übersetzt. »Das Zeigen der Häupter« ist ja auch sonst die übliche Umschreibung für den erneuten Aufgang im Osten. — 38. ] Missverständnis für *krs.w*. — *smt*] »Zustand«; man könnte übersetzen »wie es sich verhält mit«. — 39. *m dr-w*] steht hier genitivisch s. SPIEGELBERG, Gr. § 376. — 42. »Dekane«] Hier wie immer schreibt der Text einfach »Sterne«.

Kommentar.

Dieses Kapitel beginnt mit einem neuerlichen Hinweis auf den Streit zwischen Geb und Nut, der schon ausführlicher in Kap. I behandelt wurde. Hier liegt aber der Schwerpunkt in dem Befehl Geb's zum Wiedererscheinen der Sterne. Den Schluss bildet die Bemerkung, dass der Aufenthalt der Dekane in der Unterwelt dem Tod und Begräbnis der Menschen analog ist, vor allem hinsichtlich des 50-tägigen Aufenthaltes im Balsamierungshaus. Wie bei den Menschen hat der Tote, der die Bücher kennt, die 42 Sprüche des 125-ten Kapitels des Totenbuchs zu rezitieren. Erst nach diesen Zeremonien geht der Stern wieder aus der Unterwelt hervor.

N. VI, 43—VII, 27.

Sterne und Mond.

Übersetzung.

43 *Die Seelen gehen heraus, sie wandern am Himmel bei Nacht.* Der Aufgang der Sterne. Sie wandern am Himmel 44 bei Nacht. Das heisst: der Aufgang, den die Sterne machen, und sie wandern, indem sie am Himmel aufgehen bei Nacht.

VII 1 *Es geschieht, dass [sie] weggehen, und dass sie ferne sind vom Himmel am Tage.* 2  es geschieht, dass sie wandern, und dass sie fern sind vom Himmel 3 am Tage, nämlich bis es geschieht, dass sie wandern 4 am Himmel. Am Tage sind sie ferne von den Menschen. Das wird (so) geschehen. Du findest 

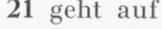
5 ohne dass sie aufgehen vor dem Angesicht. Ohne aufzugehen 6 vor dem Angesicht, das heisst: was geschieht bei ihren Aufgängen, ohne dass sie 7 gesehen werden vor dem Angesicht der Menschen.

8 (Wenn) sie gesehen werden, sagen die Lebenden: da ist (ein Stern). Das Sehen, das von Seiten der Menschen erfolgt, 9 geschieht nicht am Tage. 10 Der, der wandert und aufgeht am Himmel in den Stunden der Nacht. Der, der seine Wanderung macht, 11 (und) der, der aufgeht am Himmel in den Stunden der Nacht. Das heisst: der, der 12 seine Wanderung macht, die ein Stern macht, (und) der aufgeht am Himmel [in] 13 den Stunden der [Nacht. Das] ist die Angelegenheit, die er ausdrückt.

14 Und er wandert schön am Himmel. Und er wandert [schön] am Himmel.

15 Man sieht, dass er da lebt. Du siehst seine Aufgänge  16 am Himmel.

17 Ein Stern wandert und gelangt (an sein Ziel) in ihm (dem Himmel). Das Wandern eines Sternes  18 auf ihm, nämlich das Wandern, das ein Stern macht am [Himmel, indem er] 19 aufhört in ihr zu sein, nämlich der Duat.

20 Wie der, der  macht. Wie die Wanderungen, nämlich die, die das Buch p; bnn nennt  21 geht auf zusammen mit den Wanderungen, die sie machen.

22 Der Mond des Monats ist das Fest des Horus. Der Mond des Monats ist das Fest des Horus. 23 Sein Aufgang im Westen (im Beginn) des Monats ist das Fest des Horus. 24 Das sind die Aufgänge des Mondes, die, die er macht, vor 25 Ich finde nicht mehr(?).

26 Das ist seine Vollendung.

27 Das ist sein Ende.

43. »Die Seelen«. Gemeint sind die Sterne. Der Schreiber hat die durch S überlieferte Schreibung für »Sterne« mit drei Widdern missverstanden, da sowohl »Seelen« wie »Sterne« durch die Widder geschrieben werden können (vgl. auch II, 36). —  sonst »in«, muss hier »am« bedeuten. — VII, 3. n p; j hrw] bedeutet sowohl hier wie auch Zeile 4 und 9 zweifellos »am Tage«, das aber sonst m p; hrw heisst. Statt p; j könnte man auch pf lesen, aber das Demonstrativum pf findet sich, soweit bekannt, nicht im Demotischen. — 5. Zu  in diesem Gebrauch s. GARDINER, Grammar § 307, 2. — 6. nt e-f hpr . . .] grammatisch ganz unverständliche Verbindung. — 8.  ist kaum aufzufassen als das logische Subjekt zu m; j einfürend, sondern ist der alte Ausdruck für »sagen«. Der Übersetzer hat den Text nicht mehr verstanden. Wie S zeigt, fehlt in P das Wort »Stern«. — 11, 12. e-f h; w] sonst e-f h; c. — 12, 17, 18. * |  ohne Artikel. — 20. Im Zusammenhang mit dem Wandern der Sterne tritt hier wieder das Buch p; bnn auf, dessen Inhalt vermutlich mit den Bahnen der Sterne zu tun hatte (vgl. Einleitung S. 12). — 24. n; j]

wohl Dittographie; den Schluss der Zeile zu lesen ist uns nicht gelungen. — 25. ]
 unverständlich. — ] vielleicht das alte    »mehr«. Man hat es wohl auf
 alle Fälle mit einer persönlichen Bemerkung des Schreibers nach Abschluss seiner
 Arbeit zu tun.

Kommentar.

Der Anfang dieses Kapitels drückt den Gegensatz aus zwischen den Sternen, die am Nachthimmel sichtbar werden und denen, die nicht sichtbar werden. Von den sichtbaren sagen die Menschen (VII, 8, 10): »Da ist (ein Stern), der wandert und aufgeht am Himmel«. Vielleicht darf man diesen Satz (der durch die demotische Übersetzung des Anfangs in zwei Teile zerschnitten erscheint) sogar astronomisch etwas präziser interpretieren als eine blosser Konstatierung der Sichtbarkeit, nämlich so, dass die sichtbaren Sterne teils die sind, die bei eintretender Dunkelheit bereits am Himmel stehen und jene, die erst im Laufe der Nacht aufgehen. Jedenfalls sind dies die Sterne, die aufgehört haben, in der Unterwelt zu sein (VII, 19).

Den Schluss dieses Kapitels und damit unseres ganzen Textes bildet ein ganz neues Thema, nämlich der Mond (VII, 22—24): »Sein Aufgang im Westen« d. h. das Erscheinen des Neumonds am Abendhimmel, bildet den Anfang des Monats. In der Tat ist es ja wohlbekannt, dass neben den vom Mondlauf gänzlich unabhängigen 30-tägigen Monaten des normalen ägyptischen Kalenders ein kultischer, wahrer Mond-Kalender existiert hat¹. Aber auch im Nutbild von **S** finden sich Hinweise auf den Mond. Zunächst ist neben der Geburtsstelle der Sonne eine kleine Mondsichel eingezeichnet. Eine im Osten befindliche Mondsichel kann aber nur den Mond in seiner letzten Phase (das sog. »Altlicht«) darstellen. Entsprechend wird man im Westen einen Hinweis auf die erste Phase des jungen Mondes (das sog. »Neulicht«) erwarten. In der Tat steht neben der untergehenden Sonne beim Mund der Göttin »Westen« und  *mr rnp* und *rnpj* ist als Bezeichnung des jungen Mondes bekannt², so dass kein Zweifel daran bestehen kann, dass hier der Neumond gemeint ist³. Das Ende unseres Textes hat also wieder sein Gegenstück in der bildlichen Darstellung des Laufs der Gestirne über den Himmel. Nut ist die Trägerin der Bahn sowohl der 36 Dekane wie von Sonne und Mond⁴.

Im ersten Augenblick mag die Erwähnung des Mondes am Schluss eines langen Textes, der sich mit den Auf- und Untergängen der Sterne beschäftigt, als ein un-

¹ Z. B. BRUGSCH, *Aegyptologie* S. 330 ff. oder BORCHARDT, *Mittel z. zeitl. Festlegung d. aeg. Gesch.* S. 36 ff.

² WB II, 432; vgl. auch BRUGSCH, *Aegyptologie* S. 330.

³ Ob  eine kryptographische Schreibung für  darstellt oder ob etwa  in  »Mond« zu emendieren ist, lässt sich nicht entscheiden.

⁴ Im Nutbilde von **S** findet sich an der Basis des Fusses der Göttin ein kleiner Kreis eingezeichnet, der vielleicht den Mond in Opposition zur Sonne darstellen könnte, d. h. den Vollmond. Man beachte die unmittelbar gegenüberstehende grosse Sonnenscheibe (die sich auch in **R** findet), und die sicher nicht die aufgehende Sonne darstellen kann.

organisches Anhängsel erscheinen. Aber sowohl die Übereinstimmung des Textes von **P** mit dem von **S** wie die zeichnerische Darstellung des Mondes im Nutbild zeigen, dass dieser Abschnitt mindestens traditionell mit zum Thema unseres Textes gehören muss¹. Bei näherem Zusehen besteht aber ein sehr viel tieferer Zusammenhang zwischen der Erwähnung des Neumondes und dem Thema unseres Textes als eine mehr oder minder zufällige traditionelle Sammlung astronomischer Begriffe. Wir haben gesehen, dass in letzter Linie das Hauptthema unseres Textes die mythologisch-astronomische Erklärung der längeren Unsichtbarkeit eines Sternbildes ist, d. h. die Formulierung der Erkenntnis, dass diese Unsichtbarkeit damit zu erklären ist, dass das betreffende Sternbild im Jahreskreislauf der Sonne dieser so nahe kommt, dass es nur am Tage über dem Horizont steht. Ohne Zweifel lag der Gedanke, dass die Sternbilder des Nachthimmels sich auch am Tage am Himmel befinden und nur durch die Helligkeit der Sonne dem Blicke entzogen werden, den ersten Anfängen der Himmelbeobachtung gänzlich fern. Fragt man sich aber, wie man doch schliesslich zu dieser Erkenntnis hat gelangen können, so erscheint ein Weg besonders nahelegend: es ist die Erklärung der Unsichtbarkeit des Mondes zwischen Altlicht und Neulicht durch die ja in diesem Falle ganz offenbare Sonnennähe. Die Erwähnung des neuen Mondes am Abschluss der Beschreibung des Wiedererscheinens der Sterne passt also tatsächlich nicht nur zum Hauptthema des ganzen Textes, sondern betrifft gerade den eigentlichen Kernpunkt der ganzen Erklärung der Erscheinungen des Fixsternhimmels.

Anhang.

§ 1. Der Kreislauf der Dekane.

1. Das Hauptproblem, das uns in astronomischer Hinsicht durch das Nut-Bild gestellt wird, ist die Erklärung der Bedeutung der Datumsangaben, die in den Darstellungen von **S** und **R** die Liste der Dekangestirne begleiten. Die Situation ist die folgende: sowohl **S** wie **R** zeigen einerseits am Leib der Himmelsgöttin eine Liste von Sternnamen (Inscription T₁ und T₃), andererseits sowohl östlich wie westlich von der Gestalt des Gottes Schu, auf der horizontalen Erde und auf den Armen der Nut Reihen von Zahlen (Inscriptionen U₁ bis U₁₁), die stets den gleichen Aufbau haben: unter den Bezeichnungen *tp.t*, *šn-dꜣ.t* und *mꜣ.t* ist je ein Datum angegeben, in der üblichen Ausdrucksweise des ägyptischen Kalenders »Monat *m*, Jahreszeit *n*, Tag *t*«. Derartiger Zahlengruppen existieren im ganzen 36 verschiedene, so dass es klar ist, dass sie sich der Reihe nach auf die 36 Dekane beziehen. Das Problem ist dann das folgende: was ist die astronomische Bedeutung dieser drei Termini *tp.t*, *šn-dꜣ.t* und *mꜣ.t*?

¹ Der Text von **P** endet mit der einfachen Erwähnung des Neumondes in VII, 22—24. Der »dramatische Text« von **S** führt dieses Thema noch weiter aus, indem nun Anspielungen auf die Sage vom Auge des Horus u. s. w. folgen (vgl. DE BUCK in FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I, p. 84 f.).

Das einzige Hilfsmittel, das bisher zur Beantwortung dieser Frage zur Verfügung stand, war die innere Gesetzmässigkeit der Zahlen, wie sie sich auf den Inschriften von **R** und **S** finden. Bezeichnen wir der Kürze halber im folgenden stets

$$tp.t \text{ mit } \tau \quad \check{sn}-d\check{s}.t \text{ mit } \sigma \quad m\check{s}.t \text{ mit } \mu$$

so lässt sich dieses ganze Zahlenschema sehr einfach beschreiben: Ist τ_i σ_i μ_i das Zahlentripel, das dem i .ten Dekan zugeordnet ist, so ist stets¹

$$(1) \quad \sigma_i = \tau_i + 90 \text{ Tage} \quad (1)$$

$$(2) \quad \mu_i = \sigma_i + 70 \text{ Tage} \quad (2)$$

und

$$(3) \quad \tau_{i+1} - \tau_i = \sigma_{i+1} - \sigma_i = \mu_{i+1} - \mu_i = 10 \text{ Tage.} \quad (3)$$

Der Sinn der letzten Relation ist evident: da es sich um gewisse Auf- oder Untergangsdaten von Dekangestirnen handelt, müssen sich diese Daten eben von Dekan zu Dekan um 10 Tage verschieben. Das eigentliche Problem besteht also nur in der Erklärung der Relationen (1) und (2). LEPSIUS und GENSLER haben dies dadurch zu tun versucht, dass sie τ als heliakischen Aufgang, σ als Mitternachtsaufgang, μ als akronychischen Aufgang ansahen². Nach (1) und (2) ist nämlich die Zeitdifferenz zwischen τ und μ gleich 160 Tagen, ein Wert von dem GENSLER bemerkte³, dass er für Sterne erster Grösse und die Breite von Theben gut passend wäre. Da sich ferner der Aufgang eines Sternes täglich um 4 Minuten verfrüht, so entspricht einer Zeitdifferenz von 90 Tagen eine Aufgangsdifferenz von 6 Stunden. Bedeutet also τ den heliakischen Aufgang um 6 Uhr morgens, so folgt aus (1), dass σ den Mitternachtsaufgang bedeuten muss.

Durch das Auftauchen des Textes **P** hat sich nun die Situation gänzlich verschoben. Wir sind nicht mehr genötigt, unsere Schlüsse allein auf die beiden Relationen (1) und (2) aufzubauen, sondern wir haben jetzt ein ganzes Kapitel (E) eines Textes zur Verfügung, das die Bedeutung dieser Termini erläutert und an dem Beispiel eines bestimmten Dekansternbildes illustriert. Damit sind wir in den Stand versetzt, das Schema der aegyptischen Astronomie, durch das sie die charakteristischen Phänomene des Fixsternhimmels zu beschreiben suchte, von einer ungleich breiteren Basis aus zu untersuchen, als es bisher möglich war, und zugleich seine mythologische Einkleidung kennen zu lernen. Eine von der oben zitierten Interpretation abweichende Bestimmung der Bedeutung der Termini τ , σ und μ ist eines der wichtigsten Resultate, das sich aus dem Studium des Textes **P** ergibt.

2. Der Wortlaut des Textes von Kap. E in **P** mit seinen hieratischen und demotischen Versionen, mit verschiedenen Lücken und Unklarheiten im einzelnen ist zu

¹ Abgesehen von offenbaren Schreibfehlern in den Zahlen, die sich sowohl in **S** wie **R** reichlich finden.

² LEPSIUS, Chron. (1849) p. 117, GENSLER [1] (1872) p. 61.

³ GENSLER [1] p. 61.

unbequem lesbar, um als Basis der rein inhaltlichen Diskussion zu dienen. Für unsern gegenwärtigen Zweck ist es daher vorteilhafter, wenn wir den Inhalt dieses Kapitels in einfachen Sätzen hier nochmals übersichtlich zusammenstellen, selbstverständlich unter Beibehaltung aller sachlich wesentlichen Einzelheiten in der Reihenfolge des Textes, wie er oben in Transkription und Übersetzung gegeben wurde. Ebenso ist es für die folgende Diskussion bequemer, nicht die Zeilenzählung des Originaltextes zu benutzen (die in Klammern auch hier angegeben ist), sondern eine Zählung nach unabhängigen Abschnitten und Sätzen zu verwenden, wie sie in der folgenden Übersicht benutzt ist. Ebenso ist hier die durchgehende Monatszählung gebraucht statt der ägyptischen nach Jahreszeiten und Monaten¹.

- Γ 1 Alle diese Dekane gehen im Monat I auf, beim Aufgang der Sothis, am Anfang des Jahres, zusammen mit der Sonne (II, 36—40).
 2 18 Dekane sind hinter der Sothis, 18 vor ihr (II, 41).
 3 Das Aufhängen der Dekane geschieht (von) Monat III Tag 26 (bis) Monat V Tag 6. Das sind die 5 Dekane von *Knm.t* bis *Tm* (II, 42, 43).
 Δ 4 Der Dekan *Pḥwj-d* macht sein τ im Monat V Tag 6, d. h. er hört auf Arbeit zu tun; er beginnt Arbeit zu tun im Monat IV Tag 26. Diese 10 Tage Unterschied entsprechen der Tatsache, dass ein Dekan stirbt, ein Dekan lebt, jeden 10-ten Tag (II, 43—III, 2).
 5 Er macht sein σ im Monat VIII Tag 6, d. h. er kennt² die Unterwelt (III, 3).
 6 Von Monat V Tag 6, dem Tage, an dem er aufhört Arbeit zu tun, bis Monat VIII Tag 6 sind es 3 Monate, die die Dekane im Westen verbringen, nachdem sie Arbeit getan haben (III, 3—5).
 7 Er macht sein μ im Monat X Tag 16, d. h. er geht auf aus der Unterwelt (III, 6).
 8 Von Monat VIII Tag 6, dem Tag, an dem er untergeht, bis zum Monat X Tag 16 sind es 70 Tage³, die er im Westen zubringt, bevor er Arbeit tut (III, 6—8).
 ⊖ 9 Er verbringt 120 Tage, indem er Arbeit tut in der Mitte des Himmels (III, 8, 9).
 10 Dies gilt analog⁴ für alle 36 Dekane mit je 10 Tagen Unterschied (III, 9—11).
 Λ 11 Zwischen dem Dekan der »τ«-Stunde und dem Dekan von σ, der (noch) nicht in der Unterwelt ist, sind 9 Dekane, d. h. zwischen dem Dekan der »τ«-Stunde und dem Dekan des Abends, der zur Unterwelt geht, ohne in der Unterwelt zu sein, der also beim Mund der Unterwelt steht, sind es 9 Dekane im Westen des Himmels (III, 12—15).
 12 Es sind 7 Dekane, die aufgehen wollen, sie gehen heraus (III, 16, 17).
 13 Zwischen dem Dekan μ und dem Dekan der »τ«-Stunde sind 20 Dekane, d. h. zwischen dem Dekan, der aufgehen [will] und dem Dekan der »τ«-Stunde, nämlich dem Dekan des Abends, sind es 20 Dekane (III, 18, 19).

¹ Eine Konkordanz der beiden Bezeichnungsweisen ist S. 33 gegeben.

² Oder er lernt kennen.

³ Im Text irrtümlich 50 statt 70 Tage. Vgl. den Kommentar zur Stelle o. S. 35.

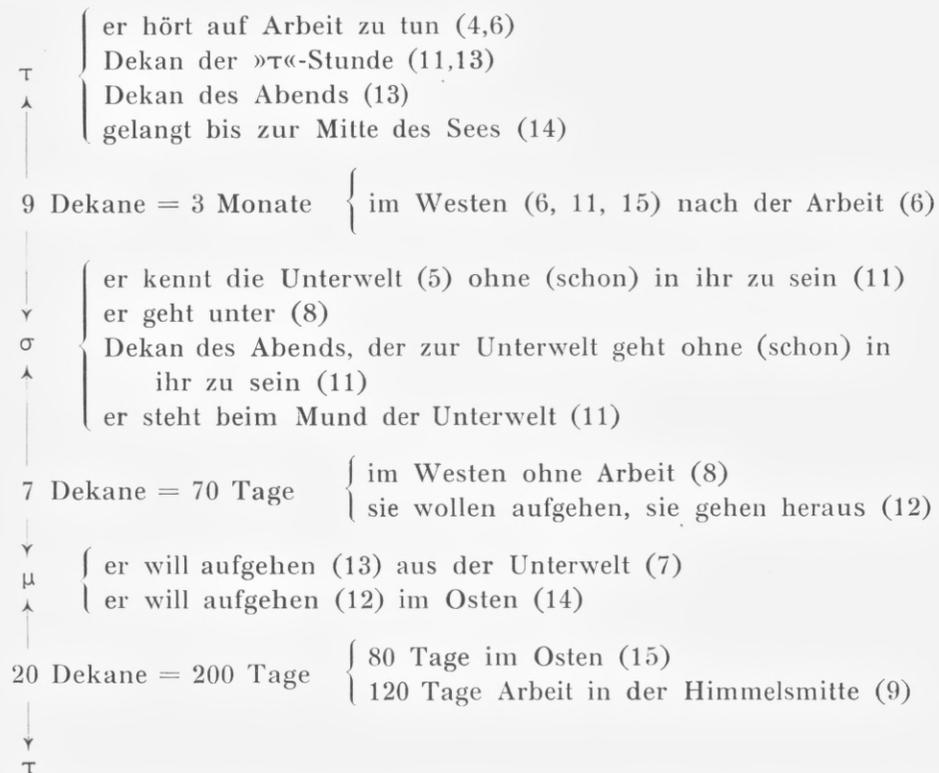
⁴ Im Text durch weitere Zahlenbeispiele ausgedrückt; vgl. dafür den Originaltext und den Kommentar zur Stelle.

14 D. h. zwischen dem Dekan μ im Osten bis zum Dekan, der bis zur Mitte des Sees gelangt, sind 20 Dekane (III, 19, 20).

15 Es sind 8 Dekane im Osten des Himmels, 12 die in der Himmelsmitte arbeiten, 9 im Westen, das macht 29 Dekane zwischen μ und σ , die man am Himmel sieht. Dazu kommen noch 7 Dekane in der Unterwelt, zusammen 36 Dekane¹ (III, 20—30).

Ω Es ist ferner daran zu erinnern, dass in den Kapiteln K und L die Einteilung der 36 Dekane in zwei Gruppen, 29 sichtbare und 7 in der Unterwelt, nochmals ausführlich erörtert wird, und insbesondere die Sothis als Musterbeispiel für die Dauer des Aufenthalts in der Unterwelt genannt wird (vgl. o. S. 47).

Bevor wir zu einer Diskussion dieser einzelnen Abschnitte übergehen, werde noch eine übersichtliche Liste der verschiedenen Beschreibungen gegeben, die sich aus den obigen Sätzen für τ , σ und μ bzw. die Intervalle zwischen diesen Punkten gewinnen lassen. Die Zahlen in Klammern bezeichnen die soeben zusammengestellten Sätze.



¹ Der Text enthält ausserdem noch eine Bemerkung über 2 Dekane im Mund der Unterwelt im Osten bzw. Westen. Vgl. den Kommentar zu III, 27—30 o. S. 36.

- 8 Dekane im Osten (15)
- 12 Dekane in der Mitte des Himmels arbeitend (9,15)
- 9 Dekane im Westen (15)
- 29 Dekane zwischen μ und σ am Himmel sichtbar (15)
- 7 Dekane in der Unterwelt (15)
- 36 Dekane (15)

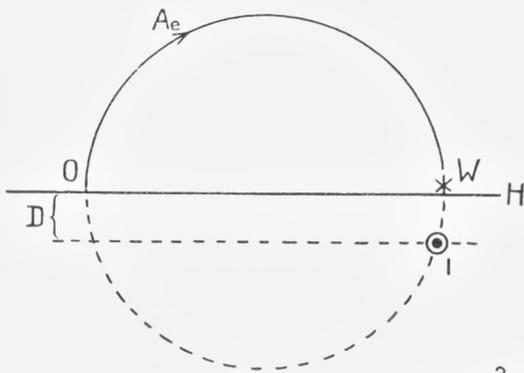


Fig. 1.

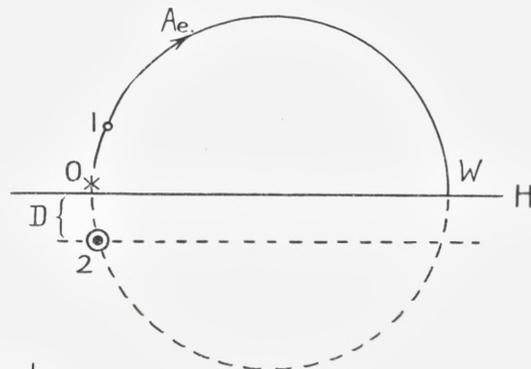


Fig. 2.

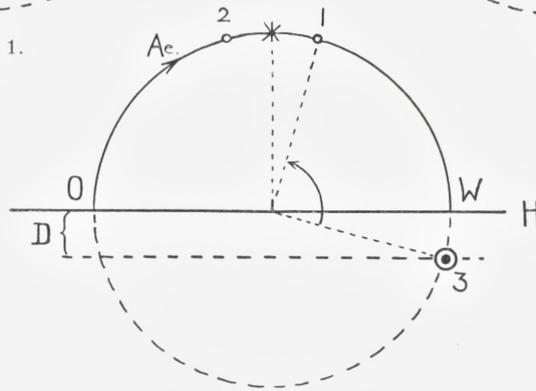


Fig. 3.

3. Für die Einzeldiskussion dieser Abschnitte empfiehlt es sich, den einleitenden Abschnitt (Γ) zunächst zu übergehen und mit dem Abschnitt Δ zu beginnen, der an dem Beispiel eines bestimmten Dekans, nämlich $P\dot{h}w\dot{j}-d\dot{s}$, die Daten der Phänomene τ , σ und μ erörtert. Dies hat den besonderen Vorteil, dass wir die Lage gerade dieses Dekans auf dem Nutbilde genau kennen, da er ausdrücklich als vierter von Osten von den 5 Dekanen erscheint, die unter dem Gotte Šu in **S** und **R** eingezeichnet sind (Inscription U_5).

Für den speziellen Dekan $P\dot{h}w\dot{j}-d\dot{s}$ folgt aus dem Abschnitt Δ , dass für ihn die folgenden Daten gelten:

τ Ende der Arbeit	Monat V Tag 6
σ Eintritt in die Unterwelt	Monat VIII Tag 6
μ Aufgang aus der Unterwelt	Monat X Tag 16

Daraus ergibt sich also vor allem, dass man 70 Tage als Dauer des Aufenthalts eines Dekans in der Unterwelt annahm. Wir wissen ferner (ω), dass ein Dekan während dieser Zeit für die Menschen unsichtbar ist, weil er am Tage im Gefolge des Sonnengottes über den Himmel wandert (Kap. K; vgl. S. 47). Nimmt man hinzu, dass die Sothis gerade 70 Tage zwischen akronychischem Untergang (Fig. 1) und heliakischem Aufgang (Fig. 2) ganz unsichtbar bleibt, so liegt es nahe, σ und μ durch

$$\begin{aligned}\sigma &= \text{akronychischer Untergang} \\ \mu &= \text{heliakischer Aufgang}\end{aligned}$$

zu definieren. Aufenthalt eines Sternes in der »Unterwelt« bedeutet also das Zeitintervall seiner vollständigen Unsichtbarkeit.

Aus dieser Bestimmung von σ und μ folgt dann mit Notwendigkeit aus dem Zeitintervall von 90 Tagen zwischen τ und σ , dass τ das Datum bedeutet, wo der betreffende Dekan gerade im Meridian stand, als die Sonne bereits genügend tief unter den Horizont gesunken war, um die Sterne erscheinen zu lassen (Fig. 3). Oder, was dasselbe sagt:

$$\tau = \text{akronychische Kulmination.}$$

4. Mit dieser hier gegebenen Bestimmung von τ , σ und μ lässt sich nun auch die Wortbedeutung dieser Termini und die verschiedenen sonstigen Beschreibungen in beste Übereinstimmung bringen.

Zunächst bedeutet tp (τ) wörtlich »Haupt« und wird für alles gebraucht, was an der Spitze steht, das erste ist u. dgl. Die Kulmination eines Sternes mit » tp « zu bezeichnen entspricht also ausgezeichnet dieser Wortbedeutung. » tp -Stunde« könnte also einfach mit Kulminations-Stunde übersetzt werden. Andererseits kann aber » tp -Stunde« auch einfach »erste Stunde« heißen. Auch dies ist in vollem Einklang mit unserer Erklärung, dass tp die Kulmination eines Sternes gerade nach Sonnenuntergang bedeutet, denn damit beginnt die erste Stunde der Nacht. Der Dekan, der » tp « macht, ist also der Dekan, der in der ersten Nachtstunde kulminiert, oder, wie es der Text ausdrückt (III, 19) »der Dekan der ersten Stunde, der Dekan des Abends«.

Ebenso gut passen die Beschreibungen des Textes zur Bedeutung von σ als akronychischer Untergang, d. h. Untergang unmittelbar nach Einbruch der Dunkelheit: Es ist der Dekan, »der untergeht«, oder genauer »Der Dekan des Abends, der zur Unterwelt geht ohne in ihr zu sein«, d. h. der Dekan, der am Abend gerade noch vor seinem Untergang zu sehen ist. Das Charakteristische des akronychischen Unter-

gangs, dass der Stern »gerade noch« sichtbar ist, bevor er untergeht, wird durch den Text treffend durch Ausdrücke wie »er kennt die Unterwelt ohne in ihr zu sein«, er steht »am Eingang (Mund) der Unterwelt« u. dgl. beschrieben. Mehr Schwierigkeiten macht dagegen hier die Wortbedeutung. Das zweite Element in *šn-d3.t* (σ) ist zwar unmittelbar klar: *d3.t* oder *dw3.t* ist die Unterwelt. Das erste Element *šn*, geschrieben mit der Seilschlinge¹ Q , bedeutet »rund sein«, »umkreisen« u. dgl. Wir haben hier anzunehmen, dass von der Wortbedeutung »umkreisen« »umschlingen« eine Bedeutung »umfassen« »sich anschmiegen« »berühren« abgeleitet wird, so dass *šn-d3.t* etwa »Berühren der Duat« heissen muss. Die demotische Übersetzung mit *rh* »kennen«, »erkennen« hat offenbar denselben Sinn des Herankommens an die Duat; vgl. koptisch $\text{ϣ}\text{ⲙ}\text{ⲉ}$ »suchen« bzw. mit ϵ konstruiert »besuchen«.

Unmittelbar verständlich ist wieder die Wortbedeutung von *ms* (μ) »geboren werden« für den heliakischen Aufgang. »Leben« und »aufgehen« werden in unserm Text immer wieder in Parallele gesetzt, andererseits bedeutet untergehen, Unsichtbarkeit u. dgl. Aufenthalt in der Unterwelt. »Im Osten aufgehend« oder »aus der Unterwelt aufgehend« sind die entsprechenden näheren Beschreibungen von μ^2 .

5. Wir haben nun noch auf die Beschreibungen einzugehen, die von den Intervallen zwischen τ , σ und μ gegeben werden.

Zunächst ist zu bemerken, dass von dem kulminierenden Dekan gesagt wird, dass er »aufhört Arbeit zu tun« und dass demgemäss die Zeit zwischen τ und σ als die »nach der Arbeit« bezeichnet wird. Man könnte versucht sein, diese Ausdrucksweise dahin zu interpretieren, dass ja ein Stern, der akronychisch kulminiert, in der nächsten Nacht und später mehr und mehr nur noch auf dem niedersinkenden Teil seiner Bahn gesehen wird, und dass nur das Aufsteigen eines Sternes bis zu seiner Kulmination eine Arbeit bedeutet. Wir werden aber sogleich sehen, dass man unter »Arbeit« eines Sternes noch eine andere Funktion verstanden hat.

Nach dem Verlauf von 90 Tagen verschwindet der Stern nun gänzlich vom Nachthimmel, er geht ein in die Unterwelt, die hier einmal (III, 8) als »der Westen« bezeichnet wird, wie dies die übliche Ausdrucksweise für den Aufenthalt der Toten ist. Natürlich ist auch der Aufenthalt in der Unterwelt eine Zeit ohne »Arbeit« für einen Stern. Diese Unsichtbarkeitsperiode ist für alle Dekane einfach als 70-tägig angesetzt, wie schon bemerkt, offenbar nach dem Muster der Sothis (und astronomisch natürlich gänzlich unkorrekt).

¹ Dass die Schreibweise *s3-d3.t* die **S** und **R** bieten und die Sethe (Zeitr. p. 293 Anm. 1) als »Wache der Unterwelt« übersetzte, nur eine kryptographische Schreibung darstellt, wurde schon oben S. 31 zu III, 3 bemerkt.

² Die alte Auffassung von μ als akronychischem Untergang hat SETHE, Zeitr. p. 293 Anm. 1 dadurch zu stützen versucht, dass er sagt, dass mit der Bezeichnung *m3.t* »offenbar der Ausdruck *m3.j.t* für den Abend und die Abendmahlzeit zusammenhängt«. Aber auch wir sprechen von einem »Aufgehen der Sterne« in dem mehr unbestimmten Sinne ihres Erscheinens am Himmel beim Eintritt der Dunkelheit, unbeschadet einer präziseren Terminologie in der Astronomie. Ebenso wenig bedeutet es einen Einwand gegen unsere Interpretation von *m3* als heliakischen Aufgang, dass dafür auch *pr* »herauskommen« gesagt werden kann.

Nach dem heliakischen Aufgang ist ein Stern länger und länger am Osthimmel sichtbar. Diese Zeit »im Osten« wird als 80-tägig angesetzt¹. Danach erreicht der Stern wieder seine Kulmination, er »arbeitet in der Himmelsmitte«. Hier wird als eigentliche »Arbeit« eines Sternes seine Kulmination bezeichnet, die »Himmelsmitte« ist der Meridian. Diese »Arbeit« besteht offenbar darin, durch die Kulmination die Stunde der Nacht anzuzeigen. Wenn ein Dekan nach seinem heliakischen Aufgang zum ersten Mal wieder zur Kulmination gelangt, bezeichnet er die letzte d. h. 12-te Stunde der Nacht. Nach 10 Tagen kulminiert er bereits als Stern der 11-ten Stunde usw.: 120 Tage vergehen mit »Arbeit in der Himmelsmitte« bis er wieder Dekan der »ersten Stunde« wird. Dann »hört er auf Arbeit zu tun«, der Kreislauf ist vollendet.

6. Durch die Bestimmung von τ , σ und μ als bzw. akronychische Kulmination, akronychischer Untergang und heliakischer Aufgang sind aber nicht nur alle Beschreibungen, die das Kapitel E von **P** von diesen Punkten gibt, vollständig verständlich geworden, sondern wir können dadurch noch die weitere Frage beantworten: Warum legt der Text **P** seiner Erläuterung dieser Begriffe gerade den Dekan *P \dot{h} wj-d \dot{z} .t* zu Grunde?

Die Antwort ist sehr einfach. Wie schon oben (S. 34) bemerkt, findet sich dieser Dekan in den Bildern von **S** und **R** in der »Unterwelt« an 4-ter Stelle (von Osten gerechnet) eingezeichnet. Nach unserer Erklärung des Begriffs »Unterwelt« bedeutet dieser soviel wie vollständige Unsichtbarkeit zwischen akronychischem Untergang und heliakischem Aufgang. Ferner wissen wir, dass sich jeweils 7 Dekane in der Unterwelt befinden. Der 4-te Unterweltsdekan ist also derjenige Dekan, der in der Mitte steht, zwischen dem Dekan, der sich gerade vor dem heliakischen Aufgang befindet, und jenem Dekan, der akronychisch unterging. In der Mitte zwischen diesen beiden Punkten steht aber gerade die Sonne — das ist ja das Charakteristikum des Intervalls, das von heliakischem Aufgang und akronychischem Untergang begrenzt wird. Der Dekan *P \dot{h} wj-d \dot{z}* ist also der Dekan, in dem sich die Sonne in dem Moment befindet, der in den Nutbildern von **S** und **R** dargestellt ist.

7. Diese Einsicht erschliesst uns nun auch das Verständnis der einleitenden Sätze, mit dem Kap. E beginnt (Abschnitt Γ in der Übersicht von S. 59). Dort wird bemerkt (3), dass es von *Kn \dot{m} .t* bis *T \dot{m}* 5 Dekane seien. Diese 5 Dekane sind es gerade, die in **S** und **R** als am weitesten östlich in der Unterwelt dargestellt sind, d. h. es ist in diesem Bilde angenommen, dass *Kn \dot{m} .t* der Dekan ist, der als nächster an die Reihe kommt, um heliakisch aufzugehen. Tatsächlich heliakisch aufgehend ist also der Dekan, der *Kn \dot{m} .t* unmittelbar vorausgeht, und das ist, wie alle Dekanlisten zeigen, der Dekan der Sothis. Die Nutbilder von **S** und **R** stellen also diejenige Anordnung der Dekane dar, die besteht, wenn die Sothis heliakisch aufgeht. Das ist also der Grund, warum das Kapitel E mit der Erwähnung des heliakischen Sothis-

¹ Was man zunächst erwarten würde, wäre ein 90-tägiges Interwall. Für die Diskussion der Frage, warum man nur 80 Tage rechnet, s. u. S. 71.

aufganges beginnt¹. »Alle diese Dekane«, die »am Anfang des Jahres aufgehen«, sind dann offenbar die Dekane, die in der Situation, die das Nutbild darstellt, sichtbar werden, d. h. jene 29 Dekane, die sich nicht in der Unterwelt befinden, und deren Daten auf den Nutbildern zu beiden Seiten des Šu angegeben sind.

§ 2. Zusammenfassende Übersicht über den Inhalt von P und seine Beziehung zum Nutbild von S.

1. Es ist das Ziel dieses Paragraphen, einerseits den Inhalt von P in seinen Hauptzügen zusammenfassend darzustellen und zugleich den Aufbau des Textes zu analysieren, andererseits die in S erhaltene bildliche Darstellung des Himmels als solche zu untersuchen unter Benutzung der Einsichten, die wir aus den Kommentaren von P gewonnen haben. Schliesslich soll diese ganze Begriffswelt noch kurz von rein astronomischem Gesichtspunkt aus diskutiert werden.

2. Wenn auch die Gliederung des Textes in »Kapitel«, wie wir sie hier vorgenommen haben, im einzelnen willkürlich ist, so kann doch nicht übersehen werden, dass der ganze Text einer wohlgedachten Disposition folgt und in viel höherem Masse ein geordnetes Ganze darstellt als etwa die mathematischen Papyri (RHIND und GOLENISCHEFF-MOSKAU). Dies folgt schon daraus, dass er einerseits die Legenden des Nutbildes von Ost nach West fortschreitend wiedergibt und dann andererseits, im Wesentlichen der Anordnung von S folgend, die Fortsetzung der Legenden-Texte im »dramatischen Text« behandelt. Die folgende schematische Inhaltsübersicht lässt die Planmässigkeit des Aufbaus unmittelbar erkennen:

- A Einleitende Schilderung des Nutbildes als Ganzem.
- Teil I. Himmel, Sonne und Sterne.
- B und C Entstehung der Sonne und Sonnenaufgang.
- D Die äussersten Himmelsgrenzen, der Sonne unzugänglich.
- E und F Der Kreislauf der Dekane und der Sonne.
- G Die Himmelsgrenzen und der Eingang zur Unterwelt.
- Teil II. Mythologie der Sterne.
- H Aufgang der Sterne. L
- I Streit zwischen Geb und Nut. M
- K Sterne und Sonne | Sterne und Mond. N

Der Zerlegung in zwei Hauptabschnitte, einem stärker astronomisch orientierten von Kap. B bis G und einem mehr mythologischen Teil H bis N entspricht die Verschiedenheit des hieratischen Leittextes: im ersten Teil sind es die Legenden des Nutbildes,

¹ Dass hier der »Monat I« genannt wird, ist nur als andere Ausdrucksweise für »Jahresanfang« anzusehen. Als wirkliches Kalenderdatum für den heliakischen Aufgang des Sothis-Dekans ist in S und R die dritte Dekade des Monats VIII angenommen.

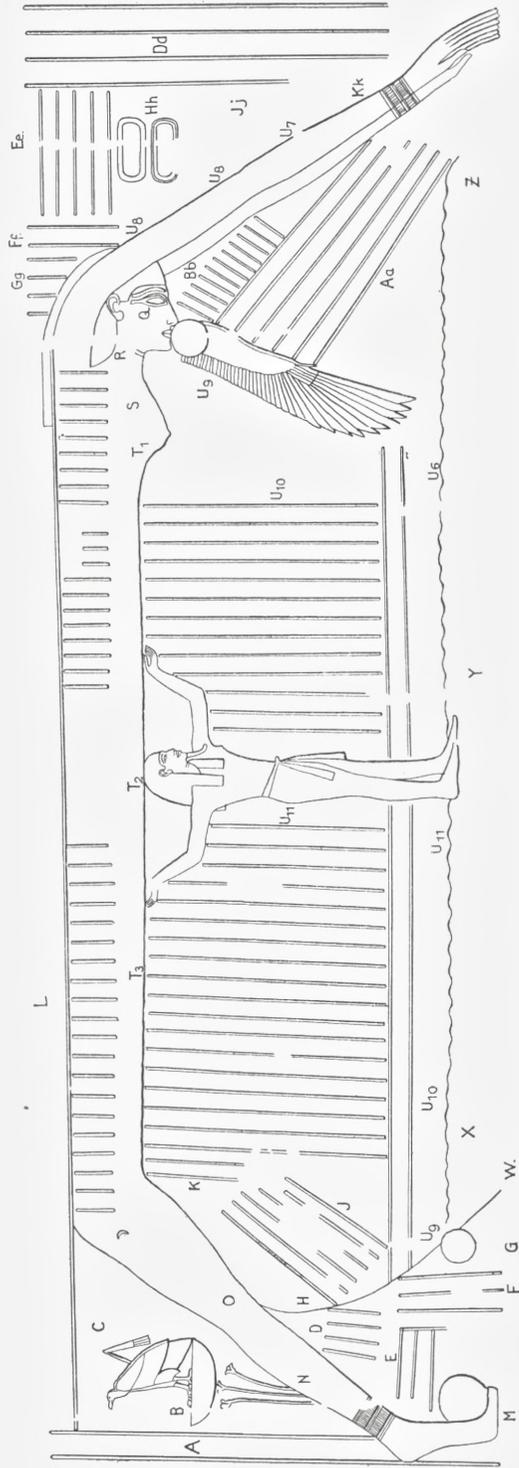
im zweiten Teil der »dramatische Text«. Das erste Kapitel (A) ist offenbar eine von dem hieratischen Grundtext unabhängige Einleitung zu dem ganzen Werk.

Auch innerhalb der beiden Hauptteile ist eine bewusste Disposition deutlich zu erkennen: B und C behandeln erstmaliges Entstehen und Aufgang der Sonne, d. h. sie führen den Leser in den ersten Hauptbestandteil der folgenden Diskussion ein, deren Thema das Verhältnis zwischen dem Lauf der Sterne und dem der Sonne ist. Den eigentlich zentralen Abschnitt dieses Teiles bilden dann Kap. E und F, die den Kreislauf der Dekansternebilder, d. h. der Sternbilder der Sonnenbahn, beschreiben. Dieser zentrale Teil ist beiderseits eingerahmt von je einem Kapitel (D bzw. G) über die äussersten Grenzen des Himmels. Eine analoge Symmetrie herrscht im zweiten Hauptteil. Das Zentrum bilden die Kap. H und L vom Wiederaufgang der Sterne, umrahmt von den Kap. I bzw. M, die von dem Streit zwischen Geb und Nut als der Ursache des Wiedererscheinens der Sterne handeln, und schliesslich entspricht dem einleitenden Kapitel K, das den Zusammenhang zwischen Sternen und Sonne betrifft, das Schlusskapitel N über das Wiedererscheinen der Sterne und das Wiedererscheinen des neuen Mondes¹.

3. Die stärkere astronomische Orientierung des ersten Teils unseres Textes ist durch seine direkte Relation zur bildlichen Darstellung des Himmels und des Kreislaufs der Gestirne bedingt. Unsere Analyse der Kommentare von **P** hat es dabei wahrscheinlich gemacht, dass die Göttin Nut eigentlich nur die Bahn der Sonne, des Mondes und der Dekane repräsentiert, also das, was man später den Tierkreisgürtel nennt. Die Felder ausserhalb des Körpers der Nut tragen dementsprechend die Legenden, die sich auf die äussersten Himmelsgrenzen beziehen. Dabei beziehen sich die im Osten stehenden Inschriften auf den Entstehungsort der Sonne (Kap. B und C), während die westlichen Legenden den Eingang zur Unterwelt und die nordwestlichen Himmelsgrenzen behandeln (Kap. G). Entsprechend sind im Osten die Geiergöttin Nechet von El-Kab dargestellt (Legende B von **S**) und im Westen die Vögel in ihren Nestern (Legende Hh), von denen wir aus Kap. G wissen, dass sie aus der dichten Finsternis im Nordwesten kommen. Die Verbindung zwischen diesen beiden Darstellungen im äussersten Osten und Westen bildet die lange Inschrift L am oberen Bildrand, die im Kapitel D über die äussersten Himmelsgrenzen kommentiert wird. Das Gegenstück dazu bildet der untere Bildrand, der die Unterwelt repräsentiert, aber in **S** nur die einzige Notiz (Y) »Sand« trägt. Eine Untersuchung von S. SCHOTT hat gezeigt, dass in der Tat grosse Teile der Unterwelt als mit Sand bedeckt betrachtet werden, so dass das Sonnenschiff mühsam über diese unwegsamen Strecken geschleppt werden muss².

¹ Hierbei ist die Anordnung K—I—H der drei ersten Kapitel vorausgesetzt, wie sie sich in **S** findet, und deren Umordnung durch Kolonnenvertauschung in der Einleitung S. 11 erklärt wurde. Die Anordnung von **P** würde zwar eine Art von Parallelismus zwischen H und L, I und M ergeben, aber es scheint doch besser, eine Symmetrie des Aufbaus anzunehmen als eine Zweifachheit der Redaktion, zumal diese dann schon in **S** vorliegen müsste.

² SCHOTT [1].



Das Nutbild in **S** (nach Frankfort pl. 81) mit den hier benutzten Bezeichnungen der Legenden.

4. Wie die Rahmen-Kapitel B und C, D, G der Umrahmung des Nutbildes entsprechen, so sind die zentralen Kapitel E und F dem Mittelteil des Nutbildes zugeordnet. Kap. E beginnt mit der Erwähnung des Jahresanfangs beim heliakischen Aufgang der Sothis, entsprechend der Inschrift T_2 in der Mitte des Körpers der Nut¹. Dann folgen an Hand der Legende U_5 die Daten für Kulmination, Auf- und Untergang des Dekans *Phwj-dj* und schliesslich die Zusammenfassung dieser Beschreibung des Kreislaufs der Dekane, die der Horizontalzeile V unter der Liste der Sterndaten entspricht. Schliesslich entsprechen die Inschriften neben der untergehenden Sonne dem Kapitel F, das Sonnenuntergang und Nacht schildert.

Vergleicht man auf diese Weise den ersten Hauptteil von **P** mit den Legenden des Nutbildes von **S**, so ergibt sich also ein vollständiger Parallelismus sowohl was den Inhalt wie was den Aufbau anlangt. Von den Legenden in **S** sind nur die Inschriften M, N und O am Bein der Nut nicht in **P** aufgenommen, die sich sämtlich auf den Sonnenaufgang beziehen², sowie zwei kurze Bemerkungen beim westlichen Eingang zur Unterwelt (Kk und Ll). Die restlichen Inschriften von **S** sind teils nur direkte Beischriften zu den Bildern wie »östlicher Horizont«, »westlicher Horizont«, »Neumond« u. dgl. teils die Liste der Dekansternebilder (T_1 und T_3) und die zugehörigen Datenlisten (U_2 bis U_{11}), von denen **P** nur U_5 als typisches Musterbeispiel behandelt³. Vom Standpunkt des Verfassers von **P** ist diese Beschränkung auf einen charakteristischen Sonderfall durchaus verständlich, aber für die Erforschung der ägyptischen Astronomie bedeutet der Verzicht auf die Wiedergabe einer vollständigen Dekanliste samt ihren zugehörigen Daten, dass eine der wichtigsten Fragen noch ungeklärt bleibt, nämlich die Zuordnung der Dekane zu bestimmten Sternbildern. Das folgende kann nur als kurze Skizze der Problemlage in diesem Gebiete angesehen werden.

5. A. RUSCH hat in seiner Studie »Die Entwicklung der Himmelsgöttin Nut zu einer Totengottheit« den engen Zusammenhang zwischen der Himmelsgöttin und der Auffassung des Sarkophages als umhüllenden Schutz des Toten nachgewiesen, wodurch die Nut geradezu mit dem Sarkophag identifiziert wird⁴. Das Auftreten des Nutbildes an der Decke der Sarkophagkammer des Kenotaphs Seti's I ist daher keineswegs verwunderlich. RUSCH hat die Wurzeln dieser Betrachtungsweise bis in die Pyramiden zurückverfolgt und in der Tat lassen sich wesentliche Elemente des Bildes von **S** ebenfalls erheblich weiter zurückverfolgen. Wie wohl POGO erstmalig erkannt hat, bilden nämlich die Dekan-Kalender auf Sargdeckeln des MR eine Vorstufe zu den Dekan- und Datenlisten, die sich in **S** und **R** finden⁵. Auf diesen Sarkophagdeckeln finden sich

¹ Vermutlich ist T_2 zu übersetzen: »Das, was geschieht im Monat I_1 beim Aufgang der Sothis«. Das entspricht genau unserer Erklärung der im Nutbild dargestellten Situation (vgl. o. S. 29).

² M: »Seine Majestät dieser Gott geht hervor aus ihrem Unterleib«. N: »So eilt er zur Erde, indem er zum Vorschein kommt und geboren wird«. O: »So wird er gross, nachdem(?) er sich auf den Rücken gelegt hat(?), so öffnet er die Schenkel seiner Mutter, so entfernt er sich zum Himmel.« In **R** findet sich nur N und O, nicht aber M.

³ Vgl. die zusammenfassende Übersicht in der Konkordanz aller Inschriften zum Nutbild u. S. 89.

⁴ Vgl. z. B. RUSCH, Nut, Kap. II, sowie FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I, p. 27.

⁵ POGO [5] p. 306, [1] p. 19, [4] p. 8.

die 36 Dekane in 12-maliger Wiederholung so angeordnet, dass jede Zeile eine Verschiebung um einen Dekan gegen die vorangehende Zeile darstellt, so dass also derselbe Dekan in einer Diagonale eines Feldes von je 12 Kolonnen auftritt. Jede Kolonne trägt als Überschrift eine der aufeinanderfolgenden Dekaden der 12 ägyptischen Monate und man nennt daher diese Texte nach Pogos Vorgang »Diagonal-Kalender«. Diese Diagonalkalender sind einerseits zwischen den Zeilen 6 und 7 durch ein Inschriftenband mit einer Opferformel, andererseits durch einen Vertikalstreifen zwischen Kol. 18 und 19 mit den Bildern von Nut und dem Stierschenkel, Orion und Isis-Sothis in vier grosse Felder geteilt¹. Der Zweck dieser Texte ist offenbar der, dem Toten die Bestimmung der Zeit an Hand der Position der Dekane zu ermöglichen². Genau dasselbe gilt natürlich für die Dekan- und Datenlisten der Inschriften von **S** und **R** und damit auch für **P**. In **S** ist ausserdem noch zwischen das Nutbild und den »dramatischen Text« eine grosse Inschrift eingeschaltet, die die Bestimmung der Zeit mittels einer Sonnenuhr (in der Form eines »Gnomon«) lehrt.

So klar also die allgemeine Tendenz dieser Textklasse ist, so schwierig sind die Einzelheiten zu erklären. Die Schwierigkeiten sind u. a. in folgenden Umständen begründet: 1. enthalten die Dekanlisten oft überzählige Namen, 2. wechseln die Listen im Laufe der Zeit, 3. sind sie weitgehend schematisiert, so dass sie sich einer astronomischen Nachrechnung entziehen. Alle diese Schwierigkeiten finden sich auch in **S**. Leicht zu verstehen ist hier nur das Anordnungsprinzip der Daten für *tp*, *šn-d3.t* und *ms* der Dekane, die, wie an Hand der Kommentare von **P** in § 1 dieses Anhangs auseinandergesetzt wurde, bzw. Kulmination in der ersten Nachtstunde (τ), akronychischen Untergang (σ) und heliakischen Aufgang (μ) bedeuten. Die Liste dieser Daten, wie sie in den Legenden U_2 bis U_{11} angegeben sind (wenn auch mit einigen trivialen Schreibfehlern behaftet) ist in der nebenstehenden Liste angegeben, worin diejenigen 7 Dekannamen mit angeführt sind, die in U_2 bis U_8 in eindeutiger Weise den entsprechenden Daten zugeordnet sind.

Aus dieser Liste lässt sich unmittelbar das folgende entnehmen: Erstens: für alle Dekane sind genau dieselben Zeitdifferenzen zwischen τ , σ und μ angenommen, zweitens: diese Daten rechnen nur mit einem schematischen Rundjahr von 360 Tagen. Aus beiden Fakten folgt: die Schematisierung dieser Liste ist so weit getrieben, dass sie weder auf die verschiedenen Sichtbarkeitsverhältnisse der Sterne auf Grund ihrer verschiedenen Helligkeit und Position Rücksicht nimmt noch auf die tatsächliche Jahreslänge. Jede dieser Tatsachen für sich wäre ausreichend, um jeden Versuch zur Positionsbestimmung oder Datierung mit Hilfe astronomischer Rechnung von vornherein illusorisch zu machen.

Die Einheitlichkeit der Datenliste für alle Dekane bedarf keines besonderen

¹ Dies trifft nur für die vollständigen Typen zu. Eine Reihe von Sarkophagen geben verkürzte Varianten mit weniger als 36 Kolonnen. Pogos Erklärung dieser verkürzten Formen als besonderer »24-Kolonnen-Typus« ist aber keineswegs gesichert. Wir haben gute Gründe anzunehmen, dass es sich tatsächlich nur um handwerksmässige Verkürzungen des 36-Kolonnen-Typus handelt.

² Die Einzelheiten dieser Zeitbestimmung durch die Dekane ist aber noch unklar.

Nr.	τ		σ		μ		Dekan
	Monat	Tag	Monat	Tag	Monat	Tag	
1	III	26	VI	26		6	<i>Knm.t</i> Unter d. Hinterteil d. <i>Knm.t</i> Anfang d. <i>dβ.t</i> Ende der <i>dβ.t</i> Obere u. untere <i>tmβ.t</i> <i>wš.tj</i> Die (beiden) Schwangeren
2		6		6	IX	16	
3	IV	16	VII	16		26	
4		26		26		6	
5		6		6	X	16	
6	V	16	VIII	16		26	
7		26		26		6	
8		6		6	XI	16	
9	VI	16	IX	16		26	
10		26		26		6	
11		6		6	XII	16	
12	VII	16	X	16		26	
13		26		26		6	
14		6		6	I	16	
15	VIII	16	XI	16		26	
16		26		26		6	
17		6		6	II	16	
18	IX	16	XII	16		26	
19		26		26		6	
20		6		6	III	16	
21	X	16	I	16		26	
22		26		26		6	
23		6		6	IV	16	
24	XI	16	II	16		26	
25		26		26		6	
26		6		6	V	16	
27	XII	16	III	16		26	
28		26		26		6	
29		6		6	VI	16	
30	I	16	IV	16		26	
31		26		26		6	
32		6		6	VII	16	
33	II	16	V	16		26	
34		26		26		6	
35		6		6	VIII	16	
36	III	16	VI	16		26	

Beweises und ist in der Tat von Anfang an bemerkt worden¹. Merkwürdiger Weise hat man sich aber nicht gleichzeitig klar gemacht, dass diese Liste mit einem 365-tägigen Jahr unverträglich ist und hat vielmehr umgekehrt die Daten 6, 16, 26 dadurch erklären wollen, dass man sagte, ein Ausgangsdatum 6 müsse nach 365 Tagen auf das Datum 11, dann auf 16, 21, 26 und schliesslich wieder 1, 6, 11 u. s. w. führen². Aber ein Blick auf die Datenliste zeigt, dass dieser Schluss falsch ist. In jeder der Spalten für τ , σ und μ haben wir nämlich einen Jahresschluss und einen Jahresanfang vor uns, und in jedem der Fälle folgt auf das Datum XII 26 das Datum I 6 genau so wie bei jedem andern Monatspaar, obwohl doch auf XII 26 wegen der Epagomen I 1 folgen sollte. Man könnte vielleicht meinen, dass die Daten trotzdem im üblichen Sinne zu verstehen wären und eben am Jahresende nicht 10 Tage sondern 15 Tage Datendifferenz zu nehmen sei. Aber auch das lässt sich widerlegen. Man betrachte etwa den 12-ten Dekan mit

$$\tau = \text{VII } 16 \quad \sigma = \text{X } 16 \quad \mu = \text{XII } 26$$

d. h. mit

$$\sigma - \tau = 90 \text{ Tage} \quad \mu - \sigma = 70 \text{ Tage,}$$

wie es nach der allgemeinen Regel sein soll. Betrachtet man nun den folgenden Dekan mit

$$\tau = \text{VII } 26 \quad \sigma = \text{X } 26 \quad \mu = \text{I } 6,$$

so würde, wenn man mit einem 365-tägigen Jahr rechnete,

$$\text{zwar} \quad \sigma - \tau = 90 \text{ Tage} \quad \text{aber} \quad \mu - \sigma = 75 \text{ Tage}$$

sein. Diese Relation würde bis zum 19-ten Dekan gelten, von da an hätte man dagegen

$$\sigma - \tau = 95 \text{ Tage} \quad \mu - \sigma = 70 \text{ Tage}$$

und erst vom 29-ten Dekan an würde man wieder auf die richtigen Datendifferenzen zurückkommen. Die Einheitlichkeit des Schemas ist also nur mit einem 360-tägigen »Jahr« verträglich.

Die richtige Erklärung für die Daten 6, 16, 26 ist offenbar einfach die, dass man den 6-ten Tag für die Mitte der ersten Dekade (von Tag 1 bis 10) eines Monats ansah, den 16-ten für die Mitte der 2-ten, den 26-ten für die Mitte der dritten Dekade. In den Diagonalkalendern des MR heissen die Überschriften der Kolonnen:

Monat N, erste Dekade
mittlere Dekade
letzte Dekade

¹ Z. B. LEPSIUS, Chron. p. 115 f.

² So LEPSIUS, Chron. p. 116 oder BRUGSCH, Thes. p. 168.

womit eine direkte Korrespondenz zwischen Dekaden und Dekanen hergestellt wird. In **S**, **R** und **P** wird dann genauer die Mitte eines Dekans mit dem Tage in der Mitte der entsprechenden Dekade zusammengestellt.

Die wirklichen Schwierigkeiten bei der Diskussion der Datenliste von **S** beginnen erst mit der Frage, welche Dekane der Liste der Inschriften T_1 und T_3 mit den einzelnen Daten verknüpft werden sollen. Als einziger sichere Ausgangspunkt müssen die Legenden U_2 bis U_8 dienen, die wenigstens die 7 ersten Zahlentripel mit 7 Dekannamen in sicherer Weise verbinden. Die Hauptschwierigkeit für die Fortsetzung dieser Zuordnung liegt darin, dass die Liste $T_1 + T_3$ von Sternnamen mehr als 36 Namen enthält, oder besser, Sternnamen in 39 Felder verteilt, deren Zusammenziehung zu 36 Dekanen auf Grund unserer heutigen Kenntnisse nicht ohne Willkür vorgenommen werden kann. Die untenstehende Übersicht veranschaulicht die Kompliziertheit des Problems selbst unter den günstigsten Umständen, nämlich im Falle der ersten 7 Dekane. Diesen 7 Dekannamen von **S** und **R** entsprechen: 8 Dekane in den Sarkophagen des MR; 8 Zahlentripel in **S** und **R**, wobei aber die beiden letzten dieselben Werte angeben; 7 Namen in der Legende T_1 , aber in **S** treten dabei zweimal, in **R** nur einmal, Doppel-Sterne als Determinativ auf; schliesslich haben die griechischen Astrologenhandschriften nur noch 6 Dekane in diesem Intervall. Das Schema der Verzweigungen ist also das folgende:

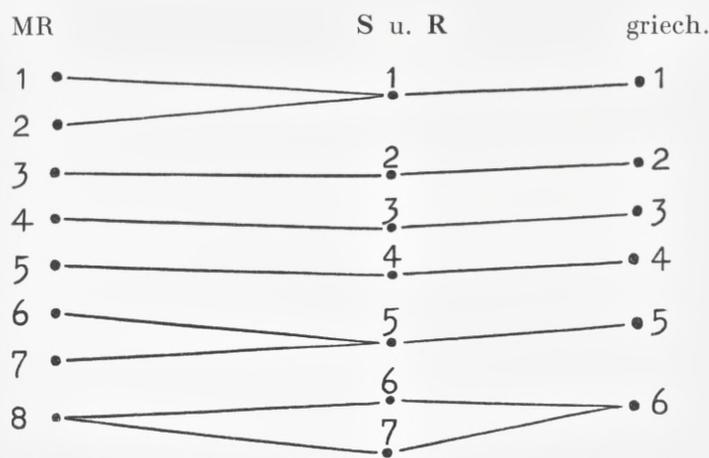


Fig. 4.

Schon diese Auswahl aus den Varianten einiger Dekanlisten, vorgenommen ohne jeden Versuch der vollständigen Erschöpfung unseres Materials¹⁾, zeigt, dass erst eine ganz systematische Erforschung der chronologischen und textgeschichtlichen Relationen zwischen den verschiedenen Listen vorzunehmen ist, bevor man daran-

¹ So haben wir absichtlich sogar das wirkliche Grab Seti's I in Biban el Moluk hier ausser Acht gelassen, da es dem Grabe des Senmut und damit den Dekanlisten des MR näher steht als dem Kenotaph in Abydos! (Vgl. WINLOCK [1] Fig. 40 und LEFÉBURE Seti I pl. 36).

gehen kann, die aegyptischen Dekansternbilder zu identifizieren und mit den Datenlisten in Verbindung zu setzen. Die Daten, die **P** für den Dekan *Phwj-dj* («Ende von *dj*») gibt, sind um 10 Tage höher als die Daten für diesen Dekan in **S** und **R**. Irgendwelche astronomische Hypothesen zur Erklärung dieser Datumsverschiebung aufzustellen ist aber angesichts der eben geschilderten Situation ganz wertlos. Wir kommen also auch von dieser Seite zur Erkenntnis, dass sich unsere Texte, wenigstens einstweilen, einer Nachrechnung mit modernen Hilfsmitteln völlig entziehen.

6. Wir wollen zum Schluss mit einigen kurzen Bemerkungen die Rolle zu charakterisieren suchen, die unserm Text im Rahmen der Geschichte der antiken Astronomie zukommt. Obwohl seit Anbeginn der Aegyptologie immer und immer wieder über »aegyptische Astronomie« geschrieben worden ist, so ist damit doch hauptsächlich jene Klasse von Texten gemeint worden, wie sie die Tierkreise von Denderah oder die Deckengemälde in Gräbern des NR repräsentieren. Von den mehr theoretischen Vorstellungen oder gar von den rechnerischen Methoden, die zur Voraussagung astronomischer Erscheinungen dienen konnten, hat man sich bis auf die jüngste Zeit nur sehr ungenügende Vorstellungen machen können. Dazu kommt, dass man auch schon aus den klassischen Quellen kaum etwas Konkretes über diesen Teil der aegyptischen Astronomie entnehmen konnte. Während wir z. B. aus Geminus (ca. 50 v. Chr.) oder Ptolemäus (ca. 150 n. Chr.) reiche Informationen über die babylonische theoretische Astronomie der hellenistischen Periode schöpfen können, findet sich keine einzige Angabe über eine aegyptische theoretische Astronomie in diesen Quellen. Diese Schweigsamkeit wurde verständlich, seit wir einige der aegyptischen »astronomischen« Texte besser verstehen können. Aus Pogos Arbeiten über die Diagonal-Kalender der Sarkophage des MR geht hervor, dass diese Texte nach einem ganz einfachen Schema aufgebaut sind, das z. B. keinerlei Rücksicht auf die veränderliche Tageslänge nimmt¹. Unser Text **P**, zusammen mit **S** und **R**, stellt offenbar das Lehrgebäude dar, das die Auf- und Untergänge der Dekane, d. h. von Ekliptiknahen Sternen, in ihrem Verhältnis zur Sonne schildern sollte. Auch in diesem Gebiet beruht alles auf einem einfachen Schema, das zwar die typischen Phänomene richtig erklärt, aber sich damit begnügt, alle Dekansterne als gleichberechtigt anzusehen und mit einem 360-tägigen Jahr zu rechnen. Die aegyptische Astronomie zeigt also hier genau denselben Grad von Primitivität wie die ältere griechische Astronomie, wo z. B. AUTOLYKOS (ca. —300) für die Auf- und Untergänge der Ekliptiksterne genau wie **P** mit einem einheitlichen Schema für alle diese Sterne und einem 360-tägigen Jahr operiert². Dazu passt der einfache Schematismus der aegyptischen Neumondberechnung, den wir aus Pap. Carlsberg 9 kennen³, der ebenfalls nirgends an eine mathematische Behandlung der Mondbewegung heranreicht, wie wir sie aus den Keilschrifttexten der Seleukidenzeit und der anschliessenden griechischen Astronomie

¹ Vermutlich ist auch in diesen Texten nur ein 360-tägiges Jahr vorausgesetzt.

² AUTOLYKOS, *De orbitis et occ.* II Satz 6 (ed. HULTSCH p. 118). Die Unsichtbarkeitsdauer setzt AUTOLYKOS schematisch zu 30 Tage = 1 Tierkreiszeichen an (Buch II Satz 1 ed. HULTSCH p. 106).

³ NEUGEBAUER — VOLTEN [1].

Nr.	Sarkophage des MR	S und R				Sternbild	τ	σ	μ	griechisch ¹²
		Legenden W, X, U, bis U ₈	Dekaniste T ₁	(Kap. E)						
1	Kmm.t Nachfolger(?) d. Kmm.t	Es leben die Schildkröten Es lebt die Kmm.t ² Träger(?) der Kmm.t ²	III 26 ⁸ VI 26	IX 6	Vor der Kmm.t Kmm.t Kmm.t	* * *	°° °° °°	°° °° °°	Xvouμis	
										S	R
2	Unter dem Hinterteil der Kmm.t	Unter dem Hinterteil der Kmm.t	IV 6 VII 6	IX 6	Unter dem Hinterteil der Kmm.t	*	°		Χαρχουμis	
										S	R
3	Anfang d. »Tausende«	Anfang der d ₃ .t	IV 16 VII 16	IX 16	Anfang der d ₃ .t ¹⁰	*	° °	°° °°	ητητ	
										S	R
4	Ende d. »Tausende«	Ende der d ₃ .t	IV 26 VII 26 ⁴	X 6 ⁸	Ende der d ₃ .t	*	° °	°	φουτητ	
										S	R
5	Obere lms.t Untere lms.t	Obere (und) untere lms.t	V 6 VIII 6	X 16 ⁶	Obere lms.t (und) * Untere lms.t * ¹¹	* *	°°° °°°	°°° °°°	τομ	
										S	R
6	ws.t- Schwangere ¹	sdt ¹	V 16 ⁸ VIII 16	X 26	ws.tj	*	° °	°°	ουστρεβκοτ	
										S	R
7	Schwangere ¹	Die (beiden) Schwangeren	V 26 V 26	VIII 26 VIII 26	Die (beiden) Schwangeren *	*	° °	°		
										S	R

¹ Nur in dem Text CHASSINAT-PALANQUE, Nécropole d'Assiout p. 145 tritt bereits die Trennung in zwei Dekane ws.t und ,die Schwangere' ein.

² Fehlt in R.

³ S hat hier irrtümlich IV, 16; derselbe Fehler scheint in R vorzuliegen.

⁴ S und R haben hier beide irrtümlich 16 statt 26.

⁵ S und R haben hier beide irrtümlich 16 statt 6.

⁶ S und R haben hier beide irrtümlich 26 statt 16.

⁷ Wohl hierher gehörig, obwohl sowohl in S wie R an den Anfang der nächsten Zahlengruppe gestellt. Vielleicht ds zu lesen?

⁸ S irrtümlich 26. R hat für alle drei Zahlen 5-mal die Gruppe IIII untereinander, also jedenfalls einmal U zu viel und IIII zu wenig.

⁹ S irrtümlich 5. R richtig 6.

¹⁰ In S steht zwischen diesem und dem vorangehenden Sternbild die Inschrift S: šššn *. Aber aus allen übrigen Quellen geht hervor, dass dieses Sternbild erst an 9-ter Stelle erscheinen sollte.

¹¹ R hat hier nur einen Stern.

¹² Vgl. GUNDEL, Dekane u. Dekansternebilder S. 77.

kennen. Und dasselbe gilt von den aegyptischen Planetentafeln, die uns aus Texten der römischen Kaiserzeit erhalten sind¹.

Durch den Text **P**, durch Papyrus Carlsberg 9 und durch die Planetentafeln haben wir nun aegyptische Texte aus allen den Zweigen der Astronomie, die einer mathematischen Behandlung mit antiken Methoden zugänglich sind. Wieviel auch noch im Einzelnen zu tun sein wird, um unsere Kenntnis der aegyptischen Astronomie auf eine breitere und sichere Basis zu stellen, als es heute der Fall ist, so ist doch schon aus dem vorliegenden Material soviel klar erkennbar, dass man in Aegypten von einer mathematischen Astronomie im Sinne der babylonischen oder ptolemäischen Theorie weit entfernt war.

¹ Vgl. einstweilen NEUGEBAUER [1]. Eine vollständige Neubearbeitung dieser Texte befindet sich in Vorbereitung.

Glossar.

1. Hieratisch.

(Die den hieratischen in der demotischen Übersetzung gebrauchten entsprechenden Worte sind in Klammern mit = angegeben.)

-  (= *ntwn*) Partikel III, 18. 27.
 (*3.t*) Rücken II, 29.
 Breite III, 27.
  Vogel IV, 18. 24. 26. 27. 28.
  Jahreszeit der Überschwemmung II, 37. 38.
  herrlich sein III, 43.
 (= *nfr.*) I, 44. II, 7.
  Geist II, 28, 29.
 Horizont IV, 14. V, 12. 13. 17. 43.
  eilends VI, 32.
   Osten II, 23. 28. III, 21. IV, 29. 34. 35. VI, 1. 5. 27.
  kommen III, 37. 38.
 Mond VII, 22. 24.
  Verbum passim.
  (für ) II, 32. 33. 36. 37. III, 12. 18. 27. 36. IV, 20. 29. V, 5. 27. 40. 41. VI, 23. VII, 1. 14.
 Negationswort (= *bn*) II, 28.
 (= *ijtj*) VII, 5.
  kommen I, 26. IV, 26. VII, 27.
  (= *hstj*) II, 16.
   Monat VII, 22. 23.
 II, 37. 38. 44. III, 1. 10.
 III, 6. 11.
 III, 3.
  Adverb. I, 42. II, 27. 30. IV, 26. VII, 15.
 Präposition  mit Suffix III, 39. 44. V, 31.
 mit Suffix II, 11.
 III IV, 4.
    Himmelsgestalt VI, 18. 20.
   Wassergestalt VI, 13. 14. 19.
  zwischen III, 12.
 (= *iw*) III, 18.

 Negationsverbum (= *bn*) IV, 43.

 Westen II, 23. 28. IV, 14. 15. 28. 34.
V, 12. 15. 17. 19.

 IV, 4.

 zur Einführung des logischen Subjekts VII, 8.

(= *m dr*) II, 28.

 das Ende erreichen VII, 17.

 hervorhebende Partikel III, 12. 18. 27.

 IV, 20.

 VI, 15.

 IV, 4.

 IV, 39. 42. VI, 42. VII, 10. 20.

 III, 7.

 III, 12. 18.

 enklitische Partikel VI, 41. VII, 8.

 (= *ir*) VI, 5.

 Vater I, 43. II, 7. III, 43. V, 5.

 Sonnenscheibe I, 26. 41. II, 1. 2.
III, 32.

 II, 37.

 Grenze II, 23.

 V, 27.

 ? IV, 33.

 die beiden Arme I, 43. II, 7. III, 43.

 (für ) VI, 9.

 Kammer III, 36.

 gross, gross werden II, 14. IV, 7. 9.

 Opfer IV, 39. 42. VI, 7.

 Käfer I, 27.

 Apophis II, 16.

 Dekan I, 33. 34. 37.

 fliegen IV, 11.

 wiederum I, 32. III, 33. IV, 6.
V, 36. 44. VI, 4. 40.

 (= *tsr*) schön sein III, 43.

 leben III, 1. V, 41. VI, 14. 35.

(= *hc*) III, 24. 26. V, 15. VI, 1. 2. 21.

 Substantiv IV, 1.

(= *hc*) I, 33. VII, 15.

 (= *rmt.w*) VII, 8.

 vollenden III, 16.

 stehen V, 37.

 Lebenszeit VI, 41.

 eintreten II, 11. III, 31. 38. V, 12. 19.
(= *hpt*) III, 34. 36. 39. V, 24. 35.

 fern sein VII, 1.

 Buchtitel II, 21.

 (= *mw*) Meer VI, 19.

 Zahlwort III, 26. V, 31. VI, 2.

 reinigen, rein sein III, 44.

(= *hc*) V, 43. VI, 1.

 (= *glp*) I, 39. IV, 30.

öffnen, sich begeben.

(= *pr*) III, 33.

-  sein II, 20. 41. III, 12. 16.
-  II, 9. 10. 12. 13. III, 12. 18. 19. 38. 40. 41. IV, 11. VII, 10. 11. 13.
-  Teil des Himmels IV, 36.
-  (= *wnm*) IV, 20. 43. V, 1. 5. 7. 10.
-  (= *wh*) Nacht III, 40.
-  (*Wsir*) Osiris I, 43. II, 7. III, 43.
-  befehlen II, 9. (= *hnt*) VI, 27. 33.
-  (= *wsh [shn]*) IV, 4.
-  Seele II, 27. IV, 23. 31. VI, 9. 43.
-  arbeiten III, 16. 21. 24.
-  Gewässer am Himmel IV, 10. V, 27.
-  (für ) Falke I, 19.
-  (*bw*) Stelle IV, 26. (= *c.wj*) II, 31. III, 39. IV, 35. V, 12. 19.
-  Buchtitel I, 14. II, 40. III, 15. 17. VII, 20.
-  (*bnr*) das Aussen VI, 9.
-  der von Edfu IV, 9.
-  (*p.l*) Himmel, passim.
-  Artikel III, 21.
-  Urzeit II, 8.
-  (= *rmt.w*) II, 9.
-  Kopula I, 33. II, 33. III, 27. VII, 8. 15. 22. 27.
-  II, 32.
-  I, 16. 26.
-  \\ dort VI, 13.
-  Demonstrativum II, 4. IV, 1. 10. (= *pʹ*, Artikel) III, 31. 40. IV, 4. 6. V, 24.
-  umwenden V, 36.
-  Haus I, 3. 5. IV, 38. 39. 40. 41. V, 37.
-  III, 39.
-  Balsamierungshaus V, 39.
-  VI, 39.
-  herausgehen, passim. (= *hc*) aufgehen (von den Sternen) II, 4. 18. 37. III, 34. IV, 6. V, 24. VI, 9. 43.
-  Winterjahreszeit II, 44, III, 3. 10. 11.
-  der Hintere I, 5. II, 41. IV, 34. 35.
-  Kraft II, 6. 16. IV, 7. 8.
-  * ein Dekan II, 44.
-  (*phr*) Kreislauf (?) III, 2.
-  ausbreiten II, 31.
-  Suffix passim.
-  (= *ff*) heben V, 5.
-  Präposition, passim.
-  vor I, 21.
-  (= *m.sʹ*) nach II, 1. 4. III, 34. V, 24.
-  Konjunktion »nachdem« III, 33. V, 12. 17.
-  Adverb. »danach« IV, 20.
-  (= *hn*, ) in, aus III, 31. 33. 43. V, 21. VI, 43. VII, 10. 17.

- (=) bei II, 6.
- im demotischen Konjunktiv VI, 6.
- sehen I, 26.
 (= *nw*) II, 17. V, 15. VII, 8. 15.
- (= *nw*) V, 23.
 ○○ II, 2. 12. III, 31.
- wie IV, 7.
 (= *n kd*) IV, 37. V, 43. VII, 20.
 (= *dr hpr*) III, 24.
- Wasser VI, 16.
- Mutter V, 31.
- in *iw* (für *r*) *mn m* (= *r hn r*)
 IV, 29.
- Schenkel I, 27. 32. II, 3.
- lieben VI, 36. 37.
- voll machen III, 29.
 Substantiv »Summe« III, 21.
- Nest IV, 25.
- | - nördlich I, 2. 3. II, 23. 28. IV, 15.
 28. 30.
- gebären II, 1. IV, 37. V, 31.
 (= *hc*) III, 6. 18. 27.
- Kinder IV, 43.
- Eingang zur Duat. II, 4. 5. 6.
- (= *htp*) III, 1. 26. VI, 2. 42.
- Befehle IV, 4.
- passim.
- (= *bn*) Negation II, 23. 30. III, 12.
 V, 23.
 (= *mn*) II, 27. V, 31.
- (= *p3 bnr r*) III, 16.
- gehen IV, 21.
- Göttin IV, 44. V, 3. 7. 8. 25. VI, 25.
 28. 30. 31.
- das Urwasser I, 20.
- II, 26.
- jeder II, 30. 31.
- IV, 35. 37.
- Flamme II, 14. 15.
- schön III, 43. VII, 14.
- Demonstrativum I, 30. III, 18.
 (= *n3j*) II, 4. 26. 36. III, 34. 36. IV, 28.
 V, 26. 27. VI, 3. 42.
- Fehler für V, 40.
- (= *bgj*) müde sein II, 26.
- Geier I, 24.
- fortnehmen, retten VI, 32. 36.
- Genitivexponent I, 1. 21. II, 35. III, 21.
 IV, 22.
 relativisch II, 9. 12. III, 24. 30. 37. 40.
 IV, 21. 30. 42.
- Pronomen I, 19.
- lösen IV, 39.
- Gott, passim.
- Präposition I, 39. II, 9. III, 31. 38.
 IV, 30. V, 7. 26. 27. 38. 42. VI, 9. 15.
- Re, passim.
- ? I, 6.
- ? II, 35.

Fürst II, 35. VI, 24. 28. 31. 36.

(= *lm*) Fisch VI, 16.

(= *lmm*) VI, 11.

(= *lmꜣmꜣ*) Träne VI, 11.

Menschen II, 11. IV, 16. 17. 19.
VI, 38.

Name IV, 33.

IV, 42.

IV, 38. 41. V, 10. 11. 40. 41.

jung IV, 10.
(= *hl*) IV, 7.

Jahr II, 12.

(= *ljl*) Ferkel V, 1.

wissen II, 23. 28.

südlich, Süden II, 23. 28. IV, 29.

Buchtitel I, 2. III, 31.

? I, 22.

II, 21.

Ausfluss VI, 12.

Tag V, 21. 37.

II, 12. III, 1. 26. IV, 35. V, 38. VI, 2.
VII, 1.

(= *mšc*) VI, 18.

Fest VI, 5. VII, 22. 23.

Form, Gestalt I, 19. 28. 29. 31. 41.
VI, 15. 17. 19.

(= *mhꜥ*) eilen III, 36.

Majestät II, 4. IV, 1. 6. V, 12. 17. VI, 33.

Präposition V, 7.

(= *irm*) I, 33. IV, 43.

Bett I, 20.

Gott Horus I, 33. VII, 22. 23.

Gesicht VII, 5.

Präposition I, 40. II, 4. 21. III, 24. IV, 6.
43. V, 1. 5. 7. 25. VI, 18.

Himmelsmitte III, 9. 20. 23.
25.

hinter I, 16.

in die 5 Epagomene II, 12.

Himmel VI, 18.

? II, 35.

das Ferne II, 20.

II, 20.

? I, 6. 8. 17. 25.

Kehle I, 23.

untergehen IV, 1. 41. V, 12. 17. 26.

Licht IV, 22.

(= *shꜣj*) I, 21. II, 30.

(= *hm*) II, 18.

(*hꜣjb.t*) Schatten II, 31.

hoch sein V, 6.

hoch heben V, 5.

erscheinen V, 29. VII, 5. 10.

schützen IV, 31. 32.

 entstehen II, 1. 15. 16. 36. V, 43.
VI, 35.

geschehen II, 9. IV, 7. VI, 2. 14. VII, 1.

 IV, 9. 24. VI, 11. 16. 24.
33. 34.

 Δ geschrieben V, 1 (?). VI, 41.

 Gestalt II, 14.

 Käfer I, 28. 31. 41.

 (= *hclj*) ärgerlich werden V, 7.

 gleichzeitig mit II, 37.

 Δ sich niederlassen IV, 22.

 Präposition II, 7. III, 27.

in Verbalformen IV, 24.

 (= *hij*) fallen V, 31. VI, 9. 11.

 Präposition I, 8. 39. 43. II, 6. 7. 8.
III, 6. 31. 43. V, 37. VI, 14. 18. 43. 44.
VII, 11. 12.

 (= *mšc*) befahren VII, 14.

 I, 44. II, 31. 41. IV, 6. 22.
(= *e.šr*) IV, 35.

 Pronomen, Suffix, 3. fem. passim.

 s. 

 Schutz I, 20.

 Orion VI, 3.

 reflexives Pronomen I, 44. II, 18.

 Partikel der Erzählung II, 6. 7. 9. 14.
15. 16. 17. III, 40. IV, 4. 6. 9. 11. V, 7.
35. 36. 38. 43. VI, 9. 24. 25. 33. 34.

 Stern, passim.

 Thor II, 11.

 Mal I, 30. 31. 32. II, 8. IV, 7. VI,
25. 30.

 (= *djrt*) herauskom-
men lassen V, 42.

 Sothis II, 37. 38. 41. III, 5. V,
43. 44. VI, 3.

 Buchtitel III, 1.

 II, 42. VII, 25.

 lösen V, 40. 41.

(= *ntf*) IV, 38. V, 38.

 (= *šbn, šnb*) V, 7.

 mit  verbun-
den IV, 26.

(= *šbn*) II, 20.

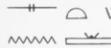
 befestigen II, 26.

 Rand (?) II, 19.

 der zweite IV, 19. VI, 30.

 Pronomen, passim.

 Bild VI, 19.

 Plan I, 14.

 Widder II, 36.

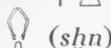
 ? I, 23. IV, 23.

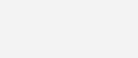
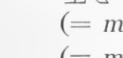
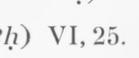
 entfernen II, 9.

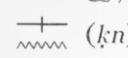
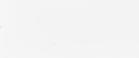
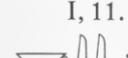
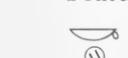
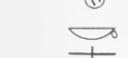
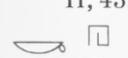
(= *wj*) VI, 23.

 zur Ruhe gehen: die Stunde 

 II, 9. 10. 13. III, 40. 42.

 (*šhn*) III, 5.

-  niederwerfen IV, 41.
-  für  Plan IV, 4.
-  gehen, fahren IV, 10, 11.
(= *mšc*) III, 33. V, 21. 25. 27. VI, 43.
-  Pronomen III, 30.
-  (*šb*) ziehen IV, 33.
-  Nubien I, 26.
-  (= *p.t*) das erhobene
des Schu V, 25.
-  sich ernähren IV, 20.
-  See VI, 14. 15. 17.
-  der Gott Schu V, 5. 6. 25.
-  (= *mn*) leer sein II, 32.
-  (= *hc*), sich erheben, hoch
sein II, 27. 32.
-  gehen V, 35.
(= *mhc*) I, 11.
(= *mšc*) VII, 1. 10. 17.
-  (= *rh b* * )
III, 3.
-  . . . III, 12. 27.
-  ? II, 37.
-  (= *ir šh*) streiten IV, 43.
-  (= *ir šh*) VI, 25.
-  * ein Dekan I, 33. 35. 37 (38).
-  oder  (*šd* zu lesen) her-
ausnehmen II, 6. IV, 38. 39. 41.
-  s. 
-  Teil des Himmels IV, 13. 25.

-  IV, 26.
-  (*kn*) beenden, vollenden I, 32. II, 19.
III, 34. V, 4. 23. VI, 18. 20.
-  Übel VI, 9.
-  sic (*ksj.w*) Bestattung VI, 38.
-  umhergehen I, 10. 36.
-  in der Verbindung *n*  »wie«
I, 11. 14. 30. IV, 37. V, 43.
-  anderer III, 26. VI, 2.
- Pluralis  III, 37.
-  VI, 25.
-  *kj dd* I, 17. 36. II, 32. III, 16.
IV, 40. V, 40. VI, 3. 15. 30.
-  Fest VI, 5. 6.
-  Ägypten IV, 21. 28.
-  ein Dekan I, 33. 34. 37.
II, 43.
-  Mutterleib I, 1.
-  Finsternis II, 20. 29. 34.
IV, 26.
-  Buchtitel II, 11.
-  der Gott Geb II, 17. IV, 38. 39.
40. 41. 44. V, 7. 37. VI, 24. 25. 30. 31.
34. 35.
-  Partikel IV, 7.
-  Nacht V, 29.
-  I II, 10. 13. IV, 11. 29. 30. VI,
43. 44. VII, 10. 13.
-  III, 37. VII, 11.

-  Seite IV, 15. 28. 29. 30.
 (= *mʿ*) IV, 29.
-  Artikel II, 35.
-  Erde, Land I, 30. 31. II, 17. 28. IV, 6.
 V, 38. 42. VI, 9.
 II, 15. 32. 33. 34.
-  (= *pr-ḫmtj*) Gau von Abydos II, 7.
-  (o: *ḫ-stj*) Nubien I, 26.
-  Demonstrativum I, 1.
-  Kopf IV, 34. V, 5. 15. VI, 1. 27.
 (= *ḫc*) Aufgang der Sterne II, 44. VI, 3. 32. 33. 35.
 (= *ḫc*) VI, 1. 27.
-  (= *tn*) zeitlich in      jede Dekade III, 1. 26. VI, 2.
-  III, 12. 13. 18. VI, 5.
 (*ḫst.tj*) I, 30. 31. 32. II, 8. IV, 7.
-  Suffix, 2. Plur. VI, 32.
-  (*ḫj*) nehmen IV, 33.
-  geben I, 44. II, 18. V, 15. 19. VI, 1. 27.
-    Ständer (?) I, 40.
-    ein Dekan II, 43.
-  Morgenfrühe I, 27. II, 2. 18.
-    Unterwelt, passim.
-    umwandeln I, 14.
-    Ortschaft III, 38.
 (= *c.wj*) V, 26.
 (= *c.t*) III, 36.
-   Morgenröte II, 1.
  rote Farbe (?) II, 3.
-  die rote Krone II, 2.
-  (= *in.bʿn*) das Schlechte V, 38.
 42.
-   Hand I, 43. II, 7.
-  Konjunktion, seit (*mtw*) V, 31.
-   Ende, Grenze IV, 10.
-  ganz, gesamt II, 33. 34.
-   II, 32. 36.
-  (o: *dḫwtj*) Gott Thot VI, 33.
-  sagen, bedeuten IV, 38. 41. V, 30.
 VI, 30.
-  V, 31. 40. 41. VI, 35.
-  I, 17. 36. II, 32. III, 16. IV, 40.
 V, 40. VI, 3. 15. 30.

2. Demotisch.

- ʒtj* Negationswort VII, 5, 6.
- ʒw* Breite, Weite II, 23.
- ʒḫ* Streit IV, 43, 44, VI, 25, 26.
- ʒḫ.t* Jahreszeit der Überschwemmung II, 42, III, 1.
- j* Suffix 1. Sing. I, 9, II, 26, III, 24, V, 23, VII, 25.
- ʒbtj* östlich I, 16, IV, 29.
- ʒj* kommen IV, 24, 27, 28.
- ʒw (e)* sein passim.
- ʒw.ʒr (e.ʒr)* Hilfsverbum passim.
- ʒw.ʒr (e.ʒr)* Präposition II, 31.
- ʒw.ʒr.ḫr (e.ʒr-ḫr)* Präposition VII, 4, 7.
- ʒcl* Fluss VI, 12.

- iw*n Farbe II, 1.
iwt zwischen III, 12, 14, 27.
*ib*d Monat III, 5, 9.
 *ib*d 1 II, 42, 44, III, 4, 10, 11.
 *ib*d 2 III, 6, 7, 8.
 *ib*d 3 II, 42, III, 4.
 *ib*d 4 III, 1, 3, 6.
imnt.t Westen III, 15.
 s. a. *pr-imntj*
in Postnegation II, 15, III, 15.
in Fragewort »ob« VI, 34.
in hervorhebend III, 19.
in.bʒn Übel V, 38, 42.
in.nɛ gehen III, 12, 28.
In-nwt die Göttin Nut VI, 25.
ir machen und gramm. Wort passim.
irm Präposition »zusammen mit« I, 25,
 33, 37, II, 40, III, 29, IV, 32, 43, 44,
 V, 7, 14, VI, 25, 31, VII, 21.
c.t Haus, Ort III, 36.
c.wj (HI) Haus, Ort I, 5, 25, 36, 37, 38,
 39, II, 31, III, 39, IV, 23, 32, 35, 36,
 V, 13, 19, 26.
cwɛw gross werden II, 14.
 ɟɟj(?) IV, 8.
*c*m kennen V, 33.
*c*n wieder I, 27.
*c*n wiederholen VI, 32.
 *c*n *smj* berichten IV, 3.
*c*n*h* leben I, 44, VI, 14, 35.
ç stehen, sich aufhalten I, 8, VI, 41.
 Aufenthalt V, 37.
cš aufhängen II, 2, 41, 42, III, 10.
cš [*šh*n] befehlen IV, 5.
cš viel sein II, 34.
*c*k eintreten I, 28, III, 3, 31, 40, 41,
 V, 13, 19, 32.
-w Suffix 3. Plur. passim.
wʒj sich entfernen II, 9, 12, VI, 20, 23.
wʒh [*šh*n] befehlen IV, 5.
*w*c Zahlwort: eins II, 42, III, 9, V, 32,
 43, VI, 2, 8, 41.
*w*c allein sein(?) I, 17.
ww fern sein VI, 23, VII, 2, 4.
*w*b gegenüber I, 25, 43.
 gegen VI, 20.
wn.nʒ.w Hilfszeitwort II, 7, VI, 30.
wnjn Licht I, 23.
*w*nm essen IV, 21, V, 1, 2, 3.
whsj ? IV, 22.
b (*bw*) Negation I, 6, II, 21, III, 8, 35,
 IV, 41, 42, V, 16, 21, VII, 9.
bʒ Seele IV, 32.
bʒn s. *in-bʒn*.
bʒk Falke I, 15.
bʒk Arbeit *ir bʒk* II, 44, III, 1, 4, 5, 8, 9,
 24, 25, 37.
bw Ort II, 15, V, 21.
bn Negation II, 15, 23, 28, 30, 34, 40,
 III, 15, IV, 43, 44, V, 23, 33.
bn-pw I, 3, VII, 25.
bnr aussen III, 16, IV, 23, V, 38.
bgj müde II, 26.
pʒ Artikel passim.
pʒj- Possessivartikel passim.
pʒj Kopula passim.
pf (? *pʒj*) VII, 3, 4, 9.
pr-ʒbtj Osten I, 2, II, 24, 29, III, 19, 20,
 23, 29, IV, 34, 35, VI, 1, 6, 7, 27, 28.
pr-imntj Westen I, 1, II, 7, 24, 29, III,
 4, 5, 8, 9, 15, 22, 29, IV, 34, V, 15, 20,
 26, VII, 23.
pr-mhtj Norden II, 23, 24, 28.
pr-rsj Süden II, 23, 24, 28.
pr.t Jahreszeit II, 42, 44, III, 1, 3, 4, 6,
 10, 11.
*p*h erreichen I, 3.
*p*h.t Hinterteil I, 22.
f Suffix passim.
fj tragen, heben I, 4, V, 6.
fr ? I, 36.
m-sʒ hinter, nach I, 4, II, 1, 5, 12, 29,
 III, 5, 10, 11, 34, 35, 36, V, 17, 24,
 25, 26, 39, 42.

- m-dr* Präposition II, 29, IV, 39, VII, 8.
mȳc Ort I, 6, 7, 16, 25, 34, 35, II, 26, 33, IV, 29, 30.
mjt Weg I, 21, II, 40, V, 14, 28.
mw Wasser I, 8, 9, 19, 42, 43, 44, II, 7, 26, 31, III, 14, 43, 44, VI, 16, 17, 19.
mw.t Mutter V, 31.
mn Negationsverbum II, 27, 33, V, 32.
mne täglich I, 39, IV, 35, 37.
mnk Vollendung VII, 26.
mnk $\begin{array}{c} \curvearrowright \\ \triangle \quad | \end{array}$ (?) (?) I, 6.
mḥ Nest IV, 25.
mḥ fassen IV, 21.
mḥ füllen VII, 25.
mḥ in Ordinalzahlen VI, 30.
mḥt.t nördlich IV, 30.
mḥc wandern I, 10, 11, 21, 29, III, 36. (cfr. *mšc*)
ms gebären I, 5, 40, II, 1, III, 27, IV, 37, V, 9, 31.
mšc wandern III, 33, V, 21, 22, 25, 27, 36, VI, 18, 19, 43, 44, VII, 2, 3, 10, 12, 14, 17, 18, 20, 21.
mte r treffen, begegnen VI, 15, 17.
mte in *n pȳmte* vor I, 32, II, 3, 19.
mte Tiefe(?) III, 20.
mtw Hilfszeitwort des Konjunktivs I, 3, 6, III, 35, IV, 31, V, 25, 30, 31, 44, VI, 15, 23, 37, 40, 44, VII, 14.
md sprechen, erklären I, 25, III, 9, VI, 31, 39(?).
md.t Rede, Bedeutung IV, 19, VII, 13.
n des Genitivs passim.
n des Dativs passim.
n Präposition passim.
n nach Zahlworten III, 1, 8, 9, 10, 25, 26, V, 26, 39, 44, VI, 2, 4, 39, 41.
n.im passim.
nȳ Artikel Pluralis passim.
nȳj Demonstrativum I, 9, 12, II, 4, 26, 37, III, 28, 34, 36, IV, 28, V, 26, 27, 30, VI, 3, 42.
nȳj- Possessivartikel passim.
nȳw Demonstrativum »jene«(?) I, 3.
nȳw Kopula I, 6, 7, III, 5, 8, 15, 19, 20, 22, 24, 25, 30, V, 4, 14, VI, 3, 4, 12, 15, 39, VII, 24, 27.
nȳ-cš viel sein II, 34.
nc gehen s. *in-nc*
ncš stark I, 29, II, 16.
nw sehen II, 17, III, 22, 35, V, 15, 22, 23, VII, 7, 8, 15.
nb jeder, alle II, 30, 31, 42, V, 4, 43, VI, 41.
nfr schön I, 44, II, 7.
nrj Geier I, 15.
nt Genitivexponent I, 3, 6, 19.
nt Relativpartikel mit verb. Prädikat I, 8, 11, 12, II, 1, 2, III, 13, 14, 18, 24, 25, 28, IV, 24, 27, 28, 31, 32, 41, V, 14, 26, 36, VI, 17, 38, 42.
 mit präposition. Prädikat I, 6, 17, 24, 27, 28, 32, 41, II, 3, 33, 34, 35, III, 12, 14, 20, 27, 28, 29, 30, 32, 36, V, 14, 35, VI, 28.
nt e I, 3, 8, 14, 25, 27, 32, 34, 35, 36, 37, 39, 41, 43, II, 7, 13, 15, 17, 29, 35, 40, III, 7, 35, 39, IV, 23, 29, 32, 34, 38, 39, V, 4, 13, 19, 23, 41, VI, 4, 5, 10, 15, 17, 21, 31, 39, 44, VII, 12, 13, 18, 21, 24, vgl. V, 21.
nt e . . . pȳj I, 23, 38, II, 14, 21, 42, III, 2, 4, 7.
nt e = mtw des Konjunktivs I, 41, IV, 5, VI, 2, 23, 37, VII, 6.
ntwn wahrlich III, 18, 20, 27.
ntf lösen IV, 38, V, 38.
r in der Relativform I, 9, 27, 29, II, 21, 26, III, 7, 24, 30, V, 9, 23, VI, 36, VII, 8.

- r* Präposition passim.
r im Futurum III II, 22, III, 16, V, 9, VI, 21, 24, 26, VII, 4.
r zur Einführung des Objekts. nach *nw* »sehen« II, 17, V, 15, VII, 15.
r = *e* (*iw*) I, 22, 42, II, 2, 4, 14, III, 4, 8, 13, 17, 30, 35, IV, 8, 34, V, 17.
rs Mund II, 5, III, 14, 28, 29, 32, 40, 41, V, 19.
rpj.t Frauenbildnis I, 1, 5, 13, 19.
rmt.w die Menschen II, 10, 12, VI, 38, 39, VII, 4, 7, 8.
rn Name II, 2, III, 39, IV, 32, 38, 39, 41, V, 40, 41.
rnp.t Jahr II, 40, III, 2.
rhj Abend III, 13, 19, 41.
rh wissen I, 26, II, 23, 28, III, 3, 22, V, 18.
rsj südlich I, 16, IV, 29.
lm Fisch VI, 13, 15, 16, 17.
lmm VI, 11.
lm3m3 Träne VI, 11, 12.
ll Schwein V, 2.
ljl V, 2.
lgj aufhören III, 4.
lkj II, 44.
lk VII, 19.
h3 Zeit III, 35.
h3j Gegend I, 9.
h3j fallen VI, 11, 12.
h3j das Fallen VI, 9.
h3nj.w einige III, 37.
hn.r in *r hn r* bis zu III, 7, 10, IV, 29.
hrw Tag passim.
h3w(?) mehr VII, 25.
h3.t Anfang I, 32, II, 40, 41, III, 1, 30.
h3.t Vorderkörper I, 23.
h3tj erster I, 5, 31, II, 8, IV, 8, VI, 4.
h3.t Präposition »vor« I, 29, 32(?).
e.3r-h3.t vor II, 19.
3r-h3.t n vor VI, 39.
 *h3.t* vor II, 41.
h3tj Herz II, 16.
h3wj treten II, 12.
h3w3 in *n h3w3r* mehr als II, 34.
h3m.t(?) Frau I, 20.
h3ms sitzen I, 40, 42.
h3n (h3nt) befehlen VI, 27, 28, 33.
h3r Gesicht IV, 18, V, 15, 19, VII, 5.
e.3r.h3r vor VI, 31(?), VII, 7.
h3r Präposition passim.
h3rj in *r h3rj* nach oben I, 39.
h3rj oben befindlich, erwähnt III, 9.
h3tp zur Ruhe gehen, untergehen (von Sonne und Sternen) passim.
h3c ? IV, 22.
h3c aufgehen passim.
 Aufgang passim.
h3c3 Ende II, 42.
h3clj zürnen V, 8.
h3pr werden, entstehen passim.
h3pr mit folgendem Satz I, 10, 29, II, 10, 34, III, 1, 20, 37, V, 1, 10, 16, 22, 29, 32, 44, VI, 6, 28, 30.
h3pr-f (-s) mit folgendem Satz II, 9, 19, VI, 36, VII, 3.
h3pr n + Nomen IV, 8, 9, VI, 11, 16, 38.
h3pr n + Verbum »sich anschicken etwas zu tun« I, 21, 31, II, 11, 12, 18, 42, VI, 17.
p3 h3pr I, 11, 30, II, 25, V, 35, VI, 17, 27, 34, 41.
dr h3pr III, 24.
h3m klein II, 18, 19.
h3r Tempuspräfix I, 7, 17, 40, 43, II, 16, III, 5, 26, IV, 5, 37, V, 18, 19, 26, 33, 39, 44, VI, 4, 34.
e.3r.h3r III, 37, 41, IV, 28, V, 39, VI, 5, 6.
r.3r.h3r I, 42, III, 4, 35.
h3l jung IV, 8.
h3kj Zeichnung I, 17, 24, 41, II, 2.
h3n Präposition passim.
h3r Präposition I, 6, 8, 27, II, 3, 35.

- hrd* Kind IV, 43, 44, V, 3, 9.
- s* Nominalsuffix I, 1, II, 31, III, 32, 40, 41, IV, 34, V, 6, 19.
Verbalsuffix passim.
im Possessivartikel I, 4, 27, 32, II, 3, IV, 30, 37, 43, V, 2, 3, 6, 8.
Objekt I, 7, 40, 42, 43, II, 10, 19, III, 4, 22, IV, 32, 38, V, 6, 16, 30, 34, VI, 6, 21, 24, 26, 28, 32, 34, VII, 13.
Nach Präposition I, 17, 18, II, 33, 34, 41, III, 3, 13, 33, 41, IV, 43, 44, V, 4, 8, 21, 22, VI, 31, 36, VII, 18, 19.
- sj* ? I, 28, 41.
- scnh* beleben II, 6.
- sbȝt* Speichel(?) I, 18.
- sp* Rest, übrig III, 22.
- smj* ? II, 34.
- smj* in *cn smj* melden IV, 3.
- smn* fest machen I, 17.
- smnj* Ordnung I, 11.
- smnj* ? I, 8.
- smt* ? VI, 38.
- sh̄t* strahlen VI, 1.
- sh̄tj* Lichtstrahl I, 22, II, 30.
- sh̄f* = *sfh* lösen V, 40.
- ssw* (*sw*) Montag II, 42, 44, III, 1, 3, 4, 6, 7, 8, 10, III, 34.
- sšp* leuchten V, 29.
Substantiv Licht V, 29, 30.
- sšnj* ? I, 26.
- skj* Sack II, 19.
- st* Pronomen III, 5, 10, 15, IV, 37, V, 9, 31.
- stw* Lichtstrahl II, 2, 17.
- šȝ* Schwein V, 4.
- šȝc* Präposition II, 18, 31, 43, V, 3, 27, 40, VII, 3.
šȝc-tw- IV, 41, 42.
- šj* See III, 20.
- šb* vergelten IV, 32.
- šb* Veränderung II, 40.
- šbn* sich vereinigen II, 20, V, 8.
- šm* gehen I, 18, 28, 29, 31, III, 13, IV, 31, VI, 42.
- šmw* dritte Jahreszeit III, 6, 7, 8.
- šn* einschliessen I, 43.
- šnb* **ḡwḡḡ** vereinigen V, 8.
- ķȝ* hoch sein I, 35 (siehe dazu).
- Ķb* Der Gott Geb VI, 27.
- ķsj* Bestattung VI, 38.
- ķsn* Substantiv. Übel VI, 9.
- ķt* sich bewegen I, 8(?).
- ķtj* Umgebung I, 6, 7, 9, II, 15, 21.
- ķt* in *n ķt* gleichwie VII, 20.
- k* Suffix II, 22, 24, III, 22, VII, 4, 15.
- ķȝķȝ* Finsternis II, 24, 31, 33.
- ķj* ein anderer III, 26, 29, 30 V, 28, VI, 2, 8, 19, 35.
- km.t* Aegypten IV, 24, 27.
- gj* Art und Weise I, 25, 27, 42, III, 9, 10, IV, 31, 37, VI, 40.
- gm* finden II, 25, VII, 4, 25.
- grh* Nacht III, 42.
- glp* öffnen I, 39, IV, 30, 31.
- tȝ* Artikel passim.
vor Relativsatz I, 39, II, 42, VII, 13.
- tȝ* Land II, 28, V, 35, VI, 23.
tȝ.w Pluralis II, 15.
- tȝj* Demonstrativum I, 3, 5, II, 40, VI, 28, 31, 32.
Kopula I, 2, V, 4.
- tȝj-* im Possessivartikel I, 27, 32, 40, II, 3, 14, III, 36.
- tȝwe* Morgenfrühe I, 19.
- tȝȝ* Zeit(?) V, 34.
- tȝ.s* siehe III, 10.
- tw-* Hilfszeitwort III, 8, IV, 41, 42.
- tbj* Sohle I, 4.
- tbj* Ziegel I, 40.
- tm* Negation I, 18.
- tn* Suffix 2. Plur. VI, 32.
- tn* in der Verbindung *r tn* jeder III, 26, VI, 2.

- tsr* prächtig III, 43.
tj in *n tj* »von« in Zeitangaben III, 3, 6, VI, 32.
dj geben, veranlassen passim.
dʒdʒ Kopf I, 1, 27, II, 19, IV, 34, V, 6.
dr ganz, all I, 12, II, 31, 37, III, 28.
dr in *m dr* Präposition II, 29, VI, 39, VII, 8.
dr hpr III, 28.
dr seit III, 10.
pʒdr ? IV, 41.
dr.t Hand I, 3, II, 35, III, 43.
dl ? I, 36.
dd reden, bedeuten passim.
pʒ dd + Nomen »das erwähnte« II, 10, 13, III, 41, 42.
e.ɪr-f dd-s (dd.t-s) »das bedeutet es, das sagt er« I, 7, 29, II, 10, IV, 32, V, 16, 30, 32, 34, VI, 6.
e.f r dd.t-s »das soll es bedeuten« VI, 21, 24, 26.
dd »das heisst«, vor der demotischen Übersetzung III, 3, 6, IV, 11, 28, 37, 44, V, 40, VI, 5, 34.
 — vor einem Satz I, 1, 5, 28, 31, 34, 37, 40, 43, II, 6, 12, 16, 44, III, 1, 14, 19, 41, IV, 39, V, 16, 17, 33, VI, 4, 16, 23, 27, 34, VII, 3, 6, 20.
 — vor einem Nomen I, 5, 9, 11, 12, 22, 28, 39, 44, II, 1, 13, 15, 18, 21, 24, 26, 29, 31, 33, III, 22, 24, 31, 33, 36, 44, IV, 5, 21, 27, 28, 30(?), 36, 40, 42, 44, V, 3, 13, 22, 23, 26, 28, 29, 43, VI, 3, 8, 12, 19, 21, 29, 38, 39, 41, 42, 44, VII, 18, 19.
 — vor einem Zitat II, 11, 41.
dd vor einem präpositionellen Ausdruck I, 40, II, 38, III, 13, 19, V, 8, 21, 42.
 — ? 1, 12, II, 29, III, 15, IV, 25, 34, V, 35, VI, 32.

3. Zahlen und Daten.

- | | | | |
|---|--|-----|-------------------------------------|
| 1 | <i>ibd</i> 1 II, 42, 44, III, 4, 10, 11. | 10 | III, 1, 9, 26, VI, 2, VII, 4(?). |
| 2 | III, 28.
<i>mḥ</i> -2 VI, 30.
<i>ibd</i> 2 III, 6, 7, 8. | 12 | III, 9, 21, 23, 24, 25. |
| 3 | III, 5, 29.
<i>ibd</i> 3 II, 42, III, 4. | 16 | 16te Tag III, 6, 7, 8, 10. |
| 4 | <i>ibd</i> 4 III, 1, 3, 6. | 18 | II, 41. |
| 5 | II, 43. | 20 | III, 18, 19, 20. |
| 6 | 6te Tag II, 42, 44, III, 1, 3, 4, 6, 10, 11. | 26 | 26te Tag II, 42, III, 1, 10. |
| 7 | III, 16, 17, 30, V, 23, 26, 40. | 29 | III, 22, 25, 27, 28, 30, V, 14, 28. |
| 8 | III, 21, 23.
<i>mḥ</i> -8 II, 11. | 30 | III, 15. |
| 9 | II, 10, III, 15, 20, 23, 42. | 36 | III, 10, 21, 30. |
| | | 42 | VI, 40. |
| | | 50 | III, 7, V, 39, 44, VI, 4, 39, 41. |
| | | 70 | III, 8, V, 37, 38. |
| | | 120 | III, 8. |

Konkordanz der Signaturen für die Legenden des Nutbildes.

S		R	P	
vorlieg. Ed.	Frankfort	Brugsch	Text	Kap.
A	}	O	I, 16 + 21	A
B				
C	..	..	.....	..
D	..	..	I, 33	..
E	M	..	I, 39 + 40	..
F	..	..	I, 43 + 44	C
G	}	J	.....	..
H			I, 30	..
J			II, 4 + ... + 15	..
K			II, 16 + 18	..
L	J	..	II, 20 + ... + 32	D
M	L	..	.....	..
N	N	d	.....	..
O	K	e	.....	..
P	J	..	.....	..
Q, R, S	..	..	.....	..
T ₁	..	L	.....	..
T ₂	H	..	II, 37	..
T ₃	..	M	.....	..
U ₁	..	a	.....	..
U ₂	..	A	.....	..
U ₃	..	B	.....	E
U ₄	..	..	.....	..
U ₅	..	C	II, 44 + III, 3 + 6	..
U ₆	..	..	.....	..
U ₇	..	G	.....	..
U ₈	..	G, H, I	.....	..
U ₉	..	F	.....	..
U ₁₀	..	D	.....	..
U ₁₁	..	E	.....	..
V	J	b, c	III, 12 + ... + 27	..
W, X, Y	I	..	.....	..
Z	..	..	III, 39	..
Aa	G	..	III, 40 + 43 + IV, 1 + ... + 11	F
Bb	F	K	III, 31 + ... + 36	..
Cc	..	..	.....	..
Dd	A	..	IV, 26 + ... + 34	..
Ee	D	..	IV, 17 + ... + 22	..
Ff	E	..	IV, 13 + 25	G
Gg	C	..	IV, 14	..
Hh	..	..	.....	..
Jj	B	..	IV, 15	..
Kk	}	G	.....	..
Ll		

Korrekturzusatz.

Durch freundliche Vermittlung von Prof. H. H. NELSON, Field Director of the Egyptian Headquarters of the Oriental Institute, University of Chicago, erhielt ich ausgezeichnete Photographien der beiden Nutbilder im Grabe Ramses IV, von denen das eine durch BRUGSCH publiziert wurde (hier als **R** bezeichnet). Diese Photographie zeigt, dass die Behauptung von BRUGSCH (Thes. I p. 168), dass seine Tafel »die Abschrift sämtlicher Legenden« enthielte, keineswegs den Tatsachen entspricht. Ausser den in der obigen Konkordanz angeführten Legenden sind nämlich noch wohl erhalten die Legenden D, E, F, J und der Anfang von L, während von H nur noch Spuren erkennbar sind. Die Übereinstimmung dieser Legenden mit denen von **S** ist eine sehr nahe. Wichtig ist, dass die in **S** fast ganz zerstörte Inschrift J nunmehr in **R** viel besser erhalten vorliegt (in **P** durch II, 4 bis 7 repräsentiert). Interessant ist hierin insbesondere die Schreibung  an Stelle von  in **P**.

Auch sonst zeigt die Photographie, dass verschiedene Verbesserungen an BRUGSCH Publikation anzubringen sind. Ich beabsichtige, dies in einer amerikanischen Zeitschrift im Einzelnen darzulegen.

Text R, Legende J (Paralleltext zu P II, 4 ff.).

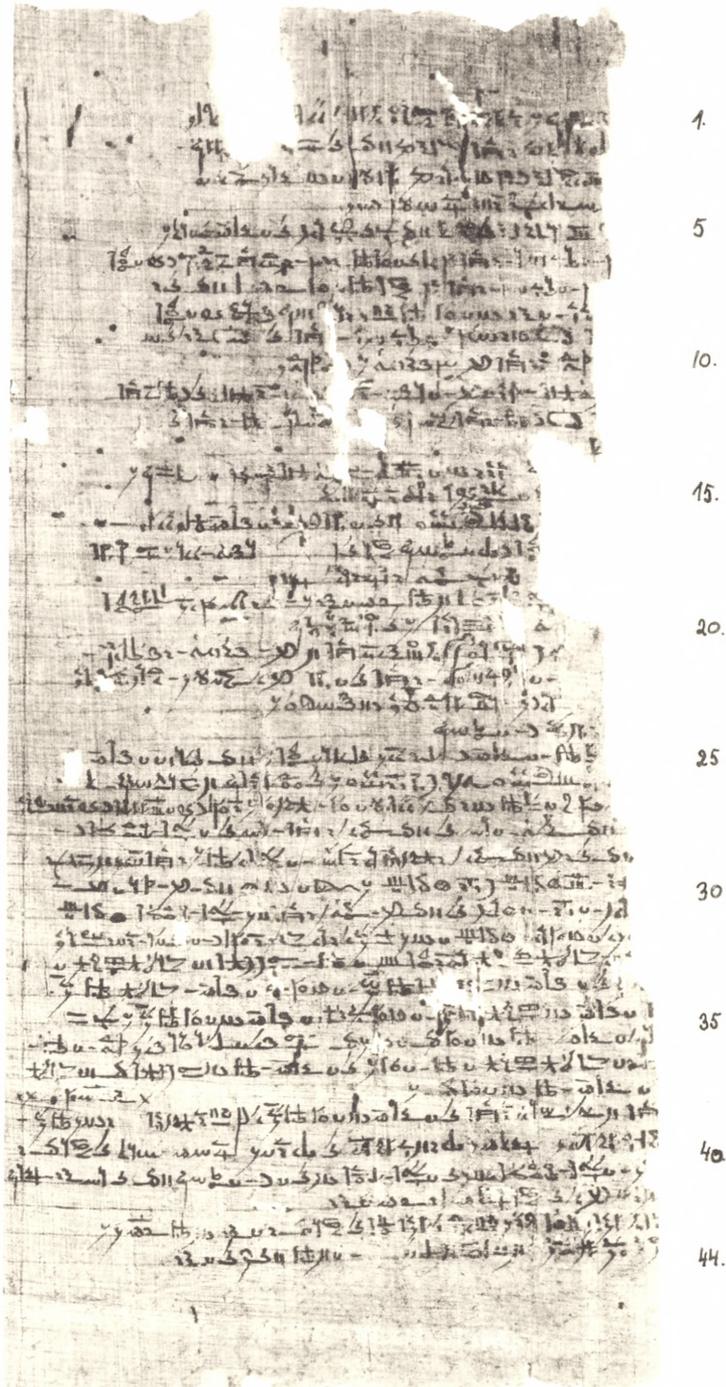


O. NEUGEBAUER.

Bibliographie und Abkürzungen.

- AUTOLYCUS, De ortibus et occ. — Autolycus, De sphaera quae movetur et De ortibus et occasibus. ed. Fr. Hultsch, Bibl. Teubneriana Nr. 1110. Leipzig, 1885.
- ÄZ, Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde.
- BERGMANN, Hierogl. Inschriften. — E. v. Bergmann, Hieroglyphische Inschriften, gesammelt während einer im Winter 1877/78 unternommenen Reise in Aegypten. Wien 1879.
- BORCHARDT, Mittel z. zeitl. Festlegung d. aeg. Gesch. — L. Borchardt, Die Mittel zur zeitlichen Festlegung von Punkten der aegyptischen Geschichte und ihre Anwendung. Kairo, Selbstverlag 1935 (= Quellen und Forschungen zur Zeitbestimmung der aegyptischen Geschichte Bd. 2).
- BRUGSCH, Aegyptologie. — H. Brugsch, Die Aegyptologie. Leipzig, 1891.
- BRUGSCH, Thes. I. — H. Brugsch, Thesaurus inscriptionum aegyptiacarum. Erste Abteilung. Astronomische und astrologische Inschriften altaegyptischer Denkmäler. Leipzig, 1883.
- CHASSINAT-PALANQUE, Nécropole d'Assiout. — E. Chassinat et Ch. Palanque, Une campagne de fouilles dans la nécropole d'Assiout = Mémoires publiés par les membres de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire vol. 24. Le Caire, 1911.
- ERMAN, Neuäg. Gr.⁽²⁾ Ad. Erman, Neuägyptische Grammatik. 2. völlig umgestaltete Auflage. Leipzig, 1933.
- ERMAN, Religion. — A. Erman, Die Religion der Aegypter. Berlin u. Leipzig, 1934.
- FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I. — H. FRANKFORT, The Cenotaph of Seti I at Abydos. The Egyptian Exploration Society, Memoir 39 (1933).
- GENSLER, [1]. Fr. Gensler. Einige Bemerkungen zur Dekanaufgangstafel im Grabe Ramses IV. ÄZ 10 (1872), p. 60—64.
- GENSLER, [2]. — Fr. Gensler, Die Thebanischen Tafeln stündlicher Sternaufgänge. Leipzig, 1872.
- GUNDEL, Dekane und Dekansternebilder. — W. Gundel, Dekane und Dekansternebilder. Studien der Bibliothek Warburg 19. Glückstadt u. Hamburg, 1936.
- GRAPOW, [1] — H. Grapow, Die Himmelsgöttin Nut als Mutterschwein. ÄZ 71 (1935) S. 45—47.
- HAAS, Bilderatlas zur Religionsgeschichte. Leipzig, Erlangen 1924 ff.
- JÉQUIER, Hadès. — G. Jèquier, Le livre de ce qu'il y a dans l'Hadès. Paris, 1894 (= Bibl. de l'école des Hautes Études 97).
- KEES, Aeg. — H. Kees, Aegypten. Handbuch d. Altertumswiss. 3. Abt., 1. Teil, 3. Bd., 1. Abschn., München, 1933.
- KEES, Totenglauben. — H. Kees, Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der alten Aegypter. Leipzig, 1926.
- LEFÉBURE, Seti I. — G. Lefébure, Les hypogées royaux de Thèbes. I. Le tombeau de Sèti I^{er}. = Mémoires publiés par les membres de la Mission archéologique française au Caire, vol. 2. Paris, 1886.
- LEPSIUS, Chron. — R. Lepsius, Die Chronologie der Aegypter. Berlin, 1849.
- MVAG, — Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft.
- NEUGEBAUER, [1]. — O. Neugebauer, Egyptian Astronomy. Nature 143, p. 115 f. and p. 765.

- NEUGEBAUER-VOLTEN, [1]. — O. Neugebauer u. A. Volten, Untersuchungen zur antiken Astro-
nomie IV. Ein demotischer astronomischer Papyrus (Pap. Carlsberg 9). Quellen und
Studien zur Geschichte d. Mathematik, Astron. u. Physik, Abt. B. Bd. 4 (1938) p. 383—406.
OLZ, Orientalistische Literaturzeitung.
P. — Papyrus Carlsberg 1 (vorliegende Edition).
Pogo, [1]. — A. Pogo, Calendars on coffin lids from Asyut. *Isis* 17 (1932) p. 6—24.
Pogo, [2]. — A. Pogo, Der Kalender auf dem Sargdeckel des Idy in Tübingen. Publiziert in
Gundel, Dekane und Dekansternbilder p. 22—26.
Pogo, [3]. — A. Pogo, Three unpublished calendars from Asyut. *Osiris* 1 (1936), p. 500—509.
Pogo, [4]. — A. Pogo, The Astronomical Inscriptions on the Coffins of Heny (XI-th dynasty?).
Isis 18 (1932) p. 7—13.
Pogo, [5]. — A. Pogo, The Astronomical Ceiling-decoration in the Tomb of Senmut (XVIII-th
dynasty). *Isis* 14 (1930) p. 301—325.
R. — Text im Grabe Ramses IV (vgl. Brugsch, *Thes.* I p. 167 ff.)
RUSCH, Nut. — A. Rusch, Die Entwicklung der Himmelsgöttin Nut zu einer Totengottheit.
MVAG 27, 1 (1922).
S. — Text im Kenotaph Seti I (vgl. Frankfort, *The Cenotaph of Seti I*).
SCHOTT, [1]. — S. Schott, Sand und Wasser in der Unterwelt. *OLZ* 31 (1928) Sp. 921 ff. u. Tafel I.
SETHE, Bürgerschaftsurkunden. — K. Sethe, Demotische Urkunden zum ägyptischen Bürgschafts-
rechte (Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der sächs. Akad. d. Wissenschaften. 32.
Bd. Leipzig, 1920).
SETHE, Dram. Texte. — K. Sethe, Dramatische Texte zu altaegyptischen Mysterienspielen.
Leipzig, 1928 = Untersuchungen zur Gesch. u. Altertumskunde Aegyptens 10.
SETHE, Urgesch. — K. Sethe, Urgeschichte und älteste Religion der Aegypter. Leipzig, 1930
(= Abh. f. d. Kunde d. Morgenlandes 18.4).
SETHE, Zeitrechnung. — K. Sethe, Die Zeitrechnung der alten Aegypter im Verhältnis zu der
andern Völker. *Nachrichten d. K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil-
hist. Kl.* 1919, S. 287—320 u. 1920, S. 28—55, 97—141.
SETNE, — Jean-Jacques Hess, *Der demotische Roman von Stne-Ḥa-m-us*. Text, Übersetzung,
Commentar u. Glossar. Leipzig, 1888.
SPIEGELBERG, Gram. — W. Spiegelberg, *Demotische Grammatik*. Heidelberg, 1925.
SPIEGELBERG, Petub. — W. Spiegelberg, *Der Sagenkreis des Königs Petubastis*. Nach dem Strass-
burger Demotischen Papyrus sowie den Wiener und Pariser Bruchstücken herausgegeben.
Leipzig, 1910 (= *Demotische Studien* 3).
SPIEGELBERG, Sonnenaug. — W. Spiegelberg, *Der ägyptische Mythos vom Sonnenaug* nach
dem Leidener Papyrus I. 384. Strassburg 1917.
WB. — Wörterbuch der ägyptischen Sprache, herausgeg. von A. Erman u. H. Grapow. Leipzig,
1926—1931.
WIEN-PETUBASTIS. — s. Spiegelberg, Petub.
WINLOCK, [1]. H. E. Winlock, *The Egyptian Expedition 1925—1927, The Metropolitan Museum
of Art, Section II of the Bulletin of the Metropolitan Museum of Art, New York, Fe-
bruary 1928.*

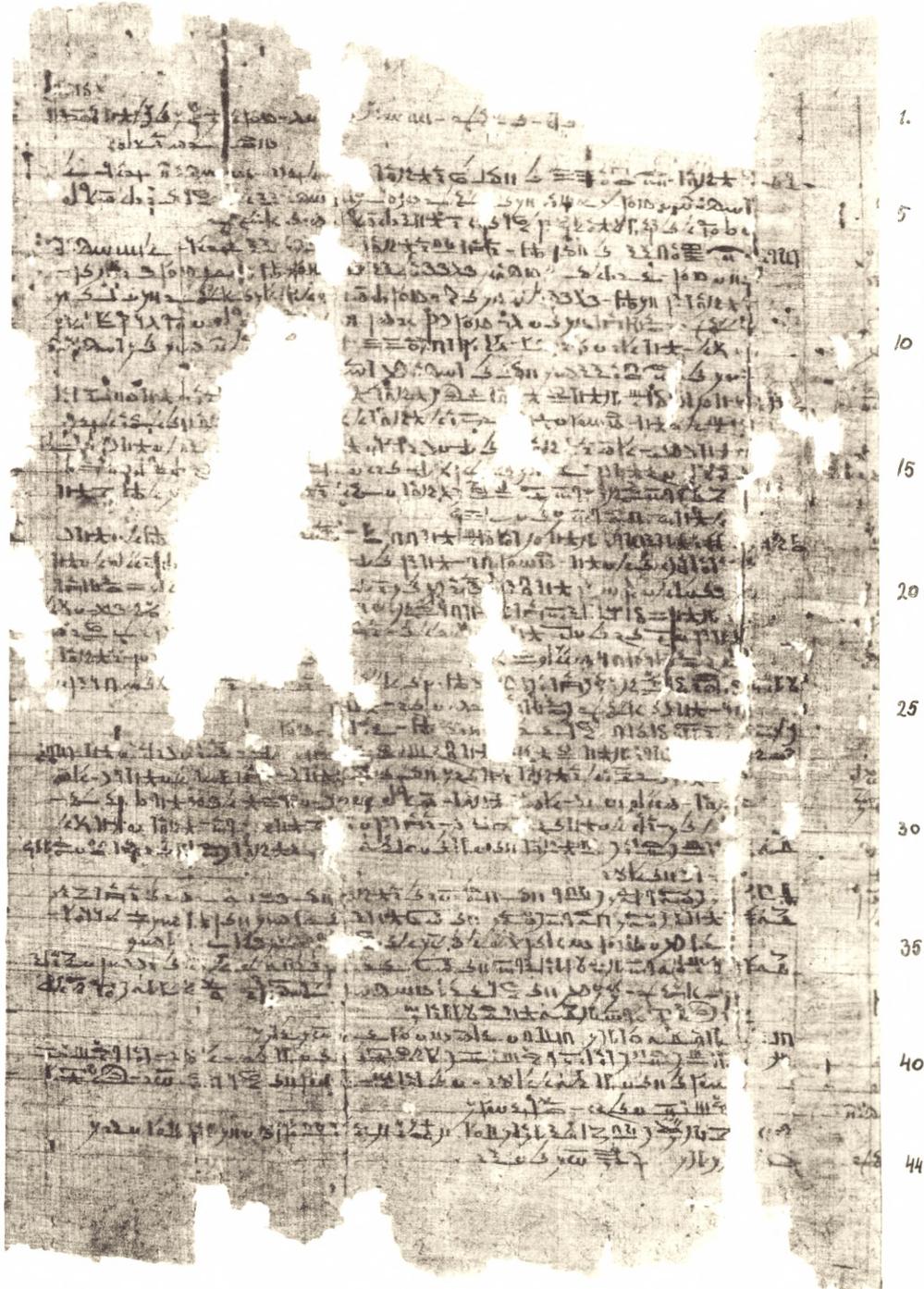


Papyrus Carlsberg No. 1.
Recto I.

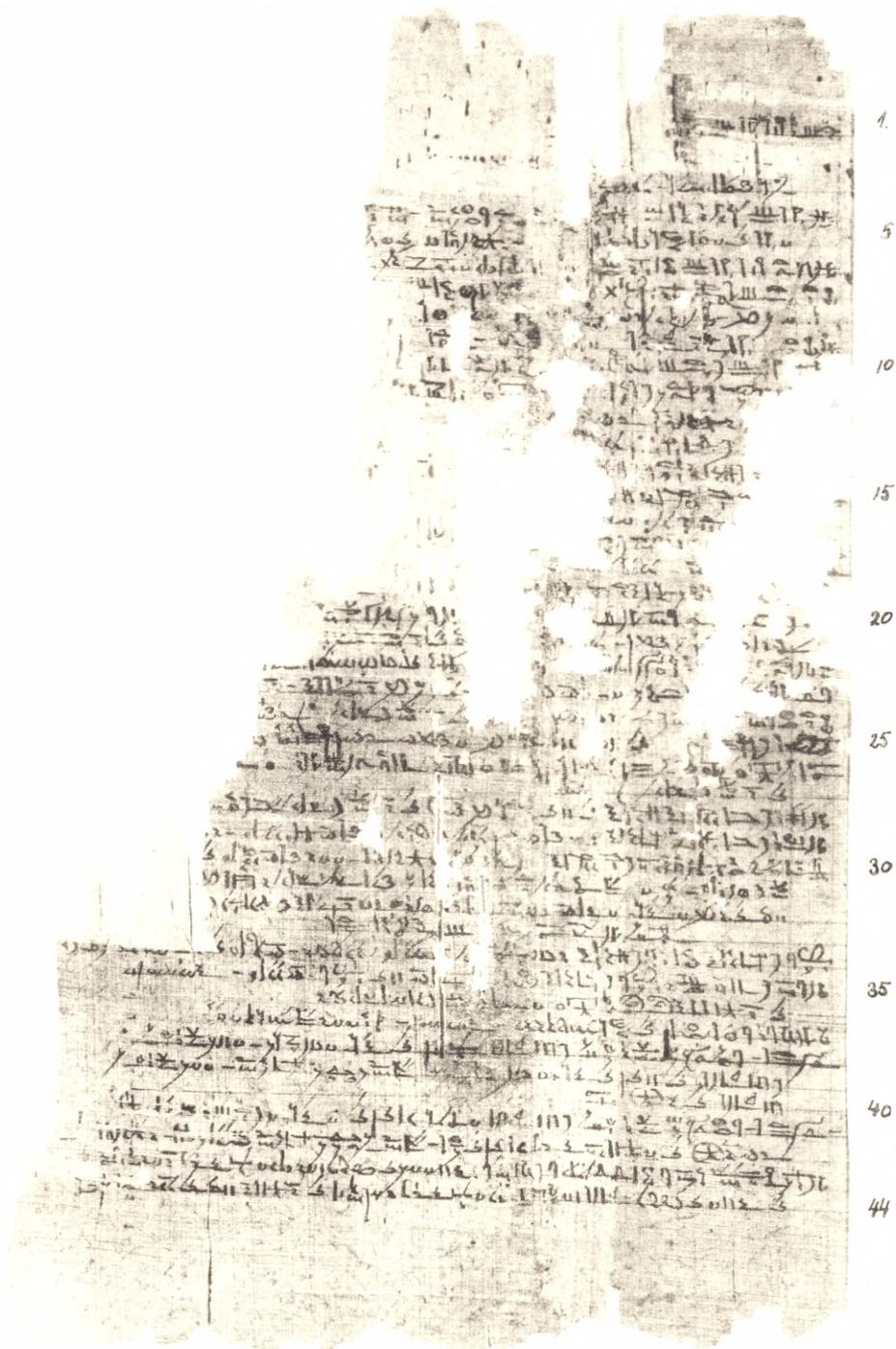
1. *[Handwritten text]*
 5. *[Handwritten text]*
 10. *[Handwritten text]*
 15. *[Handwritten text]*
 20. *[Handwritten text]*
 25. *[Handwritten text]*
 30. *[Handwritten text]*
 35. *[Handwritten text]*
 40. *[Handwritten text]*
 44. *[Handwritten text]*



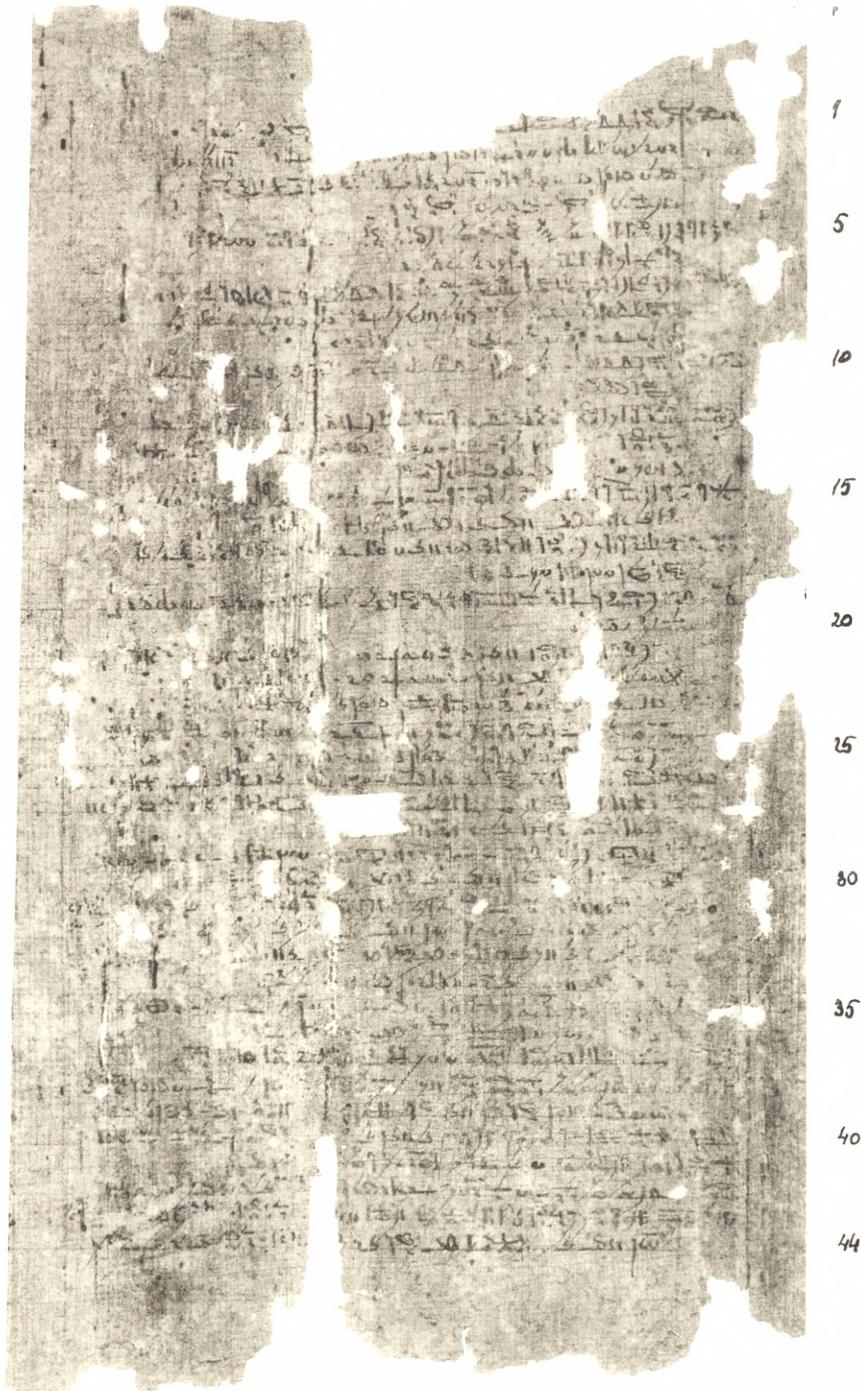
Papyrus Carlsberg No. 1.
Recto II.



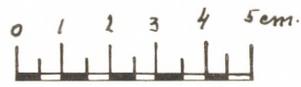
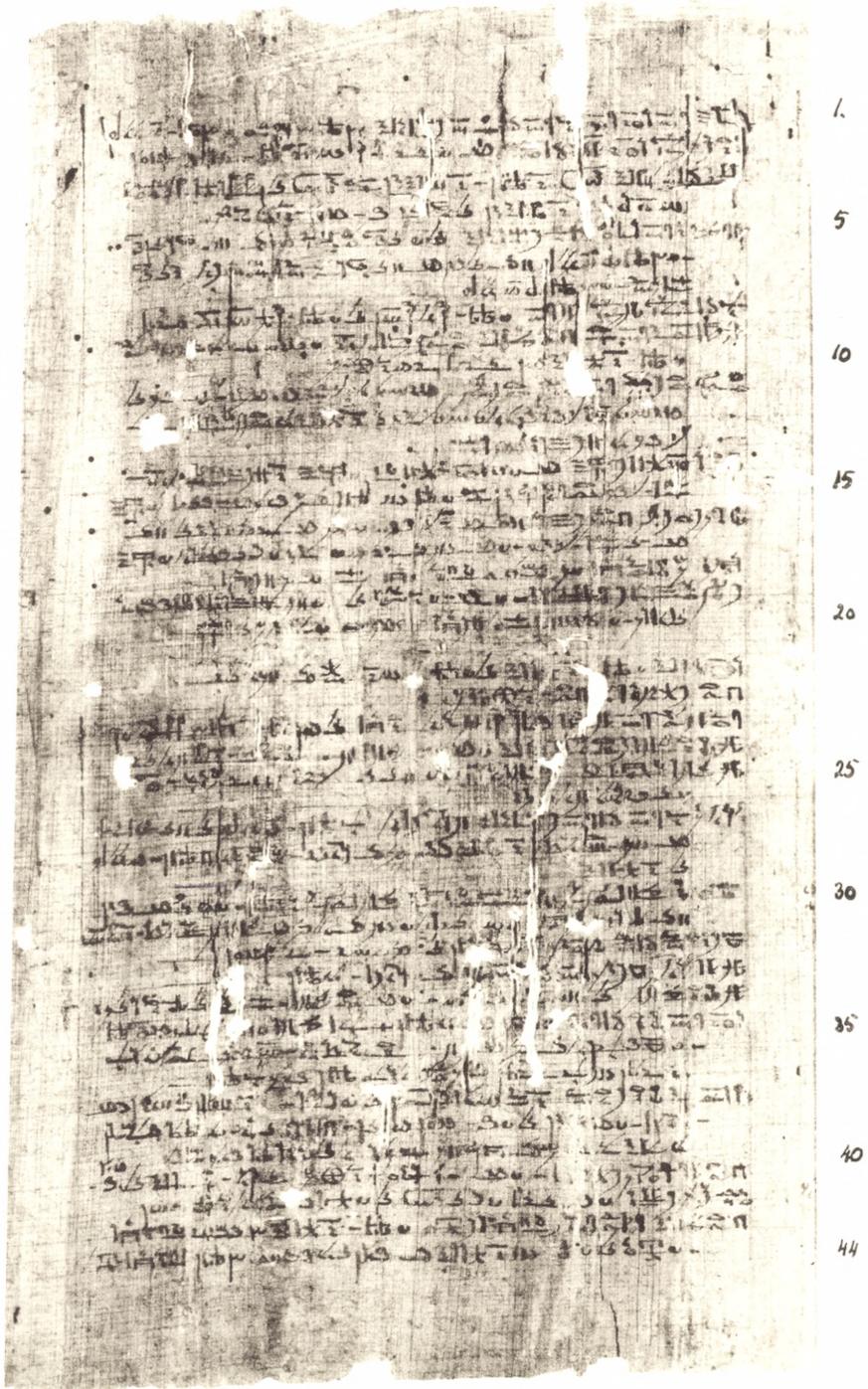
Papyrus Carlsberg No. 1.
Recto III.



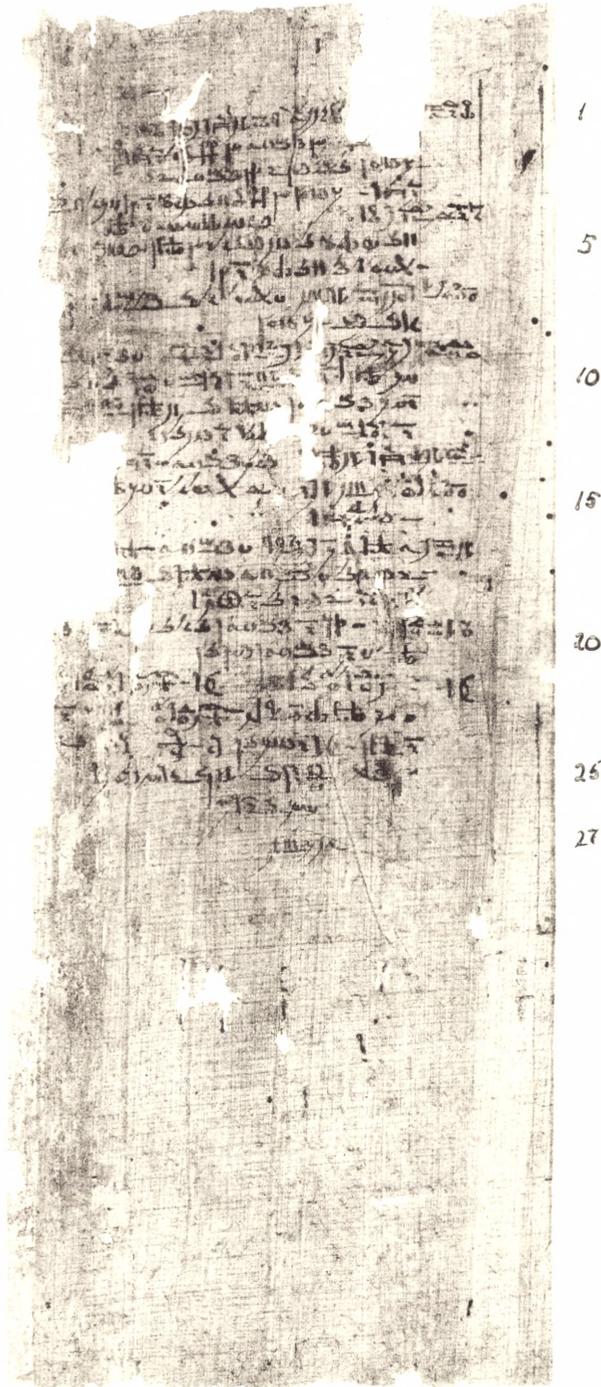
Papyrus Carlsberg No. 1.
Recto IV.



Papyrus Carlsberg No. 1.
Verso I.



Papyrus Carlsberg No. 1.
Verso II.



Papyrus Carlsberg No. 1.
Verso III.

① // // // // // n n p³j t³ r p j . t // // // // // 44 d d d³d³[-s w pr-] i m a r t j ② [pl.
t-s n p w-³ t j * p i t j t³ a i a i = t³j e . w - f d d // // // // // [n p³ a] 44 n ③ // // //
// // // // // III a a i = n t n³w h // // // // // = t³j d r . t n t p³ n t e b u - p - f p l e r p³ ④ // // // // // f j
n³j - s t b j . w m - s³ - f . ⑤ // // // // // III * a i = d d t³ r p j . t e t³j d j i w a e h s t . t
d d p³ e w j n m s p³j ⑥ // // // // // m³c] w p³ k t j n t³ a i n³w b w p³ o a
h^c h u - w n t³ a i a m u k e a i n t h w p³ a i ⑦ // // // // // m³c] w n p³ k t j
n t³ a i n³w h w h^c p³ o a h u - w e . w - f d d - s ⑧ // // // // // k t (?) n p³ m w n t
e p³ o a h^c a i x t³ s m n j n t h^c h w p³ a i ⑨ // // // // // a i n³j h³j . w n p³
k t j n [t³] a i d d n³j m w v . d d - j ⑩ // // // // // e - w] t³ n t³ a i h p w e - w
m h^c p³j [m - s³] t³ x ⑪ // // // // // d d p³ o a] a s x i a m d a p³ h w n p³
s m n j n n³ m h^c . w n n³ x i a = d d n t h^c n t³ a i ⑫ // // // // // n³j n t h^c n t³
a i d r . w d d [n³ x i a =] d r . w n t h^c n t³ a i d d ⑬ [n t³] r p j . t ⑭ // // //
// // // // // n] t³ n³ n t e p³ a i x a d e n x i a = n i w - w p³ a i n p³j ⑮ // // // // //
// // // // // p³ b³k i w t t³ a e z

③ III] sicherlich eine besondere Form für pr; ebenso in Z. 5. — Vor t³j ein
defektes Pluraldeterminativ. — ⑤ Vgl. bei Z. 3 — ⑥ muk] könnte auch pk
gelesen werden. — ⑧ smnj] Lesung unsicher, vergl. jedoch Z. 11 und 17. —
⑬ Die Ergänzung n t³ füllt sicher nicht den verfügbaren Raum aus;
aber sowohl am Schluss von Kapitel C wie im letzten Kapitel findet

sich eine derartige Einrückung der letzten Zeile (IV, 33 u. VII, 26). —

(14) Im Anfang Zeichenreste, vermutlich von ω ; danach etwas freier Zwischenraum.

B.

(16) e. \dot{w} p³ 7³ h \dot{p} r u p³ m^{3c} r \dot{s} j - 2³ b \dot{t} j u p³ (17) nt h \dot{r}

S. (A)

p³ h \dot{k} j h \dot{r} dd-w sm \dot{u} e u. \dot{i} m-s p³ j \dot{r} w^c 7³ (18) tm dj \dot{s} m t³

s \dot{b} :t r.r-s (19) ntj \dot{o} e-f h \dot{c} h \dot{u} p³ m \dot{w} p³ j \dot{r} u t³ w \dot{e} \dot{o} r

p³ j \dot{r} dd

(20) e-f h \dot{p} r u m \dot{h} ^c u t³ m \dot{i} t u (22) p³ s \dot{h} tj u t³

S. (A)

\dot{i} dd p³ 7³ h \dot{p} r + p \dot{h} .t-f u \dot{o} \dot{r} e \dot{k} : [A] \dot{d} e (23) h \dot{s} t.t-f u \dot{r} \dot{o} 4 \dot{x}

\dot{i} \dot{b} \dot{e} nt e w \dot{u} j \dot{n} p³ j \dot{r} (24) 4e \dot{k} nt u p³ h \dot{k} j (25) p³ j \dot{r} -f] g \dot{j} u

h \dot{c} u p³ \dot{w} j nt \dot{e} -s u. \dot{i} m-f w \dot{b} p³ \dot{z} p³ j \dot{r} e. \dot{w} -f md \dot{i} w \dot{u} p³ m^{3c}

(26) ... \dot{o} \dot{r} e \dot{k} : [A] \dot{d} e p³ j \dot{r} dd \dot{o} 4 \dot{x} \dot{e} -f r \dot{h}

s \dot{s} uj u nt \dot{r} .t (27) r dd-w^c u p³ g \dot{j} u h \dot{c} ut e-s \dot{i} w-f r \dot{d} : \dot{d} :³

p³ \dot{o} \dot{r} u \dot{x} \dot{k} : \dot{o} p³ j \dot{r} u³ h \dot{w} .w ut h \dot{r} p³ \dot{o} 44 \dot{x} \dot{e} nt h \dot{r} t \dot{z} :s \dot{s} \dot{e}

(28) u³ w] e. \dot{w} -f \dot{k} u p³ s \dot{j} dd e. \dot{w} -f \dot{s} m r t³ \dot{i} dd u s \dot{j} dd p³

\dot{w} \dot{e} u \dot{x} \dot{k} : \dot{e} ut u (29) [p³ h \dot{k} j p³ j \dot{r}] e. \dot{w} -f dd-s h \dot{p} r e. \dot{w} -f \dot{s} m r

iw-f iwv ... x³⁸ [] p³ 'wj u h^c ut e p³ ① iw-f p³j

③⑨ [] e-f glp r t: ① d d p³ 'wj ut e p³ ① h^c n. im-f

S.E. []

r h^cj t: x h^c ① t³ ut e-f h^c n. im-f u mwe

④⑩ [] hms-f hr t³j-f ① d d hr t³j-f

S.E. []

t³j n ms d d hr iw-f ④⑪ [... e-]f u p³ ① n ① ut e-f iw p³

① n ① ut e-f d d p³ ut u p³ h^cj e. iw-f iw sj... ④⑫ []

e-f h^cp r iw hr hms-w s h^c p³ mwe

④⑬ [] ① d d sn-f ① p³j-f ① d d hr

S.F. []

iw-f s p³ mwe ut e-f h^c h^c-f p³j.

④⑭ [] e-f 'nh e-f nfr u p³j-f h^c e. iw-f d d p³ mwe

S.F. []

II.

① [] h^cp m-s³ ms [] iw-f h^c d d

p³ ① p³ iwve ut h^cp u p³ ② x h^c ① r u³j-f stw. w hr p³ ①

u p³ iwv u ru-f ① p³ h^cj t³ t³ ut e³ ③ hr [] n³ hrw. w

ut u p³ mte u t³j-s ①

④ []

S.y.   

e. w p3 7th h^c n t3 x h^c e c³ r u³ ⁵ x h^c m-s³-f h^c p3 m³ s³ 
p3 s³ n t3 x h^c e c³ p3 j

⑥    e-f s³ u³ h^c p3 m³ s³  x  p3 j

S.y.  

⑦    e-f u³ h^c p3 j-f

S.y.  

4th h^c n p³-i³ m³ t³  w u³ w e. w-f u³ p³-i³ m³ t³ p³ m³ w n t³ e p³
o³ h^c -f p3 j

⑧    p3  h^c t. t u p3 j-f h^c -f u

S.y.  

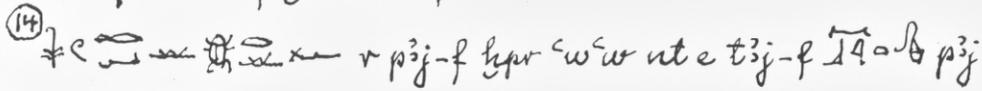
p3 h^c w.

⑨    p3     h^c p³ s³

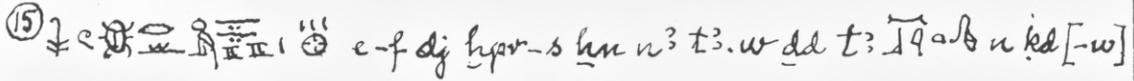
S.y.    

e-f h^c p3 j-f w3 j ¹⁰ r u³ r n t. w h^c t3 x h^c e c³ n t3  u
p3   p3   p3 e. w-f -s h^c ¹¹  t3
   t3    x h^c e c³  t3
e-f h^c ¹²  u h^c w3 j e-f w3 j r u³ r n t. w  e. w-f h^c m-s³
      p3    t3

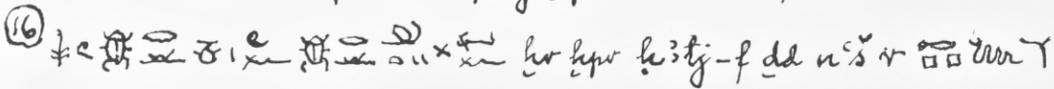
dd p³ ut e-f h^c n²im-f

⑭  r p³j-f hpr w^cw ut e t³j-f 14^ob p³j

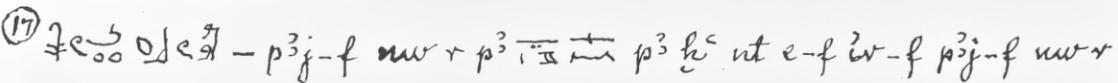
S. J. 

⑮  e-f dj hpr-s h^c n³ t³.w dd t³ 14^ob n kd [-w]

bu e-w dd bw p³ ut e-f dj hpr-s n²im-f in

⑯  h^c hpr h³tj-f dd n³s r 

S. K. 

⑰  - p³j-f nwr r p³  p³ h^c ut e-f w-f p³j-f nwr

S. K. 

n³j-f stw.w h^c p³ 

⑱  h^c n²im-f p³  n p³j-f hpr n h^c dd p³ 

S. K. 

n p³j-f hpr n h^c n  1 šš^c ⑲ hpr-f e-f n h^c n²im-f.

⑳ Nach p³ h^c ein ländertes Zeichen, kaum wru. — ⑳ Das = am

Ende unverständlich. — ㉑ Ergänzung des Anfanges nach IV, 30 —

① Nach ms vielleicht [e.]w-f zu ergänzen. — ④ Zu S (j). die Kolon-

nen dieser Inschrift sind von links nach rechts zu lesen, obwohl die

Hieroglyphen rechts blicken.

Ω 9 e 4 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 n³ j x i 𐎎 𐎎 = d r . w e . i r - w ⁽³⁸⁾ h^c u t³ 𐎎 𐎎 [n] 𐎎 𐎎

S. T, 2 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 Δ 𐎎

𐎎 [e.] i r p³ h^c u 𐎎 Δ x 𐎎 𐎎 d d e . i r p³ h^c u 𐎎 Δ x 𐎎 𐎎 ⁽³⁹⁾ (unbeschrie-

ben) ⁽⁴⁰⁾ h³ . t u r u p . t i r u u p³ 𐎎 𐎎 u t e b u e š b u . i m - f p³ j e . i r - f

u t³ u j t u n³ x i 𐎎 𐎎 = t³ j d d p³ 𐎎 𐎎 ⁽⁴¹⁾ d d 𐎎 Δ x 𐎎 𐎎 𐎎 x i 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎

x 𐎎 𐎎 x i 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 h³ . t . t - s t³ h³ . t u c^s u x i 𐎎 𐎎 = t w j s ⁽⁴²⁾ p³ [h y r]

p³ u c^s u w^c u b u . i m - w p³ h^c u 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 t³ u t e p³ 𐎎 𐎎 p³ j e . i r -

w c^s u i b d 3 𐎎 h³ . t s s w 26 i b d 1 p r . t s s w 6 ⁽⁴³⁾ e . i r - w u b 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 x i 𐎎 𐎎

š³ c 𐎎 𐎎 x i 𐎎 𐎎 p³ j 𐎎 𐎎 x i 𐎎 𐎎 =

⁽⁴⁴⁾ 𐎎 𐎎 𐎎 x 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 = 𐎎 𐎎 𐎎 x e . i r i b d 1 p r . t s s w 6 d d e . i r - f

S. u 5 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 III.

l k j - f e - f i r b³ k ⁽¹⁾ [𐎎 p r . t s s w 6 h y r e . i r - f] i r h³ . t u i r b³ k u i b d

4 𐎎 h³ . t s s w 26 [d d] p³ 10 u h r w r x 𐎎 𐎎 p³ j d d 𐎎 𐎎 x i 𐎎 𐎎 𐎎 x i 𐎎 𐎎

𐎎 𐎎 𐎎 ⁽²⁾ (Anfang der Zeile leer) u t e 𐎎 𐎎 h u t³ r u p . t

⁽³⁾ 𐎎 𐎎 𐎎 x 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 = d d e . i r - f r h³ t³ x 𐎎 𐎎 𐎎 [e - f c k] r . r - s

S. u 5 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎 𐎎

u i b d 4 p r . t s s w 6 h s u t j ⁽⁴⁾ i b d 1 p r . t s s w 6 p³ h r w u l g j - f e - f

i r b³ k u t e - f i r - f p³ j i b d [4] p r . t s s w 𐎎 𐎎 𐎎 r . [i r] h r i r - f s h r p r -

i m s t j ⁽⁵⁾ p³ 3 i b d r . d d 𐎎 𐎎 𐎎 Δ x 𐎎 𐎎 𐎎 u³ w h r i r s t u³ x i 𐎎 𐎎 = h r

nur Spuren. - (29) Am Ende eine unlesbare Zeichengruppe. - (30) nur Spuren.

F.

(31) [Cuneiform] e.ür p³ [Cuneiform] dd p³ [Cuneiform] k...

S.Bb [Cuneiform] * [Cuneiform]

t³ * [Cuneiform] [Cuneiform] dd t³ [Cuneiform] p³ [Cuneiform] (32) p³ [4] [Cuneiform] ut e.ür v³-s

(33) [Cuneiform] e.ür-f [Cuneiform] n.üm-s dd t³ * [Cuneiform]

S.Bb [Cuneiform]

e.ür-f m³ hu-s dd t³ [Cuneiform]

(34) [Cuneiform] e.ür n³j * [Cuneiform] htp m-s³-f

S.Bb [Cuneiform]

e.ür-w h³ m-s³-f ken p³j-w ss n (35) htp hpr p³ h³ ut e.ür-w

nur v.ür-w n.üm-f v.ür h³ w m-s³-f utw-w htp m-s³-f

(36) [Cuneiform] e.ür. n³j htp e-w m³ v

S.Bb [Cuneiform]

t³j-w t³ dd t³ ut m-s³-w p³ [Cuneiform] (37) [nt e-] w ür h³k

n.üm-f p³j hpr e.ür h³ htp h³j.w n [Cuneiform]

(38) [Cuneiform]

(39) [Cuneiform] p³ w³j ut e p³ [Cuneiform] htp n.üm-f

S.z [Cuneiform]

S. Aa 𐎠𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵𐏶𐏷𐏸𐏹𐏺𐏻𐏼𐏽𐏾𐏿𐐀𐐁𐐂𐐃𐐄𐐅𐐆𐐇𐐈𐐉𐐊𐐋𐐌𐐍𐐎𐐏𐐐𐐑𐐒𐐓𐐔𐐕𐐖𐐗𐐘𐐙𐐚𐐛𐐜𐐝𐐞𐐟𐐠𐐡𐐢𐐣𐐤𐐥𐐦𐐧𐐨𐐩𐐪𐐫𐐬𐐭𐐮𐐯𐐰𐐱𐐲𐐳𐐴𐐵𐐶𐐷𐐸𐐹𐐺𐐻𐐼𐐽𐐾𐐿𐑀𐑁𐑂𐑃𐑄𐑅𐑆𐑇𐑈𐑉𐑊𐑋𐑌𐑍𐑎𐑏𐑐𐑑𐑒𐑓𐑔𐑕𐑖𐑗𐑘𐑙𐑚𐑛𐑜𐑝𐑞𐑟𐑠𐑡𐑢𐑣𐑤𐑥𐑦𐑧𐑨𐑩𐑪𐑫𐑬𐑭𐑮𐑯𐑰𐑱𐑲𐑳𐑴𐑵𐑶𐑷𐑸𐑹𐑺𐑻𐑼𐑽𐑾𐑿𐒀𐒁𐒂𐒃𐒄𐒅𐒆𐒇𐒈𐒉𐒊𐒋𐒌𐒍𐒎𐒏𐒐𐒑𐒒𐒓𐒔𐒕𐒖𐒗𐒘𐒙𐒚𐒛𐒜𐒝𐒞𐒟𐒠𐒡𐒢𐒣𐒤𐒥𐒦𐒧𐒨𐒩𐒪𐒫𐒬𐒭𐒮𐒯𐒰𐒱𐒲𐒳𐒴𐒵𐒶𐒷𐒸𐒹𐒺𐒻𐒼𐒽𐒾𐒿𐓀𐓁𐓂𐓃𐓄𐓅𐓆𐓇𐓈𐓉𐓊𐓋𐓌𐓍𐓎𐓏𐓐𐓑𐓒𐓓𐓔𐓕𐓖𐓗𐓘𐓙𐓚𐓛𐓜𐓝𐓞𐓟𐓠𐓡𐓢𐓣𐓤𐓥𐓦𐓧𐓨𐓩𐓪𐓫𐓬𐓭𐓮𐓯𐓰𐓱𐓲𐓳𐓴𐓵𐓶𐓷𐓸𐓹𐓺𐓻𐓼𐓽𐓾𐓿𐔀𐔁𐔂𐔃𐔄𐔅𐔆𐔇𐔈𐔉𐔊𐔋𐔌𐔍𐔎𐔏𐔐𐔑𐔒𐔓𐔔𐔕𐔖𐔗𐔘𐔙𐔚𐔛𐔜𐔝𐔞𐔟𐔠𐔡𐔢𐔣𐔤𐔥𐔦𐔧𐔨𐔩𐔪𐔫𐔬𐔭𐔮𐔯𐔰𐔱𐔲𐔳𐔴𐔵𐔶𐔷𐔸𐔹𐔺𐔻𐔼𐔽𐔾𐔿𐕀𐕁𐕂𐕃𐕄𐕅𐕆𐕇𐕈𐕉𐕊𐕋𐕌𐕍𐕎𐕏𐕐𐕑𐕒𐕓𐕔𐕕𐕖𐕗𐕘𐕙𐕚𐕛𐕜𐕝𐕞𐕟𐕠𐕡𐕢𐕣𐕤𐕥𐕦𐕧𐕨𐕩𐕪𐕫𐕬𐕭𐕮𐕯𐕰𐕱𐕲𐕳𐕴𐕵𐕶𐕷𐕸𐕹𐕺𐕻𐕼𐕽𐕾𐕿𐖀𐖁𐖂𐖃𐖄𐖅𐖆𐖇𐖈𐖉𐖊𐖋𐖌𐖍𐖎𐖏𐖐𐖑𐖒𐖓𐖔𐖕𐖖𐖗𐖘𐖙𐖚𐖛𐖜𐖝𐖞𐖟𐖠𐖡𐖢𐖣𐖤𐖥𐖦𐖧𐖨𐖩𐖪𐖫𐖬𐖭𐖮𐖯𐖰𐖱𐖲𐖳𐖴𐖵𐖶𐖷𐖸𐖹𐖺𐖻𐖼𐖽𐖾𐖿𐗀𐗁𐗂𐗃𐗄𐗅𐗆𐗇𐗈𐗉𐗊𐗋𐗌𐗍𐗎𐗏𐗐𐗑𐗒𐗓𐗔𐗕𐗖𐗗𐗘𐗙𐗚𐗛𐗜𐗝𐗞𐗟𐗠𐗡𐗢𐗣𐗤𐗥𐗦𐗧𐗨𐗩𐗪𐗫𐗬𐗭𐗮𐗯𐗰𐗱𐗲𐗳𐗴𐗵𐗶𐗷𐗸𐗹𐗺𐗻𐗼𐗽𐗾𐗿𐘀𐘁𐘂𐘃𐘄𐘅𐘆𐘇𐘈𐘉𐘊𐘋𐘌𐘍𐘎𐘏𐘐𐘑𐘒𐘓𐘔𐘕𐘖𐘗𐘘𐘙𐘚𐘛𐘜𐘝𐘞𐘟𐘠𐘡𐘢𐘣𐘤𐘥𐘦𐘧𐘨𐘩𐘪𐘫𐘬𐘭𐘮𐘯𐘰𐘱𐘲𐘳𐘴𐘵𐘶𐘷𐘸𐘹𐘺𐘻𐘼𐘽𐘾𐘿𐙀𐙁𐙂𐙃𐙄𐙅𐙆𐙇𐙈𐙉𐙊𐙋𐙌𐙍𐙎𐙏𐙐𐙑𐙒𐙓𐙔𐙕𐙖𐙗𐙘𐙙𐙚𐙛𐙜𐙝𐙞𐙟𐙠𐙡𐙢𐙣𐙤𐙥𐙦𐙧𐙨𐙩𐙪𐙫𐙬𐙭𐙮𐙯𐙰𐙱𐙲𐙳𐙴𐙵𐙶𐙷𐙸𐙹𐙺𐙻𐙼𐙽𐙾𐙿𐚀𐚁𐚂𐚃𐚄𐚅𐚆𐚇𐚈𐚉𐚊𐚋𐚌𐚍𐚎𐚏𐚐𐚑𐚒𐚓𐚔𐚕𐚖𐚗𐚘𐚙𐚚𐚛𐚜𐚝𐚞𐚟𐚠𐚡𐚢𐚣𐚤𐚥𐚦𐚧𐚨𐚩𐚪𐚫𐚬𐚭𐚮𐚯𐚰𐚱𐚲𐚳𐚴𐚵𐚶𐚷𐚸𐚹𐚺𐚻𐚼𐚽𐚾𐚿𐛀𐛁𐛂𐛃𐛄𐛅𐛆𐛇𐛈𐛉𐛊𐛋𐛌𐛍𐛎𐛏𐛐𐛑𐛒𐛓𐛔𐛕𐛖𐛗𐛘𐛙𐛚𐛛𐛜𐛝𐛞𐛟𐛠𐛡𐛢𐛣𐛤𐛥𐛦𐛧𐛨𐛩𐛪𐛫𐛬𐛭𐛮𐛯𐛰𐛱𐛲𐛳𐛴𐛵𐛶𐛷𐛸𐛹𐛺𐛻𐛼𐛽𐛾𐛿𐜀𐜁𐜂𐜃𐜄𐜅𐜆𐜇𐜈𐜉𐜊𐜋𐜌𐜍𐜎𐜏𐜐𐜑𐜒𐜓𐜔𐜕𐜖𐜗𐜘𐜙𐜚𐜛𐜜𐜝𐜞𐜟𐜠𐜡𐜢𐜣𐜤𐜥𐜦𐜧𐜨𐜩𐜪𐜫𐜬𐜭𐜮𐜯𐜰𐜱𐜲𐜳𐜴𐜵𐜶𐜷𐜸𐜹𐜺𐜻𐜼𐜽𐜾𐜿𐝀𐝁𐝂𐝃𐝄𐝅𐝆𐝇𐝈𐝉𐝊𐝋𐝌𐝍𐝎𐝏𐝐𐝑𐝒𐝓𐝔𐝕𐝖𐝗𐝘𐝙𐝚𐝛𐝜𐝝𐝞𐝟𐝠𐝡𐝢𐝣𐝤𐝥𐝦𐝧𐝨𐝩𐝪𐝫𐝬𐝭𐝮𐝯𐝰𐝱𐝲𐝳𐝴𐝵𐝶𐝷𐝸𐝹𐝺𐝻𐝼𐝽𐝾𐝿𐞀𐞁𐞂𐞃𐞄𐞅𐞆𐞇𐞈𐞉𐞊𐞋𐞌𐞍𐞎𐞏𐞐𐞑𐞒𐞓𐞔𐞕𐞖𐞗𐞘𐞙𐞚𐞛𐞜𐞝𐞞𐞟𐞠𐞡𐞢𐞣𐞤𐞥𐞦𐞧𐞨𐞩𐞪𐞫𐞬𐞭𐞮𐞯𐞰𐞱𐞲𐞳𐞴𐞵𐞶𐞷𐞸𐞹𐞺𐞻𐞼𐞽𐞾𐞿𐟀𐟁𐟂𐟃𐟄𐟅𐟆𐟇𐟈𐟉𐟊𐟋𐟌𐟍𐟎𐟏𐟐𐟑𐟒𐟓𐟔𐟕𐟖𐟗𐟘𐟙𐟚𐟛𐟜𐟝𐟞𐟟𐟠𐟡𐟢𐟣𐟤𐟥𐟦𐟧𐟨𐟩𐟪𐟫𐟬𐟭𐟮𐟯𐟰𐟱𐟲𐟳𐟴𐟵𐟶𐟷𐟸𐟹𐟺𐟻𐟼𐟽𐟾𐟿𐠀𐠁𐠂𐠃𐠄𐠅𐠆𐠇𐠈𐠉𐠊𐠋𐠌𐠍𐠎𐠏𐠐𐠑𐠒𐠓𐠔𐠕𐠖𐠗𐠘𐠙𐠚𐠛𐠜𐠝𐠞𐠟𐠠𐠡𐠢𐠣𐠤𐠥𐠦𐠧𐠨𐠩𐠪𐠫𐠬𐠭𐠮𐠯𐠰𐠱𐠲𐠳𐠴𐠵𐠶𐠷𐠸𐠹𐠺𐠻𐠼𐠽𐠾𐠿𐡀𐡁𐡂𐡃𐡄𐡅𐡆𐡇𐡈𐡉𐡊𐡋𐡌𐡍𐡎𐡏𐡐𐡑𐡒𐡓𐡔𐡕𐡖𐡗𐡘𐡙𐡚𐡛𐡜𐡝𐡞𐡟𐡠𐡡𐡢𐡣𐡤𐡥𐡦𐡧𐡨𐡩𐡪𐡫𐡬𐡭𐡮𐡯𐡰𐡱𐡲𐡳𐡴𐡵𐡶𐡷𐡸𐡹𐡺𐡻𐡼𐡽𐡾𐡿𐢀𐢁𐢂𐢃𐢄𐢅𐢆𐢇𐢈𐢉𐢊𐢋𐢌𐢍𐢎𐢏𐢐𐢑𐢒𐢓𐢔𐢕𐢖𐢗𐢘𐢙𐢚𐢛𐢜𐢝𐢞𐢟𐢠𐢡𐢢𐢣𐢤𐢥𐢦𐢧𐢨𐢩𐢪𐢫𐢬𐢭𐢮𐢯𐢰𐢱𐢲𐢳𐢴𐢵𐢶𐢷𐢸𐢹𐢺𐢻𐢼𐢽𐢾𐢿𐣀𐣁𐣂𐣃𐣄𐣅𐣆𐣇𐣈𐣉𐣊𐣋𐣌𐣍𐣎𐣏𐣐𐣑𐣒𐣓𐣔𐣕𐣖𐣗𐣘𐣙𐣚𐣛𐣜𐣝𐣞𐣟𐣠𐣡𐣢𐣣𐣤𐣥𐣦𐣧𐣨𐣩𐣪𐣫𐣬𐣭𐣮𐣯𐣰𐣱𐣲𐣳𐣴𐣵𐣶𐣷𐣸𐣹𐣺𐣻𐣼𐣽𐣾𐣿𐤀𐤁𐤂𐤃𐤄𐤅𐤆𐤇𐤈𐤉𐤊𐤋𐤌𐤍𐤎𐤏𐤐𐤑𐤒𐤓𐤔𐤕𐤖𐤗𐤘𐤙𐤚𐤛𐤜𐤝𐤞𐤟𐤠𐤡𐤢𐤣𐤤𐤥𐤦𐤧𐤨𐤩𐤪𐤫𐤬𐤭𐤮𐤯𐤰𐤱𐤲𐤳𐤴𐤵𐤶𐤷𐤸𐤹𐤺𐤻𐤼𐤽𐤾𐤿𐥀𐥁𐥂𐥃𐥄𐥅𐥆𐥇𐥈𐥉𐥊𐥋𐥌𐥍𐥎𐥏𐥐𐥑𐥒𐥓𐥔𐥕𐥖𐥗𐥘𐥙𐥚𐥛𐥜𐥝𐥞𐥟𐥠𐥡𐥢𐥣𐥤𐥥𐥦𐥧𐥨𐥩𐥪𐥫𐥬𐥭𐥮𐥯𐥰𐥱𐥲𐥳𐥴𐥵𐥶𐥷𐥸𐥹𐥺𐥻𐥼𐥽𐥾𐥿𐦀𐦁𐦂𐦃𐦄𐦅𐦆𐦇𐦈𐦉𐦊𐦋𐦌𐦍𐦎𐦏𐦐𐦑𐦒𐦓𐦔𐦕𐦖𐦗𐦘𐦙𐦚𐦛𐦜𐦝𐦞𐦟𐦠𐦡𐦢𐦣𐦤𐦥𐦦𐦧𐦨𐦩𐦪𐦫𐦬𐦭𐦮𐦯𐦰𐦱𐦲𐦳𐦴𐦵𐦶𐦷𐦸𐦹𐦺𐦻𐦼𐦽𐦾𐦿𐧀𐧁𐧂𐧃𐧄𐧅𐧆𐧇𐧈𐧉𐧊𐧋𐧌𐧍𐧎𐧏𐧐𐧑𐧒𐧓𐧔𐧕𐧖𐧗𐧘𐧙𐧚𐧛𐧜𐧝𐧞𐧟𐧠𐧡𐧢𐧣𐧤𐧥𐧦𐧧𐧨𐧩𐧪𐧫𐧬𐧭𐧮𐧯𐧰𐧱𐧲𐧳𐧴𐧵𐧶𐧷𐧸𐧹𐧺𐧻𐧼𐧽𐧾𐧿𐨀𐨁𐨂𐨃𐨄𐨅𐨆𐨇𐨈𐨉𐨊𐨋𐨌𐨍𐨎𐨏𐨐𐨑𐨒𐨓𐨔𐨕𐨖𐨗𐨘𐨙𐨚𐨛𐨜𐨝𐨞𐨟𐨠𐨡𐨢𐨣𐨤𐨥𐨦𐨧𐨨𐨩𐨪𐨫𐨬𐨭𐨮𐨯𐨰𐨱𐨲𐨳𐨴𐨵𐨶𐨷𐨹𐨺𐨸𐨻𐨼𐨽𐨾𐨿𐩀𐩁𐩂𐩃𐩄𐩅𐩆𐩇𐩈𐩉𐩊𐩋𐩌𐩍𐩎𐩏𐩐𐩑𐩒𐩓𐩔𐩕𐩖𐩗𐩘𐩙𐩚𐩛𐩜𐩝𐩞𐩟𐩠𐩡𐩢𐩣𐩤𐩥𐩦𐩧𐩨𐩩𐩪𐩫𐩬𐩭𐩮𐩯𐩰𐩱𐩲𐩳𐩴𐩵𐩶𐩷𐩸𐩹𐩺𐩻𐩼𐩽𐩾𐩿𐪀𐪁𐪂𐪃𐪄𐪅𐪆𐪇𐪈𐪉𐪊𐪋𐪌𐪍𐪎𐪏𐪐𐪑𐪒𐪓𐪔𐪕𐪖𐪗𐪘𐪙𐪚𐪛𐪜𐪝𐪞𐪟𐪠𐪡𐪢𐪣𐪤𐪥𐪦𐪧𐪨𐪩𐪪𐪫𐪬𐪭𐪮𐪯𐪰𐪱𐪲𐪳𐪴𐪵𐪶𐪷𐪸𐪹𐪺𐪻𐪼𐪽𐪾𐪿𐫀𐫁𐫂𐫃𐫄𐫅𐫆𐫇𐫈𐫉𐫊𐫋𐫌𐫍𐫎𐫏𐫐𐫑𐫒𐫓𐫔𐫕𐫖𐫗𐫘𐫙𐫚𐫛𐫜𐫝𐫞𐫟𐫠𐫡𐫢𐫣𐫤𐫦𐫥𐫧𐫨𐫩𐫪𐫫𐫬𐫭𐫮𐫯𐫰𐫱𐫲𐫳𐫴𐫵𐫶𐫷𐫸𐫹𐫺𐫻𐫼𐫽𐫾𐫿𐬀𐬁𐬂𐬃𐬄𐬅𐬆𐬇𐬈𐬉𐬊𐬋𐬌𐬍𐬎𐬏𐬐𐬑𐬒𐬓𐬔𐬕𐬖𐬗𐬘𐬙𐬚𐬛𐬜𐬝𐬞𐬟𐬠𐬡𐬢𐬣𐬤𐬥𐬦𐬧𐬨𐬩𐬪𐬫𐬬𐬭𐬮𐬯𐬰𐬱𐬲𐬳𐬴𐬵𐬶𐬷𐬸𐬹𐬺𐬻𐬼𐬽𐬾𐬿𐭀𐭁𐭂𐭃𐭄𐭅𐭆𐭇𐭈𐭉𐭊𐭋𐭌𐭍𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓𐭔𐭕𐭖𐭗𐭘𐭙𐭚𐭛𐭜𐭝𐭞𐭟𐭠𐭡𐭢𐭣𐭤𐭥𐭦𐭧𐭨𐭩𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰𐭱𐭲𐭳𐭴𐭵𐭶𐭷𐭸𐭹𐭺𐭻𐭼𐭽𐭾𐭿𐮀𐮁𐮂𐮃𐮄𐮅𐮆𐮇𐮈𐮉𐮊𐮋𐮌𐮍𐮎𐮏𐮐𐮑𐮒𐮓𐮔𐮕𐮖𐮗𐮘𐮙𐮚𐮛𐮜𐮝𐮞𐮟𐮠𐮡𐮢𐮣𐮤𐮥𐮦𐮧𐮨𐮩𐮪𐮫𐮬𐮭𐮮𐮯𐮰𐮱𐮲𐮳𐮴𐮵𐮶𐮷𐮸𐮹𐮺𐮻𐮼𐮽𐮾𐮿𐯀𐯁𐯂𐯃𐯄𐯅𐯆𐯇𐯈𐯉𐯊𐯋𐯌𐯍𐯎𐯏𐯐𐯑𐯒𐯓𐯔𐯕𐯖𐯗𐯘𐯙𐯚𐯛𐯜𐯝𐯞𐯟𐯠𐯡𐯢𐯣𐯤𐯥𐯦𐯧𐯨𐯩𐯪𐯫𐯬𐯭𐯮𐯯𐯰𐯱𐯲𐯳𐯴𐯵𐯶𐯷𐯸𐯹𐯺𐯻𐯼𐯽𐯾𐯿𐰀𐰁𐰂𐰃𐰄𐰅𐰆𐰇𐰈𐰉𐰊𐰋𐰌𐰍𐰎𐰏𐰐𐰑𐰒𐰓𐰔𐰕𐰖𐰗𐰘𐰙𐰚𐰛𐰜𐰝𐰞𐰟𐰠𐰡𐰢𐰣𐰤𐰥𐰦𐰧𐰨𐰩𐰪𐰫𐰬𐰭𐰮𐰯𐰰𐰱𐰲𐰳𐰴𐰵𐰶𐰷𐰸𐰹𐰺𐰻𐰼𐰽𐰾𐰿𐱀𐱁𐱂𐱃𐱄𐱅𐱆𐱇𐱈𐱉𐱊𐱋𐱌𐱍𐱎𐱏𐱐𐱑𐱒𐱓𐱔𐱕𐱖𐱗𐱘𐱙𐱚𐱛𐱜𐱝𐱞𐱟𐱠𐱡𐱢𐱣𐱤𐱥𐱦𐱧𐱨𐱩𐱪𐱫𐱬𐱭𐱮𐱯𐱰𐱱𐱲𐱳𐱴𐱵𐱶𐱷𐱸𐱹𐱺𐱻𐱼𐱽𐱾𐱿𐲀𐲁𐲂𐲃𐲄𐲅𐲆𐲇𐲈𐲉𐲊𐲋𐲌𐲍𐲎𐲏𐲐𐲑𐲒𐲓𐲔𐲕𐲖𐲗𐲘𐲙𐲚𐲛𐲜𐲝𐲞𐲟𐲠𐲡𐲢𐲣𐲤𐲥𐲦𐲧𐲨𐲩𐲪𐲫𐲬𐲭𐲮𐲯𐲰𐲱𐲲𐲳𐲴𐲵𐲶𐲷𐲸𐲹𐲺𐲻𐲼𐲽𐲾𐲿𐳀𐳁𐳂𐳃𐳄𐳅𐳆𐳇𐳈𐳉𐳊𐳋𐳌𐳍𐳎𐳏𐳐𐳑𐳒𐳓𐳔𐳕𐳖𐳗𐳘𐳙𐳚𐳛𐳜𐳝𐳞𐳟𐳠𐳡𐳢𐳣𐳤𐳥𐳦𐳧𐳨𐳩𐳪𐳫𐳬𐳭𐳮𐳯𐳰𐳱𐳲𐳳𐳴𐳵𐳶𐳷𐳸𐳹𐳺𐳻𐳼𐳽𐳾𐳿𐴀𐴁𐴂𐴃𐴄𐴅𐴆𐴇𐴈𐴉𐴊𐴋𐴌𐴍𐴎𐴏𐴐𐴑𐴒𐴓𐴔𐴕𐴖𐴗𐴘𐴙𐴚𐴛𐴜𐴝𐴞𐴟𐴠𐴡𐴢𐴣𐴤𐴥𐴦𐴧𐴨𐴩𐴪𐴫𐴬𐴭𐴮𐴯𐴰𐴱𐴲𐴳𐴴𐴵𐴶𐴷𐴸𐴹𐴺𐴻𐴼𐴽𐴾𐴿𐵀𐵁𐵂𐵃𐵄𐵅𐵆𐵇𐵈𐵉𐵊𐵋𐵌𐵍𐵎𐵏𐵐𐵑𐵒𐵓𐵔𐵕𐵖𐵗𐵘𐵙𐵚𐵛𐵜𐵝𐵞𐵟𐵠𐵡𐵢𐵣𐵤𐵥𐵦𐵧𐵨𐵩𐵪𐵫𐵬𐵭𐵮𐵯𐵰𐵱𐵲𐵳𐵴𐵵𐵶𐵷𐵸𐵹𐵺𐵻𐵼𐵽𐵾𐵿𐶀𐶁𐶂𐶃𐶄𐶅𐶆𐶇𐶈𐶉𐶊𐶋𐶌𐶍𐶎𐶏𐶐𐶑𐶒𐶓𐶔𐶕𐶖𐶗𐶘𐶙𐶚𐶛𐶜𐶝𐶞𐶟𐶠𐶡𐶢𐶣𐶤𐶥𐶦𐶧𐶨𐶩𐶪𐶫𐶬𐶭𐶮𐶯𐶰𐶱𐶲𐶳𐶴𐶵𐶶𐶷𐶸𐶹𐶺𐶻𐶼𐶽𐶾𐶿𐷀𐷁𐷂𐷃𐷄𐷅𐷆𐷇𐷈𐷉𐷊𐷋𐷌𐷍𐷎𐷏𐷐𐷑𐷒𐷓𐷔𐷕𐷖𐷗𐷘𐷙𐷚𐷛𐷜𐷝𐷞𐷟𐷠𐷡𐷢𐷣𐷤𐷥𐷦𐷧𐷨𐷩𐷪𐷫𐷬𐷭𐷮𐷯𐷰𐷱𐷲𐷳𐷴𐷵𐷶𐷷𐷸𐷹𐷺𐷻𐷼𐷽𐷾𐷿𐸀𐸁𐸂𐸃𐸄𐸅𐸆𐸇𐸈𐸉𐸊𐸋𐸌𐸍𐸎𐸏𐸐𐸑𐸒𐸓𐸔𐸕𐸖𐸗𐸘𐸙𐸚𐸛𐸜𐸝𐸞𐸟𐸠𐸡𐸢𐸣𐸤𐸥𐸦𐸧𐸨𐸩𐸪𐸫𐸬𐸭𐸮𐸯𐸰𐸱𐸲𐸳𐸴𐸵𐸶𐸷𐸸𐸹𐸺𐸻𐸼𐸽𐸾𐸿𐹀𐹁𐹂𐹃𐹄𐹅𐹆𐹇𐹈𐹉𐹊𐹋𐹌𐹍𐹎𐹏𐹐𐹑𐹒𐹓𐹔𐹕𐹖𐹗𐹘𐹙𐹚𐹛𐹜𐹝𐹞𐹟𐹠𐹡𐹢𐹣𐹤𐹥𐹦𐹧𐹨𐹩𐹪𐹫𐹬𐹭𐹮𐹯𐹰𐹱𐹲𐹳𐹴𐹵𐹶𐹷𐹸𐹹𐹺𐹻𐹼𐹽𐹾𐹿𐺀𐺁𐺂𐺃𐺄𐺅𐺆𐺇𐺈𐺉𐺊𐺋𐺌𐺍𐺎𐺏𐺐𐺑𐺒𐺓𐺔𐺕𐺖𐺗𐺘𐺙𐺚𐺛𐺜𐺝𐺞𐺟𐺠𐺡𐺢𐺣𐺤𐺥𐺦𐺧𐺨𐺩𐺪𐺫𐺬𐺭𐺮𐺯𐺰𐺱𐺲𐺳𐺴𐺵𐺶𐺷𐺸𐺹𐺺𐺻𐺼𐺽𐺾𐺿𐻀𐻁𐻂𐻃𐻄𐻅𐻆𐻇𐻈𐻉𐻊𐻋𐻌𐻍𐻎𐻏𐻐𐻑𐻒𐻓𐻔𐻕𐻖𐻗𐻘𐻙𐻚𐻛𐻜𐻝𐻞𐻟𐻠𐻡𐻢𐻣𐻤𐻥𐻦𐻧𐻨𐻩𐻪𐻫𐻬𐻭𐻮𐻯𐻰𐻱𐻲𐻳𐻴𐻵𐻶𐻷𐻸𐻹𐻺𐻻𐻼𐻽𐻾𐻿𐼀𐼁𐼂𐼃𐼄𐼅𐼆𐼇𐼈𐼉𐼊𐼋𐼌𐼍𐼎𐼏𐼐𐼑𐼒𐼓𐼔𐼕𐼖𐼗𐼘𐼙𐼚𐼛𐼜𐼝𐼞𐼟𐼠𐼡𐼢𐼣𐼤𐼥𐼦𐼧𐼨𐼩𐼪𐼫𐼬𐼭𐼮𐼯𐼰𐼱𐼲𐼳𐼴𐼵𐼶𐼷𐼸𐼹𐼺𐼻𐼼𐼽𐼾𐼿𐽀𐽁𐽂𐽃𐽄𐽅𐽆𐽇𐽋𐽍𐽎𐽏𐽐𐽈𐽉𐽊𐽌𐽑𐽒𐽓𐽔𐽕𐽖𐽗𐽘𐽙𐽚𐽛𐽜𐽝𐽞𐽟𐽠𐽡𐽢𐽣𐽤𐽥𐽦𐽧𐽨𐽩𐽪𐽫𐽬𐽭𐽮𐽯𐽰𐽱𐽲𐽳𐽴𐽵𐽶𐽷𐽸𐽹𐽺𐽻𐽼𐽽𐽾𐽿𐾀𐾁𐾃𐾅𐾂𐾄𐾆𐾇𐾈𐾉𐾊𐾋𐾌𐾍𐾎𐾏𐾐𐾑𐾒𐾓𐾔𐾕𐾖𐾗𐾘𐾙𐾚𐾛

②4 𐎠𐎡𐎢𐎣𐎤 [𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩] 𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵𐏶𐏷𐏸𐏹𐏺𐏻𐏼𐏽𐏾𐏿𐐀𐐁𐐂𐐃𐐄𐐅𐐆𐐇𐐈𐐉𐐊𐐋𐐌𐐍𐐎𐐏𐐐𐐑𐐒𐐓𐐔𐐕𐐖𐐗𐐘𐐙𐐚𐐛𐐜𐐝𐐞𐐟𐐠𐐡𐐢𐐣𐐤𐐥𐐦𐐧𐐨𐐩𐐪𐐫𐐬𐐭𐐮𐐯𐐰𐐱𐐲𐐳𐐴𐐵𐐶𐐷𐐸𐐹𐐺𐐻𐐼𐐽𐐾𐐿𐑀𐑁𐑂𐑃𐑄𐑅𐑆𐑇𐑈𐑉𐑊𐑋𐑌𐑍𐑎𐑏𐑐𐑑𐑒𐑓𐑔𐑕𐑖𐑗𐑘𐑙𐑚𐑛𐑜𐑝𐑞𐑟𐑠𐑡𐑢𐑣𐑤𐑥𐑦𐑧𐑨𐑩𐑪𐑫𐑬𐑭𐑮𐑯𐑰𐑱𐑲𐑳𐑴𐑵𐑶𐑷𐑸𐑹𐑺𐑻𐑼𐑽𐑾𐑿𐒀𐒁𐒂𐒃𐒄𐒅𐒆𐒇𐒈𐒉𐒊𐒋𐒌𐒍𐒎𐒏𐒐𐒑𐒒𐒓𐒔𐒕𐒖𐒗𐒘𐒙𐒚𐒛𐒜𐒝𐒞𐒟𐒠𐒡𐒢𐒣𐒤𐒥𐒦𐒧𐒨𐒩𐒪𐒫𐒬𐒭𐒮𐒯𐒰𐒱𐒲𐒳𐒴𐒵𐒶𐒷𐒸𐒹𐒺𐒻𐒼𐒽𐒾𐒿𐓀𐓁𐓂𐓃𐓄𐓅𐓆𐓇𐓈𐓉𐓊𐓋𐓌𐓍𐓎𐓏𐓐𐓑𐓒𐓓𐓔𐓕𐓖𐓗𐓘𐓙𐓚𐓛𐓜𐓝𐓞𐓟𐓠𐓡𐓢𐓣𐓤𐓥𐓦𐓧𐓨𐓩𐓪𐓫𐓬𐓭𐓮𐓯𐓰𐓱𐓲𐓳𐓴𐓵𐓶𐓷𐓸𐓹𐓺𐓻𐓼𐓽𐓾𐓿𐔀𐔁𐔂𐔃𐔄𐔅𐔆𐔇𐔈𐔉𐔊𐔋𐔌𐔍𐔎𐔏𐔐𐔑𐔒𐔓𐔔𐔕𐔖𐔗𐔘𐔙𐔚𐔛𐔜𐔝𐔞𐔟𐔠𐔡𐔢𐔣𐔤𐔥𐔦𐔧𐔨𐔩𐔪𐔫𐔬𐔭𐔮𐔯𐔰𐔱𐔲𐔳𐔴𐔵𐔶𐔷𐔸𐔹𐔺𐔻𐔼𐔽𐔾𐔿𐕀𐕁𐕂𐕃𐕄𐕅𐕆𐕇𐕈𐕉𐕊𐕋𐕌𐕍𐕎𐕏𐕐𐕑𐕒𐕓𐕔𐕕𐕖𐕗𐕘𐕙𐕚𐕛𐕜𐕝𐕞𐕟𐕠𐕡𐕢𐕣𐕤𐕥𐕦𐕧𐕨𐕩𐕪𐕫𐕬𐕭𐕮𐕯𐕰𐕱𐕲𐕳𐕴𐕵𐕶𐕷𐕸𐕹𐕺𐕻𐕼𐕽𐕾𐕿𐖀𐖁𐖂𐖃𐖄𐖅𐖆𐖇𐖈𐖉𐖊𐖋𐖌𐖍𐖎𐖏𐖐𐖑𐖒𐖓𐖔𐖕𐖖𐖗𐖘𐖙𐖚𐖛𐖜𐖝𐖞𐖟𐖠𐖡𐖢𐖣𐖤𐖥𐖦𐖧𐖨𐖩𐖪𐖫𐖬𐖭𐖮𐖯𐖰𐖱𐖲𐖳𐖴𐖵𐖶𐖷𐖸𐖹𐖺𐖻𐖼𐖽𐖾𐖿𐗀𐗁𐗂𐗃𐗄𐗅𐗆𐗇𐗈𐗉𐗊𐗋𐗌𐗍𐗎𐗏𐗐𐗑𐗒𐗓𐗔𐗕𐗖𐗗𐗘𐗙𐗚𐗛𐗜𐗝𐗞𐗟𐗠𐗡𐗢𐗣𐗤𐗥𐗦𐗧𐗨𐗩𐗪𐗫𐗬𐗭𐗮𐗯𐗰𐗱𐗲𐗳𐗴𐗵𐗶𐗷𐗸𐗹𐗺𐗻𐗼𐗽𐗾𐗿𐘀𐘁𐘂𐘃𐘄𐘅𐘆𐘇𐘈𐘉𐘊𐘋𐘌𐘍𐘎𐘏𐘐𐘑𐘒𐘓𐘔𐘕𐘖𐘗𐘘𐘙𐘚𐘛𐘜𐘝𐘞𐘟𐘠𐘡𐘢𐘣𐘤𐘥𐘦𐘧𐘨𐘩𐘪𐘫𐘬𐘭𐘮𐘯𐘰𐘱𐘲𐘳𐘴𐘵𐘶𐘷𐘸𐘹𐘺𐘻𐘼𐘽𐘾𐘿𐙀𐙁𐙂𐙃𐙄𐙅𐙆𐙇𐙈𐙉𐙊𐙋𐙌𐙍𐙎𐙏𐙐𐙑𐙒𐙓𐙔𐙕𐙖𐙗𐙘𐙙𐙚𐙛𐙜𐙝𐙞𐙟𐙠𐙡𐙢𐙣𐙤𐙥𐙦𐙧𐙨𐙩𐙪𐙫𐙬𐙭𐙮𐙯𐙰𐙱𐙲𐙳𐙴𐙵𐙶𐙷𐙸𐙹𐙺𐙻𐙼𐙽𐙾𐙿𐚀𐚁𐚂𐚃𐚄𐚅𐚆𐚇𐚈𐚉𐚊𐚋𐚌𐚍𐚎𐚏𐚐𐚑𐚒𐚓𐚔𐚕𐚖𐚗𐚘𐚙𐚚𐚛𐚜𐚝𐚞𐚟𐚠𐚡𐚢𐚣𐚤𐚥𐚦𐚧𐚨𐚩𐚪𐚫𐚬𐚭𐚮𐚯𐚰𐚱𐚲𐚳𐚴𐚵𐚶𐚷𐚸𐚹𐚺𐚻𐚼𐚽𐚾𐚿𐛀𐛁𐛂𐛃𐛄𐛅𐛆𐛇𐛈𐛉𐛊𐛋𐛌𐛍𐛎𐛏𐛐𐛑𐛒𐛓𐛔𐛕𐛖𐛗𐛘𐛙𐛚𐛛𐛜𐛝𐛞𐛟𐛠𐛡𐛢𐛣𐛤𐛥𐛦𐛧𐛨𐛩𐛪𐛫𐛬𐛭𐛮𐛯𐛰𐛱𐛲𐛳𐛴𐛵𐛶𐛷𐛸𐛹𐛺𐛻𐛼𐛽𐛾𐛿𐜀𐜁𐜂𐜃𐜄𐜅𐜆𐜇𐜈𐜉𐜊𐜋𐜌𐜍𐜎𐜏𐜐𐜑𐜒𐜓𐜔𐜕𐜖𐜗𐜘𐜙𐜚𐜛𐜜𐜝𐜞𐜟𐜠𐜡𐜢𐜣𐜤𐜥𐜦𐜧𐜨𐜩𐜪𐜫𐜬𐜭𐜮𐜯𐜰𐜱𐜲𐜳𐜴𐜵𐜶𐜷𐜸𐜹𐜺𐜻𐜼𐜽𐜾𐜿𐝀𐝁𐝂𐝃𐝄𐝅𐝆𐝇𐝈𐝉𐝊𐝋𐝌𐝍𐝎𐝏𐝐𐝑𐝒𐝓𐝔𐝕𐝖𐝗𐝘𐝙𐝚𐝛𐝜𐝝𐝞𐝟𐝠𐝡𐝢𐝣𐝤𐝥𐝦𐝧𐝨𐝩𐝪𐝫𐝬𐝭𐝮𐝯𐝰𐝱𐝲𐝳𐝴𐝵𐝶𐝷𐝸𐝹𐝺𐝻𐝼𐝽𐝾𐝿𐞀𐞁𐞂𐞃𐞄𐞅𐞆𐞇𐞈𐞉𐞊𐞋𐞌𐞍𐞎𐞏𐞐𐞑𐞒𐞓𐞔𐞕𐞖𐞗𐞘𐞙𐞚𐞛𐞜𐞝𐞞𐞟𐞠𐞡𐞢𐞣𐞤𐞥𐞦𐞧𐞨𐞩𐞪𐞫𐞬𐞭𐞮𐞯𐞰𐞱𐞲𐞳𐞴𐞵𐞶𐞷𐞸𐞹𐞺𐞻𐞼𐞽𐞾𐞿𐟀𐟁𐟂𐟃𐟄𐟅𐟆𐟇𐟈𐟉𐟊𐟋𐟌𐟍𐟎𐟏𐟐𐟑𐟒𐟓𐟔𐟕𐟖𐟗𐟘𐟙𐟚𐟛𐟜𐟝𐟞𐟟𐟠𐟡𐟢𐟣𐟤𐟥𐟦𐟧𐟨𐟩𐟪𐟫𐟬𐟭𐟮𐟯𐟰𐟱𐟲𐟳𐟴𐟵𐟶𐟷𐟸𐟹𐟺𐟻𐟼𐟽𐟾𐟿𐠀𐠁𐠂𐠃𐠄𐠅𐠆𐠇𐠈𐠉𐠊𐠋𐠌𐠍𐠎𐠏𐠐𐠑𐠒𐠓𐠔𐠕𐠖𐠗𐠘𐠙𐠚𐠛𐠜𐠝𐠞𐠟𐠠𐠡𐠢𐠣𐠤𐠥𐠦𐠧𐠨𐠩𐠪𐠫𐠬𐠭𐠮𐠯𐠰𐠱𐠲𐠳𐠴𐠵𐠶𐠷𐠸𐠹𐠺𐠻𐠼𐠽𐠾𐠿𐡀𐡁𐡂𐡃𐡄𐡅𐡆𐡇𐡈𐡉𐡊𐡋𐡌𐡍𐡎𐡏𐡐𐡑𐡒𐡓𐡔𐡕𐡖𐡗𐡘𐡙𐡚𐡛𐡜𐡝𐡞𐡟𐡠𐡡𐡢𐡣𐡤𐡥𐡦𐡧𐡨𐡩𐡪𐡫𐡬𐡭𐡮𐡯𐡰𐡱𐡲𐡳𐡴𐡵𐡶𐡷𐡸𐡹𐡺𐡻𐡼𐡽𐡾𐡿𐢀𐢁𐢂𐢃𐢄𐢅𐢆𐢇𐢈𐢉𐢊𐢋𐢌𐢍𐢎𐢏𐢐𐢑𐢒𐢓𐢔𐢕𐢖𐢗𐢘𐢙𐢚𐢛𐢜𐢝𐢞𐢟𐢠𐢡𐢢𐢣𐢤𐢥𐢦𐢧𐢨𐢩𐢪𐢫𐢬𐢭𐢮𐢯𐢰𐢱𐢲𐢳𐢴𐢵𐢶𐢷𐢸𐢹𐢺𐢻𐢼𐢽𐢾𐢿𐣀𐣁𐣂𐣃𐣄𐣅𐣆𐣇𐣈𐣉𐣊𐣋𐣌𐣍𐣎𐣏𐣐𐣑𐣒𐣓𐣔𐣕𐣖𐣗𐣘𐣙𐣚𐣛𐣜𐣝𐣞𐣟𐣠𐣡𐣢𐣣𐣤𐣥𐣦𐣧𐣨𐣩𐣪𐣫𐣬𐣭𐣮𐣯𐣰𐣱𐣲𐣳𐣴𐣵𐣶𐣷𐣸𐣹𐣺𐣻𐣼𐣽𐣾𐣿𐤀𐤁𐤂𐤃𐤄𐤅𐤆𐤇𐤈𐤉𐤊𐤋𐤌𐤍𐤎𐤏𐤐𐤑𐤒𐤓𐤔𐤕𐤖𐤗𐤘𐤙𐤚𐤛𐤜𐤝𐤞𐤟𐤠𐤡𐤢𐤣𐤤𐤥𐤦𐤧𐤨𐤩𐤪𐤫𐤬𐤭𐤮𐤯𐤰𐤱𐤲𐤳𐤴𐤵𐤶𐤷𐤸𐤹𐤺𐤻𐤼𐤽𐤾𐤿𐥀𐥁𐥂𐥃𐥄𐥅𐥆𐥇𐥈𐥉𐥊𐥋𐥌𐥍𐥎𐥏𐥐𐥑𐥒𐥓𐥔𐥕𐥖𐥗𐥘𐥙𐥚𐥛𐥜𐥝𐥞𐥟𐥠𐥡𐥢𐥣𐥤𐥥𐥦𐥧𐥨𐥩𐥪𐥫𐥬𐥭𐥮𐥯𐥰𐥱𐥲𐥳𐥴𐥵𐥶𐥷𐥸𐥹𐥺𐥻𐥼𐥽𐥾𐥿𐦀𐦁𐦂𐦃𐦄𐦅𐦆𐦇𐦈𐦉𐦊𐦋𐦌𐦍𐦎𐦏𐦐𐦑𐦒𐦓𐦔𐦕𐦖𐦗𐦘𐦙𐦚𐦛𐦜𐦝𐦞𐦟𐦠𐦡𐦢𐦣𐦤𐦥𐦦𐦧𐦨𐦩𐦪𐦫𐦬𐦭𐦮𐦯𐦰𐦱𐦲𐦳𐦴𐦵𐦶𐦷𐦸𐦹𐦺𐦻𐦼𐦽𐦾𐦿𐧀𐧁𐧂𐧃𐧄𐧅𐧆𐧇𐧈𐧉𐧊𐧋𐧌𐧍𐧎𐧏𐧐𐧑𐧒𐧓𐧔𐧕𐧖𐧗𐧘𐧙𐧚𐧛𐧜𐧝𐧞𐧟𐧠𐧡𐧢𐧣𐧤𐧥𐧦𐧧𐧨𐧩𐧪𐧫𐧬𐧭𐧮𐧯𐧰𐧱𐧲𐧳𐧴𐧵𐧶𐧷𐧸𐧹𐧺𐧻𐧼𐧽𐧾𐧿𐨀𐨁𐨂𐨃𐨄𐨅𐨆𐨇𐨈𐨉𐨊𐨋𐨌𐨍𐨎𐨏𐨐𐨑𐨒𐨓𐨔𐨕𐨖𐨗𐨘𐨙𐨚𐨛𐨜𐨝𐨞𐨟𐨠𐨡𐨢𐨣𐨤𐨥𐨦𐨧𐨨𐨩𐨪𐨫𐨬𐨭𐨮𐨯𐨰𐨱𐨲𐨳𐨴𐨵𐨶𐨷𐨹𐨺𐨸𐨻𐨼𐨽𐨾𐨿𐩀𐩁𐩂𐩃𐩄𐩅𐩆𐩇𐩈𐩉𐩊𐩋𐩌𐩍𐩎𐩏𐩐𐩑𐩒𐩓𐩔𐩕𐩖𐩗𐩘𐩙𐩚𐩛𐩜𐩝𐩞𐩟𐩠𐩡𐩢𐩣𐩤𐩥𐩦𐩧𐩨𐩩𐩪𐩫𐩬𐩭𐩮𐩯𐩰𐩱𐩲𐩳𐩴𐩵𐩶𐩷𐩸𐩹𐩺𐩻𐩼𐩽𐩾𐩿𐪀𐪁𐪂𐪃𐪄𐪅𐪆𐪇𐪈𐪉𐪊𐪋𐪌𐪍𐪎𐪏𐪐𐪑𐪒𐪓𐪔𐪕𐪖𐪗𐪘𐪙𐪚𐪛𐪜𐪝𐪞𐪟𐪠𐪡𐪢𐪣𐪤𐪥𐪦𐪧𐪨𐪩𐪪𐪫𐪬𐪭𐪮𐪯𐪰𐪱𐪲𐪳𐪴𐪵𐪶𐪷𐪸𐪹𐪺𐪻𐪼𐪽𐪾𐪿𐫀𐫁𐫂𐫃𐫄𐫅𐫆𐫇𐫈𐫉𐫊𐫋𐫌𐫍𐫎𐫏𐫐𐫑𐫒𐫓𐫔𐫕𐫖𐫗𐫘𐫙𐫚𐫛𐫜𐫝𐫞𐫟𐫠𐫡𐫢𐫣𐫤𐫦𐫥𐫧𐫨𐫩𐫪𐫫𐫬𐫭𐫮𐫯𐫰𐫱𐫲𐫳𐫴𐫵𐫶𐫷𐫸𐫹𐫺𐫻𐫼𐫽𐫾𐫿𐬀𐬁𐬂𐬃𐬄𐬅𐬆𐬇𐬈𐬉𐬊𐬋𐬌𐬍𐬎𐬏𐬐𐬑𐬒𐬓𐬔𐬕𐬖𐬗𐬘𐬙𐬚𐬛𐬜𐬝𐬞𐬟𐬠𐬡𐬢𐬣𐬤𐬥𐬦𐬧𐬨𐬩𐬪𐬫𐬬𐬭𐬮𐬯𐬰𐬱𐬲𐬳𐬴𐬵𐬶𐬷𐬸𐬹𐬺𐬻𐬼𐬽𐬾𐬿𐭀𐭁𐭂𐭃𐭄𐭅𐭆𐭇𐭈𐭉𐭊𐭋𐭌𐭍𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓𐭔𐭕𐭖𐭗𐭘𐭙𐭚𐭛𐭜𐭝𐭞𐭟𐭠𐭡𐭢𐭣𐭤𐭥𐭦𐭧𐭨𐭩𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰𐭱𐭲𐭳𐭴𐭵𐭶𐭷𐭸𐭹𐭺𐭻𐭼𐭽𐭾𐭿𐮀𐮁𐮂𐮃𐮄𐮅𐮆𐮇𐮈𐮉𐮊𐮋𐮌𐮍𐮎𐮏𐮐𐮑𐮒𐮓𐮔𐮕𐮖𐮗𐮘𐮙𐮚𐮛𐮜𐮝𐮞𐮟𐮠𐮡𐮢𐮣𐮤𐮥𐮦𐮧𐮨𐮩𐮪𐮫𐮬𐮭𐮮𐮯𐮰𐮱𐮲𐮳𐮴𐮵𐮶𐮷𐮸𐮹𐮺𐮻𐮼𐮽𐮾𐮿𐯀𐯁𐯂𐯃𐯄𐯅𐯆𐯇𐯈𐯉𐯊𐯋𐯌𐯍𐯎𐯏𐯐𐯑𐯒𐯓𐯔𐯕𐯖𐯗𐯘𐯙𐯚𐯛𐯜𐯝𐯞𐯟𐯠𐯡𐯢𐯣𐯤𐯥𐯦𐯧𐯨𐯩𐯪𐯫𐯬𐯭𐯮𐯯𐯰𐯱𐯲𐯳𐯴𐯵𐯶𐯷𐯸𐯹𐯺𐯻𐯼𐯽𐯾𐯿𐰀𐰁𐰂𐰃𐰄𐰅𐰆𐰇𐰈𐰉𐰊𐰋𐰌𐰍𐰎𐰏𐰐𐰑𐰒𐰓𐰔𐰕𐰖𐰗𐰘𐰙𐰚𐰛𐰜𐰝𐰞𐰟𐰠𐰡𐰢𐰣𐰤𐰥𐰦𐰧𐰨𐰩𐰪𐰫𐰬𐰭𐰮𐰯𐰰𐰱𐰲𐰳𐰴𐰵𐰶𐰷𐰸𐰹𐰺𐰻𐰼𐰽𐰾𐰿𐱀𐱁𐱂𐱃𐱄𐱅𐱆𐱇𐱈𐱉𐱊𐱋𐱌𐱍𐱎𐱏𐱐𐱑𐱒𐱓𐱔𐱕𐱖𐱗𐱘𐱙𐱚𐱛𐱜𐱝𐱞𐱟𐱠𐱡𐱢𐱣𐱤𐱥𐱦𐱧𐱨𐱩𐱪𐱫𐱬𐱭𐱮𐱯𐱰𐱱𐱲𐱳𐱴𐱵𐱶𐱷𐱸𐱹𐱺𐱻𐱼𐱽𐱾𐱿𐲀𐲁𐲂𐲃𐲄𐲅𐲆𐲇𐲈𐲉𐲊𐲋𐲌𐲍𐲎𐲏𐲐𐲑𐲒𐲓𐲔𐲕𐲖𐲗𐲘𐲙𐲚𐲛𐲜𐲝𐲞𐲟𐲠𐲡𐲢𐲣𐲤𐲥𐲦𐲧𐲨𐲩𐲪𐲫𐲬𐲭𐲮𐲯𐲰𐲱𐲲𐲳𐲴𐲵𐲶𐲷𐲸𐲹𐲺𐲻𐲼𐲽𐲾𐲿𐳀𐳁𐳂𐳃𐳄𐳅𐳆𐳇𐳈𐳉𐳊𐳋𐳌𐳍𐳎𐳏𐳐𐳑𐳒𐳓𐳔𐳕𐳖𐳗𐳘𐳙𐳚𐳛𐳜𐳝𐳞𐳟𐳠𐳡𐳢𐳣𐳤𐳥𐳦𐳧𐳨𐳩𐳪𐳫𐳬𐳭𐳮𐳯𐳰𐳱𐳲𐳳𐳴𐳵𐳶𐳷𐳸𐳹𐳺𐳻𐳼𐳽𐳾𐳿𐴀𐴁𐴂𐴃𐴄𐴅𐴆𐴇𐴈𐴉𐴊𐴋𐴌𐴍𐴎𐴏𐴐𐴑𐴒𐴓𐴔𐴕𐴖𐴗𐴘𐴙𐴚𐴛𐴜𐴝𐴞𐴟𐴠𐴡𐴢𐴣𐴤𐴥𐴦𐴧𐴨𐴩𐴪𐴫𐴬𐴭𐴮𐴯𐴰𐴱𐴲𐴳𐴴𐴵𐴶𐴷𐴸𐴹𐴺𐴻𐴼𐴽𐴾𐴿𐵀𐵁𐵂𐵃𐵄𐵅𐵆𐵇𐵈𐵉𐵊𐵋𐵌𐵍𐵎𐵏𐵐𐵑𐵒𐵓𐵔𐵕𐵖𐵗𐵘𐵙𐵚𐵛𐵜𐵝𐵞𐵟𐵠𐵡𐵢𐵣𐵤𐵥𐵦𐵧𐵨𐵩𐵪𐵫𐵬𐵭𐵮𐵯𐵰𐵱𐵲𐵳𐵴𐵵𐵶𐵷𐵸𐵹𐵺𐵻𐵼𐵽𐵾𐵿𐶀𐶁𐶂𐶃𐶄𐶅𐶆𐶇𐶈𐶉𐶊𐶋𐶌𐶍𐶎𐶏𐶐𐶑𐶒𐶓𐶔𐶕𐶖𐶗𐶘𐶙𐶚𐶛𐶜𐶝𐶞𐶟𐶠𐶡𐶢𐶣𐶤𐶥𐶦𐶧𐶨𐶩𐶪𐶫𐶬𐶭𐶮𐶯𐶰𐶱𐶲𐶳𐶴𐶵𐶶𐶷𐶸𐶹𐶺𐶻𐶼𐶽𐶾𐶿𐷀𐷁𐷂𐷃𐷄𐷅𐷆𐷇𐷈𐷉𐷊𐷋𐷌𐷍𐷎𐷏𐷐𐷑𐷒𐷓𐷔𐷕𐷖𐷗𐷘𐷙𐷚𐷛𐷜𐷝𐷞𐷟𐷠𐷡𐷢𐷣𐷤𐷥𐷦𐷧𐷨𐷩𐷪𐷫𐷬𐷭𐷮𐷯𐷰𐷱𐷲𐷳𐷴𐷵𐷶𐷷𐷸𐷹𐷺𐷻𐷼𐷽𐷾𐷿𐸀𐸁𐸂𐸃𐸄𐸅𐸆𐸇𐸈𐸉𐸊𐸋𐸌𐸍𐸎𐸏𐸐𐸑𐸒𐸓𐸔𐸕𐸖𐸗𐸘𐸙𐸚𐸛𐸜𐸝𐸞𐸟𐸠𐸡𐸢𐸣𐸤𐸥𐸦𐸧𐸨𐸩𐸪𐸫𐸬𐸭𐸮𐸯𐸰𐸱𐸲𐸳𐸴𐸵𐸶𐸷𐸸𐸹𐸺𐸻𐸼𐸽𐸾𐸿𐹀𐹁𐹂𐹃𐹄𐹅𐹆𐹇𐹈𐹉𐹊𐹋𐹌𐹍𐹎𐹏𐹐𐹑𐹒𐹓𐹔𐹕𐹖𐹗𐹘𐹙𐹚𐹛𐹜𐹝𐹞𐹟𐹠𐹡𐹢𐹣𐹤𐹥𐹦𐹧𐹨𐹩𐹪𐹫𐹬𐹭𐹮𐹯𐹰𐹱𐹲𐹳𐹴𐹵𐹶𐹷𐹸𐹹𐹺𐹻𐹼𐹽𐹾𐹿𐺀𐺁𐺂𐺃𐺄𐺅𐺆𐺇𐺈𐺉𐺊𐺋𐺌𐺍𐺎𐺏𐺐𐺑𐺒𐺓𐺔𐺕𐺖𐺗𐺘𐺙𐺚𐺛𐺜𐺝𐺞𐺟𐺠𐺡𐺢𐺣𐺤𐺥𐺦𐺧𐺨𐺩𐺪𐺫𐺬𐺭𐺮𐺯𐺰𐺱𐺲𐺳𐺴𐺵𐺶𐺷𐺸𐺹𐺺𐺻𐺼𐺽𐺾𐺿𐻀𐻁𐻂𐻃𐻄𐻅𐻆𐻇𐻈𐻉𐻊𐻋𐻌𐻍𐻎𐻏𐻐𐻑𐻒𐻓𐻔𐻕𐻖𐻗𐻘𐻙𐻚𐻛𐻜𐻝𐻞𐻟𐻠𐻡𐻢𐻣𐻤𐻥𐻦𐻧𐻨𐻩𐻪𐻫𐻬𐻭𐻮𐻯𐻰𐻱𐻲𐻳𐻴𐻵𐻶𐻷𐻸𐻹𐻺𐻻𐻼𐻽𐻾𐻿𐼀𐼁𐼂𐼃𐼄𐼅𐼆𐼇𐼈𐼉𐼊𐼋𐼌𐼍𐼎𐼏𐼐𐼑𐼒𐼓𐼔𐼕𐼖𐼗𐼘𐼙𐼚𐼛𐼜𐼝𐼞𐼟𐼠𐼡𐼢𐼣𐼤𐼥𐼦𐼧𐼨𐼩𐼪𐼫𐼬𐼭𐼮𐼯𐼰𐼱𐼲𐼳𐼴𐼵𐼶𐼷𐼸𐼹𐼺𐼻𐼼𐼽𐼾𐼿𐽀𐽁𐽂𐽃𐽄𐽅𐽆𐽇𐽋𐽍𐽎𐽏𐽐𐽈𐽉𐽊𐽌𐽑𐽒𐽓𐽔𐽕𐽖𐽗𐽘𐽙𐽚𐽛𐽜𐽝𐽞𐽟𐽠𐽡𐽢𐽣𐽤𐽥𐽦𐽧𐽨𐽩𐽪𐽫𐽬𐽭𐽮𐽯𐽰𐽱𐽲𐽳𐽴𐽵𐽶𐽷𐽸𐽹𐽺𐽻𐽼𐽽𐽾𐽿𐾀𐾁𐾃𐾅𐾂𐾄𐾆𐾇𐾈𐾉𐾊𐾋𐾌𐾍𐾎𐾏𐾐𐾑𐾒𐾓𐾔𐾕𐾖𐾗𐾘𐾙

to w-w dd [cuneiform] š3c-w-f h^c n t3 x3
ca

38 [x-] statt x wäre vielleicht zu lesen, vgl. doch Zeile 41

I.

43 [cuneiform] bu e p3j-f w 3h wum-s
S. 4-5 [cuneiform]

hr p3 dj htp n3j-s hvd.w⁴⁴ dd bu e p3w 3h n [cuneiform] wum
[cuneiform] hr p3 dj htp n3j-w hvd.w dd n3 x13 = e.w-f dd n.ım
s..... V

1 [cuneiform] htp wum-s

2 n3j-s htp.w hr p3j-s wum tp.w [dd hr p3j-s] wum (leer)
n3j-s ll.w³ š3c p3 hrow hr p3 wum n3j-s hvd.w dd [cuneiform]
dd n3 x13 = [cuneiform]⁴ nt e-f n.ım[-s] de n š3t3j de ub n3w

5 [cuneiform] p3j-s

S. 4. [cuneiform]

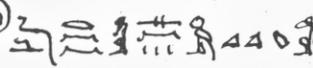
4 [cuneiform] p3j-f [cuneiform] s v d3d3-s

7 [cuneiform] šbu [cuneiform] wum

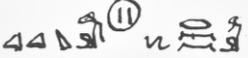
S. 3. [cuneiform]

8 [cuneiform] šub-f. p3j h^clj-f v.r-s hr p3j-s dj htp-w

dd⁽⁹⁾ hr dj htp n³j-f hvd. w v²w-s v dj ms-s st

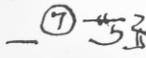
(10)  dd n³ x i³ = hpr e²w-w dd

S. 3-4 

44  ⁽¹¹⁾ n 

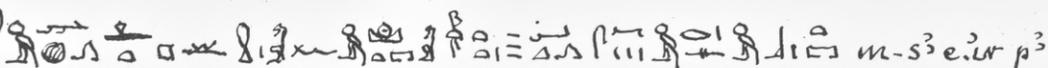
(44) e².w-f dd] so steht da, ob Fehler statt e².w-f w, - Schluss unlesbar. -

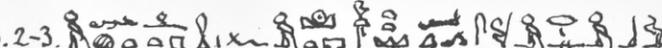
V⁽⁷⁾ Einige Zeichen stehen auf dem erst später gefundenen Fragment, das schon III, 1 erwähnt wurde. - ⁽⁴⁾ nb n³w] Lesung sehr unsicher. -

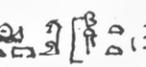
⁽⁵⁾ Ergänzung [440] nach Zeile 7. - ⁽⁷⁾ ] nach den Spuren Lesung sicher. -

⁽¹⁰⁾ Die ganz verwischten Zeichenreste ermöglichen keine sichere Lesung. - ⁽¹¹⁾ Schluss uns unverständlich. Der Hauptteil der Zeile leer.

K.

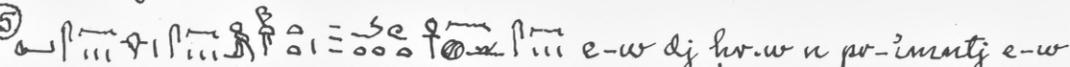
(12)  m-s³ e²w p³

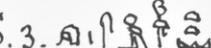
S. 2-3 

o [3] htp ⁽¹³⁾ nt³  [3] e-w h n  n p³ s² wj nt e p³ o²

[htp n².im-f] dd p³ x i³ ⁽¹⁴⁾ ut i²wm-f p³ [2] q [n x i³] ut n hr

mit n³w

(15)  e-w dj hr. w n pr-²imntj e-w

S. 3.  S. 1. 

nw r ⁽¹⁶⁾ h^c dd b²w-f hpr e².w-f dd-s hpr e².w-w h^c // //

①7 𐎠𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵𐏶𐏷𐏸𐏹𐏺𐏻𐏼𐏽𐏾𐏿𐐀𐐁𐐂𐐃𐐄𐐅𐐆𐐇𐐈𐐉𐐊𐐋𐐌𐐍𐐎𐐏𐐐𐐑𐐒𐐓𐐔𐐕𐐖𐐗𐐘𐐙𐐚𐐛𐐜𐐝𐐞𐐟𐐠𐐡𐐢𐐣𐐤𐐥𐐦𐐧𐐨𐐩𐐪𐐫𐐬𐐭𐐮𐐯𐐰𐐱𐐲𐐳𐐴𐐵𐐶𐐷𐐸𐐹𐐺𐐻𐐼𐐽𐐾𐐿𐑀𐑁𐑂𐑃𐑄𐑅𐑆𐑇𐑈𐑉𐑊𐑋𐑌𐑍𐑎𐑏𐑐𐑑𐑒𐑓𐑔𐑕𐑖𐑗𐑘𐑙𐑚𐑛𐑜𐑝𐑞𐑟𐑠𐑡𐑢𐑣𐑤𐑥𐑦𐑧𐑨𐑩𐑪𐑫𐑬𐑭𐑮𐑯𐑰𐑱𐑲𐑳𐑴𐑵𐑶𐑷𐑸𐑹𐑺𐑻𐑼𐑽𐑾𐑿𐒀𐒁𐒂𐒃𐒄𐒅𐒆𐒇𐒈𐒉𐒊𐒋𐒌𐒍𐒎𐒏𐒐𐒑𐒒𐒓𐒔𐒕𐒖𐒗𐒘𐒙𐒚𐒛𐒜𐒝𐒞𐒟𐒠𐒡𐒢𐒣𐒤𐒥𐒦𐒧𐒨𐒩𐒪𐒫𐒬𐒭𐒮𐒯𐒰𐒱𐒲𐒳𐒴𐒵𐒶𐒷𐒸𐒹𐒺𐒻𐒼𐒽𐒾𐒿𐓀𐓁𐓂𐓃𐓄𐓅𐓆𐓇𐓈𐓉𐓊𐓋𐓌𐓍𐓎𐓏𐓐𐓑𐓒𐓓𐓔𐓕𐓖𐓗𐓘𐓙𐓚𐓛𐓜𐓝𐓞𐓟𐓠𐓡𐓢𐓣𐓤𐓥𐓦𐓧𐓨𐓩𐓪𐓫𐓬𐓭𐓮𐓯𐓰𐓱𐓲𐓳𐓴𐓵𐓶𐓷𐓸𐓹𐓺𐓻𐓼𐓽𐓾𐓿𐔀𐔁𐔂𐔃𐔄𐔅𐔆𐔇𐔈𐔉𐔊𐔋𐔌𐔍𐔎𐔏𐔐𐔑𐔒𐔓𐔔𐔕𐔖𐔗𐔘𐔙𐔚𐔛𐔜𐔝𐔞𐔟𐔠𐔡𐔢𐔣𐔤𐔥𐔦𐔧𐔨𐔩𐔪𐔫𐔬𐔭𐔮𐔯𐔰𐔱𐔲𐔳𐔴𐔵𐔶𐔷𐔸𐔹𐔺𐔻𐔼𐔽𐔾𐔿𐕀𐕁𐕂𐕃𐕄𐕅𐕆𐕇𐕈𐕉𐕊𐕋𐕌𐕍𐕎𐕏𐕐𐕑𐕒𐕓𐕔𐕕𐕖𐕗𐕘𐕙𐕚𐕛𐕜𐕝𐕞𐕟𐕠𐕡𐕢𐕣𐕤𐕥𐕦𐕧𐕨𐕩𐕪𐕫𐕬𐕭𐕮𐕯𐕰𐕱𐕲𐕳𐕴𐕵𐕶𐕷𐕸𐕹𐕺𐕻𐕼𐕽𐕾𐕿𐖀𐖁𐖂𐖃𐖄𐖅𐖆𐖇𐖈𐖉𐖊𐖋𐖌𐖍𐖎𐖏𐖐𐖑𐖒𐖓𐖔𐖕𐖖𐖗𐖘𐖙𐖚𐖛𐖜𐖝𐖞𐖟𐖠𐖡𐖢𐖣𐖤𐖥𐖦𐖧𐖨𐖩𐖪𐖫𐖬𐖭𐖮𐖯𐖰𐖱𐖲𐖳𐖴𐖵𐖶𐖷𐖸𐖹𐖺𐖻𐖼𐖽𐖾𐖿𐗀𐗁𐗂𐗃𐗄𐗅𐗆𐗇𐗈𐗉𐗊𐗋𐗌𐗍𐗎𐗏𐗐𐗑𐗒𐗓𐗔𐗕𐗖𐗗𐗘𐗙𐗚𐗛𐗜𐗝𐗞𐗟𐗠𐗡𐗢𐗣𐗤𐗥𐗦𐗧𐗨𐗩𐗪𐗫𐗬𐗭𐗮𐗯𐗰𐗱𐗲𐗳𐗴𐗵𐗶𐗷𐗸𐗹𐗺𐗻𐗼𐗽𐗾𐗿𐘀𐘁𐘂𐘃𐘄𐘅𐘆𐘇𐘈𐘉𐘊𐘋𐘌𐘍𐘎𐘏𐘐𐘑𐘒𐘓𐘔𐘕𐘖𐘗𐘘𐘙𐘚𐘛𐘜𐘝𐘞𐘟𐘠𐘡𐘢𐘣𐘤𐘥𐘦𐘧𐘨𐘩𐘪𐘫𐘬𐘭𐘮𐘯𐘰𐘱𐘲𐘳𐘴𐘵𐘶𐘷𐘸𐘹𐘺𐘻𐘼𐘽𐘾𐘿𐙀𐙁𐙂𐙃𐙄𐙅𐙆𐙇𐙈𐙉𐙊𐙋𐙌𐙍𐙎𐙏𐙐𐙑𐙒𐙓𐙔𐙕𐙖𐙗𐙘𐙙𐙚𐙛𐙜𐙝𐙞𐙟𐙠𐙡𐙢𐙣𐙤𐙥𐙦𐙧𐙨𐙩𐙪𐙫𐙬𐙭𐙮𐙯𐙰𐙱𐙲𐙳𐙴𐙵𐙶𐙷𐙸𐙹𐙺𐙻𐙼𐙽𐙾𐙿𐚀𐚁𐚂𐚃𐚄𐚅𐚆𐚇𐚈𐚉𐚊𐚋𐚌𐚍𐚎𐚏𐚐𐚑𐚒𐚓𐚔𐚕𐚖𐚗𐚘𐚙𐚚𐚛𐚜𐚝𐚞𐚟𐚠𐚡𐚢𐚣𐚤𐚥𐚦𐚧𐚨𐚩𐚪𐚫𐚬𐚭𐚮𐚯𐚰𐚱𐚲𐚳𐚴𐚵𐚶𐚷𐚸𐚹𐚺𐚻𐚼𐚽𐚾𐚿𐛀𐛁𐛂𐛃𐛄𐛅𐛆𐛇𐛈𐛉𐛊𐛋𐛌𐛍𐛎𐛏𐛐𐛑𐛒𐛓𐛔𐛕𐛖𐛗𐛘𐛙𐛚𐛛𐛜𐛝𐛞𐛟𐛠𐛡𐛢𐛣𐛤𐛥𐛦𐛧𐛨𐛩𐛪𐛫𐛬𐛭𐛮𐛯𐛰𐛱𐛲𐛳𐛴𐛵𐛶𐛷𐛸𐛹𐛺𐛻𐛼𐛽𐛾𐛿𐜀𐜁𐜂𐜃𐜄𐜅𐜆𐜇𐜈𐜉𐜊𐜋𐜌𐜍𐜎𐜏𐜐𐜑𐜒𐜓𐜔𐜕𐜖𐜗𐜘𐜙𐜚𐜛𐜜𐜝𐜞𐜟𐜠𐜡𐜢𐜣𐜤𐜥𐜦𐜧𐜨𐜩𐜪𐜫𐜬𐜭𐜮𐜯𐜰𐜱𐜲𐜳𐜴𐜵𐜶𐜷𐜸𐜹𐜺𐜻𐜼𐜽𐜾𐜿𐝀𐝁𐝂𐝃𐝄𐝅𐝆𐝇𐝈𐝉𐝊𐝋𐝌𐝍𐝎𐝏𐝐𐝑𐝒𐝓𐝔𐝕𐝖𐝗𐝘𐝙𐝚𐝛𐝜𐝝𐝞𐝟𐝠𐝡𐝢𐝣𐝤𐝥𐝦𐝧𐝨𐝩𐝪𐝫𐝬𐝭𐝮𐝯𐝰𐝱𐝲𐝳𐝴𐝵𐝶𐝷𐝸𐝹𐝺𐝻𐝼𐝽𐝾𐝿𐞀𐞁𐞂𐞃𐞄𐞅𐞆𐞇𐞈𐞉𐞊𐞋𐞌𐞍𐞎𐞏𐞐𐞑𐞒𐞓𐞔𐞕𐞖𐞗𐞘𐞙𐞚𐞛𐞜𐞝𐞞𐞟𐞠𐞡𐞢𐞣𐞤𐞥𐞦𐞧𐞨𐞩𐞪𐞫𐞬𐞭𐞮𐞯𐞰𐞱𐞲𐞳𐞴𐞵𐞶𐞷𐞸𐞹𐞺𐞻𐞼𐞽𐞾𐞿𐟀𐟁𐟂𐟃𐟄𐟅𐟆𐟇𐟈𐟉𐟊𐟋𐟌𐟍𐟎𐟏𐟐𐟑𐟒𐟓𐟔𐟕𐟖𐟗𐟘𐟙𐟚𐟛𐟜𐟝𐟞𐟟𐟠𐟡𐟢𐟣𐟤𐟥𐟦𐟧𐟨𐟩𐟪𐟫𐟬𐟭𐟮𐟯𐟰𐟱𐟲𐟳𐟴𐟵𐟶𐟷𐟸𐟹𐟺𐟻𐟼𐟽𐟾𐟿𐠀𐠁𐠂𐠃𐠄𐠅𐠆𐠇𐠈𐠉𐠊𐠋𐠌𐠍𐠎𐠏𐠐𐠑𐠒𐠓𐠔𐠕𐠖𐠗𐠘𐠙𐠚𐠛𐠜𐠝𐠞𐠟𐠠𐠡𐠢𐠣𐠤𐠥𐠦𐠧𐠨𐠩𐠪𐠫𐠬𐠭𐠮𐠯𐠰𐠱𐠲𐠳𐠴𐠵𐠶𐠷𐠸𐠹𐠺𐠻𐠼𐠽𐠾𐠿𐡀𐡁𐡂𐡃𐡄𐡅𐡆𐡇𐡈𐡉𐡊𐡋𐡌𐡍𐡎𐡏𐡐𐡑𐡒𐡓𐡔𐡕𐡖𐡗𐡘𐡙𐡚𐡛𐡜𐡝𐡞𐡟𐡠𐡡𐡢𐡣𐡤𐡥𐡦𐡧𐡨𐡩𐡪𐡫𐡬𐡭𐡮𐡯𐡰𐡱𐡲𐡳𐡴𐡵𐡶𐡷𐡸𐡹𐡺𐡻𐡼𐡽𐡾𐡿𐢀𐢁𐢂𐢃𐢄𐢅𐢆𐢇𐢈𐢉𐢊𐢋𐢌𐢍𐢎𐢏𐢐𐢑𐢒𐢓𐢔𐢕𐢖𐢗𐢘𐢙𐢚𐢛𐢜𐢝𐢞𐢟𐢠𐢡𐢢𐢣𐢤𐢥𐢦𐢧𐢨𐢩𐢪𐢫𐢬𐢭𐢮𐢯𐢰𐢱𐢲𐢳𐢴𐢵𐢶𐢷𐢸𐢹𐢺𐢻𐢼𐢽𐢾𐢿𐣀𐣁𐣂𐣃𐣄𐣅𐣆𐣇𐣈𐣉𐣊𐣋𐣌𐣍𐣎𐣏𐣐𐣑𐣒𐣓𐣔𐣕𐣖𐣗𐣘𐣙𐣚𐣛𐣜𐣝𐣞𐣟𐣠𐣡𐣢𐣣𐣤𐣥𐣦𐣧𐣨𐣩𐣪𐣫𐣬𐣭𐣮𐣯𐣰𐣱𐣲𐣳𐣴𐣵𐣶𐣷𐣸𐣹𐣺𐣻𐣼𐣽𐣾𐣿𐤀𐤁𐤂𐤃𐤄𐤅𐤆𐤇𐤈𐤉𐤊𐤋𐤌𐤍𐤎𐤏𐤐𐤑𐤒𐤓𐤔𐤕𐤖𐤗𐤘𐤙𐤚𐤛𐤜𐤝𐤞𐤟𐤠𐤡𐤢𐤣𐤤𐤥𐤦𐤧𐤨𐤩𐤪𐤫𐤬𐤭𐤮𐤯𐤰𐤱𐤲𐤳𐤴𐤵𐤶𐤷𐤸𐤹𐤺𐤻𐤼𐤽𐤾𐤿𐥀𐥁𐥂𐥃𐥄𐥅𐥆𐥇𐥈𐥉𐥊𐥋𐥌𐥍𐥎𐥏𐥐𐥑𐥒𐥓𐥔𐥕𐥖𐥗𐥘𐥙𐥚𐥛𐥜𐥝𐥞𐥟𐥠𐥡𐥢𐥣𐥤𐥥𐥦𐥧𐥨𐥩𐥪𐥫𐥬𐥭𐥮𐥯𐥰𐥱𐥲𐥳𐥴𐥵𐥶𐥷𐥸𐥹𐥺𐥻𐥼𐥽𐥾𐥿𐦀𐦁𐦂𐦃𐦄𐦅𐦆𐦇𐦈𐦉𐦊𐦋𐦌𐦍𐦎𐦏𐦐𐦑𐦒𐦓𐦔𐦕𐦖𐦗𐦘𐦙𐦚𐦛𐦜𐦝𐦞𐦟𐦠𐦡𐦢𐦣𐦤𐦥𐦦𐦧𐦨𐦩𐦪𐦫𐦬𐦭𐦮𐦯𐦰𐦱𐦲𐦳𐦴𐦵𐦶𐦷𐦸𐦹𐦺𐦻𐦼𐦽𐦾𐦿𐧀𐧁𐧂𐧃𐧄𐧅𐧆𐧇𐧈𐧉𐧊𐧋𐧌𐧍𐧎𐧏𐧐𐧑𐧒𐧓𐧔𐧕𐧖𐧗𐧘𐧙𐧚𐧛𐧜𐧝𐧞𐧟𐧠𐧡𐧢𐧣𐧤𐧥𐧦𐧧𐧨𐧩𐧪𐧫𐧬𐧭𐧮𐧯𐧰𐧱𐧲𐧳𐧴𐧵𐧶𐧷𐧸𐧹𐧺𐧻𐧼𐧽𐧾𐧿𐨀𐨁𐨂𐨃𐨄𐨅𐨆𐨇𐨈𐨉𐨊𐨋𐨌𐨍𐨎𐨏𐨐𐨑𐨒𐨓𐨔𐨕𐨖𐨗𐨘𐨙𐨚𐨛𐨜𐨝𐨞𐨟𐨠𐨡𐨢𐨣𐨤𐨥𐨦𐨧𐨨𐨩𐨪𐨫𐨬𐨭𐨮𐨯𐨰𐨱𐨲𐨳𐨴𐨵𐨶𐨷𐨹𐨺𐨸𐨻𐨼𐨽𐨾𐨿𐩀𐩁𐩂𐩃𐩄𐩅𐩆𐩇𐩈𐩉𐩊𐩋𐩌𐩍𐩎𐩏𐩐𐩑𐩒𐩓𐩔𐩕𐩖𐩗𐩘𐩙𐩚𐩛𐩜𐩝𐩞𐩟𐩠𐩡𐩢𐩣𐩤𐩥𐩦𐩧𐩨𐩩𐩪𐩫𐩬𐩭𐩮𐩯𐩰𐩱𐩲𐩳𐩴𐩵𐩶𐩷𐩸𐩹𐩺𐩻𐩼𐩽𐩾𐩿𐪀𐪁𐪂𐪃𐪄𐪅𐪆𐪇𐪈𐪉𐪊𐪋𐪌𐪍𐪎𐪏𐪐𐪑𐪒𐪓𐪔𐪕𐪖𐪗𐪘𐪙𐪚𐪛𐪜𐪝𐪞𐪟𐪠𐪡𐪢𐪣𐪤𐪥𐪦𐪧𐪨𐪩𐪪𐪫𐪬𐪭𐪮𐪯𐪰𐪱𐪲𐪳𐪴𐪵𐪶𐪷𐪸𐪹𐪺𐪻𐪼𐪽𐪾𐪿𐫀𐫁𐫂𐫃𐫄𐫅𐫆𐫇𐫈𐫉𐫊𐫋𐫌𐫍𐫎𐫏𐫐𐫑𐫒𐫓𐫔𐫕𐫖𐫗𐫘𐫙𐫚𐫛𐫜𐫝𐫞𐫟𐫠𐫡𐫢𐫣𐫤𐫦𐫥𐫧𐫨𐫩𐫪𐫫𐫬𐫭𐫮𐫯𐫰𐫱𐫲𐫳𐫴𐫵𐫶𐫷𐫸𐫹𐫺𐫻𐫼𐫽𐫾𐫿𐬀𐬁𐬂𐬃𐬄𐬅𐬆𐬇𐬈𐬉𐬊𐬋𐬌𐬍𐬎𐬏𐬐𐬑𐬒𐬓𐬔𐬕𐬖𐬗𐬘𐬙𐬚𐬛𐬜𐬝𐬞𐬟𐬠𐬡𐬢𐬣𐬤𐬥𐬦𐬧𐬨𐬩𐬪𐬫𐬬𐬭𐬮𐬯𐬰𐬱𐬲𐬳𐬴𐬵𐬶𐬷𐬸𐬹𐬺𐬻𐬼𐬽𐬾𐬿𐭀𐭁𐭂𐭃𐭄𐭅𐭆𐭇𐭈𐭉𐭊𐭋𐭌𐭍𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓𐭔𐭕𐭖𐭗𐭘𐭙𐭚𐭛𐭜𐭝𐭞𐭟𐭠𐭡𐭢𐭣𐭤𐭥𐭦𐭧𐭨𐭩𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰𐭱𐭲𐭳𐭴𐭵𐭶𐭷𐭸𐭹𐭺𐭻𐭼𐭽𐭾𐭿𐮀𐮁𐮂𐮃𐮄𐮅𐮆𐮇𐮈𐮉𐮊𐮋𐮌𐮍𐮎𐮏𐮐𐮑𐮒𐮓𐮔𐮕𐮖𐮗𐮘𐮙𐮚𐮛𐮜𐮝𐮞𐮟𐮠𐮡𐮢𐮣𐮤𐮥𐮦𐮧𐮨𐮩𐮪𐮫𐮬𐮭𐮮𐮯𐮰𐮱𐮲𐮳𐮴𐮵𐮶𐮷𐮸𐮹𐮺𐮻𐮼𐮽𐮾𐮿𐯀𐯁𐯂𐯃𐯄𐯅𐯆𐯇𐯈𐯉𐯊𐯋𐯌𐯍𐯎𐯏𐯐𐯑𐯒𐯓𐯔𐯕𐯖𐯗𐯘𐯙𐯚𐯛𐯜𐯝𐯞𐯟𐯠𐯡𐯢𐯣𐯤𐯥𐯦𐯧𐯨𐯩𐯪𐯫𐯬𐯭𐯮𐯯𐯰𐯱𐯲𐯳𐯴𐯵𐯶𐯷𐯸𐯹𐯺𐯻𐯼𐯽𐯾𐯿𐰀𐰁𐰂𐰃𐰄𐰅𐰆𐰇𐰈𐰉𐰊𐰋𐰌𐰍𐰎𐰏𐰐𐰑𐰒𐰓𐰔𐰕𐰖𐰗𐰘𐰙𐰚𐰛𐰜𐰝𐰞𐰟𐰠𐰡𐰢𐰣𐰤𐰥𐰦𐰧𐰨𐰩𐰪𐰫𐰬𐰭𐰮𐰯𐰰𐰱𐰲𐰳𐰴𐰵𐰶𐰷𐰸𐰹𐰺𐰻𐰼𐰽𐰾𐰿𐱀𐱁𐱂𐱃𐱄𐱅𐱆𐱇𐱈𐱉𐱊𐱋𐱌𐱍𐱎𐱏𐱐𐱑𐱒𐱓𐱔𐱕𐱖𐱗𐱘𐱙𐱚𐱛𐱜𐱝𐱞𐱟𐱠𐱡𐱢𐱣𐱤𐱥𐱦𐱧𐱨𐱩𐱪𐱫𐱬𐱭𐱮𐱯𐱰𐱱𐱲𐱳𐱴𐱵𐱶𐱷𐱸𐱹𐱺𐱻𐱼𐱽𐱾𐱿𐲀𐲁𐲂𐲃𐲄𐲅𐲆𐲇𐲈𐲉𐲊𐲋𐲌𐲍𐲎𐲏𐲐𐲑𐲒𐲓𐲔𐲕𐲖𐲗𐲘𐲙𐲚𐲛𐲜𐲝𐲞𐲟𐲠𐲡𐲢𐲣𐲤𐲥𐲦𐲧𐲨𐲩𐲪𐲫𐲬𐲭𐲮𐲯𐲰𐲱𐲲𐲳𐲴𐲵𐲶𐲷𐲸𐲹𐲺𐲻𐲼𐲽𐲾𐲿𐳀𐳁𐳂𐳃𐳄𐳅𐳆𐳇𐳈𐳉𐳊𐳋𐳌𐳍𐳎𐳏𐳐𐳑𐳒𐳓𐳔𐳕𐳖𐳗𐳘𐳙𐳚𐳛𐳜𐳝𐳞𐳟𐳠𐳡𐳢𐳣𐳤𐳥𐳦𐳧𐳨𐳩𐳪𐳫𐳬𐳭𐳮𐳯𐳰𐳱𐳲𐳳𐳴𐳵𐳶𐳷𐳸𐳹𐳺𐳻𐳼𐳽𐳾𐳿𐴀𐴁𐴂𐴃𐴄𐴅𐴆𐴇𐴈𐴉𐴊𐴋𐴌𐴍𐴎𐴏𐴐𐴑𐴒𐴓𐴔𐴕𐴖𐴗𐴘𐴙𐴚𐴛𐴜𐴝𐴞𐴟𐴠𐴡𐴢𐴣𐴤𐴥𐴦𐴧𐴨𐴩𐴪𐴫𐴬𐴭𐴮𐴯𐴰𐴱𐴲𐴳𐴴𐴵𐴶𐴷𐴸𐴹𐴺𐴻𐴼𐴽𐴾𐴿𐵀𐵁𐵂𐵃𐵄𐵅𐵆𐵇𐵈𐵉𐵊𐵋𐵌𐵍𐵎𐵏𐵐𐵑𐵒𐵓𐵔𐵕𐵖𐵗𐵘𐵙𐵚𐵛𐵜𐵝𐵞𐵟𐵠𐵡𐵢𐵣𐵤𐵥𐵦𐵧𐵨𐵩𐵪𐵫𐵬𐵭𐵮𐵯𐵰𐵱𐵲𐵳𐵴𐵵𐵶𐵷𐵸𐵹𐵺𐵻𐵼𐵽𐵾𐵿𐶀𐶁𐶂𐶃𐶄𐶅𐶆𐶇𐶈𐶉𐶊𐶋𐶌𐶍𐶎𐶏𐶐𐶑𐶒𐶓𐶔𐶕𐶖𐶗𐶘𐶙𐶚𐶛𐶜𐶝𐶞𐶟𐶠𐶡𐶢𐶣𐶤𐶥𐶦𐶧𐶨𐶩𐶪𐶫𐶬𐶭𐶮𐶯𐶰𐶱𐶲𐶳𐶴𐶵𐶶𐶷𐶸𐶹𐶺𐶻𐶼𐶽𐶾𐶿𐷀𐷁𐷂𐷃𐷄𐷅𐷆𐷇𐷈𐷉𐷊𐷋𐷌𐷍𐷎𐷏𐷐𐷑𐷒𐷓𐷔𐷕𐷖𐷗𐷘𐷙𐷚𐷛𐷜𐷝𐷞𐷟𐷠𐷡𐷢𐷣𐷤𐷥𐷦𐷧𐷨𐷩𐷪𐷫𐷬𐷭𐷮𐷯𐷰𐷱𐷲𐷳𐷴𐷵𐷶𐷷𐷸𐷹𐷺𐷻𐷼𐷽𐷾𐷿𐸀𐸁𐸂𐸃𐸄𐸅𐸆𐸇𐸈𐸉𐸊𐸋𐸌𐸍𐸎𐸏𐸐𐸑𐸒𐸓𐸔𐸕𐸖𐸗𐸘𐸙𐸚𐸛𐸜𐸝𐸞𐸟𐸠𐸡𐸢𐸣𐸤𐸥𐸦𐸧𐸨𐸩𐸪𐸫𐸬𐸭𐸮𐸯𐸰𐸱𐸲𐸳𐸴𐸵𐸶𐸷𐸸𐸹𐸺𐸻𐸼𐸽𐸾𐸿𐹀𐹁𐹂𐹃𐹄𐹅𐹆𐹇𐹈𐹉𐹊𐹋𐹌𐹍𐹎𐹏𐹐𐹑𐹒𐹓𐹔𐹕𐹖𐹗𐹘𐹙𐹚𐹛𐹜𐹝𐹞𐹟𐹠𐹡𐹢𐹣𐹤𐹥𐹦𐹧𐹨𐹩𐹪𐹫𐹬𐹭𐹮𐹯𐹰𐹱𐹲𐹳𐹴𐹵𐹶𐹷𐹸𐹹𐹺𐹻𐹼𐹽𐹾𐹿𐺀𐺁𐺂𐺃𐺄𐺅𐺆𐺇𐺈𐺉𐺊𐺋𐺌𐺍𐺎𐺏𐺐𐺑𐺒𐺓𐺔𐺕𐺖𐺗𐺘𐺙𐺚𐺛𐺜𐺝𐺞𐺟𐺠𐺡𐺢𐺣𐺤𐺥𐺦𐺧𐺨𐺩𐺪𐺫𐺬𐺭𐺮𐺯𐺰𐺱𐺲𐺳𐺴𐺵𐺶𐺷𐺸𐺹𐺺𐺻𐺼𐺽𐺾𐺿𐻀𐻁𐻂𐻃𐻄𐻅𐻆𐻇𐻈𐻉𐻊𐻋𐻌𐻍𐻎𐻏𐻐𐻑𐻒𐻓𐻔𐻕𐻖𐻗𐻘𐻙𐻚𐻛𐻜𐻝𐻞𐻟𐻠𐻡𐻢𐻣𐻤𐻥𐻦𐻧𐻨𐻩𐻪𐻫𐻬𐻭𐻮𐻯𐻰𐻱𐻲𐻳𐻴𐻵𐻶𐻷𐻸𐻹𐻺𐻻𐻼𐻽𐻾𐻿𐼀𐼁𐼂𐼃𐼄𐼅𐼆𐼇𐼈𐼉𐼊𐼋𐼌𐼍𐼎𐼏𐼐𐼑𐼒𐼓𐼔𐼕𐼖𐼗𐼘𐼙𐼚𐼛𐼜𐼝𐼞𐼟𐼠𐼡𐼢𐼣𐼤𐼥𐼦𐼧𐼨𐼩𐼪𐼫𐼬𐼭𐼮𐼯𐼰𐼱𐼲𐼳𐼴𐼵𐼶𐼷𐼸𐼹𐼺𐼻𐼼𐼽𐼾𐼿𐽀𐽁𐽂𐽃𐽄𐽅𐽆𐽇𐽋𐽍𐽎𐽏𐽐𐽈𐽉𐽊𐽌𐽑𐽒𐽓𐽔𐽕𐽖𐽗𐽘𐽙𐽚𐽛𐽜𐽝𐽞𐽟𐽠𐽡𐽢𐽣𐽤𐽥𐽦𐽧𐽨𐽩𐽪𐽫𐽬𐽭𐽮𐽯𐽰𐽱𐽲𐽳𐽴𐽵𐽶𐽷𐽸𐽹𐽺𐽻𐽼𐽽𐽾𐽿𐾀𐾁𐾃𐾅𐾂𐾄𐾆𐾇𐾈𐾉𐾊𐾋𐾌𐾍𐾎𐾏𐾐𐾑𐾒𐾓𐾔𐾕𐾖𐾗𐾘𐾙𐾚𐾛

dd p³ 7 n x¹ n [t h^c] m s³ [-f]

(27) [𐎠𐎡] 𐎠𐎡 x¹ 4 [e 4] 𐎠𐎡 4 e 𐎠𐎡 4 𐎠𐎡 [𐎠𐎡 e. i. w] n³ j x¹ m s^c

S. 1. 𐎠𐎡 𐎠𐎡 𐎠𐎡 𐎠𐎡 𐎠𐎡 𐎠𐎡

s³ c (28) t³ m j t [u] t³ 𐎠𐎡 dd p³ k j n n [u x¹ n³ w]

(29) [𐎠] 𐎠 𐎠 𐎠 𐎠 𐎠 n s s p n t³ . . . 𐎠 n p³ j - w h^c dd

S. 1. 𐎠 𐎠 𐎠 𐎠 𐎠 𐎠 𐎠 𐎠 𐎠 𐎠

n p³ s s p n p³ j (30) 𐎠 [o] n . . . m t w - w e. i. w - f dd. t - s h y r e. i. w
n³ j d j

(14) [2] 9] Der Sinn verlangt die Ergänzung der 20, von der aber nichts auf dem in dieser Kolonne sehr abgeschabten Papyrus erkennbar ist. Platz ist jedenfalls genug vorhanden. — nt n] wahrscheinlich ist das durch n ungeschriebene Zeichen nur ein zufälliger Strich. — (26) c. t] undeutlich, aber wahrscheinlich; vgl. III, 36.

— (27) Als Paralleltext aus S könnte man auch den bereits als Paralleltext zu IV, 10 verwendeten Satz aus S (Aa) ansehen, weil darin nicht nur die 𐎠𐎡 𐎠𐎡 sondern wie hier die 𐎠𐎡 4 𐎠𐎡 4 𐎠𐎡 erwähnt werden. Aber einerseits ist dieser Abschnitt, wie bemerkt, bereits durch IV, 10 vertreten, und andererseits haben wir es hier auch sonst

p³ hruw.

④1 𐎧𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵𐏶𐏷𐏸𐏹𐏺𐏻𐏼𐏽𐏾𐏿𐐀𐐁𐐂𐐃𐐄𐐅𐐆𐐇𐐈𐐉𐐊𐐋𐐌𐐍𐐎𐐏𐐐𐐑𐐒𐐓𐐔𐐕𐐖𐐗𐐘𐐙𐐚𐐛𐐜𐐝𐐞𐐟𐐠𐐡𐐢𐐣𐐤𐐥𐐦𐐧𐐨𐐩𐐪𐐫𐐬𐐭𐐮𐐯𐐰𐐱𐐲𐐳𐐴𐐵𐐶𐐷𐐸𐐹𐐺𐐻𐐼𐐽𐐾𐐿𐑀𐑁𐑂𐑃𐑄𐑅𐑆𐑇𐑈𐑉𐑊𐑋𐑌𐑍𐑎𐑏𐑐𐑑𐑒𐑓𐑔𐑕𐑖𐑗𐑘𐑙𐑚𐑛𐑜𐑝𐑞𐑟𐑠𐑡𐑢𐑣𐑤𐑥𐑦𐑧𐑨𐑩𐑪𐑫𐑬𐑭𐑮𐑯𐑰𐑱𐑲𐑳𐑴𐑵𐑶𐑷𐑸𐑹𐑺𐑻𐑼𐑽𐑾𐑿𐒀𐒁𐒂𐒃𐒄𐒅𐒆𐒇𐒈𐒉𐒊𐒋𐒌𐒍𐒎𐒏𐒐𐒑𐒒𐒓𐒔𐒕𐒖𐒗𐒘𐒙𐒚𐒛𐒜𐒝𐒞𐒟𐒠𐒡𐒢𐒣𐒤𐒥𐒦𐒧𐒨𐒩𐒪𐒫𐒬𐒭𐒮𐒯𐒰𐒱𐒲𐒳𐒴𐒵𐒶𐒷𐒸𐒹𐒺𐒻𐒼𐒽𐒾𐒿𐓀𐓁𐓂𐓃𐓄𐓅𐓆𐓇𐓈𐓉𐓊𐓋𐓌𐓍𐓎𐓏𐓐𐓑𐓒𐓓𐓔𐓕𐓖𐓗𐓘𐓙𐓚𐓛𐓜𐓝𐓞𐓟𐓠𐓡𐓢𐓣𐓤𐓥𐓦𐓧𐓨𐓩𐓪𐓫𐓬𐓭𐓮𐓯𐓰𐓱𐓲𐓳𐓴𐓵𐓶𐓷𐓸𐓹𐓺𐓻𐓼𐓽𐓾𐓿𐔀𐔁𐔂𐔃𐔄𐔅𐔆𐔇𐔈𐔉𐔊𐔋𐔌𐔍𐔎𐔏𐔐𐔑𐔒𐔓𐔔𐔕𐔖𐔗𐔘𐔙𐔚𐔛𐔜𐔝𐔞𐔟𐔠𐔡𐔢𐔣𐔤𐔥𐔦𐔧𐔨𐔩𐔪𐔫𐔬𐔭𐔮𐔯𐔰𐔱𐔲𐔳𐔴𐔵𐔶𐔷𐔸𐔹𐔺𐔻𐔼𐔽𐔾𐔿𐕀𐕁𐕂𐕃𐕄𐕅𐕆𐕇𐕈𐕉𐕊𐕋𐕌𐕍𐕎𐕏𐕐𐕑𐕒𐕓𐕔𐕕𐕖𐕗𐕘𐕙𐕚𐕛𐕜𐕝𐕞𐕟𐕠𐕡𐕢𐕣𐕤𐕥𐕦𐕧𐕨𐕩𐕪𐕫𐕬𐕭𐕮𐕯𐕰𐕱𐕲𐕳𐕴𐕵𐕶𐕷𐕸𐕹𐕺𐕻𐕼𐕽𐕾𐕿𐖀𐖁𐖂𐖃𐖄𐖅𐖆𐖇𐖈𐖉𐖊𐖋𐖌𐖍𐖎𐖏𐖐𐖑𐖒𐖓𐖔𐖕𐖖𐖗𐖘𐖙𐖚𐖛𐖜𐖝𐖞𐖟𐖠𐖡𐖢𐖣𐖤𐖥𐖦𐖧𐖨𐖩𐖪𐖫𐖬𐖭𐖮𐖯𐖰𐖱𐖲𐖳𐖴𐖵𐖶𐖷𐖸𐖹𐖺𐖻𐖼𐖽𐖾𐖿𐗀𐗁𐗂𐗃𐗄𐗅𐗆𐗇𐗈𐗉𐗊𐗋𐗌𐗍𐗎𐗏𐗐𐗑𐗒𐗓𐗔𐗕𐗖𐗗𐗘𐗙𐗚𐗛𐗜𐗝𐗞𐗟𐗠𐗡𐗢𐗣𐗤𐗥𐗦𐗧𐗨𐗩𐗪𐗫𐗬𐗭𐗮𐗯𐗰𐗱𐗲𐗳𐗴𐗵𐗶𐗷𐗸𐗹𐗺𐗻𐗼𐗽𐗾𐗿𐘀𐘁𐘂𐘃𐘄𐘅𐘆𐘇𐘈𐘉𐘊𐘋𐘌𐘍𐘎𐘏𐘐𐘑𐘒𐘓𐘔𐘕𐘖𐘗𐘘𐘙𐘚𐘛𐘜𐘝𐘞𐘟𐘠𐘡𐘢𐘣𐘤𐘥𐘦𐘧𐘨𐘩𐘪𐘫𐘬𐘭𐘮𐘯𐘰𐘱𐘲𐘳𐘴𐘵𐘶𐘷𐘸𐘹𐘺𐘻𐘼𐘽𐘾𐘿𐙀𐙁𐙂𐙃𐙄𐙅𐙆𐙇𐙈𐙉𐙊𐙋𐙌𐙍𐙎𐙏𐙐𐙑𐙒𐙓𐙔𐙕𐙖𐙗𐙘𐙙𐙚𐙛𐙜𐙝𐙞𐙟𐙠𐙡𐙢𐙣𐙤𐙥𐙦𐙧𐙨𐙩𐙪𐙫𐙬𐙭𐙮𐙯𐙰𐙱𐙲𐙳𐙴𐙵𐙶𐙷𐙸𐙹𐙺𐙻𐙼𐙽𐙾𐙿𐚀𐚁𐚂𐚃𐚄𐚅𐚆𐚇𐚈𐚉𐚊𐚋𐚌𐚍𐚎𐚏𐚐𐚑𐚒𐚓𐚔𐚕𐚖𐚗𐚘𐚙𐚚𐚛𐚜𐚝𐚞𐚟𐚠𐚡𐚢𐚣𐚤𐚥𐚦𐚧𐚨𐚩𐚪𐚫𐚬𐚭𐚮𐚯𐚰𐚱𐚲𐚳𐚴𐚵𐚶𐚷𐚸𐚹𐚺𐚻𐚼𐚽𐚾𐚿𐛀𐛁𐛂𐛃𐛄𐛅𐛆𐛇𐛈𐛉𐛊𐛋𐛌𐛍𐛎𐛏𐛐𐛑𐛒𐛓𐛔𐛕𐛖𐛗𐛘𐛙𐛚𐛛𐛜𐛝𐛞𐛟𐛠𐛡𐛢𐛣𐛤𐛥𐛦𐛧𐛨𐛩𐛪𐛫𐛬𐛭𐛮𐛯𐛰𐛱𐛲𐛳𐛴𐛵𐛶𐛷𐛸𐛹𐛺𐛻𐛼𐛽𐛾𐛿𐜀𐜁𐜂𐜃𐜄𐜅𐜆𐜇𐜈𐜉𐜊𐜋𐜌𐜍𐜎𐜏𐜐𐜑𐜒𐜓𐜔𐜕𐜖𐜗𐜘𐜙𐜚𐜛𐜜𐜝𐜞𐜟𐜠𐜡𐜢𐜣𐜤𐜥𐜦𐜧𐜨𐜩𐜪𐜫𐜬𐜭𐜮𐜯𐜰𐜱𐜲𐜳𐜴𐜵𐜶𐜷𐜸𐜹𐜺𐜻𐜼𐜽𐜾𐜿𐝀𐝁𐝂𐝃𐝄𐝅𐝆𐝇𐝈𐝉𐝊𐝋𐝌𐝍𐝎𐝏𐝐𐝑𐝒𐝓𐝔𐝕𐝖𐝗𐝘𐝙𐝚𐝛𐝜𐝝𐝞𐝟𐝠𐝡𐝢𐝣𐝤𐝥𐝦𐝧𐝨𐝩𐝪𐝫𐝬𐝭𐝮𐝯𐝰𐝱𐝲𐝳𐝴𐝵𐝶𐝷𐝸𐝹𐝺𐝻𐝼𐝽𐝾𐝿𐞀𐞁𐞂𐞃𐞄𐞅𐞆𐞇𐞈𐞉𐞊𐞋𐞌𐞍𐞎𐞏𐞐𐞑𐞒𐞓𐞔𐞕𐞖𐞗𐞘𐞙𐞚𐞛𐞜𐞝𐞞𐞟𐞠𐞡𐞢𐞣𐞤𐞥𐞦𐞧𐞨𐞩𐞪𐞫𐞬𐞭𐞮𐞯𐞰𐞱𐞲𐞳𐞴𐞵𐞶𐞷𐞸𐞹𐞺𐞻𐞼𐞽𐞾𐞿𐟀𐟁𐟂𐟃𐟄𐟅𐟆𐟇𐟈𐟉𐟊𐟋𐟌𐟍𐟎𐟏𐟐𐟑𐟒𐟓𐟔𐟕𐟖𐟗𐟘𐟙𐟚𐟛𐟜𐟝𐟞𐟟𐟠𐟡𐟢𐟣𐟤𐟥𐟦𐟧𐟨𐟩𐟪𐟫𐟬𐟭𐟮𐟯𐟰𐟱𐟲𐟳𐟴𐟵𐟶𐟷𐟸𐟹𐟺𐟻𐟼𐟽𐟾𐟿𐠀𐠁𐠂𐠃𐠄𐠅𐠆𐠇𐠈𐠉𐠊𐠋𐠌𐠍𐠎𐠏𐠐𐠑𐠒𐠓𐠔𐠕𐠖𐠗𐠘𐠙𐠚𐠛𐠜𐠝𐠞𐠟𐠠𐠡𐠢𐠣𐠤𐠥𐠦𐠧𐠨𐠩𐠪𐠫𐠬𐠭𐠮𐠯𐠰𐠱𐠲𐠳𐠴𐠵𐠶𐠷𐠸𐠹𐠺𐠻𐠼𐠽𐠾𐠿𐡀𐡁𐡂𐡃𐡄𐡅𐡆𐡇𐡈𐡉𐡊𐡋𐡌𐡍𐡎𐡏𐡐𐡑𐡒𐡓𐡔𐡕𐡖𐡗𐡘𐡙𐡚𐡛𐡜𐡝𐡞𐡟𐡠𐡡𐡢𐡣𐡤𐡥𐡦𐡧𐡨𐡩𐡪𐡫𐡬𐡭𐡮𐡯𐡰𐡱𐡲𐡳𐡴𐡵𐡶𐡷𐡸𐡹𐡺𐡻𐡼𐡽𐡾𐡿𐢀𐢁𐢂𐢃𐢄𐢅𐢆𐢇𐢈𐢉𐢊𐢋𐢌𐢍𐢎𐢏𐢐𐢑𐢒𐢓𐢔𐢕𐢖𐢗𐢘𐢙𐢚𐢛𐢜𐢝𐢞𐢟𐢠𐢡𐢢𐢣𐢤𐢥𐢦𐢧𐢨𐢩𐢪𐢫𐢬𐢭𐢮𐢯𐢰𐢱𐢲𐢳𐢴𐢵𐢶𐢷𐢸𐢹𐢺𐢻𐢼𐢽𐢾𐢿𐣀𐣁𐣂𐣃𐣄𐣅𐣆𐣇𐣈𐣉𐣊𐣋𐣌𐣍𐣎𐣏𐣐𐣑𐣒𐣓𐣔𐣕𐣖𐣗𐣘𐣙𐣚𐣛𐣜𐣝𐣞𐣟𐣠𐣡𐣢𐣣𐣤𐣥𐣦𐣧𐣨𐣩𐣪𐣫𐣬𐣭𐣮𐣯𐣰𐣱𐣲𐣳𐣴𐣵𐣶𐣷𐣸𐣹𐣺𐣻𐣼𐣽𐣾𐣿𐤀𐤁𐤂𐤃𐤄𐤅𐤆𐤇𐤈𐤉𐤊𐤋𐤌𐤍𐤎𐤏𐤐𐤑𐤒𐤓𐤔𐤕𐤖𐤗𐤘𐤙𐤚𐤛𐤜𐤝𐤞𐤟𐤠𐤡𐤢𐤣𐤤𐤥𐤦𐤧𐤨𐤩𐤪𐤫𐤬𐤭𐤮𐤯𐤰𐤱𐤲𐤳𐤴𐤵𐤶𐤷𐤸𐤹𐤺𐤻𐤼𐤽𐤾𐤿𐥀𐥁𐥂𐥃𐥄𐥅𐥆𐥇𐥈𐥉𐥊𐥋𐥌𐥍𐥎𐥏𐥐𐥑𐥒𐥓𐥔𐥕𐥖𐥗𐥘𐥙𐥚𐥛𐥜𐥝𐥞𐥟𐥠𐥡𐥢𐥣𐥤𐥥𐥦𐥧𐥨𐥩𐥪𐥫𐥬𐥭𐥮𐥯𐥰𐥱𐥲𐥳𐥴𐥵𐥶𐥷𐥸𐥹𐥺𐥻𐥼𐥽𐥾𐥿𐦀𐦁𐦂𐦃𐦄𐦅𐦆𐦇𐦈𐦉𐦊𐦋𐦌𐦍𐦎𐦏𐦐𐦑𐦒𐦓𐦔𐦕𐦖𐦗𐦘𐦙𐦚𐦛𐦜𐦝𐦞𐦟𐦠𐦡𐦢𐦣𐦤𐦥𐦦𐦧𐦨𐦩𐦪𐦫𐦬𐦭𐦮𐦯𐦰𐦱𐦲𐦳𐦴𐦵𐦶𐦷𐦸𐦹𐦺𐦻𐦼𐦽𐦾𐦿𐧀𐧁𐧂𐧃𐧄𐧅𐧆𐧇𐧈𐧉𐧊𐧋𐧌𐧍𐧎𐧏𐧐𐧑𐧒𐧓𐧔𐧕𐧖𐧗𐧘𐧙𐧚𐧛𐧜𐧝𐧞𐧟𐧠𐧡𐧢𐧣𐧤𐧥𐧦𐧧𐧨𐧩𐧪𐧫𐧬𐧭𐧮𐧯𐧰𐧱𐧲𐧳𐧴𐧵𐧶𐧷𐧸𐧹𐧺𐧻𐧼𐧽𐧾𐧿𐨀𐨁𐨂𐨃𐨄𐨅𐨆𐨇𐨈𐨉𐨊𐨋𐨌𐨍𐨎𐨏𐨐𐨑𐨒𐨓𐨔𐨕𐨖𐨗𐨘𐨙𐨚𐨛𐨜𐨝𐨞𐨟𐨠𐨡𐨢𐨣𐨤𐨥𐨦𐨧𐨨𐨩𐨪𐨫𐨬𐨭𐨮𐨯𐨰𐨱𐨲𐨳𐨴𐨵𐨶𐨷𐨹𐨺𐨸𐨻𐨼𐨽𐨾𐨿𐩀𐩁𐩂𐩃𐩄𐩅𐩆𐩇𐩈𐩉𐩊𐩋𐩌𐩍𐩎𐩏𐩐𐩑𐩒𐩓𐩔𐩕𐩖𐩗𐩘𐩙𐩚𐩛𐩜𐩝𐩞𐩟𐩠𐩡𐩢𐩣𐩤𐩥𐩦𐩧𐩨𐩩𐩪𐩫𐩬𐩭𐩮𐩯𐩰𐩱𐩲𐩳𐩴𐩵𐩶𐩷𐩸𐩹𐩺𐩻𐩼𐩽𐩾𐩿𐪀𐪁𐪂𐪃𐪄𐪅𐪆𐪇𐪈𐪉𐪊𐪋𐪌𐪍𐪎𐪏𐪐𐪑𐪒𐪓𐪔𐪕𐪖𐪗𐪘𐪙𐪚𐪛𐪜𐪝𐪞𐪟𐪠𐪡𐪢𐪣𐪤𐪥𐪦𐪧𐪨𐪩𐪪𐪫𐪬𐪭𐪮𐪯𐪰𐪱𐪲𐪳𐪴𐪵𐪶𐪷𐪸𐪹𐪺𐪻𐪼𐪽𐪾𐪿𐫀𐫁𐫂𐫃𐫄𐫅𐫆𐫇𐫈𐫉𐫊𐫋𐫌𐫍𐫎𐫏𐫐𐫑𐫒𐫓𐫔𐫕𐫖𐫗𐫘𐫙𐫚𐫛𐫜𐫝𐫞𐫟𐫠𐫡𐫢𐫣𐫤𐫦𐫥𐫧𐫨𐫩𐫪𐫫𐫬𐫭𐫮𐫯𐫰𐫱𐫲𐫳𐫴𐫵𐫶𐫷𐫸𐫹𐫺𐫻𐫼𐫽𐫾𐫿𐬀𐬁𐬂𐬃𐬄𐬅𐬆𐬇𐬈𐬉𐬊𐬋𐬌𐬍𐬎𐬏𐬐𐬑𐬒𐬓𐬔𐬕𐬖𐬗𐬘𐬙𐬚𐬛𐬜𐬝𐬞𐬟𐬠𐬡𐬢𐬣𐬤𐬥𐬦𐬧𐬨𐬩𐬪𐬫𐬬𐬭𐬮𐬯𐬰𐬱𐬲𐬳𐬴𐬵𐬶𐬷𐬸𐬹𐬺𐬻𐬼𐬽𐬾𐬿𐭀𐭁𐭂𐭃𐭄𐭅𐭆𐭇𐭈𐭉𐭊𐭋𐭌𐭍𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓𐭔𐭕𐭖𐭗𐭘𐭙𐭚𐭛𐭜𐭝𐭞𐭟𐭠𐭡𐭢𐭣𐭤𐭥𐭦𐭧𐭨𐭩𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰𐭱𐭲𐭳𐭴𐭵𐭶𐭷𐭸𐭹𐭺𐭻𐭼𐭽𐭾𐭿𐮀𐮁𐮂𐮃𐮄𐮅𐮆𐮇𐮈𐮉𐮊𐮋𐮌𐮍𐮎𐮏𐮐𐮑𐮒𐮓𐮔𐮕𐮖𐮗𐮘𐮙𐮚𐮛𐮜𐮝𐮞𐮟𐮠𐮡𐮢𐮣𐮤𐮥𐮦𐮧𐮨𐮩𐮪𐮫𐮬𐮭𐮮𐮯𐮰𐮱𐮲𐮳𐮴𐮵𐮶𐮷𐮸𐮹𐮺𐮻𐮼𐮽𐮾𐮿𐯀𐯁𐯂𐯃𐯄𐯅𐯆𐯇𐯈𐯉𐯊𐯋𐯌𐯍𐯎𐯏𐯐𐯑𐯒𐯓𐯔𐯕𐯖𐯗𐯘𐯙𐯚𐯛𐯜𐯝𐯞𐯟𐯠𐯡𐯢𐯣𐯤𐯥𐯦𐯧𐯨𐯩𐯪𐯫𐯬𐯭𐯮𐯯𐯰𐯱𐯲𐯳𐯴𐯵𐯶𐯷𐯸𐯹𐯺𐯻𐯼𐯽𐯾𐯿𐰀𐰁𐰂𐰃𐰄𐰅𐰆𐰇𐰈𐰉𐰊𐰋𐰌𐰍𐰎𐰏𐰐𐰑𐰒𐰓𐰔𐰕𐰖𐰗𐰘𐰙𐰚𐰛𐰜𐰝𐰞𐰟𐰠𐰡𐰢𐰣𐰤𐰥𐰦𐰧𐰨𐰩𐰪𐰫𐰬𐰭𐰮𐰯𐰰𐰱𐰲𐰳𐰴𐰵𐰶𐰷𐰸𐰹𐰺𐰻𐰼𐰽𐰾𐰿𐱀𐱁𐱂𐱃𐱄𐱅𐱆𐱇𐱈𐱉𐱊𐱋𐱌𐱍𐱎𐱏𐱐𐱑𐱒𐱓𐱔𐱕𐱖𐱗𐱘𐱙𐱚𐱛𐱜𐱝𐱞𐱟𐱠𐱡𐱢𐱣𐱤𐱥𐱦𐱧𐱨𐱩𐱪𐱫𐱬𐱭𐱮𐱯𐱰𐱱𐱲𐱳𐱴𐱵𐱶𐱷𐱸𐱹𐱺𐱻𐱼𐱽𐱾𐱿𐲀𐲁𐲂𐲃𐲄𐲅𐲆𐲇𐲈𐲉𐲊𐲋𐲌𐲍𐲎𐲏𐲐𐲑𐲒𐲓𐲔𐲕𐲖𐲗𐲘𐲙𐲚𐲛𐲜𐲝𐲞𐲟𐲠𐲡𐲢𐲣𐲤𐲥𐲦𐲧𐲨𐲩𐲪𐲫𐲬𐲭𐲮𐲯𐲰𐲱𐲲𐲳𐲴𐲵𐲶𐲷𐲸𐲹𐲺𐲻𐲼𐲽𐲾𐲿𐳀𐳁𐳂𐳃𐳄𐳅𐳆𐳇𐳈𐳉𐳊𐳋𐳌𐳍𐳎𐳏𐳐𐳑𐳒𐳓𐳔𐳕𐳖𐳗𐳘𐳙𐳚𐳛𐳜𐳝𐳞𐳟𐳠𐳡𐳢𐳣𐳤𐳥𐳦𐳧𐳨𐳩𐳪𐳫𐳬𐳭𐳮𐳯𐳰𐳱𐳲𐳳𐳴𐳵𐳶𐳷𐳸𐳹𐳺𐳻𐳼𐳽𐳾𐳿𐴀𐴁𐴂𐴃𐴄𐴅𐴆𐴇𐴈𐴉𐴊𐴋𐴌𐴍𐴎𐴏𐴐𐴑𐴒𐴓𐴔𐴕𐴖𐴗𐴘𐴙𐴚𐴛𐴜𐴝𐴞𐴟𐴠𐴡𐴢𐴣𐴤𐴥𐴦𐴧𐴨𐴩𐴪𐴫𐴬𐴭𐴮𐴯𐴰𐴱𐴲𐴳𐴴𐴵𐴶𐴷𐴸𐴹𐴺𐴻𐴼𐴽𐴾𐴿𐵀𐵁𐵂𐵃𐵄𐵅𐵆𐵇𐵈𐵉𐵊𐵋𐵌𐵍𐵎𐵏𐵐𐵑𐵒𐵓𐵔𐵕𐵖𐵗𐵘𐵙𐵚𐵛𐵜𐵝𐵞𐵟𐵠𐵡𐵢𐵣𐵤𐵥𐵦𐵧𐵨𐵩𐵪𐵫𐵬𐵭𐵮𐵯𐵰𐵱𐵲𐵳𐵴𐵵𐵶𐵷𐵸𐵹𐵺𐵻𐵼𐵽𐵾𐵿𐶀𐶁𐶂𐶃𐶄𐶅𐶆𐶇𐶈𐶉𐶊𐶋𐶌𐶍𐶎𐶏𐶐𐶑𐶒𐶓𐶔𐶕𐶖𐶗𐶘𐶙𐶚𐶛𐶜𐶝𐶞𐶟𐶠𐶡𐶢𐶣𐶤𐶥𐶦𐶧𐶨𐶩𐶪𐶫𐶬𐶭𐶮𐶯𐶰𐶱𐶲𐶳𐶴𐶵𐶶𐶷𐶸𐶹𐶺𐶻𐶼𐶽𐶾𐶿𐷀𐷁𐷂𐷃𐷄𐷅𐷆𐷇𐷈𐷉𐷊𐷋𐷌𐷍𐷎𐷏𐷐𐷑𐷒𐷓𐷔𐷕𐷖𐷗𐷘𐷙𐷚𐷛𐷜𐷝𐷞𐷟𐷠𐷡𐷢𐷣𐷤𐷥𐷦𐷧𐷨𐷩𐷪𐷫𐷬𐷭𐷮𐷯𐷰𐷱𐷲𐷳𐷴𐷵𐷶𐷷𐷸𐷹𐷺𐷻𐷼𐷽𐷾𐷿𐸀𐸁𐸂𐸃𐸄𐸅𐸆𐸇𐸈𐸉𐸊𐸋𐸌𐸍𐸎𐸏𐸐𐸑𐸒𐸓𐸔𐸕𐸖𐸗𐸘𐸙𐸚𐸛𐸜𐸝𐸞𐸟𐸠𐸡𐸢𐸣𐸤𐸥𐸦𐸧𐸨𐸩𐸪𐸫𐸬𐸭𐸮𐸯𐸰𐸱𐸲𐸳𐸴𐸵𐸶𐸷𐸸𐸹𐸺𐸻𐸼𐸽𐸾𐸿𐹀𐹁𐹂𐹃𐹄𐹅𐹆𐹇𐹈𐹉𐹊𐹋𐹌𐹍𐹎𐹏𐹐𐹑𐹒𐹓𐹔𐹕𐹖𐹗𐹘𐹙𐹚𐹛𐹜𐹝𐹞𐹟𐹠𐹡𐹢𐹣𐹤𐹥𐹦𐹧𐹨𐹩𐹪𐹫𐹬𐹭𐹮𐹯𐹰𐹱𐹲𐹳𐹴𐹵𐹶𐹷𐹸𐹹𐹺𐹻𐹼𐹽𐹾𐹿𐺀𐺁𐺂𐺃𐺄𐺅𐺆𐺇𐺈𐺉𐺊𐺋𐺌𐺍𐺎𐺏𐺐𐺑𐺒𐺓𐺔𐺕𐺖𐺗𐺘𐺙𐺚𐺛𐺜𐺝𐺞𐺟𐺠𐺡𐺢𐺣𐺤𐺥𐺦𐺧𐺨𐺩𐺪𐺫𐺬𐺭𐺮𐺯𐺰𐺱𐺲𐺳𐺴𐺵𐺶𐺷𐺸𐺹𐺺𐺻𐺼𐺽𐺾𐺿𐻀𐻁𐻂𐻃𐻄𐻅𐻆𐻇𐻈𐻉𐻊𐻋𐻌𐻍𐻎𐻏𐻐𐻑𐻒𐻓𐻔𐻕𐻖𐻗𐻘𐻙𐻚𐻛𐻜𐻝𐻞𐻟𐻠𐻡𐻢𐻣𐻤𐻥𐻦𐻧𐻨𐻩𐻪𐻫𐻬𐻭𐻮𐻯𐻰𐻱𐻲𐻳𐻴𐻵𐻶𐻷𐻸𐻹𐻺𐻻𐻼𐻽𐻾𐻿𐼀𐼁𐼂𐼃𐼄𐼅𐼆𐼇𐼈𐼉𐼊𐼋𐼌𐼍𐼎𐼏𐼐𐼑𐼒𐼓𐼔𐼕𐼖𐼗𐼘𐼙𐼚𐼛𐼜𐼝𐼞𐼟𐼠𐼡𐼢𐼣𐼤𐼥𐼦𐼧𐼨𐼩𐼪𐼫𐼬𐼭𐼮𐼯𐼰𐼱𐼲𐼳𐼴𐼵𐼶𐼷𐼸𐼹𐼺𐼻𐼼𐼽𐼾𐼿𐽀𐽁𐽂𐽃𐽄𐽅𐽆𐽇𐽋𐽍𐽎𐽏𐽐𐽈𐽉𐽊𐽌𐽑𐽒𐽓𐽔𐽕𐽖𐽗𐽘𐽙𐽚𐽛𐽜𐽝𐽞𐽟𐽠𐽡𐽢𐽣𐽤𐽥𐽦𐽧𐽨𐽩𐽪𐽫𐽬𐽭𐽮𐽯𐽰𐽱𐽲𐽳𐽴𐽵𐽶𐽷𐽸𐽹𐽺𐽻𐽼𐽽𐽾𐽿𐾀𐾁𐾃𐾅𐾂𐾄𐾆𐾇𐾈𐾉𐾊𐾋𐾌𐾍𐾎𐾏

①⑥ e. w-f hpr u lu u p3j-f hpr
 S. 9.

lu p3 mur dd e. w-f ①⑦ hpr u w u lu u p3 hpr ut e-f hpr
 lu p3 mur p3 ut w mte r p3

①⑧ e-f m3c t3 p3j-f
 S. 9

①⑨ u p3 mur u p3 kj dd p3j-f
 S. 9-10

u m m3c ②⑩ w-f u p3 w3j p3j-f u u p3... p3j
 dd

②⑩ leer

②① p3 h3c [u] n3 x1 dd p3 h3c ut e n3 w-f e-f r dd-s
 S. 10

②② p3j-w u t3 p3j
 S. 10.

②③ mte-w w3j r t3 dd ut e-w h3c ut e-w
 S. 10.

w w r p3 t3

③② [hpr] nur schwache Spuren. — ③⑤, ③⑥ Schrift stark verwischt, Lesung unsicher

③⑥ p^3] wohl für p^2j als Kopula; der Schreiber hat den schrägen Strich unter dem p^3 vergessen. — ④⑨ $=$] unklar; Lesung \rightarrow scheint nicht möglich. — VI ⑨ $\text{---}, \text{---}$] kryptographische Schreibung der Präposition r , wie öfters in S. — ⑫ Nach h^2j vielleicht n^2j ; man erwartet ein Possesivum. — n^3ur] es folgt kaum noch etwas. — ⑰ Die Determinative nach --- unklar.

M.

②④ p^3 e r h u e f u n u^3 u

S. 10. p^3 e r h u e f u n u^3 u

e f r u u s .

②⑤ p^3 e r h u e f u n u^3 u p^3

S. 10. p^3 e r h u e f u n u^3 u

r h u e f r u u t s .

②⑦ p^3 e r h u e f u n u^3 u p^3 e r h u e f u n u^3 u

S. 10-11. p^3 e r h u e f u n u^3 u p^3 e r h u e f u n u^3 u

e r h u e f r u u t s u p^3 e r h u e f u n u^3 u p^3 e r h u e f u n u^3 u

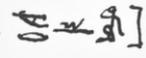
③⑩ p^3 e r h u e f u n u^3 u p^3 e r h u e f u n u^3 u

S. 11. p^3 e r h u e f u n u^3 u p^3 e r h u e f u n u^3 u

n n³ x i d̄ = dd 50 n hrw

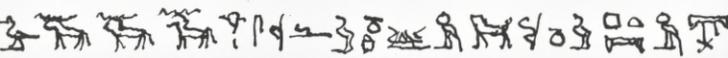
(42)  p³ ut htp p³ ut 'w n³ j dd p³ x i d̄ ut šm v t³ * u. im-w

S. 12. 

(28) ] für hpr ist ein Missverständniss einer ägyptischen Schreibung, vergl. auch Zeile 41 und VI, 16. — (31) Nach Nut eine unlesbare Gruppe. — (32) ] ideographisch geschrieben mit demotischem ; vom folgenden nur schwache Spuren erkennbar, t₃j sicher. — n t₃j] es fehlt der schwäge Strich bei t₃j, scheinbar ist er durch den Ausstrich von t₃j in Zeile 31 ersetzt. — (34) e. w (3)] das folgende unlesbar. — ] kann andere Lesung möglich. — ] dd - s. — (36) v. w - f w - f] an Stelle des zweiten w - f scheint t₃j dazustehen, aber die Formen sind einander sehr ähnlich. — ] das letzte Determinativ demotisch geschrieben. (39) hr h³. t] das hr ist halb verwischt und sieht wie w aus. — (41) ] wie S zeigt, hat der Schreiber hier die ägyptische Schreibung  für hpr missverstanden (aber seine Übersetzung ist korrekt). Vergl. auch Zeile 28. — hrw] über die Zeile geschrieben.

N.

(43)  p³ h^c n n³ x i d̄ = e-w mō^c

S. 12 

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling.

7. Række.

	Kr. Ø.
Bind I	9.35.
1. Christensen, Arthur : L'Empire des Sassanides. Le peuple, l'état, la cour. 1907 (ny Udg. 1927) ...	3.75.
2. Jørgensen, Ellen : Fremmed Indflydelse under den danske Kirkes tidligste Udvikling. Résumé en français. 1908	3.90.
3. Steenstrup, Johannes : Indledende Studier over de ældste danske Stednavnes Bygning. Résumé en français 1909	4.00.
Bind II	11.35.
1. Ólsen, Bjørn Magnússon : Om Gunnlaugs Saga Ormstungu. En kritisk Undersøgelse. 1911	1.70.
2. Nielsen, Axel : Den tyske Kameralvidenskabs Opstaaen i det 17. Aarhundrede. Résumé en français 1911	3.35.
3. Tuxen, Poul : An Indian Primer of Philosophy or the Tarkabhāṣā of Keçavamiçra. Translated from the Original Sanscrit. With an Introduction and Notes. 1914	2.00.
4. Christensen, Arthur : Le dialecte de Sämnan. Essai d'une grammaire sämnanie avec un vocabulaire et quelques textes, suivie d'une notice sur les patois de Sängsar et de Läsåird. 1915	2.40.
5. Adler, Ada : Catalogue supplémentaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque royale de Copenhague. Avec un extrait du catalogue des manuscrits grecs de l'Escorial rédigé par D. G. MOLDENHAWER. 1916	4.40.
Bind III	13.65.
1. Al-Khwārizmī, Muḥammed Ibn Mūsā : Astronomische Tafeln, in der Bearbeitung Maslama Ibn Aḥmed Al-Madḡrīḡi und der latein. Übersetzung des Athelhard von Bath auf Grund der Vorarbeiten von A. BJØRNBO und R. BESTHORN herausgegeben und kommentiert von H. SUTER. 1914	8.90.
2. Høffding, Harald : Totalitet som Kategori. En erkendelsesteoretisk Undersøgelse. 1917	3.50.
3. Høffding, Harald : Spinoza's Ethica. Analyse og Karakteristik. 1918	4.35.
Bind IV	38.75.
1. Møller, Herm. : Die semitisch-vorindogermanischen laryngalen Konsonanten. Résumé en français. 1917	4.00.
2. Turi, Johan and Turi, Per : Lappish Texts. With the cooperation of K. B. WIKLUND edited by EMILIE DEMANNT-HATT. 1918—19	12.00.
3. Kinch, K. F. : Le tombeau de Niausta. Tombeau Macédonien. 1920	4.25.
4. Dyggve, Ejnar, Poulsen, Frederik und Rhomaïos, Konstantinos : Das Heroon von Kalydon. 1934	18.50.
Bind V	22.75.
1. Steenstrup, Johannes : Normandiets Historie under de syv første Hertuger 911—1066. Résumé en français. 1925	20.00.
2. Beckett, Francis : The painter Frantz Clein in Denmark. 1936	2.75.

Med 7. Række, Bd. V er Skrifter, hist. og filos. Afd. sluttet.

HISTORISK-FILOLOGISKE SKRIFTER

BIND I:

2. LANGE, H. O. und NEUGEBAUER, O. : Papyrus Carlsberg No. I. Ein hieratisch-demotischer kosmologischer Text. 1940	35.00
--	-------

De af DET KONGELIGE DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB udgivne Publikationer:

Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling

(Mémoires, Section des Lettres),

Skrifter, naturvidenskabelig og matematisk Afdeling

(Mémoires, Section des Sciences)

ophører at udkomme fra og med henholdsvis Rk. 7, Bd. V og Rk. 9, Bd. VIII.

Selskabet udgiver herefter følgende videnskabelige Publikationer:

i 8vo. Historisk-filologiske	Meddelelser.
„ Archæologisk-kunsthistoriske	„
„ Filosofiske	„
„ Matematisk-fysiske	„
„ Biologiske	„

i 4to. »Skrifter« med samme Underinddeling som i »Meddelelser«.

Enhver af Selskabets Forbindelser, som faar tilsendt »Meddelelser«, faar tillige »Skrifter« med tilsvarende faglige Indhold og omvendt.

»Skrifter« i 4to udgives som Regel kun, naar Tavler, Tabeller o. l. gør dette Format strengt nødvendigt. Udgivelsen heraf vil derfor formodentlig fortrinsvis blive begrænset til »Archæologisk-kunsthistoriske Skrifter« og »Biologiske Skrifter«.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Skrifter, Bind I, Nr. 3.

ÜBER
DIE BILDUNG DER MODI IM
ALTÄGYPTISCHEN

VON

C. E. SANDER-HANSEN



KØBENHAVN

I KOMMISSION HOS EJNAR MUNKSGAARD

1941

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Publikationer i 8^{vo}:

Oversigt over Det Kgl. Danske Videnskabernes
Selskabs Virksomhed,
Historisk-filologiske Meddelelser,
Archæologisk-kunsthistoriske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser.

Selskabet udgiver desuden efter Behov i 4^{to} Skrifter med samme Underinddeling som i Meddelelser.

Selskabets Adresse: Dantes Plads 35, København V.

Selskabets Kommissionær: *Ejnar Munksgaard*, Nørregade 6, København K.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Skrifter, Bind I, Nr. 3.

ÜBER
DIE BILDUNG DER MODI IM
ALTÄGYPTISCHEN

VON

C. E. SANDER-HANSEN



KØBENHAVN

I KOMMISSION HOS EJNAR MUNKSGAARD

1941

PRINTED IN DENMARK
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S

Inhalt.

Vorwort

Kapitel I. Einleitung.

Abschnitt 1. Die Problemstellung § 1—2.

Abschnitt 2. Die Formen.

- a) Die geminierten Formen § 3.
- b) Die nicht geminierten Formen § 4—5.

Kapitel II. Die indikativischen Formen.

Abschnitt 1. Das nicht geminierte *šdm-f*.

- a) Der Gebrauch der unbekleideten Form § 6—9.
- b) Die Ersetzung durch das *šdm-nf* § 10—12.
- c) Die Erhaltung als bekleidete Form § 13—24.
- d) Die bekleidete Form nach einem Satz oder einer verbalen Aussage § 25—49.
- e) Das Verhältnis zwischen dem Gebrauch des bekleideten *šdm-f* und ähnlichen Gebräuchen in den verwandten semitischen Sprachen. § 50—54.
- f) Kurze Bemerkung zum koptischen Konjunktiv § 55—56.
- g) Die Formen § 57—60.
- h) Die Vokalisation § 61—64.

Abschnitt 2. Die geminierte *šdm-f*-Form.

- a) Allgemeines § 65.
- b) Der indikativische Gebrauch § 66—67.

Kapitel III. Das jussivische *šdm-f*.

Abschnitt 1. Der jussivische Gebrauch.

- a) Allgemeines § 68—73.
- b) Das jussivische *šdm-f* als bekleidete Form § 74.
- c) Genus des jussivischen *šdm-f* § 75—76.

Abschnitt 2. Imperativ und jussivisches *šdm-f* § 77—83.

Abschnitt 3. Formen und Vokalisation.

- a) Die Formen § 84—86.
- b) Die Vokalisation § 87.

Abschnitt 4. Der Ursprung der Form und die Bezeichnung Jussiv.

- a) Der Ursprung aus dem Imperativ § 88—89.
- b) Die Bezeichnung Jussiv § 90.

Abschnitt 5. Die ältere jussivische Form.

- a) Der jussivische Gebrauch des Pseudopartizips § 91—95.
- b) Die Form des alten Jussivs § 96—97.

Abschnitt 6. Kurze Bemerkung zu der Entwicklung § 98.

Kapitel IV. Das subjunktivische *šdm-f*.

Abschnitt 1. Allgemeines § 99–100.

Abschnitt 2. Das subjunktivische *šdm-f* im eingeleiteten Satz.

- a) Subjektsatz im Nominalsatz § 101–108.
- b) Subjektsatz im Verbalsatz § 109–112.
- c) Prädikatsatz § 113.
- d) Objektsatz § 114–115.
- e) Appositionsatz § 116.
- f) Genitivsatz § 117.
- g) Eingeleiteter Adverbialsatz § 118.

Abschnitt 3. Das subjunktivische *šdm-f* im untergeordneten Satz.

- a) Bemerkungen zum Casus adverbialis § 119.
- b) Temporalsatz § 120–121.
- c) Konditionalsatz § 122–123.
- d) Absichtssatz § 124–125.
- e) Artsatz § 126.
- f) Kausalsatz § 127.
- g) Sonstiger Adverbialsatz § 128.

Abschnitt 4. Genus des subjunktivischen *šdm-f* § 129.

Abschnitt 5. Form, Vokalisation und Ursprung.

- a) Das subjunktivische *šdm-f* bekleidet § 130.
- b) Die Formen § 131.
- c) Die Vokalisation § 132.
- d) Der Ursprung § 133.

Abschnitt 6. Bemerkungen zum alten Subjunktiv § 134.

Abschnitt 7. Kurze Bemerkung zu der späteren Entwicklung § 135.

Kapitel V. Schlussbemerkungen.

Abschnitt 1. Bemerkungen zu den Modi.

- a) Das Erkennen der Modi § 136.
- b) Schwierigkeit bei der Erkennung § 137.

Abschnitt 2. Bemerkungen zum Tempus.

- a) Das *šdm-f* als tempuslose Verbalform § 138.
- b) Bildung von Tempora § 139–140.

Abschnitt 3. Bemerkungen zum Genus.

- a) Das »endungslose« Passiv § 141.
- b) Das Passiv auf \triangle § 142.

Abschnitt 4. Bemerkungen zu den Konjugationen.

- a) Allgemeines § 143.
- b) Defektive Konjugationen § 144–145.

Indices.

Literaturabkürzungen.

VORWORT

Vor mehr als 15 Jahren, im ersten Kolleg über die Pyramidentexte, hat H. O. LANGE die Aufmerksamkeit seiner Hörer auf das Problem des »Tempuswechsels«, d. h. eigentlich des ganzen eigenartigen Satzgefüges dieser Texte gelenkt, die zum Unterschied von der späteren Sprache des mittleren Reichs sich nur in geringem Umfang der Hilfsverben und Partikeln bedienen, und sich vor allem mit Hilfe der anscheinend einfachen Formen der Schemen *šdm-f* ausdrücken.

Eine Untersuchung der ältesten ägyptischen Sprache wird daher die Schwierigkeiten einer erneuten Erwägung der *šdm-f*-Formen keinesfalls umgehen können. Die vorliegende Arbeit begrenzt sich jedoch streng auf das *šdm-f* und zieht andere Probleme nur dann mit heran, wenn sie zur Erreichung des Zweckes von Bedeutung erscheinen. Ebenso werden auch jene Fragen, die auf fernerliegenden Gebieten der Sprache während der Untersuchung aufgetaucht sind, nur als Exkurse in Kap. V erwähnt.

Da die Texte des alten Reichs, insbesondere die Pyramidentexte, den Vorteil haben, dass sie zuweilen Formenunterschiede erkennen lassen, die später jedenfalls abgeschliffen sind, so bieten sie die natürliche Grundlage für die vorliegende Untersuchung. Wo aber das Material durch diese Auswahl zu beschränkt oder inhaltlich zu einseitig betont erschien, wurden die Texte der späteren Zeit als Ergänzung mitherangezogen. Das Neuägyptische und das Koptische werden jedoch nur dort erwähnt, wo sie einen Sprachgebrauch zeigen, der dem älteren erklärend entspricht.

Die Hinweise auf sprachliche Gebräuche bei den Semiten durfte ich mit Professor JOHS. PEDERSEN besprechen. Für seine freundliche Bereitschaft möchte ich an dieser Stelle meinen besten Dank ausdrücken.

Kopenhagen — Charlottenlund, im März 1941.

C. E. SANDER-HANSEN.

Kapitel I.

Einleitung.

Abschnitt 1.

Die Problemstellung.

§ 1 Die Erforschung der *šdm-f*-Formen fusst noch immer auf SETHES grundlegender Untersuchung in seinem »Verbum«. Als Ergebnis wurden dort zwei Formen des *šdm-f* festgestellt, eine »emphatische« und eine »gewöhnliche«, die Sethe als Modi bezeichnet.¹ GARDINER hält in seiner »Grammar«² im ganzen an dieser Einteilung fest, gibt jedoch eine Begründung dafür, weshalb die emphatische Form als die imperfektische und die nicht-emphatische als die perfektische anzusprechen sei. Abgesehen von diesen zwei sich widersprechenden Bezeichnungen weisen beide Formen bis auf wenige und im Zusammenhang dieser Untersuchung auch unscheinbare Ausnahmen einen fast parallelen Gebrauch auf.

§ 2 Beide Formen werden nach den bisherigen Erfahrungen im Aussagesatz, gegebenenfalls zur Bezeichnung gegenwärtiger oder zukünftiger Ereignisse, gebraucht. Die Anwendung des nicht-geminierten *šdm-f* zur Bezeichnung der Vergangenheit würde allein einen Unterschied bedeuten, der in striktem Gegensatz zu seiner futurischen, d. h. imperfektischen Verwendung stünde.

Ferner finden sich beide Formen als Ausdruck des Optativischen und sowohl im substantivisch eingeordneten wie im adverbial untergeordneten Satz.

Es könnte danach den Anschein haben, als bestünde zwischen dem »emphatischen« und dem »gewöhnlichen« *šdm-f* eher eine Parallelität als, wie bisher angenommen, ein Gegensatz. Im Rahmen dieser Parallelität sind also die *šdm-f*-Formen nach dem Gebrauch und, wenn möglich, auch der Form³ nach zu beurteilen. Zunächst erscheint es zweckmässig, einige zusätzliche Bemerkungen an die Schreibungen zu knüpfen.

¹ Verbum II § 348.

² § 438.

³ Auch Gardiner bemerkt, Grammar § 447, »... the non-geminating *šdm-f* form embraces more than one sub-form«.

Abschnitt 2.

Die Formen.

a) Die geminierten Formen.

§ 3 Der verschiedenartige Gebrauch der geminierten Formen kommt bekanntlich niemals in der Schreibung zum Ausdruck. Die folgenden Feststellungen dürften jedoch für die vorliegende Untersuchung von Bedeutung sein.

Die Formen, die geminieren können, sind erstens solche, die nicht schon durch Wiederholung einer oder mehrerer Stammradikale gebildet sind.¹

Ferner entsprechen sich die Formen *ultimae geminatae* und die Formen *paenultimae geminatae* nicht nur in der Bedeutung des Gewohnheitsgemässen,² sondern auch im Gebrauch stehen sie parallel, wie die folgenden Beispiele deutlich zeigen:

Pyr. 743 d  »Es verschlingen sich dir die Hände, es rühren sich dir die Füße«, ibid. 722 c

 »Dein Fuss soll nicht passieren über, dein Schritt soll nicht schreiten durch«. Für die Verba ult. inf. kann also die Lautregel bestanden haben, dass sie den vorletzten Radikal unter Abstossung des letzten, der auch ohnehin vorher nie geschrieben wurde, ersatzverdoppeln. Es besteht also kein Grund für eine Unterscheidung zwischen der sogenannten *šdm-f*-Form, dem *Pa'el* des Ägyptischen, und den anderen Geminaten.

b) Die nicht geminierten Formen.

§ 4 Das  prostheticum, das im M. R. völlig ausser Gebrauch geraten ist, findet sich bekanntlich noch recht oft in den Pyr. und zwar besonders häufig bei den 2 rad. Verben, seltener bei den III inf. und wiederum etwas häufiger bei den Caus. 2 rad., den IV inf. usw.

Es ist hier nicht die Aufgabe, die Ursache für den Tatbestand zu ergründen, dass diese lautliche Erscheinung sich besonders bei den genannten Verbalklassen gehalten hat. Dass daraus aber nicht geschlossen werden darf, dass das *šdm-f* immer den Tonvokal nach der ersten Silbe getragen hat, wie früher vermutet wurde,³ geht aus den folgenden Beispielen hervor. Die Stellen ohne  prosth. haben hier immer eine indikativische, die mit dem Vorschlagsvokal eine jussivisch-optativische Bedeutung.

¹ Kausativa ult. inf. können dagegen geminieren.

² S. u. § 143.

³ Sethe, Verbum II § 239.

	224 a	und		224 c
	737 d	-		ibid.
	418 a	-		ibid. (Imperativ)
	1130 c	-		ibid.
	963 c	-		963 a; vgl. 1953 b und 1955 c
	770 b	-		770 c

Diese Beispiele sind alle aus demselben Textstück und von derselben Wurzel genommen. Es können jedoch auch noch andere ähnliche Vergleiche aus Verben derselben Konjugation zur Ergänzung herangezogen werden; z. B.

	880 d	und		881 b
	679 d	-		679 c
	P. 1225 c	-		P. 1225 a
	1533 a	-		1535 b

Aus der textlichen unmittelbaren Nachbarschaft geholt zeigen diese Stellen, dass die Formen ursprünglich, entsprechend ihrem verschiedenen Gebrauch, auch der Schreibung nach zu trennen waren. Wenn aber die Regel vom prosthetischen  besagt, dass die so ausgestatteten Formen den Tonvokal irgendwo hinter der ersten Silbe getragen haben, so wird die andere Schreibweise gerade bedeuten, dass es Formen gibt, die den Vokal eben in der ersten Silbe gehabt haben. Dass mit der Defektivschreibung, d. h. der Schreibung ohne , in diesen Fällen auch eine Änderung der Vokalisation eingetreten sei, ist nach unserer Kenntnis des Koptischen¹ glatt von der Hand zu weisen. In der vorliegenden Untersuchung soll immer wieder auf diesen Umstand hingewiesen werden.

§ 5 Einige Verben zeigen zuweilen die Endung . Meist werden dies Verben aus den Klassen der *ultimaef infirmaef* sein, und es wird daher kaum entschieden werden können, ob es sich dann um eine echte Endung handelt, oder ob wir es einfach mit einer Vollschreibung des Stammes zu tun haben.² Beachtung verdienen

¹ s. unten § 132. Diese koptischen Kausativformen sagen übrigens nur etwas über die Vokalisation des betreffenden *śdm-f*, des *śdm-f* als Objekt von Verben aus, nicht aber z. B. etwas über das indikativische *śdm-f*.

² Sethe weist, *Verbum* II § 261, durch Parallelstellen die Art des  als eine Schreibung des letzten Radikals nach, fasst aber desungeachtet, *ibid.* § 226 u. ö., solche Schreibungen als Anzeichen einer besonderen Verbalform auf, die Erman, *Gramm.*, 4. Aufl. § 297 A, danach als »alte emphatische Form« bezeichnet.

daher vor allem nur solche Verbalformen, die den letzten schwachen Radikal nicht besitzen, trotzdem aber die Endung  aufweisen.¹ Denn wie jede unbetonte Endung wird auch diese ihren Einfluss auf die Vokalisation des Wortes ausgeübt haben, insbesondere in Konstruktverhältnissen.² Eine echte Endung -  wird also unzweifelhaft als besonderes Kennzeichen für die Aussprache Bedeutung gehabt haben.

Kapitel II.

Die indikativischen Formen.

Abschnitt 1.

Das nicht-geminierte *šdm-f*.

a) Der Gebrauch der unbeleideten Form.

§ 6 Das sogenannte perfektische *šdm-f* steht in den Pyramidentexten noch immer recht häufig als erzählende Form³ im Hauptsatz. Die Form wird dann ohne jegliche Bekleidung durch Partikeln, Hilfsverben o. ä. gebraucht, und die Bezeichnung »unbeleidete Form« erscheint daher zweckmässig.

§ 7 Sie wird sowohl bei Verben mit wie bei Verben ohne Objekt angetroffen:

 442 a *ḥcj-Rc* »Re^c erscheint«.

 *ḥr-ḥm-pšd.tj* 226 a »Es fällt die Majestät des zur Neunheit Gehörigen«.

 T. *prj-T. ir p.t* 539 a »T. ist zum Himmel aufgestiegen«.

 956 a *ḥj-Hr ḥcj-Dḥwtj* »Es kommt Horus, es erscheint Thot«.

 *šr-ḥn.t* »Der Pelikan verkündet« 278 (mit folgendem Objektsatz).

 *mš-n mš.wt* »Wir haben etwas Neues gesehen« 304 b.

¹ Sethe, Verbum II § 175.

² Vgl. m. »Genitiv« S. 53, wo als wahrscheinlich gezeigt wird, dass die Substantivendungen einem zu starken Qualitätsschwund des Stammvokals entgegengewirkt haben müssen.

³ Die schon zu dieser Zeit erscheinende Schwierigkeit bei der Feststellung der Form wird unten § 137 besonders erwähnt.

§ 8 Nach GUNNS zu bestätigender Beobachtung ist die Verwendung später in den Urkunden des alten Reiches auf Verben mit Objekt beschränkt,¹ wiewohl dies auch nur ein Zufall sein mag.

§ 9 Als Passiv wird diese Form in gleicher Weise wie später das »endungslose Passiv« verwendet, z. B. in *dr sdb.w-f* »Seine Schäden sind getilgt« 308 c. In den Pyr. kommt das Passiv auf \triangle oder \int nie nachweisbar indikativisch vor, auch nicht bei der unbedeckten Form, vgl. die Bem. § 142. In den Urk. I ist es aber schon als eine Analogiebildung nachgeformt, z. B. Urk. I 254, 1.

b) Die Ersetzung durch das *sḏm-nf*.

§ 10 Die Ersetzung des indikativischen, unbedeckten *sḏm-f* durch das entsprechende *sḏm-nf* ist sicher ein Vorgang aus dem alten Reich. Die oben wiedergegebenen Beispiele aus den Pyr. gehören sämtlich Sprüchen oder Teilen von Sprüchen an, die nirgends ein *sḏm-nf* in paralleler Verwendung aufweisen. In den Urk. I scheint man bei der geringen Verwendung des unbedeckten *sḏm-f* nicht so genau

verfahren zu sein, z. B. Urk. I 124, 9 *iw h3b-n wj hm-n-Mrj-n-Rc* »Seine Majestät Merenre^c schickte mich aus«, *ibid.* Z. 17 *h3b wj hm-f* »Seine Majestät schickte mich aus«.

§ 11 Für die Entstehung und die ältere Entwicklung des *sḏm-nf*² ist es von grösster Bedeutung, dass in Sprüchen mit sicherem, indikativischem *sḏm-f* dennoch *sḏm-nf*-Formen vertreten sind, und zwar mit einer anderen und demzufolge älteren Bedeutung als der späteren, erzählenden.

In Spruch 271 mit dem unbedeckten indikativischen *sḏm-f* in 389 b, 390 a, 390 b steht z. B. *W. steigt hinauf auf dieser Leiter, die ihm sein Vater Rc^c gemacht hat* 390 a mit der Relativform *sḏm-nf*.

Diese Beobachtung entspricht genau Gardiners² Annahme betreffend die Entwicklung des *sḏm-nf*. Wichtiger erscheint jedoch, dass dieselbe Form bereits in dieser Sprachstufe mit ihrer später so häufigen Verwendung als temporaler Zustandssatz vorkommt; z. B. Spruch 246, wo im ganzen Spruch nur in 254 b *igr n-k ntr.w wdj-n-psd.t c-sn ir r3-sn* ein *sḏm-nf* zu sehen ist, deutlich mit temporaler Bedeutung: »Schweigen sollen deinetwegen die

¹ Gunn, *Studies*, S. 72, und nach ihm Gardiner, *Grammar* § 450.

² Gardiner, *Grammar* § 411, 2.

Götter, nachdem die Neunheit ihre Hand auf ihren Mund gelegt hat«. Sie steht ebenfalls in einem Textstück des Spruches 437 »Die Dämmerung schlägt deine Hand dorthin, wo Orion ist, nachdem dir der Ochs des Himmels seinen Arm gereicht hat« 802 c—803 a. Die ursprüngliche Art eines solchen temporalen Zustandssatzes als eines Nominalsatzes mit adverbialem, dativischem Prädikat liegt auf der Hand.

§ 12 Es würde zu falschen Schlüssen führen, wenn man die Sprüche mit indikativischem *šdm-nf* ohne weiteres als die jüngeren gegenüber jenen mit dem entsprechenden *šdm-f* zu beurteilen gedächte. Das *šdm-f* ist freilich in dieser Verwendung als Alterserscheinung anzusprechen; viele Passus zeigen aber, dass ein jüngerer Redaktor eine neuere Form eingesetzt hat, z. B. zeigt 304 b nach T. eine jüngere Var. *m3-n-n m3.wt* des schon oben zitierten *m3-n m3.wt*, oder 1087 c nach P., nach dem »älteren Text« aber NN. nach M. und N.

Oft findet man eine derartige Emendation bei der Einsetzung des Königsnamens anstelle eines ursprünglichen Suffixes eingeschmuggelt, z. B. 286 e nach W. aber T. Wie es auch auf anderen Gebieten der Fall ist,¹ legen solche Änderungen bei der Namenseinsetzung Zeugnis ab von dem sprachlichen Status zur Zeit der jeweiligen Redaktion. Dass aber noch immer der Sinn für den alten, exakten Sprachgebrauch erhalten war, zeigen später angebrachte Verbesserungen wie 1146 a nach P. aus einem »älteren Text« entstanden; M. hat M. Ebenfalls sind in 371 c »Isis pflegt ihn, Nephthys säugt ihn« und im darauf folgenden 372 a *šsp šw Hr* »Horus empfängt ihn« sämtliche *šdm-f*-Formen aus *šdm-nf* durch Verschmieren des seitens des Korrektors verbessert.²

c) Die Erhaltung als bekleidete Form.

§ 13 Während das aktivische, nicht-geminierte *šdm-f* in dieser Weise schon zur Zeit des alten Reiches aus dem Gebrauch als unbekleidete Form ausscheidet, findet es später noch bekleidet auf verschiedene Weise ausgedehnte Verwendung.

¹ S. dies bezüglich m. »Genitiv« S. 30—33.

² S. Pyr. Bd. III S. 19.

§ 14 Die *šdm-f*-Form ist zunächst durch einfache Voranstellung eines Satzgliedes bekleidet erhalten z. B. in

bjk chj-f »Der Falke flog« Sin. R. 21.

b-n ph-n šw »Unser Land, wir haben es erreicht« Schiffsbr. 11.

Ferner nach einem Nominalsatz, der den Charakter einer Hervorhebung hat,¹ wie

M. M. *pw rd.w hj prj-f* »M. ist der Ausfluss des Regens, er ging hervor - - -« 1146 a.

§ 15 Danach wäre zu erwarten, dass dasselbe auch nach Hervorhebung mittels einer Partikel der Fall ist, was auch jedenfalls zur Pyramidenzeit aus dem Beispiel P. *in Hr n rdj-f P.* »Horus - - - er hat P. nicht gesetzt« mit

der Variante 969 a hervorgeht.

§ 16 Nach dem alten Reich scheint, wie GUNN² nachgewiesen hat, diese Ausdrucksweise auf Beispiele, die eine Bestimmung enthalten und also von nicht-indikativem Gebrauch sind, beschränkt zu sein.

§ 17 In der Verbindung einer zweiten Partikel oder eines ähnlichen Wörtchens mit dem *šdm-f* ist aber die indikativische Verwendung durchaus noch möglich, z. B.

mk rf n tj-n »Siehe, wir sind gekommen« Schiffsbr. 10.

tj šw hm ij-f »Er ist wahrhaftig gekommen« Sin. R. 15.

ist grt šr.w nw pwn.t bjk-šn »Die Fürsten von Punt arbeiteten also« Urk. IV 321, 9.

isk šn grt lw-šn »Sie kamen also« Urk. IV 346, 9.

wn in hm-f hb-f »Dann schickte Seine Majestät« Sin. B. 174.

Eine Erklärung dieser Sachlage soll weiter unten in § 64 gegeben werden.

¹ Vgl. m. Identitätssatz § 2 a. E.

² Studies, Chap. V, nennt GUNN die Bedeutung futurisch und nach ihm Gardiner, Grammar § 244. Er nennt aber keine negierte Stelle, die endgültig von dem jussivischen *šdm-f*, das unten Kap. III behandelt wird, zu unterscheiden wäre.

§ 18 Ferner ist der indikativische Gebrauch erhalten geblieben nach einer Reihe von Satzadverbien im Sinne des von GARDINER geprägten Wortes¹; in keinem Fall also nach solchen Partikeln, die die nachfolgende Verbalform als einen Präpositionsgenitiv regieren.²

§ 19 Im allgemeinen wird bekanntlich nach diesen Partikeln das *šdm-nf* gebraucht, das *šdm-f* jedoch in folgenden Fällen:

Nach der Negation , die also die indikativische Bedeutung nicht bewirkt,³ sondern vielmehr bewahrt. Es ist aber bezeichnend, wie häufig ein solches *n šdm-f* zu alter Zeit ohne Bedeutungswechsel in ein *n šdm-nf* übergeht, z. B.

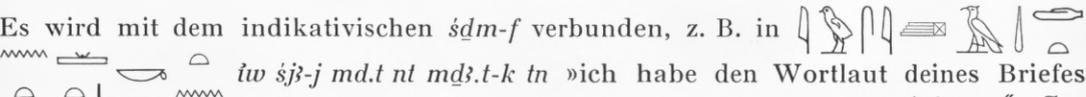
 *n hm šwj-šts* »Seth befreit sich nicht« 1258 a mit der Var. bei N. 

 *n wnm-n-f* »er isst (bezw. »hat gegessen«) nicht« 128 a mit den Var. nach T., M. und N. 

 *n dr-rd-k* »dein Fuss ist (bezw. »wird«) nicht abgehalten« 625 c; hier haben die m. R. Var. in B. 6 wie im vorhergehenden das .

Nach diesen Beispielen zu urteilen, wird das ursprüngliche *n šdm-f* zur Zeit des alten Reiches nur dann, wenn es auf eine bestimmte Weise angewandt wird, durch *šdm-nf* ersetzt.

§ 20 Die Mehrzahl der anderen Satzadverbien mit Ausnahme des altertümlichen , das nach Gardiner, Grammar § 240, stets *šdm-f* führt, steht aber regelmässig in Verbindung mit dem *šdm-nf*.

§ 21 Als Satzadverbium tritt auch das Wörtchen  auf, dessen Ursprung, wenn es etwas anderes als ein Satzadverbium sein sollte, noch immer rätselhaft ist. Es wird mit dem indikativischen *šdm-f* verbunden, z. B. in  *iw šj-j md.t nt mdj.t-k tn* »ich habe den Wortlaut deines Briefes erkannt«, Urk. I 128, ohne wesentlichen Unterschied gegenüber einem  *iw m3-n-hm-j mdj.t-k tn* »Meine Majestät hat deinen Brief gesehen« ibid. 60, 16, wenn nicht gar eine direkte Parallelität zwischen *iw šdm-nf* und *iw šdm-f* zu sehen ist, wie in  *iw šsp*

¹ Grammar § 228 »... they frequently serve to modify or to present in a certain light the substance of an entire sentence«.

² Nach § 119 sind diese Formen subjunktivisch.

³ Wie GUNN, Studies, Chap. XI, angenommen hat.

n-T. *wr.t iw hr-hr n T. hr wr.t* »T. hat die Grosse wahrgenommen. Das Gesicht des T. ist auf die Grosse gefallen« 697 b/c. Diesem Satzadverb  entspricht in den Verbindungen *iw-f sdm-f* bzw. *iw-f sdm-nf* eine non-enklitische Partikel mit Hervorhebung des Subjekts.

§ 22 Sollte das Satzadverbium  wie andere ähnliche Partikeln verbalen Ursprungs sein, so wird sich im MR. die ganz unerwartete Verbindung *chc-n sdm-f* ähnlich erklären lassen durch Auffassung des starr gewordenen Hilfsverbuns als Satzadverbium.

§ 23 Die Möglichkeit, das indikativische *sdm-f* beizubehalten, besteht ferner noch nach verschiedenen Adverbialausdrücken, die eine entsprechende Stellung wie die Satzadverbien im Satz einnehmen, z. B. nach einer Zeitbestimmung wie  in  *m-ht-nn wdj-ḥm-f* »Danach zog Seine Majestät« Urk. IV 685, 13 oder  *m-ht-nn in-tw-in.w* »Danach wurden die Abgaben gebracht« *ibid.* 951, 6.

§ 24 Dementsprechend mag der Hauptsatz sich nach einem vorangestellten Adverbialsatz des *sdm-f* bedienen, z. B. nach einem adverbialen Temporalsatz, sei es ein verbaler oder ein nominaler:

 -----  *šn-t-ih.t* ----- *rdj-ḥm-f* »Als prozessiert wurde ----- liess seine Majestät« Urk. I 100, 13.

 *Pjpi* »Als ich Jüngling war ----- wurde ich zu Pepi gebracht« Urk. I 254, 1.

 *st-wj m sḥ r3-nḥn rdj wj ḥm-f* »Als ich (noch) Richter und »Mund von Nḥn« war, machte mich Seine Majestät -----« Urk. I 100, 6/7.

Desgleichen nach einer Präposition

 -----  *m dd-k Stš* ----- *ḥpr rn-f pw* ----- »Als du sagtest Seth ----- so entstand dieser sein Name -----« 959 a.

 -----  *ḥft spr-ḥm-f r nhrn in-j s 3* »Als Seine Majestät Naharina erreicht hatte, brachte ich 3 Männer« Urk. IV 890, 17.

Wie nach dem adverbialen Temporalsatz, so auch nach dem Konditionalsatz

ir prj-nb-f n hm-f htp dj »Wenn sein Herr hervorgeht, so vergisst er nicht das Hetep-di (zu sagen)« 495 c.

d) Die bekleidete Form nach einem Satz oder einer verbalen Aussage.

§ 25 Das nicht-geminierte *šdm-f* hat aber noch eine weit ausgedehntere Verwendung in enger Anknüpfung an einen vorhergehenden Satz, sei es an einen Nominalsatz oder an eine verbale Aussage, die nicht einmal immer als vollständiger Satz in unserem Sinne zu gelten braucht. Dieser Gebrauch ist so vielseitig, dass die nachfolgenden Beispiele nicht als erschöpfend, sondern lediglich als eine Auswahl aus den Belegen gedacht sind. Die Verbindungen können zweifelsohne noch reichlich und vielseitig belegt werden nach der Regelgebundenheit, die diese Resultate zeigen können.

§ 26 Das *šdm-f* wird nach einem Nominalsatz und durch ihn bekleidet gebraucht, z. B. in

dbc.wj-f snh-f šw dj-f hcj-f »Sein Sohn Horus (ist) an seiner Seite, und erhält ihn am Leben und lässt ihn erscheinen« 465 a/b.

T. *wnn T. drt mm-tn prj-T.* »T. wird fortan unter euch sein, und (dass) T. hervorgeht« 700 b.

h3lj-j nn tf m h.t-j rh-j »Mein Herz, es war nicht in meinem Leibe, dass ich wusste - - -« Sin. B. 255/6.

Wie zu sehen ist, besteht eine grosse Ähnlichkeit zwischen solchen Verbindungen und der oben in § 14 besprochenen Bekleidung durch einen Nominalsatz als besondere Hervorhebung.

§ 27 Nach verschiedenen verbalen Ausdrücken und in der Weise bekleidet tritt das nicht-geminierte *šdm-f* z. B. in folgenden Verbindungen auf:

Nach dem *šdm-nf* der historischen Erzählung

w3h-n-Hw sm3-f n T. dj T. mr-f »Hu hat seine Nase dem T. gesenkt, und T. durchfährt seinen Wasserlauf« 697 e.

m3-n-f d.t-f šj3-f tcr.t »Er hat die Uräusschlange gesehen - - - - und hat die Aufsteigende (Schlange) erkannt« 336 a.

§ 34 Desgleichen nach Emphase mittels  rf:

 *ch^c rf wr ----- w³h-f* »Aufstehen soll der Grosse
----- und niederlegen« 300 a/b.

§ 35 Desgleichen nach dem Imperativ:

 T. *iw^d T. n M³-h³-f int-f* »Be-
fiel den T. dem Mahaf und (damit) er bringt« 599 a/b.

 *pšr tw m³-k* »wende dich, und (damit) du siehst«
818 a.

 W. *šdj n-tn W. ḥn c tn ----- wnm-f ----- swr-f ----- cnh-f -----*
ḥmšj-f. »Nehmt euch W. mit euch, und (damit) er isst ----- und trinkt
----- und lebt ----- und sitzt« 128 c—129 b.

§ 36 Desgleichen nach einer subjunktivischen Form im Sinne des Kap. IV:

 *w^d-k prj-šn ----- šdm-šn* »Mögest du
befehlen, dass sie herausgehen ----- und hören« C. T. I 28 b.

 *ir tm-k dr tw ----- w³h-k* »wenn
du dich nicht entfernst ----- und niederlegst« 297 b.

§ 37 Desgleichen nach Relativverbindungen:

 *ir ḥm-k³ nb*
d.t šn.tj.fj ḫ.t ----- ḫrj-f c ----- nḥm-f »Ein jeder Totenpriester zu irgend einer
Zeit, der prozessieren wird ----- und Rechtsanspruch erheben wird ----- und
wegnehmen wird« Urk. I 13, 3 ff. Der Hauptsatz folgt erst mit .

 *m³k.t-Ḥr ḫrj.t n Ws-ḫr prj-f ḥr-s*
»Die Leiter des Horus, die dem Osiris gemacht worden ist, und (damit) er
darauf emporsteige« 971 d/e.

»W. ist die n^c.w-Schlange« 
em šfht ḫr.w ḥpr-šn »die ihre 7 Uräusschlangen verschluckte, und sie wurden
zu -----« 511 a/b.

 *šwt grg tm irj-t* »Er ist es, der dich gebaut hat, und (damit) du ----- machst« 1999 b, 1600 a.

 W. *h' W.pw isj ishw-f* »W. ist es, der geeilt ist und Geist geworden ist« 62 a.

§ 38 Desgleichen nach Infinitivverbindungen:

 *iw-j r it.t-f wdj-j šnd im-f*
»--- ich werde ihn packen ----- und Furcht in ihn setzen« Urk. I 202, 7.

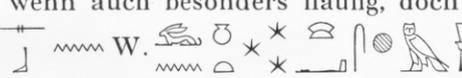
 *ntj r irj.t kd-šn* »welche machen sollen ----- und bauen« Westcar IX 25.

§ 39 Desgleichen z. B. nach  *in* »sagen«:

»Mein Sohn da, an meine Seite da«  P. *in Gbb ndrj-f P.*
»so sagte Geb und packte P.« 1115 a.

»Lass ihn kommen -----«  *in wcb n Rc ----- iwj-f šw* »so sagte der .Priester des Rc ----- und überwies ihn -----« 1141 b/c.

§ 40 Auf der Grundlage dieser und noch weiterer Belegstellen können wir den Gebrauch der so bekleideten *šdm-f*-Form nach folgenden Regeln einteilen:

1) In enger Anknüpfung an den einleitenden Satz bezeichnet die bekleidete *šdm-f*-Form den Strom der Ereignisse schlechthin, ohne Rücksicht auf die Konstruktion des einleitenden Satzes. Sehr deutlich tritt das hervor in 128 c—129 b (§ 35), Urk. I 13, 3 ff. (§ 37), Schiffsbr. 76 ff. (§ 29). Die oben angeführten Beispiele werden den Eindruck vermitteln können, dass die Form nur mit pronominalem Subjekt vorkommt, was natürlich, wenn auch besonders häufig, doch nicht immer der Fall zu sein braucht, vgl. z. B.  W. *sb-n-W. wnw.t hcj-šhm-w šch-šn W.* »W. hat die Stunden auf den Weg gesandt, die Mächte erscheinen und verkünden den W.« 515 a/b.

§ 41 Wenn aber das Subjekt des angehängten Satzes mit dem des vorhergehenden identisch ist, so wird es in dieser Konstruktion nicht selten unterdrückt, z. B.

 *inj-n-j hr.w-šn prj(-j) r hnm.wt-šn hwj(-j) k3.w-šn whj-*

(j) *it-sn* »ich brachte ihre Leute (als Gefangene), ging zu ihren Brunnen, erschlug ihr Vieh, riss ihr Getreide aus« Berlin 1157, 15.

it-n-f Hw šhm-(f) m šj »Er hat Hu gepackt und sich Sia bemächtigt« 300 c. Vgl. ferner Bauer B. 24, Westcar VI 10, Ichertnefert Z. 15 ff.; Erman, Grammatik § 284; Gardiner, Grammar § 486 sowie m. Identitätssatz § 17. (Allgemeines über Weglassung des Subjektes).

§ 42 2) Sehr häufig als Folgesatz, wenn der angehängte Satz eine Konsequenz des vorhergehenden darlegt, z. B. 659 a (§ 30), 1449 b (§ 31), 298 a (§ 33), 599 a/b, 818 a (§ 35), C. T. I 28 b (§ 36), 971 d/e (§ 37). Zum Unterschied von dem untergeordneten Absichtssatz des § 124 bezeichnet dieser Folgesatz eine unbeabsichtigte Folge.

§ 43 3 a) Das *šdm-f* als Bezeichnung für den Strom der Ereignisse ist mitunter inhaltlich so eng mit dem vorhergehenden verbunden, dass beinahe von einem gleichzeitigen Geschehen gesprochen werden kann:

kd-n-j pr ščj-j ʿ.w šd-n-j š šrd-j nh.wt »Ich habe ein Haus gebaut und die Türflügel aufgestellt. Ich habe einen See gegraben und Bäume gepflanzt« Urk. I 121, 15;

oder, noch deutlicher:

šmsj tw ntr. w m šw ščj tw hnm.t »Begleiten sollen dich die Götter und die Menschen dir zuzubeln« Brit. Mus. 580.

§ 44 3 b) Bei unzweifelhafter Gleichzeitigkeit der Ereignisse müssen wir das bekleidete *šdm-f* als Zustandssatz mit »indem«, »während«, »obgleich« u. ä. übersetzen, z. B. *trj-W. hnj hmsj-f* »W. macht einen Jubel, während er sitzt« 505 c (*trj* W. ist indikativisch unbekleidetes *šdm-f*).

ʿ.wj tn hr M. ššwj-tn šw »Eure Arme sollen unter M. sein, während Ihr ihn erhebt« 1101 a/b.

Dieser Zustandssatz darf nicht mit dem eingeordnet abhängigen Satz des § 116 verwechselt werden, der sich nur auf ein Glied des Hauptsatzes bezieht, während unser Zustandssatz auf den ganzen Vorgang Bezug nimmt. Der Unterschied ist ja meist ganz deutlich aus dem Zusammenhang zu ersehen; die Form aber lässt nur

zu ältester Zeit, und da auch nur noch bei einzelnen Verbalklassen, eine Trennung sichtbar werden. Später sind nur die Negativsätze der Form nach nicht zu verkennen, da der eingeordnete Zustandssatz dann natürlich durch  eingeleitet wird, der angehängte Satz aber, der hier behandelt worden ist, durch , wie z. B.

mrr-rmt m t3 w3 n rh sw rmt »- - - - die man im fernen Lande zu lieben pflegt, obgleich man sie nicht kennt« Schiffsbr. 148.

§ 45 Als Passiv wird, wie zu erwarten, anfangs nur das »endungslose« gebraucht, später durch Analogiebildung aus den anderen Modi auch das Passiv auf , vgl. § 9.

§ 46 Als Negation wird die Form  verwendet, durch die das *šdm-f* schon regelrecht bekleidet ist, vgl. § 19.

§ 47 Ist der Vordersatz ein negierender Satz, so bedeutet das angeknüpfte *šdm-f* ganz natürlich einen Gegensatz, z. B.

P. n mt-f cnh-cnh.t P. »er ist nicht gestorben, sondern P. lebt wahrhaftig« 1477 b.

n rmj-j n t3 ms.t mhj-j hr msw-s »ich weine nicht wegen jenes Frauenzimmers - - - -, sondern habe Sorgen um seine Kinder« Lebensm. 76.

§ 48 Die ganz enge Verflechtung der einzelnen Teile dieser Art Satzgefüge, die keine Unterbrechung durch andere, sonst indikativische Wendungen duldet, erleidet durch das Dazwischentreten von unter- oder eingeordneten Sätzen keine Abschwächung.

So mag mitunter ein temporales *šdm-f* eingeschoben werden, z. B.

sft-j n-k k3.w šn-n-j n-k 3pd.w dj-j inj-tw n-k hc.w »Ich will dir Ochsen schlachten, nachdem ich dir Gänse gerupft habe, und dir Schiffe bringen lassen« Schiffsbr. 146. Nur im Zusammenhang wird es aber möglich sein, solche Stellen von denen in § 28 zu trennen, und, da in den Pyr. überhaupt derartige nicht mit Sicherheit zu belegen ist, darf man diese Form wohl als Neuerscheinung ansprechen.

§ 49 Ein nominaler Zustandssatz lässt sich auch recht häufig zwischen Vorder- und angeknüpften Satz einschieben.

Endlich werden im Hebräischen die Konsekutivformen auch nach einer Voranstellung gebraucht, z. B. Gen. 17, 14; 30, 32 und nach einem Satzadverbium, z. B. Jes. 6, 1 (Zeitbestimmung), was dem Befund in § 14 bzw. § 23 klar entspricht.

f) *Kurze Bemerkung zum koptischen Konjunktiv.*

§ 55 Wenn das neuägyptische *šdm-f* in der Aussage vorkommt, steht es bekanntlich dem alten, vollständig ausser Gebrauch geratenen *šdm-n-f* so nahe, dass es besser als Derivat des *šdm-nf* zu bezeichnen wäre. Es liegen keine Anzeichen vor, die dazu berechtigten, diese Form als eine Wiederaufnahme des uralten, indikativisch gebrauchten, unbedeutenden *šdm-f* zu deuten.

§ 56 Der koptische Konjunktiv dagegen entspricht als Ersatz vielfach dem bekleideten *šdm-f* in seinem häufigen Gebrauch als Bezeichnung für den Strom der Ereignisse, vgl. Stern § 447 ff., wie auch als Folgesatz, *ibid.* § 445. In Übereinstimmung mit dem alten sprachlichen Ausdruck geschieht die Anknüpfung ohne Rücksicht auf Tempus oder Modus des Vordersatzes. Dem *šdm-f* ähnlich in seinem Gebrauch als Hauptsatz nach einer Bedingung (d. h. nach einem Adverbialsatz, s. § 24 a. E.) wird auch im Koptischen der Konjunktiv so verwendet, z. B. **ⲉⲱⲟⲛⲉ ⲱⲁⲕⲁⲓⲧ ⲱⲁⲣⲟⲩ** - - - - **ⲛⲧⲉⲗⲉⲛⲛⲟⲥ ⲛⲟⲃⲉ ⲱⲟⲛⲉ** »wenn du mich zu ihm nehmen würdest, würde viel Sünde entstehen« Budge, martyrdoms S. 231 (Fol. 10 a); **ⲉⲮⲱⲁⲛ ⲟⲮⲱ ⲛⲉⲱⲱⲗⲛⲗ ⲛⲕⲉⲥⲟⲛ** »wenn sie beendet haben (das Begräbnis), so sollen sie wiederum beten« Schenute IV 83, 23; **ⲉⲮⲱⲁⲛ ⲛⲁⲥⲟⲛ ⲣⲛⲟⲃⲉ ⲉⲣⲟⲓ ⲧⲁⲕⲱ ⲛⲁⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲟⲮⲏⲣ ⲛⲥⲟⲛ** »Wenn mein Bruder sich gegen mich verginge, wie viel Male sollte ich ihm vergeben« Matthäus 18, 21. Gerade diesen gleichen Gebrauch weist auch das Neuägyptische auf, vgl. Erman, Neuäg. Gramm. § 585, wo dies als auffallend hervorgehoben wird.

g) *Die Formen.*

§ 57 Nach dem in Kap. I, Abschnitt 2 b, über den Gebrauch des prosthetischen \mathcal{Q} Gesagten, soll hier nur noch festgestellt werden, dass in den Pyr. keine Form, die mit Sicherheit als indikativisch anzusprechen wäre, so bezeichnet wird. Diese Feststellung braucht der Annahme, dass das nicht-geminierte *šdm-f* aus einem passivischen Partizip entstanden ist, nicht zu widersprechen, vgl. Gardiner, Grammar § 411, 1, denn das Part. pass. wird wohl auch ohne \mathcal{Q} -prosth. geschrieben, s. Verbum II 926.

§ 58 Die Verba ultimae infirmae haben in der unbedeutenden Form auffallenderweise niemals den letzten Radikal, weder als $\mathcal{Q}\mathcal{Q}$ noch als \mathcal{Q} ; die bekleideten Formen haben ihn dagegen häufig.

§ 59 Die Form  bzw. , s. Gardiner, § 448 a. E., scheint nur bekleidet benutzt zu werden. Sie spricht für besondere Eigenschaften der Verben III inf. mit dem vorletzten Radikal , vgl.  871 b (nach M.)  NN. 1250 f (alle Var.).

§ 60 Die Verben mit einer Endung , die nicht zu den soeben genannten Verbalklassen gehören, haben einen unzweifelhaft indikativischen Sinn, vgl. Verbum II, § 175, wo sämtliche Stellen aus den Pyr. angeführt werden. Überall handelt es sich dabei um Verbalformen mit nominalem Subjekt.¹ In dieser Konstruktion wird man die Form sehen müssen, die bisher als Nominalsatz mit vorangestelltem adjektivischem, hier partizipialem Prädikat, s. Gardiner, Grammar § 374, und von mir als 2. Pseudopartizip bezeichnet wurde, Identitätssatz § 14, auch wegen des späteren Gebrauchs als Ersatz des Pseudopartizips. Der Form mit der Endung  nach könnte der Ursprung der gleiche wie beim *šdm-f* eines passivischen Partizips sein. Dieser Ursprung und der gemeinsame indikativische Gebrauch sprechen für parallele Bildungen. Da aber die Form eben nicht als *šdm-f*-Form gekennzeichnet ist, so gehört ihre Sonderbehandlung nicht in den Rahmen dieser Untersuchung.

h) Die Vokalisation.

§ 61 Der Regel vom prosthetischen  gemäss wird im Falle der Vokalisation, wo die Formen das einleitende *j* immer entbehrt haben, der Stammvokal eben nach dem ersten Radikal seinen Platz gefunden haben, und wir haben es hier also mit einem etwaigen Lautwert **söt-mēf* bzw. z. B. **pār-jēf* zu tun.

§ 62 Wir sind dann auch nahe bei den Ursachen zur Ersetzung der Form angelangt, da die *šdm-f*-Formen der folgenden Kapitel sich dadurch von dieser unterscheiden, dass sie ursprünglich *j*-prosth. geführt haben. Ihre Erhaltung kann demgemäss in der Lage des Tonvokals hinter der ersten Silbe begründet sein.

Es wurde bereits gezeigt, wie das indikativische *šdm-f* in bekleideter Gestalt noch immer zu benutzen ist. Dieses Verhältnis, das der Verbalform eine oder mehrere betonte oder unbetonte Silben präfigiert, hat also genau dieselbe Bedeutung für die Erhaltung unserer Form wie die durch das *j*-prosth. angedeutete Verlagerung des Tonvokals bei den anderen.

§ 63 Da also, wie oben ausdrücklich hervorgehoben, die Form sowohl durch betonte wie durch unbetonte Silben mit derselben Wirkung bekleidet wird,

¹ In einem Fall 936 b  P. ist dafür in der Var. M. ein *šdm-f*  eingesetzt.

so ist die Lösung des Rätsels bestimmt nicht im Wortakzent, sondern vielmehr im Akzent des Satzes zu finden. Eine diesbezügliche Regel könnte dann folgendermassen gefasst werden: Der Satzakzent des ägyptischen Verbalsatzes ruht im allgemeinen¹ auf der Tonsilbe des Verbums, nicht aber auf der ersten Silbe eines Satzgefüges.

§ 64 Die in § 15 ff. besprochenen Satzadverbien haben bei der Hervorhebung zum Teil die Wirkung, dass sie das hervorgehobene Wort unerwünscht akzentuieren,² und sie kommen dadurch bei dem indikativischen *šdm-f* als Bekleidung nicht mehr in Betracht; es sei denn, dass diese Wirkung durch die Anknüpfung einer weiteren Partikel wieder aufgehoben wird, s. § 17.

Abschnitt 2.

Die geminierte *šdm-f*-Form.

a) Allgemeines.

§ 65 Nach dem in § 3 von dieser Form Gesagten wäre anzunehmen, dass die Geminaten zusammen eine Klasse bilden, und dass die Verba II. gem. und ultimae infirmae mit der sogenannten *šdmm-f*-Form ihr Schicksal geteilt haben, s. Gardiner, Grammar § 425. In den ältesten Texten haben diese Formen, entgegen Gardiner a. a. O., jedenfalls intransitivische Bedeutung, wie eben die in § 3 genannten Beispiele zeigen, Pyr. 722 c und 743 d. Das *šdmm-f* zeigt in den alten Texten aber obendrein noch ein Passiv, was bei den anderen zu keiner Zeit belegt werden kann. Im folgenden soll nur von den Verba II. gem. und ult. inf. die Rede sein.

b) Der indikativische Gebrauch.

§ 66 Im mittleren Reiche scheint der indikativische Gebrauch schon eine recht zweifelhafte Angelegenheit zu sein.

Erstens gibt es, wie soeben gezeigt wurde, kein eigentliches Passiv.

Zweitens erscheint die Form fast nie negiert, s. Gardiner § 445.

Drittens wurde zugegeben, dass die indikativisch aufzufassenden *šdm-f*-Geminaten, die wohl hin und wieder erscheinen, »oft als Variante oder sonstwie mit der nicht-geminierten Form« dastehen, Gardiner, Grammar § 440, 1 a. E.

Danach zu urteilen ist das geminierte *šdm-f* schon recht früh in indikativischer Bedeutung rudimentär geworden. Die trotzdem häufig vorkommenden Geminaten sind also, wenn sie indikativisch aufgefasst werden müssen, durchaus als solche Rudimente, und daher als Alterserscheinungen, anzusehen. Ist aber die Beurteilung,

¹ Die Eigenart des sogenannten »endungslosen« Passivs wird weiter unten § 141 gewürdigt.

² Vgl. die Bem. in m. Identitätssatz § 12 u. Anm. 5.

Ist dies aber nicht der Fall, müssen wir den Satz mit einem Wunsch oder einer Bitte übersetzen:

imn-j imn-is.wt-j »möge ich bleiben, mögen meine Stellen bleiben« 710 b.

mrj-j hn.w-j »ich möchte meine (eigne) Sache (lieber haben)«. Westc. VI, 7 vgl. *imrj-f* »er will (dass)« 316 d.

§ 69 Bei der 2. Person stellt das *šdm-f* eine Bestimmung dar, die als Aufforderung etwas milder als der Imperativ ist, d. h. an eine Person gerichtet, der man nicht befehlen kann:

g3-k »umwenden sollst du dich« 662 a.

ihmsj-k »sitzen sollst du« 770 c.

skbb-k-sw »du sollst ihn kühlen« 521 c.

Gegebenenfalls darf diese Bestimmung optativisch wiedergegeben werden, und zwar dann wenn der Angeredete uns besonders hochstehend vorkommt.

(Atum) *idr-k nkn ir-f* »mögest du die Verstümmelung, die an ihm ist, beseitigen« 142 a.

§ 70 In der 3. Person drückt die Form eine Bestimmung aus, wenn der Redende eine Person ist, die sich so aussprechen darf:

imn-is.wt-k »deine Stellen sollen bleiben« 730 b (gegenüber Anrede in Imperativ 730 b). Diese Art der Bestimmung erscheint wie eine Prophezeiung; vgl. *msj-s* »sie soll gebären« Westc. IX, 15.

Wenn das nicht der Fall ist, so wird in der Übersetzung am besten wiederum ein Ausdruck für Wunsch bzw. Bitte herangezogen:

indrj-d-n'Is.t c-k »möge die Hand der Isis deinen Arm packen« 744 a.

P. *isp3-Gbb P.* »Möge Geb P. fliegen lassen« 1235 c.

(Geb) *idr-f* »möge er vertreiben« 840 c.

Diese Betrachtung gilt natürlich für den Pluralis in derselben Weise, wie sie hier der Kürze halber nur für den Singularis gezeigt wurde.

Solche Nachweise lassen sich mitunter aus dem Context ersehen, wie z. B. in »erscheinen sollst du« 731 a und »fülle deine Hand« 731 b. Beweise dieser Art werden aufgrund einer Verschiedenheit in der Auffassung wohl oft angezweifelt werden können. Betrachtungen wie die im folgenden dargelegten können dagegen angestellt werden:

§ 78 1) juss. *šdm-f* wird oft als Variante des Imperativs angesehen, vgl. wie oben in § 76 a. E. schon zitiert 2119 mit 222 c oder:

T. *dj n T. wr* »Gib dem T. viel« 560 c; Var.: M. *dj-k n M. wr*.

W. *icj kw W.* »Wasche dich W.« 63 a; Var.: *icj-k*.

T. *nmj-T. p.t* »T. soll den Himmel durchfahren«; Var.: M. *nmj p.t* »oh M., durchfahre« 749 b.

P. *scnh d.t-k m P. Rc* »Erhalte deinen Leib in P. am Leben, oh Rc« 1461 b; Var.: *scnh-k d.t-k* »du sollst ---« od. »mögest du ---«.

§ 79 2) Die Form steht wie der Imperativ gern nach einem Vokativ oder in Verbindung mit einer solchen Anrede:

W. *mn n-k ir.t-Hr is-k ir-s* »Osiris W.! Nimm dir das Horusauge. Mögest du dich zu ihm begeben« 82 c.

W. *h' idp-k dp.t-f* »du sollst sein Schmecken schmecken« d. h. »wie er schmeckt« 26 b.

P. *ind hr msk.t-t dj-t c.wj-t ir P.* »Heil deiner Leiter. Du sollst deine Hände P. reichen« 1253 b.

ind-hr-k ng' irj-k prj.w »Heil dir, Ochs. Du sollst den Aufstieg machen« 547 a.

§ 80 3) Sie steht wie der Imperativ häufig in Verbindung mit dem Dativus ethicus :

indrj-f n-f c-k »Er soll sich deine Hand nehmen« 757 b.

šdj n-tn W. ḥnc-tn »Nehmt Euch W. mit Euch«
(Imperativ); Var.: *šdj-tn M. ḥnc-tn* »Ihr sollt - - -« 128 c.

išc n-f M. tp.w »M. soll sich die Köpfe abschneiden«
1212 e; Var. nach P. ohne Dat. et.

šnj n-k ḫt nb m-ḥn.w-ḥ.wj-k »Schliesse alles in deine
Umarmung« (Imperativ); Var.: *šnj-k n-k* »du sollst dir - - - -
schliessen« 1631 a.

§ 81 4) Die Form wird auch, wie der Imperativ, besonders häufig in Verbindung mit einer Emphase gebraucht: :

pr-r-k ḫr-k »du sollst wieder aufsteigen« 1009 c.

ḫtj-r-s n.b.t-Dp »Jubeln soll die Herrin von *Dp*« 1107 b;
vgl. *ḫtj r-šn psd.tj* »Die
beiden Neunheiten sollen (andauernd) jubeln« 1696 a.

igp-f r-f ḫr p.t »Er soll zum Himmel regnen« 1560 a.
 ḫntj-k »Du sollst an der Spitze sein« 798 b/c; vgl. *ḫntj
r-k* 1260 b Imperativ mit Emphase.

§ 82 5) Das jussivische *šdm-f* wird negiert durch , eine Form des-
selben Negationsverbs, das als den Imperativ negiert:

im-t šdm(.w) n ḫrj.w-ḫb-tš
šdm-t n N. »Nicht sollst du denen gehorchen, die inmitten der Erde sind.
Du sollst (aber) dem N. gehorchen« 1599 a vgl. 1622 a/b.

im-k ḫsj(.w) ḫsj-k r-k »Du sollst
nicht eilen - - - - du sollst vielmehr eilen« 1531 a/b.

ip-t P. pn n cnḫ im-f škj(.w) »Du
sollst diesen P. zum Leben zählen. Er soll nicht untergehen« 823 b.

*šjcr tw r-j im-k ḫrj(.w)
r-j* »Bringe dich zu mir« (Imperativ) »Nicht sollst du fern sein von mir«
C. T. I 238 c.

§ 83 6) Endlich ist von Bedeutung, dass das jussivische *šdm-f* mitunter anstelle eines Bedingungssatzes tritt, wie dies auch beim Imperativ der Fall ist, z. B.

twr hr cnh-f šwj-tn ----- »Schwöret bei seinem Leben« d. h. »Wenn ihr bei seinem Leben schwört, so seid ihr frei -----« Kairo, Lange-Schäfer 20538, Z. 18. Ähnlich, aber in jussivischem *šdm-f*, ist die häufig wiederkehrende Formel aus den Gräbern zu verstehen, z. B.

mrj-tn cnh mšd-tn hp.wt mj dd-tn ----- »Ihr sollt das Leben lieben und das Sterben hassen (dementsprechend) wie ihr sagt -----« Sethe, Lesestücke S. 89, 7/8 u. ö. So entspricht in derartigen Verbindungen das jussivische *šdm-f* einem Bedingungssatz in den eng verwandten Grabformeln, die anstelle des Vergleichssatzes einen gewöhnlichen Hauptsatz nach der Bedingung haben.

Abschnitt 3.

Formen und Vokalisation.

a) Die Formen.

§ 84 Wie oben gezeigt und wie auch sonst bekannt, s. z. B. Gardiner, Grammar § 440, 5, wird von den in Frage kommenden Verbalklassen auch die geminierte Form angewandt.

Zur Verwendung des emphatischen ist in diesem Zusammenhang zu bemerken, dass die geminierten Formen die damit verbundene Konstruktion direkt zu vermeiden suchen. Neben vielen Belegen ohne Geminatio ist mir nur eine Stelle mit Geminatio bekannt 1009 c und zwar mit der Variante .

§ 85 Bei Auswahl der Beispiele wurde, soweit möglich, Wert darauf gelegt, solche Stellen anzuführen, die ein prosthetisches aufweisen. Hier soll daher nur kurz zusammengefasst werden:

2. rad. 941 a. 1179. 1680 d. 1326. 1597 c. 1225 a. 710 b. 686 b usw. III inf. 1012 c. 731 a. 1011 c. 316 d. 1130 a. 1107 d. 1231 b. bzw. 1011 a und 1159 c usw. IV inf. *irhnj* 1162 c. 757 b. 1696. 770 c usw.
Vgl. ferner 1235 c. 1979 b usw.

wir damit auch etwas über die Stellung des Tonvokals aussagen, da er beim Imperativ meistens in der letzten Silbe liegt, s. Verbum II § 522, vgl. § 132.

b) *Die Bezeichnung Jussiv.*

§ 90 Die Verbindung mit dem Imperativ und die ähnliche Lage im Hebräischen lassen diese Bezeichnung als durchaus berechtigt erscheinen. Denn wie der Imperativ, drückt diese Form, wenn auch gemildert, die Art des Befehls aus; die Bedeutung des Wunsches oder der Bitte, die je nach den Gesichtspunkten der Übersetzung in sie hineingelegt wird, entsteht nur aus dem Gefühl des Übersetzers heraus. Die Ägypter haben alles durch die eine Form zum Ausdruck gebracht.

Abschnitt 5.

Die ältere jussivische Form.

a) *Der jussivische Gebrauch des Pseudopartizips.*

§ 91 In Kapitel II wurde dem Gebrauch des »alten Perfekts« keine Sonderbehandlung gewidmet, einmal, weil eine solche über den Rahmen dieser Untersuchung hinausgehen würde, dann aber auch besonders, weil ja das indikativische Pseudopartizip in vielen Beziehungen bereits genügend untersucht worden ist. Da aber das jussivische *šdm-f* sich so vollkommen von dem indikativischen unterscheidet, ist es hier durchaus am Platze zu untersuchen, ob dem »alten Perfektum« entsprechend ein »alter Jussiv« zu verzeichnen ist.

§ 92 In der Tat sind Beispiele jussivischer Verwendung noch im m. R. rudimentär vorhanden, und zwar in der Form von Ausrufen, die einen Wunsch enthalten, z. B. in dem Zusatz zum Namen eines Königs oder einer Königin bzw. *cnḥ.w d.t* bzw. *cnḥ.tj d.t* »möge er« bzw. »sie leben ewiglich« oder in *šnb.tj šnb.tj* »mögest du gesund sein, mögest du gesund sein« Schiffsbr. 189.

§ 93 Was aber in späterer Zeit nur noch als Überbleibsel zu betrachten ist, findet sich in den Pyr. noch immer als eine gut belegte, wenn auch nicht allzu häufig vorkommende Form, deren jussivische Bedeutung oft aus dem Zusammenhang erkannt werden muss.

tš dnj.w »Die Erde soll abgedämmt sein« 278 c.

ḥčj.tj m nsw.t bj.tj »Erschienen sollst du sein als König von Ober- und Unterägypten« 1795 b.

Der koptische Ausdruck für das Optativische, ⲙⲁⲣⲉⲥⲟⲩⲧⲁ, hat aber insofern Interesse für die vorliegende Untersuchung, als er eine sprachliche Bildung mittels eines Imperativs darstellt, s. Verbum II § 539.

Kapitel IV.

Das subjunktivische *śdm-f*.

Abschnitt 1.

Allgemeines.

§ 99 Eine *śdm-f*-Form, die sich durch ihren Gebrauch völlig von der indikativischen und der jussivischen unterscheidet, wird substantivisch entweder im eingeordneten oder im untergeordneten Nebensatz verwendet. Der eingeordnete Satz, in welchem der Subjunktiv die Stelle eines jeden substantivischen Gliedes im Rahmen des Hauptsatzes einnehmen mag, umfasst daher sowohl die von GARDINER als »noun-clauses« (Grammar § 69) bezeichneten Sätze als auch solche, die Adverbialsätze darstellen (ibid. § 210). Der untergeordnete Satz aber erscheint stets als Adverbialsatz mit der subjunktivischen Form, und zwar entweder von einer Präposition abhängig oder als ein Casus adverbialis, s. unten § 119. Dass es sich aber immer um dieselbe Form des Verbums handelt, geht allein aus diesem in beiden Fällen substantivischen Gebrauch, der unten näher beleuchtet werden soll, klar hervor und wird durch die gemeinsame Negation mittels des Negationsverbums Ⲛⲉ¹, das ja bei allen nominalen Verbalformen zu finden ist, vollends bestätigt.

§ 100 Der Gebrauch ist auf jeden Fall als abhängig zu bezeichnen, und die Bezeichnung Subjunktiv erscheint deshalb für den ganzen Modus zweckmässig und nicht nur, wie bisher üblich, für einen Teil desselben, den unten in § 114 besprochenen Objektsatz.

Abschnitt 2.

Das subjunktivische *śdm-f* im eingeordneten Satz.

a) *Subjektsatz im Nominalsatz.*

§ 101 Es ist zu erwarten, dass das subjunktivische *śdm-f* im Existenzsatz ohne  nach den gewöhnlichen Regeln des Nominalsatzes zu belegen wäre; s. m. Iden-

¹ Es hat in diesem Zusammenhang keinen Sinn sich darüber Gedanken zu machen, weshalb bei den Negationsverben das nominale Subjekt nach dem Hauptverbum steht, das pronominale aber nach der Negation. Man kann sich jedoch sagen, dass es aus rhythmischen Gründen geschieht, und zwar in Übereinstimmung mit der bekannten Vorrückung der Pronomina in der allgemeinen Wortstellung des Satzes.

titätssatz § 6. Nur so sind dann auch *šdm-f*-Formen, die als Überschrift zur Einleitung eines Textes zu finden sind, zu verstehen, z. B.

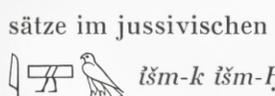
 *mꜛ-hm-n-ntr pn* »die Majestät dieses Gottes schickte - - - aus«.
Gardiner-Peet, Inscr. of Sinai 26; dem Infinitiv 
spr r tꜥ pn m šbdw 3 pr.t »Erreichen dieses Landes am 3. Monat der Winterjahreszeit« parallel.

In Datierungen ist ein *šdm-f* wohl immer in dieser Weise aufzufassen, z. B.

 *hꜣt-sp 50 tpj šmw šw 22 wd-hm-f* »Jahr 50, 1. Monat der Sommerjahreszeit, Tag 22 - - - - befahl seine Majestät« Urk. IV 814, 10/1.

§ 102 Die *šdm-f*-Form ist ebenfalls als Subjekt in dem alten appositionellen Identitätssatz zu erwarten, vgl. m. Identitätssatz § 4, was auch in einer bekannten stilistischen Wendung belegt ist, z. B.

 *hꜣšbb W. m wꜣ.t tn hꜣšbb 'Itm.w* »Wenn immer W. auf diesem Wege verhindert wird, so werde auch Atum gehindert« eigentlich »dass W. gehindert wird, ist dass Atum gehindert werde« 492 d.

Diese Art von Sätzen könnte natürlich auch als asyndetisch angeknüpfte Hauptsätze im jussivischen *šdm-f* beurteilt werden, wenn nicht das Beispiel 798 a  *išm-k išm-Hr* »wenn du gehst, so geht Horus« durch die Variante  1715 a *šm-k m šm-Hr* gezeigt hätte, dass sie gelegentlich auch wie hier dargelegt aufzufassen sind.

§ 103 Im Existenzsatz mit  ist das *šdm-f* als grammatisches Subjekt in der Verbindung *šdm-f pw* belegt, vgl. Gardiner, Grammar § 189 und dazu m. Bem. im Identitätssatz § 4.

Im adverbialen Nominalsatz findet sich die Form als grammatisches Subjekt mit Frageadverbium in Verbindungen wie

 *tm-t hnj.w hr mꜥ* »Weshalb ruderst du nicht« Westc. VI, 5; eigentlich »dass du nicht ruderst ist weswegen«.

§ 104 Endlich ist im Nichtexistenzsatz auch nicht an einer entsprechenden Funktion des subjunktivischen *šdm-f* zu zweifeln, d. h. in der bekannten Verbindung mit der »doppelten« Negation . Die Negation wird in den Pyr. noch ein-

bezeichnet wurde, vgl. Erman, Grammatik⁴ § 291 ff. und Gardiner, Grammar § 184. Dass dabei nach *rdj* keine Geminaten vorkommen, ist merkwürdig, hängt aber doch wohl damit zusammen, dass diese Verbindung an sich schon als Kausativbildung zu verstehen ist.

§ 115 Die Form wird mit  negiert, s. Gardiner, Grammar § 347. In diesem Zusammenhang darf noch bemerkt werden, dass beim eingeordneten Satz die Stellen mit Negation im ganzen gegenüber den positiven ungewöhnlich sind. Dies wird wohl damit zusammenhängen, dass der eingeordnete Satz als negiert empfunden wird, wenn der Hauptsatz mit einer Negationspartikel versehen ist. Dasselbe ist mitunter, wenn auch weniger auffallend, beim untergeordneten Satz festzustellen.

e) *Appositionsatz.*

§ 116 Genau wie eine substantivische Apposition wird auch das subjunktivische *šdm-f* in Relation zu irgend einem Glied eines Satzes gestellt und dient dann zu dessen näherer Erklärung:

 *hṭp.w ʒ pṯr.t ----- pṯr-nṯr pn ṯr p.t* »Wie befriedigend ist doch der Anblick, dass dieser Gott zum Himmel aufsteigt« 1472 a/b.

 *šdm nn dd-n-Gbb ṯšḥj-f Wš-ṯr* »Höre dieses, welches Geb gesagt hat, dass er Osiris verherrlichen wird« 1013 a.

 *mʒ-n-šn N. pn šdj-f m hṭp.w* »Sie haben diesen N. gesehen, dass er in Frieden entlangzieht« C. T. I 86 a/b.

 *m-tn nw dd n-tn nṯr.w tm-N. wnn m hntj-tn* »Sehet dieses, welches Euch die Götter sagen, dass N. nicht wieder Euch an der Spitze sein soll« 998 a.

Es versteht sich von selber, dass diese Verbindung mitunter auch als Temporalsatz im Sinne des § 120 verstanden werden kann. Seltener gestattet der Inhalt eine Verwechslung mit dem koordinierten Zustandssatz des § 44, wie es Form und Negation mitunter verbieten.

f) *Genitivsatz.*

§ 117 Ferner soll die Verwendung des *šdm-f* als nomen rectum eines indirekten Genitivs erwähnt werden; z. B. in

 *šsp 2 n mʒ-f W.*
 *šsp 2 n dgg-f n W.* »- - - den 2. Augenblick, als es W. sah, den 2. Augenblick, als es auf W. geblickt hat« 232 b.

 *m ḥpr mw* »als das Wasser entstand« 1146 a.

 T. *dr mḥ-śn T.* »seit sie T. sahen« 715 c.

Var. nach S. 1 C. einfach .

 *ḥft šsp-ib-f* »als es seinem Herzen einfiel« 510 d.

»Überfahren soll T.«  *ir ḥc-f* »bis er dasteht« 1000 c.

 *m-ḥt inj.t-f* »nachdem er gebracht wurde« Urk. I 281, 18.

 *ḥr m-ḥt spr-f* »nachdem er erreichte« Westc. VII

13. Im  *ḥr mḥ ḥkḥ 'Irt.t* »Als aber der Herrscher von 'Irt.t sah« Urk. I 127, 4 wird das *ḥr* vielmehr als Hilfsverbum gemäss § 109 anzusehen sein«.

c) Konditionalsatz.

§ 122 α: Im Casus adverbialis, z. B.:

 *śwḥ iw^c.w* »Wenn der Erbe verarmt ist« (so soll W. schreiben) 475.

 W. *itm-k ir-k dḥj(.w) W.* »Wenn du W. nicht hinüberfährst« (so springt er) 387 a.

Es ist dabei zu bemerken, dass der Unterschied zwischen Temporal- und Konditionalsätzen oft kein absoluter ist, vgl. m. Bem. in »Miscellanea Gregoriana« und Till, Grammatik § 232. Dies hängt wohl damit zusammen, dass der Casus adverbialis beiden gemeinsam war.

§ 123 β: mit Präposition, z. B.:

 *ir ḥm-k św* »wenn du ihn nicht kennst« (so sollst du schlafen) 1865 a.

 *ir tm-k dr tw ḥr ts.t-k* »wenn du dich nicht von deinem Sitze entfernst« (so soll er kommen) 297 b.

d) Absichtssatz.

§ 124 α: Im Casus adverbialis, z. B.:

»Er soll dich nicht denen gegenüber nennen, die dich nicht kennen« 

 *irḥ-śn tw* »auf dass sie dich kennen« 1186 b.

g) *Sonstiger Adverbialsatz.*

§ 128 Zu diesen Sätzen kommen noch solche, welche von Partikeln abhängig sind, die sich von den in § 18 besprochenen Satzadverbien dadurch unterscheiden, dass sie die Verbalform als Präpositionsgenitiv regieren. Wir erkennen solche Partikeln wenn nicht an der Form des nachfolgenden Verbuns, so doch daran, dass sie mitunter durch *tm* negiert werden. Die Partikeln werden sonst im allgemeinen nicht mit Substantiven verbunden.

Von diesen Partikeln sollen  and  (Gardiner § 346, 4 und 5), da sie sehr häufig vorkommen, besonders hervorgehoben werden. Durch die Form bestätigt z. B. die Ausdrücke *wpw-rʿ* »ausser« in          *wpw-rʿ dd-śn n mśw-śn* »ausser dass sie ihren Kindern geben« Urk. I 12, 14 oder    »nicht« in                      *nfr-n-tss-śn ḥm.w-ntr* »sie dürfen nicht die Priester anstellen« Urk. I 286, 5; vgl. ohne Geminatio *ibid.* 282, 13;                              *nfr-n-irr-f ḫ.t* »möge er nicht handeln« *ibid.* 292, 4.

Abschnitt 4.

Genus der subjunktivischen *śdm-f*.

§ 129 Das sogenannte »endungslose« Passiv hat, wie bekannt (s. Gardiner, Grammar § 423), noch im mittleren Reiche wenn auch begrenzte Verwendung gefunden. Wie beim jussivischen *śdm-f* tritt aber auch hier das Passiv auf \triangle bzw. J ausgedehnt in die Erscheinung. Dieses Passiv wird, wie bereits mehrmals erwähnt, in den Pyr. noch nicht indikativisch gebraucht.

Einige wenige Beispiele mögen genügen:

                           *P. ḫn.t P.* »auf dass P. abgefertigt werde« 1452 b.

»Oh Nun!«                        *T. djj ṭwn-tj nw n T.* »lasse dies dem P. geöffnet werden« 603 c.

                           *W. ḫ mk.t W.* »dass doch W. geschützt werde« 287 c.

Abschnitt 5.

Form, Vokalisation und Ursprung.

a) *Das subjunktivische śdm-f bekleidet.*

§ 130 Es versteht sich von selbst, dass die oben in Abschnitt 3 genannten Partikeln, die das subjunktivische *śdm-f* als Präpositionsgenitiv hinter sich haben, nicht

als Bekleidung im bisher angenommenen Sinne aufzufassen sind. Ebenfalls bekleiden die Partikeln  und  »dass« nicht, wie a priori zu erwarten wäre, diese Form, sondern, wie die Negativsätze zeigen (s. Gardiner, Grammar § 187), das indikativische *šdm-f* in Übereinstimmung mit den Feststellungen in § 18 ff. Echte Bekleidung wird nur vorliegen in Stellen wie       *št-tw* *prj-k m šh.t* »wenn du herausgehst« 368 b.

b) Die Formen.

§ 131 Beim subjunktivischen wie beim jussivischen *šdm-f* werden, wie gezeigt wurde, noch immer geminierte Formen der betreffenden Verbalklassen vorgefunden.

Verben, die mitunter das Kennzeichen des prosthetischen  führen, werden in ältester Zeit im üblichen Umfang auch hier damit gesehen.

c) Die Vokalisation.

§ 132 Die letztere Feststellung hat die Bedeutung, dass wir wiederum zu erkennen vermögen, dass der Stammvokal nicht auf der ersten Silbe ruhen kann. Aufgrund der koptischen Kausativbildungen auf τ wissen wir ferner, wie bekannt, dass er nach dem letzten Radikal stand. Es handelt sich also hier wahrscheinlich um Formen wie **šed-mōf* oder **gēm-jāf*. Wenn das in § 89 anlässlich der auch mit  prostheticum ausgestatteten jussivischen Formen Gesagte zutrifft, was wahrscheinlich ist, so werden jene wohl zum Unterschied etwa **šdō-mēf* und **gmā-jēf* gelautet haben.

d) Der Ursprung.

§ 133 Betreffend den substantivischen, dem Infinitiv als absolute Form parallelen Gebrauch des subjunktivischen *šdm-f* könnte man annehmen, dass die Form aus dem Infinitiv stammt. Sie wird ja bisweilen sogar als eine Variante des Infinitivs angesehen, z. B.      *ir mdt hft šš* »um gegen Seth zu reden« 595 c nach T.; Var.      *ir mdw-šn* (nach P.) »auf dass sie reden«, und    N. *ir mdw-N.* »auf dass N. rede«. Dieser Ausweg wird jedoch erstens verhindert durch das völlige Fehlen des prosthetischen  beim sonst ausgezeichnet belegten Infinitiv, dann aber auch durch das Vorhandensein der Femininumformen des Infinitivs.

Es ist daher zu erwarten, dass die Form ihren Ursprung in der prädikativen Verbalform hat. Diese Form ist allerdings auch nie mit dem prosthetischen  zu sehen, die Belege aus ältester Zeit sind auf der anderen Seite zahlenmässig nicht überwältigend.

Abschnitt 6.

Bemerkungen zum »alten Subjunktiv«.

§ 134 Wie es bei dem »alten Jussiv« der Fall war, so wird es auch beim Subjunktiv leicht sein, das Pseudopartizip in subjunktivischer Verwendung als »alten Subjunktiv« zu bestätigen. So wird erstens das häufig vorkommende »Pseudopartizip des Resultats« zu verstehen sein wie auch das Pseudopartizip, das Subjekt und Objekt gewisser Verben »qualifiziert«, s. Gardiner, Grammar § 315. 316. Diese letzte Funktion ist ganz deutlich diejenige eines Appositionssatzes.

Die Sachlage kann mit ein paar Beispielen aus den Pyr. noch deutlicher illustriert werden:

dr m3-sn T. irnpj »seit sie T. sehen, dass er frisch ist«; Var. nach P. in erster Person 715 c. Zu dieser Stelle ist noch zu bemerken, dass der alte Subjunktiv auch in jenen Verbal-
klassen, die in Frage kommen — hier IV inf. — das prostheticum zeigt.

m3-n-f kw 3h.tj »Er hat dich gesehen, dass du geistermächtig bist« 1618 a.

ij-Hr hcjcj.w m hsf-k mj hcjcj.w m hsf.w-ir.t-f »Es kommt Horus und jubelt dir entgegen, wie er seinem Auge entgegenjubelt hat« 2076 a/b.

Eine weitere Ausführung dürfte jedoch aus dem Rahmen dieser Untersuchung fallen.

Abschnitt 7.

Kurze Bemerkung zu der späteren Entwicklung.

§ 135 Im Neuägyptischen erhält sich bekanntlich das *šdm-f* in diesem subjunktivischen Gebrauch, wenn auch in beschränktem Mass.¹ Von grösserem Interesse ist jedoch die Ersetzung der Form während dieser Zeit durch eine andere nominale Form des Verbuns, den determinierten Infinitiv.

Dementsprechend bedient sich auch das Koptische einer nominalen Form, indem der kausative Infinitiv zum Ausdruck der Absicht, des Temporalen nach einer Präposition und endlich auch des Konditionalen vorkommt, z. B. »Keine unter Euch soll sich Kummer erlauben, weder Erwachsene noch Mädchen, dass sie die Versammlung mit Schreien erfüllen oder auch sonst eine Örtlichkeit $\epsilon\tau\rho\epsilon\upsilon\eta\alpha\gamma \epsilon\iota\rho\omega\zeta \mu\epsilon \epsilon\tau\pi\omega\upsilon\eta$ »wenn sie die geweihten Leute sehen« Schenute IV 63, 4; »Deswegen

¹ Ausser als Objekt nach *rdj*, z. B. Absicht, Erman, Neuäg. Gram. § 294.

sollen sie, welche unter uns vorlesen, sei es Mann oder Frau, ετρεπνοϋτε πχοις ιϛ εμοϋ εροϋϋ αϋω ηϋκω μηϋηνα ϋιϋωϋ »wenn Gott, der Herr Jesus, sie segnet und seinen Geist über sie kommen lässt« (das Wort hüten) *ibid.* 65, 6. Der Unterschied zwischen Temporalis und Konditionalis ist in diesen Fällen auch nicht absolut.¹

Mit dieser Bemerkung soll nur nachgewiesen werden, dass die späteren Sprachstufen das subjunktivische *śdm-f* durch entsprechende substantivische Verbaldrücke ersetzen. In diesem Zusammenhang ist es aber auch von Bedeutung, dass der Zustandssatz des Präsens II als Bedingungssatz statt durch gewöhnliche Negation eines Nominalsatzes durch τᾰ negiert wird. Ferner ist das auch der Fall beim Temporalsatz in Präsens II mit der Form ἡτερεϋωτεμ, die bekanntlich aus einer Verbindung der Präposition (Konjunktion) *m-dr* mit dem Präsens II entstanden ist. Das Perfektum II, das in seiner temporalen Bedeutung doch wohl entsprechend gebildet ist, erweist m. E. nicht die zu erwartende Negation.

Kapitel V.

Schlussbemerkungen.

Abschnitt 1.

Bemerkungen zu den Modi.

a) *Das Erkennen der Modi.*

§ 136 In ältester Zeit haben Formenunterschiede zum Teil bewirkt, dass einige der Modi sich auch in der Schrift leicht auseinander halten liessen. Denn in der Aussprache waren sie natürlich solange getrennt, bis sie, wie gezeigt wurde, durch einen anderen, entsprechenden Ausdruck ersetzt worden sind.

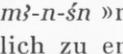
Bald aber treten Unterschiede in der Schreibung nicht mehr zum Vorschein, und die Modi sind nunmehr nur noch aus dem Zusammenhang zu erkennen, was meistens auch in Übereinstimmung mit den oben gegebenen Darlegungen keine Schwierigkeiten bereiten wird. Die Möglichkeiten sind rein sprachlich recht begrenzt.

Am Anfang eines Satzgefüges ist bald keine unbekleidete Form mehr indikativisch aufzufassen, vgl. § 10. Eine solche unbekleidete Form wird daher entweder subjunktivisch oder jussivisch zu verstehen sein. Die letztere Möglichkeit ist, wenn sie vorliegt, meist leicht zu erkennen.

Im Satzgefüge können alle drei Modi vorkommen, und zwar in folgenden Verbindungen: erstens kann ein Indikativ vorliegen nach den 3 Regeln der §§ 41/4. In diesem Fall besteht keine Möglichkeit einer geminierten Form. Dann aber, wenn dies nicht zutrifft, bestehen dieselben Möglichkeiten wie oben, Jussiv oder Subjunktiv.

¹ Kaus. Inf. findet zweifelsohne auch weitere subjunktivische Verwendung z. B. τᾰπϋλλ ρε ετμμαϋ, ετρεπρωμε παρτϋ επεσιτ »Die Gebetweise, dass man sich niederwirft« Schenute IV, 67, 24 (Appositionssatz), die aber einer Sonderuntersuchung bedarf.

b) Schwierigkeiten bei der Erkennung.

§ 137 Abgesehen von jenen Fehlern, die durch mangelndes Verständnis entstanden sind, wie auch von solchen, die nicht eigentlich als Fehler, sondern eher als bewusste Ersetzungen ähnlicher Ausdrücke zu betrachten sind, z. B.   *mꜣ-śn* »wenn sie sehen« C. T. I 84 d mit der Variante   *mꜣ-n-śn* »nachdem sie gesehen haben«, finden sich noch solche, die jedenfalls sprachlich zu entschuldigen sind.

In 626   *ind tw pśd.t ʕ.t* »Schützen soll dich die grosse Neunheit« hat die Variante N. unter dem Einfluss des Vorhergehenden und Folgenden   *nd-n tw pśd.t ʕ.t* »Die grosse Neunheit hat dich geschützt«, und doch ist die ursprüngliche Form durch das prosthetische  gekennzeichnet. In 512 c ist bei W. aus dem  *nḥm-f* »er soll wegnehmen«, das durch  *idr-f* »er soll entfernen« im 2. Text als Jussiv bestätigt wird, ein  W. *nḥm-n-W.* »W. hat entfernt« gemacht. Das deutlich jussivische  *dj Nw.t wr.t ʕ.wj-ś r-f* »Möge die grosse Nut ihre Hände ihm reichen« 1344 a in einem Spruch mit erzählendem *śdm-nf* (1343 a) ist im parallelen Text durch  *dj-n-Nw.t* 2171 a ersetzt. Diese Stellen müssten gewiss als grobe Verständnisfehler angesehen werden, wenn das *śdm-n-f* nicht mitunter Überreste eines ursprünglich prosthetischen  gezeigt hätte, s. Verbum II § 376; 379, 5, allerdings als reine Ausnahmen. Dies würde bedeuten, dass die Fehler durch eine ähnliche Lage des Tonvokals entstanden sind, während das  in dem *śdm-nf* als blosse Nasalierung zu überhören gewesen ist. Ein Wegfall dieses Konsonanten ist ja oft zu bemerken, s. Verbum I § 223 ff. Das allgemeine Fehlen des  wird der Eigenschaft des *śdm-nf* als verhältnismässig späte Erscheinung entsprechen, s. oben § 11.

Abschnitt 2.

Bemerkungen zum Tempus.

a) Das *śdm-f* als tempuslose Verbalform.

Die Verwendung des nicht geminierten, früher perfektisch genannten *śdm-f*, an eine vorangehende verbale Aussage angehängt, ohne Rücksicht auf deren Konstruktion, spricht deutlich für die Auffassung als Verbalform ohne temporalen Nebensinn.

Dass demgegenüber die geminierte Form dem Übersetzer mitunter imperfektisch erscheint, beruht auf ihrer Eigenschaft als Konjugation, die etwas Kontinuierliches¹ ausdrücken mag, das in einer Übersetzung oft durch »immer«, »wieder« u. ä. wiedergegeben werden kann. Es darf in diesem Zusammenhang auf die Tatsache hingewiesen werden, dass ursprünglich auch das Pseudopartizip Formen mit Geminatio aufweisen kann, s. Verbum II § 106; 116; 123.

b) Bildung von Tempora.

§ 139 Es ist bekannt, dass die Sprache später das Futurische durch Verwendung der Präposition  zum Ausdruck gebracht hat; ebenfalls, dass die Präfigierung des Hilfsverbs  einen imperfektischen Sinn gibt, vgl. Gardiner, Grammar § 462.

§ 140 In seinem wahrscheinlich ursprünglichen Gebrauch als temporaler Zustandssatz, s. § 11, hat das *šdm-nf* jedenfalls relativ perfektische Bedeutung. Mit seinem Gebrauch als Ersatz des unbedeutenden *šdm-f* verliert es selbstredend diesen Tempuscharakter, was bei der Übersetzung oft genug in die Erscheinung tritt. Ein absolutes Perfektum liegt also noch nicht vor, wenn nicht in den folgenden Beispielen eine dem späten Perfektum II entsprechende Bildung zu sehen ist: »Mein Sohn, so hat sie gesagt, nimm dir diese meine Brust und sauge sie, so hat sie gesagt«  *m-dr iw.t ij-n-k š* »seit du nicht gekommen bist« 1109 c; »wenn sie den Schrecken vor ihm sehen«  *iw.t pš-šn mš mjt.t lrjt* »sie haben nie etwas ähnliches gesehen« C. T. I 84 c.

Abschnitt 3.

Bemerkungen zum Genus.

a) Das »endungslose« Passiv.

§ 141 Das »endungslose« Passiv ist, wie gezeigt wurde, bei allen Konjugationen und in allen Modi zu belegen. Geminaten jedoch haben es nicht mit der Ausnahme von Pyr. 373 c  *tss* und der alten sogenannten *šdmm-f*-Form. Diese letzte Form wünscht GARDINER, Grammar § 425, als Pu'al-Form zu bezeichnen. Dementsprechend wird man mit einigem Grund das gewöhnliche Passiv auch — ähnlich dem hebr. Pu'al — eine Konjugation nennen können. Die Endung *w*, die sich mit wenigen Ausnahmen nur bei den Verba ultimae infirmae findet, scheint eben mit dieser Einschränkung ein recht zweifelhaftes Kriterium zu sein.

¹ Zuerst von Golénischeff bemerkt, s. Gardiner, § 438.

b) *Das Passiv auf \triangle .*

§ 142 Das Passiv auf \triangle wird, wie oben in § 9 hervorgehoben, in den Pyr. in der Form $\acute{s}dm-tj-f$ niemals indikativisch gebraucht. Es ist daher eine unerwartete Erscheinung, wenn es zu derselben Zeit in Verbindung mit dem $\acute{s}dm-nf$ zu sehen ist. Sein Vorkommen ist aber dermassen selten, s. Verbum II § 374, dass man es wohl aus dem in § 137 Gesagten erklären darf.

Wichtiger erscheint, dass das Passiv auf \triangle bzw. \int beim jussivischen und beim subjunktivischen Modus zu belegen ist, doch sind die Geminaten mit »endungslosem« Passiv nicht vorzufinden. Daraus wäre die Schlussfolgerung zu ziehen, dass wir es hier mit einer Ersatzbildung zu tun haben, und in den Pyr. finden sich auch nur 2 Stellen 561  $thnn.t$ »man soll heiter sein« und 617 b (mit Var. 635 b; 1610 b)  $n hnn.tj im-k$ (spätere Var. mit ) »ohne dass etwas an dir gestört worden ist«, die durch die schon vorhandene Geminatio einen bedingten Widerspruch bilden. Beide Stellen sind jedoch, erstens, inhaltlich nicht ganz zugänglich und, zweitens, keine eigentlichen Passiva, sondern unpersönliche Ausdrücke.

Zu späterer Zeit ist es nicht überraschend hin und wieder Geminaten in dieser Passivbildung anzutreffen, denn sie können dann auf Analogiebildungen beruhen, was auch bei der späteren indikativischen Verwendung zu vermuten ist, s. ob. § 9.

Abschnitt 4.

Bemerkungen zu den Konjugationen.

a) *Allgemeines.*

§ 143 Wie schon bemerkt (s. oben § 3), scheinen die geminierten Formen der Verben mit der sogenannten $\acute{s}dmm-f$ -Form verwandt zu sein. Die Verba ultimae infirmae unterscheiden sich dadurch, dass sie aus Vokalisationsgründen (s. § 3) als paenultima gem. auftreten, die II. gem. wiederum haben in der geminierten Form nur 3 Radikalen. Die damals schon vorausgenommene Annahme, dass es sich bei den geminierten Formen lediglich um Konjugationen handle, ist durch die vorliegende Untersuchung bestätigt, aus der hervorgeht, dass sie sich weder als Modus noch als Tempus von dem entsprechenden Simplex unterscheiden. Die Ursache dafür, dass eben diese Verben sich im Gebrauch erhalten haben, während die Klasse des $\acute{s}dmm-f$ bis auf die Rudimente der III. gem. verschwunden ist, liegt wohl gerade in der genannten Verschiedenheit. Dabei ist aber zu bemerken, dass sie doch nur defektive Konjugationen darstellen, da ihnen mehrere Modi fehlen.

b) *Defektive Konjugationen.*

§ 144 Den Verba paenultima geminatae fehlen folgende Modi:

- | | |
|---------------|----------------------------|
| 1) Indikativ. | 3) Infinitiv. |
| 2) Imperativ. | 4) Prädikative Verbalform. |

§ 145 Den Verba II gem. fehlen folgende Modi:

- 1) Indikativ, mit Ausnahme der Form *iw-f sdm-f*, s. Gardiner, Grammar § 463, der in dieser Beziehung aber auch sonst Probleme darbietet.
- 2) Imperativ, verliert sich nach dem a. R.

Diese Verben haben also noch immer gegenüber den paenult. gem. den Infinitiv und die praedikative Verbalform, lange auch noch den Imperativ beibehalten. Gegenüber den Verhältnissen beim eigenen Simplex besteht der Infinitiv. Bei beiden Gruppen ist dies in der Relativform der Fall. Endlich haben beide in ältester Zeit noch ein »Pseudopartizip«, das späterhin verschwunden ist, s. § 138.

Index.

- Adverbialsatz § 24 als Bekleidung.
 Alterserscheinung § 12; 66.
 Asyndese § 51.
 Aufforderung § 69.
 Bedingung m. Hilfsv. *hpr* S. 112.
 Bedingung durch Imperativ od. Jussiv § 84.
 Bestimmung § 68 ff.
 Datierungen § 101.
 Dativus ethicus § 84.
 Einsetzung des Namens § 12.
 Emphase m. $\overline{\text{X}}$ § 81; 84.
 Emphase. Konstruktion als Bekleidung § 34.
 Endung *w* § 5.
 Existenzsatz § 103.
 Folgesatz § 42.
 Futurum § 73.
 Gleichzeitiges Geschehen § 43.
 Hervorhebung, einfache § 14; 74.
 Hervorhebung mit Partikel § 15; 74.
 Hilfsverb *iw* § 21.
 Hilfsverb *chc-n* § 22.
 Hilfsverb *chc-n*. Konstruktion als Bekleidung § 29.
 Identitätssatz, appositioneller § 102; 113.
 Imperativ als Bekleidung § 35.
 Infinitivverbindung als Bekleidung § 38.
 Jussiv als Bekleidung § 32.
 Kausativer Infinitiv § 135.
 Konjunktiv § 56.
 Konsekutivsatz § 50 ff.
 Lautregel der ult. inf. § 3.
 Negation *n* § 19; 67.
 Negation *nn* § 104 ff.
 Negation *im* § 82.
 Negation *m(mn?)* § 108.
 Negation *tm* § 99; 115.
 Nicht-Existenzsatz § 104.
 Nominalsatz § 103.
 Nominalsatz als Bekleidung § 14; 26.
 Pa'lel § 3.
 Passiv, endungsloses § 9; 75; 129.
 Passiv, endungsloses als Bekleidung § 30.
 Passiv auf *t, tj* § 9; 45; 76; 129.
 Prädikative Verbalform § 133.
 Prophezeiung § 70.
 Prosthetisches *j* § 4; 57; 61; 85; 131.
 Pseudopartizip § 91 ff.; 134.
 Pseudopartizip als Bekleidung § 31.
 Pseudopartizip 2. § 60.
 Pu'al § 141.
 Pu'lal § 141.
 Relativverbindung als Bekleidung § 37.
 Satzadverbien § 18 ff; 64.
 Satzakkzent § 63.
 Selbstaufforderung § 68.
 Strom der Ereignisse § 40.
 Subjekt, Auslassung § 41.
šdm-nf, Entstehung § 11.
šdm-nf, als Bekleidung § 27.
šdm-nf Temporaler Zustandssatz § 12; 28.
šdm-kʔ-f, als Bekleidung § 33.
 Temporalsatz, *šdm-nf* § 12; 48.
 Temporalsatz, nach *hpr-n* § 111.
 Überschriften § 101.
 Verordnung § 71—72.
 Wille § 68.
 Wunsch § 68 ff.
 Zeitbestimmung als Bekleidung § 23.

Literaturabkürzungen.

- Admon.* Gardiner, Admonitions of an Egyptian sage. Leipzig 1909.
- Bauer.* Hieratische Papyrus des Berliner Museums IV.
- Berlin 1157.* Hieroglyphische Inschriften des Berliner Museums I 256.
- Brit. Mus. 580.* Hieroglyphic texts from Egyptian stelae etc. 1—7. London 1911.
- BUDGE, *martyrdoms.* B. Coptic martyrdoms. London 1914.
- C. T. de Buck, The Egyptian coffin texts I—II. Chicago 1935.
- Eb.* s. Wreszinsky.
- ERMAN, *Grammatik.* A. Erman, Ägyptische Grammatik. 4. Aufl. Berlin 1928.
- ERMAN, *Neuäg. Gram.* A. Erman, Neuägyptische Grammatik. 2. Aufl.
- GARDINER, *Grammar.* G. Egyptian grammar. Oxford 1927.
- GUNN, *Studies.* G., Studies in Egyptian syntax. Paris 1924.
- Ichertnefert.* Schäfer, in: Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Aegyptens IV 49.
- Kairo 20538,* Lange-Schäfer, Grab- und Denksteine des M. R.
- Lebensm.* Erman, Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele. Berlin 1896.
- Lond. Med.,* s. Wreszinsky.
- Meir.* Blochman, The rock-tombs of Meir I—IV. London 1914—24.
- Metternichstele.* W. Golénischeff. Die Metternichstele, Leipzig 1877.
- Prisse.* Dévaud, Les maximes de Ptahhotep. Fribourg 1916.
- Pyr.* Sethe, Die altägyptischen Pyramidentexte 1—4. Leipzig 1908—1922.
- SANDER-HANSEN. *Genitiv,* Acta orientalia XIV.
- SANDER-HANSEN. *Identitätssatz,* ibid. XVII.
- SANDER-HANSEN. *Anchnesneferibre.* Die religiösen Texte auf dem Sarg der A. Kopenhagen 1937.
- Schenute.* Sinuthii Archimandritae vita et opera omnia. Paris 1906f.
- Schiffsbr.* Bibliotheca Aegyptiaca II. Brüssel 1932.
- SETHE, *Verbum.* S. Das ägyptische Verbum 1—3. Leipzig 1899—1902.
- Sin.* Bibliotheca Aegyptiaca II. Brüssel 1932.
- Sinai.* Gardiner-Peet, Inscriptions of Sinai I. London 1917.
- Siut.* Griffith, Inscriptions of Sinut. London 1889.
- TILL, *Gram.* Achmimisch-koptische Grammatik. Leipzig 1928.
- Urk. I.* Sethe, Urkunden des alten Reichs I, 1932—33.
- Urk. IV.* Sethe, Urkunden der 18. Dyn. I—IV. Leipzig 1907/8.
- Westc.* Erman, Die Märchen des Papyrus Westcar. Berlin 1890.
- WRESZINSKY, *Medizin.* W. Die Medizin der alten Ägypter I—III. Leipzig 1909—1912.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling.

7. Række.

	Kr. Ø.
Bind I	9.35.
1. Christensen, Arthur: L'Empire des Sassanides. Le peuple, l'état, la cour. 1907 (ny Udg. 1927) ...	3.75.
2. Jørgensen, Ellen: Fremmed Indflydelse under den danske Kirkes tidligste Udvikling. Résumé en français. 1908	3.90.
3. Steenstrup, Johannes: Indledende Studier over de ældste danske Stednavnes Bygning. Résumé en français 1909	4.00.
Bind II	11.35.
1. Ólsen, Björn Magnússon: Om Gunnlaugs Saga Ormstungu. En kritisk Undersøgelse. 1911	1.70.
2. Nielsen, Axel: Den tyske Kameralvidenskabs Opstaaen i det 17. Aarhundrede. Résumé en français 1911	3.35.
3. Tuxen, Poul: An Indian Primer of Philosophy or the Tarkabhāṣā of Keçavamiçra. Translated from the Original Sanscrit. With an Introduction and Notes. 1914	2.00.
4. Christensen, Arthur: Le dialecte de Sämnan. Essai d'une grammaire sämnanie avec un vocabulaire et quelques textes, suivie d'une notice sur les patois de Sängsar et de Läsgrid. 1915	2.40.
5. Adler, Ada: Catalogue supplémentaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque royale de Copenhague. Avec un extrait du catalogue des manuscrits grecs de l'Escorial rédigé par D. G. MOLDENHAWER. 1916	4.40.
Bind III	13.65.
1. Al-Khwārizmī, Muḥammed Ibn Mūsā: Astronomische Tafeln, in der Bearbeitung Maslama Ibn Ahmed Al-Madjrīfī und der latein. Übersetzung des Athelhard von Bath auf Grund der Vorarbeiten von A. BJØRNBO und R. BESTHORN herausgegeben und kommentiert von H. SUTER. 1914	8.90.
2. Høffding, Harald: Totalitet som Kategori. En erkendelsesteoretisk Undersøgelse. 1917	3.50.
3. Høffding, Harald: Spinoza's Ethica. Analyse og Karakteristik. 1918	4.35.
Bind IV	38.75.
1. Møller, Herm.: Die semitisch-vorindogermanischen laryngalen Konsonanten. Résumé en français. 1917	4.00.
2. Turi, Johan and Turi, Per: Lappish Texts. With the Cooperation of K. B. WIKLUND edited by EMILIE DEMANT-HATT. 1918—19	12.00.
3. Kinch, K. F.: Le tombeau de Niausta. Tombeau Macédonien. 1920	4.25.
4. Dyggve, Ejnar, Poulsen, Frederik und Rhomaios, Konstantinos: Das Heroon von Kalydon. 1934	18.50.
Bind V	22.75.
1. Steenstrup, Johannes: Normandiets Historie under de syv første Hertuger 911—1066. Résumé en français. 1925	20.00.
2. Beckett, Francis: The Painter Frantz Clein in Denmark. 1936	2.75.

Med 7. Række, Bd. V er Skrifter, hist. og filos. Afd. sluttet.

HISTORISK-FILOLOGISKE SKRIFTER

BIND I:

1. SANDER-HANSEN, C. E.: Das Gottesweib des Amun. 1940	15.00
2. LANGE, H. O. und NEUGEBAUER, O.: Papyrus Carlsberg No. I. Ein hieratisch-demotischer kosmologischer Text. 1940	35.00
3. SANDER-HANSEN, C. E.: Über die Bildung der Modi im Altägyptischen. 1941 ...	10.00

De af DET KONGELIGE DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB udgivne Publikationer:

Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling

(Mémoires, Section des Lettres),

Skrifter, naturvidenskabelig og matematisk Afdeling

(Mémoires, Section des Sciences)

ophører at udkomme med henholdsvis Rk. 7, Bd. V og Rk. 9, Bd. VIII.

Selskabet udgiver herefter følgende videnskabelige Publikationer:

i 8vo. Historisk-filologiske	Meddelelser.
„ Archæologisk-kunsthistoriske	„
„ Filosofiske	„
„ Matematisk-fysiske	„
„ Biologiske	„

i 4to. »Skrifter« med samme Underinddeling som i »Meddelelser«.

Enhver af Selskabets Forbindelser, som faar tilsendt »Meddelelser«, faar tillige »Skrifter« med tilsvarende faglige Indhold og omvendt.

»Skrifter« i 4to udgives som Regel kun, naar Tavler, Tabeller o. l. gør dette Format strengt nødvendigt. Udgivelsen heraf vil derfor formodentlig fortrinsvis blive begrænset til »Archæologisk-kunsthistoriske Skrifter« og »Biologiske Skrifter«.

DET KONGELIGE DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB

HISTORISK-FILOLOGISKE SKRIFTER, BIND I, NR. 4

ESGRUSERHAANDSKRIFTET,
EN ADAM AF BREMEN-AFSKRIFT
AF OTTO SPERLING DEN YNGRE

AF

JOHN DANSTRUP

MIT DEUTSCHER ZUSAMMENFASSUNG



KØBENHAVN

I KOMMISSION HOS EJNAR MUNKSGAARD

1943

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Publikationer i 8^{vo}:

Oversigt over Selskabets Virksomhed,
Historisk-filologiske Meddelelser,
Arkæologisk-kunsthistoriske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Matematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser.

Selskabet udgiver desuden efter Behov i 4^{to} Skrifter med samme Underinddeling som i Meddelelser.

Selskabets Adresse: Dantes Plads 35, København V.

Selskabets Kommissionær: *Ejnar Munksgaard*, Nørregade 6, København K.

DET KONGELIGE DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB
HISTORISK-FILOLOGISKE SKRIFTER, BIND I, NR. 4

ESGRUSERHAANDSKRIFTET,
EN ADAM AF BREMEN-AFSKRIFT
AF OTTO SPERLING DEN YNGRE

AF

JOHN DANSTRUP

MIT DEUTSCHER ZUSAMMENFASSUNG



KØBENHAVN

I KOMMISSION HOS EJNAR MUNKSGAARD

1943

PRINTED IN DENMARK
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S, KØBENHAVN

1. Esgruserhaandskriftet.

Indenfor Forskningen over Adam af Bremens Kirkehistorie skabtes fra 1917 en ny Epoke ved Leipzigerprofessoren Bernhard Schmeidlers grundlæggende Arbejder, Nyudgivelsen af de da kendte Adamtekster og Behandlingen af Emnets Hovedproblemer, som Schmeidler offentliggjorde Aaret efter, og som samtidig gav den videnskabelige Begrundelse for Tekstudgavens Behandling og Principer¹.

Efter Schmeidlers Arbejde deler man de forskellige Haandskrifter i 3 Klasser, hvoraf A-Varianterne formodes at repræsentere en første Redaktion af Værket; B- og C-Haandskrifterne stammer aabenbart fra senere Redaktioner, — de er fælles om en Række betydningsfulde Tilføjelser og Ændringer, men dertil opviser de væsentlige indbyrdes Afvigelser, der især skyldes C-Haandskrifternes Stilændringer. B-Traditionen er dansk², ligesom de bevarede Tekster af denne Klasse, med en enkelt Undtagelse, nu findes i Danmark.

Indenfor B-Overleveringen afleder man de kendte Afskrifter fra to Hovedhaandskrifter, der begge er gaaet tabt; fra det ene stammer to forholdsvis unge Haandskrifter, B 1a og B 1b. B 1a er dateret til o. 1440³, mens B 1b er 100 Aar yngre, fra 1557. Det tilhørte oprindelig Hieron. Cypræus, der 1556 var blevet Ærkediakon ved Domkapitlet i Slesvig⁴; efter hans Død 1573 kom det i Broderen Pauls Eje, og herfra fik Anders Sørensen Vedel det o. 1579.

Den anden Tradition stammer fra det kendte Sorøhaandskrift⁵, som Schmeidler daterer til Tiden mellem 1161 og o. 1250⁶. Det blev fundet i Sorø Kloster og derfra bragt til Universitetsbiblioteket i København, hvor Vedel lagde det til Grund for sin

¹ Mag. Adami Bremensis Gesta Hammaburgensis Ecclesiae Pontificum, ed. B. Schmeidler. 1917. Bernhard Schmeidler: Hamburg-Bremen und Nordost-Europa von 9. bis 11. Jahrht., 1918. Om den senere Adamlitteratur, se Schmeidlers Recension i Neues Archiv d. Ges. f. ält. deutsche Gesch.kunde L, 1933, 221—28.

² Schmeidlers Indledning til Udgaven, XVIII N. 8.

³ Schmeidler, Indledn. XVIII.

⁴ Se herom første Del af Alfr. Ottos Afhandling i Neues Archiv XLIX 1930: Beiträge zur Textgeschichte des Adam von Bremen, 10—19.

⁵ Schmeidler: Indledn. XX ff. Adam Henrik Lackmann: De codice Bibliothecae Academiae Hafn. membranaceo in quo Adami Bremensis opera inscripta fuere . . . Kiliae 1746.

⁶ Schmeidler, Indledn. XXIII + N. 3. Samme: Hamb.-Bremen, 30—31. Schmeidler støtter sig ved sin Datering paa andre Tekster i samme Haandskrift og den Kendsgerning, at et B-Haandskrift o. 1140 befandt sig i Roskilde, samt paa en i Haandskriftet formodet palæografisk Ejendommelighed; intet af disse Kriterier synes imidlertid bindende; herom nærmere nedenfor.

Adamudgave fra 1579; 1728 brændte det sammen med Størstedelen af Bibliotekets øvrige Skatte.

Ingen fuldstændig Afskrift af Sorøhaandskriftet er bevaret; nærmest kommer Vedels Tryk, men for det første har han ændret Teksten i adskillige Tilfælde, og dernæst udelod han Værkets fjerde Bog. Af denne sidste Del, som er af særlig Interesse for Norden ved sin Beskrivelse af de nordiske Landes Forhold, findes til Gengæld en hel Række mere eller mindre direkte Afskrifter og Kollationer. Den ældst kendte er B 4, dateret til o. 1540; den skal være udført af Sognepræsten i Varde, Niels Svansøe¹, en af vore første Lutheranere, der iøvrigt var kendt for sit stærkt nationale Sindelag. Haandskriftet, der er af Værdi som en formodet direkte Afledning af Sorøhaandskriftet, var en Tid i Vedels Eje; han bestemte Værket som hidrørende fra Adam, hvad vi kan se af en Bemærkning, han tilføjede Manuskriptet².

Fra omkring 1600 stammer B 5³, en sammentrængt Afskrift af 4. Bog, som tilhørte Claudius Christophorus, d. v. s. Claus Christophersøn Lyschander, hvis egenhændige Signatur den bærer⁴.

Det 17. Aarhundredes Overlevering er helt viet Sorøhaandskriftet, der da be fandt sig paa Universitetsbiblioteket i København; hvad man naturligt interesserede sig for, var 4. Bog og Scholier eller Tekstpartier, som Vedel havde udeladt eller omarbejdet. B 3a og B 3a'⁵ er saaledes Afskrifter — en direkte og en indirekte — af Scholier og Tekststeder, aabenbart til Kontrol af Vedels Udgave. De kun to Folio-sider i B 3a har til Overskrift: *Scholia quaedam adiecta in margine ad Adamum Bremensem Ms. in membrana in margine in Bibliotheca publica Academiae Hafniensis Cap. Ambros. par. 1 ord. 1 No. 2. Quae scholia vetustissima manu et eadem, quae ipsum opus exaravit, scripta sunt.* Fol. 78 bærer som Overskrift: *Scholia antiqua ad libellum vel descriptionem insularum aquilonarium* og rummer en Del Scholier fra 4. Bog. B 3a' har afskrevet denne anden Del af B 3a.

B 3b⁶ er en Kollation af 4. Bog i Sorøhaandskriftet, som Árni Magnússon indførte i et Eksemplar af Lindenbrogs Udgave⁷; dertil kommer nu den af Alfred Otto fremdragne Kollation, som Árni Magnússon havde indført i et andet Eksemplar⁸ af Udgaven fra 1595, omfattende de første 52 Kapitler af 1. Bog.

B 3c er Varianter fra et Haandskrift, som Lachmann besad, og som han aftrykte i sin Afhandling om Sorøhaandskriftet⁹; selv antog han, at det var en direkte

¹ Om Præsten Niels Svansøe og hans Arbejde, se iøvrigt Meddelelserne i B 4, Gl. kgl. Samling 719 fol.; Dansk biografisk Leksikon, ed. Bricka, XVI 611 f.; Wiberg: Dansk Præstehistorie III 471; Kirkehistoriske Samlinger 4 VI 596 ff.; Katalog over det store kgl. Biblioteks Haandskrifter, ed. Gigas, I 1903, 3 f. Schmeidler, Indledning XXVII.

² Tilskriften findes med Vedels Haand paa første Side af Haandskriftet.

³ Ibid. Schmeidler, Indledn. XXVIII. Hamb.-Bremen 41—42.

⁴ Schmeidler er ikke klar over, at Ejeren var Lyschander.

⁵ Schmeidler, Indledn. XXIII f., Hamb.-Bremen 38—39. Katalog over det store kgl. Bibl.'s Hdskr., ed. Gigas I, 4.

⁶ Schmeidler, Indledn. XXIV—V. Hamb.-Bremen 39—40. Endvidere Lackmanns Omtale.

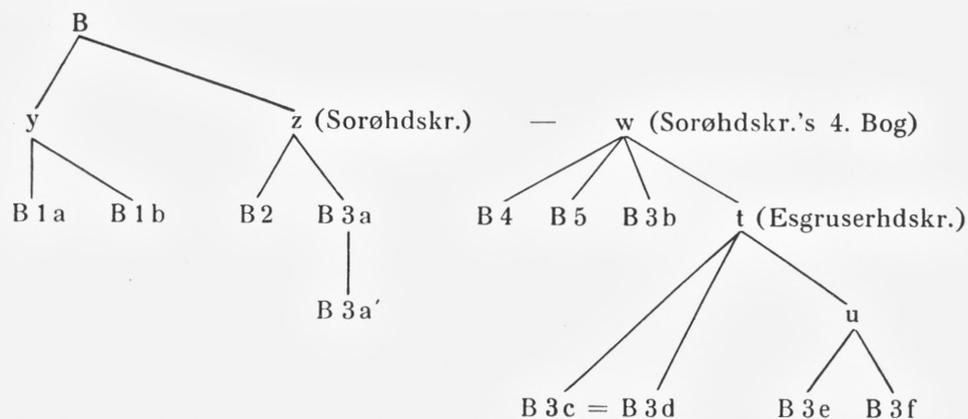
⁷ Trykt hos Lackmann, 33—36.

⁸ Alfred Otto: Beiträge 24—41.

⁹ Lackmann 36 ff.

Afskrift af Sorøhaandskriftets 4. Bog, men meget tyder paa, at der var et Mellemlid, og at B 3c i Virkeligheden var identisk med det bevarede B 3d. B 3d.e.f. er tre direkte eller indirekte Afskrifter af et Haandskrift, dateret 1685 i Esgrus i Angel¹; de bærer den fælles Titel: *Descriptio Regionum Septentrional. Daniae Sueciae et Norwegiae. Atque Insularum adiacentium hausta ex Codicillo Vetustissimo MSSto. In quo Geographica Regionum descriptio, Ritus tum Ecclesiastici, tum Civiles apud has Gentes usitati vulgo immiscentur. Anno MDCLXXXV in Esgr. Angl. Schleswig*². B 3d er i sin Udvikling forskellig fra B 3e.f.; paa Titelbladet er tilføjet med anden Haand: NB. Apographum hoc est codic. membran. Academ. Hafn. Foruden 4. Bog rummer denne Afskrift en Del Scholier, som ogsaa B 3a gengav, og med samme Overskrift, dog indført med en anden Haand end Teksten til 4. Bog; endelig slutter Bindet med en anden Tilføjelse: *Collatio scriptæ M. Adami Br. Hist. Eccl. cum Typographica* (efter scriptæ tilføjes codicis Sevelianæ, maaske med Suhms Haand)³. B 3e.f. er atter uafhængige af B 3d og henføres til et fælles Forlæg, forskelligt fra B 3d's, altsaa et Mellemlid mellem Esgruserhaandskriftet og B 3e.f. Selve Esgruserhaandskriftet har hidtil været ukendt⁴.

For den samlede B-Overlevering kommer da Haandskrifternes Stemma efter Schmeidlers Undersøgelse til at forme sig paa følgende Maade:



Alle Haandskriftklasser rummede, selv efter Schmeidlers Undersøgelse, uløste Problemer. Efter lang Tids Tavshed rejste Overbibliotekar Sofus Larsen Spørgsmaalet om A-Redaktionen⁵, mens Sture Bolin paapegede Svagheden i Schmeidlers Teori om C-Teksterne og forelagde en ny Løsning, der synes sikrere end den gamle. Ogsaa B-Overleveringen har sine Problemer, hvad allerede Oversigten over Haandskrifterne maatte vise; Hovedproblemerne er knyttet til Sorøhaandskriftet og dets

¹ Schmeidler, Indledn. XXVI f. Hamb.-Bremen 40—41. Katalog I 4.

² Trykt efter Schmeidler, Indledn. XXVI; om Afvigelserne, se senere.

³ Katalog over det store kgl. Bibl.'s Hdskr., I 4.

⁴ Ibid. 4.

⁵ Aarb. f. nord. Oldk. og Historie 3 XVII: Sofus Larsen: Jomsborg, især 125—30.

Overleveringshistorie, især 4. Bogs Stilling, endvidere til Vedels Tryk og de enkelte Redaktioners indbyrdes Forhold, herindenfor saaledes Spørgsmaalet om det ukendte Esgruserhaandskrift.

Ved supplerende Undersøgelser andetsteds haaber jeg at have bevist, at vi i hvert Fald maa regne med Eksistensen af et B-Haandskrift i Roskilde, allerede fra Begyndelsen af 12. Aarh. Som Basis for Undersøgelsen benyttedes Chronicon Roskildense, vort ældste historiske Arbejde, fra o. 1137 (1143), og Annales Lundenses, hvor det her berørte Parti antages afsluttet ved Midten af 12. Aarh.

Chronicon Roskildense er vanskelig at benytte paa Grund af den stærkt bearbejdede Tekst, men det staar fast, at Krøniken op til 1070'erne har benyttet en Adamtekst af B-Klassen, som sluttede sig til baade Sorø- og B1-Overleveringen, men dertil gav visse Former og Oplysninger, som vi ikke kender fra andre Haandskrifter. Samme Resultat udlæses med Sikkerhed af Annales Lundenses, der bringer fyldige Uddrag; her bortfalder endda det eneste af Schmeidler anførte Bevis for en Paavirkning fra Sorøtraditionen; samtidig foreslog Schmeidler en Indflydelse fra en A-Redaktion¹. Ganske vist opviser Teksten et langt større Antal rene A-Former end de øvrige B-Hdskr., men ligesaa klart er det, at Schmeidler har ladet sig forlede af sin egen Inddeling af Klasserne, en Fare, der er aktuel for enhver, der beskæftiger sig med Haandskriftoverleveringen. Man maa ikke stirre sig blind paa den skarpe Deling, men stadig have for Øje den levende Udvikling indenfor Haandskrifterne; naar vi taler om A-Overlevering i Modsætning til BC-Overleveringen, om A-Former etc., da betyder dette jo blot en Tilkendegivelse af hver Afskrifts Afstand fra Grundteksten A, benævnt efter den Inddeling af Overleveringen, som Schmeidler af praktiske Hensyn mente at kunne fastslaa. At et B-Haandskrift rummer flere A-Former end et andet, vil dermed blot sige, at det første staar nærmere Grundteksten end det andet; at dette atter er muligt — indenfor samme Klasse — skyldes, at Afskrifterne varierer i Alder og Nøjagtighed, samt den Omstændighed, at Urhaandskriftet B — hvis det har eksisteret — rummede adskillige Sideformer, hvoraf de forskellige B-Afskrifter kunde vælge, deriblandt ogsaa den oprindelige Form, som vi kalder A.

Antagelsen af et B-Hdskr., hvis Former kun er overleveret i Uddrag, forklarer talrige formelle Afvigelser i Annales Lundenses, men ogsaa flere reelle; dertil kommer, at en Del Kriterier tydelig henfører Roskildekroniken og Lundearbogens til samme specielle Teksttype, og at de mest karakteristiske synes at forudsætte et fælles Forlæg, altsaa en B-Redaktion fra Begyndelsen af 12. Aarh. (maaske ældre), først anvendt i Roskilde o. 1140, senere benyttet — maaske i en god Afskrift — i Lund ved Midten af 12. Aarh.².

Ogsaa Saxo har benyttet et Adamhaandskrift, men de faa Kriterier, Saxo byder, skulde tale for en C-Variant; Teksten er endnu vanskeligere at benytte end Roskildekronikens; kun faa Steder tør fremhæves, vel egentlig kun de af Sture Bolin anførte, der for Scholion 20's Vedkommende støttes af Schmeidler³. Dertil kunde man maaske

¹ Se Indledningen til Udgaven XLV.

² Om dette Haandskrifts Identitet henviser jeg til Behandlingen nedenfor.

³ Indledn. XXXI Note 1.

henvise til Saxos Anvendelse af Stednavnet Iulinum¹, men sikkert er Stedet ingenlunde. Umuligt er det ikke, at Schol. 20 allerede forekom i X, det udvidede Koncept, altsaa ogsaa i B; fra et B-Hdskr. kunde Saxo have faaet Meddelelsen, som da blev udeladt i B1; ikke engang for Sorøhaandskriftet tør vi afvise Eksistensen af Scholiet, da Vedel kan have strøget det som enkelte andre. En saadan Hypotese bestyrkes af det Faktum, at Scholion 20 forekommer flere Steder i den danske Overlevering; forrest vil jeg nævne Lundeannalernes A-Haandskrift, AM 843 4to, o. 1300, der i Marginen tilføjer Scholion 20 i sammentrængt Form. Som det ovenfor er omtalt, var Lundeaarbogens Adamforlæg en B-Tekst, men herom nærmere nedenfor². Dernæst finder vi det nævnte Scholion i Annales Slesvicenses, der er afsluttet sidst i 13. Aarh.; dette Sted³ er desuden interessant derved, at det nævner det omstridte »chirotheca«; Meddelelsen er dertil holdt i en saadan Form, at Afhængighed af Saxo er udelukket. Derimod kan det ikke afvises, at Slesvigaarbogen kunde have overtaget Meddelelsen fra Lundeaarbogen, der i andre Tilfælde synes at have influeret paa Annales Slesvicenses⁴, men man maa da forudsætte, at »chirothecae« stod i Lundeaarbogens Original eller i en ukendt Afskrift, thi i A-Haandskriftet nævnes den ikke. Indflydelse fra Sorøhaandskriftet⁵ kan ikke afvises, ej heller fra et ukendt Adamhdskr., omend dette er mindre sandsynligt. Scholiet genfindes i Annales Dano-Suecani 916—1263, hvorfra det senere er gaaet over i Samlingen Ex Annalibus Dano-Suecanis 826—1415⁶.

Alfred Ottos Undersøgelse gav Svar paa flere af de øvrige uløste Spørgsmaal. Det blev paavist, at B1b havde været benyttet af Vedel ved Udgaven af Sorøhaandskriftet; dertil kunde Otto fremlægge en ny Kollation, foretaget af Árni Magnússon. Den omfattede de 52 første Kapitler af Adams 1. Bog og var foretaget paa Grundlag af Sorøhaandskriftet og en Udgave af Erpold Lindenbrog 1595, C 2. Ved dette Fund har Forskningen opnaaet et temmelig paalideligt Billede af Sorøhaandskriftets Former indenfor Fragmentets Rammer, hvorved ogsaa Vedels Fremgangsmaade blev indgaaende belyst⁷.

Efter Ottos første Undersøgelse maatte Interessen især vende sig mod 4. Bogs Stilling og Sorøhaandskriftets senere Overlevering, hvor bl. a. Esgruserhaandskriftet

¹ I 491 etc.

² Om Scholiet henviser jeg til Ellen Jørgensens Udgave, Annales Danici 56 Note π.

³ Ann. Dan. 132.

⁴ Ibidem 22.

⁵ Ibidem.

⁶ Ibidem 130. 138. Om den mærkeligt tvedelte Poppolegendes Vej gennem den middelalderlige Overlevering henviser jeg iøvrigt til Bolins Analyse i Lunds Universitets Årsskrift, NF I 27 III, 1931, 61—112. Af den nyere Literatur over Saxos Forhold til Adam af Bremen henviser jeg til Lauritz Weibull: Kritiska Undersökningar i Nordens Historia omkring år 1000, 1911, 53 + Note 2; Curt Weibull: Saxo, 1915, 35—40. 42. Note 1.; Lunds Universitets Årsskrift NF I 27 III: Sture Bolin: Om Nordens äldsta Historieforskning. Studier över dess metodik och källvärde, 83. 88 og Note 74.

At ogsaa andre Adamtekster har været til Stede i denne tidlige Tid, ja allerede efter Midten af 12. Aarh., derom vidner flere Partier af den engelske Kronikeskriver Radulfus Niger's Verdenskrønike, der gik frem til 1194. Han har kun kendt Adams nordiske Efterretninger og aabenbart faaet en Afskrift deraf i Danmark; Værkets Sympatier fordeler sig som i Roskildekroniken, muligvis kom Afskrifterne herfra. (Se herom Da. hist. Tidsskr. 7 II: Jørgen Olrik: Harald Hens Love, Tillægget 200—212).

⁷ Se især Ottos Afhandling 53—55. Endvidere Schmeidlers Indledn. XX ff., Hamb.-Bremen 30—41; Lackmanns Afhandling fra 1746, især 8 ff.

spillede en Rolle. I 1932 fuldendte Otto en ny Afhandling, der skulde fortsætte det ovennævnte Arbejde med Beiträge zur Textgeschichte des Adam von Bremen III—V. I denne har Otto taget Spørgsmaalet om Sorøhaandskriftets Overlevering op. En Del af mine egne Undersøgelser og Konklusioner løb jævnsides hermed, men Otto har dertil især koncentreret sig om Sorøhaandskriftets Indhold, dets Datering og Skæbne, før det kom til Universitetsbiblioteket. Manuskriptet blev i 1932 antaget til Offentliggørelse i Neues Archiv, men i Begyndelsen af Aaret 1933 fik Otto Meddelelse om, at denne indtil videre var opgivet. Endnu henligger Afhandlingen i Manuskript, og intet er bestemt om en eventuel Offentliggørelse. Det skyldes Ottos store Hjælpsomhed og Venlighed, at jeg fik Adgang til Manuskriptet med Tilladelse til at benytte det til mit eget Arbejde. Imidlertid ønskede Forfatteren, at Hovedresultaterne om muligt blev refereret i nærværende Afhandling, eftersom Mulighederne for en Offentliggørelse endnu ikke kan overskues. Da dette Arbejde følger de samme Maal — omend fra en anden Synsvinkel, har det ikke været vanskeligt at indpasse de fleste Resultater deri, idet jeg samtidig har vedføjet de vigtigste Beviser, hvorpaa Otto bygger. Et saadant Arbejde rummer selvfølgelig delikate Problemer, men det er mit Haab, at Læserne af de korte Referater vil faa et Indtryk af den Betydning, man maa tillægge Ottos nye Undersøgelser. For Laanet af Manuskriptet og Tilladelsen til at benytte det bringer jeg Otto min bedste Tak.

At den stærke Interesse for Sorøhaandskriftet i Slutningen af det 17. Aarh. gav sig Udslag i en livlig Virksomhed med Afskrivning og Kollationering, har vi ovenfor set flere Vidnesbyrd om; at Mulighederne for at finde nye Levn fra dette Arbejde ikke var udtømt, derom vidnede Ottos Opdagelse af Árni Magnússons anden Kollation. Da jeg derfor under en Universitetsøvelse hos Prof. Erik Arup over Adams Tekst blev ansporet til Studiet af Haandskriftforholdene, som de foreligger idag, var det med den Tanke at prøve Mulighederne for at finde nye Holdepunkter til Undersøgelse af Traditionen fra det 17. Aarhundredes Arbejde med Adam og hans Tekst. Denne Søgen blev ret hurtigt kronet med Held, for saa vidt som det derved er blevet muligt at fremlægge et hidtil ukendt Adamhaandskrift, en Afskrift af 4. Bog.

Blandt de Samlinger, Frederik Rostgaard efterlod sig ved sin Død, findes en Pakke¹, omfattende en hel Del Smaamanuskripter af vidt forskellig Art; her findes Slægtsbøger bundet sammen med Afhandlinger over fonetiske², medicinske³ og geometriske⁴ Emner, med Horoskoper⁵, Hjemstavnsbeskrivelser⁶ og Afskrifter af byzantinske Tekster i Bodleian Library. Som Læg 3 nævnes en Descriptio Regionum Septentrionalium Daniae Sueciae et Norwegiae, atque Insularum adiacentium hausta

¹ Rostgaards Samlinger Nr. 121 4to; nu i det kgl. Bibliotek.

² De pronunciatione literarum A. G. U. Y. in latino et græco sermone . . .

³ Pro morbo epidemico pestilentiali vel aliis contagiis venenatis tam quoad præservationem quam curationem Elixir Tychonis Brahe, o. 1700.

⁴ Versuch in einen vierseitigen Plan ein Parallelogram regelmässig zu beschreiben. 18. Aarh.

⁵ Jacobus des ehrnvesten und hochgelehrten Herren Georg Laub M. D. fünfter Sohn. Horoskop. 18. Aarh.

⁶ Udaf. J. Thestrups Præst og Sognepræst til Dalbye og Stubbedrup Efterretning om Hindsholm. 18. Aarh.

ex Codicillo Vetustissimo MSSto. 1685¹, altsaa et Eksemplar af Adam af Bremens Beskrivelse af Norden. Det er et Papirhaandskrift, Format 17.6 × 14 cm. Skriftypen henfører det til Slutningen af det 17. Aarh., eller tidligt i det 18². Afskriften fylder 40 Sider med Blyantspaginering paa hvert Blad og enkelte Understregninger med Blyant i Teksten. Overskrifterne for de fire store Afsnit, hvori 4. Bog var inddelt, er pynteligt rødmaalede, Afskriften paa de fleste Steder omhyggelig, hvilket bl. a. fremgaar af, at Afskriveren, naar han var i Tvivl om Forlæggets Former, omhyggelig gengav disse i Marginen med en Henvisning til det anvendte Haandskrift. Afskriften viser to forskellige Hænder, hvoraf den ene gennemfører Teksten og tilføjer enkelte Scholier i Marginen, mens den anden dertil knytter visse oplysende Bemærkninger. Den sidste synes noget yngre i sit Præg, uden at nogen større Tidsforskel dog kan paavises³.

Til Brug ved Undersøgelsen af Rostgaardhaandskriftet (her betegnet ved Signaturen R) skal jeg i et Tillæg meddele de første 450 af de 900 Varianter, Afskriften opviser overfor den hidtil kendte Overlevering, og dertil af Resten de enkelte, der er af Betydning ved en Prøvelse af de indbyrdes Forhold mellem de enkelte Haandskrifter B 3—5 og mellem Haandskriftet og dets Forlæg⁴. Det vil deraf fremgaa, at det fundne Haandskrift maa antages at være identisk med Esgruserhaandskriftet, en Afskrift af Adams fjerde Bog, foretaget 1685, maaske i Esgrus i Angel, det tabte Forlæg for B 3 c—f. Senere skal jeg gennemgaa Haandskriftets Proveniens og Overleveringshistorie.

Allerede af Titlen vil det ses, at vi staar overfor et Haandskrift tilhørende samme Klasse som B 3 c—f⁵: *Descriptio Regionum Septentrional. Daniae, Sueciae et Norwegiae. atque Insularum adiacentium hausta ex Codicillo vetustissimo MSSto, in qua Geographica Regionum descriptio. Ritus tum Ecclesiastici tum Civiles apud has gentes usitati vulgo immiscentur. Anno CIO IOC LXXXIIII. In Esgr. Angl. Scleswic (se Fig. 1). Derpaa tyder endvidere de fire Kapiteloverskrifter, som er lige lydende med dem i B 3 c—f⁶. Hvad Teksten angaar, viser R Consensus med B 3 c—f i hvert Fald i 190 af de anførte 450 Tilfælde⁷; dertil gaar R sammen med B 3 c—f. 4.*

¹ Jeg henviser her til Alfred Krarups Katalog over Haandskrifter i Universitetsbiblioteket udenfor den arnamagnæanske Samling; udover Titlen og Aarstallet gives iøvrigt ingen Oplysninger om Haandskriftet.

² Under dette Arbejde har jeg haft Lejlighed til at konferere med Bibliotekar, Dr. phil. Ellen Jørgensen, Arkivar, Dr. theol. Bjørn Kornerup og Bibliotekar Kåre Olsen, for hvis kyndige og altid redbonne Støtte jeg bringer min ærbødige Tak.

³ Om Proveniens etc. henviser jeg til et senere Afsnit af Undersøgelsen.

⁴ Af Varianter medtager jeg kun Formerne fra B 3 og B 4.5 overfor Hovedtekstens, d. v. s. Schmeidlerudgavens, Former. Det har været nødvendigt at anføre alle Afvigelser fra B 3 c—f, da Schmeidler kun anfører enkelte, smlgn. In dl. p. L.

⁵ Nr. 1 ff. (Jeg henviser til Variantfortegnelsen i Tillægget).

⁶ Nr. 5. 178. 410. 632.

⁷ Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 10. 11. 12. 13. 15. 18. 19. 21. 26. 27. 28. 32. 33. 37. 39. 42. 43. 46. 48 a. b. c. 50. 57. 60. 61. 66. 71. 74. 76. 78. 79. 80. 84. 88. 93. 94. 98. 100. 101. 102. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 116. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 128. 129 a. b. c. 132. 133. 136. 137. 138. 140. 141. 142. 144. 145. 146. 147. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 163. 167. 172. 174. 175. 179 e. 180. 183. 186. 194. 195. 197. 199. 200. 203. 205. 208. 209. 212. 214. 216. 217. 220. 221. 225. 231. 232 a. b. 233. 234. 236. 238. 239. 243. 244. 247. 251. 253. 254. 255. 256. 258. 259. 260. 261. 263. 264. 266. 267. 269. 270. 273. 278. 282. 284. 285. 292. 294. 295. 298. 299. 300. 303. 305. 309. 310. 312. 314. 318. 319. 326. 334. 337. 338 b. 339. 340. 343. 353. 354. 364. 365. 376. 378. 380. 381. 388. 395. 398. 399. 402. 404. 406. 409. 410. 417. 418. 421. 423 a. b. c. 436. 440. 441. 444. 446. 449. 450. Dertil vil jeg nævne: 451. 453 a. b. 462. 464. 468. 472. 513. 541. 547. 550. 577. 632. 673. 806. 839. 848.

i 56 Tilfælde¹, i 34 med B 3 c—f. 5² og endelig med B 3 c—f. 4. 5. i 80 Tilfælde³, ialt 360 af de 450. For Resten af Afgivelserne gælder det, at de paa en eller anden Maade tilknytter sig en eller flere B-Tekster eller — i faa Tilfælde — staar helt isolerede. Jeg skal i det følgende fremdrage enkelte Eksempler paa Forbindelsen med B 3 c—f. Af de særligt forekommende Navneformer, der ofte er opstaaet ved Fejllæsning, viser Tilknytningen sig saaledes karakteristisk i Scholion 98⁴, hvor R. B 3 c—f skriver: Eyasda, Othemarus, Wallo og Oddo overfor B 3 a. a'. 4.: Lyafdagus, Othencar(n)us, Wal og Odo⁵. Af Tilføjelser til Teksten, der endog er tilføjet R, uafhængigt af ældre Forlæg, vil jeg henlede Opmærksomheden paa tre Marginalnoter til IV 8, der bl. a. henviser til andre historiske Arbejder⁶: Til Sveno: Iidus dictus. Esthritio vid. p. 401; til Eguioni: alii Eguinus, Eginus, l. Eginus scribunt; til Kanuti regis: pcul dubio secundi nomine, vid. p. m. 389 in Serie Reg. Dan⁷. Af de ligesaa karakteristiske Udeladelser i Teksten vil jeg fremhæve BC-Indskuddets Form i IV 8⁸: A 1 etc. unum Heinrico tribuens, alterum Eginoni; dertil har BC tilføjet Angivelsen af de to Bispers Stifter: unum, id est Lundensem, Henrico tribuens, alterum, id est Dalboiensem, Eginoni, men dels er Navneformene forskellige, dels udelader visse Tekster atter et Led af Tilføjelsen; B 1. 3 b. 4. 5 byder Særformen Lundoniensem, B 5 udelader dertil det første id est; R. B 3 c—f tilslutter sig her B 5, men med egen Stednavneform: unum, Lundonensem, Henrico tribuens, alterum, id est Dalbojensem, Equioni. I Forlægget har Tilføjelserne staaet over Linjen, aabenbart med Henvisningen i. e., men i første Tilfælde har den været utydelig, saa at B 3 c—f. 5 kunde udelade den; ved Navneformen skilles atter R. B 3 c—f og B 5⁹. Netop ved Indfældning af Interlinearer viser Slægtskabet mellem de enkelte Haandskrifter sig ofte tydeligt; et Eksempel herpaa vil være tilstrækkeligt, hentet fra IV 5:

A: civitatem Arhusan (A 3: Arhusen) vel Alaburg (A 2. 3.: Alaburch) et Wendilam.

B 1: civitatem Arhusan, Alaborgh (B 1 b: Alaburgh) et Wendilam.

C: civitatem Arhusen, Alaburg et Wendilam.

R. B 3 c—f: civitatem Arusiam, civitatem Alaburgh et Vendilam insulam.

B 4: ciuitatem Arusiam, Allaburgh ciuitatem et Vendilam insulam.

B 5: civitatem Arhusiam, Alaburg et Vendilam.

¹ Nr. 7. 24. 34. 44. 51. 52. 53. 54. 56. 57. 73. 86. 90. 92. 118. 125. 143. 148. 161. 166. 170. 171. 176. 187. 192. 206. 207. 210. 248 b. 249. 276. 279. 280. 286. 287. 297. 301. 302. 315. 316. 320. 329. 330. 338 a. 345. 346. 349. 351. 362. 367. 368. 377. 389. 391. 394. 403. 416. 432. 478.

² Nr. 6. 25. 36. 47. 49. 55. 82. 84. 114. 140. 165. 178. 188. 193. 219. 240. 245. 246. 248 c. 290. 304. 308. 322. 355. 371. 384. 386. 397. 407. 408. 425. 426.

³ Nr. 5. 8. 9. 17. 20. 29. 30. 31. 35. 38. 40. 45. 63. 70. 81. 91. 117. 126. 131. 139. 144. 157. 159. 160. 167. 169. 184. 201. 215. 218. 222. 224. 227. 229. 241. 250. 257. 274. 275. 283. 293. 296. 307. 321. 331. 332. 335. 336. 341. 342. 346. 347. 348. 350. 352. 356. 357. 359. 366. 372. 373. 374. 379. 382. 383. 405. 419. 424. 427. 429. 430. 431. 433. 434. 435. 437. 438. 439. 442. 443. 445. 466.

⁴ Nr. 48 a—c.

⁵ Se ovenfor Note 26. Dertil Nr. 11. 13. 15. 32. 42. 76. 100. 106. 183. 205. 232. 255. 398. 446.

⁶ Nr. 145—47.

⁷ Henvisningen er til Mogens Madsen, Lundebispen, historiske Arbejde: Regum Daniæ series. o. 1600. Andre Tilføjelser er Nr. 232 b., dertil 119. 199. 269. 338 b.

⁸ Nr. 140—42; endvidere Nr. 79—80.

⁹ Dertil Nr. 136. 247. 328. 352. 402. 423 a. 450. 462.

DESCRIPTIO
 REGIONUM SEPTENTRIONALIUM:
 DANICÆ, SUEVICÆ et NORWEGICÆ
 atq; INSULARUM
 adjacentium
 hausta ex Codice Vetusissimo
 M. P. P. To, in qua
 Geographica regionum descriptio situr tum Ecclesiasticis
 tum (inter apud has gentes) usitati
 velis immiscetur
 ?
 Anno MDCCXXXIII
 In Esgr. Angl. Scheswic.

Fig. 1. Esgruserhaandskriftets Titelblad. (Rostgaards Samling 121 4to Nr. 3).

I Forlægget har saaledes civitatem og insulam været indført over Linjen, R. B 3 c—f har indfældet anderledes end B 4, mens B 5 udelader de overskrevne Partier¹. De nævnte Prøver, samt de mangfoldige andre Tilfælde af Consensus med B 3 c—f alene, er fyldestgørende Beviser for, at R tilhører denne Klasse.

Mens det ovenfor er vist, at R falder indenfor Haandskriftsgruppen B 3 c—f, kan det imidlertid paa den anden Side ogsaa vises, at R staar uafhængig af samtlige Haandskrifter indenfor denne Klasse; disse vil vi af praktiske Grunde dele i to Grupper, B 3 c—d og B 3 e—f².

47 af de 450 første Varianter klarlægger Rostgaardhaandskriftets Prioritet overfor B 3 c—d, i hvert Tilfælde dets Uafhængighed deraf³; saaledes har R korrekt Rotolphum for Ratolphum⁴, Farniam for Varniam⁵, Avocco for Avoceo⁶. Det gælder i Almindelighed, at R bringer de rigtige Former, hvor B 3 d har Læsefejl, direkte Misforstaaelser etc.

38 Tilfælde giver R Prioritet, i hvert Fald Uafhængighed, overfor B 3 e—f⁷. Hvor B 3 e—f læser galt, er R atter korrekt⁸: hvor B 3 e—f sammentrænger Teksten, giver R den fulde Tekst, saaledes i den første større Marginalnote⁹ og i Scholion 122¹⁰. Tydeligere endnu bliver Forholdet, naar R. med de øvrige Haandskrifter bringer en Tekst, som B 3 e—f helt udelader; afgørende i saa Henseende er Nr. 414¹¹, hvor B 3 e—f udelader to hele Sider af Teksten¹². Dertil indføjer B 3 e—f i Parentes i Linjen, hvad R bringer som Interlinearnoter¹³.

¹ Dertil Nr. 61. 111. 121. 133. 144. 152. 155. 167. 197. 266. 269. 298. 314. 343. 365. 451. 513. Af Skrivefejl skal jeg fremhæve: Nr. 167: A. B. 1. C: Danorum magno = B 4. 5. R. B 3 d—f: Danorum Magno. Nr. 212: AB 1. 4. 5. C: Latitudinem. R. B 3 d—f: Longitudinem. Dertil Nr. 46. 50. 57. 120. 124. 132. 137. 142. 174. 221. 254. 267. 273. 444. 453 a. b. 547.

Ændringer i Teksten: Nr. 326: A. B. 1. 4. 5. C: Omnes enim, quos alii vendere solent, illi occidunt. R. B 3 d—f: Omnes enim, quos alii vendunt, illi solent occidere. Nr. 436: A. B. 1. 4. 5. C: aut iniuriam fecerit. R. B 3 d—f: aut vi interfecerit. Nr. 848: A. B. 1. C: in quo fama est omnes recursus maris, qui decrescere videntur. B. 4. 5: in quod fama est ingredi et egredi omnes maris recursus qui decrescere (B 4: decressere) videntur. R. B 3 d—f: in quod fama est ingredi et egredi omnis maris recursus et decursus, qui decursere (B 3 f: decurrere) videntur. Dertil maa endnu nævnes Nr. 409. 472.

² Se p. 4—5.

³ Nr. 33. 54. 59. 67. 72. 77. 96. 99. 129. 145. 179 c. d. f. g. h. 182. 185. 196. 198. 213. 226. 232. 232 b. 254. 255 a. b. c. d. e. 299. 313. 325. 327 a. b. 335. 342. 359. 375 b. 379. 387. 411. 412. 417. 420. 422.

⁴ Nr. 72.

⁵ Nr. 77.

⁶ Nr. 96: Dertil Nr. 99: Fiunia vel Scania for Fiunia. Scania; Nr. 179 d: Getarum for Geta; Nr. 327 b: proprie for proprio; Nr. 375 c: Gelanos for Getanos; Nr. 379. macrobii for macrobii; Rostgdhdskr. bringer med B 3 e—f Esthrithio, hvor B 3 d udelader (Nr. 145).

⁷ At B 3 e befinder sig i Hannover, har hindret en virkelig Analyse af Forholdet mellem B 3 e og B 3 f, hvorfor jeg har maattet bygge paa de faa Noter, Schmeidler til Oplysning af Slægtskabsforholdene har angivet i Afvigelserne.

De 38 Tilfælde er: Nr. 8. 27. 40. 41. 65. 68. 75. 81. 83. 89. 96. 97. 103. 127. 129. 130. 138. 146. 147. 156. 179 c. 226. 232 b. 242. 244. 252. 262. 277. 285. 291. 327. 328 a. 375. 398. 411. 414. 472.

⁸ Nr. 75. 242. 262. Dertil Nr. 83.

⁹ Nr. 27.

¹⁰ Nr. 327.

¹¹ Ad. 250. 3.

¹² I Udgaven p. 250. 3 til 252. 9. Samme Forhold viser Schol. 105 (Nr. 65), Marginalnoten udfor Ad. 241. 7 (Nr. 232 b), Scholion 124 (Nr. 375), Schol. 128 (Nr. 411) samt Udeladelser i Hovedteksten; af de sidste vil jeg fremhæve Nr. 127 og 272.

¹³ Nr. 89. 398. 472.

R viser endelig sin Uafhængighed af begge Grupper, dels ved, at det under indbyrdes Afvigelser og Fejl Grupperne imellem som Regel følger de Haandskrifter, der byder de korrekte Former — til Tider er det B 3c—d, til Tider B 3e—f — dels ved, at R i alle Tilfælde byder den fyldige Tekst, dels ved at R, hvor Haandskrifterne i Tvivlstilfælde henviser til Forlægget, viser direkte tilbage til et Middelalderhaandskrift, hvor B 3c—f aabenbart blot afskriver¹. Efter at det saaledes er godtgjort, at R er uafhængig af Teksterne B 3c—f, staar tilbage at vise, at disse alle er afhængige af R.

Af de 450 Varianter viser de 65 klart, at B 3c—d er afhængige af R, hvortil slutter sig 12 klare Beviser fra den øvrige Tekst². De fleste, men ogsaa de sikreste Vidnesbyrd er Fejl i B 3c—d, der er udsprunget af Utydelighed i R's Tekst; jeg skal her først fremhæve det tidligere anførte Eksempel fra Scholion 98, hvor de øvrige Tekster, B 3a. a'. 4. skriver Lyafdagus, B 3c—d Eyasda³. R bød oprindelig Eyasda, rettede det derpaa til Lyasda, men det saa utydeligt, at det første Indtryk stadig vilde give E, samtidig med, at Fejllæsningen af f som s blev staaende. B 3c—d afskrev efter det første Indtryk. Ligesaa karakteristisk er en Fejl, der flere Gange gaar igen, saaledes i Scholion 116 og i IV⁴ 10; alle Tekster skriver der sammen med R porrigitur, men B 3c—d byder ponigitur. R skriver altid rr omtrent som n, deraf Afvigelsen. Ved Fejllæsning har B 3c—d derved skabt en Form ganske uden Mening, der givet skyldes R's Utydelighed; det samme er Tilfældet med en uforstaaelig Sætningsperiode i IV 5⁵, hvor RB 3f skriver a Fiunia vel Scania, B 3c—d kun a Fiunia. Scania; vel var i Rostgaardhskr. forkortet til v., men Blækket slog ikke til, hvorfor kun et Par Prikker erindrer om Ordet. B 3c—d oversaa dem og oversaa, at Sætningen blev uden Mening⁶. Et andet karakteristisk Træk for B 3c—d, der tillige viser Afhængigheden af R, er de Mellemrum, B 3c—d som Regel lader aabne mellem Præposition og Stamme i de sammensatte Ord. Allerede R har flere Steder Tendens dertil, og B 3c—d skiller næsten konsekvent, ogsaa hvor det er uden Forbindelse med Ordets oprindelige Sammenhæng; jeg nævner i Flæng in cardinatus⁷, in ebriandi⁸ og in cantationibus⁹. Ogsaa det omvendte Forhold er repræsenteret, at B 3c—d sammen-

¹ Saaledes Nr. 5. 232 a. 375 b. 422. 700. 719. 838. 839.

² Nr. 27. 28 a. b. c. 50. 54. 96. 97. 99. 105. 135. 145. 146. 147. 149. 173. 179 d. f. g. h. 182. 185. 196. 198. 204. 213. 232 a. b. 254. 255 a. b. c. d. e. 291. 313. 323. 325. 327 a. b. 332. 335. 341. 342. 346. 350. 352. 356. 359. 372. 374. 375 b. c. 379. 387. 411. 412. 412 b. 417. 420. 422. 428. 447. Dertil bl. a. 496. 608. 658. 668. 669. 675. 700. 719. 838. 839. 881.

³ Nr. 48 a.

⁴ Nr. 179 f = 185; smlgn. Nr. 242.

⁵ Nr. 99.

⁶ Dertil Nr. 198: Alle Tekster sinistrorsum, B 3d sinistros sum; R skriver i Slutningen af Stavelserne r som s, og Forbindelsesstregen mellem r og s glippede. Nr. 237: Alle Tekster harum og proprie, B 3d skriver horum og proprio p. Gr. a. R's Utydelighed. Nr. 411: Alle Tekster byder Tacitus, B 3d Pacitus, da Rostgdhdskr. med flotte Sving bringer et T, der nærmer sig P. Nr. 675: leguntur, B 3d leguntur; Aarsagen dertil er, at i R's Tekst Nedstregen fra et Bogstav i Linjen ovenover gaar ned igennem N. Jeg henviser for Resten til Nr. 54. 96. 173. 177. 179 d. g. 254. 255 b. c. d. e. 313. 323. 325. 350. 352. 359. 374. 375 c. 379. 608. 669.

⁷ Nr. 135.

⁸ Nr. 149.

⁹ Nr. 668. Nr. 332: in festantur, Nr. 346: per sequuntur, Nr. 356: in accessi. Dertil Nr. 179. 196. 204. 213. 255 a. 341. 372. 387. 447.

skriver Ord, som i R var skrevet tæt opad hinanden¹. Af fælles Fejl skal jeg nævne vere for fere² og monitibus for montibus³. Udover de sædvanlige Kapitelaftsnit viser de to Tekster Consensus ved den særlige Kapiteldeling i IV 6 og 24⁴. Hertil kommer endelig to særdeles vigtige Forhold. For det første afskriver B 3c—d de seks Marginalnoter, som er indføjjet i R, men vel at mærke ikke fra Originalen, men fra Afskriften R⁵; for det andet afskriver B 3d de Henvisninger, som R i Tvivls-tilfælde har tilføjet sin Tekst, og som der er Kopier af Forlæggets Skrifttegn, ialt 7 Tilfælde⁶.

Overfor disse Beviser i positiv Retning staar af 900 Varianter ialt 59 Afvigelser. Af disse udgaar imidlertid de 47, der hidrører fra den ovenfor omtalte Tendens til at skille Præpositionerne ud fra de sammensatte Ord; eller som er fremkommet ved R's Utydelighed⁷. 8 udgaar som Resultater af Fejllæsning, fejlagtig Opløsning af Forkortelser, Udeladelser etc.⁸; 3 som Rettelser efter naturligt Ræsonnement⁹. Tilbage staar nr. 77, hvor B 3c—d skriver Varniam for Farniam, men dette Eksempel har selvfølgelig ingen Beviskraft overfor de øvrige 899. Det kan derfor betragtes som givet, at B 3d er en Afskrift af R. Den er foretaget, efter at de sidste Notater blev indføjjet i Marginen i Forlægget. Meget tyder paa, at Formaalet ikke var at fremskaffe et nyt Eksempel af Adams Værk, i det mindste havde Afskriveren ikke speciel Træning overfor Teksten. Det var en Mand af ringe Kundskaber, omhyggelig ved Afskriften — Udeladelserne er faa og betydningsløse —, men ude af Stand til at korrigere de indlysende Fejl, Forlægget bød, og ude af Stand til at bedømme de Meningsløsheder, som hans egne Fejl frembragte i den nye Tekst. Disse Fejl kan ikke stamme fra en skolet Forsker, snarere fra en Lægmand eller fra en Studerende; enkelte Partier er skrevet med anden Haand, tydeligvis hvor R's Tekst var Afskriveren for vanskelig at tyde.

Et ganske andet Præg bærer Overleveringen B 3e—f, men ogsaa denne er afhængig af R; 28 Eksempler taler klart derfor. Forrest blandt Beviserne staar imidlertid det Faktum, at B 3f i sin Disponering af Teksten paa Siderne nøje følger R. Dette er tydeligt skrevet uden Tanke paa Forlæggets Placering af Teksten, uden de Sammentrækninger etc., som kendetegner Bestræbelser for at opnaa nøjagtige grafiske Kopier. Saadanne Bestræbelser møder vi overalt i B 3f; Sætningsled er adskilt ved aabne Mellemrum, et Sted er Teksten nederst paa en Side formet som en Pyramide paa Spidsen for at kunne slaa til paa Blade, der i Format er større end R's. Hver Side i B 3f slutter med samme Stavelser som i R, ja, vi har Eksempel

¹ Saaledes Nr. 182 ingestis, senere rettet; Nr. 335 prominimo; 342 prolaneis.

² Nr. 97.

³ Mr. 417. Smlgn. Nr. 420 nontacent for non tacent.

⁴ Nr. 105 og 496.

⁵ Nr. 27. 145, 146. 147. 232 b. 755.

⁶ I Nr. 881 har B 3d oversprunget nøjagtig en Linje i R. Smlgn. Nr. 232 a. 375 b. 422. 700. 719. 838. 839.

⁷ Nr. 54. 96. 99. 149. 173. 177. 179 d. f. g. h. 182. 185. 196. 198. 204. 213. 254. 255 a b. c. d. e. 291. 313. 324. 325. 327 a. b. 332. 335. 341. 342. 350. 352. 356. 359. 372. 374. 375 b. c. 379. 387. 417. 447. 608.

⁸ Nr. 33. 59. 65. 72. 129. 145. 179 c. 239.

⁹ Nr. 226. 299. 631.

paa, at B 3f endog har kopieret en Skriftfigur, karakteristisk for R¹. Af andre ydre Kriterier er Nr. 414 det vigtigste. B 3e—f har her udeladt et stort Parti af Adams Tekst; det omfatter nøjagtig to Sider af R². Udeladelsen er naturligvis fremkommet ved, at to Blade i R, paa hvis modstaaende Sider Tekstpartiet stod, har hængt sammen. Som det senere vil fremgaa af Afvigelserne, var Afskriveren her en kyndig Mand, og det kunde derfor undre, at han ikke blev opmærksom paa Fejlen ved Gennemlæsningen af sin Tekst. Aarsagen hertil er følgende, som yderligere bekræfter Teorien om R som Forlæg for B 3e—f-Overleveringen. B 3e—f bryder af i Ad. IV 21 midt i en Sætning om Svend II³, der for Adam berettede om Forholdene i Norge og Sverige: De quibus narravit mihi scientissimus rex Danorum ... (her sluttede tillige Siden i R); B 3e—f genoptager derefter Beretningen sidst i samme Kapitel: ...⁴ in moribus habent (her begyndte Teksten øverst to Sider længere fremme i R), hvorefter følger en Beretning om Præsterne i de nordiske Lande. Man kunde saaledes komme fra den ene til den anden Beretning, uden at det for den logiske Sammenhæng kunde vække Anstød. Der manglede imidlertid en formel Overgang. R anførte ganske vist det følgende Overgangsled quod under Teksten som den sædvanlige Kustode for næste Sides Tekst, men Afskriveren B 3e—f tog aabenbart ikke Hensyn dertil, for han fortsatte direkte med Teksten de to Sider fremme. Selv var han dog klar over, at noget manglede mellem de to Led, og enten har han bladet tilbage — i saa Fald maa de to Blade have hængt godt sammen — og fundet quod, som han af grammatiske Aarsager rettede til quae, eller han indsatte selv dette nødvendige Mellemed; i hvert Fald er et quae tilføjet i Marginen, men helt inde ved Tekstranden, saa at det kunde se ud, som om Afskriften naturligt fortsatte.

Klare er de Eksempler, der viser Fejllæsning i B 3e—f, forarsaget ved R's Utydelighed; det gælder saaledes, hvor B 3e—f skriver Finiam for Fiuniam⁵. Fejlen er fremkommet ved, at u'et hos R paa dette Sted er meget smalt, fuldstændig som hans n, og at u-Krøllen her manglede⁶. Lignende Vanskeligheder har ogsaa medført den Afvigelse, som B 3e—f deler med B 3c—d i Scholion 98⁷, hvor begge skriver Eyasda ud fra R's oprindelige Form⁸. Til saadanne Eksempler kommer to, hvor B 3e—f, ligesom B 3c—d, overtager oplagte Skrivefejl fra R, nemlig Saroniam for Saxoniam⁹ —kun B 3d rettede bagefter Nedskriften —, og Scavorum, hvor B 3d

¹ Nr. 410.

² Nr. 414, Ad. 250.5—252.9.

³ Ad. 250.5.

⁴ Ad. 252.9.

⁵ Nr. 75.

⁶ Samme Fejl begik Afskriveren af B 3c—d i Nr. 55; ligesaa klart er Nr. 235, hvor B 3e—f ene af alle Tekster skriver huiusmodi for eiusmodi. R. bød oprindelig huiusmodi, men paa en saadan Maade, at det endnu er vanskeligt at afgøre, hvilken Form Afskriveren ønskede at lade staa ved Magt.

⁷ Nr. 48.

⁸ Nr. 401 viser for B 3e—f den samme Vanskelighed ved at skelne mellem R.s r og n; Stednavnet Iümmen (= B 3d), A1 Iümmem, har derved faaet Formen Iümmem. I Nr. 481 har en Blækklat i R. forarsaget en Fejl hos B 3e—f: et e er derved forlænget til at ligne et t, og Afskriften byder derfor Scarant i Stedet for Scarane. Dertil Nr. 262. 515. 535. 549. 658. 669. 799. 809. Flere af Tilfældene er fremkommet ved Forveksling mellem u og a.

⁹ Nr. 50.

senere rettede til Slavorum, mens B 3f pressede et l ind mellem c og a¹. Afgørende for B 3e—f, som for B 3c—d, er det, at ogsaa hine afskrev en Del af de senere tilkomne Marginalnoter i R² og flere af Henvisningerne til Middelalderforlægget³.

Mod en Afhængighed af R taler af de 900 Varianter 64, hvor B 3e—f viser Afvigelse fra R. Heraf udgaar imidlertid straks 27, der skyldes Uklarhed i Forlægget, Læsefejl, Sammentrækning og Udeladelser⁴. Karakteristisk for B 3e—f er Korrektion af Forlæggets Former i Overensstemmelse med almindelig Sædvane, og Eksempler herpaa kan intet vise om et eventuelt fremmed Forlæg, hvorved atter 12 Eksempler udgaar af Bedømmelsen⁵. Samtidig maa man se bort fra B 3e—f's almindelige Tendens til at sætte oe for e eller ae, og derved er de betydningsfulde Afvigelser atter reduceret med 7⁶. Heller ikke Korrektion i Stilen og senere Tilføjelser eller Rettelser kan give Basis for Antagelsen af et fremmed Forlæg⁷. I 3 Tilfælde gengiver R Forlæggets Interlinearnoter; B 3e—f indføjer dem i Teksten med Parentes, hvilket snarere tyder paa Afhængighed end paa det modsatte⁸. At alle de nævnte Afvigelser kan behandles saa frit, skyldes den Forskel i Afskriverteknik, som er mærkbar for enhver, der skiftevis har beskæftiget sig med Middelalderens og det 17. Aarh.'s Afskrifter. I den nyere Tid behandles Forlæggene — udenfor videnskabelige Kredse — friere, vel fordi Respekten for Haandskrifterne som Kilder for Overleveringen i nogen Grad var dalet ved Bogtrykkerkunstens Udvikling⁹. Som et Vidnesbyrd herom ser jeg saaledes ogsaa B 3e—f-Overleveringen. Det gav sig tillige Udtryk i Ændring af Ordstillingen til en friere Stil, ofte i bedre Overensstemmelse med Leddenes logiske Funktion. Derved byder B 3e—f Former, som ellers er ukendt i Adamtraditionen, men som ikke nødvendigvis kræver Antagelse af et ukendt Forlæg¹⁰. Tilbage bliver da 6 Eksempler, der vedrører lydlig Afvigelser¹¹. Det er her muligt, at tysk Sprogbrug, eller blot Paavirkning af tyske Former paa en eller anden Maade har spillet ind.

Ligesom for B 3c—d kan vi da ogsaa for B 3e—f regne med Afhængighed af R. Overleveringen har imidlertid formet sig anderledes, og det skyldes Afskriverens

¹ Nr. 291.

² Se Nr. 27. 145. 146. 147.

³ Nr. 232 a. 691. 700. Af disse er endda flere læst galt, saaledes 232 a og 700.

⁴ 4: Uklarhed i Forlægget: Nr. 75. 262. 401. 481. 7: Læsefejl: Nr. 83. 138. 232 a. 242. 252. 464. 495. 16: Udeladelser, Sammentrækn. etc.: Nr. 27. 65. 127. 130. 145. 146. 147. 179 a. 232 b. 277. 338 a. 375 b. 411. 412. 414. 755.

⁵ Nr. 97. 129. 156. 226. 272. 288. 291. 400. 413. 448. 501. 631.

⁶ Nr. 363. 370. 460. 465. 494. 589. 627.

⁷ Det viser Eksemplerne Nr. 179 b. c. 40. 444.

⁸ De tre er Nr. 89. 398. 472.

⁹ Saaledes afskriver man efter Vedels Tryk netop kun 4. Bog og Scholierne.

¹⁰ Jeg tænker her paa Eksempler som Nr. 8: sicut legitur etiam for sicut etiam legitur: Nr. 68: Svenonis regis dono for dono Sv. regis; Nr. 96: Primus in Selandia episcopus erat Gerbrandus for Pr. in Sel. ep. G. erat; Nr. 281: Sexta Selandia for Sel. sexta; Nr. 636, hvor Hovedsætningen flyttes bag Bisætningen i en friere og elegantere Konstruktion.

¹¹ De 6 er fig.: Nr. 41: Schleswig for Sleswig (Formerne er aabenbart personlige og varierer stærkt, smlgn. Nr. 25 og 39); Nr. 244: Wiltzi for Wilzi (smlgn. dog Nr. 232 b, hvor ogsaa R. B 3d har Wiltzi); Nr. 484: Godeschalcus for Godescalcus; Nr. 81: Heyligland for Heiligland (smlgn. i Schmeidlers Udgave de øvrige forekommende Former); Nr. 103: promontorium mod promuntorium; Nr. 360: littora mod litora, endda en Form, som B e—f anvender i alle andre Tilfælde.

**Descriptio regionis vel insularum agglomus Incipit
 de parte Danorum**
 Provincia Danorum tota fere in insulas
 dispersita est sicut etiam legitur in gestis
 sancti Ansgarii. Fluvius a. Daniam a nostris
 Nordalbingis flumen Eydora dirimit qui
 fluvius oritur in profundissimo saltu paga-
 ngum Iporido, quem dicunt extendi fluit mare
 barbarum usque ad Scliam lacum. Ceterum flu-
 men Eydora descendit usque ad Oceanum fessi-
 nicum, quem Romani ferunt britannicum.
 Ad prima quidem parte Danie qua Suedi-
 landiam vel Suecia vocatur ab Eydora in boream
 longitudine protendit habens iter totius
 si in finem insulam divertit, si autem a Sclerige
 per directam viam metiris quing. aut sex di-
 venum habet iter. Hac via porta Ottonis Ca-
 saris usque ad mare novissimum. Vendila, quod
 in hodiernum diem Odensal appellatur Latine
 do Sudlandia sive Suecia secus Eydoram diffusior
 est, inde vero paulatim contrahitur ad formam
 lingue vicum sanguinem, que Vendila dicitur, ubi
 Sudlandia finem habet. Inde brevissimus in
 Norregiam transitus. Inter ista periculis propter
 loca fluminum propinqua, omnia fere desertum
 videntur Terra saluginis et vase solitudinis.
 Porro cum omnibus insularum tractus Ger-
 manie profundis horreat saltibus, sola est Suedia

Otto, cuj hic mentio
 fit, fuit primus ex
 nobilitate cognomine
 magnus qui regnavit
 in Saeculo X. et
 natus Christi ab eo 36
 293. in Danon.
 ideam historiar. ubi sub
 hoc nomine citatur
 Chronol.

Fig. 2. Den første Side af Esgruserhaandskriftet. Kapiteloverskriften, der er farvet rød, viser det bedste Forsøg paa at kopiere Skriften i Forlægget. Scholiet er tilsat uafhængigt af Forlægget og stammer tydeligt fra Afskriveren. Teksten og Scholiet er skrevet af samme Person (smlgn. Fig. 3), men først en nøje Sammenligning mellem de enkelte Bogstavformer godtgør denne Overensstemmelse mellem Tekstens skraatstillede Skrift og Scholiet's oprettede Typer. Karakteristisk for denne Haand er de stærkt udprægede Nedstreger og Opstregerne fra d; endvidere bedes man bemærke de karakteristiske store Bogstaver, P (Linje 1. 25), A (Linje 3. 10), H (Linje 3), N (Linje 4. 22), E (Linje 4. 8. 11. 18), I (Linje 6. 18. 21), C (Linje 7. 15), R (Linje 9) og T (Linje 24)

Det anføres i en af de Marginalnoter, der er tilføjet Haandskriftet uafhængigt af Forlægget.

Af de nævnte Kriterier forekommer mig Kopierne af den ældre Skrift at være vigtige; ved disse Gengivelser har R tilføjet ita in MSS¹, MS² eller ita MS. Cod³. Det henviser direkte til sit Forlæg i Tilfælde, hvor Afskriveren var i Tvivl om den rette Læsemaade. Et saadan direkte Forhold mellem Haandskriftet og et middelalderligt Forlæg lader kun een rimelig Mulighed aaben: Rostgaardteksten er identisk med Esgruserhaandskriftet, dateret 1685 i Esgrus i Angel, Slesvig; intet ukendt Mellemlid fra 1685 vil med Sandsynlighed kunne antages; det stemmer tillige med Haandskriftets Stilling som Forlæg for B 3c—f-Haandskrifterne.

Efter Schmeidler⁴ skulde Esgruserhaandskriftets Forlæg være 4. Bog af Sorøhaandskriftet; dette er imidlertid tvivlsomt. Den Skrifttype, Rostgaardhdskr. kopierer, lader sig med ret stor Sikkerhed datere til Begyndelsen af det 16. Aarh. Vi maa da foreløbig antage Tilstedeværelsen af en Afskrift af 4. Bog — muligvis fra Sorøhaandskriftet —, foretaget sidst i det 15. eller snarere i Begyndelsen af det 16. Aarhundrede, Forlægget for Esgruserafskriften. —

De nye Oplysninger, som R bringer os — dels om sit eget Forlæg, dels om Forlægget for B 3c—f — vil medføre visse Konsekvenser for Opfattelsen af den samlede Overlevering af Sorøhaandskriftet. For Gruppen B 3c—f betyder dette en Omvurdering af deres indbyrdes Forhold, for den samlede Overlevering, at vi maa opgive Tanken om de mange Eksempler paa direkte Overlevering af Sorøhaandskriftets Eksemplar af 4. Bog.

Forholdet mellem B 3c og B 3d forbliver uændret, ja bekræftes yderligere ved R's Indhold⁵. Imidlertid er en fornyet Diskussion nødvendig, efter at Teorien i nyeste Tid har været underkastet Tvivl. Det gælder om at bestemme B 3c, først i Forhold til Sorøoverleveringen — repræsenteret ved B 3b —, dernæst overfor B 3d.

Da baade B 3b og B 3c er Kollationer med meget faa Varianter, er det vanskeligt at finde fælles Variantsteder, især da Lackmann synes at have udvalgt Eksemplerne i B 3c med Hensyntagen til B 3b, saa at de kunde udfylde en Del af Lakunerne i B 3b. Kun to Eksempler er fælles, men ganske vist ogsaa afgørende. Nr. 454⁶ (i den nedenfor vedføjede Variantliste) giver for B 3b: constringere, for B 3c: confringere. Nr. 462⁷ giver for B 3b: doctor, i B 3c er Ordet udeladt. Begge Eksempler viser klart, at B 3c maa være Kollation af et andet Haandskrift end Sorøhaandskriftet, hvoraf B 3b er Kollation.

¹ Nr. 232 a.

² Nr. 422. 537. 838.

³ Nr. 839.

⁴ Schmeidler, Indledn. XXVI.

⁵ Smlgn. Schmeidler XXV, Note 4.

⁶ Adam 252.21.

⁷ Ibidem 253.4.

Lackmann skriver under B 3c om Eksemplet i Nr. 462 følgende¹: »Vox doctior [det er Formen i Lackmanns trykte Grundlag, C 2-Redaktionen] non tantum, sed et doctor (ita enim legit Magnæus) exulat«. Her maa Magnæus betyde B 3d, hvortil Árni Magnússon jo var Ophavsmand. Det kan naturligvis ikke betyde B 3c, da denne Kollation udelader den behandlede Glose. Dertil kommer, at Formen doctor — med Undtagelse af B 5, der ikke her kan komme i Betragtning — kun forekommer i B 3b. Nu vil det af Nr. 462 ses, at B 4.5 og B 3b overhovedet anfører Ordet, mens R. B 3d—f mangler det som en for denne Klasse særlig Afvigelse, ligesom B 3c. B 3b er en Kollation af Sorøhaandskriftet; B 3c afviger fra B 3b paa to afgørende Punkter. Selv hvis R. B 3d—f i sidste Instans gaar tilbage til Sorøhaandskriftet, staar B 3c de førstnævnte Haandskrifter nærmere end ved Sorøhaandskriftet. I Forhold til dette og til B 3b er B 3c saaledes sekundær. Om Sorøhaandskriftets Former kan B 3c kun give Oplysninger i de Tilfælde, hvor det stemmer overens med R. B 3d—f.4.5 under et eller i udslaggivende Kombinationer eller eventuelt med B 3b alene. Tilbage staar at undersøge B 3c overfor B 3d.

Lackmann fortæller i sin Afhandling fra 1746² om B 3c, at han besad en Afskrift af Sorøhaandskriftet: »Asseruo etiam ἀπόγραφον ex codice Hafniensi pro-
fectum.« Den var yderst slet, hvad han havde konstateret ved Kollationering³. Titlen derpaa var følgende: Descriptio Regionum septentrional. Daniae, Sueciae et Norwegiae atque insularum adiacentium...hausta ex codicillo vetustissimo Mscto, in qua Geographica Regionum descriptio, Ritus tum Ecclesiastici, tum ciuiles apud has gentes usitati vulgo immiscentur⁴. Til Brug for sin Afhandling kollationerede Lackmann denne Afskrift med C 2-Redaktionen og med B 3b; Kollationen er aftrykt i Afhandlingen pp. 36—39. Det er den, vi betegner som B 3c.

Det ovenfor anførte Eksempel (Nr. 462) og selve Titlen henviser straks B 3c til Gruppen R. B 3d—f, altsaa til Esgruseroverleveringen. Dette bekræftes ved en Kollationering af Gruppens Former med dem i B 3c. Den mest nærliggende Mulighed bliver da, at B 3c er en Kollation af et af Esgrusergruppens Haandskrifter; Spørgsmaalet bliver blot af hvilket.

B 3f — og B 3e — maa straks lades ude af Betragtning⁵. Consensus med R og B 3d findes i Nr. 338 b⁶, 464⁷ og 735⁸. I intet Tilfælde viser B 3c Sammenfald med R alene, derimod i flere Tilfælde med B 3d i dets særlige Afvigelser. Af disse møder vi allerede de to første i Overskriften til 1. Del af 4. Bog. Lackmann gengiver den for B 3c saaledes: Descriptio regionum vel Insularum aquilonis incipit de prouincia Danorum. Som det fremgaar af Variantlistens Nr. 5⁹, skriver Esgruser-

¹ De codice 38.

² Ibidem 24.

³ Ibidem.

⁴ Lackmann fremhæver, at denne Overskrift maa være tilsat af Afskriveren selv, se 25.

⁵ Smlgn. Nr. 20: 227.4; Nr. 254: 252.2; Nr. 338 b: 245.15; Nr. 464: 253.4; Nr. 735: 270.2.

⁶ Adam 245.15.

⁷ Adam 253.4.

⁸ Adam 270.2.

⁹ Adam 226.15.

immane baratrum abyssi retroactive
 esiguit pene vix saluta evasit.
 Item reperit nobis beata memoria Pont:
 sep Adalbardus in diebus antecessoris sui
 quondam nobilis de fessia viros causa
 per vagandi maris in boream vela re
 heridisse, quibus ab Orhis Viserae flumi
 nis directu cuse in aquilone nulla terra
 occurrit præter illud mare, quod liberse
 dicit in finem oceanum. (Pior rei navitate
 per vestiganda conjuncti Adalbar a litore
 fessonem i. lotu calamitate progressi sunt.
 Deinde relinquentes hinc Daniam,
 inde Britanniam pervenerunt ad Bohu
 das, quib. a le va dimissis, cu Nordman
 videt in oculis habebat longo tractu gla
 cialem islandiam collegerunt, a quo bovi
 maria sulcantes in ultimam septentri
 onis axem, postquam retro se omnes de
 quib. supra dictum e insulas viderunt, omni
 potenti deo ad pontis confessorii Ville hadi
 suam commendantes ~~ad hanc~~ audaciam
 et viam subito collapsi sunt in illam te
 rebrifam rigentis oceanis collyenem, q
 oculis penetrari non valet. Et ecce in
 stabili oceanis luncus ad initia, quodam
 fonte ~~fuit~~ sui varcanag recurrens rite,
 hinc nautas jam desperatos rurs de morte
 sola

(Ms. Visera)

(præter illud mare
 quod liberse dicit
 finitum oceanum
 ita ms. cod.)

Fig. 3. Side af Esgruuserhaandskriftet med den i Afvigelseslisten under Nr. 838—39 anførte Kopi af Forlæggets Skrift. Samtidig bemærkes den Ændring, Skriftbillede og Bogstavformer udviser, baade indenfor samme Side og i Forhold til Fig. 2 og 4. I ovenstaaende Prøve skiftes flere Gange fra skraatstillet til opret Skrift; i det første Tilfælde (Linje 3) og især i Linje 10 møder man den opretstillede Skrift, der har nær Tilknytning til den i Scholierne (smlgn. Fig. 2 og 4). Ogsaa i Bogstavformerne findes Variation, det gælder saaledes de samtidigt forekommende Former af p (smlgn. Euripus i Linje 26 og penetrari i Linje 25 med pene i Linje 2, collapsi i Linje 23 og desperatos i Linje 28). Af de store Bogstaver bemærkes P (Linje 3), C (Linje 10), N (Linje 15), V (Linje 21), E (Linje 26), men især Forbindelsen Ad i Linje 4.

haandskriftet *Dscpto regionum vel insular. aqlonis. Incipit de pata Danorum*. B 3f opløser de fleste af Forkortelserne, men lader pata staa, iøvrigt med samme Bogstavering og Interpunktion som R. B 3d opløser alle Forkortelser, men herved fremkommer den første Afvigelse: pata er opløst som *prouincia* i Stedet for *patria*. Den samme Afvigelse, der altsaa kun gælder B 3d, findes i B 3c. Samtidig ændrer B 3d Interpunktionen og stryger Punktum; dette stod vel heller ikke i R, men der var dog tydeligt markeret en ny Periode ved stort Begyndelsesbogstav (hvorfor jeg ogsaa har indsat et Punktum i Variantlisten). B 3d fortsætter imidlertid Sætningen og skriver incipit med lille Bogstav. Samme Afvigelse giver B 3c. Dette Indtryk af nært Slægtskab bestyrkes af flere andre Eksempler paa Consensus mellem B 3c og B 3d, saaledes i Nr. 20¹ og Nr. 254². Vigtigst er dog Nr. 454³. Hovedteksten byder *constringere*, og hertil slutter sig alle Tekster, undtagen C 2 og B 3d; de skriver *confringere* ved en let forstaaelig Læsefejl⁴. I B 3c oplyser Lackmann følgende: »... *pro confringere substituit Magnæus constringere, sed codex apographus confirmat lectionem confringere*«. Det første Led i denne Dom udgøres af det første *confringere*; det er Grundlaget for Kollationeringen, den trykte Udgave C 2. Det andet Led er *Magnæus* med *constringere*; det er B 3b, den først aftrykte Kollation, som Árni Magnússon var Mester for. Det sidste Led er *codex apographus* med *confringere*; det er Lackmanns Haandskrift, B 3c. Af den kendte Overlevering havde kun to Haandskrifter *confringere*; det ene var B 2, og det er anført af Lackmann. Det andet er B 3d; atter her deler B 3c og B 3d Afvigelse.

Der synes herefter ingen Tvivl om, at B 3c maa betragtes som en Kollationering mellem C 2 og B 3d; Lackmanns Haandskrift var B 3d. De enkelte Særafvigelser i B 3c kan ikke afkræfte dette; Nr. 48. 158. 161. 339 og 436 skyldes dels Læsefejl, dels, at Formerne i C 2 har distraheret Lackmann, saaledes som det ofte sker ved Kollationer.

At B 3c saaledes er identisk med B 3d, formodede ogsaa Waitz, Lappenberg og Schmeidler⁵. Imidlertid har Alfred Otto anført to Udtalelser af Lackmann, som skulde umuliggøre den nævnte Hypotese⁶. Efter at have aftrykt sit Haandskrifts Titel, som vi saa den ovenfor, skriver Lackmann: *Distinguitur præterea capitum aliquot rubricis, huius tenoris: »Descriptio regionum, vel Insularum aquilonis incipit de prouincia Danorum: De Mare Baltico et Insulis in eo et regionibus circa illud:*

¹ Adam 227.4.

² Ad. 242.2. B 3d har her *proximi* for *proxime*; Aarsagen er, at e'et i R var lukket af udflydende Blæk, se Note p. 87 Note 1.

³ Adam 252.21.

⁴ Især i R er st skrevet saa tæt sammen og sammenfiltret med et Bogstav ovenover, at Fejlen let fremkom.

⁵ Archiv VII 454: »Wahrscheinlich dieselbe Abschrift wurde von Lackmann zu Rathe gezogen und ist von Lappenberg als 8 b bezeichnet worden«. Lappenberg i Udgaven fra 1876, Indledningen. Schmeidler i Udgaven 1917 XXV. Schmeidler fremhæver her tillige Nr. 421 (Adam 250 Note v), men det Eksempel er uden Betydning, da B 3c—d vel omfatter en Særform, men for det første viser anden Overlevering (A 3) samme Form, for det andet optræder den i R og kan altsaa være afledet derfra i hvert Haandskrift for sig, og for det tredje kan ingen Sammenligning drages med B 3e—f, da de — som ovenfor vist — netop paa dette Sted udelader to Sider af Teksten; alt taler for, at de sidstnævnte Tekster vilde have budt samme Form.

⁶ De codice 25. Sine Betæneligheder ved Hypotesen har Otto fremsat i den tidligere nævnte, utrykte Afhandling.

De Sueonia ac populis Sueonum et ritibus eorum: De regno Norwegiæ.« Det er de fire Kapiteloverskrifter i 4. Bog, og langt fra at afkræfte Teorien synes de snarere at bekræfte den. Kun i Esgruseroverleveringen findes de nemlig i denne Form. Hvis Lackmann havde fundet en Forskel, da maatte den være mellem B 3b og B 3c, de to Kollationer, han behandler. Da B 3b anfører Overskrifterne, skulde altsaa B 3c mangle dem. Ganske vist er de ikke nævnt i B 3c, men det skyldes, at Lackmann netop ikke anførte de Varianter i B 3c, som han allerede havde anført i B 3b, undtagen hvor B 3b og B 3c afveg fra hinanden (Nr. 454 og 462). Forefandtes de fire Overskrifter i samme Form i B 3b og B 3c, havde Lackmann saaledes al mulig Grund til at udelade dem i B 3c. Spørgsmaalet bliver da, om Lackmann, som Otto mener, overhovedet har villet antyde en Forskel med sin Bemærkning. Opfattelsen heraf beror paa Forstaaelsen af *distinguitur*. Man kan læse Lackmanns Udtalelse saaledes, at B 3c »adskiller« sig ved sine Overskrifter; det kan betyde, at de ikke stod i B 3b, eller dog i en anden Form. Nu ved vi fra Lackmann, at de stod deri og i samme Form som i Esgruseroverleveringen; var B 3c forskellig herfra, maatte Lackmann have anført det i B 3c; det er ikke sket. Omvendt kunde man forstaa Sætningen saaledes, at B 3c »adskilte« sig fra B 3b i dette ene Punkt, Overskrifterne, d. v. s., at de fandtes i B 3b, men ikke i B 3c, i hvert Fald i en anden Form. For det første er denne Oversættelse meget skruet, og Meningen slet udtrykt af Lackmann, der var kendt for at skrive bedre Latin end Tysk; for det andet maatte han have bemærket en saa vigtig Afvigelse i B 3c, hvilket netop ikke er Tilfældet.

Der bestaar imidlertid en tredje Mulighed; *distinguitur* kan ogsaa oversættes ved »fremhæver, udmærker sig«. Dette er saa meget mere sandsynligt, som de fire Overskrifter ved enhver Kollation maa forekomme betydningsfulde. De henviser paa afgørende Maade et Haandskrift til Overleveringen fra Sorøhaandskriftet. Alene derved placeres det sikkert indenfor en af de store Haandskriftsgrupper. Dertil har vi andre Steder Eksempler paa Lackmanns Udtryksform i denne Henseende. Det er rigtigt, naar Otto senere mundtligt har fremhævet, at *distinguo* netop er den faglige terminus ved Skelnen mellem Kvaliteter, men Lackmann synes ikke at følge denne Praksis; faa Sider længere fremme i samme Afhandling omtaler han netop to Redaktioner, der afviger fra hinanden, og her anvender han *discedo*, ikke *distinguo*. Derved maa det ene Argument mod B 3c—d's Identitet bortfalde.

Det andet fulgte lige paa det første; Lackmann fortsatte: »Scholiis vero antiquis Anonymi clerici, Adamo forte cœui, alias in editione Histor. Eccles. eiusdem Adami Velleiana obuiis, penitus caret, librarii, opinor, negligentia.«

Dette skulde udelukke B 3d, der netop har Scholier. Imidlertid maa man først undersøge Arten af disse. B 3d anfører ialt 14 Scholier; med hvilke Redaktioner har Lackmann kunnet sammenligne dem? Efter alt at dømme, har han hverken kendt A- eller B1-Overleveringen, ej heller C1 og C3. Han vidste, som det senere skal vises, at Thomas Bartholin havde foretaget Udskrifter af Sorøhaandskriftet¹, men synes ikke at have kendt dem. B 3b nævner ingen Scholier, B 4. 5 kendte Lackmann

¹ Vi kender den gennem Afskrifterne B 3a. a'. a''.

ikke. Han har da først og fremmest været uvidende om de Scholier, der kun er overleveret i A-Redaktionerne. B-Overleveringen kendte han desuden kun fra B 3b og den Afskrift, han besad. Tilbage bliver Grundlaget for hans Kollationering, C2, og Vedels Udgave, B2. Den sidste har han ikke kunnet anvende, da den mangler 4. Bog. C2 var da ene om at repræsentere Adamoverleveringens Scholier i dette Tilfælde. C2 regnedes for at være en meget gammel Overlevering; Scholierne tillagdes vel en anden end Adam, men dog en samtidig. Netop i den sidste Udgave, Fabricius' fra 1706, havde Udgiveren tilføjet en Del og betegnet dem paa hvert Sted som *vetus scholion*, og sandsynligvis er det netop den Udgave, Lackmann har anvendt. Hvad han fandt i C2, maatte han da regne for *scholia antiqua*; kun de har været Grundlaget for Sammenligning med B 3d.

Til 4. Bog anfører C2 ialt 34 Scholier; af dem er imidlertid kun de 6 fælles med B 3d¹, alle ganske smaa Tilføjelser. B 3d mangler da 28 *scholia antiqua*, og det endda et saa fyldigt som Schol. 99, der kun forekommer i C-Overleveringen. Alene dette giver en mærkbar Forskel, men den accentueres yderligere, thi de tilbageblevne 8 Scholier i B 3d bærer et meget yngre Præg². De fleste er ganske korte, kun summariske Angivelser af de to-tre første Navne i Stiftsbyernes Bisperækker, aabenbart senere tilsat paa Grundlag af Oplysningerne i Adams tre første Bøger. Endda møder man ved en Gennemlæsning først de 7 af disse 8, og man faar derved et Indtryk, dels af B 3d-Scholierne ringe Alder, dels af Udelukkelsen af C2-Scholierne. Endelig gælder flere af Tilføjelserne i B 3d slet ikke Scholierne, men er Henvisninger til andre Værker etc., hentet fra Forlægget. Naar Lackmann endvidere havde for Øje det Væld af Scholier, hvormed Vedels Udgave af de tre første Bøger er forsynet, maa de mange tomme Marginspalter i B 3d have gjort Indtryk paa ham. Det er saaledes ikke mærkeligt, at han i sin retoriske Stil har anvendt det kategoriske Udtryk, *penitus caret*.

I det første Relationsled, C2, finder Lackmann de Tilføjelser, som Fabricius kalder *vetera scholia*, han selv *scholia antiqua*. I det andet, B 3d, var de fleste nye Scholier; Hovedindtrykket maatte blive: »*Scholiis vero antiquis . . . penitus caret, librarii, opinor, negligentia*»³. Herefter ser jeg ingen Hindring for Antagelsen af Identitet mellem B 3c og B 3d. At den yderligere bestyrkes derved, at Lackmann sandsynligvis har været i Besiddelse af B 3d, skal omtales nedenfor. Schmeidlers Antagelse holder Stik for B 3c—d's Vedkommende.

Anderledes forholder det sig med B 3e—f. Det var Schmeidlers Hypotese, at B 3e og B 3f uafhængig af hinanden gik tilbage til samme Forlæg, en Afskrift af Esgruserhaandskriftet, u. Det oplyses endvidere⁴, at de to Haandskrifter er udfærdiget af samme Skriver, og at de følger hinanden i Tekstens Fordeling, endog for

¹ Schol. 122. 124. 129. 130. 131. 133.

² Schol. 97. 98. 105. 109. 112. 116. 118. 128.

³ Vi finder noget af en Parallel i moderne Tid, i Ottos Gennemgang. B 3f rummer Schol. 97. 98. 109. 112. 116. 118. 122. 133. Otto skriver: »Die Scholien fehlen vollständig«, hvorefter han indrømmer, at de er tilsat i Marginen.

⁴ Schmeidler, Indledn. XXVI.

² Episcopus promontorium Scaniae, ubi est civitas
 Londona. Aurum ibi plurimum, quod
 rapta ~~conspicitur~~ piratico. Ipsi n. piratae, quos
 ibi Nindindor appellant, nostri a Joannos Regi Da-
 nico tributum solvant, ut liceat eis praeda exercere
 a barbaris qui circa hoc mare plurimum abundant.
 Unde contrahit ut licentia, quam in hostes acciperunt
 saepe abutant in suos. Adversus utiq; ad indicem
 sunt et sine misericordia quisq; alterum max-
 imo cepit in jus familiarium vel socii vel barbari
 vendit, et multa quidem alia tam in legibus
 quam moribus ~~et~~ legibus bonorum contraria Danica
 videntur ex quibus dubie nihil visum est, ut dicerem
 nisi quod mulieres se castitate fuerunt,
 statim venduntur, viri a. A vel regis maje-
 statis rei in aliquo fuerunt scelere deprehensi
 de collari malunt, quam verberari. Alia non est
 ibi species pœna (mortis) præter securam vel
 servitutem sed tunc cum damnatus fuerat laetum
 esse gloria est. Nam lacrimas et plañctum cetera
 ea genera compunctionis quae nos salubria cen-
 semus ita abominantur Dani, ut neq; pro peccatis
 suis suis ulli flere liceat nec pro caris defunctis.
 Selandia in Scaniam trajectus multi, brevissi-
 mus est Helsingburg, qui et videri potest. Scania
 nra est pulcherrima vix Danica provincia,
 unde et dicitur armata viris opulenta frugibus. Diversis
 mercibus et nunc plena Ecclesia. Scania bre-
 vissimum habet in spatio quam Selandia ~~hæc~~
 est

Prof. Episcopus Scaniae
 Henricus. 2
 Henricus e equo.

Fig. 4. Den femte Side i Esgruserhaandskriftet. Sammenlignet med Fig. 3 viser den Variationsbredden indenfor Afskriverens Skrift- og Bogstavtyper. Jo mere omhyggelig Afskriften er foretaget, desto mindre udpræget er de stærkt svungne Op- og Nedstreger. De store Bogstaver er gennemgaaende uforandrede, se saaledes L (Linje 2), A (Linje 2. 8. 17), I (Linje 3), R (Linje 4), H (Linje 25), E (Linje 28). Det er karakteristisk, hvorledes N ved den større Omhyggelighed mister sit skarpe Præg (Linje 4. 20).

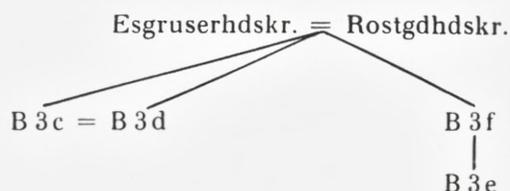
hver Linje, hvor de slutter med samme Bogstav. Heraf maa vi udlede, at u har gengivet Rostgaardhdskr. med samme Tekstfordeling paa Siden, thi det gør jo baade B 3e og B 3f, men tillige, at u ikke har kopieret Linjernes Tekstperioder, eftersom B 3e—f her ikke følger R. En saadan Overensstemmelse medfører imidlertid intet Bevis for, at B 3e—f har haft et fælles Forlæg, u, thi B 3e kunde være afskrevet fra B 3f. At det modsatte ikke er Tilfældet, ser vi af Schmeidlers Oplysning, at B 3e henimod Slutningen forkorter Teksten. Naar Schmeidler derfor antager Tilstedeværelsen af et u, kan Grunden dertil kun være Uoverensstemmelser mellem B 3e og B 3f's Tekst, der skulde umuliggøre, at de var afhængige af hinanden.

Mod Eksistensen af et u taler de to Haandskrifters Placering af Teksten. B 3f følger, som vi har set, R's Tekst, indordnet efter hver Side af denne; B 3f følger den derimod ikke for hver Linje; det samme gælder B 3e. De skulde da begge have fulgt u, hvis Linjer heller ikke fulgte Rostgaardhdskr.'s — hvad vi kunde se af B 3e—f, men var dette Tilfældet, da maatte B 3e—f jo nøjagtig vide, hvor langt paa Siden hver Linje vilde naa, for det kunde Afskriveren se af u, som han netop kopierede Linje for Linje. Han behøvede da blot for hver Side at optælle Linjerne i u for derefter at placere dem paa sin Side med et saadant Mellemrum, at de nøjagtig fyldte Siden ud. Det har han imidlertid ikke gjort, for da vilde de krampagtige Omstillinger af Teksten ikke have været nødvendige. Herimod kan man indvende, at B 3f — ligesom B 3e — blot gengav Forlægget u's Omstillinger, men da maa man dog samtidig vise, at B 3e er uafhængig af B 3f. Dette anfører Schmeidler ogsaa i sin Udgave, men han meddeler ingen Beviser for sin Opfattelse, og heller ikke Variantapparatet oplyser noget derom. Ifølge dette byder B 3e Consensus med B 3f i alle Særafvigelser, ogsaa dem, der stammede fra Rostgaardhdskr.'s Utydeligheder. Vi møder ikke Tilfælde, hvor B 3e byder den rigtige Tekst mod en Fejl i B 3f; kun tre Afvigelser mellem B 3e og B 3f kan paavises udfra det Grundlag, hvorpaa vi maa bygge. Den første forekommer i IV 6¹; Schmeidler i Note a oplyser, at B 3e—f skriver *construpratae* for *constupratae*, altsaa rummer samme Fejl; hvad han ikke meddeler er, at B 3f nu har *construpratae* ligesom R. B 3c—d. Herved fremkommer en Afvigelse mellem e og f, men den forklares let; B 3f havde oprindelig *construpratae*, men udraderede senere r, ganske vist kun skødesløst; B 3e kan da være afskrevet før Korrektionen eller efter, men da uden at Raderingen blev betragtet som staaende ved Magt. Det andet Eksempel henter jeg fra IV 12², hvor Note k oplyser, at B 3d — ligesom B 1. 5. C., og jeg kan tilføje R. — byder *quos*, hvor A. B 4. skriver *quas*; om B 3—f nævnes intet, hvorfor man maa formode, at det skrev *quas*; B 3e anføres med Formen *qu:s*. Gaar man til Haandskrifterne, bliver Sammenhængen klar; det viser sig da, at B 3f muligvis har budt *quas*, maaske udfra Rostgaardhdskr.'s sædvanlige Uklarhed mellem a og o; Afskriveren har imidlertid udraderet a, vel fordi han var i Tvivl, og tilbage staar kun et svagt Aftryk af det først forekommende Bogstav; aabenbart skal B 3e's mærkelige Form, *qu:s*, føres tilbage hertil. Det

¹ Nr. 115.

² Nr. 230.

tredje Tilfælde er vanskeligere at forklare; i IV 28 tilføjer B 3 e *ducem* til Teksten, *potentissimum christianorum ducem Deum*¹; hvorfra denne Tilføjelse stammer, er mig en Gaade; muligvis kan det være en Fejlæsning i første Øjeblik af *Deum*; at antage Tilstedeværelsen af et *u* som Forklaring er imidlertid uden nogen Begrundelse, og det hjælper os ikke. Hvis ikke mere fyldestgørende Beviser kan fremlægges for B 3 e's Uafhængighed af B 3 f, og Udgaven giver ingen², maa Forholdet mellem disse Haandskrifter være enklere, end man hidtil har anset det; følgende Stemma er da sandsynligt:



Efter Schmeidlers Undersøgelser skulde Haandskrifterne B 3 a. b. 4. 5 og Esgruserafskriften hidrøre direkte fra Sorøhaandskriftet. B 4 skulde stamme fra Begyndelsen af det 16. Aarh. Det rummer Adams 4. Bog og Præsten Niels Svansøes *Descriptio Daniae*, og det har været almindeligt antaget, at han ogsaa havde foretaget Afskriften af 4. Bog. Otto har imidlertid bemærket, at den sidste Del er ældre end den første, og at begge først engang efter 1548 er heftet sammen. Titlen paa Svansøes Værk er tilføjet af Adamtekstens Skriver. Ved Tilføjelser fra en Stephaniusudgave fra 1629 er Grænserne for Afskriften saaledes sat til 1548 og 1630. Vigtigst er det dog, at Otto har genkendt Skriften som Vedels. Denne — og ikke Niels Svansøe — har med andre Ord foretaget Afskriften B 4³. Otto antager med Rette, at B 4 er udført før 1579, hvilket viser, at Vedel allerede da har været klar over 4. Bogs Stilling⁴. B 4 maa dateres til o. 1570. B 5 er afskrevet o. 1600, efter at Haandskriftet var bragt til Universitetsbiblioteket i København til Brug for Vedels Tryk 1579. Resten af Afskrifterne hidrører fra den sidste Del af Haandskriftets Levetid o. 1700, da Interessen derfor var steget indenfor den videnskabelige Verden. Af disse Forhold rejser sig det Spørgsmaal, om alle Afskrifter virkelig har haft Sorøhaandskriftet som direkte Forlæg; for Esgruserhaandskriftets Vedkommende er Problemet allerede løst ved dets egne Oplysninger; i hvert Fald eet Mellemlid fra omkring 1500 maa tages i Betragtning. Tilbage bliver da Spørgsmaalet om de øvrige Afskrifter.

¹ Nr. 592.

² Se Schmeidler, Indledn. XXVI.

³ Samtidig viser Otto, gennem en Udtalelse af Suhm, at Vedel har besiddet *Descriptio Daniae*, ligesom Vedel med Forkærlighed samlede sine Haandskrifter i Omslag af liturgiske Tekster, hvilket ogsaa her er Tilfældet.

⁴ Otto hævder, at Aarsagen til, at Vedel alligevel ikke medtog den, maa søges i Sorgen og Uroen ved Hustruens Død; det er den samme Forklaring, som Lackmann gav (*De codice* 10), men denne antog tillige, at Vedel ikke ansaa Adam som Forfatter til 4. Bog.

At vi maa antage Eksistensen af flere Haandskrifter som Led mellem Sorøhaandskriftet og dem, vi nu har tilbage, synes næsten sikkert udfra Forholdene, som de viser sig indenfor Gruppen B 4. 5. Esgr. Vi vil da først betragte Forholdet mellem B 5 og Esgruseroverleveringen. Af de 34 Tilfælde paa Consensus mellem B 5 og Esgr.hdskr. er i hvert Fald de 22 af Betydning ved denne Undersøgelse¹. Af disse skal jeg atter fremhæve 8: Nr. 25: B 5-Esgr. Sleswiga mod B 4 Slasuich; Nr. 49: B 5-Esgr. oceano mod B 4 orcano; Nr. 114: B 5-Esgr. udelader mihi mod B 4 (= de øvrige); Nr. 140: B 5-Esgr. unum Lundon(i)ensem mod B 4 (= de øvrige) id est Lundoniensem; Nr. 245: B 5-Esgr. Leutici mod B 4 Leuticii (= A1C1); Nr. 371: B 5-Esgr. videatur mod B 4 videtur; Nr. 386: B 5-Esgr. udelader ille mod B 4 (= de øvrige); Nr. 426: B 5-Esgr. in mod B 4 ex.

Heroverfor kan vi ganske vist anføre 56 Tilfælde paa Consensus mellem B 4 og Esgruseroverleveringen mod B 5, men af disse udgaar straks 32, der kun opføres, fordi B 5 ved sin frie Gengivelse af Forlæggets Navneformer adskiller sig fra alle andre Tekster; som Regel skyldes disse Varianter en mere korrekt latinsk Navnebrug. Hertil kommer af Korrektion i Stilen 10, som heller intet kan vise², og af Læsefejl, forskellig Opløsning af Forkortelser, Forveksling af t og c etc. 7³; i 4 Tilfælde er et Ord udeladt⁴; tilbage staar 3, nemlig Nr. 24, 206 og 432; i Nr. 24 giver B 5 divertaris (C diverteris) mod de øvrige divertis; i Nr. 206 har B 5 Haroldi mod Harald, men B 4 har korrigeret fra Haroldi; Nr. 432 giver for B 4-Esgr. martarum, B 5 martarum id est mardurum; enten har Ordet været overskrevet, eller B 5 har følt Trang til at forklare; det maa bemærkes, at B 5 som første Form nævner martarum ligesom de øvrige. Ud fra disse Eksempler vil man vanskeligt kunne begrunde en Hypotese om nærmere Slægtskab mellem B 4 og Esgruseroverleveringen mod B 5, tværtimod taler meget for, at B 5 og Esgruserhaandskriftet maa have nærmere Tilknytning til hinanden. B 5 har selvfølgelig ikke afskrevet Esgr., og at dette ikke er afhængigt af B 5, ses deraf, at B 5 i de indledende Kapitler sammentrænger Teksten, hvor Esgr. giver den fulde Ordlyd. Heller ikke er Beviserne stærke nok til at begrunde Antagelsen af Esgruserafskriftens Forlæg som Kilde for B 5 tillige, selv om Tidsforholdene tillader det. Snarere har B 5 haft samme Forlæg som hint Haandskrift fra omkring 1500, hvoraf Esgr. fremstod.

Mellem B 4 og B 5 kan der paavises en Række Særoverensstemmelser mod de øvrige Tekster; som Regel er det dog i Tilfælde, hvor Esgruseroverleveringen ved Læsefejl etc. skaber Afgang indenfor den samlede Klasse. De 21 Eksempler, Schmeidler anfører⁵, giver et klart Billede af Forholdene. Af disse er de 9 Eksempler paa, at B 4. 5 mod alle andre giver et for etiam, aabenbart har ingen af dem

¹ Nr. 36. 104. 165. 193. 304. 308. 344. 355. 384. 397. 407. 425; dertil de i Teksten nævnte.

² Nr. 7. 51. 118. 171. 345. 346. 351. 382. 268. Bemærk saadanne selvstændige Navneformer som Fionia, Arhusia, Gange Rolf (Nr. 205) og Samsø (Nr. 278).

³ Nr. 161. 166. 192. 377. 394. 403. 416.

⁴ Nr. 34. 286. 338 a. 349.

⁵ Schmeidler, Indledn. XXVII Note 6; Nr. 714 (Ad. 269 Note d) kan ikke benyttes, da B 5 = Esgr. udelader usque; Note d er fejlagtig.

pervenies Sictonam. Felatum est nobis à
 quibusdam scriptoribus Adalvardi Episcopi
 cum primum Sictonam accessisset ad una
 missarum celebrationem oblatas sibi ad ma-
 ximum septuaginta marcas Argentii tantæ
 devotionis sunt omnes populi Aquilonaribus
 plagis, Sunc etiam itineris occasione di-
 versit Bircam, quæ nunc in solitudinem
 redacta est, ita ut vestigia civitatis vix
 appareant, ubi nec tumulus S. Kunr archi-
 episcopi quilibet inveniri.
 Adalvardus igitur magno favore prædicandi
 Evangelii frementem ingressus omnes qui in
 Pedana erant et in circuitu brevi spatio tempo-
 ris ad Christianam fidem perduxit. Consequi-
 vit etiam cum sanctissimo canensi Episcopo
 Egmone, ut per iter adirent illud templum
 Paganorum quod ubi bla dicitur, si forte
 aliquem Chrisi laboris sui fructum præsentibus
 offerre, omnia tormentorum genera suscepturi
 libenter, ut destrueret illas domos, quæ bar-
 baricæ superstitionis caput est. Illa n.
 diruta v. potius cremata fore, ut gentes conver-
 sis sequeretur; quam confessionem Dei voluntatem
 piissimus Rex Henricus in populo murmurari

Fig. 5. Karakteristisk Side fra Esgruserhaandskriftet med tydelig Forskel i Skriftpræg, hvor Teksten be-
 gynder ny Linje. Her møder vi atter den særegne Forbindelse Ad- (Linje 2, smlgn. Fig. 3 Linje 4),
 endvidere R (Linje 1. 25), E (Linje 2. 13. 17), B (Linje 8), C (Linje 15), P (Linje 18) og I (Linje 22).

villet opløse¹. Dertil kommer tre andre Tilfælde paa nogenlunde ens Opløsning af Forkortelser, Nr. 93 utrique for uterque, endvidere Nr. 592 — ligesom p. 260.16 —, hvor B 4.5 opløser med dominum for deum. Nr. 267 giver et interessant Tilfælde, hvor Hovedteksten har temptatur, mens Esgr. skriver temperatur. Dette kan selvfølgelig hidrøre fra en fejlagtig Opløsning eller er simpelthen en Læsefejl, men heroverfor giver B 5 evitatur, mens C 2 skriver tentatur og B 4 vel det samme, men først efter at have korrigeret fra vitatur. Jeg tænker mig, at Verberne har været sammenblandet ved Overskrivning allerede i Sorøhaandskriftet, thi hvorledes skulde ellers B 4 korrigere netop, som det er sket?² Nr. 442 bortfalder af sig selv; allerede Schmeidler anfører B 3 d med samme Form som B 4.5, og Esgruserhdskr. viser tydeligt, at Overleveringen af den anførte Form var fælles for Sorøafskrifterne; p. 252.12 indfører B 4.5 de foran christiane, aabenbart en Sorøtradition, der gik tabt i Esgr. Det samme gælder Nr. 618, hvor B 4.5 skriver Scaniensi for Scanensi, som er Esgr.afskr.'s sædvanlige Form, smlgn. Lundonensem for Lundoniensem. Vanskeligere er det at forklare Nr. 644, hvor B 4.5 udelader aequae pauperibus; i hvert Fald har det været en Interlinearglosse, men paafaldende er det, at begge har udeladt uafhængig af hinanden. Samme Vanskeligheder møder vi ved Nr. 775; muligvis har Sorøhaandskriftet — og dets første Afskrifter — korrigeret sine Forglemmelser ved at indføre de udeladte Partier mellem Linjerne, men paa en saadan Maade, at kun omhyggelige Afskriverne fik alt med. Esgruserafskriveren havde vel svært ved at læse Skriften en Gang imellem, men Ordene fik han med trods alt. Overskrivning er sikkert ogsaa Aarsagen til Afvigelsen Nr. 760.

Kunde enkelte af de nævnte Eksempler antyde en fælles direkte Kilde for B 4.5, vil til Gengæld de følgende i tilstrækkelig Grad vise, at dette ikke kan være Tilfældet. De fleste er valgt fra Schmeidlers Henvisninger³, og jeg skal anføre fem, som forekommer særdeles tydelige⁴:

Nr. 242: B 4 Panim mod B 5-Esgr. Canim.

Nr. 462: B 4 doctior, B 5 ductor, Esgr. udelader, B 3 b doctor.

Nr. 485: B 4 prætulit mod B 5-Esgr. pretulerit.

Nr. 574: B 4 gentilibus = Hovedteksten mod B 5-Esgr. gentibus.

Endelig hertil Nr. 25: B 4 Slasuich mod B 5-Esgr. Sleswiga; dette Eksempel er vigtigt, for dels møder vi her hos B 4 den Form, som Vedel altid gengiver, og som Árni Magnússon i sin Kollation har fæstnet til Sorøhaandskriftet, dels opviser B 5

¹ Nr. 310. 508. 560. 582. 606. 617. 652. 769. Dertil p. 274.15.

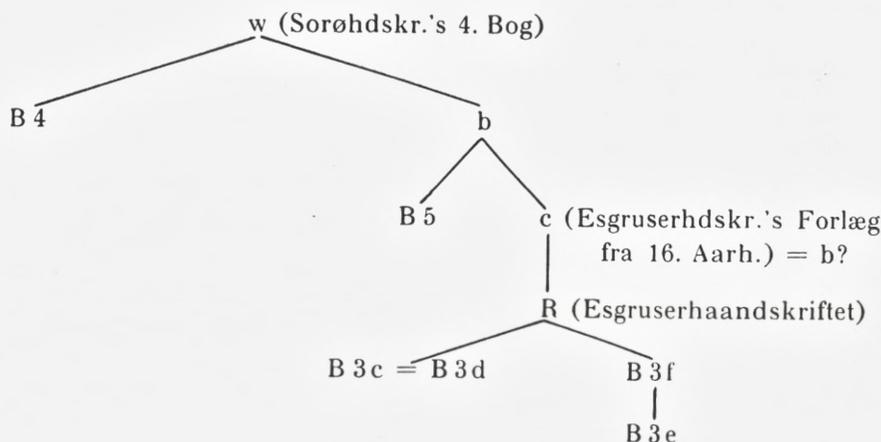
² Jeg henviser i den Forbindelse til Nr. 645, der kan oplyse dette Tilfælde.

³ Schmeidler, Indledn. XXVII Note 5. Bemærk, at B 4 her som oftest byder de korrekte Former mod R. B 3 d—f. 5; i hvert Fald her staar B 4 nærmere Grundteksten end de øvrige.

⁴ De øvrige er: Nr. 562; Eksemplet er i sig selv slet, da B 4.5. A 1. C 2 enes om legitur mod A 2. 3. B 1 b. Esgr. leguntur, men jeg tager det som Eksempel paa, hvad en Middelalderforkortelse kan føre til, et Forhold, der er Aarsag til et langt større Antal Afvigelser i Teksternes Overlevering, end man ved første Blik tør formode. Nr. 609: B 4 itinere diei unius mod B 5. Esgr. iter unius diei. Nr. 714: B 4 usque, udelader B 5-Esgr. Nr. 798: B 4 unde et mod B 5-Esgr. et unde. Dertil Nr. 140: B 4 unum id est Lundoniensem mod B 5-Esgr. unum Lundon(i)ensem. Nr. 742: B 4 sibi sunt iunctae mod B 5-Esgr. sibi sunt coniunctae.

sammen med Esgruseroverleveringen en helt ny Form af Navnet, som vi intetsteds møder i de tre første Bøger og heller ikke senere i Bog IV.

Ovenstaaende Eksempler forekommer mig særdeles overbevisende, saavel i Retning af at støtte Hypotesen om et særligt Forlæg for B4 som til at supplere de tidligere anførte Beviser for en særlig Overensstemmelse mellem B5 og Esgruseroverleveringen. Endvidere stemmer det med Ottos Iagttagelse af Vedel som Ophavsmand til B4, at denne Afskrift synes at staa nærmest ved Sorøhaandskriftet. Sikkert har vi i B4 bevaret en direkte Afskrift af Sorøhaandskriftets 4. Bog. De fælles Afvigelser mellem B5 og Esgruseroverleveringen forudsætter et fælles Forlæg, der maa have været en Afskrift af Sorøhaandskriftet. I nedenstaaende Stemma er det betegnet som b. Enten har Esgruserhaandskriftet afskrevet dette b, eller en Afskrift af b, det Haandskrift fra det 16. Aarh., som nedenfor er betegnet som c. Det synes mig nemlig sandsynligere, at en Afskrift skulde være kommet til Esgrus end selve Forlægget for B5, som Lyschander fik afskrevet o. 1600, og som efter al Sandsynlighed befandt sig i Universitetsbiblioteket. Man maa da antage følgende Slægtsforhold, som forklarer de forskellige Afvigelser indenfor de enkelte Haandskrifter:



2. Sorøhaandskriftet og dets Overlevering.

I. Adam af Bremen-Haandskrifterne paa Universitetsbiblioteket.

Grundlaget for Drøftelsen af Universitetsbibliotekets Haandskriftbestand før 1728 er de Afskrifter af de gamle Kataloger, som Birket Smith og Fritz Burg har aftrykt¹. Det tidligste bevarede Katalog omfatter Bibliotheca Lymvicana, den Samling, som Prof. Anders Lemvig 1601 testamenterede til Biblioteket, og som overførtes dertil ved hans Død 1603². Først i 1662 udarbejdedes det almindelige Katalog, som

¹ S. Birket Smith: Om Kjøbenhavns Universitetsbibl. før 1728. 1882. Fritz Burg: Die Capsa Ambrosii der früheren Kopenhagener Universitätsbibliothek. Hamburg 1911.

² Se Burg 3f. 6. Birket Smith 18ff. 98—105. Kataloget findes i Universitetets Arkiv som Nr. 146 c.

gjaldt til Branden 1728. Den bedste Afskrift er Nr. 901 4to i den arnamagnæanske Samling, som Fr. Rostgaard lod afskrive, og som han siden skænkede Árni Magnússon¹. Denne synes endvidere at have besiddet en Afskrift, der nu findes som Nr. 218 4to i Additamentasamlingen². Den tredje er udarbejdet af Peder Syv engang efter 1686 og er nu Nr. 21 4to i Rostgaards Samling³. Endelig afskrev Bogsamleren Michael Richey i Hamburg⁴ en Fortegnelse, der kun omfattede Capsa Ambrosii; den ligger i Hamburgs Stadsbibliotek som Cod. hist. litt. 77 4to. Forlægget dertil ejedes af den anden store Bogsamler i Hertugdømmerne, Michael Gude⁵, og Burg hævder, at der til Grund for Peder Syvs og Gudes Redaktioner har ligget den samme Kilde⁶. Birket Smith har baseret sin Fortegnelse paa AM 901 4to og anfører kun til Tider Meddelelser fra andre Afskrifter. Burg aftrykker jævnsides den fulde Tekst fra Cod. 77 4to og AM 901 4to, derimod Rostgd. 21 4to og Addit. 218 4to som Varianter henholdsvis til Cod. 77 4to og AM 901 4to. Dermed antyder han ikke et Afhængighedsforhold mellem Afskrifterne indbyrdes, hvilket baade Smith og Burg afviser⁷, men Katalogoverleveringen falder derved naturligt i to Grupper, der efter Burgs Antydninger gaar tilbage til to forskellige Redaktioner af det gamle Katalog. Denne Hypotese bekræftes ved en Undersøgelse af Universitetsbibliotekets Adamhaandskrifter.

I det Lemvigske Bibliotek findes angivet en *Historia Ecclesiae Bremensis et Hammaburgensis cum annotationibus* D. Jacob Matth⁸. Haandskriftet var i Kvartformat. Der kan ikke være Tvivl om, at vi her staar overfor et Adamhaandskrift. Det har tilhørt Anders Lemvigs Svoger, Prof. theol. Jacob Madsen (Aarhus), fra hvem Lemvig havde en stor Del af sin Samling. Kataloget blev optaget 1603.

Aaret før, 1602, afleverede den afdøde Historiograf Niels Krags Enke, Else Mule, en Samling Haandskrifter, som hendes Mand havde anvendt, til Efterfølgeren i Embedet, Jon Jacobsen Venusin. Ved hans Død i 1608 kom de til Universitetsbiblioteket⁹. Blandt dem nævnes en *Gesta Pontificum Bremensium*, manuscript¹⁰. Ogsaa dette er et Adamhaandskrift.

Begge disse Haandskrifter kan vi følge i det senere Katalog fra 1662. I *Capsa Crypriani Ordo 3 in 4to* nævnes som Nr. 74 *Historia Ecclesiae Bremensis et Hammaburgensis, in qva etiam nonnulla ad Historiam Danicam pertinentia*¹¹. Det er det Haandskrift, som Lemvig skænkede Biblioteket. Det andet, som Venusin fik udleveret, genfinder vi i *Capsa Ambrosii*; her nævner AM 901 4to under *Pars 2 Ordo 1 No. 2 Gesta Pontificum Bremensis ecclesiae. In membrana*¹². Ogsaa i Addit. 218 4to nævnes

¹ Burg 6 ff. Birket Smith 136.

² Burg 10 f. Birket Smith 136.

³ Afskrevet tillige i Ny kgl. Saml. 636 4to.

⁴ Om denne, se nedenfor.

⁵ Item.

⁶ Burg 12 ff.

⁷ Burg 11. Birket Smith 136.

⁸ Birket Smith 99.

⁹ Ibidem 24.

¹⁰ Ibidem 117.

¹¹ Ibidem 151.

¹² Ibidem 159. Burg 47.

det som *Gesta Pontificum Bremensis ecclesiae*, in membrana, og paa samme Plads som i AM 901 4to. I de to andre Afskrifter, Cod. 77 4to og Rostgd. 21 4to, nævnes Haandskriftet paa samme Sted, men med en anden Titel: *Adalberti Adami Bremensis Historia Ecclesiastica* (Rostgd. 21 4to: in membrana¹).

Da Thomas Bartholin omtalte Sorøhaandskriftet i sin *Antiquitates danicae de causis contemptæ a Danis gentilibus mortis* (Kbh. 1689), skrev han²: »Est in Bibliotheca Universitatis Hafniensis publica, capsæ Ambrosii parte prima ordine primo³ adservatus optimæ notæ vetustissimus membranæus Codex, opera Adami Bremensis cum antiqvissimis in margine scholiis complectens; ubi qvæ in editis audit *Historia Ecclesiastica*, ibi hujusmodi titulo insignitur: *Gesta Pontificum Bremensis Ecclesiae*, est nomen istius libri. Posterior tractatus ita inscribitur: *Descriptio regionum vel insularum aqvilonis* . . .«

Om dette Haandskrift skrev Lackman i 1746⁴, endda med det Hovedformaal at bevise, at det var Sorøhaandskriftet, og at Vedel havde lagt det til Grund for sin Udgave 1579⁵. Er end Lackmanns Argumentation svag, kan der ikke raade nogen Tvivl om Rigtigheden af hans Tesis⁶. Haandskriftet i Capsa Ambrosii var Sorøhaandskriftet, og det bar Titlen *Gesta Pontificum Bremensis Ecclesiae*. 1602 blev det afleveret til Venusin fra Niels Krag's Samlinger; Krag havde faaet det fra Vedel eller — snarere — fra Universitetsbiblioteket. Imidlertid anførte Cod. 77 4to og Rostgd. 21 4to en anden Titel, *Adalberti Adami Bremensis Historia Ecclesiastica*, hvorved de skiller sig ud fra de to andre Katalogafskrifter. En særlig Redaktion af Kataloget maa her være overleveret. Det synes, som om Titlen er blevet konstrueret uafhængigt af Haandskriftets, af en Mand, der kendte til Forskningen over Adam. Vi ved jo, at Teksterne ikke bærer Forfatterens Navn, endnu mindre Adalberts. Sikkert er Redaktøren da blevet inspireret af Titlen paa Vedels Udgave 1579, der bærer Udskriften *Adami Historia Ecclesiastica*. Vedel kan selv have konstrueret den; den maatte ligge lige for. Imidlertid bærer C-Udgaverne samme Titel; det er da Spørgsmaalet, om ikke en Del af Overleveringen har baaret denne eller en lignende Titel. En saadan finder vi i det andet Adamhdskr., det, som Lemvig skænkede Universitetsbiblioteket. Det skulde ikke være umuligt, at Vedel har kendt ogsaa dette, men det er vanskeligt at sige noget sikkert derom. Da det aldrig nævnes jævnsides med Sorøhaandskriftet, har det sikkert været yngre. Det maa være brændt 1728.

¹ Burg 48.

² 215.

³ Enten er Pladsen forkert angivet, eller Haandskriftet har senere været flyttet. Sandsynligvis er det en Fejlskrivning af Bartholin, thi alle andre Angivelser gaar imod; se herom nedenfor; smlgn. Schmeidler XXX.

⁴ De codice Bibliothecæ academicæ Hafniensis membranæo in qvo Adami Bremensis opera inscripta fuere . . . Kiliae 1746.

⁵ Otto har i sin Afhandling vist, at Lackmanns Beviser er af ren negativ Art og endda indeholder Fejl.

⁶ Otto har bragt de afgørende positive Beviser; Tilknytningen til Sorø Kloster skal fremgaa af den ældre Sorøaarbog i Adamhaandskriftet, og Árni Magnússons Kollation af 1. Bogs Kap. 1—52 viser Overensstemmelsen med Vedels Tryk. Excerpter fra Sorøhdskr. fandtes i Capsa Cypr. ordo 3 in 4to under Nr. 24: Excerpta qvædam ex Gestis Pontificum Bremensium etc. E 43. (Birket Smith 151).

Meddelelser om Sorøhaandskriftet møder vi — foruden i de trykte Kilder — hos Thomas Bartholin, Árni Magnússon og Hans Gram. I sine *Collectanea ad Annales Ecclesiasticas Daniae pertinentia* meddeler Bartholin i den Tome, der omfatter Tiden fra 1001 til 1100, udfor Aaret 1067, at han har kollationeret Vedels og Lindenbrogs Tryk »cum optimo Ms. membraneo in folio Bibliothecæ publicæ Academiæ Hafniensis cap. Ambros. par. 1 ord. 1 no. 2 qvi codex etiam antiqva scholia, sed valde vetustæ manus continet«. Bartholin fortæller endvidere, at dette Værk var inddelt i fire Bøger med et Indledningsvers foran hvert, og at den fjerde var meget kort. Denne Inddeling er forskellig fra Vedels, da Bartholin udtrykkelig henviser til, at fjerde Bog begyndte ved Afsnit 41 i Vedels Udgave. Hvad Bartholin da omtaler som Sorøhaandskriftets fjerde Bog, er det store Indskud i BC, Kap. 72—78 i vore Udgavers 3. Bog. Efter Bartholins Udtalelse har det været indledt med det Vers, som nu sættes foran Beskrivelsen af de nordiske Lande. Bartholin tilføjer da: »*Historia regionum aqvilonis separatam opus est*«. Som allerede Ellen Jørgensen har anført¹, strider dette mod Schmeidlers Teorier i Indledningen til Udgaven 1917², hvor det hævdes, at 4. Bog var en Del af Teksten, blot efter Epilogen. Det strider ogsaa mod hans Angivelse af Haandskriftets Plads i Registranterne, hvor Bartholin anfører *Capsa Ambrosii 1—1—2* mod Schmeidlers³ og Fritz Burgs⁴ Angivelse 2—1—3, mens Birket Smith henviser til 2—1—2⁵. Bartholins Meddelelse støttes af Árni Magnússon, der efter sin Kollegas tidlige Død sammenarbejdede en Fortegnelse over de Kilder, Bartholin havde anvendt til Annalerne. Blandt disse nævner han »*scholia in margine Adami Bremensis membranei in folio caps. Ambrosii parte 1. ord. 1 num. 2⁶*«, og senere anfører Magnússon, at to af de Værker, hvormed Sorøhaandskriftet var sammenkrevet eller sammenheftet, var ekcerperet fra »*msto membran. Hafn. in eodem volumine cum Adamo Bremensi caps. Ambros. part. 1, ord. 1, num. 2 in folio.*«

Bartholins og Árni Magnússons Meddelelser stemmer imidlertid ikke overens med Bibliotekskatalogerne. De fire Afskrifter oplyser følgende om Sorøhaandskriftet og dets Omgivelser:

Cod. hist. litt. 77 4to.	Rostgd. 21 4to.	AM 901 4to og Add. 218 4to.
(Caps. Ambr. Pars secunda. Ordo primus)	(Caps. Ambr. Pars secunda. Ordo primus)	(Caps. Ambr. Pars secunda. Ordo primus).
2. Adalberti, Adami Bremensis Historia Ecclesiastica. Ej. Chirographia.		2. Gesta Pontificum Bremensis Ecclesiæ. In membrana. (218 udelader I. membr.)

¹ Ellen Jørgensen: *Hist. Forskn.* 96 Note 2.

² XXII. Smlgn. Birket Smith: *Universitetsbibliotheket før 1728.* 1882, 158. Thomas Bartholin: *De causis contentæ a Danis adhuc gentilibus mortis.* 1689, 215.

³ Indledn. XX Note 7.

⁴ Burg 18; smlgn. 48—49.

⁵ Birket Smith 159.

⁶ Ny kgl. Samling 1127 4to: *Documentorum Mstorum maximam partem res Ecclesiasticas concernentium, Catalogus ab Arna Magnæo conscriptus.*

3. Commentarius in quatuor
Euangelistas. Jnitium post
Pentateuch. in M.

De Spedo Commentarius in
varia Scripturæ loca et de
sanctis.

Descriptio regionum et
insularum Aquilonis, ubi
multa historica de Dania.

Liber de philosophia et
ratione mundi.

Liber cujus titulus: Jmago
mundi.

Carmen prolixum de
proprietas et differentia
verborum, cuius initium:
Herba satum, segetes culmus,
fruges dat arista.

Ejusdem Auctoris Mirabilia
Romæ.

Genealogia regum Daniae.
Solinus.

Henrici Harpestreng
Epitaphium.

Ej. remedium contra sacrum
ignem.

Chronologia brevis rerum
Danicarum, ab Anno 1130 ad
1300 V. Omnia in M.

3. Adalberti, Adami Bremensis
Historia Ecclesiastica in
Membr.

Ejusdem Chorographia
Regionum et Insularum
Aqlonis.

Ejusdem Avtoris Mirabilia
Romæ.

Genealogia Regum Daniae.

Henrici Harpestreng
Epitaphium.

Ejusdem Remedium contra
sacrum ignem.

Geneal. brevis Regum Dan. ab
Ao 1300 et deinceps. Omnia
in Membr.

3. Liber cujus initium. Post
Pentatevcum Mosis. Jn
membrana.

Alle fire Afskrifter er enige om, at Sorøhaandskriftet befandt sig i Caps. Ambros. Pars 2, Ordo 1. De tre Afskrifter sætter det som Nr. 2, Rostgd. 21 4to som Nr. 3. Naar man sammenligner Teksterne, synes det klart, at det er Rostgd. 21 4to, der har grebet fejl. Imidlertid fremtræder Cod. 77 4to med en anden Fejlskrivning, idet den tydeligt har indskudt to Tekster fra Nr. 3 midt i Nr. 2 og derved har skilt Adams 4. Bog fra de øvrige. Endelig har Rostgd. 21 4to endnu engang taget Fejl ved at indsætte Mirabilia Romæ efter Adams 4. Bog, som om Adam havde været Forfatter dertil; Cod. 77 4to er her mere korrekt. Naar Afskrifterne, endog af samme Redaktion, varierer saa stærkt, ligger det i det tabte Forlægs uordentlige Tilstand. Fortegnelsen blev optaget i Hastværk, og flere Skrivere var samtidig beskæftiget dermed. Hvad man registrerede, var tilmed en Samling, der var ganske uordnet efter Flytningen til Trinitatis Kirke i 1650'erne.

Otto har nærmere undersøgt de enkelte Stykker i Sorøhaandskriftet og har derfra sluttet til Haandskriftets Alder og Proveniens. Genealogia regum Danorum er den Stamtavle, Abbed Vilhelm udarbejdede til Brug for Forhandlingerne omkring Filip 2. Augusts Ægteskab med Ingeborg, Valdemar I's Datter. Chronologia brevis rerum Danicarum er den ældre Sorøaarbog. Solinusafskriften har efter Ottos Antagelse kun indeholdt et kort Stykke om Øerne i Norden, som ogsaa Schmeidler har offentliggjort i Udgaven 1917. Liber de philosophia et de ratione mundi og Liber, cuius titulus Imago mundi skal være Excerpter af Honorius Augustodunensis' to Værker. Carmen prolixum var et filosofisk Læredigt, og Mirabilia Romæ var en Rejsefører for Byen Rom¹. Denne Afskrift har især interesseret Otto, der kender en anden Afskrift, som er kommet til Vatikanets Bibliotek fra Esrum Kloster, og som kan dateres til omkring 1200. Otto slutter af Excerptens Omfang og Indhold, at Afskriften i Sorøhaandskriftet maa have været et lignende Uddrag. Sorø og Esrum var begge Cistercienserklostre, og Afstanden fra Roskilde Dombibliotek var ikke lang; Otto regner da med, at Forlægget for de to Afskrifter befandt sig i Roskilde. Esrumafskriften kan have været foretaget i 12. Aarh.; den Mulighed kan derfor ikke udelukkes, at ogsaa Afskriften i Sorøhdskr. maa dateres til før 1200. Imidlertid finder Otto ogsaa andre Holdepunkter for en Datering. Den ældre Sorøaarbog strækker sig fra 1130 til 1300; Afskrifterne forud for Aarbogen skulde da ligge før 1300. Henrik Harpestreng døde 1244; altsaa skulde Afskrifterne forud for hans to Arbejder ligge forud for 1244. Abbed Vilhelms Genealogi kan tidligst være forfattet lige efter 1193. Excerpterne fra Honorius Augustodunensis kan ikke være skrevet før 1150, hvoraf Otto slutter, at Adamteksten, der staar først, i gunstigste Fald kunde være skrevet endnu før 1150. Imidlertid rummede Adamteksten efter Adams Værk en kort Kongeliste, som senere skal omtales, og som gik til Kristoffer I, der blev Konge 1252. Listen synes at være udarbejdet i et Drag og maa saaledes dateres til efter 1252. Følgelig maatte Otto sætte alle Teksterne, der følger efter, til Tiden efter 1252, og Adamteksten, der gaar forud, til Tiden kort før 1252. Otto har imidlertid atter iagttaget, at Kongelisten senere er indføjet paa en tom Side efter Adamteksten; dens Betydning for Dateringen bortfalder. Otto henfører Sorøhaandskriftet til Roskilde, idet han regner med, at Abbed Vilhelms Genealogi maa have ligget i det kgl. Kancelli eller i Domkirkens Arkiv der, og samtidig støtter sig til, at Harpestreng var Medlem af Domkapitlet. Kun der kan Interessen for Harpestreng have været saa stor, at man afskrev de to Arbejder. Otto antager da, at Sorøhaandskriftets Adamtekst blev skrevet i Roskilde mellem 1100 og 1150. Nu vilde Ottos Hypotese ikke staa særlig stærkt, hvis han kun havde de anførte Kriterier at bygge paa; at datere en enkelt Afskrift i et Samlingshaandskrift, hvoraf intet Stykke med Bestemthed kan vises at være Original, er vel nok den farligste Metode, man der kan anvende, og de nævnte Kriterier synes — naar de staar ene — intet at kunne sige. Hovedbeviset skal da ogsaa være to Udtalelser af Hans Gram, som her kort skal refereres.

¹ Paa Ottos Vegne henviser jeg til *Scriptores minores historiae Danicæ mediæ ævi*, ed. Gertz, I 152—55. 176—85. *Annales Danici*, ed. Ellen Jørgensen, I 17—18. 73—128. Gl. kgl. Samling. 443, fol. AM. 1030 4to, 2. Migne: *Patrol. Lat.* Tom. 172 39—188. *Annales Danici* I 19.

I et Brev til den svenske Forsker, Erich Benzelius d. Y. berettede Gram om Branden 1728; her brændte bl. a. Sorøhaandskriftet, der, efter Gram, var et helt »venerabelt« Haandskrift, det bedste af alle Adamhaandskrifter. Det var det, Vedel havde anvendt til sin Udgave, og før den Tid havde det befundet sig i Sorø Kloster. Herfra bevaredes endnu paa det kgl. Bibliotek et Justinmanuskript fra 12. Aarh. Adamhaandskriftet, der har Titlen *Gesta pontificum Bremensis ecclesiae*, saa ud til at være af samme Alder¹. Endnu tydeligere har Gram udtalt sig til Scheid, der atter lod Udtalelsen gaa videre til den lærde Verden: »Inter libros, inquit, manu exaratos, quos post hanc calamitatem æterna nox premit, nos Saxones omnium maxime lugemus Adami Bremensis Codicem membranaceum, prorsus eximium, quem forte autographum dixeris. Erat enim non solum edito plus duplo auctior, verum omnes etiam characteres, quos, qui litteras norunt, de ætate librorum definire solent, ita in eum conuenerant, vt vel ab ipso Adamo, vel hoc sæculo, quo Adamus scripserat, exaratus fuerit, quod plus vice simplici mihi aliisque narrauit vir summus, Joh. Grammius, et ita quidem narrauit, vt moestus a lacrimis, ob tam ingentem patriæ historiæ iacturam, vix abstinuerim ... «².

Det er vanskeligt at afvise Grams Udtalelser, thi ganske vist er man ikke forvænt med Nøjagtigheden i tidligere Tidens Bedømmelse af Haandskrifters Alder, men Grams kritiske Sans og store Erfaring gør hans Dom sandsynligere. Med Udgangspunkt heri og med Støtte af de øvrige Tekster i Sorøhaandskriftet udkaster Otto da følgende Teori for Haandskriftets Overlevering: Mellem 1100 og 1150 blev Adamteksten afskrevet i Roskilde. En Klerk blev af 4. Bog ansporet til at afskrive et Stykke af Solinus, *Liber de philosophia og Imago mundi*. Paa samme Maade kom *Carmen de proprietate og Mirabilia Romæ med*. Omkring 1200, da dette Tema var aktuelt, indførte en anden *Genealogia regum Daniae*. Derpaa indførte Harpestreng eller en samtidig af ham *Epitafiet og Lægeraadet*. Efter hans Død kom Haandskriftet til Sorø. Her fortsatte man Kongerækken fra Svend II til o.1260. Senere tilføjede en anden Munk den ældre Sorøaarbog, paa samme Maade som *Annaler fra 1202 til 1347* blev tilføjet Justinhaandskriftet.

Bortset fra, at Grams Udtalelse ikke nødvendiggør Antagelsen af saa høj en Alder for Sorøhaandskriftet — Tiden o.1200 vilde være ligesaa sandsynlig —, er Ottos Tilknytning af Haandskriftet til Roskilde utvivlsomt rigtig. Som det ovenfor er vist, benyttede Roskildekroniken o. 1140 en Adamtekst, som aabenbart senere har været anvendt i Lund; det var en B-Redaktion, i Slægt med saavel Sorø- som B₁-Overleveringen. Det forekommer da højst sandsynligt, at Sorøhaandskriftet har været en Afskrift af denne tabte Redaktion eller maaske identisk med den, men om en sikker Datering er mulig, synes vanskeligt at afgøre; den varierer mellem Tiden o. 1100 og Midten af det 13. Aarh.

¹ Hans Gram til Erich Benzelius ^{24/10} 1740, ed. R. Nyerups Rejser til Stockholm i Aarene 1810 og 1812, Kbh. 1816, 197—201.

² Struvius-Jugler: *Bibliotheca Historiæ litterariæ*, Tom. 1, Jena 1754, 370—71. Otto Sperling d. Y., der ogsaa havde set Sorøhaandskriftet, kom til en anden Opfattelse af dets Alder, men herom nærmere nedenfor.

Den Del af Adams Værk, der i denne Sammenhæng interesserer os mest, er 4. Bog, Nordens Beskrivelse. Vedel medtog den ikke i sin Udgave, selv om han vidste, at Adam var Forfatteren, og Bartholin har tydelig vist, at han ansaa den for et selvstændigt Værk¹; det var baade Samtidens og Eftertidens Opfattelse². Aabenbart gik den under Betegnelsen Libellus de Situ Daniæ, som Bartholin stadig anfører i sine Collectanea, Lindenbrog i sin Udgave, Gram i Afhandlingen om danske Historikere, Sevel i sit Bibliotekskatalog og Waitz i Behandlingen af Adamoverleveringen. Det Spørgsmaal melder sig, om 4. Bog var opført som et særligt Nummer. Visse Meddelelser kunde tolkes i den Retning. I sin Sammenstilling af Scholierne fra Kirkehistorien indførte Bartholin tillige en Del fra 4. Bog under Overskriften: Scholia antiqua ad libellum vel descriptionem insularum aquilonarium, men uden Katalogbetegnelse. At han havde været i Tvivl om Identiteten af disse Scholier, ses af en Note, han tilføjede Scholion 123, der nemlig viser tilbage til Kirkehistorien (III 16): NB. hinc apparet scholiorum auctorem esse ipsum Adamum vel authorem ipsius operis. B 3a', der senere afskrev Bartholins Fortegnelse, men kun for 4. Bog, overtog vel Overskriften fra Forlægget, men føjede dertil Overskriften for Scholierne til Kirkehistorien. B 3d afskrev atter B 3a', men i Stedet for Capsa Ambr. 1—1—2, som B 3a. a' skriver, anførte B 3d 1—1—3. Dette støttes dog ikke af nogen anden Kilde, og en Sammenligning af B 3a' og B 3d giver til Resultat, at Særformen i B 3d simpelthen er fremkommet ved Misforstaaelse af Forlægget, hvor 2-Tallet meget let læses som et 3-Tal. Det tør staa fast, at Sorøhaandskriftet rummede en 4. Bog, der vel opfattedes som et særligt Arbejde, men dog ikke var opført som et særligt Nummer. Bartholins Bemærkninger i Antiquitates og i Collectanea refererer sig udelukkende til Sorøhaandskriftet, og den 4. Bog, der her omtales, har hørt med dertil. Det fremgaar tillige af Bibliotekskatalogerne, at 4. Bog stod i Sorøhaandskriftet, og endelig har vi Lackmanns Udtalelser, der har en vis Vægt, fordi de — som vi senere skal se — gaar tilbage til Gram. I Afhandlingen 1746 giver han tre Gange Oplysninger derom; p. 5 hedder det: »Aliter præterea codicem Soranum, aliter Hafniensem inscriptum, huncque non minus illo auctiorem inuenies, in calce præsertim, eleganti insularum septentrionalium descriptione subiuncta«. Da han p. 24 indleder om B 3d, der jo kun rummer 4. Bog, skriver han: »Asseruo etiam ἀπόγραφον ex codice Hafniensi profectum.« Endelig gengiver han p. 33 Indledningen til B 3b, Árni Magnússons Kollation af Sorøhaandskriftets 4. Bog: »MS. membraneo Biblioth. Academ. Hafn. Cap. Ambr. p. 2. ord. 1, num. 2 hoc incipit nouo folio, tali titulo: Descriptio regionum . . .«. Interessant er det, at Árni Magnússon her angiver Haandskriftets Plads paa samme Maade som Katalogerne, mod Bartholins 1—1—2.

En Gennemgang af Biblioteksfortegnelserne har imidlertid givet til Kende, at Sorøhaandskriftets 4. Bog ikke var den eneste, Universitetsbiblioteket besad. Blandt

¹ Bartholin skriver bl. a. i Antiquitates p. 215: »Posterior tractatus ita inscribitur: Descriptio vel regionum vel insularum aqvilonis. Ex utriusque operis laboriosa cum editis collatione deprehendi . . .« I Collectanea skriver han udfor Aaret 1067: »Historia regionum aqvilonis separatum opus est.«

² Lindenbrog i Indl. til Udgaven 1595, Hans Gram i Cod. Jen. Bud. fol. 341 (Ms. phot. 27 fol.), Sevels Katalog i Waitz' Afhandling i Archiv VI p. 843; Waitz selv samme Sted 837 og 840.

de Manuskripter, som Krag's Enke i 1602 overdrog Venusin fandtes som Gruppe E: *Geographica Danica ex membranis Huitfeldij Convolut.*¹ 4. Herunder fandtes:

Henrici Rantzovii Historia, Anno 1596. convoluter 3.
 Foundationes, Convolut. 1.
 Obne Breve och Mandater, Convolut. 3.
 Hyldinger, Convoluter 4.
 Missiver, convoluter 2.
 Forpligtelser, Convoluter 2.
 Genealogiæ, Convolut. 1.
 Familiæres Epistolæ, convolut. 2.
 Documenta historica, carminice, convolut. 1.
 Domme, convolut. 5.

Dette Samlingsbind genfinder vi nu i Katalogerne 1662 under *Capsa Tertulliani ordo 2 no. 22: Geographia Danica ex Manuscripto Coenobii Sorensis A 9*². Som man vil bemærke, er membrana Huitfeldii erstattet med manuscriptum Coenobii Sorensis. Oplysninger om dette Binds Indhold henter jeg fra tre forskellige Kilder. Den mest detaljerede er den Fortegnelse, som Stephanius d. Y. havde udarbejdet³. 1640 blev han kgl. Historiograf og laante i den Egenskab Haandskrifter fra Universitetsbiblioteket til Sorø. Over 58 af disse optog han samme Aar en Fortegnelse⁴, som ganske vist blev solgt til Sverige af hans Enke⁵, men som nu findes i fotografisk Gengivelse paa det kgl. Bibliotek⁶. Om det Haandskrift, vi her søger, er imidlertid en Bemærkning i Ny kgl. Saml. 761, fol. udførligst. Det er en Afskrift af AM 378, fol., der er gaaet tabt; dette gik atter tilbage til Fortegnelserne fra 1662, men omfattede kun *Capsa Tertulliani* og *Capsa Cypriani*⁷. Selv for disse er Meddelelserne meget summariske; til alt Held er dog enkelte løse Blade indsat med Oplysninger om nogle Haandskrifter. Et af dem angaar vort Samlingsmanuskript. Endelig har Bartholin afskrevet flere Tekster af Bindet i sine *Varia documenta ad Annales Ecclesiasticas Daniæ*, ganske vist i den Tome A, der brændte 1728, men hvorom vi faar Meddelelse gennem Árni Magnússon's Indholdsfortegnelse i Ny kgl. Samling 1127 4to. Jeg aftrykker de nødvendige Oplysninger fra disse tre Kilder:

Stephanius 1640.	Ny kgl. S. 761 fol.	Ny kgl. S. 1127 4to.
In codice Ms notato Lit. A 10, qui inscribitur <i>Geographica Danica</i> , inveniuntur sequentia.	Ms. in Bibliotheca Acad. Hafn. Tertulliani <i>Capsa</i> ord. 2 num. 22: <i>Geographia Danica ex manuscripto Coenobii Sorensis</i> H. 10 [maa være Fejl for A10].	

¹ Birket Smith 112.

² Ibidem 140.

³ Ibidem 32 ff. *Designatio variorum Documentorum et Antiquitatum pertinentium vel ad conscribendam vel illustrandam Historiam Danicam, quæ mihi subinde a Bibliothecario Regiæ Academiæ Hafniensis tradita sunt inde ab Anno Christi 1640.*

⁴ Birket Smith 34.

⁵ Nu i kgl. Bibliotek i Stockholm, K 5. Se Birket Smith 34 Note 1.

⁶ Ms. phot. No. 1, fol. efter Cod. Holm. K 5.

⁷ Birket Smith 136.

p. 1. Summa paa alle
herreder i Danmarckis Rige
190. Ex membranis Huitfeldii.

pag. 5. Descriptio Regionum
vel Insularum Aquilonis ex
MS Coenobii Sorensis.

pag. 51 Henrici Rantzovii
Producis Cymbrici et
Historia ex qua utcuq.
constat, qui domini
Nordalbingiæ præfuere,
conscripta anno 1596.

pag. 89. Fundatio abbatiae
ordinis Præmonstratensis in
oppidum Scaniae Wæ.

p. 101. Cisterciensis Religio in
Dania et Sueonia.

p. 104. Fundatio Coenobii
Aureæ Insulæ prope
Slesvicum.

p. 106. de Fundatione domus
aureæ insulæ et mutatione
loci ejusdem in Rus Regis.

pag. 382. Documenta Hist.
Dan. carminibus scripta,
utpote pag. 383, Epitaphium
Magistri Henrici Harpestreng,
quod ipse propria manu
conscripsit. Ex MS coenobii
Sorensis.

pag. 384. Epitaphium Eri
Regis ejus nominis
4 cognomento Æmune,

pag. 5. Descriptio Regionum
vel insularum aquilonis in
(margine). Ex mto coenob.
Sorensis. (Stephanus, ejus
enim manus est, ni fallor,
annotat: Hoc etiam in lucem
prodiit una cum Historia
Ecclesiastica Adami
Bremensis edita ab Erpoldo
Lindenbruch Lugd.
Batt. 1595) pag. 41.
Annotationes passim in
margine hæ in MS addita.

pag. 51. Henrici Rantzovii
historia Nordalbingiæ que
Romanorum ætate Cymbria
appellatus fuit.

Documenta nonnulla
pertinentia ad Abbatiam Wæ
in Scania.

Exordium Cisterciensis
ordinis in Dania et Sueonia,
pag. Msti 101.

de Fundatione aureæ Insulæ
et mutatione in Rus Regis.

Fundatio aureæ Insulæ
prope Slesvicum pag. 104.
Variæ literæ recentioris ævi.

pag. 384. Epitaphium
metricum Eri Æmune.

De tre Fortegnelse er ret enige om forskellige Stykker af Geographia Danica.
At dette Samlingsbind i hvert Fald for en Del svarer til Krag's Geographica Danica,

er ligeledes tydeligt. Derfor borger Tillen og Indholdsangivelsen, hvor et vist Fællesskab kan spores. Henrik Rantzaus Værk gaar igen baade i 1640 og i 1662, blandt Stykkerne i Afsnittet *Foundationes* har sikkert været *Fundatio abbatiae ordinis Præmonstratensis*, *Exordium Cisterciensis ordinis* og *Fundatio Aureæ Insulæ*. Hvad Stephanius omtaler under *Documenta Hist. Dan. carminibus scripta* — hvoriblandt Harpestrengs Epitafium og et Mindedigt over Erik 4. — svarer sikkert til 1602-Listens *Documenta Historica, Carminice, convolut. 1¹*.

Om Proveniensen synes derimod at herske Uenighed. Mod Betegnelsen *ex membranis Huitfeldij* i 1602 staar Ny kgl. Saml. 761, fol. og Árni Magnússons Fortegnelse i Ny kgl. Saml. 1127 4to: *ex manuscripto coenobii Sorensis*. 1602-Listen, der tillige har givet Bindet Navn, maa imidlertid være gaaet ud fra Haandskriftets to første Stykker, Herredsfortegnelsen og Adams 4. Bog. De retfærdiggjorde Titlen *Geographica Danica* for et Bind med saa mange rent historiske Stykker, og Herredsfortegnelsen angav endvidere Proveniensen: *ex membranis Huitfeldij*. Naar de andre Lister skriver *ex man. coen. Sor.*, er det ved en lignende Tilsnigelse; 1662 har man gennembladet Bindet paany og fæstnet sig ved de enkelte Stykker fra Sorøhaandskriftet.

Det er disse sidste Dele, der især interesserer os her. Begge skal de hidrøre fra MS *coenobii Sorensis*. Spørgsmaalet bliver da, om det er det samme Haandskrift, som det vi indenfor Adamforskningen kalder Sorøhaandskriftet, og som laa i *Capsa Ambrosii*. Herom kan der ikke være Tvivl. De to Stykker, som er afskrevet i Bindet fra Tertulliani *Capsa*, er netop vigtige Dele af Sorøhaandskriftet, Adams 4. Bog og Harpestrengs Epitafium. Universitetsbiblioteket har altsaa — i hvert Fald siden 1640 — besiddet en Afskrift af Sorøhaandskriftets 4. Bog. Maaske har den allerede befundet sig i Niels Krags Samlingsbind, som vi kender fra 1602. Stephanius, der laante Haandskriftet, fastslog, at det hidrørte fra Sorøhdskr. og var det samme Værk, som blev udgivet af Erpold Lindenbrog i 1595. Det er blot en Konstatering af, at Teksten var fra Adams 4. Bog; nogen anden Tilknytning til Lindenbrogudgaven, C2, omtaler Stephanius ikke. Samtidig konstaterede han, at der fra pag. 41 i Afskriften var optegnet Randscholier.

Endnu en 4. Bog kan maaske spores paa Universitetsbiblioteket inden 1728. I *Collectanea ad Annales Ecclesiasticas* bringer Bartholin forskellige Meddelelser fra Adam, deriblandt fra 4. Bog. Han henviser til sine egne Afskrifter i *Varia documenta ad Annales Ecclesiasticas*, til den brændte Tome A, hvorfra Árni Magnússons Fortegnelse i Ny kgl. Saml. 1127 4to er bevaret. Otto har gennemgaaet

¹ Parallelen bliver endnu tydeligere, hvis man fra det indskudte Blad i Ny kgl. Saml. 761, fol. medtager en Oplysning om Haandskriftets Indhold fra 309 f.: *Bischofs von Culm Schreiben an den Hertzogen inn Preussen mit Zuschickung einer Copey Cornelii Sceperi Schreiben, og atter om en Afskrift fra Capsa Cypriani ordo 2 i fol.: hac inscriptione Nogle Kongers og Bispers brevve; der er det bref in originali, ved hvilket Sverigis Riigis Raad svorre K. Erich den 14. paa nogle Smædeskrifter han imod dennem hafde ladet udgaae, og opsiger hannem Hørighed och Lydighed, dat. udi Feltleyren for Stockholm an. 1568 . . .* Sikkert er disse i 1602 medtaget under Betegnelsen: *Obne Breve och Mandater*. Muligvis kan de bidrage til en Datering af Afskrifterne, men det er usikkert. Til Supplering hidsættes Indholdet af en anden Seddel, der var indsat sammesteds, og som ligeledes angaar vort Haandskrift: *Geographica Danica ex manuscripto coenobii Sorensis H 10 Cap. Tertulliani ord. 2 num. 22 pag. 223: Epistola Christiani Regis data Havnæ 6. Nov. 1538.*

disse Meddelelser, især Scholierne, og der fandt han — foruden de fra Sorøhaandskriftets Overlevering kendte — flere Scholier, som efter Schmeidlers Udgave kun er overleveret i A2, Codex Vossianus Latinus. Det er et Haandskrift fra o. 1100, som nu bevares i Leidens Universitetsbibliotek, men som tidligere havde tilhørt Isaak Voss (1618—89). De paagældende Scholier er Nr. 107. 110. 113. 115. 117, og Bartholins Oplysninger er af Interesse tillige derved, at flere af de nævnte Scholier kun er overleveret i Brudstykker. Fra Árni Magnússons Fortegnelse over det A-Bind, der indeholdt de Afskrifter, som Bartholin i Collectanea henviste til, har Otto hentet følgende Angivelse, der omfatter Kilden til Scholierne:

- | | | |
|--|---|--|
| <p>p. 274 Ymago mundi, ubi primo varia de Dania postea.
 p. 275 Annales ab anno 821 ad 1300 et manu recentiori An. 1505.
 p. 280 Historia Danica, præcipue Ecclesiastica ab Ao 826 ad 1157.
 p. 294 Additamenta marginalia ad Adamum Bremensem de situ Daniæ, ipsius, ut conjicitur (pag. 297) Adami: addenda ad Seriem capitum in Editione Erpoldi Lindembrogii.
 p. 299 Tres distinctiones Regum Dan. 1) in paganos. 2) in antiquos christianos. 3) in modernos Catholicos.
 p. 300 Series Regum Dan. ad Waldemarum fratrem Kanuti, filii Waldemari Imi.</p> | } | <p>Ex MSto Acad.
 Hafniensi in 4to.
 Caps. Cypr. ordine 3.
 principium hoc est:
 Mundus dicitur qvasi undiqve motus;
 est enim in perpetuo motu.</p> |
|--|---|--|

Den her nævnte De situ Daniæ kan ikke være den samme som den, vi fandt hos Stephanus i Geographica Danica, thi det var en B-Afskrift. Árni Magnússon henviste til Capsa Cypriani in 4to ordo 3. Her finder vi som Nr. 21: Liber Latine scriptus, cujus initium: Mundus dicitur qvasi undiqve motus¹. Spørgsmaalet er, om Bartholin i dette Samlingshaandskrift fandt en hel 4. Bog med Scholier eller blot Scholiesamlingen. Sikkert laa her blot en Samling af Scholier, saaledes som der flere Steder bevaredes Excerptsamlinger fra Adam². Tilbage bliver stadig Ottos Iagttagelse af Scholierne 107. 110. 113. 115. 117. Stammede de ogsaa paa dette Sted fra en A-Redaktion? De nævnte Scholier er kun overleveret i A2. Det vil sige, at enten er det Scholier, som A2 helt alene har medtaget fra den første Redaktion af Adams Værk, eller ogsaa er de senere Tilføjelser, enten af Afskriveren eller af en af de senere Ejere. Er dette sidste Tilfældet, maa Otto have Ret i sin Teori. Har Scholierne staaet allerede i Adams Udkast, synes Spørgsmaalet vanskeligere at afgøre. I saa Fald er der intet i Vejen for, at en anden tidlig Redaktion kan have medtaget dem, ogsaa en

¹ Birket Smith 149.

² Samme Sted, Capsa Cypr. 3 i Kvart, findes under Nr. 24 de paa p. 33, Note 6 nævnte Excerpter af Sorøhaandskriftet: Excerpta qvædam ex Gestis Pontificum Bremensium etc. E 43 (Birket Smith 151). Interessant er Betegnelsen E 43. E var i 1602-Listen Bindet Geographica Danica, der ogsaa rummede en Afskrift af Adams 4. Bog.

B-Redaktion. Dette kunde nødvendiggøre Antagelsen af en ukendt B-Overleverings Eksistens, endda en Redaktion, der vilde staa helt isoleret. Ottos Hypotese er da langt den sandsynligste. Haandskriftet i Capsa Cypriani maa have været en A-Redaktion.

Foruden Adamteksten har der i Sorøhaandskriftet været tilknyttet to senere Tilføjelser, en Liste med Ærkebisper etc. og en kort Krønike, der nærmest er en Kongeliste¹. Den gaar fra Svend 2. til Kristoffer 1. Begge Lister var afskrevet i et Samlingsbind i Universitetsbiblioteket², men dertil er Kongelisten overleveret i B 3a efter Scholierne til 4. Bog. Enkelte af Tilføjelserne er endvidere afskrevet i B4 af Vedel. Otto der anvendte Kongelisten ved sin kronologiske Undersøgelse, har konstateret, at den har været forfattet af en Cisterciencer (sikkert i Sorø); den nævner i hvert Fald særskilt, at Valdemar 1. grundede Vitskøl Kloster.

Fra o. 1600 foreligger to Afskrifter — en direkte og en indirekte — af Sorøhaandskriftets 4. Bog. Det er Vedels, B4, og Lyschanders, B5. O. 1680 afskrev Bartholin Scholier baade til Kirkehistorien og 4. Bog i sine *Varia documenta* i A-Tomen³. Den brændte, men forinden var den afskrevet to Gange, som Otto har vist det. Den første Afskrift er B 3a (Gl. kgl. Saml. 1115 fol.), der foruden Scholierne har medtaget Kongelisten og Harpestrengs Epitafium. Den anden er B 3a' (Ny kgl. Saml. 180 8vo), som Schmeidler regnede for en Afskrift af den første⁴, men som Otto anser for en direkte Afskrift af Bartholins Tome A. Dette forklarer ogsaa de indbyrdes Forskelligheder mellem B 3a og B 3a'. Indbundet sammen med B 3d findes en Afskrift af B 3a'⁵, som Otto følgerig benævner B 3a''.

Endnu et Vidnesbyrd er bevaret om Interessen for Sorøhaandskriftet omkring 1700; jeg tænker paa den Kollation af 4. Bog, som Árni Magnússon udarbejdede, og som Lackmann trykte i 1746⁶. Det er B 3b. At Grundlaget for Kollationen har været Sorøhaandskriftets 4. Bog, ses klart af den allerede omtalte Indledning til B 3b⁷, hvor Árni Magnússon korrekt har angivet Sorøhaandskriftets Plads⁸, Capsa

¹ Se ovenfor Ottos Behandling af Kongekroniken.

² Om dettes Indhold faar vi atter Oplysninger hos Stephanus i 1640. Det fandtes i Capsa Terulliani ordo 2 som Nr. 21, altsaa lige forud for *Geographica Danica* (Birket Smith 140). Det bar Titlen: *Antiquitates rerum Danicarum a Canuto III ad Margaretam sequentia . . .* og indeholdt bl. a.:

pag. 566: *Chronologia de Episcopis Bremensibus. Ex MS coenobii Sorensis.*

pag. 567: *Alia ex MS ejusdem coenobii Sorensis de Regibus quibusdam Daniae.*

pag. 569: *Genealogia Regum Danorum. Ex MS ejusdem coenobii Sorensis congest. S. Vilhelmi Abbatis.*

pag. 575: *Chronologia Danica ex MS ejusdem coenobii. (Ms. phot. Nr. 1, fol.)*

³ Ny kgl. Saml. 1127 4to: Tome A . . . p. 211: *Scholia in margine Adami Bremensis membranei in folio, Caps. Ambrosii parte 1, ord. 1, num. 2. Endvidere p. 294: Additamenta marginalia ad Adamum Bremensem de situ Daniae (ut conjicitur) pag. 297 Adami addenda ad Seriem Capitum in Editione Lindembrogii.*

⁴ Indledn. XXIII; trykker fejlagtigt 1—1—3.

⁵ Ny kgl. Saml. 522 4to; indbundet sammen med B 3d.

⁶ De codice 33—36.

⁷ *Ibidem* 33.

⁸ *Smlgn.* p. 33, Note 3.

Ambrosii 2—1—2. Som Overskrift til 1. Del af 4. Bog skriver Árni Magnússon: *Descriptio regionum vel insularum aquilonis, Incipit de patria Danorum*¹.

Som Indledning til 4. Bog har denne Titel staaet i Sorøhaandskriftet, hvilket falder godt i Traad med den øvrige Overlevering. I denne Form findes Overskriften kun i B 1 a. 3 d—f og i R. B 4 har erstattet vel med et, sikkert en af Vedels stilistiske Rettelser. B 5 har tydeligt kombineret frit paa Grundlag af samme Form². I A er Titlen kortere, i C mangler den. Med Undtagelse af B 1 b er den i den anførte Skikkelse fælles for B-Overleveringen, senest optræder den i B 3 b og i Esgruseroverleveringen.

Dette Slægtskabsforhold belyses yderligere gennem de Varianter, B 3 b bringer. I visse Tilfælde kan man konstatere Consensus mellem B 3 b og alle Haandskrifterne R. B 3 d—f. 4. 5³, eller — hvis man deler dem i to Grupper: R. B 3 d—f og B 4. 5 — Consensus med den ene Gruppe og et eller flere Haandskrifter i den anden⁴. B 3 b staar derved som en Fællesnævner for de nævnte Haandskrifter, som Repræsentant for Sorøhaandskriftet, hvortil de alle gaar tilbage. Grunden til, at Antallet af de fælles Former er saa ringe, sammenlignet med de Tilfælde, hvor blot eet Haandskrift afviger, er dels de store Forskelle mellem Afskriverne, dels den individuelle Behandling af Egennavnene i B 5, hvor Afskriveren har indsat private Former.

I flere Tilfælde viser B 3 b kun Overensstemmelse med den ene af Grupperne⁵, hvilket ikke er saa mærkværdigt, naar man betænker, at vi i Virkeligheden kun opererer med tre Haandskrifter, R. B 4 og B 5, hvoraf de to endda staar Sorøhaandskriftet fjernere. En Fejlskrivning i R gaar automatisk igen i B 3 d—f, hvorved straks fire Udgaver i negative Tilfælde maa undtages. Har endvidere B 4 eller B 5 en Fejlæsning, kan vi ikke konstatere Consensus med nogen af Grupperne som Helhed, selv om de alle udgaar fra samme Redaktion.

B 5 viser de fleste Afvigelser fra B 3 b, d. v. s. fra Sorøhaandskriftet; Aarsagen dertil er vist ovenfor. Dernæst kommer R. B 3 d—f, der ogsaa i Almindelighed daldes for den fejlfulde Overlevering. Bedst staar B 4, der sjælden afviger fra B 3 b⁶, og som i enkelte Tilfælde ene af alle stemmer overens dermed⁷. Denne Iagttagelse korresponderer med de ovenfor foretagne Undersøgelser, der netop gav til Resultat, at B 4 maatte anses for en direkte Afskrift af Sorøhaandskriftet, mens man maatte antage et Mellemed mellem dette og de øvrige.

Tilbage bliver de Tilfælde, hvor B 3 b staar alene overfor de andre Afskrifter, ialt kun 5. Af disse kan man straks borteliminere to, der er fremkommet gennem den for Kollationer almindelige Fejlkilde, at Sammenligningsgrundlaget, den velkendte

¹ Smlgn. Schmeidler 226 og Variantlistens Nr. 5.

² *Descriptio insularum aquilonarium per A. Bremensen.*

³ Nr. 40. 51. 68. 86. 87. 91.

⁴ Nr. 31. 52. 54. 57. 75. 90. 92. 99. 102. 125. 176. 178. 238. 276. 279. 280. 284. 329. 330. 410. 454. 478. 495. 515.

⁵ Nr. 58. 106. 140. 272. 326. 462. 709. Det sidste Eks. omfatter Ad. 268. 8.

⁶ Nr. 104. 106. 178. 714. 742.

⁷ Nr. 98. 124.

trykte Tekst, i Bevidstheden overskygger det kollationerede Haandskrift. Det er baade Tilfældet ved Nr. 315¹, hvor der i B 3b pludselig optræder en C 2-Form², og i Nr. 616³, hvor atter en C 2-Form har indsneget sig, idet Opmærksomheden var henvendt paa en Afvigelse i Ordstillingen⁴. I det tredje Tilfælde, Nr. 176⁵, synes Árni Magnússon at have læst fejl, hvilket ogsaa synes at gælde Nr. 29⁶. Det sidste Eksempel er vanskeligere at forklare. I Adamudgaven p. 237. 7 udelader C vero ene af alle Redaktioner. Á. M. indsætter i Kollationen et autem. Enten har han lagt større Vægt paa Modsætningsforholdets Eksistens end paa dets formelle Udtryk, eller han har læst et forkortet vel, v., for et autem, a. En enkelt Afvigelse som denne har selvfølgelig ingen Betydning her. Bortset herfra maa man tage B 3b som et godt Udtryk for Sorøhaandskriftet.

II. Esgruseroverleveringen og Adamforskningen omkring 1700.

Mens Thomas Bartholin og Árni Magnusson afskrev og kollationerede Sorøhaandskriftet paa Universitetsbiblioteket i København, arbejdede man ogsaa med Adam af Bremen i Hertugdømmerne. 1685 blev Esgruserafskriften udført. Haandskriftet bærer, som det ovenfor er vist, Paaskriften: In Esgr. Angl. Scleswic, samt Dateringen. Om Afskriveren eller Ejeren oplyser det intet. Esgrus er en lille By mellem Flensborg og Slesvig. Det viste sig snart umuligt her at finde Personer, der omkring 1685 kunde antages at interessere sig for Adam af Bremen. Nærmest dertil maatte Præsten være, men om denne kan intet særligt oplyses⁷. Der stod da kun tilbage at inddrage de Personer i Undersøgelsen, der omkring 1685 maatte formodes at beskæftige sig med Adam. Afskriveren kunde ikke være nogen ligegyldig Person, naar man tager i Betænkning, at Esgruserafskriften kom til Frederik Rostgaard, en Afskrift deraf, som var udført af Ditlev Reventlow, endte hos P. F. Suhm, og en anden hos Otto Thott. Undersøgelsen har da fortrinsvis beskæftiget sig med den videnskabelige Verdens Brevveksling fra o. 1670 til o. 1725. Her koncentreredes Interessen naturligt om de Brevskrivere, der indbyrdes diskuterede Adams Værk

¹ Adam 244.26.

² C 2 udelader Sætningen ita ut videri possit ab Aldinburg, sicut illa quæ Laland dicitur. Árni Magn. har indsat den, men har i Skyndingen overset Bynavnets Form. Han noterede C 2-Formen uden at bemærke, at Sorøhdskr. har haft Aldinburgh (saaledes RB 3 d—f. 4).

³ Adam 261.25.

⁴ C 2 skriver prædicandi fervore. Árni Magn. bemærkede hos Sorøhdskr. den omvendte Ordstilling, og i sin Iver for at notere denne Afvigelse oversaa han, at Sorøhdskr. slet ikke skrev fervore, men favore (saaledes RB 3 d—f. 4. 5).

⁵ Adam 237.10. Her synes Árni Magn. at have indføjet den paa hans Tid almindelige Form eller at have læst fejl; for Finnensis i C 2 satte han Fionensis, til Trods for, at denne Form ikke forekomme hos Adam, at B 3 d—f. 4. ogsaa i dette Tilfælde har Fiunensis, og at Árni Magn. i sin Kollation eller til Stadighed anfører denne Form.

⁶ Adam 227.10: Oddeund mod RB 3 d—f. 4. 5.: Oddeunt.

⁷ Denne boede for øvrig ikke i Esgrus, men i Adsbøl (til 1796); se Oldekop: Topographie des Herzogtums Schleswig. Kiel 1806. V 32.

eller paa anden Maade benyttede hans Oplysninger til videnskabelige eller litterære Formaal. Af dem udskiltes efterhaanden to, der begge havde faaet Arbejder over Adam offentliggjort, og som tilmed befandt sig i de paagældende Egne.

Den ene var Johan Albert Fabricius, der i Hamburg 1706 paany udgav *Lindenbrogs Scriptores rerum Germanicarum Septentrionalium*, hvori Adams Værk jo var optaget. Imidlertid var der ingen Kriterier, der i særlig Grad gjorde en Forbindelse mellem Esgruserhdskr. og Fabricius sandsynlig. Et saadan afgørende Kriterium fandtes til Gengæld for den anden, Otto Sperling den Yngre. Haandskriften i hans egenhændige Brevbøger og Esgruserhaandskriftet er den samme. Nu er Skriftkriteriet et af de vanskeligste at arbejde med. Palæografien har vist os de forskellige Tidens Skrifttyper og lært os med nogen Sikkerhed at skelne mellen ret korte Tidsperioder. Den stadige Omgang med ældre Skrift viser til Gengæld hurtigt, hvor store Variationsmuligheder individuelle Haandskrifter fra samme Tid frembyder, selv i det gamle, for senere Tider ret uniforme, Materiale. Er Adskillelsen i Perioder nogenlunde sikret, har Palæografien til Tider staaet usikker overfor den Opgave at bestemme og skelne individuelle Skrifttyper. Det kan ikke være andet; alene de daglige Erfaringer med vor egen Skrift belærer os om Vanskelighederne. Den varierer, saavel i Helhedspræg som indenfor de enkelte Bogstavforbindelser. Dertil kommer Ændringer paa langt Sigt; Skriften ændrer sig fra Aar til Aar. Saadanne Forhold viser os Farene ved Skriftsammenligningen, og de lærer, at vi i Virkeligheden kun tør stole paa et eneste Kriterium, det absolute eller næsten absolute Sammenfald af to Skriftprøver, baade i det almindelige Skriftbillede og ved Bogstavformer og Bogstavforbindelser. At de tilsyneladende er forskellige — indenfor samme Periode — siger til Gengæld intet sikkert om, at vi derfor skulde staa overfor to forskellige Personer. Kun de højeste Grader af Ensartethed tør tolkes som Udslag af samme Individualitet, og ikke engang der kan vi altid være sikre, jvf. Falsknerier etc.

En Undersøgelse som den foreliggende maa da bygge, ikke paa en tilfældig valgt Skriftprøve, men dels paa den paagældende Persons samlede skriftlige Efterladenskaber, dels — og især — paa saadanne, der stammer fra det betragtede Tidspunkt. I dette Tilfælde møder os et ganske særligt Forhold. I en Brevsamling, der strækker sig fra Midten af det 17. Aarh. til 1715, altsaa i mere end 50 Aar, fremtræder Otto Sperlings Skrift nogenlunde uændret. I dette lange Tidsrum er Skriftbilledet næsten ens, og kun mindre Ændringer er mærkbare i de enkelte Bogstaver; endda synes de ikke at være fremgaaet af en kontinuerlig Udvikling, men har eksisteret Side om Side (smlgn. saaledes Fig. 3 ff.). I Esgruserhaandskriftet er de fordelt paa samme Maade som i de øvrige Dokumenter, der er efterladt af Sperling. Koncepterne til de faa bevarede Breve fra 1685¹ viser samme palæografiske Kriterier. Der er saaledes tvingende Aarsager til at anse Sperling for Ophavsmanden til det Haandskrift, vi kalder Esgruserhaandskriftet.

Otto Sperling den Yngre blev født 1634 i Kristiania som Søn af den derværende

¹ Gl. kgl. Saml. 3092, V 2 4to.

Læge, Botanikeren Otto Sperling¹, der her havde knyttet Forbindelse med Lensmanden paa Bahus, Corfitz Ulfeld. Denne skaffede Otto Sperling Embedet som Læge ved Børnehuset i København, og 1637 flyttede Familien hertil. Sperling vandt snart frem og opnaaede Bestyrelsen af den botaniske Have. Han fulgte Ulfeld i hans bevægede Skæbne ved Hoffet i de følgende Aar; 1651 faldt Afgørelsen med Dinaprocessen. Sperling støttede som Livlæge sit Herskab, men blev ogsaa selv inddraget, sigtet for at have tilberedt den Gift, Ulfeld skulde have indgivet Kongen. Som frifundet drog han dog efter den flygtede Ulfeld og slog sig ned i Amsterdam. Han støttede Ulfeld i dennes Forehavender med Sverige, ogsaa da han 1654 flyttede til sin Fødeby, Hamburg.

Forholdene i Hjemmet var saaledes meget urolige, og Sønerne kom hurtigt bort derfra². En af dem, Otto blev allerede omkring 1649 sendt til Gymnasiet i Bordesholm, hvor Onklen, Poul Sperling, den senere teologiske Professor i Kiel, var Rektor³. 1652 begyndte Otto Sperling et treaarigt Studium ved Universitetet i Helmstedt. Her boede han hos Herman Conring (1606—81)⁴, den europæisk berømte Polyhistor. At dette Ophold har faaet stor Betydning for Sperlings hele Fremtidsarbejde, maa anses for givet. Conring var Mediciner af Uddannelse, men arbejdede i de fleste Fag ligesom Ole Worm i Danmark, saaledes ogsaa indenfor Arkæologi, Historie og Statsvidenskab. Hans vigtigste Arbejde her blev *De finibus imperii Germanici libri II*, der udkom 1654, mens Sperling boede hos ham, men dertil en Række retshistoriske Arbejder, de første, der muliggjorde Udforskningen af den tyske Rets Historie. I disse Værker gik Conring imod den herskende Opfattelse af Romerrettens Stilling, og — hvad der interesserer os her — han drog sine Slutninger udfra en kritisk Undersøgelse af Kilderne. Paa dette Felt udgav han banebrydende Arbejder før Mabillon. 1672 kom *Censura diplomatis quod Ludovico imperatori fert acceptum coenobium Lindaviense*, der helt bygger paa en Undersøgelse af Kildernes Ægthed. Hans Hovedtanke var udfra Formerne for Kancelliudfærdigelser, Skriftprøver og Itinerarer at prøve Dokumenterne paa Grundlag af ægte Kilder. Sperling overtog her sine fremtidige Interesser og Arbejdsmaade⁵. Fra 1655 til 1658 opholdt han sig i Pommern som Huslærer for en Søn af Carl Gustaf Wrangel, den svenske Guvernør. Imens fulgte Faderen Carl X Gustav til Danmark, og 1658 blev han anholdt i Glückstadt. Efter Frigivelsen besøgte Otto sin Far i Hamburg 1659, paa Vej til Nederlandene, Frankrig og England, hvor han stiftede de Forbindelser med udenlandske Historikere, hvorom hans Brevsamling vidner. 1662 vendte han hjem paa samme Tid, som Ulfeld for Alvor kom i Vanskeligheder.

¹ Om Lægen Otto Sperling, se C. F. Bricka: Dansk biogr. Lexikon Bd. 16, 212 ff. Dansk biogr. Leksikon Bd. XXII 351 ff.

² Sperling sen. var ikke i København ved Dinaprocessens Begyndelse 1651, da han var rejst til Hamburg og Nederlandene for at lede efter Sønnen Paul, der var løbet bort.

³ Se Brevene Otto Sperling jun.—Paul Sperling i Gl. kgl. Saml. 3092, II—III 4to.

⁴ Se Allgem. deutsche Biographie IV 446—51.

⁵ Dertil stemte Conring godt overens med Faderen i hans politiske Holdning; som denne stod han en Tid i Sveriges Tjeneste og modtog fra 1664 Pension af Colbert. Fra baade Faderen og Conring har Otto Sperling sikkert faaet Introduktion til det Embede, han 1665 efter Studierne tiltraadte i Pommern.

Den yngste Søn Leo kom i Huset hos den ældre Sperling, og Otto blev hans Lærer. Til 1670 levede han nu som Huslærer for holstenske Godsejersønner og knyttede talrige Forbindelser med Buchwalder, Rantzauer, Ahlefeldter og v. Qualener. 1664 blev Faderen dømt for Majestætsforbrydelse, og — benaadet med livsvarigt Fængsel — hensat i Blaataarn¹. Sønnen prøvede til det sidste at støtte Faderens og Leonora Christinas Sag, men forgæves². Efter tre Aars Bestræbelser rejste Sperling 1673 hjem igen; 1674 blev han Dr. jur. i Kiel og nedsatte sig i Hamburg som Sagfører. 1681—83 rejste han med nogle holstenske Adels sønner i Udlandet, hvor han bl. a. ordnede Colberts Bibliotek; sikkert har Conrings Anbefaling hjulpet ham. 1683—87 sad han atter i Hamburg. Han har med andre Ord ikke været langt fra Esgrus i 1685³, endda synes nogle Notitser at antyde et Ophold i Slesvig samme Aar⁴. 1690 antoges han til i Kbh. at udarbejde et Værk om Medaljer under de oldenborgske Konger⁵. 1691 blev han Professor jur.-hist., senere oratio-hist., ved Ridderakademiet i Kbh⁶. Efter Afskedigelse i 1697 var Sperling økonomisk slaaet ud, og et Løfte om Embedet som kgl. Historiograf i Hertugdømmerne opfyldtes ikke. 1701 blev han vel genansat, men mødte stadig en kold Skulder fra Regeringen; Faderens Skæbne og Sønnens Forsvar for ham og Leonora har sikkert medvirket dertil⁷. 1709 maatte han sælge sit Bibliotek, 8.000 Bd., for at faa Penge til Underhold. Kun sin store Møntsamling beholdt han; efter hans Død købte Kunstkammeret den for 700 Rdlr. De to sidste Aar fandt Sperling Optagelse i Professor Christian Reitzers Hus. Til Trods for den store Modgang arbejdede den gamle Mand uafbrudt til sin Død i 1715⁸.

Sperlings Arbejder er spædt over vidt forskellige Discipliner, men samler sig naturligt til Belysning af bestemte centrale Emner indenfor de ældre Tiders Kulturhistorie. Vi kan fra den tidligere Tid følge Conrings Indflydelse. Sperlings ældste bevarede Manuskript er et Volumen excerptorum juris Romani, hvori er indført Breve fra 1654—62⁹; det næste er en Aarstalsliste¹⁰, det tredje Annotationes in Taciti Germaniam¹¹, der vidner om den begyndende Interesse for den germanske og især den nordiske Oldtid¹². Udfra disse Interesser bredte Sperlings Forfatterskab sig. I

¹ Om dette Fangenskab læser man i Sperlings Selvbiografi, som han udarbejdede i Fængslet; udgivet i Uddrag af S. Birket Smith: Dr. med. Otto Sperlings Selvbiografi 1602—73 . . . Kbh. 1885.

² Om Leonora Christina, se Thotts Saml. 1971 4to og Ny kgl. Samling. 2145.6 4to.

³ Breve ²⁰/₇ og ⁹/₁₀ 1685 er dateret i Hamburg; se Ny kgl. Saml. 3092 V 2 4to.

⁴ Smgn. nogle løse Optegnelser fra Aarene 1684—85 i Gl. kgl. Saml. 1114 II, fol.

⁵ Historia regum Daniae et Norvegiae stirpis Oldenburgicae ex nummis incepta. Gl. kgl. Saml. 2521—22 4to.

⁶ Om Sperlings Forhold til Akademiet, se Gl. kgl. Saml. 1073, fol.

⁷ Fra Akademiets Nedlæggelse sad han med 160 Rdlr. om Aaret.

⁸ Om Familien Sperling og særlig Otto Sp. d. Y., se Bricka: Dansk biogr. Lexikon Bd. 16, 212—20. Dansk biogr. Leksikon Bd. XXII, 351—57. Endvidere Johs. Møller i Cimbria litterata II 849—56. Bernhardi Raupachii de praesenti rei sacrae et literariae in Dania statu commentatio academica. Hamburgi 1717 77—82. Werlauff: Hist. Efterretninger om det store kgl. Bibliotek, 2. Udg. 1844, 78—84.

⁹ Gl. kgl. Saml. 399, fol.

¹⁰ Chronologia IV monarchiarum, Gl. kgl. Saml. 461, fol.

¹¹ Ny kgl. Saml. 116 b 8vo.

¹² Hertil slutter sig senere Opsatsen: Scholion de Ambactis apud. Jul. Cæsarem, 1699 i Nova literaria Lubecensia.

Haandskrift er bevaret tre Samlinger af juridisk og retshistorisk Indhold¹. Hovedværket skal have været en *Historia juris Danici*, der er gaaet tabt². Om Sperlings Interesse for den rene Arkæologi vidner 18 Breve til Chr. Detl. Rhode, som Sønnen Andr. Alb. Rhode udgav³; til Brug for Oldhistorien udarbejdede han to Bind *Collectanea*⁴, hvor han allerede kom ind paa Indskrifterne fra den ældste Tid, især Runemindesmærkerne og Mønterne⁵; om disse Emner fik Sperling flere Arbejder trykt⁶, hvortil sluttede sig flere Afhandlinger om sproglig-historiske Emner⁷. Under sin Beskæftigelse med den tidlige nordiske Historie mødte Sperling til Stadighed et Materiale, overfor hvilket han hidtil havde staaet fremmed, den islandske Sagaliteratur. Det stod ham klart, at her fandtes rige Kilder for Historikeren, og i 1690'erne begyndte han Studiet af baade Sprog og Literatur. Det førte ham i nærmere Forbindelse med Árni Magnússon og hans Kreds⁸. Frugterne af disse Studier finder vi overalt i Henvisninger til og Citater fra Sagaliteraturen, samt i Excerpt-samlinger og Kollationer⁹. En særlig Stilling indenfor Sperlings historiske Arbejder indtager hans hamburgske Bykrønike, der fylder 16 haandskrevne Bind¹⁰. Heri har han behandlet et udstrakt Kildemateriale efter Conrings Metoder; man mærker her en ny Tid bryde frem indenfor den historiske Forskning; til Grund for Fremstillingen lægges Monumenta og Diplomata, kombineret med Scriptorum i indbyrdes Kritik og Korrektion; flere Enkeltundersøgelser var gaaet forud¹¹. Ogsaa indenfor den senere Historie arbejdede Sperling; 1696 udkom hans Udgave af Absalons Testamente¹², der blev optrykt mange Aar senere i *Scriptores rerum Danicarum*¹³. Vi kan skimte en

¹ Notæ ad jus publ. Vitriarii 1704. Ny kgl. Saml. 1944 4to. *Adversaria juridica*, Gl. kgl. Saml. 1945 4to. *Volumen adversariorum juridicorum*. Gl. kgl. Saml. 1946 4to.

² Man ved, at det med Sperlings øvrige Haandskrifter overgik til Professor Christian Reitzer, men herfra er det ikke kommet til det kgl. Bibliotek. Werlauff formoder, at det kunde være overgaaet til Søren Lintrup, der fik 12 Kvarthind af Sperlings Manuskripter om Reformationshistorien. (Hist. Efterretn. om det store kgl. Bibl. 1844, 83).

³ Cimbrisch-Holstein. *Antiquitäten-Remarques*. Appendix 389—423. Hamburg 1720. Brevene behandler især Fundene i Hertugdømmerne. Smlgn. Brevvekslingen mellem O. S. og Thomas Bircherod, *Dänische Bibliothec VII*, 1745, 385—422.

⁴ *Collectanea ad historiam et antiquitates regnorum borealium*, Kall 410 4to; Kildehenvisninger i Gl. kgl. Saml. 2105 4to. Af trykte Værker kan fremhæves *Commentatiuncula de vestitu Danorum*, 1698; *Dissertatio de baptismo ethnicorum*, 1700; *Tractatus de Borea, ejusque laudibus*, 1707.

⁵ Flere store utrykte Arbejder herover er bevaret, saaledes *Collectanea de nummis*, Gl. kgl. Saml. 2104 4to og den 17 Bind store *Commentarius de nummo runico Rosenkrantzii aliisque antiquitatibus Septentr.*, der gaar helt op til Sperlings Død, Gl. kgl. Saml. 2358 4to, afskrevet i Gl. kgl. Saml. 741 fol.

⁶ De to vigtigste er *Dissertatio de nummis non cunis*, Amsterdam 1700, og *De nummorum Bracteatorum et cavorum nostræ ac superioris ætatis origine et progressu*, Lübeck 1700.

⁷ 1694 udkom *Commentariolus de Danicæ lingvæ et nominis antiqva gloria et prærogativa inter Septentrionales*, og 1707 Afhandlingen om Oprindelsen til Navnet Konning samt 1711 en Opsats om Navnet Juel. Blandt inedita nævner Møller i *Cimbria litterata II* baade et *Vocabularium celticum* og et *Dictionarium Danicæ topographicum*.

⁸ Se Manuskripterne i Ny kgl. Saml. 1113, fol.

⁹ Saaledes *Indices varii sc. in Snorronem*, Gl. kgl. Saml. 2363 4to; *Ex Annalibus Islandicis ab anno 810—1393*, Gl. kgl. Saml. 3638 8vo.

¹⁰ 6 Hovedbind med 10 Bind Additiones: *Chronicon Hamburgense ab anno 788—1690*, Gl. kgl. Saml. 2301—02 4to.

¹¹ *Collectanea Hamburgensia*, Gl. kgl. Saml. 691, fol. *Respublica Hamburgensis*, Gl. kgl. Saml. 2307 4to. *De Stormariæ situ et urbis Hamb. Commentariolus*, Gl. kgl. Saml. 2306 4to. Materiale til Hamburgske Krønike, Gl. kgl. Saml. 3589—91 8vo. *Scripta et scriptores Hamburgensium*, Gl. kgl. Saml. 3592—93 8vo.

¹² *Testamentum Dni Absalonis archiepiscopi Lundensis*, 1696.

¹³ V 422—56.

fyldig Materialesamling til den danske Reformationshistorie, der er gaaet tabt¹. Om Lunde-bispen Mogens Madsen skrev han en Afhandling, der udkom i 1710², og paa det kgl. Bibliotek³ opbevares tre Bind om den hamburgske Historieskriver Albert Krantz⁴. Endvidere samlede han en Række danske Mænds Bedrifter til Opbyggelse for Eftertiden⁵; der udkom dog kun 8 Pagina⁶. Et Sidestykke hertil skulde fremkomme i Værket *De foeminis eruditiss*⁷, der var inspireret af Leonora Christina, hvis Skæbne han stadig fulgte⁸.

I sit Arbejde kom Sperling i nær Kontakt med dansk historisk Videnskab, saaledes med Árni Magnússon og Thormod Torfæus. Enkelte Breve mellem dem er bevaret, hvor Sperling holder Magnússon underrettet om sit Arbejde⁹; i den Tid, han var i København, laante de hinanden Haandskrifter til Excerptering etc.¹⁰. Da der afholdtes Auktion over Sperlings Bibliotek, opkøbte Reitzer til Magnússon¹¹; i den arnamagnæanske Samling er opbevaret flere Vidnesbyrd om dennes Interesse for Sperlings Arbejde¹². Torfæus (1636—1719) opholdt sig dengang i Norge, hvor han foruden sine Værker over islandsk og norsk Historie i 1702 udgav *Series dynastiarum et regum Daniae*. Den byggede paa en Kongerække, helt forskellig fra Saxos, idet den var indrettet efter de islandske og norske Kilder, og dertil danske Beretninger, som var uafhængige af Saxo og Svend Aggesen, deriblandt Adam af Bremen. Denne ændrede Arbejdsmaade vakte stor Opsigt i Samtiden¹³; i Virkeligheden var den Konsekvensen af Historikernes Omvurdering af Saxo, der ikke mindst blev næret af Bartholin og Árni Magnússon¹⁴. Sperling maa have truffet Torfæus under et af hans Ophold hernede; de korresponderede flittigt fra 1696¹⁵. Til denne københavnske

¹ Aabenbart er en efterladt Index episcopatum, Gl. kgl. Saml. 2107 4to, det eneste Levn herfra.

² Vitæ M. Magni Matthiæ,

³ Gl. kgl. Saml. 3044—45 a—b 4to.

⁴ Vita et mors Alberti Crantzii. Elogia et testimonia de Alb. Crantzio, 1689.

⁵ Valerius Maximus Danicus seu exempla virtutum, rerum fortiter ac prudenter gestarum et dictorum memorabilium apud Danos cum explicationibus Otthonis Sperlingii.

⁶ Manuskriptet findes i Gl. kgl. Saml. 2359—60 4to.

⁷ Gl. kgl. Saml. 2110 a—b 4to; endvidere Adversaria quædam Sperlingii de foeminis doctis, Ny kgl. Saml. 596 4to.

⁸ Se Ny kgl. Saml. 2145,6 4to og Thottske Samling 1971 4to.

⁹ Á. M. til O. S. ²³/₁₀ 1695. O. S. til Á. M. ⁴/₁ 1696. Arne Magnussens private Brevveksling, 1920, 477. 479. Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to. Ny kgl. Saml. 2123 b 4to; smlgn. Breve fra Á. M. i Ny kgl. Saml. 2064 4to.

¹⁰ Smlgn. Chr. Reitzer til Á. M. ²⁶/₆ 1707 i Arne M.'s priv. Brevveksl. 378.

¹¹ Item ¹¹/₆ 1710; ibid. 383.

¹² 1707 fik Á. M. af Sperling en Afskrift af dennes Eksemplar af Liber memoriarum et donariorum ecclesie Hamburgensis, AM 835 4to. Ligeledes opbevares en Besvarelse af Spørgsmaal fra Sperling over den islandske Literatur, AM. 913 4to, samt forskellige Excerpter af Sperlings Værker, saaledes Kap. 5 og 7 af Boreas, skrevet af Ásgeir Jónsson med Noter af Torfæus, AM. 892 4to, endvidere af Afhandlingen om Navnet Juel, skrevet af Jón Ólafsson fra Grunnávik, AM. 1013 4to.

¹³ Se herom Ellen Jørgensen: Historieforskning og Historieskrivning i Danmark indtil Aar 1800, 1931, 147 f.

¹⁴ Hans Gram skrev derom: »... ex Islandis libris et monumentis diversam nobis dedit Seriem Regum nostrorum ab illa quam Saxo nostratibus alii <que> constituerunt, atque ex temporum collatione scriptorumque exterorum testimoniis conatus est demonstrare hypothesin istam Islandicam in historia nostra probabiliorem esse altera Saxoniana«. (Historici Daniae et Norwegiae præcipui. Cod. Jen. Bud. 341 fol. Ms. phot. 27, fol.).

¹⁵ O. S. til T. T. ¹¹/₇ 1696. ²⁰/₁. ³⁰/₆ 1703. ¹⁵/₈. ²⁰/₉ 1704. ⁷/₁₀ 1705. Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to og Ny kgl. Saml. 2123 b 4to. I Brevene mellem Torfæus og Árni Magnússon var Sperling et almindeligt Samtale-emne, saaledes Á. M. til T. T. ²⁸/₇ 1694. ²⁹/₆ 1695. ¹⁹/₈ 1698. T. T. til Á. M. ¹/₈ 1697. ¹⁵/₁₀ 1698. ¹²/₇ 1699. ³/₁₂ 1701. ¹¹/₂ 1702. ¹⁶/₄ 1703; Arne Magn.'s Brevveksling med Torfæus, 1916.

Kreds af historisk interesserede Lærde hørte Jens Bircherod (1658—1708), der ogsaa havde været knyttet til Universitetsbibliotekets Stab, og som ved Siden af teologiske Studier forskede i nordisk Historie¹. Ved Siden af sit Professorat ved Universitetet indtog han en Lærestol ved Akademiet og blev derved Kollega til Sperling; da han blev afskediget, fortsatte de Korrespondancen².

Den danske Historieforskning var imidlertid ikke indskrænket til Hovedstaden. Ude i Landet sad Mænd i Stiftsbyerne eller i daarligt aflagte Sognekalde, hvor de fortsatte deres Studier i nær Forbindelse med Hovedstaden. En af Sperlings flittigste Korrespondenter var Thomas Broder Bircherod (1661—1731), der var Rektor i Odense. Som Sperling skrev han om danske Oldsager³, hvor han ydede selvstændige Bidrag til Bestemmelsen af Oldsagernes Art og Anvendelse og heroppe aabnede den nye Retning, der i Hertugdømmerne repræsenteredes af Chr. Ditl. Rhode. Sammen med Sperling diskuterede han Oldsagerne og Arkæologiens Metodik⁴ samt middelalderlig Numismatik. I Hellested paa Stevns sad Peder Pedersen Syv (1631—1702), som Sperling havde mødt i København i 1690'erne; sammen med Syv diskuterede Sperling især sproglige Spørgsmaal, men dertil den ældre Literatur og dens Overlevering⁵. Om Genealogi og Oldtidshistorie korresponderede Sperling med Peder Jensen Lucoppidan (1651—1717), Præsten i Bregninge; han havde lært under Ole Borch og var ved Ægteskab med en Datter af Professor Jørgen Falster knyttet til den Falsterske Kreds⁶.

Med disse Kredse i Kongeriget kom Sperling i Forbindelse gennem sine Embeder i København og gennem Bekendtskaber i Faderens tidligere Omgangskreds. Imidlertid følte han sig mere hjemme i Hertugdømmerne og i Hamburg. Her fandt han gamle Venner og Studiefæller, Mænd, der delte hans Interesser, og som opbyggede et selvstændigt Lærdomscentrum; her drev man »cimbrisk« Forskning i et Jylland »Syd for Kongeaaen⁷.«

Fra Kiel bevarede Sperling Forbindelsen med Universitetets berømte Prokansler, Chr. Kortholt (1633—94), der opmuntrede ham til at tage fat paa Reformationshistorien⁸, og med Prof. Joh. Dan. Major (1634—93), der som Sperlings Far var Læge og Botaniker, men tillige Historiker⁹.

Udenfor Universitetet beherskedes det lærde Arbejde dernede af tre Navne, som som gaar igen overalt i Breve og Afhandlinger om kulturhistoriske Emner, Joh. Alb.

¹ 1695: Disputatsen *Arctos Alexandriae sive de prisco septentrionalium in urbe illa mercatur*.

² Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to.

³ 1701 (1743): *De causis deperditarum apud Septentrionales et præsertim apud Danos antiquitatum*.

⁴ Deres Brevveksling blev udgivet efter Bircherods Død i *Dänische Bibliothec VII 385 ff.* Smlgn. O. S. til Th. B. $\frac{4}{8}$, $\frac{25}{8}$, $\frac{28}{10}$, $\frac{1}{12}$ 1691. $\frac{5}{4}$ 1693. $\frac{16}{2}$ 1695. Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to.

⁵ O. S. til P. S. $\frac{19}{1}$, $\frac{4}{8}$, $\frac{14}{11}$ 1691. $\frac{22}{9}$, $\frac{29}{10}$ 1692. $\frac{18}{2}$, $\frac{18}{3}$, $\frac{8}{4}$, $\frac{20}{5}$ 1693. $\frac{28}{2}$ 1694. Apr. $\frac{18}{5}$, $\frac{29}{10}$, $\frac{16}{11}$ 1695. $\frac{31}{12}$ 1701. Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to; Ny kgl. Saml. 2123 a 4to. Fra P. S. til O. S. $\frac{5}{5}$ 1695. Gl. kgl. Saml. 3092 VI 4to.

⁶ O. S. til P. L. $\frac{1}{8}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{31}{12}$ 1701. $\frac{13}{5}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{9}{10}$, $\frac{11}{12}$ 1702. $\frac{28}{6}$, $\frac{8}{10}$, $\frac{29}{11}$ 1707. $\frac{9}{5}$, $\frac{11}{9}$ 1708. Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to.

⁷ Bjørn Kornerup i *Dansk biogr. Leksikon XVI 241*.

⁸ O. S. til Chr. K. $\frac{22}{8}$ 1677. $\frac{31}{10}$ 1679. $\frac{4}{1}$ 1680. $\frac{21}{1}$ 1681. $\frac{18}{6}$ 1692. Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to. Smlgn. *Allgem. deutsche Biographie XVI 725 ff.*

⁹ O. S. til J. D. M. $\frac{18}{8}$, $\frac{5}{6}$ 1674. $\frac{8}{12}$ 1675. $\frac{11}{5}$ 1682. Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to. *Allgem. deutsche Biographie XX 112*.

Fabricius i Hamburg, Johannes Moller i Flensburg og Chr. Ditlev Rohde i Barmstedt. Indenfor Opdragelsesvæsenet var de to første kendt og respekteret over hele Landsdelen. En ung Mands Vej til Kiel eller til de andre tyske Universiteter gik over deres Skoler¹. Johs. Moller (1661—1725) var Flensborger og havde studeret i Kiel hos Kortholt efter Sperling. 1681—84 var han Lærer i Hamburg, hvor han lærte Sperling at kende, mens denne praktiserede i Byen 1683—87. 1685 kom han til Flensburg, hvor han senere blev Rektor. Hans Interesser var historiske og literære, og han optog et frugtbart Samarbejde med den overfor nævnte Bogsamler, Marqvard Gude. Her hentede han Stoffet til sit Livsværk, der helt fulgte den cimbriske Linje². Efter et Par forberedende Arbejder³ koncentrerede han sig om det Værk, der skulde tage 40 Aar af hans Liv, *Cimbria literata*, hvor han samlede hele den sønderjyske og holstenske Literatur⁴. Først i 1744 fik hans Søn, Olaus Henr. Moller (1715—96)⁵, det store Værk i Trykken⁶. Med Sperling opretholdt Moller en livlig Brevveksling; han fulgte Vennens Arbejde paa nært Hold, og de diskuterede mange Detaljer af den jyske Historie⁷.

Et lignende Arbejde, men under en anden Form, udførtes af Holsteneren Johan Albert Fabricius (1668—1736), der grundlagde en klassisk Literaturhistorie. Fra 1694 var han fast knyttet til Hamburg, fra 1699 som Professor ved Gymnasiet. Hans Hovedværker vedrører den klassiske Literatur⁸, hvortil dog slutter sig en Række Samlingsværker og Kildeudgaver af nyere Art. Herunder besørgede Fabricius 1706 en ny Udgave af Lindenbrogs *Scriptores rerum Germanicarum Septentrionalium*⁹ med Adam af Bremens Værk.

I Barmstedt var Chr. Dittl. Rhode (1653—1717) Kompastor i 35 Aar. Her foretog han de arkæologiske Gravninger, som gjorde ham kendt i den lærde Verden. Han formaaede at bryde den ikke ringe Skæl af Mystik, hvormed Oldsagerne i Datiden

¹ Karakteristisk er den Levnedbeskrivelse, som Slotspræsten i Glückstadt, N. P. Sibbern, har givet i et Brev fra 1728, da han var 44 Aar (Bøllings Brevsamling D. 4to Nr. 1044): . . . »Nachdem ich in schola patria die ersten Fundamenta gelegt, habe ich die Schulen zu Itzehoe und Flensburg frequentirt und in letzterer sonderlich den berühmten Joh. Mollerum gehöret. Finitis studiis scholasticis bin ich Ao 1701 nach Hamburg ins Gymnasium gezogen, woselbst ich die berühmten Männer, Jo. Alb. Fabricium, Anckelmannum . . . und andere gehöret, als ich mich in Hamburg 2 Jahre aufgehalten, gieng ich Ao 1703 von da nach Wittenberg . . .« (2/9 1728).

² Moller afslog alle de Titler, han kunde have Krav paa, og kaldte sig til sin Død kun Rector scholæ patriæ Flensburgensis. En Dissertation, der i Manuskript er bevaret paa det kgl. Bibliotek, bærer Titlen: *Oratio de primis Relig. Christ. doctoribus in Cimbria*, Ny kgl. Saml. 1132 4to. 1699 udgav han i Hamburg en *Introductio in ducatum Cimbricorum, Slesvicensis et Holsatici historiam*.

³ Det første større Arbejde blev da en Bibliografi over Hertugdømmernes Historie, inddelt efter Emner og Perioder, med en udførlig Gennemgang af Forfattere og Kilder; det var *Isagoge ad historiam Chersonesi Cimbricae*, der udkom 1690 ff. 1699 kom *Bibliotheca Septentrionis eruditi*.

⁴ Først giver Moller en fyldig Levnedbeskrivelse af hver enkelt Forfatter, dernæst citeres Udtalelser om den paagældende, og til sidst opstilles en Liste over trykte og utrykte Værker, med Hensvisninger til Anmeldelser etc.

⁵ 1744 Professor i København, 1749 Rektor i Flensburg.

⁶ Samtidig fortsatte Sønnen Dänische Bibliothec.

⁷ O. S. til J. M. 30/8 1689. 15/6. 27/9. 26/11. 29/12 1691. 30/1. 12/8. 18/6. 5/2. 16/2 1692. 14/1. 29/7 1693. 15/8 1699. 31/8 1709; Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to. J. M. til O. S.: 21 Breve fra Tiden 1689—1710 findes i Ny kgl. Saml. 2123 b 4to: Jo. Molleri epistolæ ad Othonem Sperlingium. Smlgn. Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to.

⁸ *Bibliotheca græca I—XIV 1705—28. Bibliotheca latina 1697. Bibliotheca latina mediæ et infimæ ætatis I—V 1734—36. Se endv. Allgem. Deutsche Biographie VI 518—21.*

⁹ Om historiske Spørgsmaal stod han i stadig Brevveksling med Hans Gram, se *Johannis Grammii epistolæ* i Ny kgl. Saml. 2012 4to.

endnu var omgivet, og især indlagde han sig Fortjeneste ved sine naturligere Forklaringer paa Oldsagernes Art og Formaal. Sperling korresponderede med ham som med Bircherod, og ogsaa disse Breve er senere udgivet¹. Blandt Sperlings øvrige Korrespondenter maa endelig nævnes Peder Terpager (1654—1738), Konrektor og Lektor i Ribe, hvis Historie han skrev i Ripæ Cimbricæ².

Hvor forskellige disse Mænds Interesser end kunde være, var der dog mange Baand, der forenede dem og deres Arbejde. Baade i Hertugdømmerne og i Kongeriget færdedes Sperling i Kredse, der med ham lagde Vægt paa Udforskningen af den nordiske Oldhistorie med de mange Bidiscipliner, der knyttede sig hertil. Det var først i Slutningen af det 17. Aarh., at alt dette blev lagt systematisk an, indledt af Generationen Worm, Resen, Bartholin. Der skete en betydelig Udvidelse af Undersøelsesfeltet og en Skærpelse af Metoden. Hele denne Stræben kom til stærkt Udtryk i den Kreds, hvor Sperling tilbragte sine sidste Aar, den, der samledes hos Christian Reitzer (1665—1736), Professor juris ved Københavns Universitet. Reitzer var den ny Tids Mand; i Udlandet havde han studeret Historie og Politik, Retsvidenskab og Nationaløkonomi; han blev indfanget af den nye »Policeywissenschaft«, som han søgte omplantet paa dansk Grund. De Strømninger, der førte til Oprettelsen af Sorø Akademi og Holbergs og Sneedorffs Arbejde, opfangedes allerede her. Reitzer samlede 17.000 Bd. nordisk Historie, Retsvidenskab og klassisk Filologi, og i hans Hus kom Gram og Holberg, Andreas Hojer og Chr. Falster. Sperling boede her sine to sidste Aar, men var allerede tidligere traadt i Forbindelse med ham³.

Et Hovedpunkt i disse Kredses historiske Undersøgelser dannede Adam af Bremen. Vi har allerede fulgt Arbejdet paa Universitetsbiblioteket, hvor Bartholin afskrev Sorøhaandskriftets Scholier og Tilføjelser, som vi kender gennem B 3 a. a'. a". Árni Magnússon fortsatte med Kollationering, hvoraf hidtil er fremdraget Varianterne til de 52 første Kapitler af 1. Bog, som Otto har kaldt B 2 a⁴, og Varianter til 4. Bog, B 3 b, som Lackmann offentliggjorde i 1746. Med Torfæus diskuterede Árni Magnússon Adams Betydning for den danske Historie, hans Meddelelser om Ærkebisp Adaldag i Bremen, om Poppo, om Otto 3.s Tog mod Danmark, om Olav d. Hellige i Norge og Anund Jakob i Sverige⁵. Adams Meddelelser var for Torfæus endnu en Overlevering, der bragte ham udenom Saxo. Thomas Bircherod anvendte ligeledes Adam som en Autoritet for dansk Historie, og han diskuterede Adams enkelte Meddelelser med Sperling⁶. Peder Syv benyttede Adam som sprogligt Dokument; til Ordbogen og Etymologierne undersøgte han de forskellige Former af danske Stednavne, som Adam opregnede⁷.

¹ Cimbrisch-holstein. Antiquitäten-Remarques 1720 389—423; jvf. 37. 52. 96. 103. 107.

² O. S. til P. T. ¹⁴/₃. ²³/₅ 1696. ⁹/₁₁ 1709. ¹/₃ 1710.

³ Smlgn. O. S. til Chr. R. ¹⁷/₉ 1712, Gl. kgl. Saml. 1114 II, fol. Chr. R. til Á. M. ²⁶/₅ 1707. ¹¹/₆ 1710 i Á. M.'s private Brevveksl. 378. 383. Joh. Grammii epistolæ, Ny kgl. Saml. 2012 4to; 1. Til Joh. Alb. Fabricius, især ⁴/₄ 1716.

⁴ Smlgn. Afhandlingen i Neues Archiv XLIX 1930 og Behandlingen ovenfor.

⁵ Se Brevene Á. M. til T. T. ¹⁰/₉ 1690. ¹⁰/₇ 1698. T. T. til Á. M. ⁴/₈. ¹³/₁₀. ²¹/₁₀. ²³/₁₀ 1690. ²⁸/₈ 1691. ¹⁵/₁₂ 1699. ³⁰/₁₁ 1702; Á. M.: Brevveksl. med Torfæus, 1916.

⁶ Saaledes O. S. til Th. B. ¹⁰/₂ 1695, Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to.

⁷ Se bl. a. O. S. til P. S. Okt. 1692, ibidem. Smlgn. Excerpter af Peder Syv til nordisk Historie, Kallske Samling 402 4to med Afskrift i Ny kgl. Saml. 636 4to.

Hans Gram, der støttede Torfæus i Kritiken af Saxo¹, satte Adam ved Siden af Sven Aggesen og Saxo som Kilder til dansk Historie².

Ligesaa levende var Interessen for Adam i Hertugdømmerne. Fabricius udgav ham paany i 1706 i Lindenbrogs Scriptorum, og siden fortsatte han Studierne over Adamoverleveringen, især Sorøhaandskriftet. Fra 1710 er to Breve bevaret fra Gram til Fabricius, der aabenbart havde rettet Forespørgsel om Haandskriftbestanden. I det første, der er dateret ²⁵/₂ 1710, skriver Gram:

»Ad quæstionem tuam de codice Adami Bremensis hæc habe: Asservatur ille in Bibliotheca Universitatis nostræ, optimæ certe notæ, a nemine vero adhuc ita collatus ut variæ lectiones inde excerptæ sint, sed supplementa illa pauca quæ in eo reperiri dicunt, a curiosa manu enotata aliquando vidi. Promiserunt autem jam mihi perillustris Dn. Reitzerus nec non nobilissimus juvenis Thom. Bartholinus, Thomæ junioris, qui auctor est scripti de contemptu mortis apud vet. Danos, filius non degener sed paternæ avitæq. gloriæ æmulus aliquando futurus, promiserunt inquam illi, se codicis istius copiam mihi facturos ut lectiones sic omnes et supplementa illa accurato studio a nobis collata atq. exscripta habeas³.«

Atter i August samme Aar skriver Gram: »Non erit, me sponsore, quod tam egregiite officii perniteat, et dabitur forte optatissima Magnæo nostro occasio gratum erga te animum testandi, si, quam ut fama fert, in Adamo Bremensi vel similibus septentrionis monumentis edendis operam velis ponere. Necdum vero nobis indicasti, an omnes illas varias lectiones, quæ ex codice Havniensi possunt enotari, an saltem pauciora illa additamenta historica, quæ in impressis non adhuc exstant, desideres: Statim certe ac mentem super hoc tuam intellexero, habebis quod votes, proxeneta illustri Dno Reitzero cujus verbis plurimam tibi salutem nuncio⁴.«

At Gram i 1710 ikke skulde kende Nyudgaven af Scriptorum fra 1706 synes næsten utænkeligt; det synes at fremgaa af det sidste Brev, at Fabricius havde paatænkt en Udgaave af Adam, hvortil han nu søgte Oplysninger hos Gram. Det er endvidere interessant, at Gram ikke kender nogen fuldstændig Kollation, hvilket bekræfter den Tingenes Tilstand, vi hidtil har ment at kunne slutte tilbage til, hvor Bartholin havde excerperet Scholier, og Árni Magnússon kollationeret en Del af 1. Bog og — maaske endnu ikke i 1710 — 4. Bog. De historiske Tilføjelser i Sorøhaandskriftet maa være de to Lister over de bremensiske Ærkebisper og de danske Konger fra Svend 2. til Kristoffer 1.

Fabricius havde under alle Omstændigheder Brug for Oplysninger om Adam, for allerede dengang samlede han Materiale til sin Bibliotheca latina mediæ et infimæ ætatis, hvor han efter den Mollerske Metode vilde give et Forfatterleksikon for den senere latinske Literatur, svarende til den græske Udgaave. I 1. Bind, der udkom 1734, giver han Oplysninger om Adams Personlighed og om de forskellige

¹ Ellen Jørgensen: Historieforskn. og Historieskrivn. 148.

² Historici Daniæ et Norvegiæ, Kgl. Bibl. Ms. phot. 27, fol.

³ Johannis Grammii epistolæ: 1. Til Joh. Alb. Fabricius, Kbh. ²⁵/₂ 1710. Ny kgl. Saml. 2012 4to.

⁴ Ibid., Kbh. ²³/₈ 1710.

Udgaver,¹ og bl. a. meddeler han, at han besidder en Kollation foretaget af Árni Magnússon; den maa han have faaet engang mellem 1710 og 1734².

Johannes Moller var stærkt interesseret i Adam som en af de ældste Middelalderforfattere, der bringer Oplysninger om cimbrisk Historie. I sin *Oratio de primis relig. Christ. doctoribus in Cimbria* benyttede han Meddelelserne om de jyske Bispedømmer³. Over Adams Beretning om Kejser Ottos Tog og Traditionen om Oddesund diskuterede han med Sperling⁴. Hans Udtalelser, baade i *Brevene* og i de forskellige Afhandlinger, er særlig interessante, fordi de viser, at han gennem sine Forbindelser med Sperling og med andre i København havde dannet sig en klar Opfattelse af Adamoverleveringen i Danmark; han bringer flere af de Oplysninger, som Lackmann og vi senere har bygget paa. Om 4. Bog skriver han i sin *Historia Ducatum Slesuicensis et Holsatici* (1699): »Perperam h. l. est traditum, M. Adami de Situ Daniae libellum in prima etiam Historiae illius Ecclesiasticae Editione, ab Andr. Sev. Vellejo Hafn. A. 1579 publicata, inveniri. Omissus enim, in illa est, non ob Editoris Dani animum Svecorum gloriae invidum, uti Joh. Messenius, in Præf. suæ edit., falso (cum non de sola Svecia, sed Dania etiam, Norwegia, ac reliquo Tractu Arctoo, parem hoc pacto injuriam passis, iste agat Libellus) testibus amici ad me literis, criminatur, sed MSti haud dubie, quod secutus est Vellejus, Sorani, eodem forte destitui, vitio.«⁵ Det er det samme Forhold, hvorover Lackmann byggede hele sin Afhandling i 1746. Hvem Mollers Hjemmelsmand var, derom kan man kun gisne; Gram kan det ikke havde været, og om en Forbindelse med Bartholin eller Árni Magnússon har vi ingen Vidnesbyrd. Jeg antager, at Vennen er Otto Sperling, med hvem Moller diskuterede Adam, og som allerede 1695 i et Brev til Peder Syv kunde meddele, at han havde set Sorøhaandskriftet⁶.

I sin Isagoge fra 1691 behandlede Moller indgaaende Overleveringshistorien, først Udgaverne af 4. Bog⁷, saa af Kirkehistorien; han gennemgaar Vedels Udgave efter Sorøhaandskriftet og Lindenbrogs efter Heinr. Rantzaus⁸. Moller har, sikkert ogsaa gennem Sperling, vidst god Besked med Bartholins Arbejde paa Universitetsbiblioteket⁹ og har draget Nytte af Bartholins Meddelelse i *Antiquitates*¹⁰.

¹ 17 ff.

² Om denne Overlevering, se nedenfor.

³ Ny kgl. Saml. 1132 4to.

⁴ J. M. til O. S. Flensborg ^{16/10} 1689 i Jo. Molleri epistolæ ad O. Sperlingium, Ny kgl. Saml. 2123 b 4to (Gl. kgl. Saml. 3092 VI 2 4to); smlgn. ^{9/3} 1689 ibidem. Baade i sin Introduktion til Hertugdømmernes Historie og i Isagoge ad historiam Chersonesi Cimbricae 1691 omtaler han udførligt Adam af Bremen og Overleveringen.

⁵ Præfatio 5. Messenius udgav 4. Bog i Stockholm 1615.

⁶ O. S. til P. S. ^{18/5} 1695, Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to.

⁷ Appendicis instar subjunctum (pars I 3—4).

⁸ »... quod Alb. Krantzius olim habuerat possessorem«, Isagoge I 66—67.

⁹ Om Udgaven af Lindenbrogs *Scriptores* skriver han: »... deinde autem, primo inter ceteros *Rerum Sept. Scriptores loco, Francofurti A. 1609 divulgavit, sed admodum vitiose, uti Thom. Bartholinus Jun., collato Cod. MS., observavit*«. Ibidem.

¹⁰ Senere tilføjer han: »Ex Mstis illius præter Soranum, qvem Vellejus, et Rantzovianum, qvem Lindebrogus est secutus, mihi nuper, ex opere de Causis... Bartholiniano innotuit membranaceus Bibliothecæ Hafniensis academicæ, isque vetustissimus et titulo hoc a vulgari diverso: *Gesta Pontificum Ecclesiæ Bremensis insignitus, ex cujus collatione cum editis, omnes editiones innumeris et magni ponderis nævis scatere, eruditissimus Bartholinus deprehendit*«. Ibid. 67.

Endelig behandler han Scholierne efter samme Synspunkt, som Lackmann forsvarede¹.

Flere af de kendte Adamhaandskrifter var knyttet til Hertugdømmerne. A 3 a' og A 3 b er udarbejdet af Heinr. Lindenbrog (1570—1642) i Begyndelsen af det 17. Aarh². B 1 a laa hos den kendte Bogsamler Marqvard Gude (1635—89) i Slesvig³. B 1 b tilhørte oprindelig Brødrene Cypræus i samme By, hvorfra det kom til Vedel⁴. Et C-Haandskrift havde tilhørt Heinr. Rantzau til Breitenburg og blev 1595 første Gang udgivet af Erpold Lindenbrog (C 2)⁵, et andet, C 1, havde tilhørt Raadmand i Hamburg, Joachim Moller († 1558), senere Sønnen Eberhard Moller († 1588), der var Borgmester i samme By⁶; ved denne Tid laa det hos Familien Schele, hvorfra det i 1746 kom til Michael Richey (1678—1761), Bogsamleren, der havde lært hos Fabricius, og som sammen med denne opbyggede sit store Bibliotek i Hamburg⁷.

Den stærke Interesse for Adam stod i Forbindelse med den omtalte Omvurdering af Kilderne til dansk Historie, hvor man var ved at arbejde sig fri af den tidligere Tradition fra Saxo og Sven Aggesen. Blandt de øvrige Kilder vakte foruden den norsk-islandske Literatur Adam den største Interesse, og det af flere Grunde. Mange af Adams Oplysninger falder uden for Saxotraditionen og er præget af en Tendens, der gaar imod Saxos. Adam havde direkte Forbindelse med danske Forhold gennem Kong Svends Meddelelser, og endelig indtog han en privilegeret Stilling som Kannik ved den Kirke, der søgte at beherske Udviklingen i Norden. Sit Udtryk har denne Situation faaet gennem en Forsker af den følgende Generation omkring 1750, der var Grams og Lackmanns samtidige, Prof. Bernhard Møllmann (1702—78). I sine *Adversaria varia ad historiam et antiquitates Daniæ*⁸ skriver han om Johannes Moller, at han indførte en ny Arbejdsmaade, som tydeligt kom frem ved hans Behandling af Ærkebisp Rimbert i Cimbria litterata; det nye bestod bl. a. i Anvendelsen af Adam som Supplement til den øvrige Overlevering⁹. Som Begrundelse

¹ Libri I versionem Germanicam olim vidisse recordor, inter Msta Bibliothecæ Hamburgensis Lindenbrogiana. Scholiorum, quæ omnibus accesserunt editionibus, antiquorum auctorem anonymum Adalberti, archiep. Bremensis, temporibus vixisse ipsique Adamo fuisse cœvum ac ecclesiæ Bremensis clericum, lectio eorundem liquido ostendit. (Ibid. 68).

² Søn af Erpold Lindenbrog; blev 1610 Bibliotekar hos Joh. Adolf af Holsten, se Schmeidlers Indledn. XIV f.

³ Denne blev 1671 Bibliotekar hos Chr. Albert af Holsten-Gottorp. 1678—82 boede han som Privatmand i Hamburg, hvorpaa han kom i dansk Tjeneste. Til sin Død 1689 boede han mest i Slesvig, hvor han samlede sit rige Bibliotek. Smlgn. Catalogus insignium ac præstant. codicum mstorum . . ., Kiloni 1709. Under Manuscripta latina findes p. 28: Anonimi canonici Bremensis de Gestis Pontificum Bremensium et Hamburgensium sive Historia ecclesiastica Hamburgensis, in charta. Det er B 1 a.

⁴ Smlgn. Schmeidlers Indledning XIX.

⁵ Ibidem XXXII. Af Adamudgaverne skabte Erpold Lindenbrog den anden i 1595 (senere Oplag 1609 og 1630). Den næste blev besørget af Joachim Mader (1626—80), Rektor i Schöningen. Atter her mærker man Conrings Indflydelse, thi det var ham, der tilskyndede Mader til Udgivelsen af Middelalderkilderne, bl. a. Adam. (Smlgn. Allgem. d. Biogr. XX 31 f.).

⁶ Schmeidler, Indledn. XXXI.

⁷ 1715 grundede han sammen med Fabricius det patriotiske Akademi, Die teutschübende Gesellschaft. Se Allgem. d. Biographie XXVIII 436—39.

⁸ Opbevares i det kgl. Bibliotek som Ny kgl. Saml. 562, fol.; Proveniens: Suhms Manuskript-samling 943.

⁹ »De tvende ældste Skribenter var de første, han holdt sig efterrettelige. Hvor disse slap, ledede han sig frem ved det, som fandtes i Adamo Bremensi med andre vel yngre, men i visse Omstændigheder ej aldeles utroværdige«. (Ny kgl. Saml. 562 fol.).

af denne Metode skriver Møllmann: »Efter Monumenta . . . er vel neppe noget andet saa troeværdigt og fortæner altsaa med større Ret at anføres end den Kirke Historie, hvortil Adamus gemeenligen kaldet Bremensis var Forfatter udi det ellefte Seculo; thi denne Mand var ikke alleeniste Canonicus i Bremen, men hafde ogsaa frie Adgang til alle Breve og Efterretninger, der fandtes . . .«

Det var saadanne Kriterier, der gav Adam hans Betydning for den historiske Forskning, og Otto Sperling stod paa Linje med de øvrige i Interessen for hans Værk. I sin Boreas har Sperling anvendt hans Oplysninger i 4. Bog¹, med Thomas Bircherod og Peder Syv diskuterede han historiske og filologiske Enkeltheder i Kirkehistorien², ligeledes med Møller³. Om sit Syn paa Adam har han skrevet i en Note til den hamburgske Krønike, hvor han ligesom Torfæus gør op med Saxo: »Ich muss aber bekennen, das die dänischen Historie Schreiber gantz andere Könige nach Fralhone in Dennemarck einführen, alss Svend Esthridson Adamo davon erzehlet, und muss mir nicht verdacht werden, dass ich dem Adamo als dem ältesten und der aus einess Königes Munde, der in seinen Reichshistorien über allemassen kündig beschrieben wirdt < . . . >, lieber folge, alss Saxoni Grammatico und anderen, angesehen dass Saxonis Genealogie und Succession der dänischen Könige dadurch sehr unrichtig befunden wirdt⁴.« Ogsaa Overleveringen interesserede ham, og han undersøgte paa Universitetsbiblioteket Sorøhaandskriftet samt i Hamburg et, som han ansaa for meget ældre; det har vel været C 1⁵.

Det vigtigste Resultat af denne Interesse blev dog den store kommenterede Udgave af Adam, som Sperling udarbejdede inden 1695. Den første Omtale deraf møder vi i et Brev til Peder Syv, dateret Apr. 1695, hvor Sperling fortæller, at Manuskriptet var sendt til Amsterdam⁶, men at Udgivelsen lod vente paa sig. Syv trøstede ham paa det bedste; han gik ud fra, at Sperling havde kollationeret Sorøhaandskriftet med Vedels og Maders Tryk⁷. At Manuskriptet først har været afsendt

¹ Sperling har hertil benyttet en C2-Tekst, sikkert Fabricius' Udgave fra 1706.

² O. S. til Th. B. 16/2. 18/5 1695. Til P. S. Sept. 1692; Gl. kgl. Saml. V 2 4to, Ny kgl. Saml. 2123 a 4to.

³ Smlgn. J. M. til O. S. 16/10 1689, Gl. kgl. Saml. 3092 VI 2 4to; smlgn. Bogfortegnelsen i Sperlingiana, Gl. kgl. Saml. 3563 8vo, endvidere Gl. kgl. Saml. 474—75, fol.

⁴ Ottonis Sperlingii Chronicon Hamburgense under Aaret 890, Gl. kgl. Saml. 2301 4to, Bd. I. I Samlingerne om Mønter etc. skriver Sperling: »Introducitur Saxo Starcatherum sua gesta in hoc proelio commemorantem, et quosdam peremerit, quibus ictibus quos vulneraverit declarantem, quasi ex codice et libro quodam hæc hauserit. Sed si vera sunt, quæ sub initium libri octavi nobis ingenue de hac historia Starcatheri et belli Suecici patefecit, quod memoriæ potius quam literis tradita sit, non video Saxonem in his annotandis usum esse libris et scriptis, sed ex memoria et relationibus aliorum etiam hanc historiam ipsi suggestam esse. Frustra est igitur Stephanius diligentissimus Saxonis commentator et eruditissimus, qui multis locis Saxonem ex monumentis Danicis scriptis sua concinasse nobis persuadere voluit, multos libros eum vidisse et legisse patria lingua exaratos, quibus nunc careamus. Non adeo Saxo sui oblitus esset, puto, quin unicum saltem scriptum, ex quo profecerit, nomine aliquo voluisset adducere, si ad manus ejus quaecumque scriptum pervenisset.« (Gl. kgl. Saml. 2358 4to, Bd. I).

⁵ O. S. til P. S. 18/5 1695, Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to: » . . . Adami Bremensis Msc in Hafniensi Bibliotheca non solum vidi, sed et aliud longe antiquius apud Hamburgenses.«

⁶ »Mihī non desunt, quæ edi possent, sed desunt nervi rerum gerundarum, sine quibus Typographos non invenio. Misi Amstelodamum Adamum Bremensem notis meis illustratum, quod Typographi desiderabant, sed et ibi segnes operæ: plura promittunt quam præstare volunt. Nunc enim mihi scribunt differri oportere. Rescripsi, moras me nolle, remittant potius.« Ny kgl. Saml. 2123 a 4to og Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to.

⁷ Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to. Maders Tryk er Udgaven 1670.

til Amsterdam 1694/95 staar klart¹. Árni Magnússon fik det i Leipzig at vide saa sent, at han først i Oktober 1695 kunde ønske Sperling til Lykke med Planen². Et Svarbrev fra Januar 1696 giver da et fornyet Indtryk af de Vanskeligheder, der hurtigt var opstaaet; Sperling havde flere Gange fordret Manuskriptet tilbage, hvilket Bogtrykkeren, Frans Hack, nægtede ham. Han synes at have frygtet en Piratudgave, thi han trøstede sig med, at han havde tilbageholdt Noterne til den sidste Bog, saa at Værket uden dem vilde være ufuldendt³. To Aar senere dukkede Sagen op i Mollers Breve⁴, og den har stadig optaget Sindene i Sperlings Omgangskreds; paa samme Tid skrev Árni Magnússon op til Torfæus: »Ecki er Sperlings Adamus Bremensis utkomin«⁵, og to Aar senere spurgte Torfæus: «... er enn eigi D. Sperlings Ad. Br. utgenginn?»⁶. Selv beklagede Sperling sig til Torfæus i 1703⁷. Det sidste, man hører dertil, er i et Brev fra 1708, sendt til Sperling fra Biskop Laurids Thura, der havde paatænkt en ny Udgave af Adam⁸; endnu dengang omtales det som beroende i Amsterdam⁹.

Dermed forsvinder Manuskriptet for os, baade den første Del i Amsterdam og den sidste hos Sperling. 1744 blev Mollers *Cimbria litterata* trykt; i 2. Bd. behandles Sperling og hans Værker¹⁰. Blandt de utrykte nævnes *M. Adami, Canonici seculo XI Bremensis, Historiæ Ecclesiasticæ, gesta religionis, ex Hamburgensi et Bremensi ecclesiis, per vicina Septentrionis regna propagatæ, repræsentantis, libri IV et Libellus de situ regionum borealium, cum Diplomatum, his in prioribus adjectorum editionibus, Appendice, notis perpetuis, Historicis, Geographicis, Criticis et Philologicis, iisque prolixis, textui substratis, ac indicibus accuratissimis, illustrati.*«

Denne Titel maa Moller havde faaet fra Sperling, og Meddelelsen er nedskrevet før 1725, da Moller døde. De samme Oplysninger fremkom allerede i 1717, to Aar efter Sperlings Død; i en Omtale af Sperlings Liv og Værk anfører Præsten Bernhard Raupach¹¹ blandt de utrykte Arbejder: *Adamus Bremensis cum notis perpetuis*

¹ O. S. har i et Brev til Syv ²⁸/₈ 1694 intet omtalt; det næste, vi kender, er det nævnte af April 1695, mens Syv første Gang svarer derpaa ⁵/₈.

² Á. M. til O. S. Leipzig ²⁸/₁₀ 1695: Jeg haver glemt at ønske til lykke med propos at lade trykke med Notis Adamum Bremensem, som mig er berettet, Monsr. skulle have for, encore adieu. (Á. M.'s private Brevveksl. 1920, 477).

³ O. S. til Á. M. ⁴/₁ 1696; *ibid.* 479.

⁴ J. M. til O. S. Flensborg ²⁸/₉ 1698 og ⁸/₈ 1699. Ny kgl. Saml. 2123 b 4to.

⁵ ¹⁰/₇ 1698. Arne Magn.: Brevveksl. med Torfæus, 223.

⁶ Th. T. til Á. M. ³⁰/₁₁ 1700; *ibid.* 331.

⁷ ²⁰/₁ 1703. ³⁰/₆ 1703: »Adamus Bremensis cum notis meis perpetuis jam toto beinnio illic delitescit, nondum manus admoverunt ullam contra fidem, quam a Typographis exspectare hodiernis laterem est lavare. Nec mea, quæ toties repetii, facultas ulla recipiendi datur. Adeo me macerant profligatissimi illi homines, an nebulones. Quid ergo Tibi suadeam, Vir optime, inter tot angustias tot labyrinthos et technas Typographorum.« Gl. kgl. Saml. 3092 V 2 4to.

⁸ ⁷/₂ 1708. Danske Samlinger I 310—11.

⁹ »I Særdelighed motte det være efter min ringe tanke høynødvendigt, at dend gode Adamus Bremensis blev hendt hiem til vort eget (thi hvad bestiller dend i Amsterdam?), at den kunde her hiemme hielpes benevola et fausta Lucina til lyset.«

¹⁰ 849—56.

¹¹ Raupach var født i Tønder, havde virket som Hofmester og Præst i Pommern, Mecklenburg, Bremen og Kiel. 1724 blev han Diakon ved St. Nikolajkirken i Hamburg. 1711 havde han opholdt sig i København, hvor han skaffede sig Oplysninger om det videnskabelige Livs Organisation. Frugten heraf blev det ovennævnte Arbejde.

Sperlingii¹. Det er imidlertid uklart, hvor meget man tør lægge i Mollers og Raupachs Meddelelser. Moller har sikkert blot medtaget, hvad han vidste, Sperling havde udarbejdet, og Raupach har tydeligt faaet Oplysningen fra andre, der ikke vidste, hvor Værket befandt sig. Vigtigere er et Brev, dateret ²/₉ 1728, fra Nikolaj Peter Sibbern (*1684), Slotspræsten i Glückstadt, der havde gaaet i Skole hos Moller og Fabricius og studeret i Wittenberg hos Historikeren Schurtzfleisch; han var stærkt historisk interesseret og var kendt for sit store Bibliotek med omfattende Samlinger til nordisk Historie². Blandt de Skrifter, han paatænkte at udgive, var ogsaa en *Scriptores aliquot rerum Danicarum inediti*³; om Indholdet forhandlede han med Chr. Falster, og et Brev til denne rummer Indholdsfortegnelsen⁴. Det første Stykke skulde være Vedels Afhandling om at skrive den danske Historie, det andet Excerpter »ex veteribus auctoribus de Danis«. Som Nr. 3 anførtes »Adami Bremensis descriptio Daniæ, cum notis O. Sperlingii« og som Nr. 4 »Scholia antiqva in descriptionem Insularium Aquilonarium⁵.« Efter Mollers Oplysninger omfattede Sperlings Arbejde baade Kirkehistorien og Nordens Beskrivelse; formodentlig er det denne sidste Del, Sibbern har villet udgive. Efter Brevet til Falster at dømme maa han have haft begrundet Haab om at faa fat i Manuskriptet, hvis han da ikke selv har besiddet det. Det vil igen sige, at Nordens Beskrivelse enten er blevet holdt tilbage af Sperling, eller at den var sendt tilbage fra Amsterdam⁶. Sibbern maa tillige have haft Adgang til en Scholiesamling til 4. Bog; muligvis har han haft Adgang til B 3 a eller B 3 a'(a'). I Bibliotheca latina fra 1734⁷ hævdede Fabricius, at han havde erfaret, at Sperlings kommenterede Udgave befandt sig i København; imidlertid henviste han til et Værk fra 1717, saa at hans Oplysninger i Realiteten er 11 Aar ældre end Sibberns.

I 1740 udkom Ernst Joachim Westphalens (1700—59) Folioudgave *Monumenta inedita rerum Germanicarum præcipue Cimbricarum et Megapolensium*⁸. Gennem sin Deltagelse i gottorpsk Statsstyre og som Advokat i Hamburg havde han mange Forbindelser med Hertugdømmernes førende Kredse; 1734 blev han Kurator ved Kiels Universitet; blandt sine Venner talte han Fabricius. I andet Bind af *Monumenta*⁹ findes som tredje Stykke M. Adami Bremensis *Historiæ Ecclesiasticæ libri I capite*

¹ De præsentii rei sacræ et litterariæ in Daniæ statu commentatio academica. Hamburgi 1717, 81.

² Joh. Grammii epistolæ, Ny kgl. Saml. 2012 4to, se især Brev til Joh. Chr. Wolf ²⁸/₈ 1739. 1708 udgav han *Norwegia monarchica et christiana cum Tabula chronologica regum Norwegiæ* og 1716 *Bibliotheca Dano-Norvegica*.

³ For sit Liv og Arbejde gør han selv Rede i et Brev fra ²/₉ 1728, Bøllings Brevsamling D. 1044 4to. Se tillige *Cimbria litterata* I 627—28. Smlgn. Brev fra Søren Lintrup til Sibbern ¹⁸/₅ 1718 og til Joh. Gottf. Krause ²¹/₉ 1718 i Thottske Saml. 1841 4to.

⁴ Glückstadt ¹⁰/₉ 1720, E don. var. 2 b 4to.

⁵ Adam af Bremen synes i høj Grad at have interesseret Sibbern; foruden med Falster og Søren Lintrup korresponderede han derom med den yngre Benzelius, se E donat. var. 2b 4to og Gl. kgl. Saml. 3069 b 4to. Desuden behandlede han Adam i sin *Bibliotheca historica*, 16. 40. 91. 106 ff. 110. 304 ff. 317 f. 339. Her nævnte han intet om Otto Sperling.

⁶ Det er overfor nævnt, at Sperling beholdt en Del af Værket hos sig; muligvis er det 4. Bog, og det maa da være denne, han omtaler i et Brev til Gottfr. Leibnitz: »*Librum 4tum hic mecum retinui, ut viderem prius, quomodo promissis satisfacerent.*« ³/₈ 1703; Ny kgl. Saml. 2123 b 4to.

⁷ Bd. I 18 Note b.

⁸ Leipzig I—III 1739—45. Smlgn. *Allgem. deutsche Biogr.* XLII 218—21.

⁹ Spalterne 615—92.

XXXII notis Ottonis Sperlingii illustrata¹. Først er aftrykt 35 Kapitler af 1. Bog, derefter fortløbende Noterne. I disse behandles Adams Identitet, hans Alder og Personalialia, dernæst Navnet Hamburgs Etymologi, og endelig gennemgaaes udførligt de forskellige af Adam nævnte Folkeslag udfra andre Kilder og med Paralleler fra antike Forfattere, alt i den gængse Stil.

Om denne Del af Udgaven skrev Westphalen i Indledningen, at Sperling ved sin Død efterlod sig nogle Noter til Adam af Bremen, som længe havde ligget hen²; de var fundet i et Bind, uden større Sammenhæng, aabenbart fra forskellige Excerpter; før Udgivelsen havde de maattet omredigeres³. Fabricius havde ønsket at udgive dem, men havde forgæves eftersøgt dem. Om den store Udgave nævner Westphalen intet, ikke heller om den tilbageblevne Nordens Beskrivelse, som Sibbern vilde udgive. Sikkert staar vi hos Westphalen overfor nogle Forarbejder til den store Udgave.

Den Original, som Westphalen omredigerede og udgav i 1740, er endnu bevaret paa det kgl. Bibliotek⁴; man genkender straks Sperlings karakteristiske Skrift, ogsaa i Omslagsbetegnelsen: Notæ ad Adamum Bremens. Det er et Hæfte, der kun rummer Kommentarerne og nødtørftige Henvisninger til den trykte Udgave. Flere Steder staar Noterne i forkert Rækkefølge i Forhold til Teksten; det er her, Westphalens Omordning satte ind. Til det kgl. Bibliotek kom det i 1783, da Biblioteket købte det paa Auktionen over Prof. Møllmanns private Samling⁵.

De sidste Oplysninger om Sperlings Kommentarer faar vi 1742 i et Brev fra Gram til den yngre Benzelius⁶. Efter dem sendte Sperling sit store Værk til Amsterdam med Frans Hack⁷, der bedrog ham, saa at Værket gik tabt. Westphalen udgav en ældre Notesamling, der kun var et Forarbejde⁸.

Som et Led i hele dette Arbejde med Adam af Bremen maa vi betragte Esgruserafskriften, som Sperling foretog i 1685. Skriften er hans⁹. Hans Færden i

¹ En C2-Tekst er benyttet som Grundlag.

² » ... notas, quas in Adamum Bremensem historicum rerum sacrarum sæculo XI clarissimum conscriptas reliquit, diuque desideratas.«

³ » ... ita enim in illo volumine, quo usi sumus, ægre vel minus apte pleraque cohæserunt, ut facile apparuit esse illas lacinias ex schedis dispersis consarcinatas, quas ideo, ut aliorum studio inservirent commode, in concinniore quendam ordinem redigi ac commodo loco conjungi invicem curavimus.« Om Fabricius' Ønske at udgive Lindenbrog paany, smlgn. p. 66 Note 8.

⁴ Gl. kgl. Saml. 2297 4to.

⁵ Se det gamle Pladskatalog over Haandskrifterne i Kvart, Bd. I 681: Ott. Sperlingii notæ ad Adam. Bremensem.

⁶ Hans Gram til Erich Benzelius ¹⁰/₁ 1742. Breve fra Hans Gram, ed. Herman Gram, 1907, 218—19.

⁷ Bogtrykker i Leiden; se Biographisch Woordenboek der Nederlanden VIII 35.

⁸ »Salig Dr. Sperlingio nostrati gik det saaledes, at han skikkede sin Adamum Bremensem ex cod. Hafn. restitutum notisque uberibus illustratum til Franciskum Hakium, der hafde lovet at trykke den; men denne bedrog ham, og hverken kunde han bekomme Exemplaret tilbage, ej heller ejede nogen Copie deraf, ita ut in deperditis jam habeatur. Thi hvad Cancellær Westphal i Holsten har nyligen ladet trykke af notis Sperlingii in Adamum er ikke det samme, men en ældre Rapsodie af Noter, hvilke Sperling maae hafve skreven, førend han tog sig bemeldte auctorem for posterioribus curis at igjennemgaae; qvamvis neque negaverim multa et priore et posteriore ætate e docti illius viri calamis profluxisse non omne punctum ferentia.«

⁹ Paafaldende er det, at Johs. Møller i et Brev til Sperling citerer Adam med Formen Slesviga, der i Overleveringen kun forekommer i Esgruseroverleveringen. ¹⁰/₁₀ 1689, Gl. kgl. Saml. 3092 VI 2 4to.

Metaphysicorum et de Anima supersunt in Bibliotheca Academiae Lipsiensis teste Fellerio in Catalogo Poicum ejus inedito rum p. 355. 356. 389. Grammatica Graeca Alberti Crantzi apud Amberos A. 1593. in 8vo impressa mentionem observabis in Catalogo Majori Ms. Bibliopoli Herteliani, sed non minus erronee me iudice illa ei tribuehatur quam scriptum de in senhu Romani Imperii (non Ultranstani de Pönnij, s. Trigg) a Joh. Ad. Schertzer Theol. Lipsiensis in dno Deduction wif- dno Joh. Schöffers Eruehrungsschrift p. 128. et librum de Roma nis Pontificibus praeferunt de Victor II. Episcopo Eystettensel a Ludovico Jacobo a S. Paolo Carmelita Gallo in Bibliotheca Pontificia P. II. p. 293. eidem affingi in probatulo est. Utinam Crantzius axioma Victoris sit consecutus. Tecum ignoro. Relationem Mellenii de Crantzi canonice Nambur genii noli omnino explodere, sed diligentius in veritatem ejus inquire: celeberr. Schurtfleischius sane eandem cum Mellenio hebet sententiam his verbis quae ex rebus ejus Mecklenburgicis §. 17. exhibeo: Non possum diffiteri Crantzium inter eorum alicuiorem ab eis fuisse, quorum beneficia praedicare debuisset. Vixit is aliquandiu in Collegio canonicorum Namburgensium, et Diaconi partes obiit, sed erga illos haud gratum semper se ostendit, & quorum regione egressus fuit. Forte eodem tempore quo Lipsia docebat docuisse enim illum in ea Academiae conjecturam mihi praebent Ms. a aliquot, quas vocant, Præbendas Professurib. Lipsiensibus conferri solere et proprias esse mihi constat.

Fig. 8. Side 93 af et andet Sperlinghaandskrift, Elogia et testimonia de Alberto Crantzio. (Gl. kgl. Saml. 3045 b. 4to). Her bemærkes de samme Former som ovenfor nævnt, dels i Esgruserhaandskriftet, dels i Arbejdet om Krantz. Særlig mærkes M (Linje 5. 14. 17. 18. 24, smlgn. Fig. 3 Randnoten), Forbindelsen Ad- (Linje 8), T (Linje 8. 13), V Linje 10. 20), N (Linje 14. 18. 21) og dertil A. B. R. H. I. P.

1685 muliggør, at han kan have været i Esgrus i 1685. Derom ved vi imidlertid intet sikkert, og afvises kan det ikke, at Titlen med Datering og Stedangivelse kan være senere tilføjet. Titelbladet synes at være skrevet i et med Teksten, saa at Hypotesen ikke er tvingende, men naar man føler Trang til at komme udenom Haandskriftets klare Meddelelse, ligger det i, at man har en vis Vanskelighed ved at forklare sig dets Tilknytning til Flækken Esgrus. Det eneste kendte Mellemed kunde være Præsten, om hvem intet kan oplyses¹. Det kunde tænkes, at Marqvard Gudes B 1 a-Haandskrift i det nære Slesvig har spillet ind, men adskillige Former i R. B 3 d—f gaar imod B 1 a, der endda mangler flere af Kapiteloverskrifterne. Man kommer ikke udenom Sorøoverleveringen.

Tilbage staar en anden Fortolkning af Haandskriftets Stedsbetegnelse, nemlig at Sperling med Esgrus ikke har ment Byen, men Sognet. I Esgrus Sogn laa flere Herregaarde², hvoraf de vigtigste var Rundhof (Runtoft), Nisvraagaard, Brunsholm og Frauenhof. Rundhof og Nisvraagaard var dengang i Slægten Rumohrs Eje³. Frauenhof blev i 17. Aarh. udskilt fra Brunsholm, og var fra 1676 i en vis Lorenzens Eje. Om disse Gaarde og deres Ejere kan intet oplyses, der peger mod Sperling eller Esgruserhaandskriftet. Brunsholm ejedes fra 1675 til 1698 af Joachim v. Ahlefeldt (1646—1717) til Gelting. Han opholdt sig 1671—81 i Kiel, 1683—85 boede han fast i Hamburg, samtidig med Sperling. Politisk støttede han Hertugen af Gottorp og Sverige ligesom Sperlings Fader; han støttede Joh. Ad. v. Kielmannsegg (1612—76) i dennes svenskvenlige Politik, han, som var en Ven af Familien Sperling, og hvis Fald efterfulgte den ældre Sperlings. Foruden for sit politiske Arbejde var Ahlefeldt kendt for sit omfangsrige Bibliotek paa 7.000 Numre. Det er ikke udelukket, at Forlægget til Esgruserhaandskriftet har beroet paa Brunsholm. Ydermere var Ahlefeldt gift med en Buchwald af den Familie, hvor Sperling havde saa mange Forbindelser. Muligvis har han skaffet Haandskriftet til Hamburg, hvor Sperling afskrev det. Det er imidlertid karakteristisk, at man udfra de faa Kriterier, der staar til vor Raadighed, med ligesaa stor Sandsynlighed vil kunne antage den modsatte Udvikling. Sperling kan have afskrevet en 4. Bog, da han var i København for at hjælpe sin Fader 1670—73, og i 1685 kan han have foræret sin Afskrift til Joachim Ahlefeldt. Efter de tekstlige Kriterier kan Sperling ikke have afskrevet Sorøhaandskriftet direkte, men, som det er vist ovenfor, laa der paa Universitetsbiblioteket endnu en 4. Bog, afskrevet fra Sorøhaandskriftet. Det er ikke umuligt, at R's Forlæg, c, var identisk med b, og at dette var den 4. Bog, som laa i Capsa Tertulliani ordo 2 num. 22 i Samlingsbindet Geographica Danica. Det vilde stemme med, at Esgruserhaandskriftets Forlæg kan dateres til 16. Aarh.

En saadan Udvikling forudsætter, at Dateringen i R maa være senere tilskrevet, men om det er Tilfældet, kan ikke ses. Paa den anden Side kan det ogsaa forklare,

¹ Som tidligere nævnt, boede Præsten dengang i Adsbøl.

² Se Erich Pontoppidan: Den danske Atlas VII; J. P. Trap: Statistisk-topografisk Beskrivelse af Danmark: Slesvig. 1864; 501—04.

³ Omkr. 1685 hos Henning Rumohr (fra 1673—1715).

at Esgruserhaandskriftet ikke var blandt de Manuskripter, Reitzer afgav til det kgl. Bibliotek, men at det i 1730'erne blev afskrevet i Hertugdømmerne af Ditlev Reventlow; højst sandsynligt havde det dengang ikke været udenfor Landsdelen. Rostgaard kan have faaet det fra Reventlow. Dette bliver kun Formodninger, men nærmere kan vi foreløbig ikke komme Forlægget for Esgruserafskriften, det tabte Haandskrift fra 16. Aarh.

Hvor Esgruserhaandskriftet kom hen fra Sperling, ved vi ikke. I Auktionskataloget 1709/10 nævnes intet¹, og blandt de Haandskrifter, Reitzer dengang købte til Árni Magnússon², kan det heller ikke have været, medmindre denne atter har skilt sig af med det. Hvad Sperling selv ejede ved sin Død, gik til Reitzer³, og herfra kom Samlingerne til det kgl. Bibliotek; heller ikke her var Esgruserafskriften med. Derimod kan vi spore det i Hertugdømmerne en Del Aar efter Sperlings Død; vi er dermed naaet ind i den næste Generations Arbejde med Adam af Bremen.

1722 opholdt Johann Lorenz Mosheim (1694—1755) sig i Danmark; bl. a. kom han til København. Allerede da var han kendt i videnskabelige Kredse⁴, og han blev modtaget heroppe med al skyldig Hønnør. Árni Magnússon og Hans Gram foreviste Biblioteker og Arkiver og forærede ham forskellige Excerpter etc. Han fik her bl. a. en Plutarchafskrift og en Afhandling om Wulfila af Gram, samt en Kollation af Sorøhaandskriftets 4. Bog, foretaget af Árni Magnússon. Fra Gram modtog han endvidere en stor Samling af Sperlings Breve, som Mosheim vilde udgive i Belgien⁵.

Fra København rejste Mosheim til Hertugdømmerne, hvor han traf sammen med flere Lærde, bl. a. med Ad. Heinr. Lackmann, der da var Rektor i Eutin⁶. Stor Opsigt vakte det derfor, da Mosheim senere i et Brev til Theodor Hase (1682—1731)⁷, Prof. theol. i Bremen, angaaende Rejsen i 1722 fremstillede det, som om han selv havde taget de nævnte Afskrifter og Kollationer. Om Adamkollationen og Sperlings Breve skrev han: »Contuli Adamum Bremensem cum codice celeberrimo membranaceo in Bibliotheca academica. Lindenbrogii scriptores septentrionales vitiosissime editos duce Arna Magnæo historiarum Professore emendavi. Nactus sum omnes, quas ad summos ætatis suæ viros scripsit, epistolas Ottonis Sperlingii, viri rerum antiquarum peritissimi, et in his pæne centum Gisberti Cuperi, maxima eruditione refertas⁸.«

¹ Catalogus selectissimorum librorum quorum Auctio habebitur in ædibus Johannis Alberti Heseker ved Stranden, mens. Septembr. die 26. Hafn. 1709.

² Brev ¹¹/₆ 1710. Arne Magn.'s priv. Brevveksl. 383.

³ Werlauff: Hist. Efterretn. om det store kgl. Bibl., 81 f.

⁴ Til 1716 havde han været Huslærer hos holstenske Adelsfamilier; 1718 blev han Magister i Kiel, 1719 Assessor ved det filos. Fakultet. Han havde udgivet flere religiøse og videnskabelige Stridskrifter, og Aaret efter at han havde været i Danmark, blev han Professor i Helmstedt.

⁵ Commentatio brevis de rebus litterariis a summo venerab. Dn. abbate Jo. Laur. Moshemio in Dania a. 1722 gestis occasione locorum quorundam in Thesauri Epistol. la Croziani Tomo I ad uniusq. amicorum petitionem scripta. Gl. kgl. Saml. 1100, fol.

⁶ Om denne, se nedenfor.

⁷ Udgivet i Bibliotheca hist. philol. theologica Bremensis, Class. IV fasc. IV 479.

⁸ Gl. kgl. Saml. 1100, fol.

Gram gendrev Mosheim, og mens denne forsvarede sig paa de øvrige Punkter, nævnte han ikke Kollationen. Det staar fast, at Árni Magnússon havde udført den Kollation, som han skænkede Mosheim¹. Vi kan følge den videre, indtil den blev trykt i 1746. I *Bibliotheca latina* fra 1734² skrev Fabricius: »Habeo præterea Clarissimi Viri Arnæ Magnæi castigationes quasdam« . . . Om dem erklærede Gram i sin Gendrivelse af Mosheims Udtalelser, at de var identiske med den Kollation, Mosheim fik af Magnússon³.

1746 udgav Kielerprofessoren Ad. Heinr. Lackmann (1694—1754) i sin Afhandling om Sorøhaandskriftet den Kollation af 4. Bog, som vi kalder B 3b; den var affattet af Árni Magnússon. Lackmann havde lært i Plön, paa Johanneum i Hamburg, hvor Fabricius var hans Lærer og Velynder⁴, i Giessen og i Kiel; her holdt han sin Afgangstale indenfor den cimbriske Linje⁵. 1721 blev han Rektor i Eutin, og snart helligede han sig helt Historien⁶. 1730 kom den første Del af hans Hovedværk: *Einleitung zur schleswig-holsteinischen Historie*. Det udmærker sig ved den nye Retnings Fortrin, en fyldigere Materialesamling og en kritisk Prøvelse.

Om B 3b skrev Lackmann, at han havde faaet den af Mosheim⁷; siden havde han sendt den til Fabricius, som atter vilde udgive Lindenbrogs *Scriptores*⁸. Da Fabricius døde, overgik den til Svigersønnen Reimarus, fra hvem Lackmann atter fik den udleveret. Den var indført i et Eksempplar af Førsteudgaven af Lindenbrogs *Scriptores*⁹. Dette bekræftes af den Brevveksling mellem Lackmann og Gram, der skulde blive afgørende for Lackmanns Afhandling i 1746.

1744 sendte Lackmann B 3b til Gram, vedlagt et Brev, hvori han foreslog en ny Udgave af Adam af Bremen. Udgaverne i Tyskland¹⁰ var saa forsømmeligt besørget,

¹ Det er interessant, at Gram ikke var klar over Kollationens Skæbne. I et Brev til Benzelius ^{24/10} 1740 (R. Nyerups Rejser til Stockholm i Aarene 1810 og 1812; 1816. Bilag p. 197) skriver han, at den Kollation, som Á. M. havde optaget, ikke mere fandtes blandt hans Efterladenskaber. Han havde sikkert faaet sine Varianter fra Bartholin, og maaske havde han givet dem videre til Fabricius, hvilket dennes Svigersøn, Reimarus, maatte kunne oplyse. Fabricius hævdede selv, at han havde faaet dem af Á. M., skriver Gram. Kilden til denne sidste Bemærkning maa være Fabricius' Oplysning i *Bibliotheca latina mediæ et infimæ ætatis* 1734. I 17f, hvor han erklærer, at han ejede en Kollation, som Á. M. havde udarbejdet. Derfra har Gram sluttet, at Á. M. skulde have foræret ham den.

² Bd. I 17f.

³ Ogsaa Plutarchafskriften meddelte Mosheim Fabricius, se Brev til Joh. Chr. Wolf fra Gram ^{6/5} 1724 (Ny kgl. Saml. 2012 4to: » . . . præsertim postquam eruditissimum Fabricium vestrum video magnam opusculi partem a D. Moshemio acceptam vulgasse. Hæc autem quæ Moshemius Tibi ac Dno Fabricio communicavit, non ex ipsis membranis descripta erant (uti is tamen jactavit in epistola ad D. Hasæum, Bibl. Bremensi inserta) verum ex apographo meo ante annos aliquot, bene an male nescio confecto.« Smlgn. Brev ^{26/8} 1724, ibidem. I et senere Brev til Wolf beklager Gram sig over, at Mosheim intet har gjort ved Sperlings Breve, og at han heller ikke syntes at ville foretage sig noget. Brev til Wolf ^{31/7} 1725, ibidem.

⁴ De codice 32.

⁵ *Illustria merita ordinis equestris Cimbrici in rem Christianam*, Lübeck 1716.

⁶ Beweis, dass die Insel Fehmarn . . . von jeher ein ganz separirtes und besonderes Land gewesen, 1728.

⁷ De codice 31f.

⁸ Ibid. 32 og *Bibliotheca latina* 17f; smlgn. *Westphalens Fortale* i 1740.

⁹ »Nec hæreo diutius, quin ex iis, quæ exemplo Francofurtensi corporis Scriptorum septentrionalium Lindenbrogiani quondam alleuit manu sua Magnæus, variantes lectiones et emendationes depromam, ex codice membranaceo Bibliothecæ Academicæ Hafniensis collectas, et ad oras libelli de situ Daniæ adspersas . . . «. De codice 32.

¹⁰ Lindenbrogs og Maders, maaske ogsaa Fabricius', Udgaver.

at man endog havde negligeret Sorøhaandskriftet. Magnússon havde udarbejdet en Kollation af 4. Bog, som han gav videre til Mosheim, hvorfra den kom til Lackmann; den angik kun 4. Bog, men Lackmann haabede selv at kunne benytte Sorøhaandskriftet, som skulde ligge paa Universitetsbiblioteket¹. Han bad Gram om at sørge for en Kopi af de bedste Læsemaader; i en Efterskrift tilføjede han, at Mosheim ansaa Sorøhaandskr. for Grundlaget ved Kollationen, men han bad Gram undersøge, om det var korrekt².

Lackmann var saaledes endnu i 1744 uvidende om, at Sorøhaandskriftet var brændt i 1728. Gram svarede fire Maaneder senere³ og roste Kollationens Læsemaader, hvorpaa han berettede om Branden⁴. Dette bragte Lackmann til at fremskynde Trykningen af Kollationen⁵; det skete 1746. 1750 disputerede han derover i Kiel⁶. Da var Afhandlingen udvidet til at gælde Sorøhaandskriftet og især Beviserne for, at dette Haandskrift, som Vedel havde benyttet, var identisk med Codex Hafniensis, som brændte 1728⁷.

Foruden B 3b aftrykte Lackmann endnu en Kollation, B 3c, som — efter de ovenfor foretagne Undersøgelser — gik tilbage til B 3d, en Afskrift af Esgruserhaandskriftet, som — efter Otto — skriver sig fra Ditlev Reventlow (se Fig. 10).

Det fremgaar af Brevene mellem Gram og Lackmann, at Brevvekslingen foregik ved Hjælp af Kammerherre Ditlev Reventlow til Altenhof (1712—83), den senere Statsminister og Opdrager for Chr. 7⁸. Han blev 1733 immatrikuleret ved Leipzigs Universitet, fra 1735 ved det juridiske Fakultet⁹. Da havde han allerede som 18-aarig i Kiel holdt en cimbrisk inspireret Tale ved Mindehøjtideligheden for den Augsburgske Konfession. Den blev samme Aar udgivet i Kiel¹⁰ med en Fortale, hvori Reventlow takkede sin Huslærer, Lackmann. Forbindelsen mellem dem vedligeholdtes, da Reventlow tog til Udlandet¹¹, og i deres Breve diskuterede de Reventlows Studier, der især angik de nordiske Antikviteter, stadig med et cimbrisk Anstrøg¹²; et af Emnerne var Kronologien for de første jyske Bispedømmers Oprettelse, hvortil

¹ »... ego autem Historiæ modo dictæ ecclesiasticæ Adami egregie quoque inseruiturum spero codicis vetustissimi membranacei exemplar, quod in Bibliotheca Academica latitat«.

² »P. S. Suspiciatur Moshemius, castigationes Magnæi, hac epistola inclusas, ex codice MSS Adami in Bibl. Hafn. depromtas esse. Sed Tu, vir excellentissime, verum decernes, atque tuum mihi fauorem seruabis æternum.« A. H. L. til Hans Gram ²⁴/₁ 1744. Gl. kgl. Saml. 1101, fol.

³ Brevet var forsinket fra Lübeck.

⁴ Gram til Lackmann ¹¹/₅ 1744. Gl. kgl. Saml. 1101, fol.

⁵ Lackmann til Gram ³/₁₁ 1744, ibidem.

⁶ Lackmann til Terkel Klevenfeldt ¹³/₈ 1746 (Breve til T. K. Ny kgl. Saml. 1331 f, fol.) ¹⁷/₉ 1750 (Bøllings Brevsamling U. Nr. 495—512). Fra Kl. til Lackmann ¹⁷/₁₀ 1750 (Breve til Ad. Heinr. Lackmann, Thottske Samling 1054, fol.).

⁷ Lackmann til Gram ¹/₅ 1746, Gl. kgl. Sgml. 1101, fol.

⁸ Brevet fra Lackm. til Gram ²⁴/₁ 1744 bærer Grams Paaskrift: *accepi a Dn. de Reventlow, cubiculario Regio d. 8. April 1744. Lackmanns Gensvar ³/₁₁ 1744 sendtes »cum fasciculis generosissimo Reuentlowio destinatis«.* Smlgn. Gram til Lackmann ¹²/₅ og L. til Gram ¹⁸/₈ 1746. Samme Forhold spores ved Brevvekslingen med Klevenfeldt, ¹⁷/₁₀ 1750, Thott 1054, fol.

⁹ Papirer fra den Reventlowske Familiekreds, ed. Louis Bobé, VIII, Tillæg 54.

¹⁰ *Oratio de Religione publicis fidei confessionibus, iisque Cimbricis, insigniter confirmata in memoriam Augustanæ confessionis ... Kiloni 1730.*

¹¹ Se Brevene i Thottske Saml. 1054, fol.

¹² I *Oratio de Religione*, mærkes især Note 7.

3.

Egilbertum quem tradunt conversum a piratis
 barniam insulam quae in ostio fluminis albiae
 longo recessu latet in oceano primum reperisse
 constructoq; monasterio fecisse habitabilem. Est n.
 feracissima frugum, ditissima volucrum, et
 pecudum nutritrix, collem habet unicum arborem
 nullam populis includitur acerrimis nullo
 aditu praeter unum ubi et aqua. Locus vene-
 rabilis omnibus nautis, praecipuo vero piratis
 unde et nomen accepit ut *Smilig Land* dicatur.
 Haec in vita Sancti Vellebrordi appellatam di-
 scimus, *fortisland*, quae sita est in confinio Sa-
 norum et freonorum sunt et aliae insulae contra
 presiam et Daniam sed nulla eorum tam me-
 morabilis.

Fuinia insula est non modica post eam quae
 vendila ~~insula~~ dicitur, in ostio barbari finis
 occurrens. Haec adhaeret regioni quae *Sudlan-*
dia dicitur, in quam brevissimus est transitus
 a *Sudland* ex omni parte. Civitas ibi magna
^{ethonia}
^{odansue}. Insulae in giro parvulae omnes frugibus
 plenae. Et notandum est si per *Sudlandiam* in *fi-*
uiniam tetenderit, directe in septentrionem viam
 habes; at vero per *fiuiniam* transeunti ad *fe-*
landiam orientem in faciem occurrit. Duo tra-
 jectus sunt in *selandiam* unus a *fiuinia* alter
 ab *arussia* pari uterq; distant spatio. Mare
 natura tempestuosum, duplici plenum peri-
 culo, ut etiam si ventum habeas prosperum
 vix effugias manus piratarum.

Selandia insula est in interiori sinu maris
 baltici sita quantitate maxima, haec tam
 fortitudine virorum quam opulentia frugum
 celeberrima, longitudinem habet bidui cum la-
 titudo vere sit aequalis. Civitas ejus maxima
Roskold Jodes Regia Danorum. Haec insula

Primus in *Selandia*
 Episc. Gerbrandus
 erat. Avocce
 3. Wilhelmus

DESCRIPTIO
 REGIONUM SEPTENTRIONAE:
 SANITÆ SVECIAE & NORWEGIAE
 ET ALIARUM INSULARUM
 ADJACENTIUM
 HAUSTA EX CODICILLO VETUSTISSIMO
 MSSO, in qua
 Geographica Regionum descriptio, Rituum
 tum Ecclesiastici tum Civilis, apud
 has gentes usitati vulgo im-
 miscentur.

ANNO MDCCCLXXVIII
 In Bryoni Angl. Schleswic.

B. Apographum hoc est Codic. membran. Hadem.
 Hafn.

Fig. 12. Titelbladet af Reventlows Afskrift med den senere Tilføjele forneden.

Reventlow selvfølgelig anvendte Adam. I Leipzig udarbejdede han en Dissertation om Danmarks Forhold til Tyskland, behandlet udfra en stærk prodansk Indstilling. Han harmes over den danske Afhængighed af Kejseren, hvorom Adam bærer Vidnesbyrd¹. Ganske vist var han for godt oplært af Lackmann til at omstøde Adam, naar han følte, at denne byggede paa »Monumenta«, men til Gengæld beskylde han ham for Partiskhed og manglende Overblik². 29/4 1735 disputerede han De nexu foederum inter imperium Romano-Germanicum et regnum Daniae³; med fyldige Noter har han gennemgaaet Forholdet fra Karl den Store til Frederik 3. Flere Steder er Adam benyttet, tydeligvis i en C-Redaktion⁴. Nu har Otto vist, at Reventlow har udført den ene Afskrift af Esgruserhaandskriftet, B 3 d. Haandskriften i denne og i Reventlows Breve er den samme (smlgn. Fig. 11). Det er ovenfor vist, at B 3 d maatte være Grundlaget for B 3 c, som Lackmann trykte⁵. Derfor talte rent tekstlige Kriterier; men det ses tillige af en Tilskrift paa Titelbladet af B 3 d: »NB. Apographum hoc est cod. membran. Acad. Hafn.« (se Fig. 12). Waitz, Lappenberg og Otto⁶ antager, at Suhm havde skrevet denne Tilføjelse, men det er ganske tydeligt, at Skriften er Lackmanns⁷ (smlgn. Fig. 13).

Forlægget for B 3 d var Esgruserhaandskriftet; Reventlow og maaske Lackmann har da haft Adgang til Sperlings Haandskrift, og Reventlow har som ung Student afskrevet det. Det stemmer med den ovenfor anførte Iagttagelse, at B 3 d var ret ubehjælpsomt skrevet. Maaske er det Lackmann, der har sat Reventlow til at udføre det; de tidligere anførte Rettelser med anden Haand kunde tyde paa en Lærers Indgriben; samtidig har vel ogsaa andre Unge afskrevet det, hvilket kunde forklare Eksistensen af B 3 e—f. I hvert Tilfælde har Reventlow indføjet Scholier og andre Marginalnoter i B 3 f, mens det paa den anden Side ovenfor er vist, at B 3 f ikke kan være afskrevet fra B 3 d, men fra Esgruserhaandskriftet.

Esgruserhaandskriftet forblev i Hertugdømmerne eller i Kongeriget, thi da det nu blev genfundet, befandt det sig i Fr. Rostgaards Samlinger, hvormed det var indlemmet i Universitetsbiblioteket; dertil er det kommet o. 1745, da Rostgaard døde.

I Rostgaards Bibliotekskatalog fra 1726 nævnes en »Codex continens: 1. Descriptio Regionum et insularum Aqvilonis, auctore Adamo Bremensi (teste Andr. Vellejo, qvi hoc in frontis spacio annotavit). 2. Descriptio Daniae, auctore M. Nicolao

¹ »Stomachor, quod imperium veterum Danicæ siue Dynastiarum in clientela Cesarum fuisse videatur. Adam. Brem. Haraldum Ottoni subiectum ab eo regnum nouo quasi beneficio accepisse narrat, Cæsaris vero solius auctoritate ecclesias Slesvic. Ripens. et Arhus institutas.« Til Lackmann Leipzig 26/12 1733, Thott 1054, fol.

² »Non quidem crediderim, auctoritatem monumentorum ad quæ Adamus Bremensis prouocat, et clara verba de subiectione regni Danicæ in dubitationem vocari posse, sed quantum fieri potest, temperamentum adhibebo. Alioquin et Adamus Bremensis quandoque dormitat nec satis accurate res disponit, ne dicam partium studio illum nonnumquam teneri.« Leipzig 8/4 1736. Thottske Saml. 1054, fol.

³ Udkom hos Breitkopf samme Aar; tilegnet Chr. VI.

⁴ 5 ff.

⁵ De codice 36—39.

⁶ Archiv der Gesellsch. f. ält. d. Gesch. VII 454. Adamudgaven fra 1876, Indledningen XI. Otto i den utrykte Afhandling.

⁷ Gigas forkaster Muligheden for, at Haandskriften kan være Suhms. Katalog over det store kgl. Bibliotheks Haandskrifter I 4.

bus in Adamum Bremerfen. Cogito. Emisa est illius historia ecclesiastica
 ita vitiose in Germania, ut ne editionem quidem Hafniensem ubique ex-
 fuluerint, qui eam post Vellejum reciderunt. Lectiones et emenda-
 tiones, quas hic vides, manu sua ad oram editionis Linderbrogianae
 exarauerat quodam celeberrimus Astruc Magnaeus vester, easque postmodum
 summe venerabilis Abbas et professor Theologus Mosheimius descripsit
 ac mecum benigne communicauit. Respiciant tantum Correctiones
 illae Cibellum de fil. Danicae, ego autem Historiae modo dictae eccle-
 siasticae Adamum egregie quoque inferiturum spero Codicis vetustissimi
 membranacei exemplar, quod in Bibliotheca Hafniensi et Academica
 Catitat.

Dubito admodum, an quis apud vos futurus sit, qui de vero pretio
 Codicis huius, cui titulus: Gesta pontificum Ecclesiae Bremerfis, certum me
 reddere et Copiam lectionum optimaee robore facere mihi queat. Quam
 propter, quam benivolentiam Tuam aliis in rebus abunde

Fig. 13. Side af Brev fra Ad. Heinr. Lachmann til Hans Gram ^{24/1} 1744. (Gl. kgl. Saml. 1101 fol. Nr. 413).
 Skriften er tydeligt identisk med den paa Titelbladet af Reventlows Afskrift (se Fig. 12). Smlgn. især
 Hafniensi Academica (Linje 10), Codicis (Linje 9. 13) og membranacei (Linje 10) samt est (Linje 1).

Svansøe, Pastore olim et præposito Vardensi circa an. 1540¹. Det er B 4, som det kgl. Bibliotek maa have købt paa Auktionen over Rostgaards første Samling i 1726. Iøvrigt nævnes kun »En kort Beskrivelse over Danmark og Norge, 4to« og en »Fasciculus continens varia Geographica²«; begge er senere udskrevet³, og Katalogerne er ikke til megen Nytte, da de er udført før Auktionen og derfor intet siger om den senere Samling, som Universitetsbiblioteket overtog.

B 3 d, Reventlows Afskrift, kom senere til Suhm, der benyttede den ved sin Oversættelse af 4. Bog i Historie af Danmark⁴. Han skriver i Indledningen, at han meget ønskede en ny Adamudgave, »allerheldst man har Udskrifter af Værket om Danmarks Beliggenhed med Scholierne efter den Kiøbenhavnske Codex, hvorvel man maa tilstaae, at Feilene mest angaae Orthographien og visse enkelte Ord«⁵. Disse Udskrifter er i hvert Fald B 3 d; om Suhm har kendt flere, faar staa hen. Hvor B 3 d viste særlige Former overfor C-Udgaverne, anfører Suhm som Regel Formen i en Note med Betegnelsen: K. Codex. Disse Noter viser tydeligt, at vi staa overfor B 3 d, saaledes først og fremmest Overskriften til 1. Del: »Beskrivelsen over Nordens Lande og Øer begynder med de Danskes Province.«⁶ Netop Ordet Province viser hen til Reventlows Fejl⁷. Af B 3 d's karakteristiske Afvigelser medtager Suhm endvidere Nr. 48a⁸. 77⁹. 96¹⁰. 735¹¹. Det er interessant, at baade hos Lackmann og Suhm Traditionen er bevaret om, at B 3 d gik tilbage til Sorøhaandskriftet. For Suhm ligger Lackmanns Undersøgelse sikkert til Grund derfor.

Fra Suhm kom B 3 d til det kgl. Bibliotek¹². Den anden Afskrift, B 3 f, kom til Otto Thott, hos hvem vi finder det i Bibliotekskataloget fra 1795 sammen med Lyschanders Eksemplar, B 5, som Nr. 1386—87: Adami Bremensis Descriptio Insularum Aquilonarium, bis¹³. Fra Thott kom B 3 f i 1785/86 til det kgl. Bibliotek¹⁴. O. 1800 laa da alle Esgruseroverleveringens Haandskrifter paa vore Biblioteker med Undtagelse af B 3 e, der — uvist hvorledes — kom til Hannover.

¹ Bibliotheca Rostgardiana, Kbh. 1726, 504, Nr. 599.

² Ny kgl. Samling 1380, fol. Kgl. Biblioteks Arkiv E 107. Ny kgl. Saml. 1258 4to. Rostgaards Samlinger 93 b, fol.

³ Se Ny kgl. Saml. 1258. 4to. Smlgn. Ny kgl. Saml. 717 8vo, der indeholder Rostgaards Biblioteks-sedler (de nævner kun to Eksemplarer af Lindenbrogs Udgaver. Se endelig Ny kgl. Saml. 563, fol.).

⁴ IV 1790. Suhm gennemgaar de forskellige Udgaver, hvor han fremhæver Fabricius' fra 1706. Endvidere omtaler han Sevels Haandskrift, C 1, der kom fra Richey 1746 og allerede 1790 naaede til det kgl. Bibliotek. Langebek forsøgte forgæves at faa Haandskriftet, se Brev fra L. til Niels Brochmand ^{12/11} 1763 (Breve fra Jac. Langebek, ed. H. F. Rørdam, 1895, 376).

⁵ 490.

⁶ Note a: »Saa lyder Titlen i Udskriften af den Kiøbenhavnske Codex«. Ibid. 490.

⁷ Se Variantlisten Nr. 5.

⁸ Historie af Danmark IV 495: Eyasda.

⁹ Ibid.: Varniam.

¹⁰ Ibid. 497: Avoceo.

¹¹ Ibid. 534 Note 116: proxumæ.

¹² Gigas: Katalog I 4.

¹³ Catalogi bibl. Thottianæ, VII, 1795, 451.

¹⁴ Gigas I 4. Werlauff 222—31.

Resumee.

Anfang des 12. Jahrhunderts befand sich in Roskilde eine B-Handschrift, die das Chronikon Roskildense um das Jahr 1140 benutzte. Die gleiche Handschrift oder eine Abschrift davon wurde später in den Annales Lundenses verwendet. Diese B-Redaktion enthielt verschiedene Formen und einzelne Mitteilungen, die wir aus anderen Handschriften nicht kennen, schloss sich jedoch eng an B 2, Vedels Ausgabe der Soraner Handschrift, und an B1a an. Entweder war es die Soraner Handschrift selbst oder auch deren Vorlage. Nach den Untersuchungen Alfred Ottos kann man die Soraner Handschrift auf die Stadt Roskilde im 12. Jahrhundert zurückführen. Hier wurden das Werk Adams, vielleicht auch die Genealogie des Abtes Vilhelm und Auszüge aus Solinus, dem Liber de philosophia, der Imago mundi, dem Carmen de proprietate und den Mirabilia Romae abgeschrieben. Später, um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurden wohl Henrik Harpestrengs Epitaphium und einer seiner ärztlichen Ratschläge eingeführt, worauf die Handschrift nach Sorø kam. Im dortigen Zisterzienserkloster fügte man ein Verzeichnis der Könige von Svend II. bis um das Jahr 1260 und das ältere Soraner Jahrbuch bei.

Die Soraner Handschrift benutzte Vedel in Kopenhagen als Grundlage für die Ausgabe des Jahres 1579. Vedel druckte die drei ersten Bücher und begnügte sich damit, das 4. Buch, das ja eine Sonderstellung einnimmt, abzuschreiben. Diese Abschrift ist B 4, die bisher dem Pfarrer Niels Svansøe in Varde zugeschrieben wurde, die Otto jedoch auf Vedel zurückgeführt hat. Die Soraner Handschrift wurde 1602 von Else Mule, der Witwe Niels Krags, an Jon Venusin abgeliefert, der sie 1608 der Universitätsbibliothek überantwortete.

1603 erhielt die Bibliothek eine zweite Adamhandschrift von Professor Anders Lemvig. Diese war im Besitz von Jacob Madsen Aarhus gewesen, mehr aber wissen wir nichts über sie. Sie wurde in der Capsa Cypriani ordo 3 (Nr. 74 Quarto) aufbewahrt, während die Soraner Handschrift in der Capsa Ambrosii pars secunda, ordo primus (Nr. 2) gestanden hat. Beide Handschriften sind durch den Brand 1728 verloren gegangen.

In der Universitätsbibliothek befand sich ausserdem eine Exzerptsammlung aus der Soraner Handschrift in der Capsa Cypriani ordo 3 (Nr. 24, 4to). Hinzu kam eine Abschrift des 4. Buches der Soraner Handschrift in einem Sammelband, Geographica Danica, Capsa Tertulliani ordo 2 (Nr. 22), und endlich scheint eine

A-Redaktion entweder des gesamten vierten Buches oder — was eher der Fall ist — von dessen Scholien, in einen anderen Sammelband in der *Capsa Cypriani ordo 3* (Nr. 21, 4to) eingeschrieben zu sein.

Die erste bekannte Ableitung dieses Handschriftenbestandes ist Vedels Abschrift des 4. Buches um 1579 herum. Kurz darauf, etwa 1600, liess Lyschander ebenfalls das 4. Buch abschreiben, dies ist B 5. Indessen scheint diese Abschrift nicht, wie bisher angenommen wurde, eine unmittelbare Abschrift der Soraner Handschrift zu sein; die Vorlage war eher das oben erwähnte 4. Buch aus der *Geographica Danica*, welches eine direkte Abschrift war.

Ende des 17. Jahrhunderts schrieb Thomas Bartholin in seinen *Varia documenta* Scholien sowohl zur Kirchengeschichte als zum 4. Buch ab. Die Vorlage dazu war teils die Soraner Handschrift, teils die sonst unbekannte A-Redaktion. Bevor Bartholins Abschriften 1728 verbrannten, waren sie zweimal, in B 3a und B 3a', abgeschrieben worden; diese letztere war die Vorlage zu B 3a'', die mit B 3d in einen Band gebunden ist.

Árni Magnússon kollationierte die ersten 52 Kapitel des ersten Buches der Soraner Handschrift, eine Kollation, die Otto 1930 ans Licht zog, und die er B 2a nennt. Später kollationierte Magnússon das 4. Buch, und diese Kollation, B 3b, schenkte er 1722 Johann Mosheim, der sie wiederum Ad. Heinr. Lackmann überliess. Nachdem sie kurze Zeit im Besitze Joh. Alb. Fabricius' gewesen war, gelangte sie nach dessen Tod in die Hände Lackmanns zurück, der sie 1746 druckte.

Gleichzeitig mit Bartholins und Magnússons Arbeit schrieb Otto Sperling der Jüngere ein 4. Buch ab, das nicht, wie man angenommen hat, eine direkte Abschrift der Soraner Handschrift war, das aber jedenfalls durch eine Vorlage aus dem 16. Jahrhundert auf diese zurückgeht. Sperlings Exemplar und das Lyschanders, B 5, müssen von einer gemeinsamen Vorlage, vielleicht von der Abschrift in der *Geographica Danica*, ausgehen.

Bartholins, Árni Magnússons und Sperlings Tätigkeit bildete ein Glied in der Arbeit, die, mit einer Umwertung des Saxo als Quelle zur dänischen Geschichte, rasche Fortschritte zu machen begann, und zu der besonders Thormod Torfæus einen entscheidenden Einsatz leistete. Gleichzeitig erhielt Adam erneute Bedeutung für die Kreise in den Herzogtümern, die mit zimbrischen Stoffen arbeiteten, wie Joh. Alb. Fabricius, Johs. Moller und später Ditlev Reventlow. Ausser der Abschrift arbeitete Sperling eine kommentierte Ausgabe Adams aus, die indessen verloren ging; nur ein früherer Entwurf zum Anfang des 1. Buches wurde überliefert und 1740 von Ernst Westphalen gedruckt.

Sperlings Abschrift, die Esgruser Handschrift, deren Schicksal bisher unbekannt war und deren Auffindung erst jetzt gelungen ist, wurde entweder 1670/73 während seines Aufenthaltes in Kopenhagen abgeschrieben, oder aber die Abschrift ist 1685 in Esgrus oder Hamburg entstanden. Trifft ersteres zu, kann Sperling die Handschrift erst später datiert haben, vielleicht gelegentlich einer Gabe an Joach. Ahlefeldt oder einen anderen; im zweiten Fall muss die Vorlage der Abschrift in Esgrus gelegen

haben, oder die Abschrift ist dort vorgenommen worden. Aus mehreren Gründen erscheint die erste Möglichkeit als die wahrscheinlichste.

Um 1730 wurde die Esgruser Handschrift von Ditlev Reventlow abgeschrieben, B 3d, während gleichzeitig auch eine zweite Handschrift hergestellt wurde, nämlich B 3f. Die dritte Ableitung, B 3e, die sich jetzt in Hannover befindet, ist wahrscheinlich eine Abschrift von B 3f, und nicht von einer gemeinsamen unbekanntem Vorlage, u.

B 3d wurde von Reventlows Hauslehrer, Lackmann, benutzt, der ausser B 3b im Jahre 1746 eine Kollation der Abschrift seines Schülers abdruckte, welche B 3c beziffert ist.

Die Esgruser Handschrift kam, vielleicht von Reventlow, in Rostgaards Besitz, nach dessen Tod gelangte sie in die Universitätsbibliothek, wo sie seither lag. Reventlows Abschrift findet sich bei Suhm wieder, der sie in seiner Geschichte Dänemarks übersetzte. Mit seinen Manuskripten wurde sie der Königlichen Bibliothek übertragen, und dorthin gelangte endlich auch B 3f, die bis dahin in Otto Thotts Besitz gewesen war.

Tillæg.

Fortegnelse over de vigtigste Varianter i Esgruseroverleveringen etc.

Hovedtekst.	Esgruserafskriften etc.
1—4	Titelblad: R. B 3 d (e): Descriptio Regionum Septentrional, Daniae, Sueciae et Norwegiae. atque Insularum adiacentium hausta ex Codicillo vetustissimo MSSto, in qua Geographica Regionum descriptio. Ritus tum Ecclesiastici tum Civiles apud has gentes usitati vulgo immiscentur. Anno CIO IOC LXXXIIII. In Esgr. Angl. Schleswic ¹ . (se Fig. 1).
5. (226. 15): Descriptio insularum aquilonis.	R. Descpto regionum vel insular. aqlonis. Incipit de pata Danorum (se Fig. 2). B 3 d: Descriptio regionum vel insularum aquilonis incipit de de provincia Danorum. B 3 f: Descriptio regionum vel insularum aquilonis. Incipit de pata Danorum ² . B 4: Descriptio regionum et insularum aquilonis. Dania. B 5: Descriptio insularum aquilonarium per A. Bremensem. De Dania. R. B 3 d—f. 5: Provincia. B 5: est partita. B 3 f: sicut legitur etiam. R. B 3 d—f. 4. 5: Ansgarii. R. B 3 d—f: a. R. B 3 c—f: Eydora. B 4. 5. C: Egdora. R. B 3 c—f: Isoruho. B 5: Isaruho. R. B 3 d—f: Sciam.
6. (226. 15): Provincia = B 4.	
7. (226. 15): dispertita est = R. B 3 d—f. 4.	
8. (226. 16): sicut etiam legitur = R. B 3 d. 4. 5.	
9. (226. 16): Anscarii.	
10. (226. 17): autem = B 4. 5.	
11. (226. 17): Egdore.	
12. (226. 18): Isarnho = B 4.	
13. (227. 2): Sliam = B 4. 5.	

¹ Listen omfatter den første Halvdel af Varianterne i 4. Bog samt de vigtigste af Resten. Indenfor denne Ramme er ethvert Tilfælde medtaget, hvor blot et af Haandskr. R. B 3 b—f 4. 5. afviger fra Hovedteksten eller fra de øvrige. — Schmeidler, Indledn. XXVI, anfører Schleswig, aabenbart en Normalisering; endvidere retter Schm. i Teksten qua til quo, hvilket er uden Begrundelse, og som ikke støttes af noget mig bekendt Haandskrift (er det B 3 e?).

² Note i Marginen med fremmed Haand, sikkert den fra B 3 d: i. e. provincia. Den samme Haand har indsat Scholier og Tilføjelser.

14. (227. 2): Ceterum = R. B3d.
 15. (227. 2): Egdore.
 16. (227. 3): in = B4. 5.
 17. (227. 3): oceanum.
 18. (227. 3): Britannicum = R. B3d—f. 5.
 19. (227. 4): Et = B4. 5.
 20. (227. 4): Iudland.
 21. (227. 4): dicitur = B4. 5.
 22. (227. 5): Egdore.
 23. (227. 6): Funem.
 24. (227. 6): divertis = R. B3d—f. 4.
 25. (227. 7): Sliaswig.
 26. (227. 7): directum = B4. 5.
 27. (227. 8):
 28. (227.9): Wendilae.
 29. (227.10): Ottinsand.
 30. (227.10): appellatur O.
 31. (227.11): Iudland.
 32. (227.11): Egdoram = B4.5.
 33. (227.13): qui = B4.5.
 34. (227.14): est. = B5.
 35. (228.2): ceteris = R.B3d.
 36. (228.4): pyratarum = B4.
 37. (228.6): habet = B4.5.
 38. (228.7): cesar.
 39. (schol. 97): B3a. a': Primus in Sleswich episcopus Haraldus erat, secundus Poppo, tertius Rodolphus B3a': Rodolphus).
 40. (228.8): unum constituens.
 41. (228.8): Sliaswig.
 B3f. 4. 5: Cæterum.
 R. B3d—f: Eydora. B5: Egdora. B4: Egdoræ.
 R. B3c—f: ad.
 R. B3d—f. 4. 5: Oceanum.
 B4: Britanicum.
 R. B3c—f: At.
 R. B3c—f: Iūdlandia vel Iucia¹. B4. 5: Iudlandia vel Iutia.
 R. B3c—f: vocatur.
 R. B3d—f: Eydora. B4. 5: Egdora.
 R. B3d—f. 4: Funiam. B5: Fioniam.
 B5: divertaris.
 B3d—f. 5: Sleswiga. B4: Slasuich.
 R. B3d—f: directam.
 R. B3d (marginalnote): Otto cuius hic mentio fit, fuit primus apud nominis seu cognomine magnus, qui regnavit seculo X a nato Christo ab ao 36 ad 73 vid. Bunon. ideam historiar. ubi sub hoc imputare citantur. a. Chronolog².
 R. B3d—f: Vendile. B4: Vendilae. B5: Vendale.
 R. B3d—f. 4: Oddesunt. B5: Ottesund³.
 R. B3d—f. 4. 5: O. appellatur.
 R. B3d—f: Iudlandiæ sive Iucia.
 B3b—4. 5: Iudlandiae sive Iutiae.
 R. B3c—f: Eydoram.
 R. B3f: quae. B3d: que.
 R. B3d—f. 4 udelader est.
 R3f. 4. 5: cæteris.
 R. B3d—f. 5: piratarum.
 R. B3d—f: habent.
 R. B3d—f. 4. 5: Cæsar.
 R. B3d—f: Primus in Sleswich episcopus fuit Haroldus. 2dus Poppo. 3tius Rodulperus.
 B4: Primus in Sleuich episcopus Haroldus erat, secundus Poppo, tertius Rodolphus.
 R. B3d—f. 4. 5: unum constituit. (B3f tilføjer med anden Haand: episcopatum.)
 R. B3d: Sleswig. B3f: Schleswig. B4: Slesuich. B5: Slesvigæ.

¹ R. oprindelig Iutia, retter til Iucia.

² Det citerede Værk er Universæ historiae cum sacræ tum profanæ Idea a condito Mundo ad Annum Seculi nostri LXIV deducta . . . Studio et Opera Iohannis Bunonis in illust. Gymn. Luneb. Hist. P. P. Gvelferbyti 1664.

³ Smlgn. Schmeidler 227 Note w.

42. (228.9): Heidiba. R. B 3d—f: Hetthbū. B 4: Heideby. B 5: Heteby.
 43. (228.9): quam = B 4. R. B 3d—f: quod. B 5: hanc.
 44. (228.12): Slavaniam = R. B 3d—f. B 4: Slauaniam. B 5: Slavoniam.
 45. (228.12): ad = B 5. R. B 3d—f. 4: in.
 46. (228.12): Semland. R. B 3d—f: Seinlandiam. Selandiam. B 4.5: Semlandiam.
 47. (228.13): Graeciam = R. B 3d—f. 5. B 4: Grætiam.
 48. (schol. 98): B 3a. a': Primus in Ripa episcopus Lyafdagus erat, secundus Othen-
 carus, tertius Wal, quartus Odo. B 3a: R B 3d: Primus episcopus in Ripa fuit Eyasda¹
 Othencanus. (a), 2dus Othemarus (b), 3tius Wallo, 4tus
 Oddo (c).
 b: B 3f: alter Othemarus.
 49. (229.1): oceano. R. B 3d—f: oceano. B 4: orcano.
 50. (229.2): Saxoniam = B 3d. 4. 5². R. B 3f: Saroniam.
 51. (229.3): Tercium voluit episcopatum esse. R. B 3d—f. 4: Tertium episcopatum voluit esse.
 52. (229.4): Arhusan. R. B 3d—f. 4: altid Arusia. B 5: Arhusia.
 53. (229.4): Fune. R. B 3d—f. 4: Fiunia. B 3b: Fiuniam. B 5: Fionia.
 54. (230.2): Funem. R. B 3b.f. 4: Fiuniam. B 3d: Finniam. B 5: Fioniam³.
 55. (230.2): Iudland. R. B 3d—f. 4.5: Iudlandiam.
 56. (230.3): Arhusan. R. B 3d—f. 4: Arusiam. B 5: Arhusiam.
 57. (230.4): Funem. R. B 3d—f: Finniam. B 4: Fiuniam. B 5: Fioniam.
 58. (230.4): Sconiam. R. B 3f: Scanium. B 3d: Sconiam, retter til Scanium⁴. B 4.5: Schanium.
 59. (230.6): Nyt Kapitel. R. B 3f. 4.5: Nyt Kapitel. B 3d: Intet nyt Kap.
 60. (230.8): ac = B 4.5. R. B 3d—f: et.
 61. (230.9): donec mortuo nuper = B 4.5. R. B 3d—f: donec nuper mortuo.
 62. (230.9): diocesis illa = B 5. R. B 3d—f. 4: Diocesis illa.
 63. (230.10): prebente. R. B 3d—f. 4.5: præbente.
 64—65. (schol. 105): B 3a. a': Primus in Wendila R.: 1. Magnus Monachus. 2. Albericus.
 episcopus Magnus monachus erat, secundus Albricus. B 3d: Primus Magnusmonachus, secundus Albericus. B 3f udelader scholiet.
 66. (230.12): Christianum = B 4.5. R. B 3d—f: Chrispianum⁵.
 67. (231.1): Albricum. R. B 3d—f: Albericum.
 68. (231.2): dono Suein regis. R. B 3d.4.5: dono Svenonis Regis. B 3f: Svenonis Regis dono.
 69. (231.3): Nyt Kapitel ... clericis. = B 4.5. R. B 3d—f: Intet nyt Kapitel ... ecclesiis.
 70. (231.4): in S. R. R. B 3d—f. 4.5: R. in S.
 71. (231.4): Sliawig. R. B 3d—f: Sleswig. B 4.5: Sleswich.

¹ R. oprindelig Eyasda, rettet til Lyasda, men utydeligt.

² B 3d bød oprindelig Saroniam, rettede derpaa til Saxoniam.

³ u'et i R. er meget smalt og uden den sædvanlige Krølle.

⁴ a'et i R. er utydeligt, saa at Fejltagelse mellem a og o ligger nær.

⁵ R. har rettet t til p.

72. (231.4): Ratolfum. R. B 3f. 4. 5; Rotolphum. B 3d: Ratolphum.
73. (231.4): Seland. R. B 3d—f. 4: Selandiam. B 5: Selandia.
74. (231.4): Vilelmum. R. B 3d—f. 4. 5: Wilhelmum.
75. (231.4): Funem. R. B 3d: Fiuniam¹ = B 4. B 5: Fionia.
76. (231.5): Eilbertum = B 4. 5. R. B 3d—f: Egilbertum.
77. (231.5): Farriam = B 4. 5. R. B 3f: Farniam. B 3d: Varniam.
78. (231.6): ostio = B 4. 5. R. B 3d—f: hostio.
79. (231.7): ibi = B 4. 5. R. B 3d—f: udelader ibi.
80. (231.18): dulcis = B 4. 5. R. B 3d—f: udelader dulcis.
81. (232.2): Heiligland = R. B 3d. 4. 5. B 3f: Heyligland.
82. (232.3): Willebrordi = B 4. R. B 3d—f. 5: Villebrordi.
83. (232.4): Sunt et = R. B 3d. 5. B 3f. 4: sunt et.
84. (232.5): earum = B 5. R. B 3d—f. 4: eorum².
85. (232.7): Nyt Kapitel. R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
86. (232.7): Funis. R. B 3d—f. 4: Fiunia. B 5: Fionia.
87. (232.9): Iudland. R. B 3d—f. 4. 5: Iudlandia³.
88. (232.10): Iudland = R. B 3d—f. B 4. 5: Iudlandia.
Othonia.
89. (232.11): Odansue. R. B 3d: Odansue. B 3f: Othonia (Odansue).
B 4: Odansue, i Marginen med anden Haand
Otthonia. B 5: Odansa id est Ottonia.
90. (232.12): Funem. R. B 3d—f. 4: Fiuniam. B 5: Fioniam⁴.
91. (232.14): Seland. R. B 3d—f. 4. 5: Selandiam⁵.
92. (232.15): Arhusan. R. B 3d—f. 4: Arusia B 5: Arhusia.⁶
93. (232.16): uterque = R. B 3d—f. B 4. 5: utrique.
94. (232.17): duplicique = B 4. 5. R. B 3d—f: udelader que.
95. (233.1): Nyt Kapitel. R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
96. (schol. 109): B 3a. a': Primus in Selandia
episcopus Gerbrandus erat, secundus
Avocco, tertius Willelmus. R. B 3d: Primus in Selandia episcopus Gerbran-
dus erat. 2. Avocco (B 3d: Avoceo)⁷. 3. Wil-
helmus.
B 3e—f: Primus in Selandia episcopus erat
Gerbrandus. 2. Avocco. 3. Wilhelmus.
97. (233.4): fere = B 3f. 4. 5. R. B 3d: vere.
98. (233.5): Roscald. R. B 3d—f: Roskeld. B 4: Roscheld. B 5: Ros-
kild.
99. (233.6): a Fune vel Sconia. R.: a Fiunia v. Scania⁸. B 3f. 4: a Fiunia vel
Scania. B 3d: a Fiunia. Scania. B 5: a Fionia
vel Scania.

¹ u'et i R. er meget smalt og uden den sædvanlige Krølle, smlgn. p. 80 Note 3.

² B 4 bød oprindeligt earum = B 5, rettede derpaa til eorum.

³ Dette Forhold fortsættes næsten hele 4. Bog igennem.

⁴ Dette Forhold fortsættes næsten hele 4. Bog igennem.

⁵ Se Note 3—4.

⁶ Se Note 4—5.

⁷ c'et i R. er lukket som et e.

⁸ I R.s Forkortelse af vel, v., slog Blækket ikke til, og kun et Par Prikker staar paa Papiret.

100. (233.7): Alaburg = B 5. R. B 3d—f: Alaburgh. B 4: Allaburgh.
101. (233.7): civitatem Arhusan vel Alaburg et Wendilam. R. B 3d—f: civitatem Arusiam, civitatem Alaburgh et Vendilam insulam. B 4: ciuitatem Arusiam, Allaburgh ciuitatem et Vendilam insulam. B 5: civitatem Arhusiam, Alaburg et Vendilam. R. B 3d—f. 4. 5: Norvegiæ.
102. (233.9): Nortmanniae. R. B 3d. 4: promuntorium. B 3f. 5: promontorium.
103. (233.10): promuntorium. R. B 3d—f. 5: Londona. B 4: Londana.
104. (233.11): Londona. R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel¹.
105. (233.12): Nyt Kapitel. R. B 3d—f: Ninchindos. B 4: Vichingos. B 5: Vechingos.
106. (233.13): Wichingos. R. B 3d—f: Asconiannos.
107. (233.14): Ascomannos = B 4. 5. R. B 3d—f: plurimum.
108. (233.16): plurimi = B 4. 5. R. B 3d—f: Adeo.
109. (233.17): adeo = B 4. 5. R. B 3d—f: fide utque ad invicem. B 5: fide nulla virtuteque ad invicem.
110. (233.18): fide nulla utrique ad invicem = B 4. R. B 3d—f: vel socio vel barbaro vendit. B 5: socio vendit vel barbaro.
111. (233.20): vel socio vendit vel barbaro = B 4. R. B 3d—f: udelader in.
112. (233.21): in = B 4. 5. R. B 3d—f: utile nihil. B 4. 5: nihil utile.
113. (233.22): nil utile. R. B 3d—f. 5: udelader mihi.
114. (233.22): mihi = B 4. R. B 3d—f: construpratae². B 4. 5: stupratae.
115. (234.1): constupratae. R. B 3c—f: fuerunt³.
116. (234.1): fuerint = B 4. 5. B 4: Viri.
117. (234.2): viri = R. B 3d—f. 5. R. B 3d—f. 4: udelader det sidste vel (= BC).
118. (234.2): vel — vel = B 5. R. B 3c—f: species poenae (mortis). B 3e: sp. p. sive m.
119. (234.4): species penæ = B 4. 5. R. B 3d—f: fuerat.
120. (234.5): fuerit = B 4. 5. R. B 3d—f: ut neque pro peccatis suis ulli flere liceat nec pro caris defunctis. B 5: ut nec pro peccatis suis nec pro caris defunctis ulli flere liceat.
121. (234.8): ut nec pro peccatis suis ulli flere liceat nec pro caris defunctis. = B 4. R. B 3d—f: Nyt Kapitel. B 4: Nyt Kapitel, men atter nyt Afsnit efter den første Sætning i Kap. 7. B 5: Mellemrum i Linjen foran Kap. 7, nyt Kapitel efter den første Sætning.
122. (234.10): Nyt Kapitel. R. B 3d—f: Selandia in Scanium. B 4. 5: A Selandia in Scanium. (B 5: Schanium).
123. (234.10): A Seland in Sconium.

¹ R. B 3d. 5 lader kun en Plads staa aaben i Linjen, B 3f. 4 begynder ny Linje.

² I B 3f er r'et borttraderet, men ikke effektivt.

³ Ad. 234.3 viser samme Forhold.

124. (234.11): Halsinpurg. R. B 3d—f: Helsenburgh. B 4: Halsingburg¹.
B 5: Helsingburg.
125. (234.11): Sconia. R. B 3d—f. 4: Scania. B 5: Schania².
126. (234.12): provintia. R. B 3d—f. 4. 5: provincia.
127. (234.12): unde et dicitur = R. B 3d. 4. 5. B 3f: udelader et.
128. (235.1): spacio = B 4. 5. R. B 3d—f: spatio.
129. (schol. 112): B 3a. a': Primus in Scania
episcopus Bernardus erat, secundus Hen-
ricus et Eginio. R. B 3d—f: Primus episcopus Scaniensis Wer-
nardus(a). 2. Henricos(b). 3. Eguio(c). a.: B 3d:
Prius ep. Sc. W.
130. (245.2): hoc est = R. B 3d. 4. 5. B 3f: udelader est³.
131. (235.3): terciam. R. B 3d—f. 4. 5: tertiam.
132. (235.8): marino = B 4. 5. R. B 3d—f: magno.
133. (235.9): terrestre periculum vitare = B. 4. 5. R. B 3d—f: periculum terrestre vitare.
134. (235.11): Nyt Kapitel. R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
135. (235.12): incardinatus = B 4. 5. B 3f. R. B 3d: in cardinatus.
136. (235.12): nisi quod ab aliis = B 4. 5. R. B 3d—f: nisi ab aliis.
137. (235.13): illam = B 4. 5. R. B 3c—f: aliam.
138. (235.12): diocesim = B 4. 5. R. B 3d: dyocesim. B 3f: dyocessin.
139. (235.16): Sconiensem. R. B 3d—f. 4. 5: Scaniensem.
140. (235.17): unum id est Lundensem. R. B 3d—f: unum Lundonensem. B 4: unum id
est Lundoniensem. B 5: unum Lundoniensem.
141. (236.1): id est Dalboiensem = B 4. 5. R. B 3d—f: id est Dalbojensem.
142. (236.1): Eginoni = B 4. R. B 3d—f: Eguioni⁴. B 5: Egenoni.
143. (236.2): Orchadas = R. B 3d—f. 4. B 5: Orchades.
144. (236.3): sacellarius Chnud regis. R. B 3d—f. 5: Kanuti (B 5: Canuti) regis sac-
cellarius. B 4: Kanuti regis sacellarius.
145. (235.16—236.3): Tilføjelser i Marginen i R. B 3d—f: Til Sveno:
Iidus dictus Esthritio vid. p. 401. (B 3f ude-
lader vid.)
146. Til Eguioni: alii Eguinus, Eginus l. Eginus
scribunt.
147. Til Kanuti: pcul dubio secundi nomine vid.
p. m. 389 in Serie Reg. Dan.
(B 3df: procul) (B 3f udelader nomine).
148. (636.3): Chnud. R. B 3d—f. 4: Kanuti. B 5: Canuti.
149. (236.6): inebriandi = B 3f. 4. 5. R. B 3d: in ebriandi.
150. (236.7): Avocone. = B 3f. 4. 5. R. B 3d: Avoccone.
151. (236.8): Eginio = B 4. 5. R. B 3c—f: Eguio.
152. (236.11): multos adhuc populos = B 4. 5. R. B 3d—f: adhuc multos populos.
153. (236.11): vir = B 4. 5. R. B 3d—f: viro.

¹ B 4 i Marginen: Helsingburg.

² B 5 svinger mellem Scaniem og Schaniam; de øvrige er karakteristiske.

³ Dette er sket, idet B 3f vendte Siden i R.

⁴ R. havde oprindeligt Egnioni, men rettede.

154. (232.12): Pleicani.
 155. (236.13): Hulmo insula.
 156. (236.15): lacrimas.
 157. (236.15): penitentiam.
 158. (236.16): baptismum. Mox ... = R. B 3a. a'. b. d—f.
 159. (236.17): tesauros.
 160. (236.18): flagitabant.
 161. (236.19): Quod renuens.
 162. (236.22): Nyt Kapitel.
 163. (236.23): in Suedia.
 164. (236.23): incanduit = R. B 3f.¹. 4. 5.
 165. (237.1): Fricconis = B 4.
 166. (237.2): frusta = R. B 3d—f. 4.
 167. (237.3): Danorum magno deinceps.
 168. (237.4): defuncto = B 4. 5.
 169. (237.4): Heinrico = R. B 3d—f.
 170. (237.6): Lundonae.
 171. (237.6): vel Dalboia.
 172. (237.7): Dalboiam = B 4. 5.
 173. (237.9): exactis = B 4. 5.
 174. (237.9): Eginio = B 4. 5.
 175. (237.10): pervenit = B 4. 5.
 176. (237.11): Funensis.
 177. (237.11): contigit = R. B 3f. 4. 5².
 178. (237.13): Nyt Kapitel. = B 4.
 179. (schol. 116): B 3a. a': Mare orientale seu mare Barbarum sive mare Scithicum vel mare Balticum unum et idem mare est, quod Marcianus et antiqui Romani Scithicas vel Meoticas paludes sive decerta Getarum aut Scithicum littus appellant. Hoc igitur mare ab occidentali oceano inter Daniam et Norwegiam ingrediens versus orientem porrigitur longitudine incomperta.
- R. B 3d—f: Bleychani. B 4. 5: Bleichani.
 R. B 3d—f: in (Burgingholm) Ulmo. B 4: Ulmo insula. B 5: in ultima Burgundeholma insula.
 R. B 3d: lacrumas. B 3f. 4. 5: lacrymas.
 R. B 3d—f. 4. 5: poenitentiam.
 B 3c. 4. 5: baptismum properare. Mox ...
 R. B 3d—f. 4. 5: thesauros.
 R. B 3d—f. 4. 5: flagitarent.
 R. B 3d: Quos rennuens. B 3f. 4: Quos renuens
 B 5: Quae renuens.
 R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
 R. B 3d—f: Sueonia. B 4. 5: in Sueonia.
 B 3d: in canduit.
 R. B 3d—f. 5: Fricconis.
 B 5: frustra.
 R. B 3d—f: Danorum Magno vir Dei deinceps.
 B 4. 5: Danorum magno vir Dei deinceps.
 R. B 3d—f: de functo.
 B 4. 5: Henrico.
 R. B 3d—f. 4: Londona. B 5: Lundona.
 R. B 3d—f. 4: vel Dalboja. B 5: et Dalboiae.
 R. B 3d—f: Delboiam.
 R. B 3d: exaetis, B 3d retter exactis. B 3f: exactis.
 R. B 3d—f: Eguio.
 R. B 3d. f: perveniret.
 R. B 3d—f. 4: Fiunensis. B 5: Fionensis.
 B 3d: configit, retter til contigit.
 R. B 3d—f. 5: Nyt Kapitel med Overskriften: De mari Baltico et insulis in eo et regionibus circa illud.
 R. B 3d: Mare orientale seu mare Balticum (a) seu Barbarum sive Scyticum (b) unum et idem mare e. (c) quod Marcianus et antiqui Romani Scythicas vel Meoticas paludes sive deserta Getar. (d) aut Scythicum littus appellant. Hoc igitur mare (e) ab occidentali oceano inter Daniam et Norwegiam ingrediens versus orientem porrigitur (f) longitudine (g) in comperta (h).
 c: B 3d opløser fejlagtigt: et.
 d: B 3d: Geta³.

¹ R. gennemfører ikke helt Forbindelsesstregen mellem in og canduit.

² t'et i R. er smurt ned over Linjen.

³ R. Getar., men r'et utydeligt.

180. (237.14): Baltici maris = B 4. 5.
 181. (238.1): mentionem = B 4. 5.
 182. (238.1): in gestis = R. B 3f. 4. 5³.
 183. (238.2): Einhardi.
 184. (238.4): Sinus, inquit, quidam.
 185. (238.5): porrigitur = R. B 3d. f.
 186. (238.6): appellatur = B 4. 5.
 187. (238.8): Sciticum.
 188. (238.9): alluit = R. B 3d. f. 5.
 189. (238.10): oceano.
 190. (239.1): Fresos tangit = B 4. 5. (B 5: Frisos).
 191. (239.2): nostrae.
 192. (239.2): diocesi = B 5.
 193. (239.2): Hammaburgensi = B 4.
 194. (239.3): ostiumque = B 4. 5.
 195. (239.3): Nortmannos.
 196. (239.5): preterlabitur = R. B 3f. 4. 5³.
 197. (239.5): infinitis orbem terrae spaciis ambit.
 198. (239.6): sinistrorsum = B 3f. 4. 5.
 199. (239.8): Nortmanniae = B 4.
 200. (339.8): Grønland.
 201. (239.9): oceanus.
 202. (240.1): Nyt Kapitel.
 203. (240.1): dicit = B 4. 5.
 204. (240.2): incomperatae = R. B 3f. 4. 5⁵.
- f: B 3d: ponigitur.
 g: B 3d: tongitudine¹.
 h: B 3d: in comperta.
 B 3f: Mare orientale seu Balthicum, seu Barbarum et Schyticum unum idemque est quod Marcianus et antiqui Romani Schyticas vel Meoticas paludes sive deserta Getarum et Schyticum litus appellant. Hoc igitur mare ab occidentali oceano inter Daniam et Norwegiam ingrediens versus orientem porrigitur longitudine incomperata.
 R. B 3d—f: maris Baltici.
 R. B 3d—f: mensionem.
 B 3d: ingestis, retter til in gestis.
 R. B 3d—f: Einhardi. B 4: Evihardi. B 5: Emhardi.
 R. B 3d—f. 4. 5: Sinus quidam inquit ...
 B 3d: ponigitur.
 R. B 3d—f: vocatur.
 R. B 3d—f. 4: Scythicum. B 5: Schyticum.
 B 4: aluit.
 R. B 3d—f. 4. 5: oceano.
 R. B 3d—f: tangit Fresos.
 R. B 3f: me. B 3d retter nostrae.
 R. B 3d—f. 4: dyocæsi.
 R. B 3d—f. 5: Hamburgensi.
 R. B 3d—f: hostiumque.
 R. B 3d—f: Nordmannos. B 4. 5: Normannos.
 B 3d: præter labitur.
 R. B 3d—f: infinitis spaciis orbem terrae ambit. B 4: spaciis orbem infinitis terrae ambit. B 5: infinitis orbem spaciis terrae ambit.
 R.: sinistror sum⁴. B 3d: sinistros sum, retter sinistrorsum.
 R. B 3d—f: Normanniæ (Norwegiæ). B 5: Normanniæ id est Norwegiæ.
 R. B 3d—f: Grønlandiam. B 4. 5: Grønlandiam.
 R. B 3d—f. 4. 5: oceanus.
 R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
 R. B 3d—f: udelader dicit.
 B 3d: in comperatae, retter inc.

¹ l'et i R. utydeligt.² R. skriver in nær op til gestis.³ R. gennemfører ikke Forbindelsesstregen mellem pr. og lab.⁴ r'et i Slutningen af Ordene ligner i R. altid s.⁵ R. gennemfører ikke Forbindelsesstregen mellem in og comp.

205. (240.3): Ganuz Wolf. R. B3d—f: Gamund Wolf. B4: Ganum duudf. B5: Gange Rolf.
206. (240.3): Haroldi = B5. R. B3d—f. 4: Haraldi¹.
207. (240.4): Nortmannorum. R. B3d—f. 4: Nordmannorum. B5: Norman-
norum.
208. (240.6): ancipiti = B4. 5. R. B3d—f: ancipite.
209. (240.9): aliquos a Dania pervenisse. = B4 R. B3d—f.: aliquos venisse a Dania. B5: ali-
quot a Dania pervenisse.
210. (240.9): Ruzziae = R. B3d—f. 4. B5: Russiae.
211. (240.10): Intet nyt Kapitel. R. B3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
212. (240.10): Latitudinem = B4. 5. R. B3d—f: Longitudinem.
213. (240.11): excedat = B3f. 4. 5. R. B3d: ex cedat.
214. (240.12): ostio = B4. 5. R. B3d—f: hostio.
215. (240.13): oceano. R. B3d—f. 4. 5: oceano.
216. (240.13): Alaburg = R. B3d—f. B4—5: Alaburgh.
217. (240.13): vel = B4. 5. R. B3d—f: et.
218. (240.13): promunctorium. R. B3d—f. 4. 5: promontorium.
219. (240.15): invenitur, ut facili saltu per
noctem carbasa. B4: udelader Sætningen.
220. (240.15): saltu per noctem = B5. R. B3d—f: saltu(cursu), udelader per noctem.
221. (240.17): Gothorum = B4. 5. R. B3d—f: Graecorum.
222. (241.2): hinc. R. B3d—f. 4. 5: hic.
223. (241.3): Nyt Kapitel. R. B3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
224. (241.3): circumsedent. R. B3d—f. 4. 5: circumsident.
225. (241.4): ac = B4. 5. R. B3d—f: et.
226. (241.4): septentrionale = B3f. 4. 5. R. B3d: semptrionale, B3d retter septentr.
227. (241.5): litus. R. B3d—f. 4. 5: littus.
228. (241.5): Ad. R. B3d—f. 5: at. B4: At.
229. (241.5): litus. R. B3d—f. 4. 5: littus.
230. (241.6): quas. R. B3d. 4. 5: quos². B3e: qu:s.
231. (241.7): precipuae. R. B3d—f: precipue. B4. 5: precipui, B4 retter
precipua.
- 232a. (241.7): Wilzi = R. B3d. B3f: Wiltzi. B4: Ulzi. B5: Valzi.
- R. i Marginen: **Wlzi** ita in MSS.
- B3d i Marginen: Vlzi ita in MSS.
- B3f i Marginen: Msc. Vezi = B3e.
- 232b. (241.7): R. B3d i Marginen: Wiltzi olim dicebantur
gentes quæ circum Rostochium et Stargar-
diam Mecleburgicam (B3d: -um) habitabant.
233. (241.8): hystoricis. R. B3d—f: Historicis. B4. 5: historicis.

¹ B4 bød oprindelg Haroldi = B5, men rettede derpaa.

² B3f har bortraderet Vokalen, saa at kun et Par Prikker staar tilbage, men bød vist oprinde-
lig quas.

234. (241.9): cum tamen = B 4. 5.
 235. (241.10): eiusmodi = R. B 3d. 4. 5.¹
 236. (241.10): Martianus Capella.
 237. (241.12): Nyt Kapitel.
 238. (241.13): Iuddas.
 239. (241.14): Sliam = B 3d. 4. 5.
 240. (241.14): Hammaburgensis.
 241. (241.15): parrochia.
 242. (241.16): Panim = B 4.
 243. (241.17): diocesis = B 4. 5.
 244. (241.17): Wilzi = B 3d. 4.
 245. (241.17): Leuticii = B 4.
 246. (241.18): Oddaram.
 247. (241.19): comperimus = B 4. 5.
 248. (241.19): Pomeranos = R. B 3d—f. 4.
 248 b. (241.20): Polanorum = B 5.
 249. (241.21): Ruzziae = R. B 3d—f. 4.
 250. (241.22): Winulorum.
 251. (242.1): Nyt Kapitel.
 252. (242.1): aquilonari.
 253. (242.2): ostium = B 4. 5.
 254. (242.2): primi = B 4.5.
 255. (schol. 118): B 3a.a': Fresia regio est
 maritima. inviis inaccessa paludibus,
 habetque pagos XVII. Quorum pars
 tertia Bremensem respicit episcopatum,
 hiis distincta vocabulis: Ostraga, Ku-
 strui (a), Diesmeri, Wanga, Herloga
 Nordi atque Morseti. Et hii VII pagi
 ecclesias tenent circiter L. Hanc Fresiae
 partem a Saxonia dirimit palus, quae
 Walpinga dicitur, et Wiserae fluminis
 ostia. A reliqua Fresia palus Emisgoe
 terminat et mare oceanus.
 a: B 3a': Rustrui.
 R. B 3d—f: attamen.
 B 3f: hujusmodi.
 R. B 3d—f. 4: Marcianus Capella. B 5: Marianus
 Capellanus.
 R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
 R. B 3b.d: Widdas. B 3e—f: Widdos. B 4.5: Vid-
 das.
 R. B 3f: Scliam. B 5: Sliam id est Sle lacum.
 R. B 3d—f. 5: Hamburgensis. B 4: Hamabur-
 gensis.
 R. B 3d—f. 4. 5: parrochia.
 R. B 5: Canim. B 3d—f: Carrim.
 R. B 3d: dyocesis. B 3f: Diocesis.
 B 3f: Wiltzi. B 5: Vilzi.
 R. B 3d—f. 5: Leutici.
 R. B 3d—f. 4. 5: Oddoram.
 R. B 3d—f: udelader comperimus.
 B 5: Pommeranos.
 R. B 3d—f. 4: Palanorum.
 B 5: Russiae.
 R. B 3d—f. 4. 5: Vinnulorum.
 R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
 R. B 3d: aquilo nati. B 3e—f: quilonati.
 B 4: aquilonali. B 5: aquilonari.
 R. B 3d—f: hostium.
 R. B 3e—f: proxime². B 3c—d: proximi.
 R. B 3d—f: Fresia regio est maritima innumeris
 inaccessa (a) paludibus, habetque pagos XVII
 quorum pars tertia Bremensem respicit episco-
 patum his (hiis) distincta vocalibus Ostraga,
 Rustrui, Vonga Dies meri (b), Herloga Nordi
 atque Morseti ei hi (hii) VII pagi ecclesias
 tenent circiter (c) L. Hanc Fresiae partem
 (d) dirimit a Saxonia palus quae Valpinga
 dicitur et Wiserae fluminis ostia, a reliqua
 Fresia palus Enngoe (e) terminat et mare
 oceanus.
 a: B 3d: in accessa.
 b: B 3d: Rustiui, Vonga Dier meri.
 B 3e—f: Dies meri.
 c: B 3d: circites, retter circiter³.
 d: B 3d: portem, retter partem⁴.
 e: B 3d: Ermgoe⁵.

¹ R. bød oprindelig huiusmodi, rettede derpaa til eiusmodi, men kun svagt.

² e'et i R. udfyldt af Blækket.

³ Se Note 4 p. 85.

⁴ Se p. 80 Note 4.

⁵ r'et i R. ligner nn.

256. (242.5): feminarum = R. B 3 d—f. B 4. 5: foeminarum.
 257. (242.6): Wizzi. R. B 3 d. 4. 5: Vilzi. B 3 e—f: Wiltzi.
 258. (242.6): Mirri = R. B 3 d—f. 4. B 5: Mitri.
 259. (242.6): Lami = R. B 3 d. 4. 5. B 3 f: Lemi.
 260. (242.6): Scuti = B 4. 5. R. B 3 d—f: Scüti.
 261. (242.7): Turci. R. B 3 d—f: Türci. B 4. 5: Turti.
 262. (242.7): Ruzziam. R. B 3 d. 4: Ruzliam. B 3 f: Ruzlion. B 5: Russlam.
 263. (242.8): latera = B 4. R. B 3 d—f: lateri. B 5: latere.
 264. (242.9): possederunt = B 4. R. B 3 d—f: possiderunt. B 5: quiescunt (?)
 265. (242.10): Nyt Kapitel. R. B 3 d—f. 4. 5: Intet nyt Kapitel.
 266. (242.11): permeasse quosdam usque in Greciam. = B 4. 5. R. B 3 d—f: permeasse quosdam in Greciam usque.
 267. (242.13): temptatur. R. B 3 c—f: temperatur. B 4: tentatur. B 5: evitatur.
 268. (242.24): Nyt Kapitel. R. B 3 d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
 269. (242.14): in hoc sinu = B 4. 5. R. B 3 d—f: in hoc (mari) sinu.
 270. (242.15): ditione = B 4. 5. R. B 3 c—f: dominatione.
 271. (242.15): etiam = B 3 f. 4. 5. R. B 3 d: m.
 272. (242.19): Sclavi: B 3 f. 4. 5. R. B 3 d: Slavi.
 273. (242.16): illius = B 4. 5. R. B 3 d—f: istius.
 274. (252.16): Wendila. R. B 3 d—f. 4. 5: Vendila.
 275. (242.17): tercia. R. B 3 d—f. 4. 5: tertia.
 276. (242.17): Thud. R. B 3 d—f. 4: Thuthia. B 5: Thythia id est Thy.
 277. (242.17): ab invicem = R. B 3 d. 4. 5. B 3 f: udelader ab invicem.
 278. (242.18): Samse = R. R 3 d—f. 4. B 5: Samsø.
 279. (242.19): Arhusin. R. B 3 d—f. 4: Arusiae. B 5: Arhusiae.
 280. (247.19): Funis. R. B 3 d—f. 4: Fiunia. B 5: Fionia.
 281. (243.1f): sexta Seland, septima, quae illi adhaeret et quarum supra mentionem fecimus. Octavam dicunt R. B 3 d—f. 4: Selandia sexta (a) quae illi adhaeret et quarum (b) supra mentionem fecimus. Septimam dicunt
 a: B 3 f: Sexta Selandia
 b: B 4: quarum duarum for et quarum.
 B 5: Sexta Selandia quarum supra mentionem fecimus. Septimam dicunt
 282. (243.7): celeberrimus = B 4. 5. R. B 3 d—f: celeberrima.
 283. (243.7): stacio = B 4. R. B 3 d—f. 5: statio.
 284. (243.9): Funi. R. B 3 d—f: Fiünia. B 4: Fiunia. B 5: Fionia.
 285. (243.10): Moyland = R. B 4¹. B 3 d—f: Mayland. B 5: udelader Moyland.
 286. (243.10): Imbra. R. B 3 d—f. 4: Ybra. B 5: udelader Imbra².
 287. (243.11): Falstra = B 5. R. B 3 d—f. 4: Falstre³.

¹ o'et i R. minder om a; smlgn. Noterne p. 80 Note 4 og p. 87 Note 3.

² Schmeidlers Note m er ukorrekt.

³ Item.

288. (243.12): Langland.
 289. (243.12): itemque.
 290. (243.12): Laland = R. B 3d—f. 5.
 291. (243.12): Scavorum = B 4. 5.
 292. (243.14): Hae XV insulae.
 293. (243.15): regnum = R. B 3d—f. 4.
 294. (243.15): aspiciunt = B 4.
 295. (243.16): decoratae = B 4. 5.
 296. (243.16): Intet nyt Kapitel.
 297. (244.2): Churland.
 298. (244.2): iter habet octo dierum.
 299. (244.3): ydolatriae = B 5.
 300. (344.5): nigromanticis = R. B 3d—f.
 301. (244.6): induti sunt = R. B 3d—f. 4.
 302. (244.7): Hispanis = R. B 3d—f. 4.
 303. (244.8): Hanc insulam credimus in Vita sancti Ansgarii = B 4. 5.
 304. (244.8): Chori.
 305. (244.12): recitavit mihi hanc cantilenam = B 4. 5.
 306. (244.13): Nyt Kapitel.
 307. (244.14): Aestland.
 308. (244.16): ipsi = R. B 3d—f. 5.
 309. (244.16): Deum = R. B 3d—f.
 310. (244.18): etiam = R. B 3d—f.
 311. (241.23): Nyt Kapitel.
 312. (244.23): Illae autem insulae.
 313. (244.24): Scavis = R. B 3f. 4. 5².
 314. (244.24): esse tres = B 4. 5.
 315. (244.26): Aldinburg.
 316. (249.26): Laland = R. B 3d—f. 4.
 317. (244.26): Intet nyt Kapitel.
 318. (245.1): Wilzos = R. B 3d.
 319. (245.1): quam = B 4. 5.
 320. (245.1): Rani.
 R. B 3d—f. 4: udelader Langland. B 5: hoc est Langeland, Falstra, Laland¹
 R. B 3d—f. 4. 5: item.
 B 4: Seland.
 R.: Scavorum; B 3d—f: Scavorum, retter Scavorum.
 R. B 3d—f: Haec quatuordecim insulae. B 4. 5: Hae XIII insulae.
 B 5: regi.
 R. B 3d—f: adspiciunt. B 5: parent.
 R. B 3d—f: donatae.
 R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
 R. B 3d—f: Kurland. B 5: Curland.
 R. B 3d—f: octo dier. iter habens. B 4. 5: iter octo dier. habens.
 R. B 3d—f: idololatrae, B 3d retter idololatriae. B 4: idolatriae.
 B 4: necromanticis. B 5: micromanticis.
 B 5: sunt induti.
 B 5: Hispania.
 R. B 3d—f: Hanc insulam in Vita sancti Ansgarii credimus.
 R. B 3d—f. 5: Cori. B 4: Kori.
 R. B 3d—f: mihi recitavit hanc cantilenam.
 R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
 R. B 3d—f. 4. 5: Estland.
 B 4: ipse.
 B 4. 5: Dominum.
 B 4. 5: et.
 R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
 R. B 3d—f: Illarum a. insularum, B 3d retter autem. B 4. 5: Illarum autem insularum.
 B 3d: Slavis.
 R. B 3c—f: tres esse.
 R. B 3d—f. 4: Aldinburgh. B 5: Aldinburg.
 B 5: Lalandia.
 R. B 3d—f. B 4. 5: Nyt Kapitel.
 B 3f: Wiltzos. B 4. 5: Vilzos.
 R.: q. B 3d—f: quae, B 3d retter til quam.
 R. B 3d—f. 4: Rani vel Runi. B 5: Rani vel Runi (Rugi).

¹ Schmeidlers Note p. er ufuldstændig.² I R. gaar c sammen med S.

321. (245.2): sentenciam.
 322. (245.6): pyratis = B 4.
 323. (244.6): letronibus = R. B 3f. 4. 5.
 324. (245.7): parcant = R. B 3f. 4.
 325. (245.7): transeuntibus = R. B 3f. 4. 5.
 326. (245.7): Omnes enim, quos alii vendere solent, illi occidunt = B 4. 5.
 327. (schol. 122): B 3a. a': De quarum gentium laude Horatius in lyricis suis ita meminit: »Campestres, inquit, Scytae melius vivunt et rigidi Getae, quorum plaustra vaga trahunt domos, nec cultura placet annua. Dos est magna parentum virtus; et peccare nefas, aut precium est mori«. Usque hodie Turci, qui prope Ruzzi sunt, ita vivunt et reliqui Scythiae populi.
 328. (245.8): Intet nyt Kapitel.
 329. (245.9): Ruzzis = R. B 3d—f. 4.
 330. (245.10): Pruzzi = R. B 3d—f. 4.
 331. (245.12): pyratis.
 332. (245.12): infestantur = R. B 3f. 4. 5.
 333. (345.12): et = R. B 3f. 4. 5⁶.
 334. (245.12): aurum et argentum = R. B 3d—f.
 335. (245.12): pro minimo ducunt.
 336. (245.12): quarum odor letiferum nostro orbi.
 337. (245.14): propinavit = B 4. 5.
 338a. (245.15): credo = R. B 3d. 4.
 338b. (245.16): dampnationem = B. 4. 5.
 339. (245.16): marturinam.
 340. (246.1): vestem = B 4. 5.
 341. (246.1): anhelamus = R. B 3f. 4. 5.
 342. (246.2): pro laneis = R. B 3f. 4. 5.
 R. B 3d—f. 4. 5: sententiam.
 R. B 3d—f. 5: piratis.
 B 3d: catronibus, retter latronibus¹.
 B 3d. 5: parcant.
 B 3d: transeuntibus, retter transeuntibus².
 R. B 3d—f.: Omnes n. quos alii vendunt, illi solent occidere.
 R. B 3d: De harum (a) gentium laude Horatius in lyricis lib. 3 od. 24 v. y, campestres Scythae ex e. e. mori. Usque hodie Turci qui proprie sunt Ruzzi ita vivunt et reliqui Scythici populi.
 a: B 3d: horum³.
 b: B 3d: proprio⁴.
 B 3f: De harum gentium laude Horatius in lyricis lib. 3 od. 24 v. y. campestres Schythae etc. Hodie Turci qui proprie sunt Ruzzi ita vivunt et reliqui Schytici populi⁵.
 R. B 3d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
 B 5: Russis.
 B 5: Prussi.
 R. B 3d—f. 4. 5: piratis.
 B 3d: in festantur.
 B 3d: ex.
 aurum argentumque = B 4. 5.
 R. B 3d—f. 4. 5: ducunt pro minimo (B 3d: prominimo)⁷.
 R. B 3d—f. 5: quarum odor nostro orbi lactiferum. B 4: qu. odor n. o. lectiferum⁸.
 R. B 3d—f: propinant.
 B 3e—f. 5: udelader credo.
 R. B 3d—f: perniciem et damnationem.
 R. B 3d—f: mardurman⁹. B 4: mardurinam. B 5 udelader qui per fas — anhelamus.
 R. B 3d—f: festem.
 B 3d: an helamus¹⁰.
 B 3d: prolaneis, retter pro laneis.

¹ l'et i R. ligner c.

² I R. var Blækket flydt ud og lukkede e til c.

³ Se Note 4 p. 80, smlgn. p. 87 Note 3. p. 88 Note 1.

⁴ Blækket har i R. lukket e'et til et o.

⁵ Bemærk, at Schmeidler i Noterne intet oplyser om B 3d—f's Overspringelser.

⁶ R.: l'et er skraatstillet som et x.

⁷ R. skriver pro meget nær minimo; Schmeidlers Note x er ufuldstændig.

⁸ Schmeidlers Note b er ukorrekt.

⁹ Schmeidlers Note l er ukorrekt.

¹⁰ R. lod Plads staa aaben mellem an og helamus.

343. (246.2): nos dicimus faldones = B 4.5. R. B 3 d—f: nos faldones dicimus.
344. (246.3): preciosos. R. B 3 d—f. 5: pretiosos. B 4: præciosos.
345. (246.3): Multa possent dici ex illis populis laudabilia R. B 3 d—f. 4: Multa possent de illis populis dici . . . B 5: Multa potuissent de ill. p. d.
346. (246.5): persecuntur = B 5. R. B 3 f. 4: persequuntur. B 3 d: per sequuntur.
347. (246.6): illos martyrio coronatus. R. B 3 d—f. 4.5: coronatus est martyrio.
348. (246.6): Boemiorum. R. B 3 c—f. 4.5: Bohemorum.
349. (246.8): cum cetera omnia = R. B 3 d—f. 4. B 5: udelader cum cetera.
350. (246.8): prohibetur = B 3 f. 4. 5. B 3 d: prohibetus, retter til prohibetur¹.
351. (246.9): lucorum = R. B 3 d—f. 4. B 5: locorum.
352. (246.9): fontium = R. B 3 f. 4. 5. B 3 d: fortium, retter til fontium².
353. (246.11): in potu = B 4. 5. R. B 3 d—f: udelader in potu.
354. (246.12): criniti = R. B 3 d—f. B 4. 5: crinis.
355. (246.12): Preterea. R. B 3 d—f. 5: Præterea. B 4: preterea.
356. (346.13): inaccessi = R. B 3 f. 4. B 3 d: in accessi. B 5 omskriver Sætningen.
357. (246.13): dominum. R. B 3 d—f. 4.5: Dominum.
358. (246.15): Nyt Kapitel. R. B 3 d—f. 4.5: Nyt Kapitel.
359. (246.16): fugiuntur = R. B 3 f. 4. 5. B 3 d: fagiuntur, retter fugiuntur³.
360. (246.17): littora = B 3 f. 5. R. B 3 d. 4: litora.
361. (246.17): esse = B 3 d. 4. 5. R. B 3 f: ee.
362. (246.18): quod = R. B 3 d—f. 4. B 5: que.
363. (246.18): feminarum. = R. B 3 d. B 3 f. 4.5: foeminarum.
364. (246.18): Eas = B 4. 5. R. B 3 d—f: et eas.
365. (247.1): dicunt aliqui = B 4. 5. R. B 3 d—f: udelader dicunt aliqui.
366. (247.2): pregnantes. R. B 3 d—f. 4.5: prægnantes.
367. (247.2): negotiatoribus = B 5. R. B 3 d—f. 4: negotiatoribus.
368. (247.5): et hoc credimus etiam fide dignius. R. B 3 b—f. 4: et hoc credimus et. fide dignius. B 5: quod credimus fide dignius . . . R. B 3 d—f. 4.5: udelader fiunt.
369. (247.6): fiunt. B 3 f. 4: foeminei.
370. (247.7): feminei = R. B 3 d. 5. B 4: mulieres nescuntur.
371. (247.7): mulieres. = R. B 3 d—f. 5. B 3 d: ad venerint.
372. (247.8): advenerint = R. B 3 f. 4. 5. R. B 3 d—f. 4.5: sæpe.
373. (248.1): sepe. B 3 d: latront⁴.
374. (248.2): latrant = R. B 3 f. 4. 5. R. B 3 c—d⁵.
375. (schol. 124) = B 3 a. a': a. crudelissimi ambrones. b. Wiltzi (B 3 a': Wiltri). c. Gelanos. b. R.: **Vilzi** B 3 d: ebenso (B 3 c: Vitze). c. B d,3: Getanos (= B 3 c)⁶.

¹ Se p. 85 Note 4.² B 3 d har her forvekslet n med r. smlgn. Note p. 87 Note 4.³ u'et i R. er ret lukket.⁴ Se p. 80 Note 4, smlgn. p. 87 Note 3, p. 88 Note 1, p. 90 Note 3.⁵ Schmeidlers Angivelse er ukorrekt, ogsaa B 3 d bringer schol. 124.⁶ l'et i R. er utydeligt, smlgn. Note p. 85 Note 1.

376. (248.3): qui lingua eorum — ambrones. = B 4. R. B 3 d: schol. 124 (= B 1 a. 3 a. a'. c — d. C). B 5: udelader Sætningen.
377. (248.4): cum vanitie nascuntur; de quibus auctor Solimus meminit. R. B 3 d—f. 4. 5: de quibus auctor Solinus meminit; cum canicie nascuntur.
378. (248.6): pugnandum est = B 4. 5. R. B 3 d—f: udelader est.
379. (248.7): macrobii = R. B 3 f. 4. 5. B 3 d: maerobii, retter macrobii¹.
380. (248.7): id est = B 4. 5. R. B 3 d—f: i. e.
381. (248.8). Antropofagi = B 4. R. B 3 d—f. 5: Antropophagi.
382. (248.9): Ibi sunt alia. R. B 3 d—f. 4. 5: udelader alia.
383. (248.10): sepe. R. B 3 d—f. 4. 5: sæpe.
384. (248.11): putetur. R. B 3 d—f. 5: videatur. B 4: videtur.
385. (248.12): Nyt Kapitel. R. B 3 d—f. 4. 5: Nyt Kapitel.
386. (248.12): illo = (B 4: ille). R. B 3 d—f. 5: udelader illo.
387. (248.13): quempiam = R. B 3 f. 4. 5. B 3 d: quem piam.
388. (248.14): Einhardum = B 4. R. B 3 d: Einhardum. B 3 f: Emhardum.
389. (248.16): Scythicas. R. B 3 d—f. 4: Scythicas. B 5: Schyticas².
390. (249.1): vel = B 3 d. 4. 5. R. B 3 f: l.
391. (249.1): Mæoticas = R. B 3 d—f. 4. B 5: Meoticas.
392. (249.2): Getharum = B 3 e—f. 4. 5. R. B 3 d: Getarum.
393. (249.1): litus. R. B 3 d—f. 4. 5: littus.
394. (249.2): Martianus = B 5. R. B 3 d—f. 4: Marcianus.
395. (249.2): confertum = R. B 3 d—f. B 4: consitum. B 5: confectum.
396. (249.3): Gethae. R. B 3 d—f. 4. 5: Getae³.
397. (249.4): Antropofagi = B 4. R. B 3 d—f. 5: Antropophagi.
398. (249.4): Trogoditae. R. B 3 d: -goditae
Antropophagi. B 3 e—f: Anthropophagae
(Goditae). B 4: udelader Trogoditae. B 5: Trogloditae.
399. (249.5): statuit Bircam = B 4. 5. R. B 3 d—f: statuit Birca.
400. (249.7): Sclavorum = B 3 f. 4. 5. R. B 3 d: Slavorum.
401. (249.7): Iumnem. R. B 3 d: Iümmen⁴. B 3 f: Iümmer. B 4: Iummen
retter Iumnem. B 5: vel Iulinum⁵.
402. (249.7): paribusque = B 4. 5. R. B 3 d—f: udelader que.
403. (249.7): spaciis = B 4. 5. R. B 3 d—f: spatiis.
404. (249.8): amplectitur = B 4. 5. R. B 3 d—f: complectitur.
405. (249.8): horas. R. B 3 d—f. 4. 5: oras.
406. (249.9): Hiltinum = R. B 3 d—f. B 4: Heltinum. B 5: Hillinum.
407. (249.10): appellare: R. B 3 d—f. 5. B 4: appellari.
408. (249.11): Nortmannorum. R. B 3 d—f. 5: Normannorum. B 4: Nordmannorum.

¹ c'et i R. er ret aabent, smlgn. p. 81 Note 7.

² Dette Forhold er karakteristisk; smlgn. Ad. p. 249. 1. (Note c).

³ Schmeidlers Note e er ukorrekt.

⁴ n'et i R. ligner et r; smlgn. p. 87 Note 3. p. 91 Note 2.

⁵ Schmeidlers Note p er ufuldstændig.

409. (249.12): *convertamus articulos.*
 R. B 3d—f: *convertamus ad articulum.* B 4: *convertamus articulum.* R 5: *conv. orationem.*
 R. B 3d—f. 4. 5: *Nyt Kapitel med Overskriften: (B 5: Incipit) De Sueonia ac populis Sueonum et ritibus eorum*¹.
411. (schol. 128):
 R. B 3d: *Tacitus (B 3d: Pacitus)*² *Suecos hoc quoque Sueonum nomine appellat.*
412. (schol. 129): A 2. B 1 a. C: *Paulus in Gestis Longobardorum de fecunditate gentium septentrionalium et (de) VII viris, qui in litore oceani (o) iacent in provincia Scritefingorum (C: Scr. prov.)*
 R. B 3d: *Paulus ingestis (a) Longobardorum de foecunditate (b) gentium septentrionalium loquitur.*
 a: B 3d: *ingestis, retter in gestis.*
 b: B 3d: *foe cunditate, retter foecunditate.*
413. (250.3): *nostro = B 3f. 4. 5.*
 R. B 3d: *nostrae.*
414. (250.3):
 B 3e—f: *udelader fra quod Nortmannia til 252.9 illi bona (incl.)*
 R. B 3d: *Norwegia.* B 4: *Normannia.* B 5: *Nordmannia id est Norvegia.*
415. (250.5): *Nortmannia.*
 R. B 3d. 4: *quoniam.* B 5: *cum.*
416. (250.7): *qui.*
 R. B 3d: *monitibus, B 3d retter montibus.*
417. (250.9): *montibus = B 4. 5.*
 R. B 3d: *Nordmannia.* B 4. 5: *Normannia.*
418. (250.9): *Nortmannia.*
 R. B 3d. 4. 5: *circumdat.*
419. (250.10): *circundat.*
 R. B 3d: *nontacent.*
420. (250.10): *non tacent = B 4. 5.*
 R. B 3c—d: *Sueones.*
421. (250.12): *Suevos = B 4. 5.*
 R.:  (Ms.). B 3d: *nec non.*
 a. R. B 3d: *udelader et.*
 b. R. B 3d: *Scythici.*
 c. R. B 3d: *Hyperborei.*
422. (250.12): *necnon = B 4. 5.*
 R. B 3d. 4. 5: *Riphaeos.*
 B 4: *udelader Sætningen.*
423. (schol. 130): A 2. B 1 a. C:
 a. *et Nordmanni.*
 b. *Scithiae etc.*
 c. *Yperborei etc.*
 B 4: *ex.*
424. (251.1): *Tipheos.*
 R. B 3d. 4. 5: *oceanum.*
425. (251.2): *de quo Lucanus meminisse = R. B 3d. 5.*
 B 3d: *Fra Albiae ... synes Afskrivningen af den i R. svært læselige Periode overtaget af en anden Haand.*
426. (251.3): *in = R. B 3d. 5.*
 R. B 3d. 4. 5: *faetu.*
427. (251.4): *oceanum.*
 R. B 3d. 4. 5: *sylvarumque.*
428. (schol. 131): A 2. B 1 a. C = R. B 3d.
 R. B 3d. 5: *Ubique.*
429. (251.6): *fetu.*
 R. B 3d. 4: *martarum (B 3d retter med anden Hd. mardarum).* B 5: *martarum id est mardurum.*
430. (251.7): *silvarumque*
431. (251.7): *ubique = B 4.*
432. (251.12): *marturum.*

¹ B 3 f har her kopieret R.

² T'et i R. er udført med saa snørklede Sving, at det minder om et P.

433. (251.12): ammiratione.
 434. (251.16): et.
 435. (251.18): pena.
 436. (252.2): aut iniuriam fecerit B4. 5.
 437. (252.3): Yperborei.
 438. (252.3): sint.
 439. (252.3): precipui.
 440. (252.4): hospicium negare = B4. 5.
 (B5: hospitium).
 441. (252.5): vel = B4. 5.
 442. (252.7): illic.
 443. (252.9): Predicatores.
 444. (252.13): ac ydonei = B4. 5 (dog idonei).
 445. (252.11): concilio.
 446. (252.12): warh.
 447. (252.12): interesse = R. B3f.4.5.
 448. (252.12): renuant = B3f. 4.
 449. (252.13): et christiana religione =
 R. B3d—f.
 450. (252.13): crebro = B4.5.
 453. (schol. 133): A2. B1a. 3a.a'. C2:
 a. aguntur.
 b. faciunt (B3a a').
 c. demonum.
 d. agnosci (A2).
 460. (253.3): prelium.
 462. (253.4): doctior = B4.
 464. (253.4): Si quando vero = B4.5.
 465. (253.5): preliantes.
 466. (253.6): quos colunt.
 468. (253.7): deinceps sunt devoti = B4.5.
 472. (253.9): clamant = B4.5.
 478. (253.14): Vestragothia.
 481. (254.2): Scarane.
 484. (254.5): Godescalcus = R. B3d.
 485. (254.7): pretulit.
 494. (254.10): celum.
- R. B3d.4.5: ammiratione.
 R. B3d.4.5: ac.
 R. B3d.4.5: poena.
 R. B3d: aut vi interfecerit. B3c: ut ut inter-
 fecerit.
 R. B3d.4.5: Yperborei.
 R. B3d.4.5: sunt.
 R. B3d.4.5: precipui, B5 retter præcipue.
 R. B3d: negare hospitium.
 R. B3d: et.
 R. B3d.4.5: ibi.
 R. B3d—f. 4.5: Prædicatores.
 R. B3d: ad Idonei. B3f: ad rettet af anden
 Hd. til ac.
 R. B3d—f. 4.5: consilio.
 R. B3d—f: Warth. B4: warch. B5: Roaeth.
 B3d: inter esse.
 R. B3d: rennuant. B5: renunciatur.
 B4. 5: et de christiana religione.
 R. B3d—f: udelader crebro.
 a. R. B3d: geruntur.
 b. R. B3d (B1a): sciunt.
 c. R. B3c—f: demonum aliqui.
 d. R. B3d: cognosci.
 R. B3d. 4.5: praelium. B3f: proelium.
 R. B3c—f: udelader doctior. B3b: doctor.
 B5: ductor.
 R. B3d: Si qui vero. B3f: Si quis vero¹.
 R. B3d. 4.5: praeliantes. B3f: proeliantes.
 R. B3d—f. 4.5: udelader quos colunt.
 R. B3d—f: sunt deinceps devoti.
 R. B3d: existimant clamant B3f: existimant
 (exclamant).
 R. B3d—f. 4: Vestra Gothia. B5: Vestro-
 gothia.
 R. B3d: Scarane. B3f: Scarant².
 B3e—f. 5: Godeschalcus. B4: Godescalchus.
 R. B3c—f. 5: prætulerit. B4: prætulit.
 R. B3d. 4: caelum. B3f. 5: coelum.

¹ I R. naar en Bue fra et Bogstav i Linjen ovenover ned bagved qui.

² En Blækklat i R. trækker e'et ud til et t.

495. (255.4): frustra.
 496. (255.6): Nyt Kapitel. = B 4. 5.
 501. (255.8): Scaranensem = B 3f. 4.
 503. (255.9): Scritefinni = B. 4. 5.
 508. (256.2): etiam = R. B 3d—f.
 513. (256.5): conversos accepimus solos Gothos
 = B 4. 5.
 515. (256.6): Scritefingorum.
 535. (257.7): solitam = B 4.5.
 537. (257.9): aliquando = B 4.5. = R. B 3d—f.
 541. (277.14): Nunc de supersticione Sueonum
 pauca dicemus. Derefter nyt Kapitel⁶.
 549. (258.3): potentissimus = R. B 3d.4.5⁶.
 550. (258.3): in medio solium habeat triclinio.
 560. (258.10): etiam = R. B 3d—f.
 562. (259.3): legitur = B 4. 5.
 574. (260.4): gentilibus = B 4.
 577. (260.8): ritu libationis.
 582. (260.12): etiam: R. B 3d—f.
 588. (260.14): nequicquam = B 4.
 589. (260.14): cecus.
 592. (260.16): potentissimum deum christia-
 norum offendisse videretur.
 606. (261.17): etiam = R. B 3d—f.
 608. (261.18): Sictona = R. B 3f. 4.
 609. (261.19): itinere diei unius = B 4.
- R. B 3d: frustratum. B 3f. 4. 5: frustratam.
 R. B 3d—5: Kun Melletrum i Linjen.
 R. B 3d: Scaranensam¹.
 R. B 3f: Scricofinni. B 3d: Scrieofinni².
 B 4. 5: et.
 R. B 3. d—f: accepimus sol. Gothos conversos.
 R. B 3d.4.5: Scritefinnorum. B 3f: Scritefinno-
 rum³.
 R.: solitam⁴. B 3d—f: solitum. B 3d retter solitam.
 R. i Marginen: MS. *aliquando* B 3d i
 Marginen: aliquid.
 R. B 3d: Bringer Sætningen som sidste Led i
 Kap. XXV = A1, men udhævet fra den øvrige
 Tekst = B 4. 5. B 3f: Anbringer Sætningen
 som Overskrift for Kap. XXVI.
 B 3f: potentissimum.
 R. B 3d—f: in medio solum habeat triclinium.
 B 4: in medio solium habeat et triclinium.
 B 5: in medio solium habeat triclinium.
 B 4.5: et.
 R. B 3d—f: leguntur.
 R. B 3d—f. 5: gentibus.
 R. B 3d—f. 4: ritus libatoriis⁷. B 5: ritus libato-
 rum.
 B 4.5: et.
 R. B 3d—f. 5: ne quicquam.
 R. B 3d—f. 4: caecus. B 5: coecus.
 R. B 3d—f: potentissimum christianorum deum
 videretur offendisse. B 4: potentissimum domi-
 num christianorum videretur offendisse. B 5:
 potentissimum dominum christianorum vide-
 retur ostendisse.
 B 4. 5: et.
 B 3d: Sictona⁸. B 5: Sictuna.
 R. B 3d—f. 5: iter unius diei.

¹ R. er her saa utydelig, at Forveksling mellem e og a er naturlig.

² c'et i R. er aabent som et e, smlgn. p. 81 Note 7, p. 92 Note 1.

³ e'et i R. er lukket til et o, smlgn. p. 90 Note 4.

⁴ a'et i R. er ret aabent.

⁵ Schmeidlers Note s forekommer mig gaadefuld.

⁶ R. er her utydelig.

⁷ Schmeidlers Note h er ukorrekt.

⁸ R. er her utydelig.

614. (schol. 142): A2
a. arcticae.
617. (262.3): etiam = R. B 3d—f.
618. (262.3): cum Sconiensi episcopo sanctissimo Eginone.
627. (262.12): cepto = B 4.
631. (262.17): ydola = B 4.
632. (263.5): Nyt Kapitel.
636. (263.9): spetialiter hoc dicendum est quod longitudine sua in extremam septentrionalis plagam extenditur haec regio unde et dicitur. = B 4.5.
644. (264.6): aequae pauperibus.
645. (264.6): temptentur.
648. (264.9):
652. (264.16): etiam = R. B 3d—f.
669. (265.10): in tantum = B 4.5.
673. (265.11): tunc etiam potenti murmure verborum grandia cete maris in littora trahunt.
675. (265.13): leguntur = R. B 3f. 4.5.
691. (267.6): patriae = B 3d. 4.5.
700. (267.17): ad Wig.
714. (269.2): usque = B 4.
719. (269.5): et = B 4. 5.
- R. B 3c—f. 4. 5: I Teksten 262.1.
a. R.: aquilonal(r?)is. B 3c—d: aquilonaris, retter aquilonalis. B 3e—f: 5.: aquilonaris. B 4: aquilonalis.
- B 4.5: et.
- R. B 3d—f. 4. 5: cum sanctissimi Scanensi (B 4. 5: Scaniensi) episcopo Eginone.
- R. B 3d—f: caepto. B 5: coepto.
- R.: idolola. B 3d—f. 5: idola.
- R. B 3d—f. 5: (B 5: Incipit) De regno Norwegiae. B 4: Nordmannia.
- R. B 3d: specialiter hoc dicendum est quod in longitudine . . . etc. . . B 3f: in longitudine sua in extremam septentrionis plagam extenditur haec regio, hoc specialiter dicendum, unde et dicitur.
- R. B 3d—f: udelader pauperibus. B 4.5: udelader aequae pauperibus.
- R. B 3d: tentantur B 3f. 4. 5: tententur temptentur
- R. i Marginen (overstreget): Tempore Caroli M. Nordmanni imprimis raptu piratico ardescebant et vastandi regiones per totam Europam famam sibi parabant, adeo ut christiani in templis suis peculiari orandi formula adversus hos barbaros utebantur: Scil. a furore Normannorum libera nos Domine.
- B 4. 5: et.
- R. B 3d—f: in tantam.
- R. B 3d—f: tunc m. (B 3d: etiam. B 3f: in) cete grandia maris in littora potenti murmure verborum trahunt. B 4.5: tunc et. potenti murmure verborum cete grandia maris in littora trahunt.
- B 3d: leguntur¹.
- R.: *pate* B 3f: *pate*
- R.: *ad Wigh* B 3f: *ad Wigh*
- B 3d: ad Wigh. = B 5. B 4: ad Wigh.
- R. B 3d—f. 5: udelader usque.
- R. et post, i Marg. (Ms. X̄). B 3d: et post, i Marg. (Ms. X̄). B 3f: et post.

¹ I R. gaar Nedstregen fra et Bogstav i Linjen ovenover ned gennem n.

721. (269.6): Asgothum.

735. (270.2): primae = B 4. 5.

742. (270.8): iunctae.

755. (271.7):

760. (271.10): digna predicari.

775. (272.20): nunc omnes = R. B 3 d—f.

799. (274.15): raptuque² = R. B 3 d. 4.5.

806. (375.1): circa solsticium = B 4.

809. (275.3): nesciunt = R. B 3 d. 4.5².

838. (276.13): Wiserae.

839. (276.17):

R. B 3 d. 4.5: Asgotum¹. B 3 e—f: Asgotam.

R. B 3 c—d: proxumae. B 3 e—f: proximae.

R. B 3 d—f.5: sibi sunt conjunctae. B 4: sibi sunt iunctae.

R. B 3 d: i Marginen: Hanc insulam Tyle, l. Thule, Norvegae (B 3 d: Norvegiae) nominarunt Islandiam, nam cum Haraldus Harfangerus l. Schönhaar (cujus successores ab anno Chr. 878 ad 1380 regni pariter ac nominis, Harfangerorum, hæredes fuerunt) minimos reges (Normannia n. (B 3 d: enim) prius multis minoribus regibus gubernabatur donec unius imperium amplecti cogebantur) tota Norvegia expulisset, multi tyrannidem ejus fugientes circa a. Chr. 900 in Islandiam tum adhuc incultam se contulerunt eamque colendam sibi sumpserunt, cum v. aliquandiu securitate ac libertate usi fuissent, reges Norvegiae eosdem in potestatem suam redegerunt.

R. B 3 d—f: digna prædicatori. B 4: predicatori digna. B 5: predicari digna.

B 4: udelader nunc omnes og den foregaaende Sætning. B 5: udelader nunc omnes.

B 3 f. raptaque.

R. B 3 d—f:  (B 3 f: circa) solstitium.

B 5: solstitium.

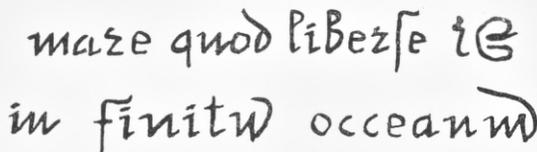
B 3 f: nesciant.

R. B 3 d—f. 4.5; Wiserae. R. i Marginen:

(Ms. ) B 3 d i Marg.:

(Ms. Wisere).

R. i Marginen: 



ita MS. cod.) (se Fig. 3). B 3 d i Marg.: (preter illud mare quod liber est dictum in finitum oceanum, ita Ms. cod.).

¹ a'et i R. er ret aabent, smlgn. med Note p. 95 Note 4.

² u'et i R. er ret lukket, smlgn. Note p. 91 Note 3.

848. (277.16): in quo fama est omnes recursus maris, qui decrescere videntur. R. B3d—f: in quo fama est ingredi et egredi omnis maris recursus et decursus qui decursere (B3f: decurrere) videntur. B4.5: in quod fama est ingredi et egredi omnes maris recursus qui decrescere (B4: decressere) videntur.
874. (279.9): sufficiat cum propheta dicere. R. B3d—f: sufficiat hoc loco exclamare cum propheta. B4.5: sufficit cum propheta clamare

Sidste Korrektur af Ark 11—13 er læst af ERIK ARUP og Redaktøren; en i og for sig ønskelig Ekstrakollation har maattet undlades paa Grund af Haandskrifternes Evakuering.

L. L. HAMMERICH

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Redaktør.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling.

7. Række.

	Kr. Ø.
Bind I	9.35.
1. Christensen, Arthur: L'Empire des Sassanides. Le peuple, l'état, la cour. 1907 (ny Udg. 1927) ...	3.75.
2. Jørgensen, Ellen: Fremmed Indflydelse under den danske Kirkes tidligste Udvikling. Résumé en français. 1908	3.90.
3. Steenstrup, Johannes: Indledende Studier over de ældste danske Stednavnes Bygning. Résumé en français 1909	4.00.
Bind II	11.35.
1. Ólsen, Bjørn Magnússon: Om Gunnlaugs Saga Ormstungu. En kritisk Undersøgelse. 1911	1.70.
2. Nielsen, Axel: Den tyske Kameralvidenskabs Opstaaen i det 17. Aarhundrede. Résumé en français 1911	3.35.
3. Tuxen, Poul: An Indian Primer of Philosophy or the Tarkabhāṣā of Keçavamiçra. Translated from the Original Sanscrit. With an Introduction and Notes. 1914	2.00.
4. Christensen, Arthur: Le dialecte de Sämnan. Essai d'une grammaire sämnanie avec un vocabulaire et quelques textes, suivie d'une notice sur les patois de Sängsar et de Läsäird. 1915	2.40.
5. Adler, Ada: Catalogue supplémentaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque royale de Copenhague. Avec un extrait du catalogue des manuscrits grecs de l'Escorial rédigé par D. G. MOLDENHAWER. 1916	4.40.
Bind III	13.65.
1. Al-Khwārizmī, Muḥammed Ibn Mūsā: Astronomische Tafeln, in der Bearbeitung Maslama Ibn Aḥmed Al-Madḗrīṭī und der latein. Übersetzung des Athelhard von Bath auf Grund der Vorarbeiten von A. BJØRNBO und R. BESTHORN herausgegeben und kommentiert von H. SUTER. 1914	8.90.
2. Høffding, Harald: Totalitet som Kategori. En erkendelsesteoretisk Undersøgelse. 1917	3.50.
3. Høffding, Harald: Spinoza's Ethica. Analyse og Karakteristik. 1918	4.35.
Bind IV	38.75.
1. Møller, Herm.: Die semitisch-vorindogermanischen laryngalen Konsonanten. Résumé en français. 1917	4.00.
2. Turi, Johan and Turi, Per: Lappish Texts. With the Cooperation of K. B. WIKLUND edited by EMILIE DEMANT-HATT. 1918—19	12.00.
3. Kinch, K. F.: Le tombeau de Niausta. Tombeau Macédonien. 1920	4.25.
4. Dyggve, Ejnar, Poulsen, Frederik und Rhomaios, Konstantinos: Das Heroon von Kalydon. 1934	18.50.
Bind V	22.75.
1. Steenstrup, Johannes: Normandiets Historie under de syv første Hertuger 911—1066. Résumé en français. 1925	20.00.
2. Beckett, Francis: The Painter Frantz Clein in Denmark. 1936	2.75.

Med 7. Række, Bd. V er Skrifter, hist. og filos. Afd. sluttet.

HISTORISK-FILOLOGISKE SKRIFTER

1. SANDER-HANSEN, C. E.: Das Gottesweib des Amun. 1940	15.00
2. LANGE, H. O. und NEUGEBAUER, O.: Papyrus Carlsberg No. I. Ein hieratisch-demotischer kosmologischer Text. 1940	35.00
3. SANDER-HANSEN, C. E.: Über die Bildung der Modi im Altägyptischen. 1941 ...	10.00
4. DANSTRUP, JOHN: Esgruserhaandskriftet, en Adam af Bremen-Afskrift af Otto Sperling den Yngre. Mit deutscher Zusammenfassung. 1943	11.00

De af DET KONGELIGE DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB udgivne Publikationer:

Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling

(Mémoires, Section des Lettres),

Skrifter, naturvidenskabelig og matematisk Afdeling

(Mémoires, Section des Sciences)

ophører at udkomme med henholdsvis Rk. 7, Bd. V og Rk. 9, Bd. VIII.

Selskabet udgiver herefter følgende videnskabelige Publikationer:

i 8vo. Historisk-filologiske Meddelelser.

- | | |
|-------------------------------|---|
| „ Arkæologisk-kunsthistoriske | „ |
| „ Filosofiske | „ |
| „ Matematisk-fysiske | „ |
| „ Biologiske | „ |

i 4to. »Skrifter« med samme Underinddeling som i »Meddelelser«.

Enhver af Selskabets Forbindelser, som faar tilsendt »Meddelelser«, faar tillige »Skrifter« med tilsvarende faglige Indhold og omvendt.

»Skrifter« i 4to udgives som Regel kun, naar Tavler, Tabeller o. l. gør dette Format strengt nødvendigt. Udgivelsen heraf vil derfor formodentlig fortrinsvis blive begrænset til »Arkæologisk-kunsthistoriske Skrifter« og »Biologiske Skrifter«.
